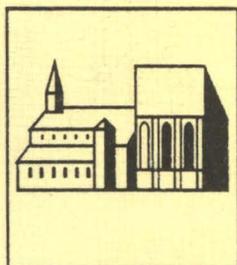
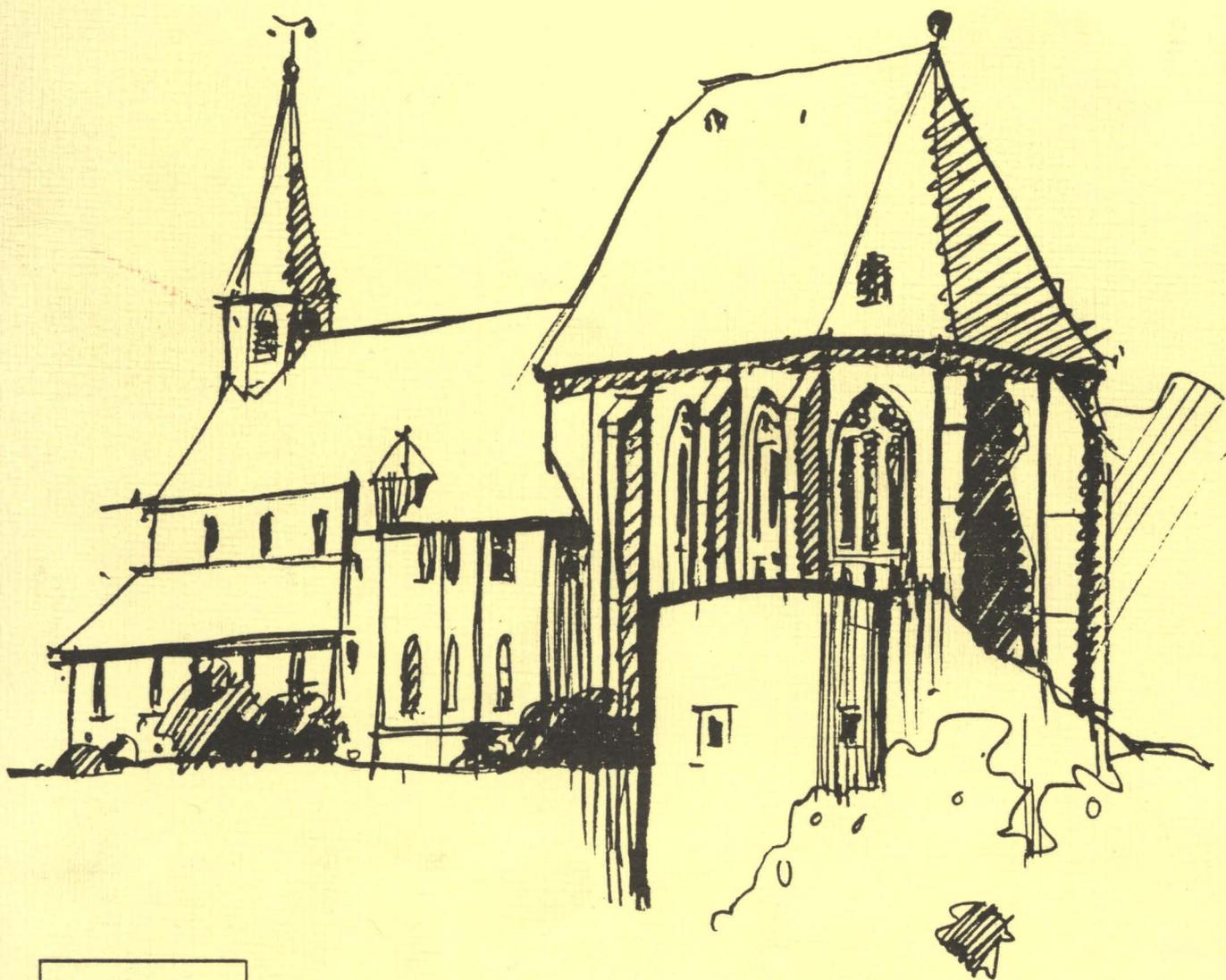
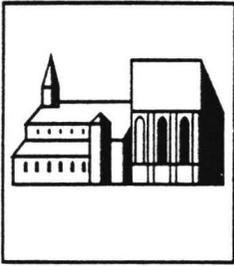


# Aktivitäten und Presseecho 1983-1988



Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V.



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst  
den 9. Mai 1988

## Aktivitäten und Presseecho 1983 - 1988

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. wurde vor etwas mehr als 5 Jahren, am 9. Februar 1983, auf Anregung von Erhard Bouillon, Arbeitsdirektor und Mitglied des Vorstandes der Hoechst AG, gegründet. Sie hatte sich zum Ziel gesetzt, "...Restaurierungs- und Erhaltungsarbeiten an der Justinuskirche zu fördern und das Interesse der Öffentlichkeit an diesem Bauwerk zu verstärken." Das ist ihr offensichtlich gelungen:

Die Stiftergemeinschaft hat auf vielfältige Weise für ihr Anliegen geworben, so durch die jährliche Beteiligung am Höchster Schloßfest und Weihnachtsmarkt, durch zahlreiche Veröffentlichungen, Konzerte und Führungen. Inzwischen hat sie über 370 Mitglieder und Spender, die etwas für "ihre" Justinuskirche tun, sei es aus religiösen, kunsthistorischen oder ganz persönlichen Gründen - etwa weil sie dort zur Erstkommunion gingen oder dort getraut wurden.

Aber das Wichtigste: dringend notwendige Arbeiten für über 2,2 Millionen Mark konnten bis heute in Auftrag gegeben und fertiggestellt werden.

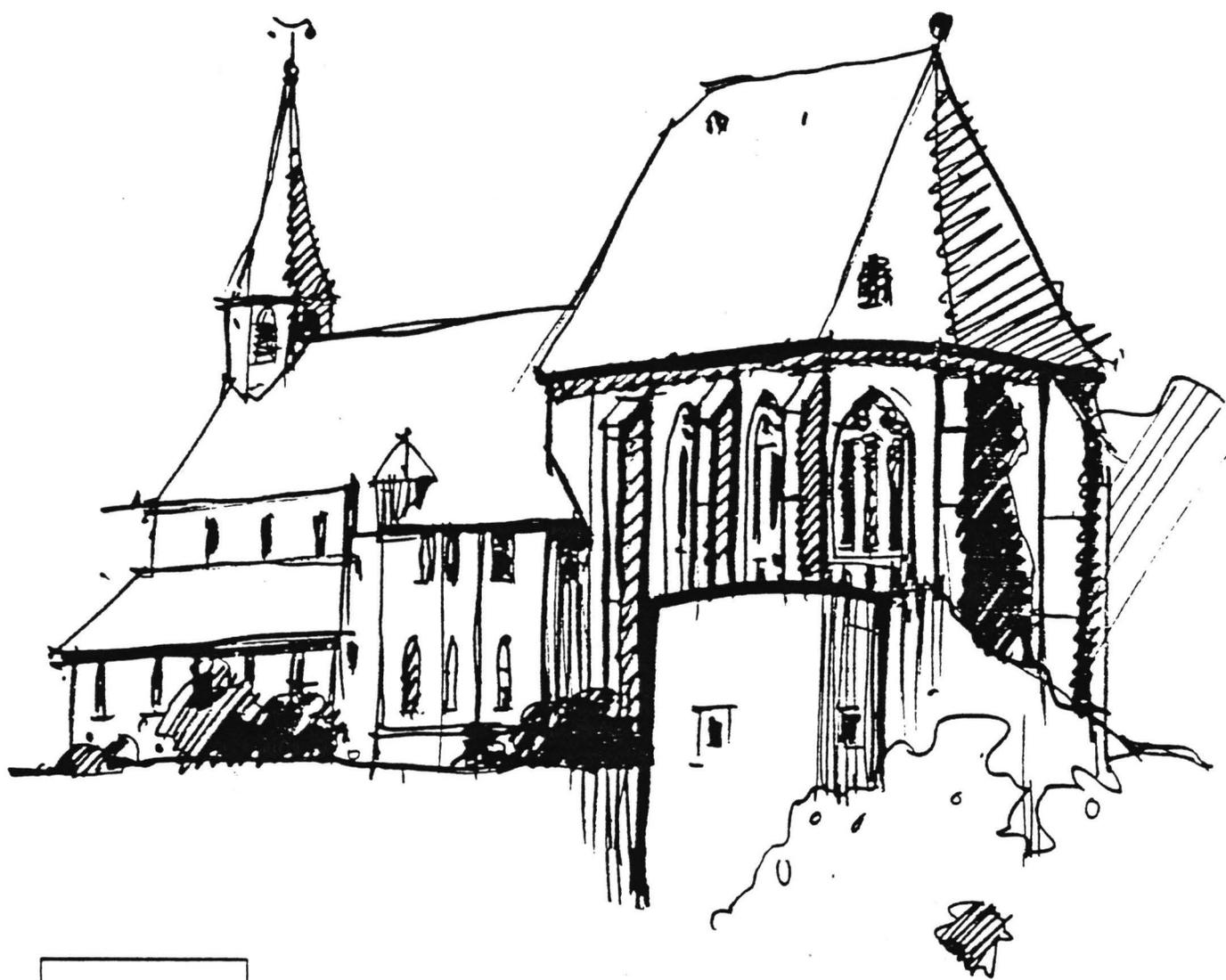
Immer wieder erfreulich war das große Interesse und die gute Zusammenarbeit mit der Presse. Ihren Vertretern dafür ein herzliches "Dankeschön!".

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche dankt mit dieser Dokumentation allen Helfern und Spendern kleiner und großer Beträge, die in den vergangenen Jahren eine umfassende Restaurierung der Justinuskirche und ihrer wertvollen Ausstattung ermöglicht haben. Der besondere Dank gilt dem Bistum Limburg, der Bundesregierung, dem Land Hessen und der Stadt Frankfurt, der Stadtparkasse Frankfurt, vor allem aber der Hoechst AG, die allein über 1,3 Millionen Mark für die Wiederherstellung des Chores, seine Verglasung mit Butzenscheiben und den Neubau der Orgel zur Verfügung stellte.

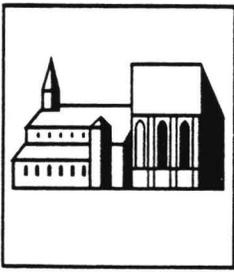
  
Kurt Schaefer  
(1. Vorsitzender)

  
Ernst-Josef Robiné  
(Schriftführer)

# Aktivitäten und Presseecho 1983 - 1988



Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V.



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst  
den 25. März 1988

## Was schon getan wurde

## ... und die Kosten \*)

1982	Konservierung des Kreuzaltares von 1485	25.000,--
09.02.1983	Gründung der Stiftergemeinschaft	
1983/84	Restaurierung des barocken Marienaltares	37.000,--
1984	Erneuerung der Heizung - eines Grundübels, das für viele Schäden an der Ausstattung verantwortlich war	130.000,--
1986	Neuverglasung der sieben Chorfenster mit echten Butzenscheiben	145.000,--
	Verbesserung der Beleuchtung in Chor und Langhaus durch Wiedereinbau der früher vorhandenen "flämischen Leuchter", gleichzeitig Erneuerung der Elektroinstallation im Chor	siehe 1987!
	Anstrich des Chores	33.000,--
	Restaurierung des mittelalterlichen Chorgestühls einschließlich Ergänzung der fehlenden Rückwand und Verdachung	106.000,--
	Restaurierung des Altarbildes	33.500,--
	Konservierung der 500 Jahre alten Antoniusplastik	6.500,--
	Erneuerung von Teilen des Süddaches	36.500,--
	Arbeiten am Pflaster des Justinuskirchplatzes zur Vermeidung von Wasserschäden	15.000,--

\*) Ohne Gerüstkosten, Nebenarbeiten (z. B. Messungen, Gutachten, Transporte, Reinigungen)

...

1987	Erneuerung der Elektroinstallationen im Langhaus, in den Kapellen und im Dachgestühl	132.000,-- (einschl. 1986/88)
	Isolierung und Anstrich der Langhausdecke, Reinigung der Wände und der plastischen Ausstattung (z.B. der Epitaphien, des Kreuzes und der Gemälde)	80.000,--
	Reparatur, z.T. Neuverglasung der Langhaus- und Kapellenfenster	52.000,--
	Restaurierung des linken Seitenaltares, der klassizistischen Kanzel, des Kruzifixes an der Südwand	20.500,-- 9.500,-- 9.500,--
	Sicherung des Freskos am Triumphbogen	12.000,--
	Bekämpfung von Holzwurm- und Holzbock im Dachgestühl	51.000,--
1988	Rückkehr des restaurierten barocken Hochaltares (incl. Statuen)	347.000,--
	Wiederherstellung des barocken Orgelprospekts und Einbau einer neuen dreimanualigen Orgel (43 Register)	70.000,-- 900.000,--
	Beleuchtung der Kapellen, der Altäre und der Orgel	siehe 1987!
	Beschaffung von Sitzpolstern	2.700,--
		<hr/> ca. 2.300.000,--

Trotz Abschluß der 'großen' Arbeiten: es bleibt noch viel zu tun

Arbeiten am noch unrestaurierten Altartisch und am Tabernakel aus den 30er Jahren  
Wiederherstellung der Dachkreuze und ihrer Glocken, der Dachfenster  
Sicherung des Freskos hinter dem Marienaltar  
Restaurierung und Aufstellung der wiederentdeckten vier barocken Apostelfiguren  
Wiederaufstellung des Hl. Sebastian  
Restaurierung des Taufbeckens und des Hl. Johannes der Täufer  
Reparatur der Treppe am kleinen Eingang  
Aufarbeitung der Sedilien

Diese Arbeiten werden ermöglicht durch großzügige finanzielle Beteiligung privater und öffentlicher Spender, der Bürger und ihrer Vereine, der Firmen - besonders der Hoechst AG und der Stadtparkasse Frankfurt - der Stadt Frankfurt, des Landes Hessen, des Bundes, der Pfarrgemeinde und des Bistums Limburg. Ihnen allen dankt die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. für ihre Unterstützung!

Die Stiftergemeinschaft bittet auch um Ihre Spende. Oder noch besser:  
Werden Sie Mitglied der Stiftergemeinschaft!

# Die Justinuskirche – ein Bauwerk von besonderer nationaler Bedeutung



Stand: 4/1987

## Die Justinuskirche braucht Ihre Hilfe!

Die Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst ist eines der bedeutendsten Bauwerke im Rhein-Main-Gebiet. Schon um das Jahr 850 bis zum Dach fertiggestellt, ist sie eine der ältesten Kirchen Deutschlands und das älteste Bauwerk Frankfurts. Ihr wird besondere nationale Bedeutung zuerkannt.

Noch heute ist die dreischiffige karolingische Basilika fast vollständig erhalten. Eine kunsthistorische Besonderheit bilden die schönen, eleganten Kapitelle und die Kämpfer der Säulen, die das Haupt- und die Seitenschiffe trennen. Die stark stilisierten Blattkapitelle, die sehr gut erhalten sind, haben ihr Vorbild in der Spätantike, im Mittelmeerraum. Über Jahrhunderte diente die Justinuskirche als Kloster- und Pfarrkirche. Viele Epochen haben an dieser karolingischen Kirche gebaut und ihr Inneres verändert:

Der späten Gotik, dem 15. Jahrhundert, verdanken wir den lichtdurchfluteten Chorraum, die Kapellen an der Nordseite und das Portal mit den Plastiken der Eremiten Antonius und Paulus. Aus dem Barock, dem 18. Jahrhundert, stammen die wertvollen furnierten Altäre, der Hochaltar und die beiden Altäre im Querhaus. In dieser Zeit entstand auch die Orgel, um nur einige der wichtigsten Ausstattungsstücke zu erwähnen.

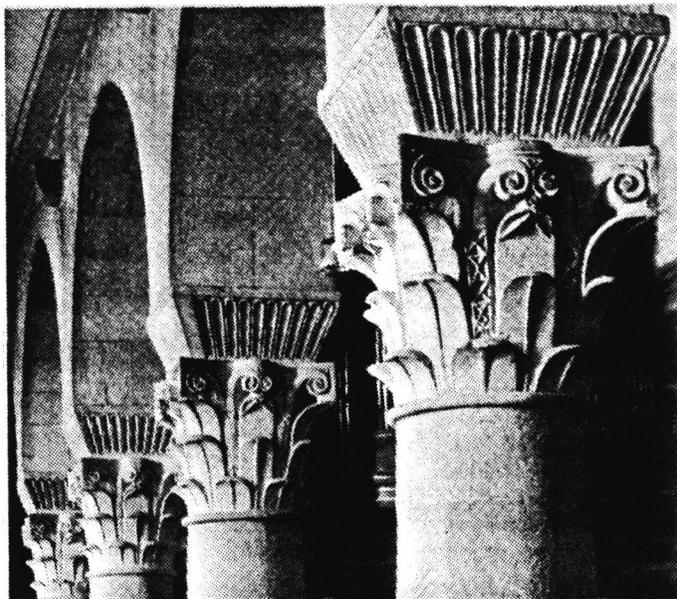
Ein Bauwerk wie die Justinuskirche ist unser gemeinsames Erbe. Es soll auch für die nachfolgenden Generationen erhalten werden.

### Die Instandhaltung kostet viel Geld

Das Bistum und die katholische Gemeinde, die noch für eine zweite Kirche zu sorgen hat, haben für die Erhaltung von St. Justinus getan, was in ihren Kräften stand:

Von 1930 bis 1932 wurde das Mauerwerk der Justinuskirche umfassend restauriert. In den 70er Jahren folgte dann eine Außenrenovierung mit Erneuerung des Putzes und der Sandsteinteile sowie eine farbige Fassung des Kircheninneren. Erhebliche Arbeiten waren erforderlich, um die Mauern gegen aufsteigende Feuchtigkeit zu isolieren oder um Ausbesserungen am Dach auszuführen.

Insgesamt haben die damaligen Arbeiten über 900.000 DM gekostet. Dabei halfen Sammlungen sowie Spenden und Zuschüsse von der Stadt Frankfurt, von Firmen und von



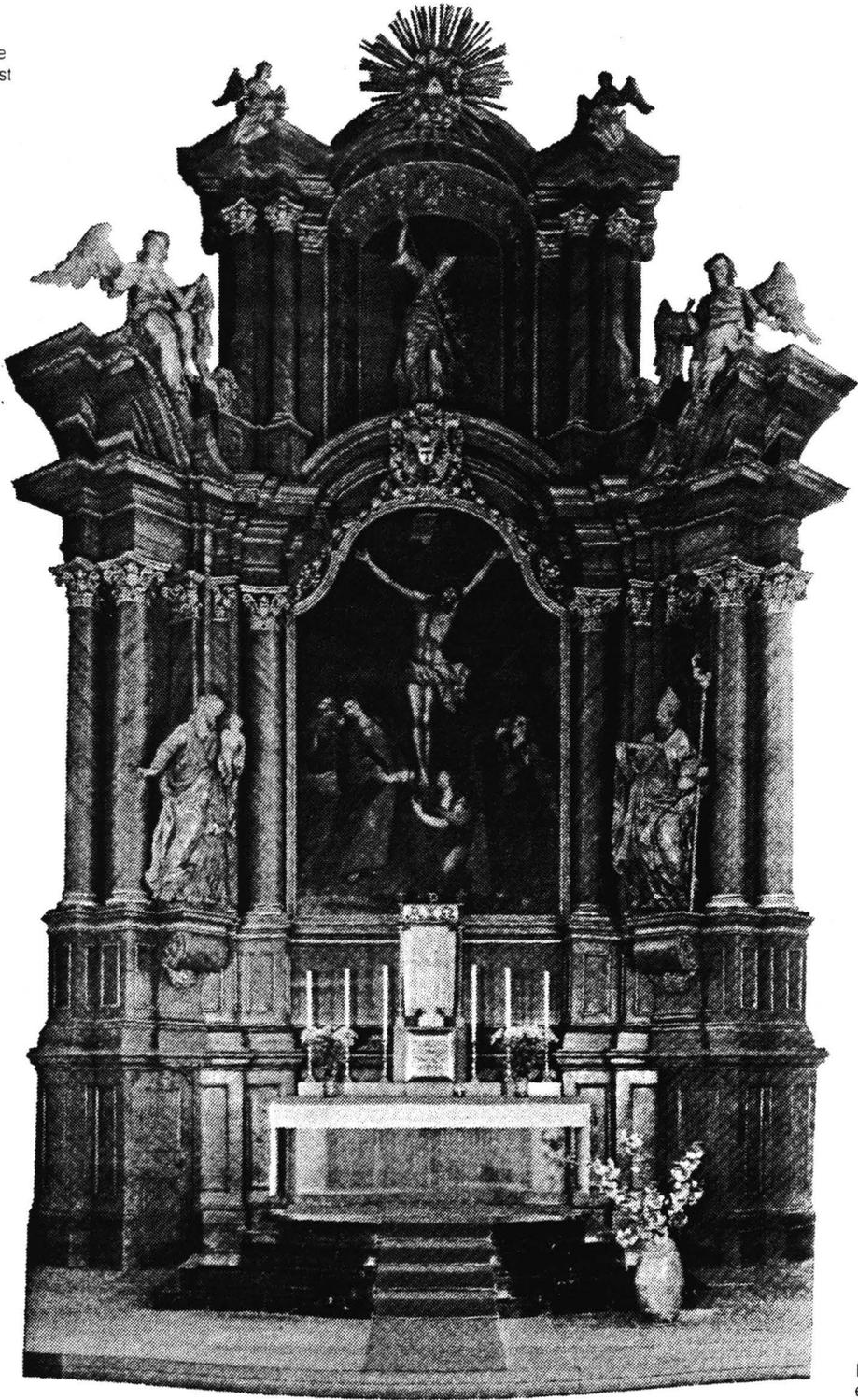
Die Säulenkapitelle aus dem 9. Jahrhundert

privater Seite. Bei derartigen Kosten ist klar, daß viele, an die Substanz gehende Schäden in der Vergangenheit wegen fehlenden Geldes nicht behoben werden konnten.

### Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche organisiert Hilfe

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche, ein gemeinnütziger, eingetragener Verein wurde am 9. Februar 1983 gegründet. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, Restaurierungs- und Erhaltungsarbeiten an der Justinuskirche zu fördern und das Interesse der Öffentlichkeit an diesem Bauwerk zu verstärken. Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft, dem auch Bundesminister Dr. Wallmann angehört, ist der Frankfurter Oberbürgermeister Wolfram Brück, sein Stellvertreter Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG. Er hatte die Gründung der Stiftergemeinschaft angeregt. Inzwischen hat sie über 300 Mitglieder und Spender, die etwas für „ihre“ Justinuskirche tun wollen, sei es aus religiösen, kunsthistorischen oder ganz persönlichen Gründen – etwa weil sie dort zur Erstkommunion gingen oder dort getraut wurden. Die Stiftergemeinschaft wirbt auf vielfältige Weise für Spenden zugunsten der Justinuskirche: Durch die jährliche Beteiligung am Höchster Schloßfest und Weihnachtsmarkt wurden viele Interessenten angesprochen und manche Mark gesammelt. Vorträge und Führungen, insbesondere aber die Konzerte in der Justinuskirche, sind zu einer Bereiche-

Titelbild: Die Justinuskirche  
in Frankfurt am Main-Hochst



Der barocke Hochaltar –  
er wird zur Zeit restauriert

rung des kulturellen Lebens geworden. Die Neuauflage von Höchster Gulden aus der Zeit zwischen 1370 und 1460 und einer Medaille – der Reingewinn wird von der Stadtsparkasse Frankfurt der Stiftergemeinschaft zur Verfügung gestellt –, erbringt ansehnliche Beträge. Höchster Vereine, Bürger, aber auch Besucher von nah und fern setzen sich mit Spenden für die Justinuskirche ein.

## Was schon getan wurde

Schon vor Vereinsgründung wurde durch eine Spende der Hoechst AG der wertvolle spätgotische Kreuzaltar einer Konservierung unterzogen.

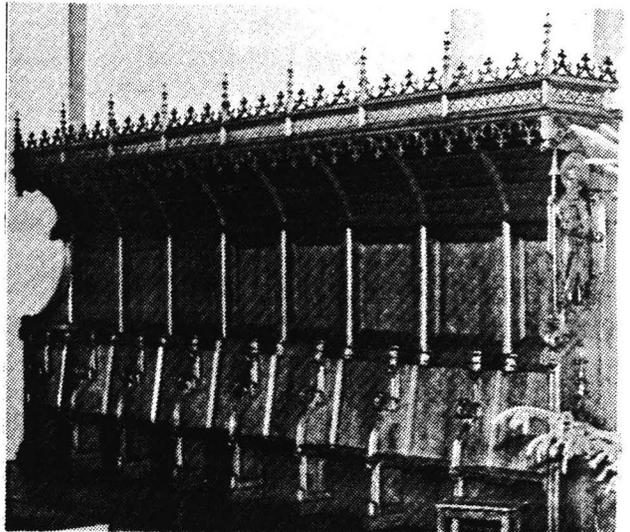
1983/1984 wurde aus einer privaten Spende dann die Restaurierung des barocken Marienaltars ermöglicht.

Die alte Heizung, ein Grundübel, das für viele Schäden an der Ausstattung die Ursache war, wurde im Sommer 1984 grundlegend erneuert. Seit 1984 ist der barocke Hochaltar zur Restaurierung in einer Spezialwerkstatt. Der von Johann Wiess 1724–1726 gefertigte Altar gehört zu den größten und bedeutendsten Furnieraltären im Bistum Limburg. Seine Wiederherstellung wird nahezu 300.000,- DM kosten.

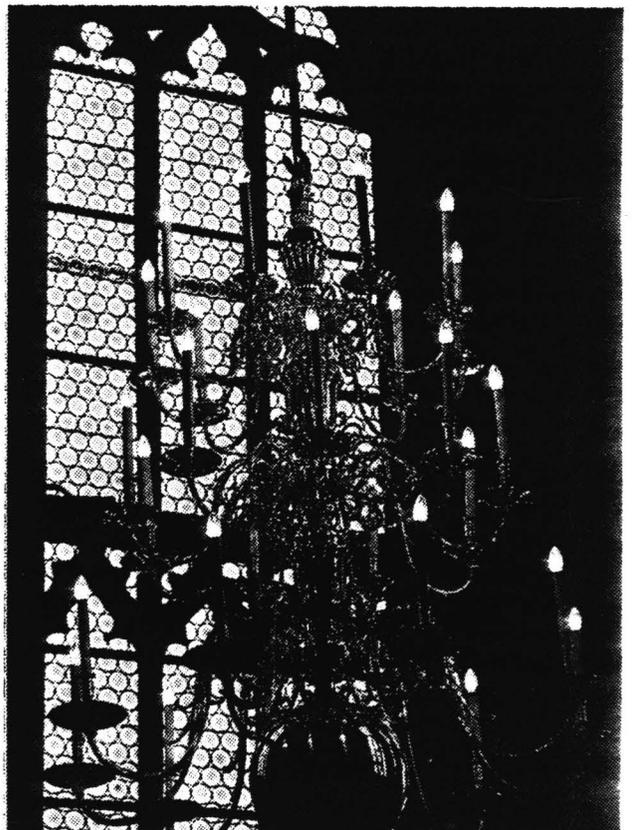
Die 500 Jahre alte Antoniusfigur konnte durch eine private Spende konserviert werden. Durch eine 300.000,- DM-Spende der Hoechst AG im Dezember 1985 wurde im Jahre 1986 eine „Großaktion“ im Chor der Justinuskirche möglich: Die 7 gotischen Fenster erhielten echte, handgefertigte Butzenscheiben. Diese sorgen nun wieder – wie im Mittelalter – für die richtige „Dosierung“ des Tageslichtes. Im ohnehin ausgeräumten Chorraum wurden dann Elektroleitungen erneuert sowie Putz und Sandstein neu angelegt. Das mittelalterliche Chorgestühl aus Eichenholz wurde in seiner ursprünglichen Gestalt, mit Rückwand, Baldachin und geschnitzter Bekrönung wiederhergestellt. Um die wertvolle Ausstattung der Kirche „ins rechte Licht zu rücken“ wurden zuletzt 3 historische flämische Leuchter angeschafft, wie sie auch früher in der Kirche hingen.

Ende 1986 nahm die Hoechst AG der Stiftergemeinschaft eine große Last von den Schultern: Hoechst wird anlässlich seines 125jährigen Firmenjubiläums für die Wiederherstellung der barocken Orgel sorgen. Damit wird es möglich sein, dieser Orgel wieder ihren werkgerechten Charakter zu geben und im kulturellen, kirchenmusikalischen Leben unseres Raumes einen neuen, kraftvollen Akzent zu setzen!

Die handgefertigten Butzenscheiben in den Chorfenstern und die flämischen Kronleuchter sorgen für das richtige Licht im Kirchenraum.



Das spätgotische Chorgestühl hat seit Ende 1986 wieder seine ursprüngliche Gestalt.





## Es bleibt noch viel zu tun

Für die folgenden Jahre bleibt der Stiftergemeinschaft noch viel zu tun:

Restaurierung des linken Seitenaltares und der Kanzel.

Säuberung und Restaurierung der Gemälde und der plastischen Ausstattung (z. B. der Grabmale, des Taufbeckens und der wiederaufgefundenen barocken Apostelfiguren).

Teilerneuerung des Schieferdaches, Überprüfung der statischen Sicherheit der Dachkreuze, Wiederherstellung der Dachkreuze und ihrer Glocken.

Erneuerung der Elektroinstallation im Langhaus und im Dachgestühl.

Isolierung der Decke des Langhauses, Bekämpfung von Holzbock und Holzwurm im Dachgestühl.

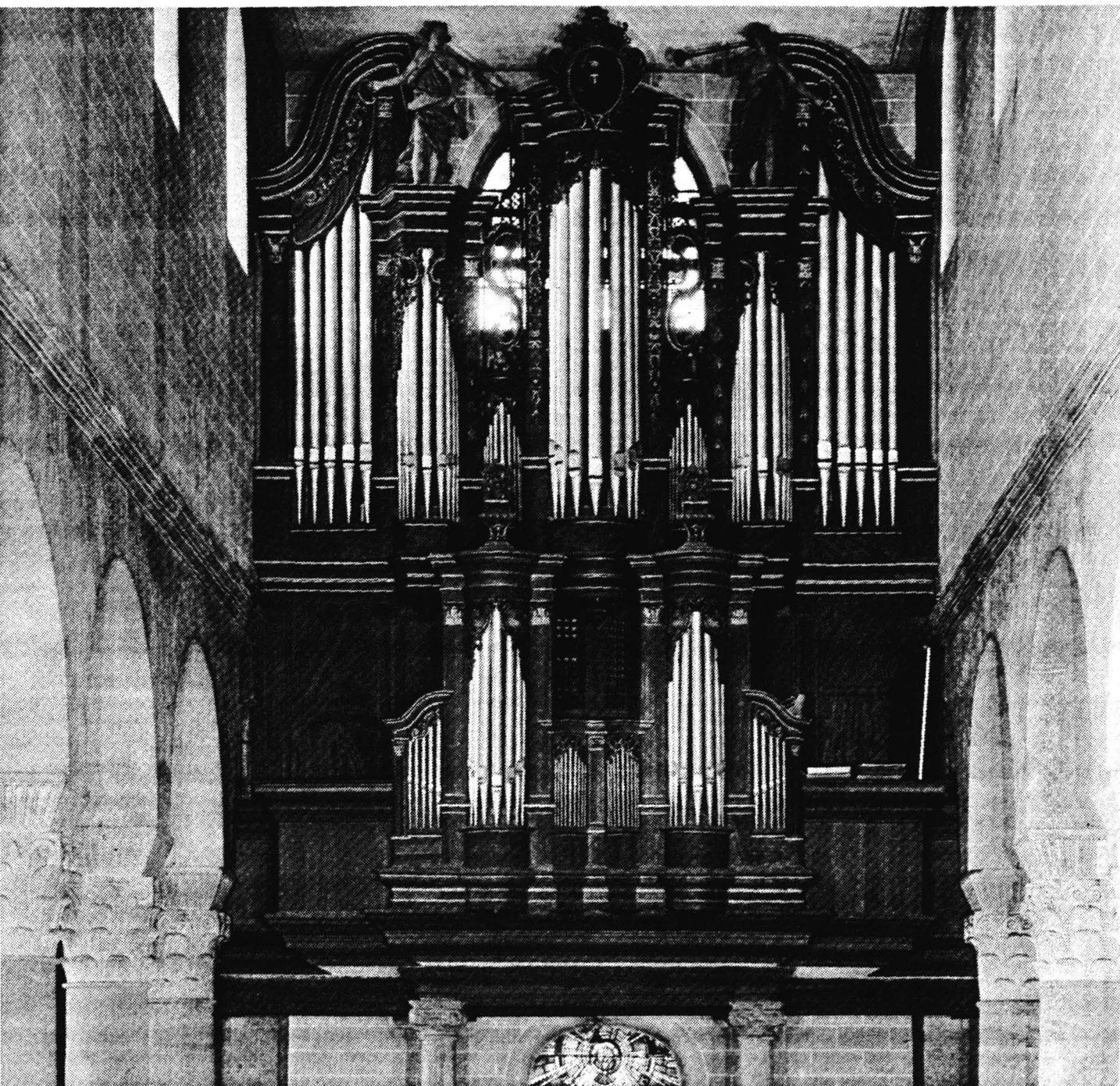
Wiederherstellungsarbeiten an den Fenstern des Langhauses.

Sicherung des Freskos hinter dem Marienaltar.

**Deshalb bittet die Stiftergemeinschaft auch um Ihre Spende. Oder noch besser:  
Werden Sie Mitglied der Stiftergemeinschaft!**

Der spätgotische Kreuzaltar ist eines der herausragenden Ausstattungsstücke der Justinuskirche. Er entstand im Jahre 1485 in Worms. In der Darstellung der Kreuzigung Christi im Mittelteil des Flügelaltars spiegelt sich der Einfluß Schongauers. Die Seitenflügel (Bilder oben) zeigen Szenen aus der Legende über die Wiederauffindung des heiligen Kreuzes durch St. Helena.

Nach der Restaurierung in den Jahren 1982/83 strahlt der Kreuzaltar jetzt wieder in altem Glanz.



Die barocke Orgel der Justinuskirche ist eine ausgesprochene Rarität unter den Orgeln im Mittelrheingebiet. Sie wird zur Zeit unter weitestgehender Einbeziehung der historischen Substanz wieder hergestellt.

## Ich will helfen!



Ich werde Mitglied der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. Den Jahresbeitrag in Höhe von DM \_\_\_\_\_ (Mindestbeitrag 25,- DM) überweise ich auf das Konto der Stiftergemeinschaft.



Ich werde der Justinuskirche eine einmalige/jährliche Spende in Höhe von DM \_\_\_\_\_ zukommen lassen.



Senden Sie mir bitte weitere Angaben über die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V.

Name \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Konto-Nr. 8300 (Bankleitzahl 500 50102) bei der Stadtsparkasse Frankfurt am Main.

Konto-Nr. 15 806 (Bankleitzahl 501503 03) bei der Kreissparkasse des Main-Taunus-Kreises Frankfurt am Main 80.

Konto-Nr. 611590 (Bankleitzahl 500 502 01) bei der Frankfurter Sparkasse von 1822, Frankfurt am Main.

Konto-Nr. 484 048-601 (Bankleitzahl 500 100 60) beim Postgiroamt Frankfurt am Main.



### Für Ihre Unterlagen:

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamtes Frankfurt am Main-Börse vom 25.02.1983, Steuer-Nr.: 45 250 6598 0 als gemeinnützig anerkannt. Der Beitrag und Spenden sind steuerlich absetzbar. Bei Beträgen bis DM 100,- wird der Einzahlungsbeleg als Spendenquittung vom Finanzamt anerkannt. Bei darüberliegenden Beträgen schicken wir auf Wunsch eine Spendenquittung zu.

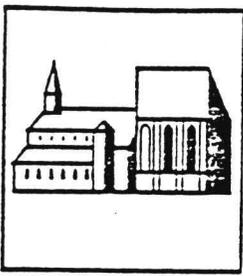
Mein Mitgliedsbeitrag DM \_\_\_\_\_ im Jahr

Meine Spende DM \_\_\_\_\_ (einmalig/jährlich)

Konto-Nr. 8300 (Bankleitzahl 500 50102) bei der Stadtsparkasse Frankfurt am Main.  
Konto-Nr. 15 806 (Bankleitzahl 501503 03) bei der Kreissparkasse des Main-Taunus-Kreises Frankfurt am Main 80.

Konto-Nr. 611590 (Bankleitzahl 500 502 01) bei der Frankfurter Sparkasse von 1822, Frankfurt am Main.

Konto-Nr. 484 048-601 (Bankleitzahl 500 100 60) beim Postgiroamt Frankfurt am Main.



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

## Funktionsträger der Stiftergemeinschaft Justinuskirche (Stand: 17.03.1987)

### 1. Kuratorium

#### a) Gesetzte Mitglieder gemäß § 8 a - e der Satzung

Wolfram Brück - Vorsitzender  
Erhard Bouillon - stellvertretender Vorsitzender  
Dr. Walter Wallmann  
Professor Dr. Gottfried Kiesow  
Pfarrer Josef Schäfer  
Dr. Karl-Josef Schmidt

#### b) Vom Kuratorium zugewählt

Kurt Bechtold  
Richard Burkholz  
Klaus Greef

#### c) Von der Mitgliederversammlung gewählt

Hans-Josef Löw  
Friedrich Stephan

### 2. Beirat

#### a) Gesetzte Mitglieder gemäß § 13 a - f der Satzung

Dr. Hans-Jürgen Kotzur - Sprecher  
Dr. Heinz Schomann  
Kurt Schaefer  
Rektor Johannes Höckel - stellvertretender Sprecher  
Renate Großbach  
Wolfgang Metternich - stellvertretender Sprecher

#### b) Von der Mitgliederversammlung gewählt

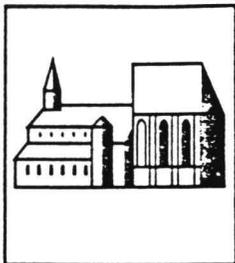
Dr. Helmut Kappenberger

### 3. Kassenprüfer

Klaus-Dieter Kilp  
Dr. Gerhard Schäfer

### 4. Vorstand

Kurt Schaefer - Erster Vorsitzender  
Richard Meder - Zweiter Vorsitzender  
Joachim Safran - Kassenwart  
Ernst-Josef Robiné - Schriftführer  
Christoph Bucher - Beisitzer  
Hans-Josef Cromm - Beisitzer  
Dr. Manfred Simon - Beisitzer  
Adolf Winter - Beisitzer.



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Satzung vom 09.02.1983 in der geänderten Fassung vom 09.06.1987

## § 1 Name und Sitz des Vereins

- 1) Der Verein trägt den Namen "Stiftergemeinschaft Justinuskirche". Er wird in das Vereinsregister eingetragen.
- 2) Der Sitz des Vereins ist Frankfurt/M.-Höchst.

## § 2 Zweck des Vereins

- 1) Der Verein unterstützt die Restaurierung der St. Justinuskirche in Frankfurt/M.-Höchst und ihrer Ausstattung. Er will das Interesse der Öffentlichkeit an der Erhaltung und Pflege dieser Kirche verstärken. Die unter Denkmalschutz stehende St. Justinuskirche ist eine der ältesten deutschen Kirchen und das älteste erhaltene Bauwerk in Frankfurt. Neben ihrer geschichtlichen Bedeutung ist sie mit ihren karolingischen und gotischen Bauelementen sowie ihrer reichen Innenausstattung aus vielen Jahrhunderten ein bedeutendes Kulturdenkmal, dem nationale Bedeutung zukommt.
- 2) Die Verwirklichung dieses Zweckes soll insbesondere durch
  - a) Veranstaltungen
  - b) Publikationen
  - c) die Beschaffung von Mitteln zur Finanzierung von Restaurierungsmaßnahmenherbeigeführt werden.

## § 3 Gemeinnützigkeit des Vereins

- 1) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts "steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung. Er ist selbstlos tätig und verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Zwecke.

...

- 2) Die Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Seine Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus seinen Mitteln.
- 3) Es darf keine Person und kein Vorhaben durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.
- 4) Bei der Auflösung des Vereins oder beim Wegfall des bisherigen Zwecks fällt das Vereinsvermögen an die katholische Kirchengemeinde Frankfurt/M.-Höchst mit der Auflage, es unmittelbar und ausschließlich für die Justinuskirche zu verwenden.

#### § 4 Mitgliedschaft, Geschäftsjahr, Beitrag

- 1) Mitglied des Vereins können natürliche und juristische Personen, nichtrechtsfähige Vereine und sonstige Personenvereinigungen sein. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand.
- 2) Das Geschäftsjahr entspricht dem Kalenderjahr.
- 3) Der Jahresgrundbeitrag beträgt DM 25,-- und ist im ersten Kalendervierteljahr zu entrichten. Über Veränderungen entscheidet die Mitgliederversammlung. Der Vorstand kann mit einzelnen Gruppen von Mitgliedern höhere Beiträge vereinbaren.

#### § 5 Ende der Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft wird beendet:

1. durch Tod oder durch Erlöschen der als Mitglied aufgenommenen juristischen Person oder Personenvereinigung;
2. durch Austritt aus dem Verein. Er ist dem Vorstand schriftlich zum Jahresende unter Einhaltung einer Frist von einem Monat zu erklären;
3. durch Ausschließung
  - a) durch Beschluß des Vorstandes, wenn das Mitglied trotz Mahnung mit der Zahlung des Beitrages länger als zwei Jahre im Rückstand ist;
  - b) durch Beschluß der Mitgliederversammlung, wenn das Mitglied den Zwecken des Vereins zuwiderhandelt oder ihn durch sein Verhalten schädigt.

## § 6 Organe

Organe des Vereins sind:

1. Mitgliederversammlung
2. Kuratorium
3. Vorstand
4. Beirat
5. Kassenprüfer

Die Tätigkeit in den Organen ist ehrenamtlich.

## § 7 Mitgliederversammlung

- 1) Die Mitgliederversammlung ist mindestens einmal jährlich einzuberufen. Sie ist auch einzuberufen, wenn ein Drittel der Mitglieder dies schriftlich beantragt.
- 2) Die Mitgliederversammlung nimmt die Jahresberichte des Vorsitzenden und des Kassenwartes und den Prüfungsbericht der Kassenprüfer entgegen. Sie beschließt über die Entlastung des Vorstandes und der Kassenprüfer.
- 3) Die Mitgliederversammlung nimmt die nach dieser Satzung erforderlichen Wahlen vor. Die Wahlentscheidungen erfolgen in getrennten Wahlgängen. Ist nur eine Person zu wählen, so ist gewählt, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt; bei Stimmengleichheit findet ein weiterer Wahlgang statt; gewählt sind die Bewerber nach der Reihenfolge der auf sie entfallenden Stimmen; bei Stimmengleichheit im zweiten Wahlgang entscheidet das Los. Die Wahl durch Akklamation ist zulässig. Schriftliche Wahl findet statt, wenn ein Mitglied es verlangt.
- 4) Die Amtszeit der zu wählenden Funktionsträger beträgt drei Jahre. Die Wiederwahl ist zulässig.
- 5) Der Vorsitzende des Vorstands beruft die Mitgliederversammlung ein und leitet sie. Die Einladung ergeht schriftlich mit einer Frist von mindestens drei Wochen (Datum des Poststempels) mit Angabe der Tagesordnung. Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig, wenn die Einladung satzungsgemäß ergangen ist.
- 6) Die Mitgliederversammlung faßt ihre Beschlüsse mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Bei Stimmengleichheit ist der Antrag abgelehnt.
- 7) Über jede Mitgliederversammlung wird ein Beschlußprotokoll geführt, das vom Vorsitzenden des Vorstands unterschrieben wird.

- 8) Über Satzungsänderungen und die Auflösung des Vereins beschließt die Mitgliederversammlung
- a) mit einer Mehrheit von Dreiviertel der abgegebenen Stimmen oder
  - b) mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen, wenn der Vorstand mit Zustimmung des Kuratoriums die Satzungsänderung oder die Auflösung des Vereins vorschlägt.
  - c) Beschlüsse über Satzungsänderungen oder Auflösung des Vereins können nur gefaßt werden, wenn die zugrunde liegenden Anträge in der Einladung zur Mitgliederversammlung mitgeteilt wurden.

## § 8 Kuratorium

- 1) Das Kuratorium, dem mindestens 6 Mitglieder angehören, setzt sich wie folgt zusammen:
  - a) der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main
  - b) der Pfarrer der katholischen Pfarrgemeinde Frankfurt/M.-Höchst
  - c) ein Vertreter des Landes Hessen
  - d) ein Vorstandsmitglied der Hoechst AG
  - e) ein Vertreter der Höchster Pfarrgemeinde St. Josef
  - f) drei weitere Mitglieder, die von der Mitgliederversammlung gewählt werden können
  - g) weitere Mitglieder können vom Kuratorium gewählt werden
- 2) Nimmt eines der in Ziffer 1 a) bis e) genannten Mitglieder die Mitgliedschaft im Kuratorium nicht an, so kann das Kuratorium ein anderes Mitglied wählen. Scheidet ein gewähltes Mitglied aus, so entscheidet das für die Wahl zuständige Gremium über die Nachwahl und wählt gegebenenfalls ein anderes Mitglied. Das Ausscheiden aus dem Kuratorium ist dem Vorsitzenden des Kuratoriums schriftlich anzuzeigen.
- 3) Die Wahlzeit der gewählten Kuratoriumsmitglieder beträgt drei Jahre. Die Wiederwahl ist zulässig.
- 4) Das Kuratorium wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Die Wahlzeit beträgt drei Jahre. Die Wiederwahl ist zulässig.

## § 9 Aufgaben des Kuratoriums

- 1) Die Aufgabe der Kuratoriumsmitglieder besteht vordringlich darin, sich persönlich und öffentlich dafür einzusetzen, daß
  - a) die Zielsetzungen des Vereins verbreitet und
  - b) Spenden zur Erreichung des Vereinszwecks gesammelt werden.
- 2) Das Kuratorium entscheidet über
  - a) die Gestaltung der Kooperation des Vereins mit den zuständigen Stellen zur Erreichung des Vereinszwecks;
  - b) Vorschläge des Vereins zur Gestaltung und Ausführung von Erhaltungsmaßnahmen an der Justinuskirche;
  - c) die Zuführung von Mitteln aus dem Vereinsvermögen für die Justinuskirche;
  - d) publizistische Maßnahmen und Spendensammelaktionenund berät den Vorstand bei seiner Tätigkeit.  
Alle Maßnahmen erfolgen im Einvernehmen mit den kirchlicherseits zuständigen Stellen.
- 3) Das Kuratorium wählt die Mitglieder des Vorstands auf drei Jahre; die Wiederwahl ist zulässig. Beim vorzeitigen Ausscheiden eines Vorstandsmitglieds erfolgt die Nachwahl innerhalb von drei Monaten für den Rest der Amtszeit des Ausgeschiedenen.

## § 10 Kuratoriumssitzungen und Beschlußfassungen

- 1) Der Vorsitzende des Kuratoriums beruft die Kuratoriumssitzungen ein und leitet sie. Die geschäftsmäßige Vorbereitung und Betreuung der Kuratoriumssitzungen und die Durchführung der Kuratoriumsbeschlüsse obliegen dem Vorstand des Vereins. Vorschläge für die Entscheidungen des Kuratoriums sollen vom Vorstand des Vereins unterbreitet werden.
- 2) Das Kuratorium ist beschlußfähig, wenn die Einladungen zur Kuratoriumssitzung mit einer Einladungsfrist von drei Wochen (Datum des Poststempels) und der Angabe der Tagesordnung ergangen sind. Beschlüsse werden mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefaßt; bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.
- 3) Ein Kuratoriumsmitglied kann im Verhinderungsfall einen stimmberechtigten Vertreter entsenden.

- 4) Die bei der Sitzung anwesenden oder vertretenen Kuratoriumsmitglieder können mit der Mehrheit ihrer Stimmen die Tagesordnung ergänzen. Im Falle der Beschlußfassung zu einem in der Sitzung in die Tagesordnung aufgenommenen Punkt haben nicht anwesende und nicht vertretene Kuratoriumsmitglieder die Möglichkeit, ihre Stimme hierzu binnen 14 Tagen schriftlich abzugeben.
- 5) Es wird eine Niederschrift über die Sitzung angefertigt, die vom Vorsitzenden des Kuratoriums unterzeichnet wird.
- 6) Bedarf die Führung der laufenden Geschäfte eines Beschlusses des Kuratoriums, kann nach Entscheidung des Kuratoriumsvorsitzenden eine schriftliche Abstimmung durchgeführt werden. Der Kuratoriumsvorsitzende schildert den Mitgliedern des Kuratoriums die Sachlage schriftlich und fordert sie unter Fristsetzung zur schriftlichen Stimmabgabe auf. Die Frist zwischen dem Versenden der Aufforderung und dem Absenden der Antwort (jeweils Datum des Poststempels) soll wenigstens 14 Tage betragen. Eine telefonische Antwort ist zur Fristwahrung möglich, aber unverzüglich schriftlich nachzuholen. Der Beschluß wird mit der Mehrheit der bis Fristablauf eingegangenen Stimmen gefaßt.

## § 11 Vorstand

- 1) Der Vorstand im Sinne des § 26 BGB besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden, dem Kassenwart, dem Schriftführer und den Beisitzern.
- 2) Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch den Vorsitzenden oder den stellvertretenden Vorsitzenden und ein weiteres Mitglied des Vorstandes vertreten.

## § 12 Aufgaben des Vorstandes

- 1) Dem Vorstand obliegt die Ausführung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung und des Kuratoriums sowie die Verwaltung des Vereinsvermögens. Er führt die laufenden Geschäfte.
- 2) Der Vorsitzende beruft den Vorstand ein und leitet die Vorstandssitzungen. Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Vorstandsmitglieder anwesend ist. Der Vorstand faßt Beschlüsse mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.
- 3) Über jede Vorstandssitzung wird ein Beschlußprotokoll geführt, das vom Vorsitzenden unterschrieben wird.

- 4) Der Kassenwart verwaltet die Kasse des Vereins und führt ordnungsgemäß Buch über alle Einnahmen und Ausgaben. Er hat der Hauptversammlung einen Rechenschaftsbericht zu erstellen. Er nimmt Zahlungen für den Verein gegen Quittung in Empfang und führt Zahlungen für den Verein nach Maßgabe der Vorstandsbeschlüsse aus.

### § 13 Beirat

- 1) Dem Beirat gehören bis zu 10 mit den Problemen der Erhaltung der Justinuskirche vertraute und sachverständige Persönlichkeiten an. Hierzu zählen:
  - a) der Leiter des Referats Denkmalpflege der Stadt Frankfurt am Main
  - b) der Vorsitzende der Stiftergemeinschaft Justinuskirche
  - c) der Rektor der Justinuskirche
  - d) der Diözesankonservator
  - e) der Vorsitzende der Bürgervereinigung Höchster Altstadt
  - f) der Vorsitzende des Vereins für Geschichte und Altertumskunde
  - g) bis zu vier weitere Beiratsmitglieder können von der Mitgliederversammlung gewählt werden.
- 2) Nimmt eine der in Ziffer 1 a) bis f) genannten Personen die Mitgliedschaft im Beirat nicht an, so kann das Kuratorium an seiner Stelle ein anderes Mitglied wählen. Scheidet ein gewähltes Mitglied aus, so kann das Gremium eine Nachwahl durchführen, das dieses Mitglied gewählt hatte.
- 3) Die Amtszeit der gewählten Beiratsmitglieder beträgt drei Jahre. Die Wiederwahl ist zulässig.

### § 14 Aufgaben des Beirats

- 1) Der Beirat berät das Kuratorium in den die Justinuskirche betreffenden Sachfragen und erarbeitet die für die Arbeit des Kuratoriums benötigten Stellungnahmen und fachlichen Hinweise.
- 2) Der Beirat tagt zu diesem Zweck mindestens einmal jährlich und auf Verlangen des Kuratoriums, wenn Sachfragen anliegen, die in die Zuständigkeit des Beirates fallen.
- 3) Der Beirat wählt aus seiner Mitte einen Sprecher und dessen Stellvertreter. Sie berichten dem Kuratorium über Verlauf der Arbeiten an der Justinuskirche und Planungen aus fachlicher Sicht.

## § 15 Kassenprüfer

Die Mitgliederversammlung wählt zwei Kassenprüfer. Sie überprüfen die Kassenführung und den Jahresabschluß sowie die Vermögensverwaltung durch den Vorstand und erstatten der Mitgliederversammlung und dem Kuratorium Bericht. Vorstand und Kassenwart haben die Prüfungshandlungen zu unterstützen und die erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

Frankfurt/M.-Höchst, 9. Juni 1987



## für die Presse

### Hoechst-Beitrag zur 1150-Jahrfeier der Höchster Justinuskirche

Zur 1150-Jahrfeier der Justinuskirche übernimmt die Hoechst AG die Kosten zur Renovierung des Kreuzaltars. Dies erklärte Vorstandsmitglied Erhard Bouillon, nachdem er gemeinsam mit Johannes Höckel, Rektor ecclesiae von St. Justinus, und Dr. Rudolf Schäfer, Verein für Geschichte und Altertumskunde, die alte Kirche besichtigte.

Der Kreuzaltar ist ein dreiteiliges Tafelwerk und zeigt die Kreuzigung Christi und die legendäre Kreuzauffindung durch die oströmische Kaiserin Helena. Der Altar wurde von einem Meister der Wormser Schule 1485 geschaffen. Die stark beschädigte Rückwand stammt aus dem Jahre 1608.

Der Altar stand ursprünglich im Lettner, der Zwischenwand zwischen dem Kirchenraum für die Gemeinde und dem für die Geistlichkeit. Nach dem Abbau des Lettners wurde der Altar an der Nordostwand des Querhauses aufgestellt. Später kam er ins Pfarrhaus. 1858 wurde er in die Wallfahrtskirche von Marienthal verlegt. Von dort reiste er 1905 weiter in die Kapelle des neuen Konvikts in Hadamar. Nach der völligen Renovierung der Kirche in Höchst im Jahre 1935 erfolgte seine Rückkehr an St. Justinus.

Heute sind einige Reparaturen an seiner Predella, der Unterseite, sowie an der Haupttafel und der rechten Seite erforderlich. Langwieriger und komplizierter wird die Restaurierung der Rückwand sein. Dafür muß jedoch erst ein fachmännisches Urteil eingeholt werden.

Bereits zwischen 1975 und 1978 hat die Hoechst AG zur Renovierung der Justinuskirche 25.000 Mark gestiftet. Dieser Betrag wurde zum Teil dafür verwendet, Kopien der Figuren von St. Antonius und St. Paulus anzufertigen. Die Originale, die an der Außenfassade angebracht waren und unter Witterungseinflüssen stark gelitten hatten, konnten somit im Kircheninneren aufgestellt werden. Zusätzlich erhielt die Kirche noch eine Kopie der Gruppe des Heiligen Martin, deren Original im Neuen Schloß steht.

0134 / 08.12.1980



Auszug vom \_\_\_\_\_

- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

Bild

9. 12. 1980

Abendpost Nachtausgabe

9. 12. 1980

## Hoechst zahlt für Kreuz-Altar

Frankfurt - Der Chemiekonzern Hoechst AG will die Renovierung des 495 Jahre alten Kreuz-Altars in der Justinuskirche bezahlen. Vorstand Erhard Bouillon: „Dies ist unser Beitrag zur 1150-Jahrfeier der Justinuskirche!“

## Hoechst zahlt für Altar

he Frankfurt. — Als Beitrag zur 1150-Jahr-Feier der Justinuskirche in Frankfurt-Höchst will die Hoechst AG die Kosten für die Renovierung des von einem Meister der Wormser Schule im Jahre 1485 geschaffenen Kreuzaltars übernehmen. Dies kündigte Vorstandsmitglied Bouillon am Montag an.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

9. 12. 1980

## Der Höchster Kreuzaltar wird restauriert

Ih. Als Beitrag zur 1150-Jahr-Feier der Justinuskirche in Frankfurt-Höchst will die Hoechst AG die Kosten für die Renovierung des von einem Meister der Wormser Schule im Jahre 1485 geschaffenen Kreuzaltars übernehmen. Dies erklärte Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied des Chemiekonzerns, nach einer Besichtigung des stark beschädigten dreiteiligen Kunstwerks, auf dem die Kreuzigung Christi und die legendäre Kreuzauffindung der oströmischen Kaiserin Helena dargestellt sind. Langwierig und kompliziert werden nach dem Urteil von Fachleuten vor allem die Restaurierungsarbeiten an der Rückwand sein.



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- X Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

# Hoechst AG übernimmt die Kosten

## Kreuzaltar wird renoviert / Nicht der erste Beitrag für die Höchster Justinuskirche

**HÖCHST.** Bei einem 1150jährigen Jubiläum — so alt ist die Höchster Justinuskirche mittlerweile — kommt's auf einen Tag nicht an. Nicht mehr rechtzeitig zu den eigentlichen Feierlichkeiten, aber noch im Jubiläumsjahr tat Erhard Bouillon im Namen der Hoechst AG nun kund, daß das Unternehmen die Kosten für die Renovierung des Kreuzaltars der in ihren Ursprüngen karolingischen Kirche übernimmt.

Der Kreuzaltar ist ein dreiteiliges Tafelwerk und zeigt die Kreuzigung Christi und die legendäre Kreuzauffindung durch die oströmische Kaiserin Helena. Der Altar wurde von einem Meister der Wormser Schule 1485 geschaffen.

Dr Rudolf Schäfer, der in Heft 18/19 der Höchster Geschichtshefte die Justinuskirche behandelt, schreibt dort zur Person des Künstlers: „Wahrscheinlich ist der Kreuzaltar — abgesehen von der Predella — dem sogenannten ‚Hausbuchmeister‘ zuzuschreiben, der die Hauptfigur nach Stichen von Martin Schongauer (1425 bis 1491) schuf.“

Dieser „Hausbuchmeister“, erklärt Schäfer an anderer Stelle, ein Maler, Zeichner und Kupferstecher war am Mittelrhein, besonders in Mainz zwischen 1480 und 1490 tätig. Den Namen erhielt der Künstler nach einem auf Schloß Wolfegg in Württemberg befindlichen „Hausbuch“: einige sehen in ihm den Utrechter Maler Erhard Reuwich, der mit Mainz Verbindung hatte, andere meinen, es handele sich um den Maler Nikolaus Nievergalt aus dem Wormser Raum.

Der Kreuzaltar, er steht in der mittleren Seitenkapelle, besteht aus einem aufgemauerten Unterbau, der die Predella, die mittlere Tafel und die angehängten Seitentafeln trägt. Stammt die „tabula maioris altaris“, das dreiteilige Tafelwerk mit Kreuzigung und Legende der Kreuzauffindung, aus dem Jahr 1485, so

bezieht sich die Jahreszahl 1608 des Malwerks „altare S. Crucis depictum“ auf die durch Feuchtigkeit stark zerstörten Rückseiten der Seitenflügel. Rudolf Schäfer schließt in seinem Beitrag mit einleuchtenden Argumenten aus, daß der gesamte Altar erst 1608 entstanden sei, etwa als Kopie (depictum = abgemalt) eines früheren Werks.

Der Altar, vor dem über Jahr und Tag die Seelenmessen gelesen wurden, stand ursprünglich im Lettner, der Zwischenwand zwischen dem Kirchenraum für die Gemeinde und dem für die Geistlichkeit. Nach dem Abbau des Lettners wurde der Altar an der Nordostwand des Querhauses aufgestellt.

Später kam er ins Pfarrhaus. 1858 wurde er von Pfarrer Ibach der in jenem Jahr wiederaufgebauten Wallfahrtskirche Marienthal im Rheingau übergeben.

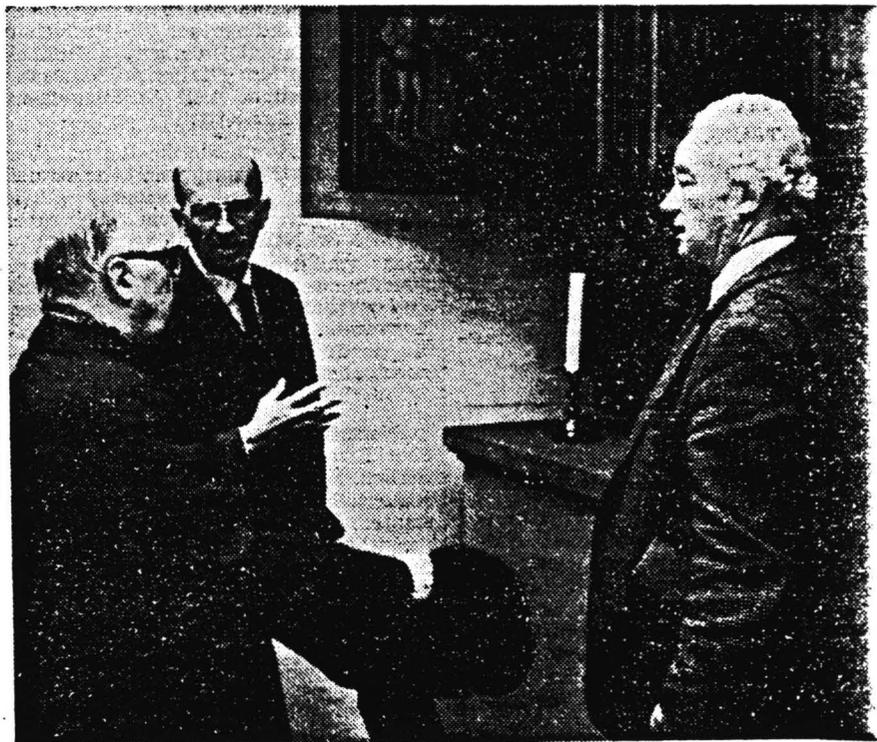
Die Reise ging weiter: 1905 kam der Altar in die Kapelle des neuen Konvikts in Hadamar. Nach der völligen Renovierung der Justinuskirche in Höchst

kehrte er 1935 wieder an seine ursprüngliche Stelle zurück.

Reparaturen sind nun an der Predella (Staffel), der Unterseite, der Haupttafel und der rechten Seite des Altars notwendig. Langwierig und kompliziert wird die Restaurierung der Rückwand sein, wofür aber noch ein fachmännisches Urteil aussteht.

Die Übernahme der Kosten für diese Arbeiten ist nicht der erste Beitrag der Hoechst AG für die Justinuskirche. So hat das Unternehmen zwischen 1975 und 1978 bereits 25 000 Mark zur Renovierung der Kirche zugesprochen. Dieses Geld wurde zum Teil dafür verwendet, Kopien der Figuren von St. Antonius und St. Paulus anzufertigen.

Die Originale, die an der Außenfassade angebracht waren und unter Witterungseinflüssen stark gelitten hatten, konnten somit im Innern der Kirche aufgestellt werden. Zusätzlich erhielt die Kirche noch eine Kopie der Gruppe des Hl. Martin, deren Original im Neuen Schloß steht. **BERND SERGEF**



Unser Bild zeigt das Vorstandsmitglied der Hoechst AG, Erhard Bouillon, gemeinsam mit Johannes Röckel, Rektor ecclesiae von St. Justinus (links), und Dr. Rudolf Schäfer, Verein für Geschichte und Altartumskunde (rechts), beim Ortstermin vor dem Altar.

(FR-Bild: Privat)





- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

### Hoechst-Beitrag zur 1150-Jahrfeier der Justinuskirche

Die Kosten zur Renovierung des Kreuzaltars in der Höchster Justinuskirche übernimmt die Hoechst AG, wie aus einer Erklärung des Vorstandsmitgliedes, Erhard Bouillon, hervorgeht. Als dreiteiliges Tafelwerk zeigt der Kreuzaltar die Kreuzigung Christi und die legendäre Kreuzauffindung durch die oströmische Kaiserin Helena; er wurde 1485 geschaffen und weist eine stark beschädigte Rückwand aus dem Jahre 1608 auf. Ferner sind Reparaturen an der Pradella, der Unterseite, erforderlich sowie an der Haupttafel und der rechten Seite. Zwischen den Jahren 1975 und 1978 hat die Hoechst AG bereits 25.000 Mark zur Renovierung der Justinuskirche gestiftet.

M.K.



Vorstandsmitglied der Hoechst AG, Erhard Bouillon (Mitte), vor dem Kreuzaltar im St. Justinus im Gespräch mit Rektor ecclesiae Johannes Höckel (links) und Dr. Rudolf Schäfer (rechts) vom Verein für Geschichte und Altertumskunde.



# Hoechst informiert

Hoechst Aktiengesellschaft  
Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit  
6230 Frankfurt (M) 80

15.6.82

## für die Presse

Aufruf zu einer Stiftung für die Restaurierung der St. Justinuskirche in Frankfurt am Main - Höchst von Herrn Erhard Bouillon, Arbeitsdirektor und Vorstandsmitglied der Hoechst AG

Die Justinuskirche, meine Damen und Herren, ist eines der bedeutendsten Bauwerke, das wir im Rhein-Main-Gebiet besitzen. Sie ist eine der ältesten deutschen Kirchen und in ihrer klaren basilikalischen Anlage, mit den ausnehmend schönen, eleganten Kapitellen, welche die Arkaden zwischen Hauptschiff und Seitenschiff tragen, ein wichtiges Zeugnis für die Karolingerzeit und ihren Versuch, politisch und kulturell das Erbe der Antike aufzugreifen und zu erneuern.

Auch spätere Epochen haben an dieser Kirche gebaut und ihr Inneres verändert. Der Gotik, dem 15. Jahrhundert, verdanken wir den lichtdurchfluteten Chorraum, die Kapellen an der Nordseite und das Portal mit den Plastiken der Eremiten Antonius und Paulus. Aus dem Barock, dem 18. Jahrhundert, stammen die wertvollen furnierten Altäre, der Hochaltar und die beiden Altäre im Querhaus. In dieser Zeit entstand auch die Orgel, um nur einige der wichtigsten Elemente zu erwähnen.

Ein Bauwerk wie die Justinuskirche gibt Zeugnis von den Generationen, die in diesem Gebiet vor uns lebten, von ihrem Denken und ihrem Wollen. Sie ist ein ganz markantes Element unserer Höchster Altstadt.

S

- 2 -



Ein solcher Bau ist für diejenigen, die für ihn zu sorgen haben, die für seine Erhaltung verantwortlich sind und ihn den Nachfolgenden heil hinterlassen wollen, oft genug Anlaß zur Sorge.

Aufwendige Restaurierungsarbeiten wurden bereits Ende des letzten Jahrhunderts in der Justinuskirche ausgeführt, eine umfassende Restaurierung erfolgte dann wieder zu Beginn der Dreißiger Jahre. Aber auch in den letzten Jahren ist viel für die Kirche geschehen. Ich erwähne die Außenrenovierung mit Erneuerung des Putzes und der Sandsteinteile, für die rund 700.000,-- Mark notwendig waren. Die Renovierung des Kircheninneren erforderte 200.000,-- Mark, erhebliche Beträge mußten immer wieder aufgewendet werden, um den Boden gegen aufsteigende Feuchtigkeit zu isolieren oder um Ausbesserungen am Dach auszuführen.

Aufgekommen ist für die Kosten dieser Arbeiten in der Vergangenheit in der Regel die katholische Kirchengemeinde und das Bistum Limburg. Spenden und Zuschüsse kamen aus Sammlungen, von der Stadt Frankfurt, auch von der Hoechst AG.

Meine Damen und Herren, Sie wissen, daß die Höchster katholische Kirchengemeinde für zwei Kirchen zu sorgen hat und daß vor ganz kurzer Zeit erst die Innenrestaurierung der Josefskirche im wesentlichen abgeschlossen werden konnte und dieser neuromanische Bau im Inneren nun wieder als Kleinod erstrahlt. Wir alle wissen auch, daß auf absehbare Zeit der Spielraum der öffentlichen Hände - und dazu gehört in gewisser Weise auch das Bistum Limburg, das vom Steuerertrag abhängig ist - sich verringern wird. Es ist damit zu rechnen, daß die Möglichkeiten des Bistums oder der Stadt Frankfurt, zu dringenden Erhaltungsmaßnahmen Zuschüsse zu geben, abnehmen.

Dabei stehen ganz wichtige und notwendige Arbeiten an. Man hat vor Jahrzehnten in dieser Kirche eine Zentralheizung eingebaut, die an einer Stelle hinter dem Altar die Warmluft ausströmen läßt und wiederum an einer Stelle im Mittelschiff die Luft absaugt. Man hat damals nicht geahnt, was man der Kirche und ihrer Ausstattung damit antat, welche Veränderungen des Kleinklimas dadurch ausgelöst wurden. Wahrscheinlich ist es der Heizung und einer durch sie reduzierten Luftfeuchtigkeit anzulasten, daß Schäden, vor allem Ablösungen, an den Altären, am Furnier oder an Malschichten festzustellen sind, daß auch die Orgel einer umfassenden Erneuerung bedarf. Es ist damit zu rechnen, daß ein Umbau der Heizung mehrere hunderttausend Mark kosten wird, daß für die Restaurierung der seltenen und kostbaren furnierten Altäre des 18. Jahrhunderts ein oder zwei Millionen nicht ausreichen. Aber auch an der Orgel muß etwas geschehen, die Bodenisolierung ist noch nicht gelöst, was Sie daran erkennen können, daß vor wenigen Jahren restaurierte Stellen an den Säulenbasen wieder ausblühen oder feuchte Stellen zwischen den Bodenplatten auftreten.

Feuchtigkeit droht schließlich von der entgegengesetzten Seite her: das Dach ist 50 Jahre alt und muß nach jedem Sturm nachgesehen werden, größere Ausbesserungen stehen bevor.

Vor einem guten Jahr machten mich die Herren Rektor Höckel und Dr. Schäfer auf den Zustand des gotischen Kreuzaltars aufmerksam, an dessen Oberfläche zahlreiche Blasen entstanden sind, bei denen sich die Malschicht löst. Wir haben uns dann mit Vertretern des Bistums und der Denkmalpflege einmal zusammengesetzt und überlegt, was getan werden kann. Als erstes wurden einmal Meßgeräte für Temperatur und Luftfeuchtigkeit aufgestellt, drei im Innern und eines außerhalb der Kirche, um die klimatischen Verhältnisse aufzuzeichnen

und daraus Rückschlüsse ziehen zu können. Die Hoechst AG hat dann 25.000 Mark bereitgestellt, um den Kreuzaltar zu untersuchen und seine Konservierung oder Restaurierung angehen zu können. Welche Beträge dafür insgesamt notwendig werden, wird erst die Untersuchung ergeben, zu welcher der Kreuzaltar heute abgebaut und ins Biebricher Schloß gebracht wird.

Ich möchte den Abbau des Kreuzaltars, den Beginn seiner Restaurierung, zum Anlaß nehmen, um zugunsten der Justinuskirche an die Öffentlichkeit und alle betroffenen Institutionen zu appellieren.

Ein Bauwerk wie die Justinuskirche ist unser aller gemeinsames Erbe. Es ist ein wichtiges Zeugnis unserer Geschichte, ein Kunstwerk von nationaler Bedeutung, wie auch von kompetenten Männern der Denkmalpflege immer wieder betont wurde.

Ich glaube, es ist an der Zeit, daß wir alle einmal überlegen, wie der Justinuskirche geholfen werden kann. Eine breite Initiative ist notwendig, um bei der Aufbringung der Mittel zu helfen, die für die anstehenden Arbeiten erforderlich werden. Ich möchte die Öffentlichkeit, die Bürger von Höchst, alle diejenigen, denen St. Justinus am Herzen liegt, aber auch die Vertreter der tangierten Institutionen aufrufen, einmal gemeinsam darüber nachzudenken, was getan werden kann. Mein Vorschlag ist: eine Stiftung oder einen Förderverein für die Justinuskirche zu gründen. Eine Vielzahl von Aktivitäten ist denkbar, durch die Geld für dringende Arbeiten aufgebracht werden kann. Viele von uns haben das Konzert der Kiedricher Choralschola hier in der Justinuskirche im vergangenen Jahr oder das Orgelkonzert von Professor Metzger aus Salzburg

während des österreichischen Schloßfestes miterlebt. Konzerte zugunsten der Justinuskirche könnten veranstaltet werden, man könnte auch daran denken, einen "Justinuskirchpfennig" oder "Justinusgulden" zu prägen. Vor allem aber wird man Bettelbriefe in Fülle schreiben müssen, um kleine und große Spenden zusammenzubringen.

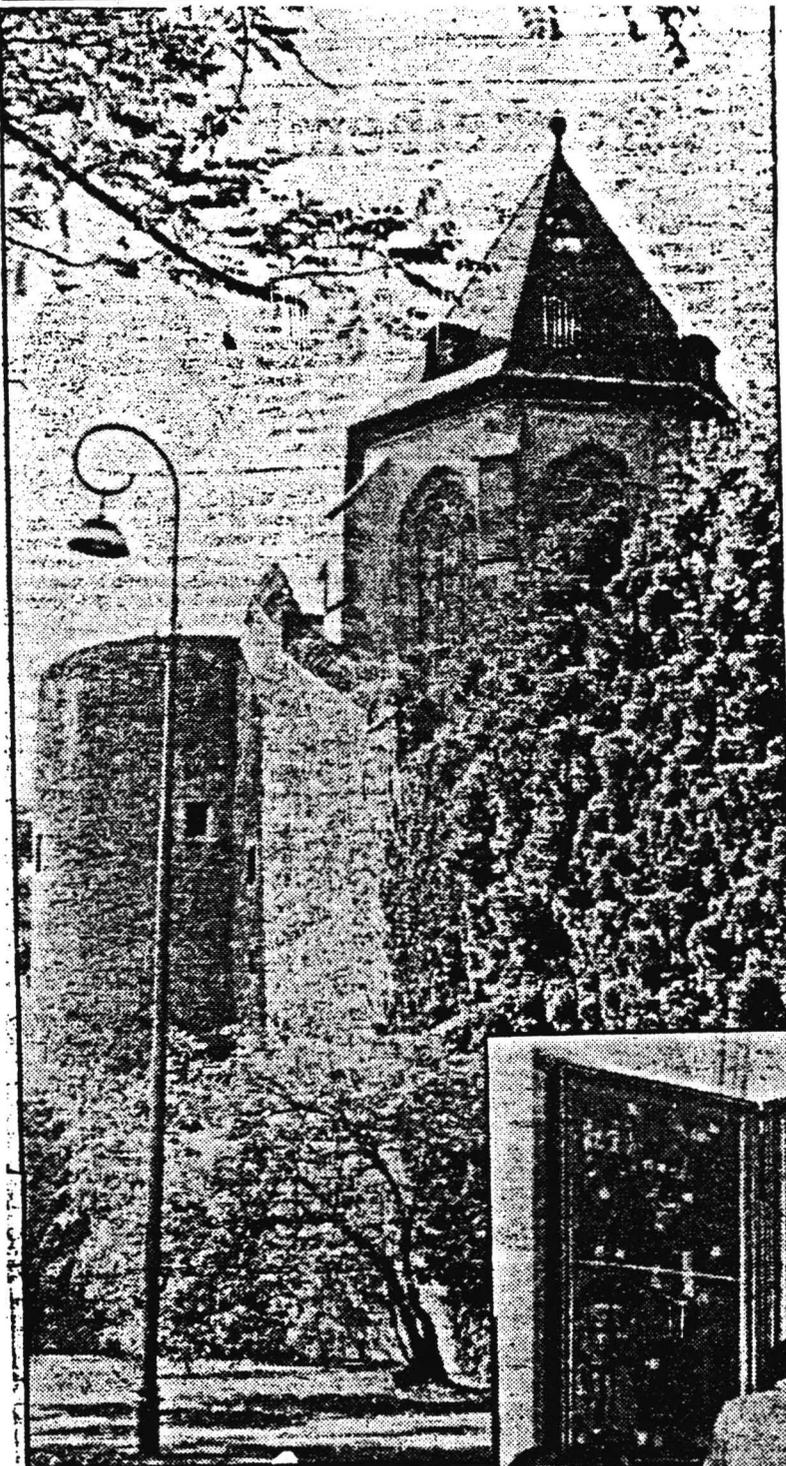
Meine Bitte an Sie, meine Damen und Herren von der Presse ist: helfen Sie uns bei der Gründung einer solchen Stiftung oder eines Vereins. Es muß möglich sein, unsere Bevölkerung für diesen unseren bedeutsamen Besitz zu mobilisieren. Es muß möglich sein, alles Notwendige zu tun, um die Sicherung und Restaurierung dieser Kirche zu erreichen, an der Jahrhunderte gebaut haben. Es muß möglich sein, dieses Kunstwerk sachgemäß instandzusetzen und so unseren nachfolgenden Generationen zu erhalten.

o69/15.06.1982



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger



### **Altar wird gerettet - Stück für Stück!**

Über 1000 Jahre alt ist Frankfurts ältestes Bauwerk, die Justinuskirche in Höchst. Um das Jahr 830 war sie als karolingische Basilika gebaut worden! Ende des 15. Jahrhunderts entstand ein spätgotischer Kreuzaltar, eines der bedeutendsten Kunstwerke der Geschichte. Gestern wurde er abgebaut, in Einzelteilen zum Landesamt für Denkmalschutz nach Wiesbaden gebracht. Das Werk muß dringend restauriert werden, damit es nicht verfällt. Die Hoechst AG spendete 25 000 Mark.



### Bettelbriefe allein reichen nicht mehr

Der spätgotische Kreuzaltar, Ende des 15. Jahrhunderts im Wormser Raum entstanden, ist gestern aus der Höchster Justinuskirche zur Restaurierung unter polizeilichem Schutz in das Biebricher Schloß in Wiesbaden gebracht worden. Das Foto zeigt den derzeitigen Zustand des Altars. Die Schäden sind vor allem durch Blasen entstanden, bei denen sich die Malschicht löst: Mit briefmarkenähnlichen Abdeckungen aus Japan-Papier wurden die Schadstellen markiert. Die Hoechst AG hat zunächst fünfundzwanzigttausend Mark zur Verfügung gestellt, um zur Rettung des Altars beizutragen. Der Kreuzaltar hat, wie der Oberkonservator Scholley vom Landesamt für Denkmalspflege in Wiesbaden und Pfarrer Schäfer sagten,

eine „Odyssee durch viele Kirchen hinter sich, die zu unvermeidlichen Beschädigungen geführt hat. Was die Restauration insgesamt kosten wird, ist bisher nicht abzusehen. Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied von Hoechst, nahm die Entfernung des Altars aus einer der ältesten deutschen Kirchen — sie entstand um 830 als karolingische Basilika — zum Anlaß, zur Gründung einer Stiftung oder eines Fördervereins für die Restaurierung des Gotteshauses aufzurufen. Bisher, sagte er, seien neuhunderttausend Mark für die Erhaltung der Kirche aufgewendet worden. Die Kosten dafür hätten die katholische Gemeinde, das Bistum Limburg, die Stadt Frankfurt und die Hoechst AG aufgebracht. Inzwischen habe sich

herausgestellt, daß nicht nur der Kreuzaltar erhalten werden müsse, sondern auch die übrigen Altäre, die, kostbar furniert, aus dem 18. Jahrhundert stammen. Auch die Orgel muß restauriert werden. Die Kosten sind nicht abzusehen; ein bis zwei Millionen Mark werden vermutlich nicht reichen. Bouillon meinte, mit „Bettelbriefen“ allein werde das Bauwerk nachfolgenden Generationen nicht erhalten werden können. „Es muß möglich sein“, sagte er, „alle zuständigen Stellen, aber auch die Bürger in einer Art konzertierter Aktion dafür zu interessieren, um die Sicherung und Restaurierung dieser Kirche zu erreichen, an der Jahrhunderte gebaut haben.“ (tt)

Foto Barbara Klemm

M

16. 6. 1982

# Ein erster Schritt auf dem Weg der Genesung Kreuzaltar der Justinuskirche abtransportiert

Auf dem Kirchvorplatz wartet ein Polizeibus, zwei Polizisten betreten den Kirchenraum. In friedlichem Auftrag. Sie haben einen kostbaren Patienten zu begleiten, der gerade von Männern mit weißen Handschuhen sorgsam verpackt wird. Der Kreuzaltar der Höchster Justinuskirche wird ins Schloß Biebrich überführt, wo ihn zwei Restauratorinnen zunächst einmal auf seine Krankenheiten untersuchen werden.

Diesen ersten Schritt zur Genesung haben die Farbwerke Hoechst auf Anregung ihres Vorstandsmitgliedes Erhard Bouillon mit zunächst 25 000 Mark beschleunigt; der Betrag wird wohl nur für den Spezialtransport und die zur Diagnose notwendigen Untersuchungen reichen, nicht aber für die gründliche Restaurierung. Es wird also dringend Geld gebraucht, das nur in einer „konzertierten Aktion“ (Stiftung oder Förderverein) zwischen Gemeinde, Bistum, den Farbwerken, der Kommune und allen Bürgern, die sich für die Kulturgüter ihrer Stadt verantwortlich fühlen, zusammengetragen werden soll. Jeder auch noch so kleine Beitrag hilft. Der Kreuzaltar ist ja nur ein Teil dessen, was es in diesem ältesten Frankfurter Kirchenbau zu bewahren gilt. Um 830, also etwa gleichzeitig mit den karolingischen Basiliken Einhard's bei Michelstadt und Seligenstadt entstanden, ist er auch einer der ältesten erhaltenen in Deutschland.

Bouillon gab einen deutlichen Vorschmack auf die finanziellen Dimensionen: die Außenrenovierung der Kirche, vor einigen Jahren, hat bereits 700 000 Mark verschlungen, notwendige Arbeiten im Kircheninnern kosteten 200 000

Mark. Die eingebaute Zentralheizung, die der Luft Feuchtigkeit entzieht, hat — wie allenthalben in alten Kirchen — nicht nur am spätgotischen Kreuzaltar, sondern auch an den kostbar furnierten Barockaltären und der barocken Orgel Schäden angerichtet.

Allein für die Instandsetzung der Holzaltäre würden zwei Millionen Mark nicht reichen; der Umbau der Heizung würde mehrere hunderttausend Mark verschlingen. Ungenügend ist die Bodenisolierung (die Säulenbasen blühen durch die Feuchtigkeit aus), das Dach hat 50 Jahre auf dem Buckel. Gründe genug, für dieses nationale Kunstwerk an Verantwortungsgelühl und Spendenfreudigkeit zu appellieren.

Über das wechselvolle Schicksal des Kreuzaltars hatte zuvor der Oberkonservator im Landesamt für Denkmalspflege, Dietrich von Scholley, berichtet. Der Mittelteil (Kreuzigung mit Figuren nach Stichen von Schongauer) und die Vorderseiten der beiden Flügel (Szenen der Kreuzauffindung und der Kreuzerhöhung) sind im 1485 im Wormser Raum gemalt worden, die Flügelrückseiten entstanden 1608. Temperafarbe und Vergoldung wurden auf einen ungemein feuchtigkeitsempfindlichen Kreidegrund über vermutlich mit Leinwand bespanntem Holzgrund aufgetragen. Bis ins 19. Jahrhundert stand der Altar in der Justinuskirche, dann lagerte er auf dem Dachboden. 1858 kam er in die Rheingauer Wallfahrtskirche Marienthal, 1905 in die Konviktskapelle in Hadamar. Anfang der 30er Jahre entdeckte das Preußische Staatsbauamt, daß er eigentlich nach Höchst gehört. Seither steht er wieder am alten Platz. — GABRIELE NICOL



Pflaster aus Japanpapier, das zuvor in Bienenwachs getränkt wurde, sollen den Kreuzaltar aus der Höchster Justinuskirche beim Transport in die Restauratorenwerkstatt im Schloß Biebrich vor dem Abblättern der Farbe bewahren. Daß das spätgotische Kunstwerk nun gereinigt und wieder Instand gesetzt wird, ist einer Initiative Erhard Bouillons, Vorstandsmitglied der Farbwerke Hoechst (links), zu verdanken. Dietrich von Scholley (rechts), Oberkonservator im Landesamt für Denkmalspflege, wird die Genesung des kostbaren Patienten überwachen.

Foto: Farbwerke

## Erhard Bouillon, Hoechst AG: Ein Bauwerk wie dieses ist unser aller

### gemeinsames Erbe, ein Kunstwerk von nationaler Bedeutung

# Der Altar wird in Wiesbaden untersucht

25 000 Mark gespendet / „Förderverein gründen“ / Justinuskirche muß renoviert werden

Von unserem Redaktionsmitglied Regina Baumbach

HÖCHST. „Ein Bauwerk wie dieses ist unser aller gemeinsames Erbe, ein Kunstwerk von nationaler Bedeutung“, so meinte Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, am Dienstag in der Höchster Justinuskirche angesichts der Tatsache, daß die verschiedensten Restaurationsarbeiten in der Kirche notwendig sind, das nötige Geld dafür aber fehlt. Besonders schlimm betroffen: der Kreuzaltar, ein Flü-

gelaltar, der Ende des 15. Jahrhunderts in einer Wormser Werkstatt entstand und dringender Restaurierung bedarf. Am Dienstag wurde er zu diesem Zweck abtransportiert. Anlässlich des Abtransports rief Bouillon in der Kirche die Bevölkerung dazu auf, mit Spenden für die Erhaltung der Kirche zu sorgen, die Hoechst AG selbst hat für den Kreuzaltar zunächst 25 000 Mark gespendet.

„Die Justinuskirche ist eines der bedeutendsten Bauwerke, das wir im Rhein-Main-Gebiet besitzen. Sie ist eine der ältesten deutschen Kirchen und in ihrer klaren basilikalischen Anlage, mit dem ausnehmend schönen, eleganten Kapitellen, welche die Arkaden zwischen Hauptschiff und Seitenschiff tragen, ein wichtiges Zeugnis für die Karolingerzeit und ihren Versuch, politisch und kulturell das Erbe der Antike aufzugreifen und zu erneuern“, meinte Bouillon zur Justinuskirche.

Auch im kleinen Kunstführer „Justinuskirche Frankfurt-Höchst“ von Wolfgang Metternich wird die Bedeutung der Kirche zu Beginn so gewürdigt: „Die St. Justinuskirche ist heute die älteste Kirche in Frankfurt und eine der ältesten noch weitgehend erhaltenen karolingischen Kirchen Deutschlands überhaupt.“

Grund genug, für die Erhaltung der Kirche zu sorgen: „Ein Bauwerk wie die Justinuskirche gibt Zeugnis von den Generationen, die in diesem Gebiet vor uns lebten, von ihrem Denken und Wollen. Sie ist ein ganz markantes Element unserer Höchster Altstadt“, so Bouillon. „Doch gebe der Bau oft genug „Anlaß zur Sorge“: aufwendige Restaurierungsarbeiten wurden bereits Ende des letzten Jahrhunderts ausgeführt, eine umfassende Restaurierung folgte wieder zu Beginn der 30er Jahre.“

Doch auch in den letzten Jahren, so Bouillon, sei einiges geschehen: Außenrenovierung, Erneuerung des Putzes und der Sandsteinteile für rund 700 000 Mark, Renovierung des Kircheninneren für rund 200 000 Mark, „erhebliche Beiträge mußten immer wieder aufgewendet werden, um den Boden gegen aufsteigende Feuchtigkeit zu isolieren oder

um Anbesserungen am Dach auszuführen.“

Mit nicht gerade durchschlagendem Erfolg: Immer noch muß das Dach nach jedem Sturm notdürftig geflickt und demnächst solide ausbessert werden; an den Basen der Sandsteinsäulen zeigen sich genau wie in den Fugen der Fußbodenplatten schon wieder Schimmel- und Fäulnisbefall.

Eine „Verbesserung“ für die Kirchenbesucher erwies sich gar als verhängnisvoll: Vor Jahrzehnten wurde eine Zentralheizung eingebaut, die an einer Stelle hinter dem Hauptaltar an der Stirnseite der Kirche Warmluft ausströmen läßt und an einer Stelle im Mittelschiff die Luft absaugt.

Der Veränderung des Kleinclimas in der Kirche waren die Kunstwerke in ihr nicht gewachsen: Vermutlich durch zu niedrige Luftfeuchtigkeit, so ergaben Messungen innerhalb und außerhalb der Kirche, traten Schäden, vor allem Ablösungen, an den Altären, am Furnier und an den Malschichten auf, und auch die Orgel wurde in Mitleidenschaft gezogen.

„Es ist damit zu rechnen“, so Bouillon, „daß ein Umbau der Heizung mehrere hunderttausend Mark kosten wird, daß für die Restaurierung der seltenen und kostbaren furnierten Altäre des 18. Jahrhunderts ein oder zwei Millionen nicht ausreichen“; dazu kämen Kosten für die Orgel, die Bodenisolierung und das Dach.

Zunächst einmal soll aber der Kreuzaltar gerettet werden, an dem sich an vielen Stellen Blasen gebildet haben, an denen sich die Malschicht löst. Den Kreuzaltar beschreibt Wolfgang Metternich: „Dessen Bildtafeln zeigen in der Mitte eine Kreuzigung mit Figuren nach Stichen von Martin Schongauer, auf den Flügeln Szenen der Kreuzauffindungs-

legende und der Kreuzerhöhung durch Kaiser Heraklios.“

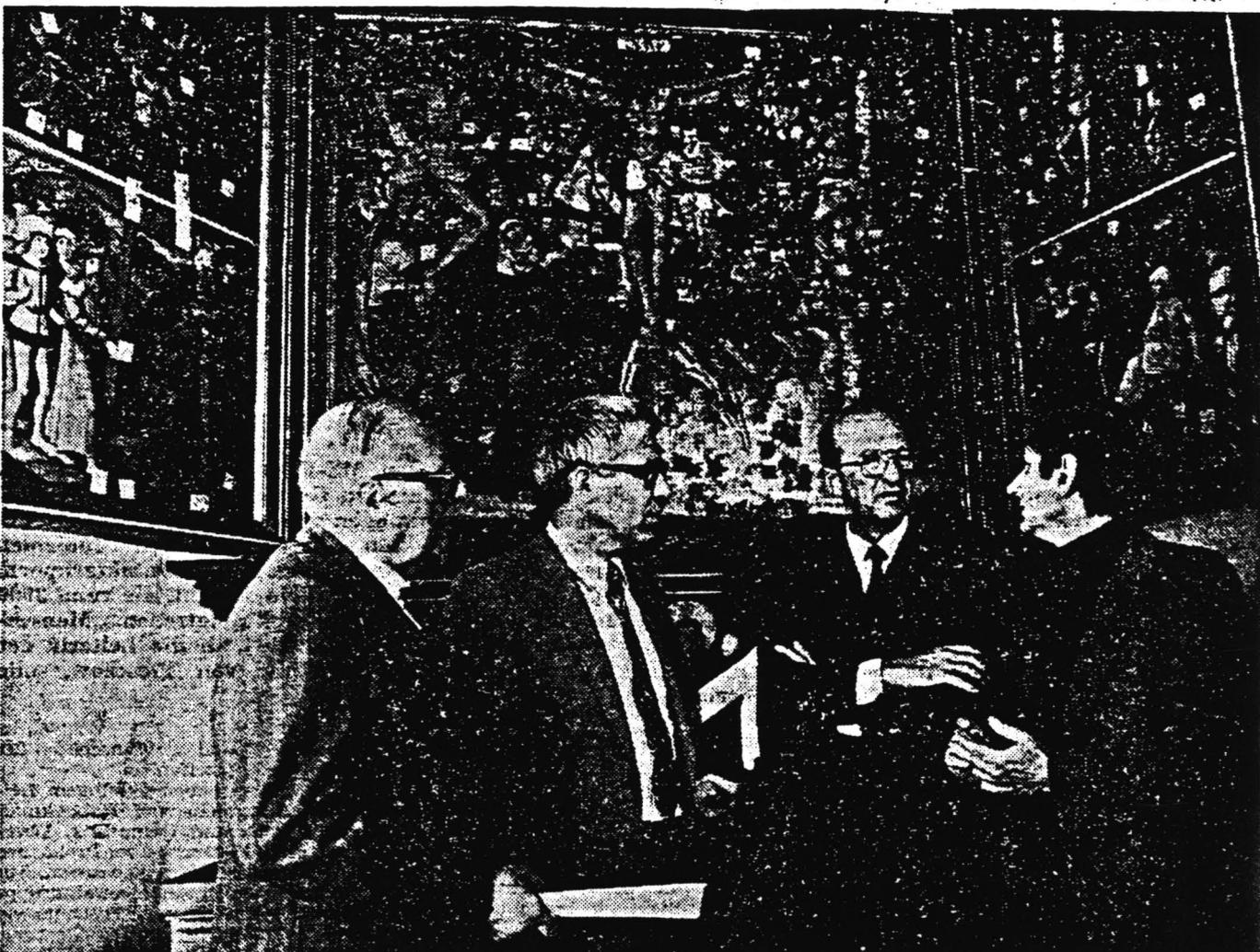
Die Predella präsentiert „Christus und die zwölf Apostel“ Vorbilder, und Stil verweisen die Tafeln in den Bereich der oberrheinischen Malerei des 15. Jahrhunderts. Während die Mitteltafel von guter Qualität ist, verraten die Seitentafeln die Hand eines weniger begabten Malers. Alle Tafeln sind aber sicher in einer Werkstatt, wahrscheinlich in Worms, entstanden.“

Die Hoechst AG hat 25 000 Mark bereitgestellt, um den Altar zu untersuchen und seine Konservierung oder Restaurierung beginnen zu können. Welche Beträge dafür insgesamt notwendig werden, das wird erst die genaue Untersuchung ergeben, zu der der Altar abgebaut und ins Biebricher Schloß in Wiesbaden geschafft wurde.

„Ich möchte den Abbau des Kreuzaltars, den Beginn seiner Restaurierung, zum Anlaß nehmen, um zugunsten der Justinuskirche an die Öffentlichkeit und alle betroffenen Institutionen zu appellieren“, so Bouillon. „Ich glaube, es ist an der Zeit, daß wir alle einmal überlegen, wie der Justinuskirche geholfen werden kann.“ Eine „breite Initiative“ sei notwendig, um die Mittel aufzubringen.

„Die stellte sich am Dienstag in der Kirche allerdings noch spärlich dar: Außer Vertretern der Hoechst AG, der Kirchengemeinde und einigen Politikern waren die Kirchenbänke leer, Bürger waren zum Hilfsaufruf nicht erschienen.“

Bouillon schlug vor, eine Stiftung oder einen Förderverein zu gründen, der mit verschiedenen Aktivitäten Geld sammeln könnte: mit Konzerten etwa, mit Justinuskirch-Münzen, gar mit einem Schloßfest „Rund um die Justinuskirche“.



Pilaster aus Japanpapier, zuvor in Bienewachs getränkt, verdecken zahlreiche Stellen des Kreuzaltars in der Höchster Justinuskirche: durch die trockene Luft in der Kirche hat der Altar Blasen geworfen, die die Malschicht abzulösen drohen. Der Altar wurde am Dienstag ins Blebricher Schloß

Den eigentlich Zuständigen für die Kirche sei die volle Bezahlung der Kosten nicht möglich, so Bouillon: zunächst für die Erhaltung der Kirche zuständig sei die katholische Kirchengemeinde St. Josef, die aber mit der Josefskirche noch eine zweite Kirche zu unterhalten habe und diese erst mit erheblichen Kosten kürzlich innen neu ausgestattet habe.

in Wiesbaden geschafft, wo er untersucht und restauriert werden soll. Für die Kosten hat die Hoechst AG vorläufig 25 000 Mark gespendet; weitere Mittel sollen durch einen Förderverein aufgebracht werden (siehe auch nebenstehenden Bericht). Unser Bild zeigt vor dem noch nicht abgebauten Altar.

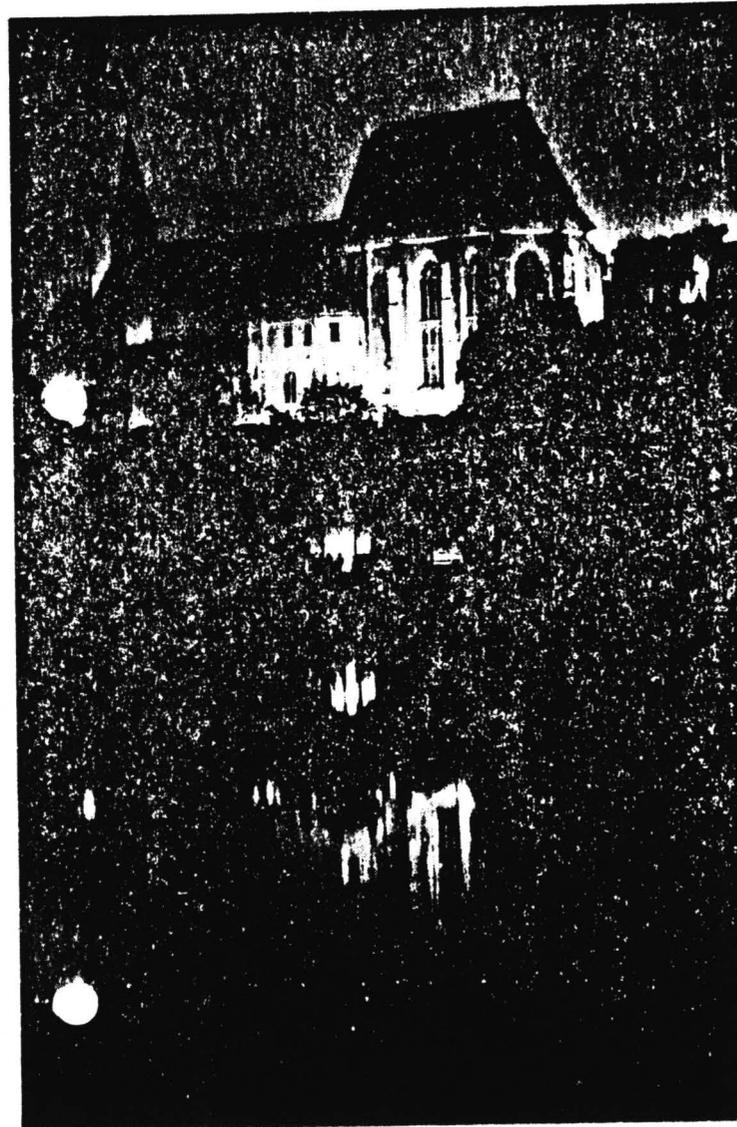
Die Kassen beim Bistum Limburg und bei der Stadt, die sonst regelmäßig Zuschüsse für die Kirche gegeben hätten, seien leer, deshalb gelte es, die Mobilisierung der Bevölkerung zu erreichen, es muß möglich sein, alles Notwendige zu tun, um die Sicherung und Restaurierung dieser Kirche zu erreichen, an der Jahrhunderte gebaut haben. Es muß möglich sein, dieses Kunstwerk sachge-

ten Altar in der Justinuskirche (von links nach rechts) Rektor Höckel und Pfarrer Schäfer von der Kirchengemeinde St. Josef, Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, und Dietrich von Scholley, Oberkonservator im Landesamt für Denkmalpflege (FR-Bild: Kumpfmüller)

mäß instanzzusetzen und so unseren nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Seit der Stadtsäckel auch leer, so Bouillon, so habe Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann doch zumindest ideale Unterstützung signalisiert: Er wäre bereit, den Vorsitz einer Stiftung oder eines Fördervereins zu übernehmen.

# Musik zum Advent



St.  
Justinus  
Kirche  
Frankfurt  
Höchst,  
Sonntag  
19. 12. 82  
17,30 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Zum Ende des Konzertes wird eine Türkollekte gehalten, die den dringend notwendigen Restaurierungen der Altäre in St. Justinus zugute kommt.

*Ausführende:*

*KMD Rosalinde Krams-Haas, Orgel  
Blockflötenensemble Ingrid Hirschfeldt  
Katharina Körnlein, Violine  
Chor der St. Josefgemeinde  
Frankfurt a. Main-Höchst*

*Leitung*

*Rudolf Kleinhenz*

P r o g r a m m f o l g e

Joseph Haas 1879 - 1960	Variationen über ein Originalthema B-Dur op. 31	Heinrich Schütz 1585 - 1572	O lieber Herre Gott Motette 6stg.
Melodie Einsiedeln 12.Jh. Satz: Lucas Osiander 1534 - 1604	Nun komm, der Heiden Heiland (Choral)	Antonio Vivaldi 1678 - 1741	Weihnachtspastorale - Andante cantabile
Melodie Andernacher Gesangbuch 1608 Satz: Adolf Lehmann	Es kommt ein Schiff ge- laden (Choral)	Felice Giardini	Weihnachtspastorale - Adagio
Johann Scherer (um 1740)	Sonata II: Adagio - Allegro	Heinrich Schütz	Das Wort ward Fleisch Motette 6 stg.
Joh. Seb. Bach 1685 - 1750	Wie soll ich dich empfangen (Choral)	Dietrich Buxtehude 1637 - 1707	Magnificat f. 5stg. Chor u. Orgel
Joh. Seb. Bach	aus Partita in d-moll: Allemande u. Gigue (BWV 1004)	Antonio Vivaldi (Bach)	Concerto grosso op. 3 Nr.11 d-moll (Orgelbearbeitung J.S. Bach BWV 596) - Moderato - Fuga - Largo - Finale
Johannes Brahms (1833 - 1897)	O Heiland, reiß die Himmel auf, Choralmotette (5 Varianten) 4 stg.		
Philipp Mohler 1908 - 1982	Canzone in E, op.172		
Heinrich Kaminski 1886 - 1946	Maria durch ein' Dorn- wald ging (Choral 6stg.)		

1983

Stiftergemeinschaft Justinuskirche  
Hostatostraße 14  
6230 Frankfurt am Main 80

9. Februar 1983

Stiftergemeinschaft Justinuskirche gegründet.

Ein Förderverein für die Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst, die Stiftergemeinschaft Justinuskirche, wurde am 9. Februar 1983 ins Leben gerufen.

Der neue Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, die Finanzierung von Restaurierungsvorhaben zu unterstützen und das Interesse der Öffentlichkeit an der Justinuskirche zu verstärken. Konzerte, Vorträge und Führungen sind geplant.

Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Dipl.-Ing. Hans-Josef Cromm gewählt. Vorsitzender des Kuratoriums ist Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann, sein Stellvertreter Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG. Bouillon, von dem die Initiative zur Vereinsgründung ausging, überbrachte eine 25.000-Mark-Spende seines Unternehmens.

Die Höchster Justinuskirche ist eine der ältesten deutschen Kirchen und das älteste erhaltene Bauwerk in Frankfurt. Sie entstand um 830 als karolingische Basilika, wurde in gotischer Zeit erweitert und erhielt im Barock große Teile ihrer Innenausstattung. Wie Landesdenkmalpfleger Professor Kiesow feststellte, ist die Justinuskirche ein Kulturdenkmal, dem nationale Bedeutung zukommt.

In der Kirche stehen in den nächsten Jahren umfangreiche Restaurierungsarbeiten an. Besondere Sorge bereiten Heizung, Dach und Barockaltäre. Starke Schäden zeigt der nußbaumfurnierte Hochaltar, eine wertvolle Mainzer Arbeit, die um 1725 entstand.

Am 27. März 1983, 17.00 Uhr, veranstaltet die Stiftergemeinschaft ihr erstes Konzert in der Justinuskirche.

Zu weiteren Auskünften stehen zur Verfügung:

Hans-Josef Cromm, 1. Vorsitzender, Tel. 311848 und 3055120

Manfred Simon, Schriftführer, Tel. 3056988 und 06190/4721

Gründung der Stiftergemeinschaft Justinuskirche am 9.2.1983  
im Höchster Schloß, Frankfurt/M.-Höchst

Ansprache von Herrn Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst  
Aktiengesellschaft und stv. Vorsitzender des Kuratoriums der  
Stiftergemeinschaft Justinuskirche.

---

Es ist mir eine große Freude, Sie heute abend zur Gründung der  
Stiftergemeinschaft Justinuskirche willkommen heißen zu dürfen.

Ich brauche in diesem Kreise nicht ausführlich darzulegen, warum  
die Justinuskirche als Gotteshaus und als Zeugnis unserer Kultur  
und Geschichte besondere Bedeutung besitzt.

Lassen Sie mich aber begründen, wie es zu dieser Initiative kam  
und berichten, was die Ziele des Vereins sein sollen und wie er,  
wie ich meine, arbeiten könnte.

Vor der 1150-Jahr-Feier des Bestehens der Justinuskirche im Jahre  
1980 sprach ich mit Rektor Höckel und Dr. Schäfer darüber, was die  
Hoechst AG der Justinuskirche aus diesem Anlaß Gutes tun könnte.  
Wir einigten uns auf die Restaurierung des spätgotischen Kreuz-  
altars, der umfangreiche Blasenbildung aufwies und stark gefährdet  
war. Nun, bei den 5000 Mark, die es kosten sollte, blieb es nicht.  
Der Altar mußte zunächst abgebaut und sorgfältig untersucht wer-  
den; an diesen Kosten hat sich Limburg beteiligt. Für die Restau-  
rierung selbst hat Hoechst dann noch einmal 20.000 Mark nachge-  
schossen. Die Arbeiten stehen vor dem Abschluß. Noch vor Ostern  
wird der Altar, gesichert für die nächste Zeit, wieder an seinen  
angestammten Ort zurückkehren.

Erst allmählich stellte sich in den Gesprächen heraus, daß der Kreuz-  
altar nicht das einzige ist, was in und an der Justinuskirche Sorgen  
bereitet. Herr Safran wird dazu noch etwas sagen. Jedenfalls fühlte  
ich mich an meine Erfahrung mit dem Schloß erinnert, wo man am An-  
fang auch glaubte, daß für die Wiederherstellung 80.000 Mark aus-  
reichen würden.

Eigentümer der Justinuskirche ist die katholische Kirchengemeinde  
St. Josef. Die Gemeinde hat zwei Kirchen zu unterhalten und eine  
Vielzahl anderer Einrichtungen. St. Josef wurde gerade mit großem  
Einfühlungsvermögen, aber auch hohen Kosten, im Inneren restauriert.

In St. Justinus stehen teure Arbeiten an. Ich glaube, daß die Be-  
lastbarkeit dieser Gemeinde irgendwo Grenzen hat und daß bei einem  
Bau von solchem Range, wie er der Justinuskirche zukommt, die Öffent-  
lichkeit verpflichtet ist, die Kirchengemeinde nicht allein zu lassen.

Damit rede ich natürlich keiner Profanierung das Wort. Die Justinus-  
kirche ist Gotteshaus und niemand darf sich etwas anmaßen, was die

sakrale Funktion berührt. Es hat aber auch mit der Würde eines Gotteshauses etwas zu tun, ob man einer solchen Kirche die Erhaltung zu sichern versucht oder aber sie Schaden leiden läßt.

Die 1100jährige Justinuskirche ist zugleich Denkmal. Sie steht für die Menschen, die in dieser Stadt gelebt haben, für ihr Werden und Vergehen, für ihre Feste und ihre Trauer. Seit der Karolingerzeit haben praktisch alle Jahrhunderte an der Justinuskirche gebaut oder zu ihrer Ausstattung beigetragen. Sie ist ein ganz markantes Element unserer Altstadt.

Bei der Größe der anstehenden Aufgaben und weil abzusehen ist, daß es keine kurzfristig lösbaren Probleme sind, kam der Gedanke, einen Förderverein für die Justinuskirche zu gründen. Sehr früh hat der Landeskonservator diese Idee unterstützt - ich danke Ihnen, Herr Professor Kiesow, dafür und daß Sie zu uns gekommen sind. Spontan sagte auch der Frankfurter Oberbürgermeister seine Hilfe und Mitwirkung zu. Herr Dr. Wallmann ist heute leider verhindert, wir dürfen in seiner Vertretung Herrn Stadtrat Dr. Küppers begrüßen.

Was ist nun der Zweck dieses Vereins? Der Satzungsentwurf, den wir Ihnen vorlegen, gibt zwei Ziele an. Das erste lautet: Der Verein unterstützt die Restaurierung der St. Justinuskirche und ihrer Ausstattung. Der Verein wird also nicht auf eigene Faust aktiv werden, er soll vielmehr in Absprache mit den verschiedenen Institutionen zur Finanzierung von anstehenden und notwendigen Restaurierungsmaßnahmen beitragen. Dazu muß er sich um Spenden und Beiträge bemühen.

Zum zweiten will der Verein das Interesse der Öffentlichkeit an der Erhaltung und Pflege der Justinuskirche verstärken. Er soll also durch Veranstaltungen oder Publikationen die Bedeutung der Justinuskirche, aber auch ihre Probleme unserer Bevölkerung deutlich machen.

Auch wenn wir, um die Fülle der Formalien zügig abwickeln zu können, den Gründungsakt im kleinen Kreis vollziehen wollen, zur Mitwirkung in diesem Verein ist jedoch jeder Interessierte aufgerufen. Es wird ein Jahres-Mitgliedsbeitrag von 25 Mark vorgeschlagen, der wirklich keine Hemmschwelle für den Erwerb der Mitgliedschaft darstellen dürfte.

Der Verein soll mehrere Organe haben.

Der Vorstand wird sich um alle Vereinsaktivitäten im einzelnen kümmern müssen. Der Beirat soll zu Restaurierungsmaßnahmen Stellung nehmen, aber auch Kontaktstelle zu den uns besonders nahestehenden Vereinen sein, der Bürgervereinigung und dem Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Das Kuratorium schließlich soll den Vorschlägen des Vereinsvorstandes seinen Segen geben, vor allem aber Bettelbriefe schreiben und um Spenden bitten.

Aus all' dem soll kein Räderwerk entstehen. Beirat und Kuratorium werden ein- oder zweimal im Jahr, vielleicht sogar gemeinsam, tagen. Was ansteht, wird man auf kurzem Wege klären können.

Ich möchte schließen mit herzlichem Dank an alle, die an den Vorbereitungen teilhatten, zunächst an Dr. Rudolf Schäfer, der mir wieder einmal ein bedrängender Mahner und Ratgeber war; an Herrn Notar Dr. George, der sich freundlicherweise der rechtlichen Dinge der Gründung angenommen hat, an Sie meine Herren, daß Sie gekommen und bereit sind, an der Stiftergemeinschaft Justinuskirche mitzuwirken.

Ich wünsche dieser Versammlung einen erfolgreichen Verlauf, dem Verein, daß er zum Wohle der Justinuskirche und unseres Gemeinwesens gedeihen möge.

Ansprache von Herrn Joachim Safran, stv. Vorsitzender des Pfarr-  
verwaltungsrates der katholischen Kirchengemeinde Frankfurt/M.-Höchst

---

Nachdem Ihnen Herr Bouillon die Notwendigkeit unseres Fördervereines vor Augen geführt hat, möchte ich Ihnen die anstehenden Probleme schildern, soweit sie sich dem Verwaltungsrat der Kirchengemeinde zur Zeit stellen.

Grundsätzlich ist es so, daß in der Tat die Kirchengemeinde bzw. im Hintergrund das Bistum Limburg für die Erhaltung der Kirche "zuständig" ist. Die besondere Situation in Höchst, einer Gemeinde mit zwei Kirchen, zwei Pfarrhäusern und einem umfangreichen Angebot an Diensten, stellt auch besondere finanzielle Probleme. Gerade in einer Zeit, in der Kirchensteuergelder nicht mehr so fließen wie vor Jahrzehnten, ist es von Jahr zu Jahr schwieriger, die anstehenden Aufgaben zu finanzieren.

Ich glaube schon sagen zu dürfen, daß das Bistum und die Kirchengemeinde in der Vergangenheit ihrer Erhaltungspflicht an der Justinuskirche nachgekommen sind. So wurden

- a) der Außenputz erneuert und die Sandsteingesimse (ca. 600.000.- DM)
- b) die Innenrenovierung durchgeführt (ca. 300.000.- DM)
- c) die Hauptportale restauriert (ca. 60.000.- DM)
- d) die Säulen, die durch Feuchtigkeit angegriffen werden, restauriert (ca. 35.000.- DM)

Besonders dankbar sind wir Herrn Bouillon und der Hoechst AG für das Geschenk an unsere Justinuskirche zum 1150. Jubiläum, die Restaurierung des Kreuzaltars. Ich muß Ihnen das Kompliment machen, daß Sie sich dabei etwas herausgesucht haben, bei dem wir sicherlich noch lange nicht in der Lage gewesen wären, überhaupt daran zu denken.

Bei einer solch alten Kirche gibt es immer Überraschungen; deshalb kann ich heute nur die zum gegenwärtigen Zeitpunkt erkennbaren Probleme aufzeigen.

1) Die Heizung. Die Justinuskirche verfügt über eine sogenannte Schwerpunktwarmluft-Heizung mit einem Austritt im gotischen Chor. Die gußeisernen Elemente sind meist etwas undicht, so daß Rauchgase in die Kirche einströmen. Wenn man sich das Innere der Kirche ansieht, so ist es ein Jammer, daß schon nach so wenig Jahren, besonders im Chor, Schwärzungen sichtbar sind. Deshalb halte ich den Heizungsneubau für ein zwar sehr kostenaufwendiges, aber vordringliches Anliegen. Ich kann heute schon die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Bauamt der Diözese uns die Hoffnung gemacht hat, vielleicht noch 1983 einen Teil der notwendigen Gelder dafür zur Verfügung zu stellen.

2) Die Altäre. Der Hochaltar und der Marienaltar weisen im Furnier bedenkliche Schäden auf. Es haben sich Blasen gebildet und das Furnier

hat sich an vielen Stellen gelöst. Nach einem Gutachten ist es notwendig, den gesamten Hochaltar abzubauen und ihn in mindestens 14-monatiger Arbeit in einer Restaurierungs-Werkstätte wiederherzustellen.

3) Das Dach. Das Dach ist letztmalig um 1932 gedeckt worden. Aber leider sind damals anstelle von Kupfernägeln verzinkte Eisenteile benutzt worden. Zur Zeit ist es notwendig, bei jedem Sturm das Dach komplett zu inspizieren. Es ist abzusehen, daß in wenigen Jahren das Dach völlig erneuert werden muß.

4) Die Bodenisolierung. Die Trockenlegung der Außenwände wurde vor ca. 15 Jahren vorgenommen und hat sich offensichtlich bis heute gut bewährt. Allerdings haben wir im Inneren, besonders im südlichen Seitenschiff, feuchte Stellen, die auf Dauer die wertvollen Säulen bedrohen. Trotz der erfolgten Restaurierung sind bereits wieder Ausblühungen durch aufsteigende Feuchtigkeit festzustellen.

5) Das Chorgestühl und die Gemälde der Kirche gehören nicht zu den Arbeiten, die schnellstens ausgeführt werden müßten. Jedoch muß auch hier wegen des schlechten Zustandes auf Dauer wenigstens eine Sicherung durchgeführt werden.

6) Die Orgel. Altersbedingt ist hier eine ständige Pflege erforderlich. Selbst der relativ zu den anderen großen Aufwendungen geringe Betrag, der für eine Reinigung notwendig ist, bereitet der Kirchengemeinde großes Kopfzerbrechen. Dankenswerterweise hat sich eine der Kirche verbundene Persönlichkeit bereiterklärt, diese Reinigung zu ermöglichen.

Diese Liste ist, wie gesagt, deshalb nicht vollzählig, weil die sogenannten kleinen Reparaturarbeiten wie z.B. Schornsteinsanierung, Fensterscheiben erneuern usw. und die erwähnten Überraschungen nicht enthalten sind. Aber gerade diese kleinen Kostenfaktoren blockieren in einem Etat die großen Aufgaben.

Die Einrichtung unseres Fördervereins sehe ich deshalb wirklich für die Justinuskirche als einen Segen an, weil in Zukunft manches leichter sein wird. Es ist nicht nur das Geld, sondern auch das Hineinstellen der Sorgen der Kirchengemeinde in die Zivilgemeinde. Dadurch sind in den Monaten der Vorbereitung schon viele sachliche und fachliche Hilfen auf uns zugekommen, daß wir uns dafür in aller Form schon jetzt bedanken können.

Gestatten Sie mir im Namen des Verwaltungsrates unserer Kirchengemeinde, hier über die anstehenden neuen Aufgaben hinaus noch ein Wort anzuhängen, ein Wort des Dankes. Sehr geehrter Herr Bouillon, Sie haben die Idee geboren und seit dem Jubiläum zielstrebig verfolgt. Die Verwirklichung dieses Vereins war nicht leicht, weil umfangreiche Vorarbeiten notwendig waren. Durch Ihren persönlichen Einsatz haben Sie es fertiggebracht, herausragende Persönlichkeiten zu finden, die bereit sind, sich für diesen Verein zur Verfügung zu stellen. Ich möchte mich bei Ihnen eben für diesen persönlichen Einsatz im Namen unserer gesamten Gemeinde herzlich bedanken.

Ich habe das Gefühl, daß dieser Verein eine gute Sache wird, schon deshalb, weil er als Ziel die Erhaltung unserer Justinuskirche, die in Höchst und Umgebung sehr beliebt ist, hat.

Unsere Generation hat den Auftrag, die Kirche weiterzugeben an die künftige in einem baulichen Zustand, der der Würde dieses Hauses entspricht.

Ich wünsche der Versammlung einen guten und harmonischen Verlauf.

Stiftergemeinschaft Justinuskirche  
Hostatostraße 14  
6230 Frankfurt am Main 80

9. Februar 1983

An das  
Amtsgericht (Vereinsregister)

6000 Frankfurt am Main

Neueintragung eines Vereins in das Vereinsregister

Als Vorstandsmitglieder des Vereins "Stiftergemeinschaft Justinuskirche" überreichen wir die Satzung in Ur- und Abschrift sowie die Niederschrift über die Gründungsversammlung am 9. Februar 1983 und melden den Verein unter dem obigen Namen zur Eintragung in das Vereinsregister an.

Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt:

Erster Vorsitzender: Hans-Josef Cromm, Diplom-Ingenieur  
Emmerich-Josef-Str. 50, 6230 Frankfurt am Main 80

Zweiter Vorsitzender: Richard Meder, Rechtsanwalt  
Gerlachstraße 36, 6230 Frankfurt am Main 80

Kassenwart: Joachim Safran, Energieberater  
Leverkuser Str. 9, 6230 Frankfurt am Main 80

Schriftführer: Manfred Simon, Historiker  
Eichendorffring 25, 6234 Hattersheim

Erster Beisitzer: Adolf Winter, Kaufmännischer Angestellter  
Seebachstraße 36, 6230 Frankfurt am Main 80

Zweiter Beisitzer: Christoph Bücher, Diplom-Ingenieur  
Kasinostraße 1 a, 6230 Frankfurt am Main 80

Adolf Winter  
Christoph Bücher  
Joachim Safran  
Manfred Simon  
Richard Meder  
Hans-Josef Cromm

Nr. 49 der Urkundenrolle für 1983

Die umstehenden, vor mir persönlich abgegebenen  
Unterschriften

1. des Herrn Adolf Winter, Industriekaufmann, geb.am  
17.12.1934, wohnhaft 6230 Frankfurt 80, See-  
bachstraße 36
2. des Herrn Christoph Bucher, Diplom-Ingenieur, geb.  
am 26.02.1953, wohnhaft 6230 Frankfurt 80,  
Kasinostraße 1 A
3. des Herrn Joachim Safran, Energie-Berater, geb.am  
17.05.1934, wohnhaft 6230 Frankfurt 80,  
Leverkuser Straße 9
4. des Herrn Manfred Simon, Historiker, geb.am  
08.04.1944, wohnhaft 6234 Hattersheim/Main,  
Eichendorffring 25
5. des Herrn Richard Meder, Rechtsanwalt, geb.am  
24.08.1947, wohnhaft 6230 Frankfurt 80, Gerlach-  
straße 36
6. des Herrn Hans-Josef Cromm, Diplom-Ingenieur, geb.  
am 24.04.1951, wohnhaft 6230 Frankfurt 80,  
Emmerich-Josef-Straße 50

- sämtlich von Person bekannt -  
beglaubige ich hiermit.

Ffm-Höchst, den 9.2.1983

*Dr. Peter George*

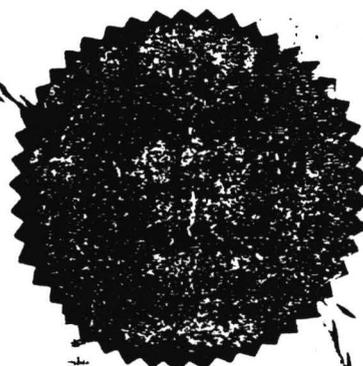
Notar



Kostenrechnung

Wert: 100.000,--DM	
Geb. § 45 Kost0	56,30 DM
Geb. § 58,1 Kost0	56,30 DM
Geb. § 58,2 Kost0	56,30 DM
Auslagen	5,-- DM
Schreibgebühren	4,-- DM
13% Umsatzsteuer	23,12 DM
	<u>201,02 DM</u>

*George*  
Notar



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche

Ein neuer Verein und seine Ziele

Am 9. Februar 1983 wurde die Stiftergemeinschaft Justinuskirche gegründet. Mit dabei war die Bürgervereinigung Höchstler Altstadt. Vorsitzender Kurt Bechtold erklärte den Beitritt der BVHA, die damit Gründungsmitglied des neuen Vereins ist und die Bereitschaft, die Anstrengungen für die Restaurierung "dieses ehrwürdigsten Bauwerks der Altstadt" zu unterstützen.

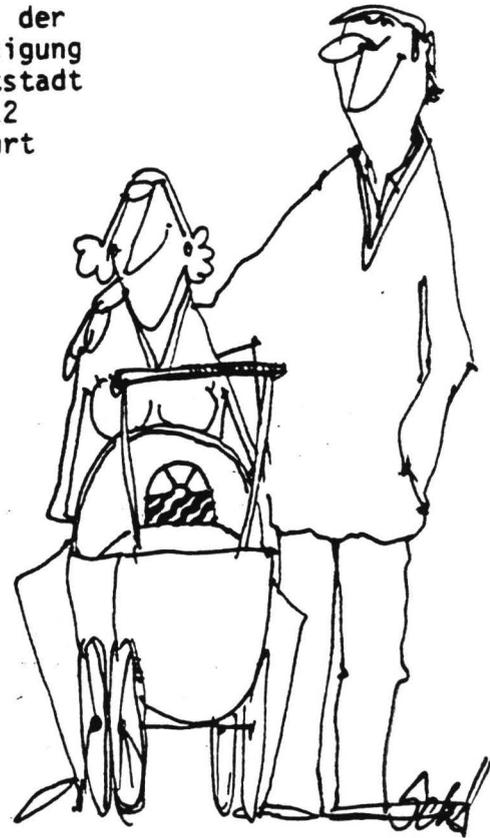
Ursache der Gründung des Fördervereins sind die vielen und wahrscheinlich sehr aufwendigen Arbeiten, die in nächster Zeit in St. Justinus erforderlich werden. Daß die letzte große Restaurierung inzwischen ein halbes Jahrhundert zurückliegt, macht sich an einigen Stellen bemerkbar, so am Dach, an der Heizung, an den holzverputzten Altären. Am Beispiel des Hochaltars sei dies erläutert. Bedingt durch nur teilweise richtige Restaurierungsmaßnahmen um 1932, durch Einflüsse der Heizung (nur ein Warmluftaustritt und zwar im Chor) und das bis vor 15 Jahren schlecht isolierte, feuchte Mauerwerk hat sich das Nußbaumfurnier an vielen Stellen gelöst und ist abgefallen. In einem Gutachten heißt es dazu: „Wird man nicht bald die Totalrenovierung vornehmen, so wird der nun einsetzende schnelle Verfall nicht mehr aufzuhalten sein.“ Der Hochaltar ist eine wertvolle Mainzer Arbeit aus den Jahren 1724 - 1726, ein Stück, das in Feinheit und Format weit und breit nicht seinesgleichen hat. Zur Restaurierung muß der Altar abgebaut werden. Man schätzt die notwendige Bearbeitungszeit auf etwa anderthalb Jahre, die Kosten der Restaurierung – ohne figurliche Plastik – auf eine Viertelmillion.

Die Justinuskirche ist Gotteshaus, die Sorge für Ihre Erhaltung und Pflege zunächst Sache der Kirchengemeinde St. Josef und des Limburger Bistums. Sie ist aber auch eine der ältesten deutschen Kirchen, ein bedeutendes Beispiel einer karolingischen Basilika, ein Denkmal, dem, wie Landeskonservator Prof. Kiesow feststellte, nationale Bedeutung zukommt. Die Initiative zur Vereinsgründung ergriff Hoechst-Vorstand Erhard Bouillon. Mitinitiatoren waren Rektor Johannes Höckel und Dr. Rudolf Schäfer. Neben Prof. Kiesow sagte sehr früh auch Dr. Wallmann Hilfe zu. Der neue Verein hat sich zwei Ziele gesetzt. Er will Spenden sammeln, um Restaurierungsmaßnahmen zu unterstützen und er möchte die Öffentlichkeit auf die Bedeutung und die Probleme der Justinuskirche verstärkt aufmerksam machen. Prof. Kiesow unterstrich gerade den zweiten Aspekt: die Bürgervereinigung Höchstler Altstadt habe bewiesen, was eine Bürgerinitiative leisten kann, um Verständnis für ein Altstadtensemble zu wecken, seinen Wert und seine Bedeutung bewußt zu machen. Während wir im Urlaub zu der bescheidensten Sehenswürdigkeit weite Wege machen, berührt uns das Kunstwerk, an dem wir täglich vorbeigehen, kaum.

Die Justinuskirche ist eines der markantesten Elemente der Altstadt. Seit der Karolingerzeit haben praktisch alle Jahrhunderte an ihr gebaut oder zur Ausstattung beigetragen. Auch unsere Generation ist aufgerufen, daran zu bauen und zu helfen, daß dieses bedeutende Werk gesichert und erhalten wird. Der neue Verein (Tel.: 31 36 37 oder 31 18 48 oder 305 6988) freut sich über jedes Mitglied. Der Jahresbeitrag beträgt 25 DM. Erste Aktivitäten sollen Konzerte sein, man denkt an Münzen und Publikationen. Auch aus der Sicht der Bürgervereinigung können wir die Gründung der Stiftergemeinschaft Justinuskirche nur begrüßen und dem Verein Gedeihen und eine erfolgreiche Arbeit wünschen.

Manfred Simon

Mitglied bei der  
Bürgervereinigung  
Höchster Altstadt  
Burggraben 12  
6230 Frankfurt  
am Main 80



Mein Name \_\_\_\_\_

Meine Anschrift \_\_\_\_\_

Ich werde Mitglied ab \_\_\_\_\_ und überweise meinen Monatsbeitrag von DM 2,- auf Konto Nr. 117-102 400 der Bürgervereinigung Höchstler Altstadt bei der Stadtparkasse Ffm. Dresdner Bank, Fil. Höchst, Kto. 7502874 oder auf Postscheckkonto Ffm 4493-603. Ich erhalte dann umgehend die Satzung der BVHA zugeschickt, beziehe kostenlos die vierteljährlich erscheinende Zeitung "Alt-Höchst" und werde über besondere Aktivitäten schriftlich unterrichtet.

## Impressum

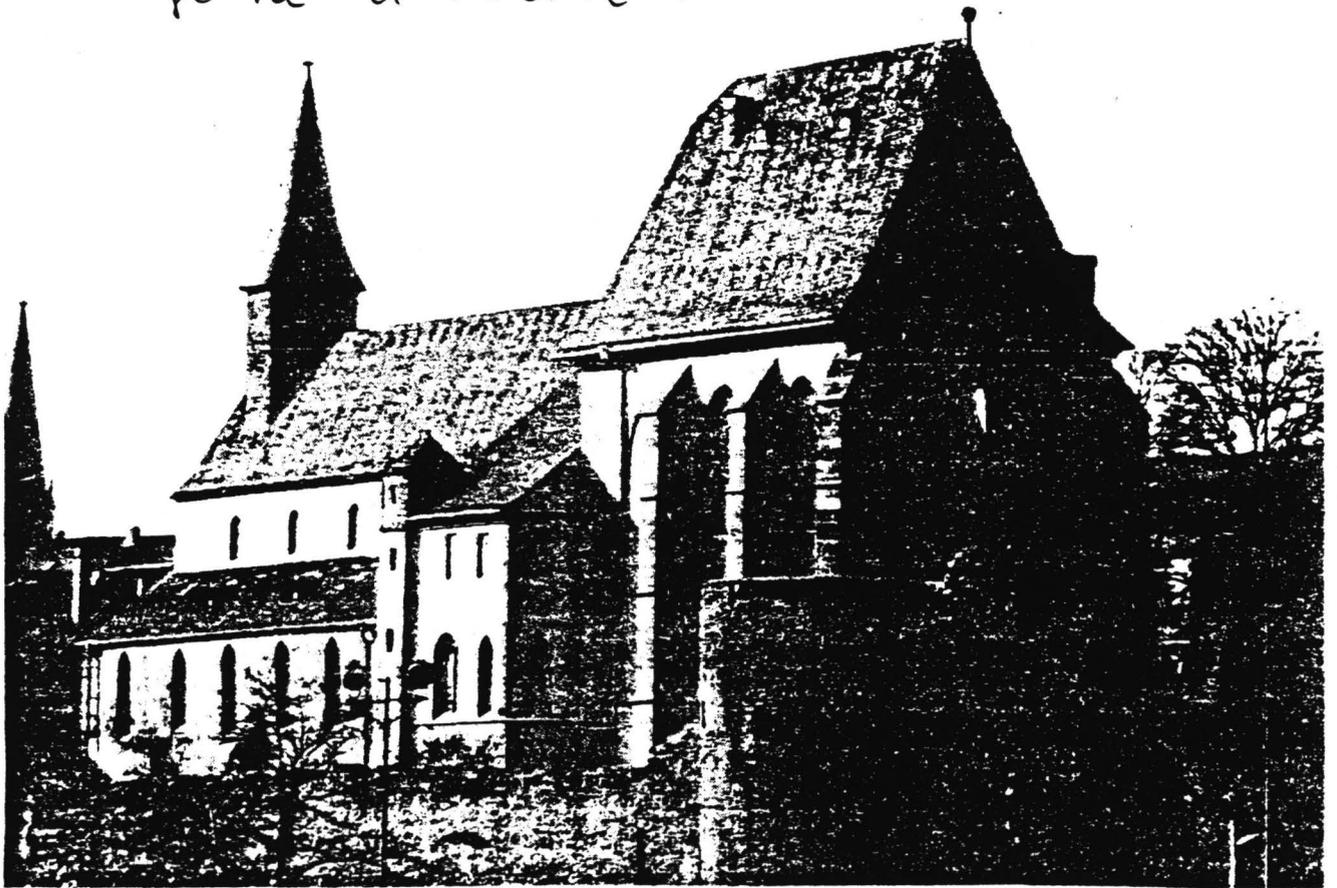
Herausgeber: Bürgervereinigung Höchstler Altstadt,  
6230 F-Höchst, Burggraben 12  
Telefon: 31 66 17

Konten: Stadtparkasse Ffm 117-102400  
Dresdner Bank, Fil. Höchst 7502874  
Postscheckkonto Ffm 4493-603

Redaktion: Wilhelm Grossbach (-sch)  
Thomas Bundschuh (tb)  
Markus Grossbach (mg)  
Renate Grossbach (RG)  
Siegfried Preuss (SP)  
Wolfgang Weber (We)

Layout/Grafik: Peter Schäfer (Schä)  
Druck: Karl Trabert, 6000 F-Rödelheim,  
Tel. 78 33 67

Fotos in dieser Ausgabe: Markus Grossbach, Siegfried Preuss.



## Stiftergemeinschaft Justinuskirche

Wie bereits in unserer vorigen Ausgabe berichtet, wurde am Mittwoch, 9.2.83, die Stiftergemeinschaft Justinuskirche ins Leben geführt.

Der neugegründete Verein hat sich als Aufgabe gestellt, die Finanzierung von Restaurierungsvorhaben in und an der Justinuskirche zu unterstützen und das Interesse der Öffentlichkeit an dieser Kirche, die eine der ältesten in Deutschland und das älteste erhaltene Bauwerk in Ffm ist, zu verstärken. Landesdenkmalpfleger Prof. Kiesow, Kuratoriumsmitglied dieses Vereines, stellte dazu fest, daß die Justinuskirche ein Kulturdenkmal ist, dem "nationale Bedeutung" zukommt.

Da dieser Stiftergemeinschaft seitens unserer Josefsgemeinde eine "nicht zu unterschätzende Bedeutung" beigemessen werden muß, informieren wir über Entstehung, Struktur, Zielsetzung und bereits vorhandene Aktivitäten dieses Vereines in aller Ausführlichkeit. Haben Sie bitte Verständnis, wenn dies aus Platzgründen in mehreren Fortsetzungen geschieht.

### Die personelle Besetzung

Die personelle Besetzung der Gremien, Stand 9.2.85, ist folgender:

#### Kuratorium:

Oberbürgermeister Dr. W. Wallmann, Vorsitzender  
Erhard Bouillon, stv. Vorsitzender  
Richard Burkholz  
Stadtdekan Klaus Greef  
Landeskonservator Prof. Dr. Gottfr. Kiesow  
Hans-Josef Löw  
Pfarrer Josef Schäfer  
Dr. Karl-Josef Schmidt  
Friedrich Stephan

#### Beirat:

Diözesankonservator Dr. H.J. Kotzur, Sprecher  
Rektor Hans Höcke, stv. Sprecher  
Dr. Rudolf Schäfer, stv. Sprecher  
Kurt Bechtold  
Dr. Helmut Kappenberger  
Denkmalpfleger Dr. Heinz Schomann

#### Kassenprüfer:

Klaus-Dieter Kilp  
Dr. Gerhard Schäfer

#### Vorstand:

Hans-Josef Cromm, 1. Vorsitzender  
Richard Meder, 2. Vorsitzender  
Joachim Safran, Kassenwart  
Manfred Simon, Schriftführer  
Adolf Winter, 1. Beisitzer  
Christopf Bucher, 2. Beisitzer

#### Als Kontaktpersonen der Stiftergemeinschaft fungieren:

Hans-Josef Cromm, 1. Vorsitzender  
Tel.: 311848 und 3055120  
Manfred Simon, Schriftführer  
Tel. 3056988 und 06190/4721

### 3 Ansprachen im Wortlaut

Der Wortlaut von 3 Ansprachen, die bei der Gründerversammlung gehalten wurden:

Ansprache von Herrn Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG und stv. Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche.

Es ist mir eine große Freude, Sie heute abend zur Gründung der Stiftergemeinschaft Justinuskirche willkommen heißen zu dürfen. →

Ich brauche in diesem Kreis nicht ausführlich darzulegen, warum die Justinuskirche als Gotteshaus und als Zeugnis unserer Kultur und Geschichte besondere Bedeutung besitzt.

Lassen Sie mich aber begründen, wie es zu dieser Initiative kam und berichten, was die Ziele des Vereins sein sollen und wie er, wie ich meine, arbeiten könnte.

Vor der 1150-Jahrfeier des Bestehens der Justinuskirche im Jahre 1980 sprach ich mit Rektor Höckel und Dr. Schäfer darüber, was die Hoechst AG der Justinuskirche aus diesem Anlaß Gutes tun könnte. Wir einigten uns auf die Restaurierung des spätgotischen Kreuzaltars, der umfangreiche Blasenbildung aufwies und stark gefährdet war. Nun, bei den 5.000,-- DM, die es kosten sollte, blieb es nicht. Der Altar mußte zunächst abgebaut und sorgfältig untersucht werden; an diesen Kosten hat sich Limburg beteiligt. Für die Restaurierung selbst hat Hoechst dann noch einmal 20.000,-- DM nachgeschossen. Die Arbeiten stehen vor dem Abschluß. Noch vor Ostern wird der Altar, gesichert für die nächste Zeit, wieder an seinen angestimmten Ort zurückkehren.

Erst allmählich stellte sich in der Gesprächen heraus, daß der Kreuzaltar nicht das einzige ist, was in und an der Justinuskirche Sorgen bereitet. Herr Safran wird dazu noch etwas sagen. Jedenfalls fühlte ich mich an meine Erfahrung mit dem Schloß erinnert, wo man am Anfang auch glaubte, daß für die Wiederherstellung 80.000,-- DM ausreichen würden.

Eigentümer der Justinuskirche ist die katholische Kirchengemeinde St. Josef. Die Gemeinde hat zwei Kirchen zu unterhalten und eine Vielzahl anderer Einrichtungen. St. Josef wurde gerade mit großem Einfühlungsvermögen, aber auch mit hohen Kosten, im Inneren restauriert.

werden, er soll vielmehr in Ab-rache mit den verschiedenen Institutionen zur Finanzierung von anstehenden und notwendigen Restaurierungsmaßnahmen beitragen. Dazu muß er sich um Spenden und Beiträge bemühen.

Zum zweiten will der Verein das Interesse der Öffentlichkeit an der Erhaltung und Pflege der Justinuskirche verstärken. Er soll also durch Veranstaltungen oder Publikationen die Bedeutung der Justinuskirche, aber auch ihre Probleme unserer Bevölkerung deutlich machen.

Auch wenn wir, um die Fülle der Formalien zügig abwickeln zu können, den Gründungsakt im kleinen Kreis vollziehen wollen, zur Mitwirkung in diesem Verein ist jedoch jeder Interessierte aufgerufen. Es wird ein Jahres-Mitgliedsbeitrag von 25,-- DM vorgeschlagen, der wirklich keine Hemmschwelle für den Erwerb der Mitgliedschaft darstellen dürfte.

Der Verein soll mehrere Organe haben.

Der Vorstand wird sich um alle Vereinsaktivitäten im einzelnen kümmern müssen. Der Beirat soll zu Restaurierungsmaßnahmen Stellung nehmen, aber auch Kontaktstelle zu den uns besonders nahestehenden Vereinen sein, der Bürgervereinigung und dem Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Das Kuratorium schließlich soll den Vorschlägen des Vereinsvorstandes seinen Segen geben, vor allem aber Bettelbriefe schreiben und um Spenden bitten.

Aus all' dem soll kein Räderwerk entstehen. Beirat und Kuratorium werden ein- oder zweimal im Jahr, vielleicht sogar gemeinsam, tagen. Was ansteht, wird man auf kurzem Wege klären können.

Ich möchte schließen mit herzlichem Dank an alle, die an den Vorbereitungen teilhatten, zunächst an Dr. Dr. Schäfer, der mir wieder einmal ein bedrängen-

In St. Justinus stehen teure Arbeiten an. Ich glaube, daß die Belastbarkeit dieser Gemeinde irgendwo Grenzen hat und daß bei einem Bau von solchem Range, wie er der Justinuskirche zukommt, die Öffentlichkeit verpflichtet ist, die Kirchengemeinde nicht allein zu lassen.

Damit rede ich natürlich keiner Profanierung das Wort. Die Justinuskirche ist Gotteshaus und niemand darf sich etwas anmaßen, was die sakrale Funktion berührt. Es hat aber auch mit der Würde eines Gotteshauses zu tun, ob man einer solchen Kirche die Erhaltung zu sichern versucht oder aber sie Schaden leiden läßt.

Die 1100-jährige Justinuskirche ist zugleich Denkmal. Sie steht für die Menschen, die in dieser Stadt gelebt haben, für ihr Werden und Vergehen, für ihre Feste und ihre Trauer. Seit der Karolingerzeit haben praktisch alle Jahrhunderte an der Justinuskirche gebaut oder zu ihrer Ausstattung beigetragen. Sie ist ein ganz markantes Element unserer Altstadt.

Bei der Größe der anstehenden Aufgaben und weil abzusehen ist, daß es keine kurzfristig lösbaren Probleme sind, kam der Gedanke, einen Förderverein für die Justinuskirche zu gründen. Sehr früh hat der Landeskonservator diese Idee unterstützt - ich danke Ihnen, Herr Prof. Kiesow, dafür und daß Sie zu uns gekommen sind. Spontan sagte auch der Frankfurter Oberbürgermeister seine Hilfe und Mitwirkung zu. Herr Dr. Wallmann ist heute leider verhindert, wir dürfen in seiner Vertretung Herrn Stadtrat Dr. Küppers begrüßen.

Was ist nun der Zweck dieses Vereins? Der Satzungsentwurf, den wir Ihnen vorlegen, gibt zwei Ziele an. Das erste lautet: Der Verein unterstützt die Restaurierung der St. Justinuskirche und ihrer Ausstattung. Der Verein wird also nicht auf eigene Faust aktiv

der Mahner und Ratgeber war; an Herrn Notar Dr. George, der sich freundlicherweise der rechtlichen Dinge der Gründung angenommen hat, an Sie meine Herren, daß Sie gekommen und bereit sind, an der Stiftergemeinschaft Justinuskirche mitzuwirken.



Eine der Figuren des Hochaltars, der um 1725 errichtet wurde, jetzt dringend einer Restaurierung bedarf

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

Bild

11.02.1983

## Hilfe für Justinuskirche

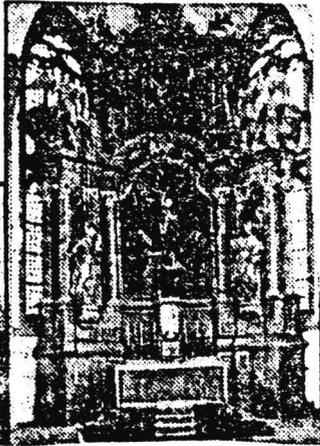
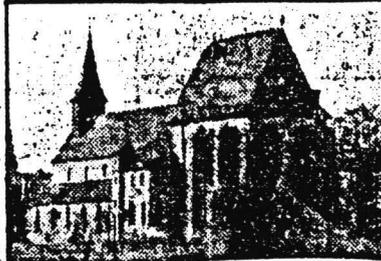
1183 Jahre steht die Justinuskirche in Höchst (Foto links). Aber jetzt muß Frankfurts ältestes Gebäude dringend restauriert werden. Zuerst der barocke Hochaltar aus Mainz (Foto rechts). Er entstand zwischen 1724-28. Sein Nußbaumfurnier löst sich. Um die Arbeiten finanzieren zu können, wurde Mittwoch im Höchstener Schloß

eine Stiftergemeinschaft gegründet.

Vorsitzender: Frankfurts OB Wallmann. Den er-

sten Scheck — 25 000 Mark —

überreichte Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG.



Abendpost Nachtausgabe

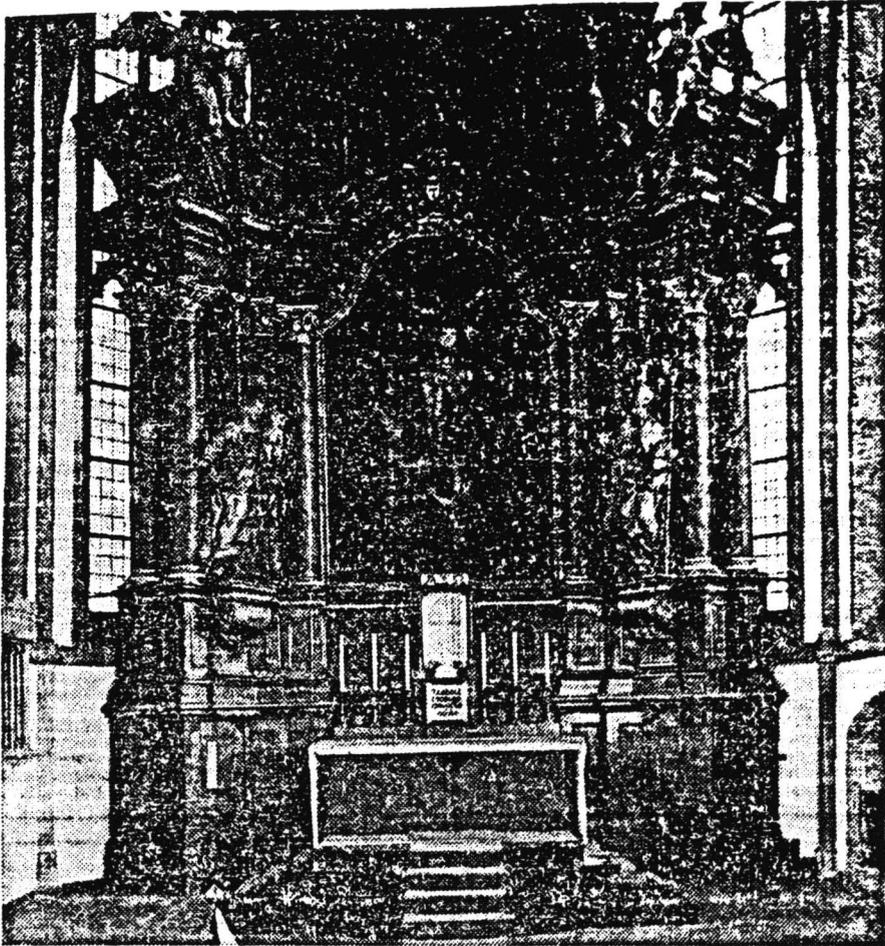
11. 2. 1983

## Kirchen-Stiftung

AN Frankfurt. — Ein Förderverein für die Justinuskirche in Frankfurt-Höchst, das älteste Bauwerk der Stadt, ist jetzt von Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, gegründet worden. Vorsitzender des Kuratoriums ist OB Wallmann. Bei der Gründung der Stiftung überbrachte Bouillon einen 25 000-Mark-Scheck seines Konzerns.

11.2.1983

12



Der Hochaltar der Justinuskirche wurde in den Jahren 1724—1726 in Mainz gefertigt. Heute sind dringend umfassende Restaurierungsarbeiten erforderlich, da das Nußbaum-Furnier des Altars sich löst. Foto: Stiftergemeinschaft Justinuskirche

## Schritt zur Restaurierung

25 000 Mark von Hoechst AG für Justinuskirche

Die Höchster Justinuskirche ist nicht nur das älteste, noch erhaltene Bauwerk Frankfurts, sondern auch eine der ältesten deutschen Kirchen überhaupt. Und wie bei allen Kulturdenkmälern dieser Art verschlingen die Kosten für Unterhaltung und notwendige Restaurierungsarbeiten vielstellige Summen.

Der Aufgabe, solche Restaurierungsvorhaben finanziell zu unterstützen, will sich nun die neu gegründete „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ unterziehen. Sie möchte versuchen, in der Öffentlichkeit das Interesse an der Kirche zu verstärken, und hofft dabei sowohl auf einen kräftigen Zustrom von Spenden als auch weiterer Mitglieder (Jahresbeitrag 25 Mark).

Der erste Schritt jedenfalls brachte das Ganze bereits um ein beträchtliches Stück nach vorn: Während der Gründungsversammlung überreichte Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG und zugleich stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft (Erster Vorsitzender ist Oberbürgermeister Walter Wallmann), dem Ersten Vorsitzenden der Vereinigung Hans-Josef Cromm, einen Scheck über 25 000 Mark. Er stockt das bis dahin eher bescheidene

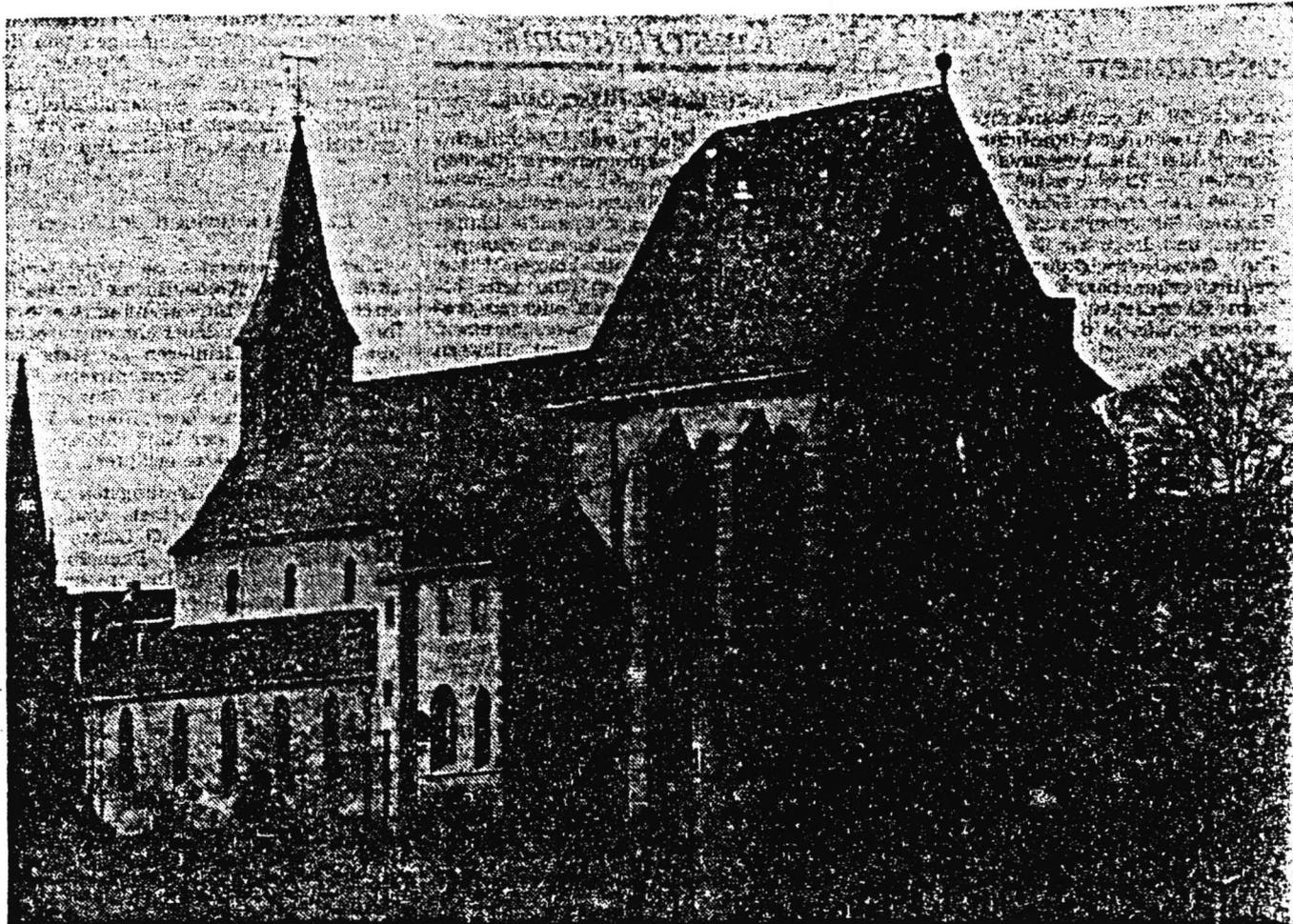
Startkapital von 6000 Mark spürbar auf.

In diesem Zusammenhang wies Bouillon auch auf die kostenträchtige Wiederherstellung des durch Blasenbildung gefährdeten spätgotischen Kreuzaltars hin, der in Kürze seinen Platz in der Kirche wieder einnehmen soll. Sein Dank galt Landeskonservator Gottfried Kiesow, der spontan die Idee des Fördervereins unterstützte und nun ebenfalls dem Kuratorium angehört.

Nicht eben wenige Problempunkte im historischen Bau warten auf baldige Behandlung: in erster Linie die Heizung, denn austretende Rauchgase schwärzen die Wände in kurzer Zeit. Bedenkliche Schäden weisen der Hoch- und der Marienaltar auf. Das Dach wurde vor fünfzig Jahren zum letzten Mal gedeckt und muß erneuert werden. Der Boden wartet auf eine Isolierung. Chorgestühl, Gemälde und Orgel rangieren zwar am Ende der Liste, sind aber nichtsdestoweniger renovierungsbedürftig.

Mit einer Reihe von Aktivitäten hofft die Stiftergemeinschaft Geld zu beschaffen. Dazu gehören Konzerte in der Kirche. Das erste findet am 27. März um 17.00 Uhr statt. LK

Frankfurter Allgemeine Zeitung  
(Zeitung f. Frankfurt)  
11. 2. 1983



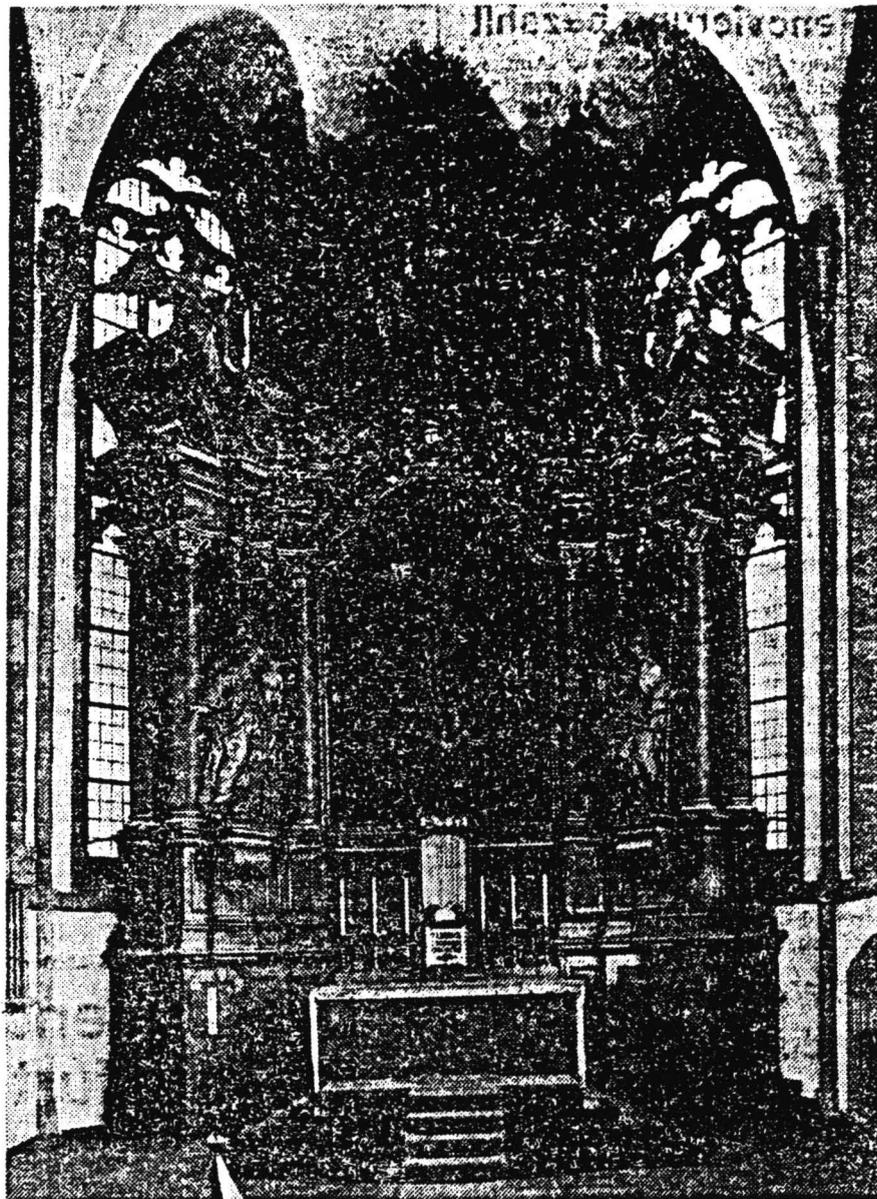
**Stiftergemeinschaft setzt sich für die Justinuskirche ein**

Ein Förderverein für die Justinuskirche in Höchst ist am Mittwochabend ins Leben gerufen worden. Die Kirche ist eines der ältesten sakralen Bauwerke in Deutschland und das älteste erhaltene Bauwerk in Frankfurt. Zum Vorsitzenden der Stiftergemeinschaft wurde Hans-Josef Cromm gewählt. Vorsitzender des Kuratoriums ist Oberbürgermeister Wallmann. Sein Stellvertreter in diesem Gremium, Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, von dem die Initiative zur Stiftung ausging, überbrachte zur Vereinsgründung eine Spende des Unternehmens in Höhe von 25 000 Mark. Die Justinuskirche ent-

stand um 830 als karolingische Basilika, wurde in gotischer Zeit erweitert und erhielt während der Barockzeit große Teile ihrer Innenausstattung. Landesdenkmalspfleger Professor Kiesow bezeichnete das Gotteshaus als ein Kulturdenkmal, „dem nationale Bedeutung zukommt“. In der Kirche stehen, wie seit längerer Zeit bekannt ist, in den kommenden Jahren umfangreiche Restaurierungsarbeiten an. So mußte, wie berichtet, der spätgotische Kreuzaltar, Ende des 15. Jahrhunderts im Wormser Raum entstanden, zur Restaurierung gebracht werden. Noch vor Ostern soll er wieder seinen alten Platz finden.

Neunhunderttausend Mark sind bisher für die Erhaltung des Bauwerks aufgewendet worden. Diese Summe reicht nicht. Deshalb ist die Stiftergemeinschaft gegründet worden, bei der jeder Mann für einen Jahresbeitrag von wenigstens 25 Mark Mitglied werden kann. Die Stadt wird, wie Stadtrat Küppers sagte, mit ihren Kräften mitwirken, den Stifterverein auf die Beine zu bringen. Hier, sagte Küppers, sei wieder endlich eine Bürgerinitiative zu finden, die nicht gegen etwas ist, sondern sich für Positives einsetze. (ner)

Foto Stiftergemeinschaft



St. Justinskirche in Höchst. — Barocker Hochaltar 1724—1726 in Mainz hergestellt. Der wertvolle Altar bedarf dringend umfassender Restaurierungsarbeiten, da sein Nußbaumfurnier sich löst. Foto: Stiftergemeinschaft Justinskirche Höchst



Das Kuratorium der Stiftergemeinschaft „Justinuskirche“, aufgenommen nach der Gründung: (von links) Manfred Simon, Dr. Karl-Josef Schmidt, Dr. Kotzuw, Dr. Schohmann, Dr. Rudolf Schäfer, HJ Löw, HJ Cromm, Kaplan H. E. Roth, Direktor Bouillon, Rektor Hans Höckel, Stadtrat Dr. Küppers, Prof. Dr. Kiesow, Kurt Bechtold und Friedrich Stephan. Foto: Goebel

# Zum dringenden Schutze eines „Denkmals von nationaler Bedeutung“ „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ gegründet – Viele Bemühungen

Höchst (rt). — Am Mittwochabend wurde im Gästehaus der Hoechst AG eine „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ gegründet. Die Vereinsgründung ging von Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG und stellvertretender Vorsitzender des mit dem Verein verbundenen Kuratoriums, aus.

Er sagte unserem Mitarbeiter: „Ich verspreche mir von dieser Gemein-

schaft eine ähnliche Signalwirkung, wie sie vor einigen Jahren das Kuratorium Dalberger Haus ausgeübt hat. Schon haben Vereine und Bürger Interesse an unserer Gemeinschaft bekundet.“

Kurt Bechtold, Vorsitzender der Bürgergemeinschaft Höchster Altstadt, teilte mit, daß er und seine Freunde einen Jahresbeitrag von 500 Mark geben wollen. Bouillon überreichte dem Vorsit-

zenden des Vereins Cromm einen Scheck über 25 000 Mark.

Um die Justinuskirche, die, wie Landeskonservator Professor Dr. Kiesow sagte, in die Liste der Denkmäler von nationaler Bedeutung aufgenommen ist, vor schwerem Schaden zu bewahren, seien in nächster Zeit umfangreiche Sanierungsarbeiten nötig. Dazu geben die öffentliche Hand und die katholische Kirche Zuschüsse, aber das Rettungswerk könne durch private Initiative beschleunigt werden. Für die Renovierung des beschädigten spätgotischen Kreuzigungsaltares gibt die Hoechst AG, wie berichtet, 25 000 Mark. Die Arbeiten an diesem Kunstwerk werden noch vor Ostern vollendet.

Aber in dem Gotteshaus, dessen 1150jähriges Bestehen man kürzlich feierte, wurden noch mehr Schäden entdeckt. Dr. Rudolf Schäfer und Rektor Höckel, der die Kirche schon seit 1952 hütet, wurden nicht müde, auf die Notwendigkeit baldiger Restaurierungen hinzuweisen.

Der Vorsitzende des neu gegründeten Vereins, Hans-Josef Cromm, meinte, zuerst müßten das undichte Dach und die Heizung, aus der die Abgase strömen, repariert werden. (Das Dach ist seit 50 Jahren nicht gedeckt worden. Die Abgase der Heizung schwärzen die Wände des gotischen Chores. Bedenkliche Schäden im Furnier weisen der Hochaltar und der Marienaltar auf. Nach einem Gutachten sei es notwendig, den gesamten Hochaltar abzubauen und in eine Werkstatt zu geben. Dort wird die Restaurierung über ein Jahr dauern. Die Bodenisolierung zeigt feuchte Stellen. Auch das Chorgestühl, die Gemälde und die Orgel bedürfen der Pflege.

Aus einer Zusammenstellung von Joachim Safran geht hervor, daß das Bistum und die Höchster St.-Josefs-Gemeinde in den letzten 20 Jahren für Renovierungsarbeiten an der Kirche etwa eine Million ausgegeben haben.

Auch die Stadt will sich an der Restaurierung von St. Justinus beteiligen. Vorsitzender des Kuratoriums ist Oberbürgermeister Dr. Wallmann. In seinem Auftrag nahm Stadtrat Dr. Küppers an der Gründungsversammlung teil und sagte Unterstützung zu.

Um die Öffentlichkeit zu interessieren, will der Verein Konzerte, Vorträge, Führungen und Ausflüge zu anderen aus der Karolingerzeit stammenden Bauwerken veranstalten. Auch die Herausgabe von Ansichtskarten, Broschüren und eines größeren Bildbandes über die Kirche werden erwogen.

Das erste Orgel- und Chorkonzert soll schon am Palmsonntag in der Kirche stattfinden. Während des Schloßfestes wird in der Kirche das „Berliner Musik-Ensemble“ auf historischen Instrumenten musizieren. Beim Straßenfest der Vereine will man den Maibaum, der noch vom vorigen Jahr auf dem Schloßplatz steht, in kleine Stücke zersägen, diese Stücke markieren und zugunsten der Kirche verkaufen.

Mitglied des Vereins kann jeder werden. Der Mindestbeitrag pro Jahr beträgt 25 Mark. Nähere Auskunft erteilen Vorsitzender Hans-Josef Cromm, Telefon 31 18 48 und während der Arbeitszeit 305 - 51 20 sowie Schriftführer Manfred Simon 305 - 89 88 oder 0 61 90 - 47 21.

# Mit mindestens 25 Mark im Jahr ist man dabei

„Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ gegründet

HÖCHST. Sie ist das älteste sakrale Bauwerk Frankfurts: die Höchster Justinuskirche. Kein Wunder, wenn verschiedene Epochen seit der Karolinger-Zeit an der Kirche gebaut oder zu ihrer Ausstattung beigetragen haben. Die Zeichen unserer Zeit gingen aber auch nicht spurlos an dem Gotteshaus vorbei. Blasen zeigten sich etwa am spätgotischen Kreuzaltar. Er wurde zerlegt, sorgfältig untersucht und anschließend restauriert.

Half hierbei noch die Hoechst AG allein, der Kirchengemeinde unter die Arme zu greifen und die Kosten mitzutragen, übersteigen die zusätzlich erforderlichen Reparaturen bei weitem die Finanzkraft eines Mäzens. So kam denn der Gedanke auf, eine „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ zu gründen.

Um die Formalitäten rasch abzuwickeln, etablierte sich die neue Höchster Vereinigung in diesen Tagen im kleinen Kreis. Beitreten können dem Kreis alle historisch interessierten Bürger ebenso wie Firmen und juristische Personen, wobei mindestens 25 Mark jährlich zu zahlen sind.

Die Gemeinnützigkeit der Stiftergemeinschaft wurde beantragt und dürfte nach den Worten des Vorsitzenden Hans-Josef Cromm demnächst erteilt werden.

„Der Verein unterstützt die Restaurierung der St.-Justinus-Kirche in Frankfurt/M.-Höchst und ihrer Ausstattung. Er will das Interesse der Öffentlichkeit an der Erhaltung und Pflege dieser Kirche verstärken.“ Diese beiden Anliegen, im Paragraph zwei der Satzung verankert, umreißen Ziel und Zweck der Gemeinschaft.

Zur Verwirklichung sollen Veranstaltungen, Publikationen und andere Mittel beitragen. Wie Cromm vor der Presse ausführte, sei schon jetzt ein Chor- und Orgelkonzert am Palmsonntag, 27. März, fest vereinbart. Weitere Musikaufführungen seien geplant.

Andere Projekte, um Geld in die Kasse zu bringen, sind: eine Münzserie, Prospekte und Ansichtskarten mit Motiven der Kirche, Vorträge, Besichtigungen und Führungen. Außerdem soll der Maibaum auf dem Höchster Schloßplatz zersägt und mit eingebranntem Signet des Gotteshauses verkauft werden.

Als erstes Objekt bedarf die Heizung der Erneuerung. Inzwischen hat das Bauamt der Diözese angedeutet, vielleicht schon 1983 einen Teil der erforderlichen Summe bereitzustellen. Auf der Liste der Renovierungsarbeiten stehen des Weiteren: die Altäre, das Dach, Bodenisolierung, Chorgestühl und die Orgel.

Sein Scherflein zur Unterhaltung der Kirche hat das Bistum Limburg bereits beigesteuert. Rund eine Million Mark wurden im Laufe der Jahre hier investiert. Da das Anwesen zudem ein „Denkmal mit nationaler Bedeutung“

ist, wie Landeskonservator Professor Dr. Gottfried Kiesow sagte, dürften Bund und Land gleichermaßen sich an den Vorhaben beteiligen.

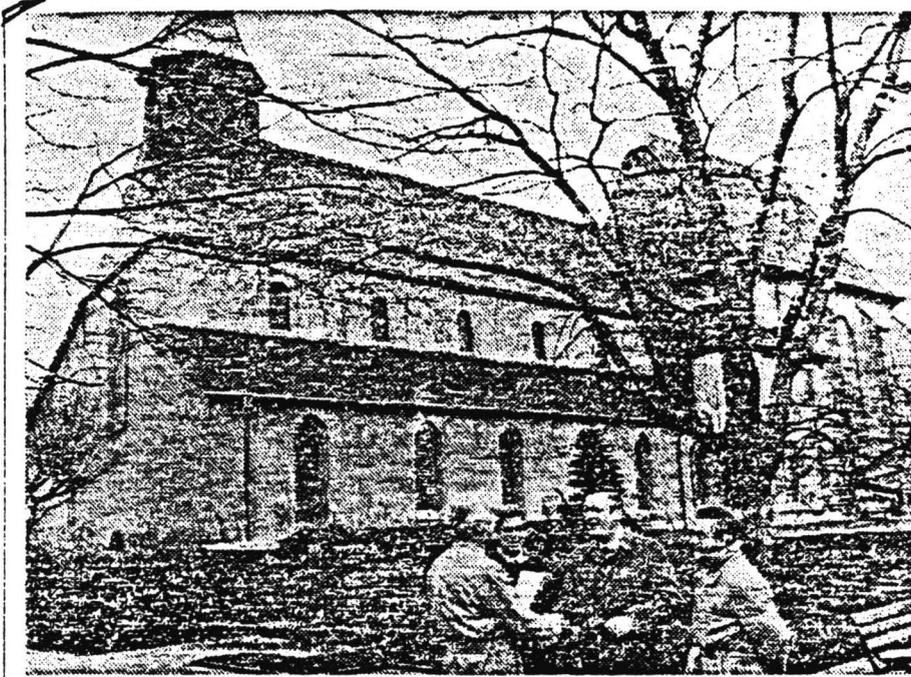
Großzügig gab sich spontan die Hoechst AG. Das Startkapital von 6000 Mark erhöhte Vorstandsmitglied Erhard Bouillon am Gründungstag um 25 000 Mark auf somit 31 000 Mark.

Ein dreigliedriges System der Vereins Spitze soll die selbst gestellten Aufgaben bewältigen helfen: das Kuratorium, unter anderem mit dem Oberbürgermeister, dem Pfarrer der katholischen Gemeinde Höchst, einem Vertreter des Landes Hessen und der Pfarrgemeinde St. Josef und einem Vorstandsmitglied der Hoechst AG. Dieses Gremium will sich vor allem dafür einsetzen, daß die Vereinsziele verbreitet und Spenden gesammelt werden.

Weiterhin gibt es einen Beirat, dem bis zu zehn mit den Problemen der Erhaltung der Justinuskirche vertraute und sachverständige Persönlichkeiten angehören, darunter dem Leiter des städtischen Referats für Denkmalpflege, der Diözesankonservator, der Rektor der Justinuskirche und die Vorsitzenden aus den Vereinen Höchster Altstadtfreunde sowie Geschichte und Altertumskunde.

Ausführendes Organ ist laut Satzung der Vorstand, der sich nach dem Votum der Gründungsversammlung aus dem Höchster Pfarrgemeinderat Hans-Joachim Cromm (Erster Vorsitzender), Richard Meder (Zweiter Vorsitzender), Joachim Safran (Kassenwart), Manfred Simon (Schriftführer) und den Beisitzern Adolf Winter sowie Christoph Bucher zusammensetzt.

69



## IHK übergibt Scheck für die Justinus-Kirche

Höchst (rg). — Einen Scheck über 1000 Mark gab Klaus Biener von der Interessengemeinschaft Handel und Handwerk Höchst (IHH) dem Kassierer der Stiftergemeinschaft „Justinuskirche“ Joachim Safran im Beisein des Kuratoriumsmitgliedes Hans Josef Löw und des 1. Vorsitzenden der Stiftergemeinschaft Hans-Josef Cromm.

Diese Stiftergemeinschaft wurde kürzlich, wie berichtet, als Förderverein für die Justinuskirche gegründet.

Der neue Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, die Finanzierung von Restaurierungsarbeiten zu unterstützen und das Interesse der Öffentlichkeit an dieser Kirche zu verstärken. Geplant sind eine Reihe von Konzerten, Vorträge und Führungen.

Die Justinuskirche ist eine der ältesten deutschen Kirchen und das älteste erhaltene Bauwerk in Frankfurt. Bei der Gründung des Fördervereins, sagte Landesdenkmalpfleger Professor Kiesow, sei die Justinuskirche ein Kulturdenkmal, dem nationale Bedeutung zukomme.

Vorsitzender des Vereins ist Diplom-Ingenieur Hans-Josef Cromm und Vorsitzender des Kuratoriums ist Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann, Stellvertreter Erhard Bouillon von der Hoechst AG. — Wie das Kuratoriumsmitglied Hans Josef Löw bei der Scheckübergabe erklärte, wachse die Zahl der Mitglieder in der Stiftergemeinschaft, und man verbuche bereits auch eine ganze Reihe von Spenden. — Unser Foto zeigt die Scheckübergabe vor der Justinuskirche. Links im Bild Klaus Biener (IHH), daneben das Kuratoriumsmitglied H. J. Löw, den Kassierer der Stiftergemeinschaft Joachim Safran und H. J. Cromm den 1. Vorsitzenden der Stiftergemeinschaft.

Foto: Rudi Goebel

36



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche

## BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich werde Mitglied der  
 Stiftergemeinschaft Justinuskirche  
 Hostatostraße 14, 6230 Frankfurt/M.-Höchst,  
 mit einem Jahresbeitrag von . . . . DM.  
 Der Mindestbeitrag beträgt DM 25,- jährlich.

Name . . . . .

Vorname . . . . .

Beruf . . . . .

Geburtsdatum . . . . .

Wohnort . . . . .

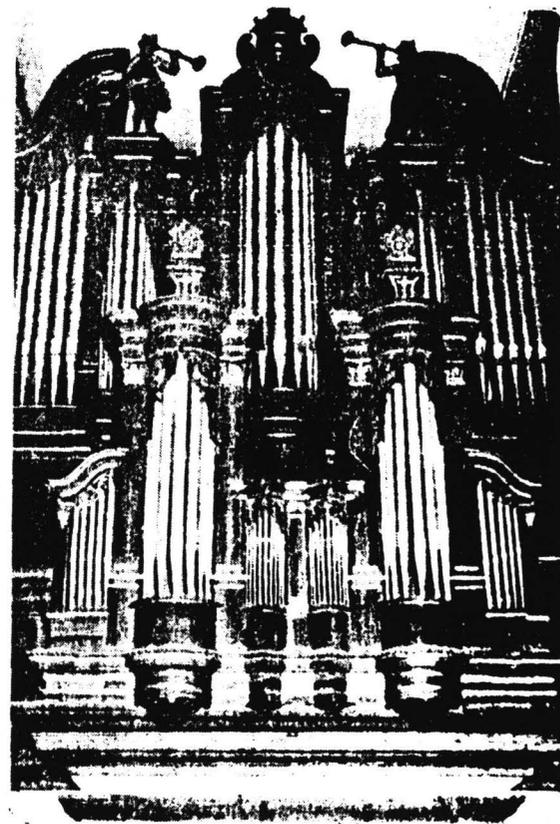
Straße . . . . .

. . . . ., den . . . . .  
Ort Datum

. . . . .  
Unterschrift

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche  
 ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamtes  
 Frankfurt/Main-Börse vom 25.2.83 / Steuernummer:  
 45 250 6598 0 als gemeinnützig anerkannt.

# Stiftergemeinschaft Justinuskirche



## Musik zur Passionszeit

27. März 1983, 17.00 Uhr  
 Justinuskirche  
 Frankfurt/M. - Höchst

### Ausführende:

Chor von St. Martin , Kelkheim  
 Chor von St. Antonius, Ffm-Rödelheim  
 Orgel: Burkhard Mohr  
 Kantor der ev. Gemeinde Alt-Höchst  
 Leitung: Annemarie und Wolfgang Jacob



Georg Trexler  
1903 - 1979

Mein Gott, was hast du mich verlassen  
Motette zu vier Stimmen

Johannes Weyrauch  
1897 - 1977

Sonate (1955) Fuga Toccata Cantus

Don C. Gesualdo  
um 1560 - 1613

Tristis est anima mea  
Aus den "Responsorien" zu sechs Stimmen

Olivier Messiaen  
geb. 1908

O sacrum convivium  
Motette zu vier Stimmen

Johann S. Bach  
1685 - 1750

Fantasie und Fuge C-Moll

Max Baumann  
geb. 1916

Pater noster  
Motette zu acht Stimmen

Melchior Frank  
1580 - 1639

Fürwahr, er trug unsere Krankheit  
Motette zu vier Stimmen

Max Reger  
1873 - 1916

Die Nacht ist kommen  
Motette zu fünf Stimmen

Heinrich Schütz  
1585 - 1672

Ehre sei Dir, Christe  
Motette zu vier Stimmen

Programmänderungen vorbehalten

Anton Bruckner  
1824 - 1896

Christus factus est  
Motette zu vier Stimmen

Anton Bruckner

Os justi  
Motette zu vier bis sieben Stimmen

Josef Rheinberger  
1839 - 1901

Fantasia und Fuge  
aus der Sonate Nr. 9 B-Moll

Felix Mendelssohn  
1809 - 1847

Warum toben die Heiden  
Motette für zwei Chöre zu je vier  
Stimmen

Felix Mendelssohn

Denn er hat seinen Engeln befohlen  
Motette zu sieben Stimmen

Alle Mitwirkenden dieser Veranstaltung haben sich  
unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Zum Schluß des Konzertes wird eine Türkollekte  
zugunsten der Justinuskirche gehalten.



Herrn  
Dr. Ernst Eiffert  
Höchster Kreisblatt  
Bolongarostraße 150

13.4.1983

6230 Frankfurt am Main 80

Sehr geehrter Herr Dr. Eiffert !

Die Gründung der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und ihre ersten Aktivitäten haben - dank Ihrer freundlichen Unterstützung - eine sehr positive Resonanz gefunden. Öfters wird auch nach Besichtigungsmöglichkeiten gefragt. Zwar ist außerhalb der Gottesdienstzeiten die Justinuskirche mit Rücksicht auf die Kunstobjekte abgeschlossen, doch kann man sich an das Rektorat wenden und öffnen lassen. Auch Führungen für Gruppen finden immer wieder statt. Was es nicht gab, waren Führungen zu festen Terminen, an denen jeder Interessierte teilnehmen kann.

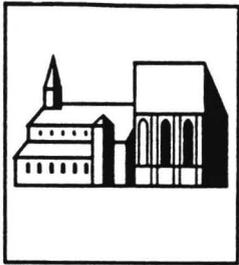
In der Zeit bis zum Schloßfest möchten wir deshalb in jedem Monat eine Führung anbieten, die jeweils am Sonntagnachmittag stattfindet. Die besten Kenner der Justinuskirche haben sich dafür zur Verfügung gestellt: der Rektor der Kirche, Herr Oberstudienrat i.R. Johannes Höckel, Dr. Rudolf Schäfer, der allseits bekannte Stadthistoriker, und Herr Wolfgang Metternich, der seine kunsthistorische Magisterarbeit der Justinuskirche gewidmet hat. Es sind folgende Termine vorgesehen:

- 17. April, 17.00 Uhr: Führung durch Herrn Rektor Johannes Höckel
- 22. Mai, 14.30 Uhr: Führung durch Herrn Dr. Rudolf Schäfer
- 26. Juni, 14.30 Uhr: Führung durch Herrn Wolfgang Metternich

Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie auf diese Führungen und insbesondere auf die erste, die bereits am kommenden Sonntag stattfindet, hinweisen würden.

Mit herzlichem Dank  
und freundlicher Empfehlung

(Schriftführer)



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die  
Herren Mitglieder von Kuratorium und  
Beirat, an die Freunde und Förderer der  
Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 24.6.1983

Sehr geehrte Herren!

Am Straßenfest der Höchster Vereine im Rahmen des Schloßfestes 1983 will sich auch die Stiftergemeinschaft Justinuskirche beteiligen. Angeboten werden an unserem Stand - der neben dem Hauptportal von St. Justinus aufgebaut wird - Holzbrettchen mit einem Brandstempel der Justinuskirche (zum Preis von 4 - 8 DM). Leider ließ sich die schöne Idee, den Maibaum in Scheiben zu schneiden und mit Brandstempel zu verkaufen, nicht realisieren: das Holz war zu frisch, die Scheiben hatten nach kurzer Zeit starke Risse und platzten auseinander. Aber wir glauben, daß auch die Brettchen sich ganz gut eignen. Die Hälfte davon hat bereits den Brandstempel. Der Schlosserei Biringer, die ihre Esse zur Verfügung stellte, haben wir dafür herzlich zu danken. Der zweite Teil der Bretter soll direkt beim Straßenfest am 2. und 3. Juli, jeweils ab 14.00 Uhr, gebrannt werden.

Wir erlauben uns, an Sie die Frage zu richten, ob Sie eventuell bereit wären, am 2. oder 3. Juli, zwischen 14.00 und 18.00 Uhr, für eine halbe Stunde oder Stunde an unseren Stand zu kommen und beim Brennen ein wenig mitzuhelfen? Lederschürzen stehen bereit. Im Falle Ihrer Mitwirkung bitten wir um Nachricht unter Frankfurt 305 5120.

Verkaufen wollen wir am Stand auch Aufkleber mit dem Signet der Stiftergemeinschaft. Wir dürfen diesem Brief je ein Exemplar der beiden Größen des Aufklebers beifügen und würden uns sehr freuen, wenn Sie dafür Verwendung hätten.

Mit den besten Empfehlungen

  
Vorsitzender) (Schriftführer)

40

Handwritten notes:  
Königsteiner Str. 16  
23.6.1983

An die  
Frankfurter Rundschau  
Beziaksredaktion Ffm.-Höchst  
Königsteiner Straße 16

23.6.1983

6230 Frankfurt am Main 80

Sehr geehrte Damen und Herren !

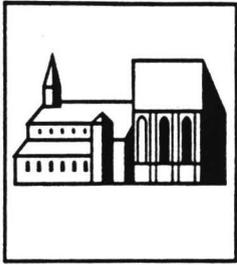
Am kommenden Sonntag, dem 26. Juni, um 14.30 Uhr, findet in der Justinuskirche in Frankfurt/M.-Höchst eine öffentliche Führung statt. Die beiden ersten Führungen, die in den vergangenen Monaten die Herren Rektor Höckel und Dr. Rudolf Schäfer leiteten, hatten guten Zuspruch: es kamen jeweils etwa hundert Zuhörer.

Am Sonntag wird Herr Wolfgang Otto Metternich sprechen. Herr Metternich ist Kunsthistoriker. Der Justinuskirche galt seine umfangreiche, mit vielen neuen Ansätzen und Erkenntnissen versehene Magisterarbeit. Auch für diejenigen unserer Mitbürger, denen St. Justinus wohl vertraut ist, wird die Führung mit Sicherheit neue Informationen und Anregungen geben.

Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie auf diese Führung hinweisen und vielleicht auch darüber berichten könnten.

Mit freundlicher Empfehlung

(1. Vorsitzender) (Schriftführer)



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

P R E S S E M I T T E I L U N G

Frankfurt am Main-Höchst

den 15.8.1983

100.000 DM für die Justinuskirche gesammelt. Stadtparkasse Frankfurt übergibt 5.000 Mark-Scheck.

---

Eine gute Bilanz kann die Stiftergemeinschaft Justinuskirche nach halbjährigem Bestehen ziehen: über 100.000 DM kamen durch Spenden für die Restaurierung der karolingischen St. Justinuskirche in Frankfurt/M.-Höchst zusammen.

Mit einem Scheck über DM 5.000 , den der Vorsitzende des Vorstands der Stadtparkasse Frankfurt, Dipl.-Kfm. Dieter Albert, und der stellvertretende Vorstandsvorsitzende dieses Kreditinstituts, Richard Burkholz, übergaben, begann das Guthaben der Stiftergemeinschaft, sechsstellig zu werden.

Albert wies in seiner kurzen Ansprache auf das traditionelle Engagement seines Instituts in Frankfurt/M.-Höchst hin: die Stadtparkasse Frankfurt ist seit Ende der zwanziger Jahre Rechtsnachfolgerin der früher selbständigen Sparkasse Höchst. Mit dem 5.000 - Mark-Scheck wolle man unterstreichen, daß die Ziele der Stiftergemeinschaft unterstützenswert sind und damit zugleich ein Zeichen für andere setzen.

./2

42

Für das Kuratorium der Stiftergemeinschaft nahm Erhard Bouillon, Arbeitsdirektor der Hoechst AG, den Scheck entgegen. Er dankte der Stadtparkasse Frankfurt und allen Spendern - Privatleuten, Firmen und Verbänden - für ihre Hilfe. Besonders die Unterstützung durch Höchster Vereine stellte er heraus: DM 409,60 sammelte der Fußballclub SG Hoechst 01, der Höchster Schwimmverein 1893 überwies DM 250, der Sportverein OSC Hoechst DM 1.000, die Bürgervereinigung Höchster Altstadt DM 5.000. In einer Zeit, in der alle Vereine jeden Groschen herumdrehen müssen, um ihre eigenen Ziele zu erreichen, wiegen diese Zuwendungen für die Justinuskirche besonders schwer. Bouillon kündigte einen Ideenwettbewerb an: gesucht werden die besten Vorschläge, wie für die teuren Restaurierungsarbeiten in der Kirche Geld aufgebracht werden kann. Die Preise für diesen Wettbewerb, so der Vorsitzende Hans Josef Löw, stellt die Interessengemeinschaft Handel und Handwerk Höchst zur Verfügung.

Bei der Stiftergemeinschaft Justinuskirche hofft man, daß 1984 die grundlegende Erneuerung der Heizung und die Restaurierung des nußbaumfurnierten, barocken Marienaltars beginnen kann.

# \*Höchster LICHTBLICK

Gemeindenachrichten der  
Pfarrei St. Josef, F-Höchst

WOCHENAUSGABE: 21. August 1983  
REDAKT: J. PIANOWSKI, TEL: 313637  
GEMEINDEBÜRO: HOSTATOSTRASSE 14

## IN DIESER AUSGABE

- \* Stiftergemeinschaft
- \* Gemeindeallerlei
- \* PGR-Info
- \* Atempaus/Kurzpredigt
- \* Beilage  
Veranstaltungskalender
- \* Gottesdienste/Termine



**MIT  
GUTEM  
BEISPIEL  
VORAN !**

Vier  
Herren, denen  
das Baudenkmal  
Justinuskirche  
ein Anliegen  
ist, für das sie  
sich tatkräftig  
einsetzen:

Von l. nach r. :  
R. Burkholz,  
stellvertr. Vors.  
der Stadtspar-  
kasse Ffm.; H. J.  
Cromm, Vors. der  
Stiftergemein-  
schaft;  
E. Bouillon,  
stellv. Vors.  
des Kuratori-  
ums; D. Albert,  
Vorstandsvors.  
der Stadtspar-  
kasse Ffm.

Zu unserem Foto auf der Titelseite:  
Die Vorsitzenden der Stadtparkasse  
Ffm und der Stiftergemeinschaft  
Justinuskirche vor der Statue der  
Himmelskönigin in der Justinuskirche.  
ein nichtalltäglicher Anblick!

Zuvor hatte Herr Albert (ganz rechts)  
Vorstandsvorsitzender der Stadtpar-  
kasse, dem stellvertr. Vorsitzenden  
des Kuratoriums der Stiftergemein-  
schaft, Herrn Bouillon (2. v.rechts),  
einen Scheck über DM 5.000,-- für  
die Restaurierung der Justinuskirche  
überreicht.

Herr Bouillon nutzte die Gelegenheit,  
um Dank und Anerkennung allen Privat-  
personen, Vereinen und Institutionen  
auszusprechen, die zu dem ermutigen-  
den Auftakt der seit 6 Monaten be-  
stehenden Stiftergemeinschaft beige-  
tragen haben. DM 103.000,-- sind  
jetzt auf dem Konto dieser Vereini-  
gung.

Die Aktivitäten des Vereins gehen  
weiter. Für die nächsten Monate sind  
wieder Benefiz-Konzerte und Führungen  
durch die Justinuskirche vorgesehen.  
Auch auf dem HÜchster Weihnachtsmarkt  
wird die Stiftergemeinschaft mit  
selbstgefertigten Sachen vertreten  
sein.

Bereits im nächsten Jahr sollen die  
Restaurierungsarbeiten in der Justi-  
nuskirche beginnen. Der Marienaltar  
(u. Titelfoto) wird zuerst wieder her-  
gestellt. Parallel dazu soll die  
Heizung der Kirche erneuert werden.

Da diese und alle weiteren geplanten  
notwendigen Restaurierungs- und Er-  
haltungsmaßnahmen mit hohen Kosten  
verbunden sein werden, rief Herr  
Bouillon zu einem "Ideen-Wettbewerb"  
auf.

Gesucht werden Ideen und Vorschläge,  
um Geld für die Restaurierung der  
denkmalgeschützten Kirche von  
nationaler Bedeutung zu sammeln.  
Die besten Vorschläge sollen prä-  
miert werden. Herr Löw, Vorsitzender  
der Interessengemeinschaft Handel

und Handwerk, Übernahme als Handwerks-  
meister spontan, den 1. Preis zur  
Verfügung zu stellen.

Vorschläge, die von jedermann gemacht  
werden können, sind zu richten an  
die Stiftergemeinschaft Justinus-  
kirche, Hostatostr. 14. 623 F-Höchst.

Zu begrüßen wäre auch, wenn sich  
den bereits 130 Mitgliedern weitere  
anschließen würden. Der Jahresmindest-  
beitrag beträgt DM 25,-- und ist ab-  
sichtlich so niedrig gehalten, um es  
auch dem kleinen Mann zu ermöglichen  
bei dieser Bürgerinitiative mitzu-  
machen.



Herr J.Safran, Kassierer der Stifter-  
gemeinschaft, Herr Bouillon vom Ku-  
ratorium und Herr A.Winter, vom Vor-  
stand suchen nach Mitteln und Wegen  
das Anliegen Justinuskirche in brei-  
teste Bevölkerungskreise zu tragen.

ersten Augenblick einer Bewerbung an, seinen Beruf als Pfarrer nicht ausüben dürfe. Solange er als lamenter tätig sei, erhalte er keine kirchlichen Dienst- oder sorgsbezüge. Das Pfarramt sei der Ausübung des politischen Manunvereinbar.

ese strikte Trennung der Verantwortlichkeit wirke aber nach beiden en. Der für ein politisches Mandat gestellte Pfarrer könne für seine poche Tätigkeit nicht das Renommee Kirche in Anspruch nehmen: „Er für sein Amt allein geradzustehen; Kirche steht dort nicht hinter ihm, kann und will ihn auch nicht vor erechtfertigten Angriffen politischer ner schützen. Die Kirche billigt auch t, was ein solcher Abgeordneter in em Parlament Gutes und Richtiges n mag, denn dazu hat sie weder noch Auftrag.“

## Für den Wähler

### Samstag

**CDU:** 14.30 Uhr, Grillfest im Gartengelände am Unterliederbacher Bahnhof, Schmalkaldener Straße. 14.30 Uhr, Kinder- und Familienfest am Selzerbrunnen im Nledwald.

**SPD:** 15 Uhr, Stadtfest im Grüneburgpark, 16 Uhr, Straßenfest in der Hedderheimer Kastellstraße, 13 Uhr, Straßenfest in der Weiherstraße im Ostend.

**FDP:** 15 Uhr, Grillfest mit Wirtschaftsminister Lambsdorff im Ostpark.

### Sonntag

**CDU:** 10.30 Uhr Fröhschoppen in der Stadthalle Zeilsheim, Bechtenwaldstraße 17. 10.30 Uhr, Fröhschoppen im Seckbacher Altenclub, Zeuläckerstraße 1-3.

**SPD:** 15 Uhr, Sommerfest im Bornheimer Ratskeller, Kettelerallee.

nicht neu. Sie hat den Hessischen Landtag schon zweimal beschäftigt, zuletzt in der Sitzung am 22. Juni. Damals hatte der SPD-Abgeordnete Ernst Welteke die Verschuldung der Mainmetropole gegeißelt, worauf ihm der CDU-Politiker Manfred Kanther entgegenhielt, Welteke habe das Allerwichtigste bei der Betrachtung von Haushalten, Betriebsergebnissen oder Kreditproblemen außer acht gelassen, nämlich die Frage, was man sich leisten könne, die Frage nach der Ertragskraft eines Gemeinwesens oder Betriebes.

Kanther: „Es ist doch absurd, daß Sie so tun, als ob man die 50 000 Mark Schulden des Tante-Emma-Ladens an der Ecke, die sehr drückend sein können, mit den Hunderten von Millionen Mark Krediten eines Großbetriebes vergleichen kann, die als Zukunftsinvestitionen späteren Fortschritt tragen sollen.“ Gegen gewagte Vergleiche zwi-

Bürgermeister Hans-Jürgen Moog hat gestern nachmittag Gewerkschafter der hessischen Histradut im Römer empfan-

Aus dem Gästebuch: Das Hotel Gravenbruch Kempinski meldet als Gäste die Sängerin Nena mit der Gruppe Spiff sowie den amerikanischen Filmschauspieler Chuck Norris. Im Isabella-Hotel Neu-Isenburg ist der Orgelspieler Franz Lambert abgestiegen.

Über Hauswirtschafts-Grundkurse informiert das Bildungswerk des hessischen Hausfrauen-Verbandes am Dienstag um 10 Uhr in der Eschersheimer Landstraße 1-3. Die Grundbildungslehrgänge, in denen noch einige Plätze frei sind, beginnen Anfang September; nähere Auskunft unter der Telefonnummer 67 42 41.

Fundsachen versteigern die Stadtwerke am Freitag von 14 Uhr an im Schaffnerunterrichtsraum, Mannheimer Straße 55. Ihr Fundbüro an der Hauptwache bleibt an diesem Nachmittag geschlossen.

(Die Meldung in der Zeitung, der dem Kölner Stadt-Neuen Zürcher Zeitung

### Zeitung für Frankfurt Rhein-Main-Blatt

Erich Helmsendorfer (Resortleiter).  
Gerd Lobin (stv. Ressortleiter und Rhein-Main Blatt).  
Alfred Behr, Wolfgang Bittner, Hiltraud B Reinhard Breyer, Holger Dell, Wilfried Ehr Karin Elvers, Franz Horen!, Konrad Huth, Kauffmann, Thomas Kirn, Reiner Kirst, Kühn, Altrud Liebs, Peter Lückemeier, Dr. ter Mick, Josef Oehrlein, Hans-Heinrich Pa Cornelia von Wrangel. Redaktionsfotograf: Kleinhaus. Der Rhein-Main-Sport wird redl von der Sportredaktion der Frankfurter A meinen Zeitung; verantwortlich Steffen I ner.  
Verantwortlich für Anzeigen: Gernot Heck.

## Walter Wallmann: Die Justinuskirche - ein Stück kostbare Vergangenheit braucht Ihre Hilfe!

Die Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst ist eines der ältesten Baudenkmäler im Rhein-Main-Gebiet, ein Kunstwerk von nationaler Bedeutung. Um 830 entstand die dreischiffige Basilika. Die Gotik fügte Chor und Kapellen an, das Barock prägte das Innere. Die Justinuskirche gibt Zeugnis von den Generationen, die vor uns hier lebten; von Ihrem Denken und Wollen. Sie ist unser gemeinsames Erbe. In den letzten Jahren sind schwere Schäden aufgetreten, Dach, Bodenisolierung und Heizung, die Sicherung der wertvollen Altäre, deren Furnier sich löst, werden Millionenbeträge kosten.

Beitragen zur Finanzierung dieser Aufgaben will die Stiftergemeinschaft Justinuskirche, ein gemeinnütziger, eingetragener Verein. Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche ist Dr. Walter Wallmann. Werden Sie Mitglied der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. Ihre Spende und Ihr Engagement hilft, dieses Kulturdenkmal für die nachfolgenden Generationen zu erhalten.



### Ich will helfen!

- Ich werde Mitglied der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. Der Mindestbetrag ist DM 25,- jährlich. Bitte senden Sie mir die notwendigen Unterlagen.
- Ich möchte der Justinuskirche eine Spende zukommen lassen. Senden Sie mir weitere Angaben.
- Bitte senden Sie mir nähere Informationen über die Justinuskirche und die Stiftergemeinschaft.

Name \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

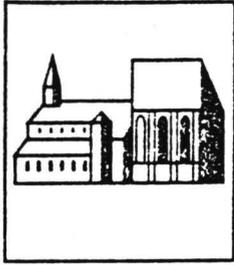
Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_

An: Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.  
Postfach 80 04 28  
6230 Frankfurt am Main-Höchst

z

27. 8. 83

FAZ 27. 8. 83



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Herrn  
Richard Rust  
Höchster Kreisblatt  
Bolongarostraße 150

Frankfurt am Main-Höchst

den 25.10.1983

6230 Frankfurt am Main 80

Sehr geehrter Herr Rust !

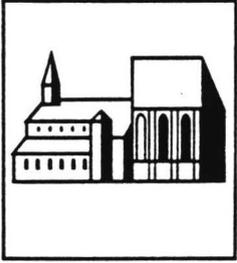
Am Freitag, dem 28. Oktober 1983, 11.00 Uhr, wird in der Justinuskirche ein Scheck der Kreissparkasse des Main-Taunus-Kreises an die Stiftergemeinschaft Justinuskirche übergeben. Wir möchten den Anlaß zu einer kleinen Pressekonferenz nutzen und auch über den Stand unserer Bemühungen für die Kirche berichten.

Seitens der Kreissparkasse werden der Verwaltungsratsvorsitzende Landrat Dr. Bernward Löwenberg und der Vorstandsvorsitzende Hans Georg Piltz teilnehmen und sprechen, für die Stiftergemeinschaft Justinuskirche Erhard Bouillon. Anwesend werden weiters sein die Herren Pfarrer Josef Schäfer, Rektor Johannes Höckel und Dipl.-Ing. Hans Josef Cromm als Vorsitzender der Stiftergemeinschaft. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie oder ein Mitglied Ihrer Redaktion zu diesem Termin kommen könnten.

Mit freundlicher Empfehlung

(1. Vorsitzender)

(Schriftführer)



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 11.11.1983

Presseinformation: Höchster Gulden zugunsten der Justinuskirche  
neu aufgelegt.

---

Die alten Höchster Gulden werden nachgeprägt und zugunsten der Renovierungsarbeiten an der Justinuskirche durch die Stadtparkasse Frankfurt verkauft. Diplom-Kaufmann Dieter Albert, der Vorsitzende des Vorstandes dieses Kreditinstituts, hat Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann, dem Kuratoriums vorsitzenden der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, im Bolongaropalast in Frankfurt/M.-Höchst die ersten Nachprägungen in Gold und Silber übergeben, ferner die Reproduktion einer Bronzemedaille, die 1932 der Höchster Künstler Richard Biringer zur Restaurierung der Justinuskirche schuf.

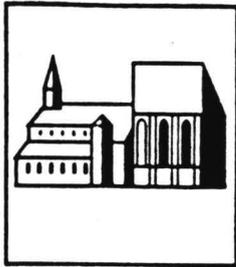
Die Höchster Goldgulden wurden 1370 - 1460 im Auftrag der Mainzer Erzbischöfe im Höchster Schloß geprägt. Es ist geplant, im Laufe der nächsten Jahre die zehn schönsten und charakteristischsten dieser territorialgeschichtlich wie münzkundlich bedeutsamen Münzen wieder herauszugeben.

Der Reinerlös dieser Aktion kommt der Stiftergemeinschaft Justinuskirche zugute, die sich um die Restaurierung dieser ältesten Kirche unseres Raumes bemüht und in nächster Zeit vor allem die Sanierung und Konservierung der wertvollen Barockaltäre und die Erneuerung der Heizung vorantreiben will.

Die Ausführungen der Herren Albert und Bouillon, ein Foto und Unterlagen zu den Münzen und der Medaille dürfen wir Ihnen beigefügt übersenden mit der Bitte, über diese Aktivität zu berichten.

Anlagen

48



*Bitter*

## Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

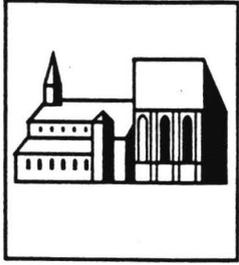
Frankfurt am Main-Höchst

den 17.11.1983

### Weihnachtsmarkt an der Justinuskirche

Der Ideenwettbewerb, zu dem die vor acht Monaten gegründete Stiftergemeinschaft Justinuskirche aufgerufen hat, um das Spendenkonto für die dringend notwendigen Restaurierungsarbeiten in der über 1.100 Jahre alten karolingischen Basilika aufzufüllen, hat eine traditionsbewußte Höchster Familie auf den Plan gerufen, die mit einem besonderen Einfall vermutlich für neuen Aufwind sorgen wird. Die Familie Bauer aus dem Glockenspielhaus, bereits in dritter Generation in Höchster Kultur und Geschichte aktiv, besitzt in Ihrem Familienarchiv eine Mappe mit Skizzen, Radierungen und Zeichnungen von Alt-Höchster Motiven, die um die Jahrhundertwende von Herrn Heinrich Bauer geschaffen wurden. Der jetzige Chef des Hauses Meister Bauer Juweliere, Heinz Bauer, hat diese Skizzen als Kunstdrucke in einer Mappe herausgegeben; sie zeigen 16 historische Bauwerke in ihrer gewachsenen Umgebung und geben so Eindrücke wieder, die nach manchen verändernden Eingriffen heute so nicht mehr zu finden sind. Die Justinuskirche zum Beispiel wurde von Heinrich Bauer von der Mainseite her portraitiert; seine Darstellung nimmt unter den vielen vorliegenden Abbildungen dieser Kirche einen besonderen Platz ein. Es war nun natürlich nur noch ein kleiner Gedankenschritt, dem Stifterverband diese Kunstdruckmappen anzubieten, um damit weitere Spenden für die Arbeiten an der Kirche anzuregen. Am 16. November nahm Rektor Hans Höckel im Glockenspielhaus 200 dieser Mappen als Stiftung des Hauses Meister Bauer entgegen. Auf dem alljährlichen Weihnachtbasar in Höchst werden die Kunstdruckmappen an einem besonderen Stand der Stiftergemeinschaft gegen einen Restaurierungsbeitrag von jedem Besucher zu erwerben sein. Der Vorstand der Stiftergemeinschaft ist zuversichtlich, hiermit einen guten Schritt weiterzukommen, zumal die Mappen nicht zu festen Preisen angeboten werden, sondern zu echten Spenden anregen sollen. Der Gegenwert der Spende kann sich buchstäblich sehen lassen. Auf dem Justinuskirchplatz wird an den ersten beiden Adventssonntagen, 27.11. und 4.12., 14 bis 18 Uhr dieser ganz besondere Weihnachtsmarkt gefeiert. Die Stiftergemeinschaft hat in unermüdlicher Arbeit ein vielfältiges weihnachtliches Angebot zusammengestellt: neben selbstgebastelten Tieren gibt es handgedruckte Weihnachtskarten mit dem Motiv der Justinuskirche, eine Linoldruckwerkstatt für Besucher des Marktes, handgeschliffene Ammoniten als Buchstützen oder Schmuckanhänger. Wer dann von all diesen Attraktionen eine kleine Erholungspause braucht, kann sich an dem neuesten Höchster Getränk laben: ein Gläschen Schlehenbrand der Marke St. Justinus.

48



## Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die  
Mitglieder und Freunde

Frankfurt am Main-Höchst

den 21.11.1983

Sehr geehrte Damen und Herren !

Seit der Gründung der Stiftergemeinschaft Justinuskirche im Februar 1983 haben sich fast 150 Menschen unserer Vereinigung angeschlossen. Ein erstes Arbeitspapier für die Restaurierungsarbeiten in der Justinuskirche wurde erstellt und unser Kontostand ist seit einigen Wochen sechsstellig. Daran hat eine Dame besonderen Anteil: für die Erneuerung des Marienaltars, eines dringend renovierungsbedürftigen, nußbaumfurnierten Barockaltars, hat sie DM 38.000 überwiesen und weitere DM 12.000 in Aussicht gestellt. Damit kann, wie wir alle hoffen, der schöne und wertvolle Altar im ersten Halbjahr 1984 restauriert werden.

Heute möchten wir Sie auf den Weihnachtsmarkt und zwei Konzerte aufmerksam machen und Sie zugleich um Unterstützung bitten.

Am ersten und zweiten Adventssonntag, am 27. November und am 4. Dezember, findet zwischen 14.00 und 18.00 Uhr der Weihnachtsmarkt der Höchster Vereine in der Altstadt zwischen Burggraben, Schloßplatz und Justinuskirchplatz statt. Unser Stand wird in der Nähe der Justinuskirche sein. Von den Tierpuppen über Schmuck aus Halbedelsteinen, Weihnachtskarten, Alt-Höchster-Ansichten soll das Angebot bis zum Grog und dem Schlehengeist "St. Justin" reichen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie einmal an unserem Stand vorbeischaun würden. Auch Helfer sind noch willkommen. Wenn Sie eine oder ein paar Stunden Zeit hätten, um mit zu verkaufen oder auszuschenken, wären wir dankbar, wenn Sie uns über Telefon Frankfurt 3055120 oder 313637 Bescheid sagen würden.

Im Dezember und im Januar finden wieder Konzerte in der Justinuskirche statt. "Barockmusik des 18. Jahrhunderts" bringt das "Florilegium Musicum", Frankfurt, unter Leitung von Rolf Kunz am Sonntag, dem 18. Dezember, um 17.00 Uhr. Auf dem Programm stehen das Konzert C-dur für Fagott und Streichorchester von Johann Friedrich Fasch, das Konzert A-moll für Flöte und Streichorchester von Carl Philipp Emanuel Bach und das Konzert D-moll BWV 1043 für zwei Violinen und Streichorchester von Johann Sebastian Bach. Der Eintritt ist frei; um eine Spende für die Justinuskirche wird gebeten.

./2

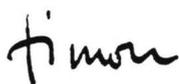
50

Ein Benefiz-Organisationskonzert wird Professor Edgar Krapp, Frankfurt, am Sonntag, dem 29. Januar 1984, um 17.00 Uhr geben. Vorgesehen sind Werke von Bach, Mozart und Beethoven. Zu diesem Konzert und zu den Führungen, die in den ersten Monaten des kommenden Jahres wieder stattfinden sollen, werden wir Sie noch einmal gesondert einladen.

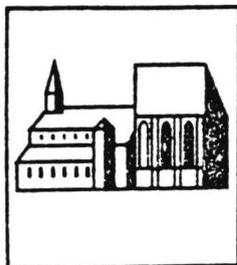
Mit freundlichen Grüßen



(1. Vorsitzender)



(Schriftführer)



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Bild Zeitung  
Redaktion Frankfurt  
Rathenaustraße 29

Frankfurt am Main-Höchst

6078 Neu Isenburg

den 12.12.1983

Sehr geehrte Damen und Herren !

Am Sonntag, dem 18. Dezember 1983, um 17.00 Uhr, findet in der Justinuskirche in Frankfurt a./M.-Höchst, Justinuskirchplatz, ein Konzert mit "Barockmusik des 18. Jahrhunderts" statt. Unter der Leitung von Rolf Kunz spielt das "Florilegium Musicum", Frankfurt am Main. Solisten sind Margaret Dudley (Fagott), Paul Dahme (Querflöte), Akiko Makino (Violine) und Yoriko Brinckmeier (Violine). Auf dem Programm stehen:

Johann Friedrich Fasch (1688 - 1758):  
Konzert C-Dur für Fagott und Streichorchester

Carl Philipp Emanuel Bach (1714 - 1788):  
Konzert a-Moll für Flöte und Streichorchester

Johann Sebastian Bach (1685 - 1750):  
Konzert d-Moll BWV 1043 für 2 Violinen und Streichorchester

Der Eintritt ist frei. Um eine Spende für die Restaurierung der Justinuskirche wird gebeten.

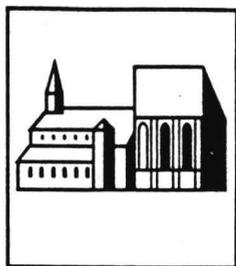
Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dieses Konzert in Ihrer Zeitung ankündigen und darüber berichten könnten.

Mit freundlicher Empfehlung

(1. Vorsitzender)

(Schriftführer)

52



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die  
Mitglieder und Freunde

Frankfurt am Main-Höchst

den 20.12.1983

Sehr geehrte Damen und Herren !

Mit der beiliegenden "selbstgebastelten", handgedruckten Weihnachtskarte möchten wir Ihnen am Ende dieses Jahres ein kleines, aber herzliches Zeichen des Dankes zusenden.

Die ersten zehn Monate unserer Gemeinschaft sind sehr erfolgreich verlaufen. Was wir nicht für möglich gehalten hätten, ist eingetreten: noch 1983 konnten die ersten Arbeiten begonnen werden. Die hochherzige Zuwendung einer Dame aus Wiesbaden, die vielen Spenden von Banken, Industrieunternehmen, Handels- und Handwerksbetrieben, aber auch von privater Seite aus weiten Teilen der Bevölkerung, verschiedene Sammlungen bei einer Reihe von Vereinen in Verbindung mit der überraschend großen Zahl der Mitglieder mit ihren Beiträgen haben einen Betrag von über 140.000,-- DM zusammengetragen.

Der rechte Seitenaltar ist schon in der Werkstatt des Restaurators, mit der Renovierung der Heizung wird noch im Laufe des Winters begonnen und - wenn alles gut weitergeht - kann bald der Hauptaltar erneuert werden. Das ist, wie wir meinen, ein großartiges Ergebnis. Wir können nur bescheiden Dank sagen, für die kleinen Spenden und Beiträge wie für die großen.

In dem Trubel der ersten Monate könnte es passiert sein, daß der eine oder andere keinen Dankesbrief für seine Spende bekommen hat. Wir

bitten, uns das nachzusehen, aber wir sind keine "Vereins-Profis" und mußten erst einiges lernen. Deshalb möchten wir noch einmal darauf hinweisen: Alle Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar. Bei Beträgen bis hundert Mark genügt der Zahlungsabschnitt von Post oder Bank als Beleg. Wir haben zusätzlich eine Bestätigung über unsere Gemeinnützigkeit diesem Schreiben beigefügt, die Sie mit Ihrem Zahlungsabschnitt bei der Steuererklärung einreichen können. Bei Beträgen über hundert Mark geben Sie bitte an, ob Sie eine Spenden-Quittung für das Finanzamt wünschen. Das Eintreffen dieser Spenden-Quittung bei Ihnen kann einige Monate dauern, weil wir die Spende über das Amt für Wissenschaft und Kunst der Stadt Frankfurt leiten müssen. Alles ein bißchen kompliziert - aber das klappt jetzt schon viel besser als in den ersten Monaten unseres Bestehens. Wenn darin Unklarheiten bestehen, rufen Sie bitte unseren Kassierer Joachim Safran, Leverkusener Straße 9, Telefon: 30 14 60, an.

Erlauben Sie uns, daß wir schon heute auf unsere erste Veranstaltung im kommenden Jahr aufmerksam machen: Edgar Krapp, ordentlicher Professor für Orgelspiel an der Musikhochschule Frankfurt, gibt am Sonntag, dem 29. Januar 1984, 18 Uhr, ein Benefiz-Orgelkonzert in der Justinuskirche. Auf dem Programm stehen folgende Werke:

Dietrich Buxtehude	Präludium und Fuge in D-Dur
Johann Pachelbel	Ciacona in f-moll
Johann Sebastian Bach	Präludium und Fuge in G-Dur, BWV 541 Drei Choralvorspiele, BWV 647, 649, 614 Präludium und Fuge in a-moll, BWV 543
Wolfgang Amadeus Mozart	Fantasie in f-moll, KV 608

Herrn Hans-Georg Schäfer, dem künstlerischen Leiter der Jahrhunderthalle, danken wir dafür, daß er das Konzert dieses bedeutenden Organisten ermöglicht hat.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück und gute Gesundheit für 1984. Wir werden Sie über die weitere Entwicklung der Arbeiten in der Justinuskirche unterrichten.

Mit freundlicher Empfehlung



(1. Vorsitzender)

54



(Kassenwart)



1984



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 19.1.1984

Am Sonntag, dem 29. Januar 1984, 18 Uhr, gibt Edgar Krapp, ordentlicher Professor für Orgelspiel an der Musikhochschule Frankfurt, ein Benefiz-Organkonzert in der Justinuskirche in Frankfurt/M.-Höchst.

Auf dem Programm stehen folgende Werke:

Dietrich Buxtehude	Präludium und Fuge in D-Dur
Johann Pachelbel	Ciacona in f-moll
Johann Sebastian Bach	Präludium und Fuge in G-Dur, BWV 541 Drei Choralvorspiele, BWV 647, 649, 614 Präludium und Fuge in a-moll, BWV 543
Wolfgang Amadeus Mozart	Fantasie in f-moll, KV 608

Der Eintritt ist frei, um eine Spende für die Restaurierung der Justinuskirche wird gebeten.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf das Konzert dieses bedeutenden Organisten hinweisen und darüber berichten könnten.

Mit freundlicher Empfehlung

(1. Vorsitzender)

(Schriftführer)



LIMBURGER DOMSINGKNABEN  
IM MUSISCHEN INTERNAT DER DIOZESE LIMBURG

DOMKANTOR MATHIAS BREITSCHAFT  
6253 HADAMAR 1      BERNARDUSWEG 6

INTERNATSDIREKTOR REINHOLD SCHMITT  
POSTFACH 1109      TELEFON 06433 / 2038

Konzert am Sonntag, dem 20. Mai 1984 um 16.00 Uhr in der Justinus-Kirche  
in Ffm.-Höchst:

PROGRAMMFOLGE:

- I.) Cantate domino canticum novum      gregorianisch  
"Kyrie, Gloria, Sanctus" aus der  
Messe "Papae Marcelli"      6stg. Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525 - 1594)  
Laudate dominum omnes gentes      8stg. G.P. da Palestrina

B l ä s e r - Z w i s c h e n s p i e l

- II.) Verleih uns Frieden gnädiglich      5stg. Heinrich Schütz (1585 - 1672)  
Herr, auf dich traue ich      5stg. Heinrich Schütz  
Die Himmel erzählen die Ehre Gottes      6stg. Heinrich Schütz

B l ä s e r - Z w i s c h e n s p i e l

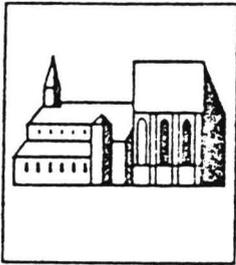
- III.) Singet dem Herrn ein neues Lied      4stg. Hugo Distler (1908-1942)  
Mein Gott, ~~warum hast du mich verlassen~~ warum hast du mich verlassen      8stg. F. Mendelssohn-Bartholdy (1809 - 1847)  
Warum toben die Heiden      8stg. F. Mendelssohn-Bartholdy  
Abendlied      6stg. Joseph Rheinberger (1839 - 1901)

LIMBURGER DOMSINGKNABEN

Leitung: Mathias Breitschaft

Bläser-Ensemble der LIMBURGER DOMSINGKNABEN:

Peter Pfeiffer, Thomas Wagner, Jörg Schneider, Johannes Kalpers



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurter Rundschau  
Bezirksredaktion Ffm.-Höchst  
Königsteiner Straße 16

Frankfurt am Main-Höchst

6230 Frankfurt am Main 80

den 10.4.1984

Öffentliche Führung in der Justinuskirche in Frankfurt/M.-Höchst am  
29.4.1984, 14.30 Uhr.

---

Sehr geehrte Damen und Herren !

Am "Weißen Sonntag", am 29. April 1984 um 14.30 Uhr wird Herr Dr. Rudolf Schäfer durch die Justinuskirche in Frankfurt/M.-Höchst führen und die Geschichte und Bedeutung dieses Bauwerks erläutern. Sie alle kennen Herrn Dr. Rudolf Schäfer als den besten Kenner der Höchster Geschichte, als lebhaften, begeisterten und begeisternden Erläuterer dieser schönen und alten Kirche.

Nicht nur für die Erstkommunikanten, ihre Paten und Eltern sondern für jeden Interessenten wird die Teilnahme an der Führung sicher zum lehrreichen Vergnügen. Jeder ist herzlich eingeladen.

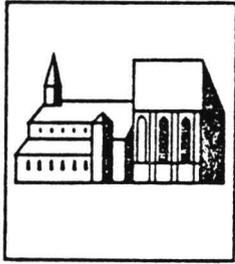
Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie diese Führung ankündigen könnten.

Mit freundlicher Empfehlung

(1. Vorsitzender)

(Schriftführer)

57



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurter Rundschau  
Bezirksredaktion Ffm.-Höchst  
Königsteiner Straße 16

Frankfurt am Main-Höchst

6230 Frankfurt am Main 80

den 10.4.1984

Sehr geehrte Damen und Herren !

Die Restaurierung des Marienaltars der Höchster Justinuskirche läuft auf vollen Touren. Dank der großzügigen Spende einer Dame wird dieser wertvolle nußbaumfurnierte Barockaltar in der Werkstatt des Restaurators Kleinschmitt in Speicher in der Eifel gründlich instandgesetzt und konserviert. Noch etwa zwei Monate werden die Arbeiten an diesem Altar dauern. Wir erlauben uns, Ihnen drei Fotos zu übersenden, die in der Restaurierungswerkstatt entstanden sind.

Herr Dr. Hans-Jürgen Kotzur, der Sprecher des Beirats der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, hat vor kurzem berichtet über die Arbeiten, die an diesem Altar durchgeführt werden. Wir erlauben uns, Kopie dieser Ausführungen beizulegen und dürfen insbesondere auf die Seiten zwei bis fünf verweisen.

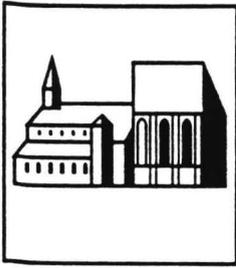
Mit freundlicher Empfehlung

(1. Vorsitzender)

(Schriftführer)

Anlagen

58



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die Mitglieder,  
Freunde und Förderer der  
Stiftergemeinschaft Justinuskirche

Frankfurt am Main-Höchst

den 18.6.1984

Sehr geehrte Damen und Herren !

Von guten Fortschritten bei den Arbeiten in der Justinuskirche können wir Ihnen heute berichten. Vor wenigen Tagen ist der Marienaltar, sorgfältig restauriert, an seinen angestammten Platz zurückgekehrt. Am Dienstag, dem 19. Juni, werden auch die Figuren wieder angebracht. Rechtzeitig zum Schloßfest konnte so diesem qualitätvollen Barockaltar seine alte Würde und Schönheit wiedergegeben werden. Unser besonders herzlicher Dank geht an die Spenderin aus Wiesbaden, deren Gabe diese Arbeiten ermöglicht hat.

Auch die Erneuerung der Heizung kommt gut voran. Die elektrischen Bankstrahler werden gerade montiert. Die Arbeiten an der Warmluftheizung, die künftig nur noch eine Grundtemperatur gewährleisten soll, folgen dann nach. Spätestens im Herbst, vor Beginn der Heizperiode, werden wir diesen Punkt von unserer Sorgenliste streichen können.

Im Zusammenhang mit der Restaurierung des Marienaltars war die Frage aufgeworfen worden, was geschehen kann, um das Fresko hinter diesem Altar zu erhalten oder gar sichtbar zu machen. Herr Dr. Rudolf Schäfer - nach einem schweren Schlaganfall befindet er sich gegenwärtig im Höchster Krankenhaus - hat auf verschiedene Möglichkeiten hingewiesen. Dieses etwa drei Meter breite und drei Meter hohe Fresko zeigt unter dem Kreuz Maria und Johannes, daneben die Heilige Barbara. Hier war einmal der Eingang zu einer Kapelle zum heiligen Kreuz - der heutigen Sakristei. Die vermutlich im 15. Jahrhundert entstandene Malerei ist durch barocke Umbauten stark beeinträchtigt und oft nur noch in Fragmenten erkennbar. Der Sprecher unseres

58 a

./2

Beirates, Diözesankonservator Dr. Kotzur, hat den Zustand des Freskos prüfen lassen und Angebote für die Restaurierung eingeholt. Dabei ergab sich, daß das Fresko in seinem Bestand nicht gefährdet ist. Auch wenn der Marienaltar davorsteht, ist es weder durch mangelnde Luftzufuhr noch durch Feuchtigkeit bedroht. Von der Abnahme des Freskos und der Anbringung an anderer Stelle in der Kirche wird abgeraten. Wegen der Kosten von rund 80.000 Mark und weil es unwiederbringlich aus seinem Zusammenhang gerissen würde. Eine Sicherung des Freskos - dabei würde die lockere Mal- und Putzschicht mit Kasein gefestigt, ausgekittet und retuschiert - kann auch vorgenommen werden, wenn der Altar steht. Weil allein diese Konservierung leicht auf 35.000 Mark kommen kann, rät Dr. Kotzur, diese Arbeit zurückzustellen, um in diesem Jahr noch die viel dringendere Hochaltarrestaurierung in Angriff nehmen zu können.

Am kommenden Wochenende, am Samstag und am Sonntag jeweils ab 14 Uhr, steht die Höchster Altstadt wieder ganz im Zeichen des Straßenfestes der Vereine. Auch die Stiftergemeinschaft ist dabei. Sie finden uns in der Nähe der Justinuskirche. Wir verkaufen Luftballons und Mappen mit Altstadt-Motiven, die uns Juwelier Bauer geschenkt hat. Auf einer luftigen Waage können Sie feststellen lassen, wieviel Backsteine Sie wiegen. Ein Zertifikat gibts dazu. Und am Samstag, dem 23. Juni, 17 Uhr, versteigert Dr. Kreuziger originelle Dinge, die uns Prominente zur Verfügung gestellt haben. Schauen Sie einmal vorbei - lustig wird es bestimmt.

Brauchen können wir aber auch noch Helfer. Wenn Sie eine Stunde Zeit haben, am Samstag- und Sonntagnachmittag oder-abend - wir würden uns über Ihre Mithilfe freuen. Unser Vorsitzender wäre für entsprechende Nachricht dankbar (Tel. 0611 305 5120).

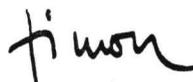
Aufmerksam machen möchten wir auf das nächste Konzert in der Justinuskirche. Im Rahmen des Schloßfestes ist der Kammerchor Altmünster Mainz unter Leitung von Professor Eberhard Volk am Sonntag, dem 1. Juli 1984, 17 Uhr, zu Gast. Der Eintritt ist frei. Es wird wieder für unsere Kirche gesammelt.

Erlauben Sie uns schließlich noch eine herzliche Bitte: werben Sie Mitglieder für unseren Verein. Jeder ist willkommen.

Mit freundlicher Empfehlung



(1. Vorsitzender)



(Schriftführer)

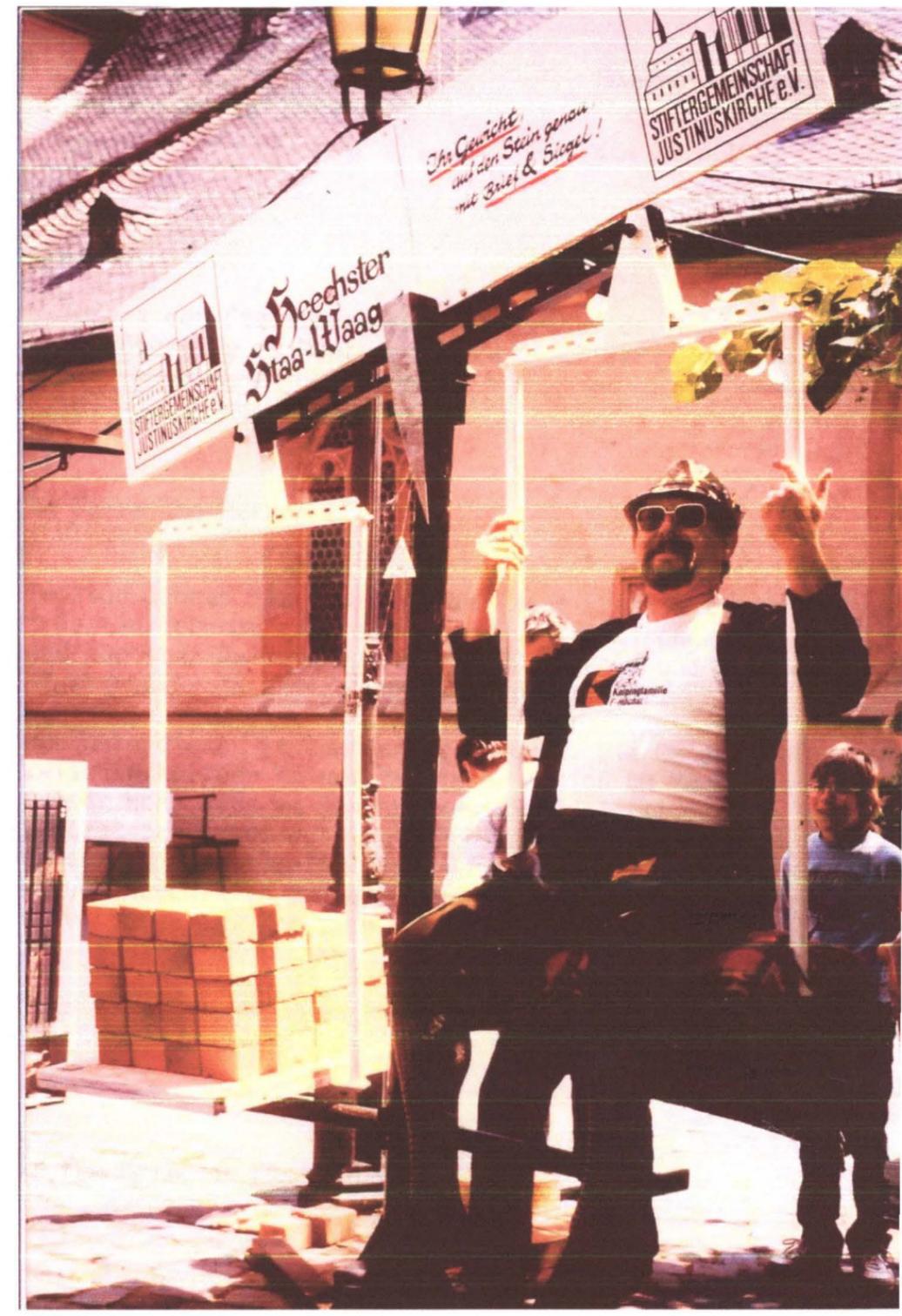
STIFTERGEMEINSCHAFT  
JUSTINUSKIRCHE e.V.

Heedster  
Vta-Waag

*Das Gewicht  
mit dem Stein genau  
mit Brief & Siegel!*

STIFTERGEMEINSCHAFT  
JUSTINUSKIRCHE e.V.

Kaplanfamilie  
Hilke





# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

P r e s s e m i t t e i l u n g

den 19.6.1984

20.000-Mark-Scheck der Stadtparkasse aus Verkauf der Höchster Gulden für die Justinuskirche; Übergabe am Montag, 25. Juni, 11 Uhr.

---

Sehr geehrte Damen und Herren !

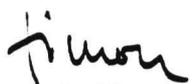
Im Herbst letzten Jahres hat die Stadtparkasse Frankfurt drei Prägungen zugunsten der Restaurierungsarbeiten in der Justinuskirche aufgelegt: die Nachbildung eines Höchster Guldens von etwa 1380 in Gold und Silber, ferner in Bronze die Justinuskirchmedaille von Richard Biringer.

Die Nachfrage nach diesen Stücken war sehr groß. Die Gulden mußten nachgeprägt werden. Inzwischen hat der Reinerlös dieser Aktion DM 20.000 erreicht. Einen Scheck in dieser Höhe wird am Montag, dem 25. Juni, 11 Uhr, in der Höchster Filiale der Stadtparkasse, Justinuskirchstraße 10 (Am Markt) der Vorstandsvorsitzende des Kreditinstituts, Dipl.-Kfm. Dieter Albert, an Stadtrat Dr. Hans Küppers und Hoechst-Vorstand Erhard Bouillon für die Stiftergemeinschaft Justinuskirche übergeben. Zugleich wird über den Stand der Restaurierungsarbeiten in St. Justinus berichtet.

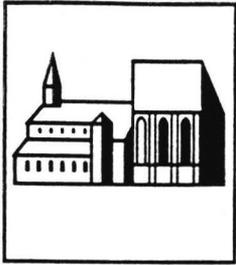
Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie diesen Termin wahrnehmen könnten.

Mit freundlicher Empfehlung

  
(1. Vorsitzender)

  
(Schriftführer)

SS



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

H.-J. Cromm, 1. Vorsitzender

P R E S S E N O T I Z

Frankfurt am Main-Höchst

den 25.7.1984

Positive Bilanz zieht die Stiftergemeinschaft Justinuskirche nach Beendigung des Schloßfestes.

Auf einer Waage konnte man sein Gewicht beim Altstadtfest der Höchster Vereine prüfen lassen. Eine Wiegeurkunde gab es dazu.

Der Erlös aus dem Verkauf von Bierkrügen, Mappen mit Altstadt-Motiven, gasgefüllten Luftballons und der Wiegeaktion betrug DM 2.500. Die Versteigerung origineller Dinge, die uns Prominente zur Verfügung gestellt hatten, erbrachten nochmals knappe DM 1.500. Bei einem Prominenten-Fußballspiel im Höchster Stadtpark wurden DM 350 von der SG Hoechst 01 gesammelt.

Im Rahmen des Schloßfestes gab der Kammerchor Altmünster aus Mainz ein Konzert in der Justinuskirche. Die Kollekte fleißiger Helfer erbrachte DM 800. DM 500 kamen von der Höchster Fischerzunft anlässlich eines Hege-Vergleichsfischens. DM 2.500 kamen von der Hoechst AG, die beim Höchster Altstadtfest im Schloß Kaffee, Kuchen, Bier und Bratwürste zugunsten der Justinuskirche verkaufte. Damit die großen Bemühungen um dieses erhaltenswerte älteste Baudenkmal Frankfurts erfolgreich verlaufen mögen, spendete die Frankfurter Sparkasse von 1822 DM 1.000.

Von guten Fortschritten bei den Arbeiten in der Justinuskirche können wir auch berichten. Vor wenigen Wochen ist der Marienaltar sorgfältig restauriert, an seinen Platz zurückgekehrt. Auch die Erneuerung der Heizung kommt gut voran. Die elektrische Bankstrahlerheizung ist montiert. Die Arbeiten an der Warmluftheizung, die künftig nur noch die Grundtemperatur gewährleisten soll, werden nach den Sommerferien beginnen. Spätestens vor Beginn der Heizperiode werden wir diesen Punkt von unserer Sorgenliste streichen können. Im Zusammenhang mit der Restaurierung des Marienaltars war die Frage aufgeworfen worden, was geschehen kann, um das Fresko hinter diesem Altar zu erhalten oder gar sichtbar zu machen. Herr Dr. Rudolf Schäfer hat auf verschiedene Möglichkeiten hingewiesen. Dieses Fresko zeigt Maria und Johannes unter dem Kreuz, daneben die Hl. Barbara. Hier war einmal der Eingang zu einer Kapelle - der heutigen Sakristei. Die vermutlich im 15. Jahrhundert entstandene Malerei ist durch barocke Umbauten stark beeinträchtigt und oft nur noch in Fragmenten erkennbar. Dr. Kotzur, Diözesankonservator und Sprecher unseres Beirates, hat den Zustand des Freskos prüfen lassen

60

./2

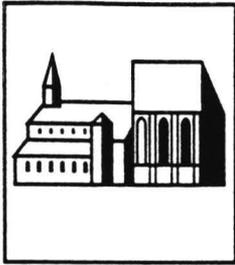
und Angebote für die Restaurierung eingeholt. Dabei ergab sich, daß das Fresko in seinem Bestand nicht gefährdet ist. Auch wenn der Marienaltar davorsteht, ist es weder durch mangelnde Luftzufuhr noch durch Feuchtigkeit bedroht. Von der Abnahme des Freskos und der Anbringung an anderer Stelle in der Kirche wird abgeraten.

Am stärksten in seinem Bestand ist der barocke Hochaltar gefährdet. Das Nußbaumfurnier hat sich durch Feuchtigkeit und starke Temperaturschwankungen stellenweise gelöst und ist zum Teil abgeplatzt. Ähnliches gilt auch für die Fassungen der Figuren, die ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen sind. Die Kreidegründe heben sich teilweise vom Holz ab. Diese dringende Hochaltarrestaurierung möchte die Stiftergemeinschaft Justinuskirche noch in diesem Jahr in Angriff nehmen.

Bei der Bedeutung der Justinuskirche als Kultur-Denkmal, als unser gemeinsames Erbe, sind wir alle aufgefordert, zu helfen und mitzuarbeiten.

A handwritten signature in black ink, consisting of the initials 'A.J.' followed by a stylized, cursive name that appears to be 'Cromm'.

(1. Vorsitzender)  
H.-J. Cromm



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

P r e s s e m i t t e i l u n g

Frankfurt am Main-Höchst

den 28.9.1984

Sehr geehrte Damen und Herren !

Am Sonntag, dem 7. Oktober 1984 um 17 Uhr, findet in der Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst ein Konzert des Limburger Domchores und des Limburger Domorchesters statt.

Unter der Leitung von Domkantor Mathias Breitschaft stehen Chor- und Orchesterwerke des 17. und 18. Jahrhunderts auf dem Programm:

Zwei Motetten von Johann Sebastian Bach

Fürchte dich nicht

Komm, Jesu, komm

Motetten von Heinrich Schütz

Solosuite Nr. 2 für Cello von Johann Sebastian Bach

Der Eintritt zu diesem Konzert ist frei. Um eine Spende zugunsten der Renovierungsarbeiten in der Justinuskirche wird gebeten.

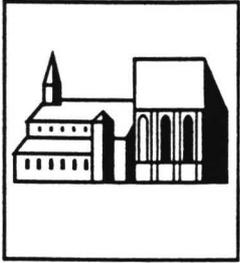
Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie in Ihrer Zeitung auf dieses Konzert aufmerksam machen und darüber berichten könnten.

Mit freundlicher Empfehlung

  
(1. Vorsitzender)

  
(Schriftführer)

62



## Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die  
Mitglieder, Freunde und Förderer der  
Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 26.11.1984

Sehr geehrte Damen und Herren !

Es gibt gute Neuigkeiten zu berichten: der Auftrag für die Restaurierung des Hochaltars wurde erteilt, die Stadtparkasse hat den zweiten Höchster Goldgulden aufgelegt, der Weihnachtsmarkt und ein Konzert der Regensburger Domspatzen stehen bevor.

Beginnen wir mit dem Weihnachtskonzert. Es findet nicht in der Justinuskirche, sondern in St. Josef statt. Termin: der Nachmittag des 2. Adventssonntags, 9. Dezember 1984, 16 Uhr. Beim Rang des Chores haben wir uns entschlossen, für das knapp eineinhalbstündige Konzert Eintritt zu nehmen. Da die Hoechst AG die Kosten des Ensembles trägt, kommt der Erlös aus dem Kartenverkauf unserem Verein voll zugute. Die Nachfrage bei den Vorverkaufsstellen (Pfarrbüro St. Josef, Foto-Stork, Autohaus Bucher in Frankfurt/M.-Höchst) ist sehr groß und wir möchten Ihnen, wenn Sie zu dem Konzert kommen wollen, dringend empfehlen, sich bald die Karten zu besorgen. Wir bemühen uns gerne, Ihnen dabei zu helfen (Tel.: Ffm. 31 36 37). Ebenso ist es ratsam, frühzeitig zum Konzert zu kommen, da es leider keine nummerierten Plätze gibt.

An den Nachmittagen des 1. und 2. Adventssonntags, am 2. und 9. Dezember, jeweils ab 14 Uhr, stehen Burggraben, Schloß- und Justinuskirchplatz wieder im Zeichen des Weihnachtsmarktes der Höchster Vereine. Auch die Stiftergemeinschaft ist wieder dabei. Sie finden unser Zelt auf dem Justinuskirchplatz. Neben Puppen und Schmuck, Weihnachtskarten und Altstadtansichten, Justinuskirch-Krügen und Aufklebern gibt es Pommes Frites, unalkoholische und alkoholisierte, aufwärmende und kühlende Getränke. Auch Helfer sind gesucht und herzlich willkommen. Wer mitmachen will, wird um Nachricht unter Frankfurt 3055120 (Cromm) gebeten. Bitte besuchen Sie unseren Stand.

Vor einem Jahr hat die Stadtparkasse einen ersten Höchster Goldgulden zugunsten der Stiftergemeinschaft aufgelegt und eine Serie ausgewählter Stücke angekündigt. Diese Münzen, in Gold und Silber geprägt, sind bei Sammlern und Liebhabern auf große Nachfrage gestoßen. Auch für die Stiftergemeinschaft war der Erfolg beachtlich: 15.000 Mark konnte uns die Stadtparkasse aus dem Erlös der ersten Münzserie im Sommer dieses Jahres übergeben. Jetzt hat die Stadtparkasse die zweite Nachprägung vorgelegt. Es handelt sich dabei um

63

./2

einen Höchster Goldgulden des Erzbischofs Adolf I. von Nassau, der um 1387 im Höchster Schloß entstanden ist. Auch dieser Gulden wird in Silber (Preis DM 37,-) und in Gold (Preis DM 250,-) hergestellt. Wir möchten nicht versäumen, Sie auf diese Nachprägungen aufmerksam zu machen (Anlage).

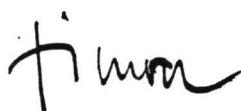
Ein großer und wichtiger Schritt bei den Restaurierungsarbeiten in der Justinuskirche ist in Angriff genommen: In einer schriftlichen Abstimmung hat das Kuratorium unseres Vereins einstimmig eine Viertelmillion Mark für die Konservierung und Wiederherstellung des barocken, nußbaumfurnierten Hochaltars der Justinuskirche bewilligt. Die Kirchengemeinde hat daraufhin dem Restaurator Kleinschmidt den Auftrag erteilt. Die Arbeiten werden aus Kostengründen nicht vor Ort, sondern in der Restaurierungswerkstatt durchgeführt. Sie werden etwa eineinhalb Jahre in Anspruch nehmen. Mit dem Abbau des Hochaltars wird in den nächsten Wochen begonnen. Die Restaurierung des Hochaltars haben wir von Anfang an als eine der vordringlichsten und größten Aufgaben unseres Vereins angesehen. Allen, die so schnell die Erfüllung dieses Vorhabens möglich gemacht haben, vorab die Stadt Frankfurt mit ihrer 100.000-Mark-Spende, sei unser ganz herzlicher Dank gesagt.

Wir würden uns freuen, wenn wir Ihnen beim Weihnachtsmarkt oder beim Konzert begegnen dürften und verbleiben

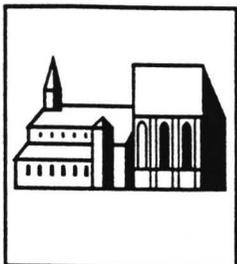
mit freundlicher Empfehlung



(1. Vorsitzender)



(Schriftführer)



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 6.12.1984

Sie wissen, daß sich die Stiftergemeinschaft Justinuskirche zum Ziel gesetzt hat, Geld für die dringend notwendigen, großen Restaurierungsarbeiten in der karolingischen St. Justinus-Kirche in Frankfurt-Höchst zusammenzubringen. Einiges konnte im vergangenen und in diesem Jahr bereits geleistet werden. So wurde der barocke Marienaltar im südlichen Seitenschiff wiederhergestellt. Das Bistum hat durch den Umbau der Heizung dafür gesorgt, daß das Klima im Kircheninnern entscheidend verbessert wurde.

Heute können wir Ihnen von einem weiteren großen Schritt nach vorn berichten. Das Kuratorium des Vereins hat eine Viertelmillion Mark für die Wiederherstellung des Hochaltars bewilligt. Daß diese Spende möglich wurde, haben wir maßgeblich der Stadt Frankfurt zu danken, die für diesen Zweck 100.000 Mark bereitgestellt hat. Der von dem Mainzer Meister Johann Wiess 1724-26 gefertigte Hochaltar gehört zu den größten und bedeutendsten Furnieraltären in Hessen. Erhebliche Schäden am Furnier und an den Fassungen der Figuren müssen behoben werden. Danach erhält der Altar von Hand eine Schellack-Politur, die ihm nicht nur den alten Oberflächenglanz zurückgibt, sondern vor allem seinem Schutz dient.

Im Augenblick wird der Altar eingerüstet, sein Abbau beginnt in den nächsten Tagen. Aus diesem Anlaß möchten wir Sie sehr herzlich zu einer Pressekonferenz einladen. Sie findet am Montag, dem 10. Dezember, 16 Uhr, in der Justinuskirche statt. Herr Erhard Bouillon, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums unseres Vereins, wird dabei die bevorstehenden Arbeiten erläutern.

Zugleich möchten wir Ihnen eine zweite Serie von Höchster Goldgulden vorstellen, die von der Stadtparkasse Frankfurt soeben aufgelegt wurde. Herr Direktor Bleuel wird zu diesem Thema sprechen.

./...

65

Am kommenden Sonntag findet um 16 Uhr in der Höchster St. Josefskirche ein Weihnachtskonzert der Regensburger Domspatzen zugunsten der Arbeiten in der Justinuskirche statt. Die Karten für dieses Konzert sind nahezu ausverkauft. Wir erlauben uns, einige Unterlagen über die Regensburger Domspatzen und zwei Karten für dieses Konzert beizufügen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihre Redaktion über dieses Konzert berichten könnte.

Mit freundlicher Empfehlung



(1. Vorsitzender)



(Schriftführer)

Anlage



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 10.12.84

## P r e s s e m i t t e i l u n g

Die Restaurierung des Hochaltars der Justinuskirche beginnt. 400 000 DM wurden in knapp zwei Jahren für Arbeiten im ältesten Bauwerk des Frankfurter Raumes gesammelt.

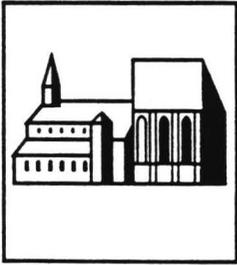
Gerüste werden in der alten Höchster St. Justinuskirche aufgeschlagen. Erhebliche Schäden am Furnier machen umfangreiche konservatorische Arbeiten erforderlich. Die Holzteile dieses großen nußbaumfurnierten Altares, der 1724-26 in der Werkstätte des Mainzer Meisters Johann Wiess gebaut wurde, müssen aufgearbeitet, Fehlstellen ergänzt werden. In Handarbeit wird zum Abschluß Schellack-Politur aufgetragen. Sie füllt die Poren aus und schützt das Holz. Die Arbeiten werden in der Werkstätte des Restaurators Gisbert Kleinschmidt in Speicher in der Eifel durchgeführt und sollen bis Mitte 1986 abgeschlossen sein.

Wie Erhard Bouillon, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und Vorstandsmitglied der Hoechst AG am 10. Dezember 1984 bekanntgab, steuert die Stiftergemeinschaft eine Viertelmillion zu den rund 260 000 Mark Restaurierungskosten des Hochaltars bei. Insgesamt hat die Stiftergemein-

67

schaft, die seit knapp 2 Jahren besteht, bereits 400 000 Mark für die Renovierungen in und an dem Gotteshaus gesammelt, das um 830, in der Zeit der Karolinger errichtet worden ist. Maßgeblich zu diesem Ergebnis beigetragen haben ein Hunderttausend-Mark-Scheck der Stadt Frankfurt, 50 000 Mark, die in diesem Jahr von der Hoechst AG kamen, die 20 000-Mark-Spende der Bürgervereinigung Höchster Altstadt und ein Scheck des Bankiers Hermann-Josef Abs, mit dem die Statue seines Namenspatrons, des heiligen Josef, restauriert werden kann. Noch viel sei zu tun, stellte Bouillon fest: Chor, Chorgestühl, Orgel, Dach und Bodenisolierung stehen auf der Liste. Mehr Mitglieder wünschte er sich vor allem für den Verein. Der Jahresbeitrag ist mit 25 DM angesetzt.

Die Nachprägung eines zweiten Höchster Goldguldens stellte Direktor Bleuel von der Stadtparkasse Frankfurt vor. Es handelt sich um einen Gulden des Erzbischofs Adolf I. von Nassau, der um 1387 in der Münzwerkstatt im Hoechster Schloß geschlagen wurde. Die Nachprägungen, deren Reinerlös wieder der Stiftergemeinschaft zugute kommt, werden an allen Zweigstellen der Stadtparkasse Frankfurt zum Preis von DM 37 in Silber und von DM 250 in Gold verkauft.



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die  
Mitglieder, Freunde und Förderer  
der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. den 27.12.1984

Frankfurt am Main-Höchst

Sehr geehrte Damen und Herren !

Das zweite Jahr im Leben unserer Vereinigung neigt sich dem Ende. Grund genug, zurückzublicken auf das, was erreicht werden konnte. Grund auch, Worte des Dankes zu sagen.

Wir konnten einiges bewegen. Der Marienaltar ist gesichert, die Arbeiten am Hochaltar wurden aufgenommen und die Kosten dieser Restaurierung, eine gute Viertelmillion Mark, sind gedeckt. Limburg hat uns mit der Erneuerung der Heizung sehr unterstützt. Mit der Beteiligung am Straßenfest und am Weihnachtsmarkt hat sich unsere Stiftergemeinschaft eingefügt ins Höchster Vereinsleben. Und die Konzerte, für deren Vorbereitung und Organisation wir unserem Vereinsvorsitzenden Cromm besonders danken möchten, denn sie erfordern viel Zeit und Kraft, sind zu einer Bereicherung des kulturellen Lebens in unserem Stadtteil geworden.

Spenden haben uns von vielen Seiten erreicht. Außerordentliches hat die Stadt Frankfurt getan. Herrn Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann gilt unser aller Dank. Viele ältere Mitbürger halfen uns, teilweise mit beträchtlichen Gaben. Allein die erste Guldenaktion der Stadtparkasse Frankfurt, deren Vorstand uns sehr unterstützt, erbrachte 15.000 DM. Vereine stehen zu uns, denken wir etwa an die Bürgervereinigung Höchster Altstadt, die SG Hoechst, den OSC, die Schwimmer und die Angler. Der Vorsitzende der IHH, hat statt eines Geburtstagsgeschenks um Spenden für die Stiftergemeinschaft gebeten. Der stolze Scheck, den er uns übergab, war sichtbarer Beweis für die große Wertschätzung und Beliebtheit, die er genießt. Die Jugend der Kirchengemeinde St. Josef macht mit, war beim Altstadtfest zugunsten der Justinuskirche aktiv und übergab uns einen sehr ansehnlichen Betrag. Die Verwurzelung der Stiftergemeinschaft ist breiter geworden.

Dennoch: es bleibt viel zu tun. Nach dem Abbau des Hochaltars muß der verschmutzte, verrußte Chor gekalkt werden. Das Chorgestühl soll erneuert werden. Die Orgel hätte eine umfassende Oberholung nötig - sie wird immer wieder durch notdürftige Reparaturen vor dem Kollaps bewahrt. Und dann steht das Dach an.

69

. / 2

Wir bitten Sie herzlich: werben Sie für unseren Verein. Versuchen Sie, Spenden, aber auch neue Mitglieder für die Stiftergemeinschaft Justinuskirche zu gewinnen. Mit 25 DM im Jahr ist unser Mitglieder-Mindestbeitrag sicher nicht zu hoch. Aber der Stand von derzeit 170 Mitgliedern ist kein Anlaß zur Befriedigung. Hier müssen wir aktiver werden. Denn unser Ziel, dieser bedeutenden, alten, schönen Kirche Ihren Glanz wiederzugeben, lohnt es und die ersten Erfolge sollen uns Bestätigung und Antrieb sein.

Wir danken Ihnen im Namen des Kuratoriums, des Beirats und des Vorstands der Stiftergemeinschaft sehr herzlich für Ihre Mithilfe.

Ihnen und den Ihren wünschen wir Glück und Gesundheit, ein gutes Neues Jahr.

Mit freundlichen Grüßen



Erhard Bouillon

(stv. Vorsitzender des Kuratoriums)



Joachim Safran

(Kassenwart)

1985





# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die  
Mitglieder, Freunde und Förderer der  
Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 28.6.1985

Sehr geehrte Damen und Herren !

Heute möchten wir Ihnen vom Verlauf der Mitgliederversammlung und der Kuratoriumssitzung unseres Vereins berichten und auf einige Veranstaltungen hinweisen.

Höhepunkte im Vereinsleben 1984 waren sicher die Renovierung des Marienaltars und der Beginn der Wiederherstellung des Hochaltars. Zum Erlebnis wurde das Benefiz-Konzert der Regensburger Domspatzen. Gute Resonanz fand unsere Mitwirkung beim Straßenfest der Höchster Vereine - mit der Backstein-Waage - und dem Weihnachtsmarkt. Besonders erfolgreich war das finanzielle Ergebnis 1984 für unseren Verein: 207.730 Mark kamen zusammen. Fast die Hälfte davon, 100.000 Mark erhielten wir als Spende von der Stadt Frankfurt. Weitere jeweils 20.000 Mark von der Bürgervereinigung Höchster Altstadt und der Stadtparkasse Frankfurt. Die Herren Friedrich Stephan und Hans Josef Löw übergaben uns stattliche Beträge, die sie anstelle von Geburtstagsgeschenken für unsere Vereinigung erbeten hatten. Dazu kamen viele mittlere und kleinere Spenden von Vereinen und Institutionen, Männern und Frauen aus nah und fern die beweisen, daß viele unserer Mitbürger mit uns zusammen das Anliegen Justinuskirche tragen.

Bei der Kuratoriumssitzung wurde unter anderem beschlossen, bis zum Herbst eine detaillierte Zusammenstellung über die in der Justinuskirche erforderlichen Arbeiten und ihre zeitliche Abfolge vorzulegen. Die Mitgliederversammlung beschloß zwei Satzungsänderungen. So sieht das Vereinsstatut künftig auch schriftliche Abstimmungen des Kuratoriums vor. Und die Zahl der Beisitzer im Vorstand kann auch mehr als zwei Personen betragen. Wer Interesse an den Ergebnisprotokollen der Kuratoriumssitzung und der Mitgliederversammlung hat, kann beides gerne beim Schriftführer (Tel.: 305-7952) anfordern.

./2

71

Den Anstoß zur Klärung einer alten Streitfrage hat unser Mitglied Wolfgang Metternich, der neue Vorsitzende des Höchster Geschichtsvereins, gegeben. Die Stiftergemeinschaft gab ein dendrochronologisches Gutachten über einen Balken im Mauerwerk der Justinuskirche in Auftrag. Dabei wurden die Jahresringe dieses Balkens mit Hölzern aus genau datierten rheinischen Kirchen und aus der Einhardsbasilika in Steinbach im Odenwald verglichen. Das Ergebnis: Um 850 herum, maximal zehn Jahre früher oder zehn Jahre später, wurde die Justinuskirche fertiggestellt. Es bleibt dabei: die Justinuskirche ist das älteste Bauwerk im Frankfurter Raum und eine der ältesten Basiliken nördlich der Alpen überhaupt.

Zum Schluß noch einige Termine:

Am Sonntag, dem 30. Juni, 18.00 Uhr, findet in der Justinuskirche ein Orgelkonzert des Domkapellmeisters und Organisten am Münster von Straßburg, Robert Pfrimmer, statt. Pfrimmer spielt Werke von Louis und François Couperin, Louis-Claude Daquin, César Franck, Jehan Alain, Zoltan Kodaly und Léon Boellmann.

Am kommenden Wochenende, am 6. und 7. Juli, steigt ab 14.00 Uhr, egal wie das Wetter ist, in der Höchster Altstadt das Straßenfest der Vereine. Auch die Stiftergemeinschaft ist dabei. Diesmal mit einer Fotografierwand, die auf das Recht der Antoniter anspielt, ihre Schweine frei herum laufen zu lassen und sie so allmählich zu Gewicht zu bringen. Über Ihren Besuch, über Ihre Mithilfe würden wir uns herzlich freuen.

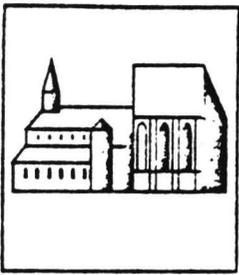
Für den Herbst ist für unsere Mitglieder eine Tagesfahrt nach Köln vorgesehen. An einem Sonntag Ende September möchten wir Ihnen mit fundierter kunsthistorischer Führung einige der schönsten romanischen Kirchen Kölns zeigen. Über Einzelheiten dieser Fahrt werden wir Ihnen noch berichten.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Stiftergemeinschaft Justinuskirche

Hans-Josef Cron

Manfred Finow



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

P r e s s e m i t t e i l u n g

Frankfurt am Main-Höchst

den 1.7.1985

Das Alter der Justinuskirche steht nun wissenschaftlich exakt fest. Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche hat auf Anregung des Vorsitzenden des Höchster Geschichtsvereins, Wolfgang Metternich, ein dendrochronologisches Gutachten über das Alter der ältesten Kirche von Frankfurt am Main erstellen lassen. Der Vergleich der Jahresringe eines Eichenbalkens aus der Mauer über dem Triumphbogen am Ende des Mittelschiffs mit Werten der Westdeutschen Eichenchronologie und der sicher datierten Einhardsbasilika in Steinbach im Odenwald führte zu einem naturwissenschaftlich genauen Ergebnis:

Die Justinuskirche war um  $850 \pm 8$  Jahre bis zum Dach fertiggestellt! Was schon lange mit großer Sicherheit vermutet, jedoch immer wieder, auch von Wissenschaftlern, in Zweifel gezogen wurde, steht nun fest. Die ehrwürdige Justinuskirche ist das älteste Bauwerk im Frankfurter Raum und durch die Qualität ihres Bauschmucks und ihren Erhaltungszustand eine der bedeutendsten Basiliken nördlich der Alpen.

## Das wirkliche Alter der Justinuskirche

- Ein 150jähriger Streit ist begraben -

Seit nahezu 150 Jahren, seit einer ersten Würdigung in den "Nassauischen Annalen" des Jahres 1837, erfreut sich die Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst der Beachtung einer kunstinteressierten Öffentlichkeit. Genauso lange wogtauch schon der Streit um das wirkliche Alter der Kirche. Nicht daß man der ehrwürdigen Basilika ihren hohen baukünstlerischen Rang abgesprochen hätte. Auch wurde der Ursprung von St. Justinus schon bald richtig in die Zeit des Mainzer Erzbischofs Otgar, ins 9. Jh. zurückgeführt. Wann aber der heute bestehende, ältere Teil der Kirche erbaut wurde, darüber gingen die Meinungen recht weit auseinander. Vermuteten einige Forscher schon frühzeitig einen nahezu vollständig, erhaltenen Kirchenbau der Zeit um 830. so nahmen andere einen Neubau erst nach dem Jahr 1090 an. Damals wurde nämlich in einer Urkunde die Kirche als baufällig und fast am Zusammenbrechen bezeichnet. Auch Kompromisse wurden angeboten. Einige sahen die älteren, sehr qualitätvollen Kapitelle wiederverwendet, andere die Kirche auf altem Grundriß neu erbaut oder auch nur einen karolingischen Kirchenbau des 9. Jh. von späterer Hand verändert. Alle Unsicherheiten über das Alter der Kirche sind nun beseitigt. Die älteren Teile der Justinuskirche waren um 850 fertiggestellt.

Bei ihren Forschungen bedienen sich Archäologen und Kunsthistoriker heute zunehmend naturwissenschaftlicher Methoden. Bei der Altersbestimmung von Bauwerken findet heute allgemein eine Untersuchungsmethode Anwendung, die im forstwissenschaftlichen Bereich schon seit Anfang des Jahrhunderts bekannt ist, die Dendrochronologie. Diese gründet sich auf die Erfahrung, daß die Jahresringe zweier Hölzer aus dem gleichen Klimagebiet ein ähnliches Wachstumsmuster aufweisen, wenn sie zur gleichen Zeit herangewachsen sind. Vergleicht man die Jahresringe eines Holzes, dessen Fällungsdatum bekannt ist, mit einem undatiertem Holz, so kann, sofern die Jahrringkurven beider Hölzer in einem Diagramm zur Deckung zu bringen sind, das Alter des undatierten Holzes bisweilen bis aufs Jahr genau bestimmt werden. Voraussetzung sind mikroskopisch genaue Messungen des Abstandes der Jahresringe zueinander und die

Ausgrenzung von Fehlerquellen durch mathematisch/statistische Methoden. Der Computer hilft bei der Auswertung des Befundes. Die Jahresringe eines Baumes in einem Klimagebiet, gleichen in ihrer Unverwechselbarkeit den Fingerabdrücken eines Menschen. So kann durch den Vergleich eines Bauholzes mit einem urkundlich gesicherten Datum mit einem Holz aus einem Bauwerk, dessen Alter noch nicht bekannt ist, dessen Fälldatum genau festgestellt werden. Vor allem für das an alten Bauwerken häufig verwendete Eichenholz existieren heute schon Kalendarien für einen Zeitraum von 700 v. Chr. bis heute. Wenn beim Eichenholz die Waldkante oder zumindest die Splintgrenze, also die äußere Schicht des Holzes, erhalten sind, bereitet die Messung keinerlei Schwierigkeiten. Beim Fehlen der Waldkante ergibt sich ein Fällungsspielraum von 6-8 Jahren, das mathematische Fehlerrisiko beträgt nur 3,5%.

An der Justinuskirche wurde im Januar 1985 die dendrochronologische Untersuchung eines Eichenbalkens vorgenommen. Es handelte sich um einen Maueranker über dem Triumphbogen am Ende des Kirchenschiffs. Seiner Lage nach wurde er kurz vor der Vollendung der Kirche in die Mauer eingezogen, um ihr mehr Stabilität zu verleihen. Seine Splintgrenze war erhalten und damit die Voraussetzung für eine auf wenige Jahre genaue Altersbestimmung der Kirche gegeben.

Insgesamt wurden drei Proben aus dem Eichenholz genommen und untersucht. Als Vergleichsmaterial dienten die Vergleichskurven der Westdeutschen Eichenchronologie und zusätzlich noch die Meßwerte von Bauhölzern aus der nicht weit von Höchst entfernten, 828 vollendeten Einhardsbasilika in Steinbach im Odenwald. Die Holzprobe Nr. 2 brachte ein eindeutiges Ergebnis: Die Justinuskirche war  $850 \pm 8$  Jahre bis zum Dach fertiggestellt!

Was lange vermutet wurde, ist nun sicher. Das Datum der Fertigstellung der Kirche um 850 bestätigt die Nachrichten aus alten Urkunden und Chroniken. Erzbischof Otgar von Mainz (827-846) hat die Gebeine des hl. Justinus aus Italien geholt und in Höchst eine Kirche für den Heiligen erbauen lassen. Sie wurde von Hrabanus Maurus (847-856), seinem Nachfolger auf dem Mainzer Stuhl, geweiht. Er verfaßte auch die überlieferten Weiheinschriften für die vier Altäre der Kirche, weshalb eine Fertigstellung der Kirche um 850 schon immer vermutet wurde.

Das immer wieder in die Diskussion geworfene Datum von 1090 bezeichnet nicht das Alter der Kirche. Damals wurde St. Justinus aus Anlaß der Übertragung an die Benediktiner von St. Alban in Mainz renoviert, jedoch nicht neu erbaut. Die Reparaturen von 1090 betrafen nur das Dach und einige Mauerrisse, gerade wie bei der großen Wiederherstellung von 1930-1932.

Die durch die Stiftergemeinschaft Justinuskirche finanzierte dendrochronologische Untersuchung von St. Justinus hat einmal mehr das ehrwürdige Alter der Kirche bestätigt. Zweifel sind nun nicht mehr möglich. Die Justinuskirche in Höchst ist das älteste Bauwerk Frankfurts und seiner Umgebung. Die Qualität ihrer Bauweise und ihr Erhaltungszustand geben ihr unter den vergleichbaren Bauten ihrer Zeit nördlich der Alpen einen herausragenden Rang. Es bleibt zu hoffen, daß sich den vergangenen elf Jahrhunderten noch weitere in gutem Erhaltungszustand anschließen werden.

Wolfgang Metternich 6/1985



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Zur Zeit wird der barocke Hochaltar der Justinuskirche für rund 250 000 Mark in Fachwerkstätten restauriert / Neue Heizung

# „Die Renovierung ist wie ein Faß ohne Boden“

### 2 Spendensammlungen finden eine große Resonanz

HÖCHST. Wer derzeit die Justinuskirche betritt, wird sich über die Leere im Chor wundern: Der barocke Hochaltar ist weg. Für 250 000 Mark wird das rund acht Meter hohe Prunkstück restauriert – ein Teil in einer Fachwerkstatt in der Eifel, ein anderer in Würzburg. Die Herrichtung des Altars ist Teil eines umfangreichen Restaurationsprogramms der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, die sich vorgenommen hat, das Innere des ältesten Gotteshauses in Frankfurt zu überarbeiten.

Das Äußere der Kirche, die im Jahre 830 fertiggestellt war, bedarf keiner Überarbeitung: Erst 1975 hat man die Fassade aufgemöbelt. Die letzte Renovierung der Innenausstattung liegt demgegenüber über 150 Jahre zurück, sie fand 1833 statt.

Begonnen hat die Stiftergemeinschaft ihre Arbeit vor zwei Jahren. Den Anstoß für die Wiederherrichtung des Inneren gab die Restauration des 500jährigen Kreuzaltars, die von der Hoechst AG finanziert wurde.

Die Initiative des Unternehmens wirkte ansteckend: Interessierte Bürger schlossen sich zur Stiftergemeinschaft Justinuskirche zusammen. Sie vertraten die Auffassung, daß nicht allein Unternehmen, Behörden oder das Bistum etwas zum Erhalt des Gebäudes beitragen sollten, sondern auch die Bürger selbst, die an ihrer Kirche hängen, sei es aus religiösen, kunsthistorischen oder ganz persönlichen Gründen, beispielsweise weil sie dort getraut worden sind.

Der Erfolg der Stiftergemeinschaft war außerordentlich groß: Von Anfang an kamen beachtliche Spenden zusammen. Unter anderem auf dem Weihnachtsmarkt der Höchster Vereine machte die Gemeinschaft für ihr Anliegen mobil: Die Höchster tranken Glühwein zugunsten der Kirche und informierten sich über das, was an Arbeiten ansteht.

Spenden erhielt die Stiftergemeinschaft aber auch von außerhalb: weggezogene Höchster, Touristen, Frankfurter, Leute, die ein besonderes Erlebnis mit der Kirche verband, schickten Geld. Eine Frau aus Wiesbaden etwa, selbst ohne übermäßiges Vermögen, stellte 10 000 Mark zur Verfügung. Freilich erhielt die Gemeinschaft auch finanzielle Unterstüt-

zung von Stadt, Land, Bistum und anderen Institutionen.

Zwei Ergebnisse ihrer Arbeit kann die Stiftergemeinschaft schon vorweisen: Die Restauration des Marienaltars und den Einbau einer neuen Heizung.

Mit dem Einbau der Heizung wurde eine Schadensquelle behoben. Hölzer und Gemälde sind durch Schwankungen des Raumklimas stark gefährdet. Wird die Heizung für Gottesdienste plötzlich eingeschaltet, die Kirche aufgeheizt, ist dies für die Kunstgegenstände schädlich. Sie benötigen kühle Temperaturen.

Durch das Aufsteigen von Wärme wird außerdem Staub aufgewirbelt. Dieser setzt sich bei der Abkühlung des Raums auf die Altäre und Bilder und greift so längerfristig die Flächen an.

Die neue Heizung sorgt nun für eine konstante, relativ niedrige Temperatur. Damit die Gottesdienstbesucher nicht frieren, wurden unter den Bänken Heizstrahler angebracht. So bleiben die Füße warm, die Schäden an den Kunstgegenständen wurden aber auf ein geringes Maß reduziert.

Freilich ganz ohne Belastung der Hölzer und Farben geht es in der Kirche nicht, sonst müßte man sie zum Museum erklären.

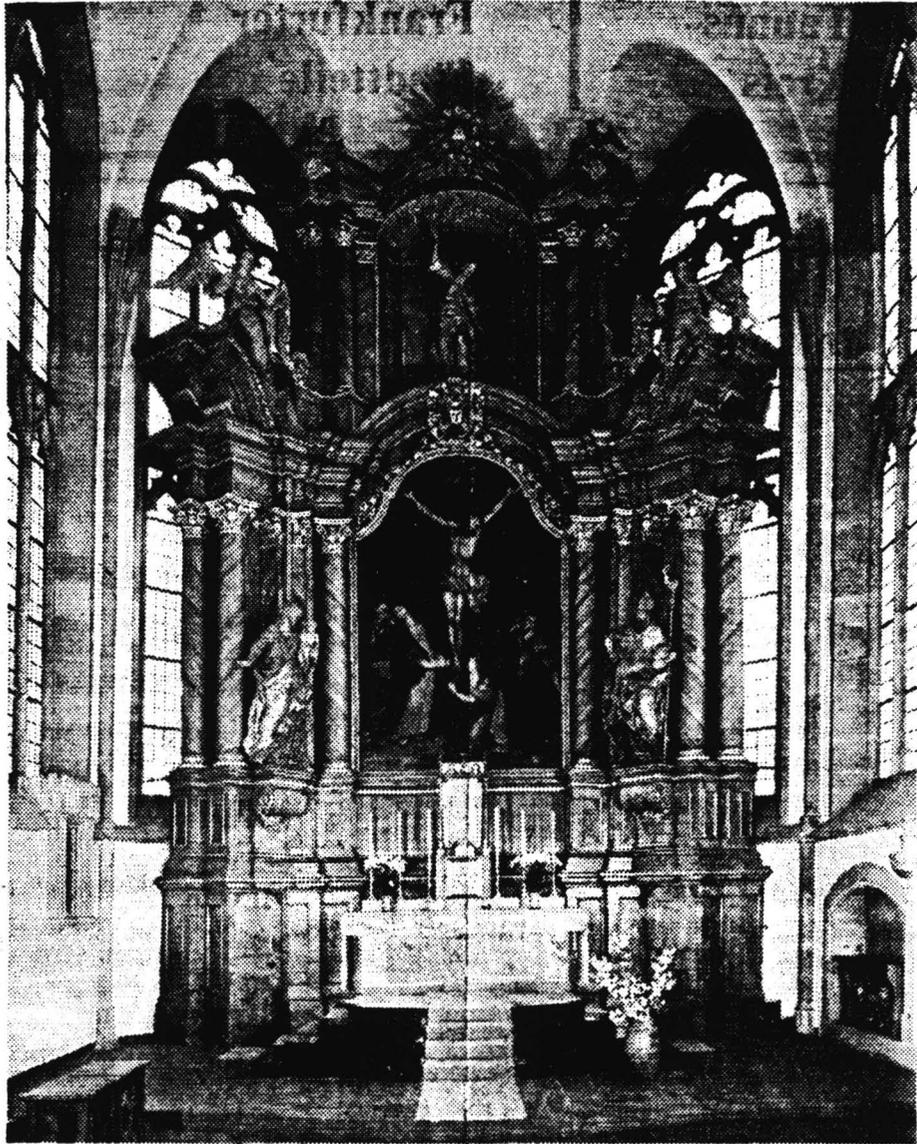
Das aber will niemand in der Stiftergemeinschaft. Mit der Kirche identifizieren sich die Höchster, beim Spendensammeln hören die Mitglieder der Gemeinschaft immer wieder den Satz: „Für unser Kirch' tu' ich was“.

Doch die Restauration der Kirche, das hat die Stiftergemeinschaft inzwischen gemerkt, gleicht einem Faß ohne Boden. Schon stößt man auf weitere Dinge, die einer Erneuerung wert sind, etwa das Bild des Hochaltars. Um die Farben wie-



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger



Der barocke Hochaltar (links) wird erst in eineinhalb Jahren wieder die Justinus-Kirche zieren, zur Zeit wird er restauriert. Fernziel der Stiftergemeinschaft Justinuskirche ist die Er-

der leuchten zu lassen, sind weitere Spenden notwendig.

Und sollte man nicht, jetzt wo der Altar draußen ist — so überlegt man in der Stiftergemeinschaft —, die Gelegenheit nutzen, die ergrauten Chorwände zu weißen? Und wenn man schon ein Gerüst für das Weißen der Chorwände aufbaut, was teurer kommt als das Weißen selbst, soll-

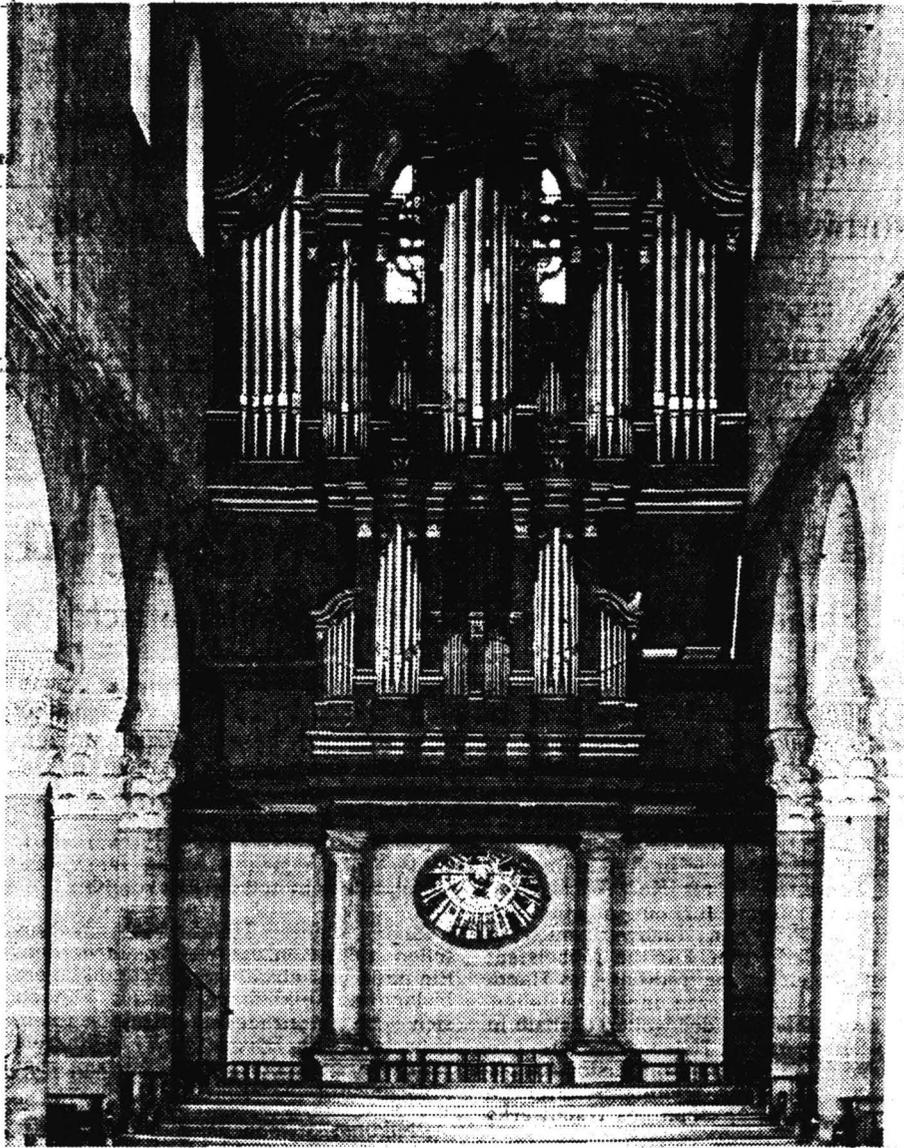
te man dann nicht gleich noch die Fenster neu herrichten?

Die Stiftergemeinschaft ist weit davon entfernt, sich darüber Sorgen zu machen, daß ihr die Arbeit ausgeht, wohl aber, daß der Spendenfluß nachläßt und dann wäre es auch um die Arbeit geschehen. Die könnte nicht mehr erledigt werden.

Vorerst ist die finanzielle Situation je-



- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Abendpost/Nachtausgabe         | <input type="checkbox"/> FN/Höchster Wochenblatt          |
| <input type="checkbox"/> Bild-Zeitung                   | <input type="checkbox"/> Frankfurter Neue Presse          |
| <input type="checkbox"/> Blick auf Hoechst              | <input checked="" type="checkbox"/> Frankfurter Rundschau |
| <input type="checkbox"/> Blitz-Tip                      | <input type="checkbox"/> Höchster Kreisblatt              |
| <input type="checkbox"/> Farben-Post                    | <input type="checkbox"/> Westlicher Stadtanzeiger         |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Allgemeine Zeitung |   |



neuerung der Orgel. Weil die alte Kirche eine hervorragende Akustik hat, würde man gerne eine Konzertorgel aufstellen. (mow/FR-Bilder: Stiftergemeinschaft Justinuskirche)

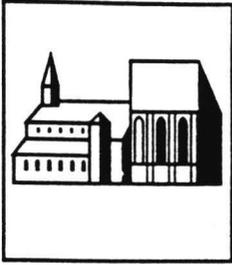
doch noch nicht so problematisch — weitere Projekte sind im Gespräch.

Etwa die Restauration der Kanzel, eine Erneuerung des Chorgestühls und sogar eine neue Orgel: Wegen der hervorragenden Akustik würde der alten Kirche eine Konzertorgel gut anstehen...

Doch zunächst wird man sich des Chors annehmen. Weitere Spenden sollen

helfen, den Platz des restaurierten Altars, der erst in eineinhalb Jahren wiederkommt, zu verschönen. Wer sich für die Restauration und die Arbeit der Stiftergemeinschaft interessiert, kann sich ab nächster Woche an das Katholische Pfarramt St.-Joseph, Hostatostraße 14, Telefon 31 36 37, wenden.

MONIKA WEHRHEIM



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

P r e s s e m i t t e i l u n g

den 3.9.1985

Sehr geehrte Damen und Herren !

Am Donnerstag, dem 12. September 1985 um 20.00 Uhr, findet in der Justinuskirche in Frankfurt/M.-Höchst ein Konzert mit dem Frankfurter Madrigal-Ensemble, dem Hersfelder Festspielchor und dem Hessischen Kammerorchester Frankfurt/M. statt.

Unter Leitung von Siegfried Heinrich kommen Werke der Polnischen und Deutschen Renaissance zur Aufführung. Solisten sind

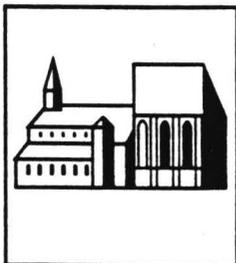
Waltraut Bunkenburg	(Sopran)
Maria Czechowska	(Sopran/Alt)
Peter Anders	(Tenor)
Gerd Türk	(Tenor)
Vittorio Giammarusco	(Tenor)
Herbert G. Adami	(Baß)
Bernd Kaiser	(Baß)
Marek Gasztecki	(Baß)

Die Eintrittspreise zu diesem Konzert betragen für Plätze im Mittelschiff DM 15,-, für Plätze im Seitenschiff DM 8,-. Vorverkaufsstellen sind das Pfarramt St. Josef, Hostatostraße 14, 6230 Frankfurt/M.-Höchst, die Frankfurter Neue Presse und Foto Stork in der Königsteiner Straße in Frankfurt/M.-Höchst.

Das Programm und ein Foto fügen wir bei, ebenfalls zwei Karten. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn in Ihrer Publikation auf dieses Konzert aufmerksam gemacht und darüber berichtet werden könnte.

Mit freundlicher Empfehlung

80



## Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die  
Mitglieder, Freunde und Förderer der  
Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 3.9.1985

Sehr geehrte Damen und Herren !

Heute möchten wir uns erlauben, Sie auf zwei Veranstaltungen unseres Vereins hinzuweisen. Am Donnerstag, dem 12. September 1985, 20.00 Uhr, geben das Frankfurter Madrigal-Ensemble, der Hersfelder Festspielchor und das Hessische Kammerorchester Frankfurt/M. ein Konzert in der Justinuskirche. Unter Leitung von Siegfried Heinrich kommen Werke der Polnischen und Deutschen Renaissance zur Aufführung. Karten für dieses Konzert gibt es im Pfarramt St. Josef Höchst, bei der Frankfurter Neuen Presse und bei Foto Stork in der Königsteiner Straße in Höchst. Sie können sich auch gerne telefonisch Karten reservieren lassen (Pfarramt St. Josef, Telefon: 069-313637). Die Preise betragen 15 DM (Mittelschiff) und 8 DM (Seitenschiff).

Zum ersten Mal dürfen wir Ihnen auch eine Ausflugsfahrt anbieten. Ziel sind die romanischen Kirchen in Köln. Sie wissen sicher auch das Köln dieses Jahr "Das Jahr der romanischen Kirchen" führt. Es bezeichnet den Abschluß der Wiederherstellung der mittelalterlichen Kirchen Kölns, die zu den schönsten und bedeutendsten Meisterwerken der deutschen Romanik zählen.

Unsere Fahrt, die wir gemeinsam mit dem Höchster Geschichtsverein durchführen, beginnt am 28. September 1985, 8.00 Uhr am Nordausgang des Bahnhofs Höchst. Vorgesehen ist der Besuch von St. Aposteln, St. Marien im Kapitol, St. Gereon und Groß St. Martin. Die Führung hat Herr Wolfgang Metternich. Vorgesehen ist die Rückkehr um etwa 20.00 Uhr. Der Fahrpreis beträgt DM 25,-. Ihre Anmeldung bitten wir Sie bis zum 27. September in der Hostato-Apotheke in Frankfurt/M.-Höchst, Ecke Hostato/Leverkuser Straße vorzunehmen. Auch eine telefonische Anmeldung ist möglich (Hostato-Apotheke, Telefon: 069-306036). Sie können auch gerne Bekannte zu dieser Fahrt anmelden.

Am 1. und 8. Dezember 1985, an den beiden ersten Adventssonntagen, findet in der Höchster Altstadt wieder der Weihnachtsmarkt der Höchster Vereine statt. Auch unser Verein wird sich wieder mit einem Stand auf dem Justinuskirchplatz beteiligen. Auch heute dürfen wir Sie um Ihre Mitwirkung und Mithilfe bitten. Auch für Ideen und Vorschläge sind wir dankbar.

Mit freundlicher Empfehlung

*Haus-Josef Cronmüller* *Manfred Finow*



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Bild Frankfurt  
Brönnnerstraße 11

6000 Frankfurt am Main 1

Frankfurt am Main-Höchst

den 24.10.1985

Sehr geehrte Damen und Herren !

Zu einem sehr erfreulichen Ereignis darf die Stiftergemeinschaft Justinuskirche Sie für Montag, den 28. Oktober 1985, 11.00 Uhr, in die Schalterhalle der Stadtparkasse Frankfurt, Filiale Höchst, Justinuskirchstraße 10, einladen: Aus dem Verkauf des zweiten und dritten "Höchster Guldens", der Gold- und Silbernachprägung von Münzen, die in der Zeit um 1400 in Höchst geschlagen wurden, hat sich ein Reingewinn in Höhe von 25.000 DM ergeben. Er wird von der Stadtparkasse Frankfurt der Stiftergemeinschaft Justinuskirche für Restaurierungsarbeiten an und in diesem ältesten Baukunstwerk unseres Raumes übergeben.

An der Scheckübergabe werden seitens der Stadtparkasse der Vorstandsvorsitzende und der stellvertretende Vorstandsvorsitzende, die Herren Dieter Albert und Richard Burkholz, für die Stiftergemeinschaft der stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums, Erhard Bouillon, teilnehmen.

Aus Anlaß der Scheckübergabe möchten wir Ihnen die neue, vierte Serie des Höchster Guldens vorstellen und über die weiteren Vorhaben der Stiftergemeinschaft berichten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn ein Vertreter Ihrer Redaktion an dieser Veranstaltung teilnehmen könnte.

Mit freundlichem Gruß

82



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

## 30 000 Mark für die Justinuskirche

### Helle Butzenscheiben sollen Industrieglas im Chor ersetzen

Höchst (schö). — Einen Scheck über 25 000 Mark und die spontane Zusage einer weiteren Spende über 5000 Mark für die Restaurierung der Justinuskirche konnte gestern der Vorsitzende des Kuratoriums Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Erhard Bouillon, von der Stadtparkasse Frankfurt entgegennehmen.

Rund 25 000 Mark erbrachte der Reinerlös aus dem Verkauf von Gold- und Silbermünzen, die die Stadtparkasse nach historischen Höchster Vorlagen hatte prägen lassen. Die Spende über weitere 5000 Mark sagte der Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse Frankfurt, Dieter Albert, zu, nachdem er von den notwendigen Erneuerungs-

arbeiten an der Verglasung im Chor der Kirche erfahren hatte.

#### Graues Industrieglas

„Die Chorfenster“, so Erhard Bouillon, „sind heute vorwiegend mit grauem Industrieglas ausgestaltet. Die Fenster sind reparaturbedürftig, die Wind-eisen, die für die Statuten sorgen, müssen gründlich erneuert werden.“ Der für die Justinuskirche zuständige Landesdenkmalpfleger, Professor Kiesow, regte daher an, die einfachen Scheiben gegen klare oder sehr helle Butzenscheiben auszutauschen. Es ist wahrscheinlich, daß der 1441 gebaute Justinuskirchenchor mit solchen Gläser ausgestattet war: Im 15. Jahrhundert hätte

man sich kunstvoll bemalte Glasfenster nicht leisten können. Außerdem würde die Butzenverglasung das Zusammenspiel der einfachen gotischen Formen der Architektur mit dem barocken Altar sehr begünstigen. Rund 300 000 Mark soll die Neuverglasung kosten.

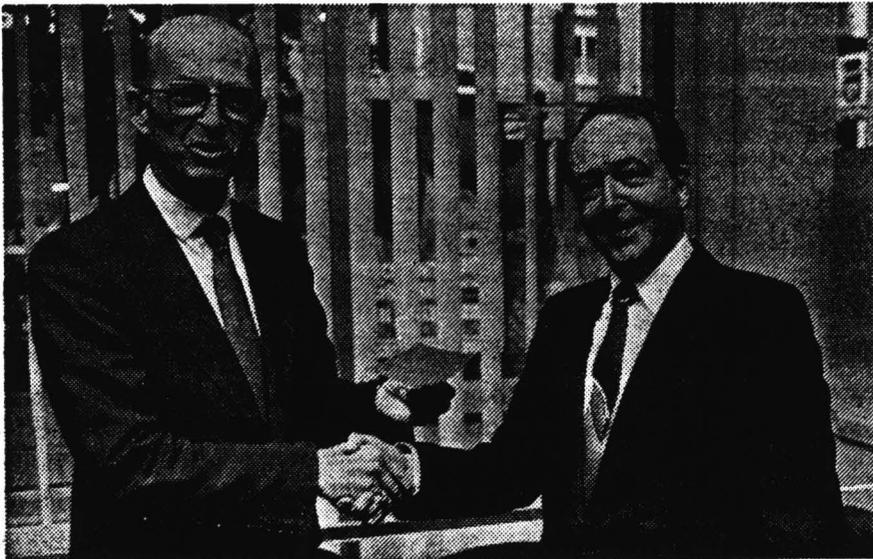
#### Hochaltar wird restauriert

Der barocke Hochaltar der Justinuskirche wird inzwischen von Spezialisten restauriert. Insbesondere das Furnier muß ausgebessert werden. Ein sehr aufwendiges Verfahren wird auf Wunsch des Landeskonservators Professor Kiesow für die Oberflächenbearbeitung benutzt. „Bei der veranschlagten Viertelmillion“, so Bouillon, „wird es wohl nicht bleiben. Aber auch für die zu erwartende höhere Summe steht unser Verein gerade.“

In Kürze beginnen will man mit der Erneuerung des Kalkanstrichs und der Sandsteinwände im Chor der Justinuskirche. Auch das Chorgestühl soll überarbeitet werden. Vorbereitet werden Sanierungsarbeiten an der Decke des Langhauses. „In den nächsten Jahren“, kündigte Bouillon an, „soll es an Dach, Kanzel und Orgel gehen.“

#### Viele Einzelspenden

Bouillon bedankte sich während des Empfangs in der Höchster Zweigstelle der Stadtparkasse auch für die vielen Einzelspenden Höchster Bürger. So hätten die Verwandten Dr. Rudolf Schäfers nach dessen Tod darum gebeten, statt Kränzen und Blumen der Stiftergemeinschaft Justinuskirche einen Betrag zur Verfügung zu stellen: Rund 6000 Mark kamen zusammen. Ein Höchster Metzgermeister verzichtete bei seinem 50. Geburtstag auf Geschenke: Die so zusammengekommenen 10 000 Mark sollen nun für die Restaurierung der Figur seines Namensvetters Antonius verwendet werden.



Dieter Albert, Vorstandsvorsitzender der Stadtparkasse Frankfurt, überreichte dem Vorsitzenden des Kuratoriums Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Erhard Bouillon, einen Scheck über 25 000 Mark. Foto: Hoenschen

## Stadtparkasse gibt 25 000 DM für Kirche

Die — Für Restaurierungsarbeiten an der historischen Justinuskirche erhält die gleichnamige Stiftergemeinschaft 25 000 Mark von der Frankfurter Stadtparkasse. Wie die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. mitteilte, erbrachte der Verkauf des nachgeprägten zweiten und dritten „Höchster Guldens“ — einer Münze, die um 1400 in Höchst geschlagen worden war — diesen Reinge-

## Ein Vermögen für Butzenscheiben

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche meldet Erfolge

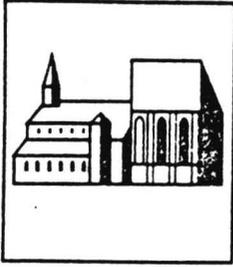
W.E. Rund 600 000 Mark hat die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit schon zusammen. Beileibe nicht genug, so will es scheinen, um die gewaltigen Aufgaben zu finanzieren. Gestern sind 30 000 Mark hinzugekommen, gestiftet von der Stadtparkasse, die zunächst dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums, Erhard Bouillon, einen Scheck über 25 000 Mark überreichte, den Reinerlös aus dem Verkauf einer Nachprägung eines Höchster Golddukaten. Spontan legten Dieter Albert und Richard Burkholz vom Vorstand der Stadtparkasse noch 5000 Mark zu, als Bouillon von den immensen Kosten für die Reparatur der Fenster sprach.

Die Justinuskirche wurde um 830 als karolingische Basilika gebaut und durch den Erzbischof Otgar von Mainz geweiht. Sie ist das bei weitem älteste erhaltene Bauwerk Frankfurts und darüber hinaus. In der Mitte des 15. Jahrhunderts wurde der spätgotische Chor hinzugefügt, dessen First weit über die Basilika hinausragt. Urheber des An- und Umbaus waren die Antoniter, die in der Nachbarschaft ein Kloster unterhielten. Dieses Datum ist darum wichtig, weil es zur Bestimmung der künftigen Gestaltung der sieben Fenster im Chor herangezogen werden muß. Die heute mit Industrieglas geschlossenen hohen Fensterflächen müssen neu verglast, die für die Statik der Fenster wichtigen Windeisen ersetzt werden.

Landeskonservator Gottfried Kiesow hat vorgeschlagen, anstelle der heutigen Fenster solche aus Butzenscheiben einzubringen, was allerdings rund 300 000 Mark kosten würde. Butzenscheiben hat Kiesow darum genannt, weil sie im 15. Jahrhundert gerne gewählt wurden,

wenn das Geld für prachtvoll gemalte Kirchenfenster nicht vorhanden war. Da die Antoniter in Höchst nicht zu den besonders wohlhabenden Bruderschaften zählten, wird es als einigermaßen gesichert angesehen, daß sie Butzenscheiben eingebaut hatten. Diese sind dann bei späteren Umbauarbeiten ersetzt worden.

Es wäre, sagte Bouillon gestern, weder finanzierbar noch besonders sinnvoll, anstelle der Butzenfenster gemalte Fenster einzubauen, denn drei der Chorfenster würden durch den Hochchor soweit verdeckt, daß ihre Pracht gar nicht erkennbar würde. Der Hochaltar selbst wird nun restauriert, nachdem der Marienaltar schon bearbeitet ist. An dem Hochaltar sind vor allem umfangreiche Holzrestaurierungen erforderlich, muß das Furnier ausgebessert werden. Hierfür sind nach derzeitiger Kostenschätzung mehr als 250 000 Mark aufzubringen. Im Chor bedürfen die Wände der Renovierung, zudem die Sandsteingewände. Restauriert wird auch das Chorgestühl. Umfangreiche Arbeiten sind an der Decke des Langhauses nötig, Dach, Kanzel und Orgel müssen bald, aber wohl erst in einigen Jahren, repariert werden. Die noch anstehenden Arbeiten werden, sagte Bouillon gestern, die schon gespendeten Summen weit übersteigen. Die Stadtparkasse wird zur Finanzierung noch einen beträchtlichen Beitrag leisten. Sie hat insgesamt zehn historische Goldgulden bei der Degussa nachprägen lassen, jeweils in Auflagen von 125 Münzen in Gold und 250 in Silber. Die Goldgulden kosten 250, die aus Silber 37 Mark. Jetzt ist der Verkauf der vierten Münze angelaufen, der nach Alberts Schätzung mindestens 11 000 Mark auf das Konto der Stiftergemeinschaft bringen wird.



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 12. November 1985

Sehr geehrte Damen und Herren der Redaktion!

In der Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst, der ältesten Kirche von Frankfurt und der näheren Umgebung, gilt es in diesem Jahr ein denkwürdiges Jubiläum zu feiern. Zwei herausragende Kunstwerke des Gotteshauses, der spätgotische, gemalte Kreuzaltar und die geschnitzte, lebensgroße Sitzfigur des hl. Antonius werden in diesem Jahr genau fünfhundert Jahre alt.

Aus diesem Anlaß hat Wolfgang Metternich, der Vorsitzende des "Vereins für Geschichte und Altertumskunde", Frankfurt a.M.-Höchst eine kurze Geschichte und künstlerische Würdigung der beiden Bildwerke verfaßt. Die "Stiftergemeinschaft Justinuskirche" erlaubt sich, Ihnen den Beitrag und zwei Fotos mit diesem Schreiben zuzusenden, verbunden mit der Bitte, darüber in Ihrer Zeitung zu berichten.

Die "Stiftergemeinschaft Justinuskirche" bemüht sich seit ihrer Gründung 1983 um den Erhalt und die Pflege der Kirche. Dies kann jedoch nur dann zum Erfolg führen, wenn auch weitere Kreise der Bevölkerung über künstlerischen und historischen Wert der Kirche und ihrer Ausstattung hinreichend informiert werden. Dabei ist die "Stiftergemeinschaft Justinuskirche" auf die Hilfestellung der Presse angewiesen. Für einen Bericht zum 500jährigen Jubiläum der beiden Kunstwerke wären wir Ihnen deshalb sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

*Haus-Josef*

*Manfred*

Anlagen

86

## 500 Jahre Kreuzaltar und Sitzfigur des hl. Antonius in der Justinuskirche zu Frankfurt am Main-Höchst

---

Die Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst ist mit dem gesicherten Datum ihrer Vollendung um 850 die älteste erhaltene Kirche in Frankfurt und der näheren Umgebung. Das ehrwürdige Bauwerk und die hervorragenden, in dieser Vollständigkeit nördlich der Alpen einmaligen Kapitelle sind Ziel zahlreicher Besucher und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland.

Die Ausstattung blieb neben der Bedeutung der Kirche für die karolingische Architektur lange Zeit nahezu unbeachtet. Zwar wurde sie in der Literatur zur Kirche und in einschlägigen Kunstführern benannt und auch kurz abgehandelt, im Rang bedeutender Kunstwerke wurden die Altäre, Skulpturen und Grabdenkmäler vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert jedoch nur selten gesehen. Erst in jüngster Zeit haben die durch die "Stiftergemeinschaft Justinuskirche" veranlaßten und finanzierten Restaurierungsmaßnahmen den Charakter der Ausstattungsstücke der Kirche als Kunstwerke wieder deutlich hervortreten lassen. Die Justinuskirche enthält in ihrem kostbaren architektonischen Rahmen hochrangige Kunstwerke, vorwiegend des 15. und 18. Jahrhunderts. Zwei von ihnen, der Kreuzaltar in der Mittelkapelle und die Sitzfigur des hl. Antonius in der Ostkapelle am Nordseitenschiff sollen hier besonders gewürdigt werden. Sie sind in diesem Jahr, 1985, genau fünfhundert Jahre alt.

### Der Kreuzaltar

Im Diarium der Antoniter, einer Sammlung von Nachrichten und urkundlichen Notizen zur Geschichte des Antoniterklosters in Höchst, steht unter dem Jahr 1485 folgender Eintrag:

Hoc anno tabula maioris altaris facta est Wormatiae.

Das heißt: In diesem Jahr wurde die Bildtafel des Hauptaltares in Worms hergestellt. Vor 500 Jahren kam damit ein Kunstwerk nach Höchst, das sich heute nach manchen Irrwegen wieder in der Kirche befindet und dessen Geschichte es wert ist, aus Anlaß seines 500sten Geburtstages nachgezeichnet zu werden.

Im Jahre 1441 war dem bis dahin in Roßdorf bei Hanau ansässigen Orden der Antoniter vom Mainzer Erzbischof Dietrich von Erbach die Justinuskirche in Höchst mit dem seit 1419 verlassenen Benediktinerkloster und weiteren Liegenschaften übertragen worden. Er mußte sich die Justinuskirche mit der Pfarrgemeinde der Stadt teilen. Unmittelbar nach der Ankunft der Mönche begannen sie den geräumigen Chor und ergänzten die Kapellen der Nordseite zum heutigen Erscheinungsbild der Kirche.

Im Innern der Kirche wurde die Pfarrgemeinde durch eine Chorschranke, den Lettner unter dem Triumphbogen an der heutigen Kanzel, von den Mönchen im neuen Chor getrennt. Die neue Einteilung brachte auch eine innere Umgestaltung der Kirche mit sich. Der Platz des alten Hauptaltares im mittleren Altarraum, vor der jetzigen Kommunionbank, wurde ganz aufgegeben. Die Antoniter errichteten ihren neuen Hochaltar, den

"altar summum", an der Stelle im Chor, wo er sich noch heute befindet. Der Pfarrgemeinde aber wurde als Ersatz für den verlorenen älteren Altar ein neuer Hauptaltar unter dem Triumphbogen am Lettner errichtet. Dies ist der "altar maior" des eingangs zitierten lateinischen Textes.

Er war keineswegs der erste Altar an dieser Stelle. Schon die um 850 geweihte karolingische Kirche hatte an dieser Stelle einen Kreuzaltar. Von ihm berichtet uns der Mainzer Erzbischof Hrabanus Maurus, der auch die Weiheinschrift verfaßte. Nun, im 15. Jahrhundert, trat wiederum ein Kreuzaltar an seine Stelle, jedoch ungleich prächtiger als sein schlichterer Vorgänger. Noch die Reste des Altares, die heute in der Mittelkapelle der Nordseite aufgestellt sind, verraten etwas von seiner einstigen Pracht.

Nach der Sitte der Zeit war es ein Wandelaltar. An den gewöhnlichen Tagen des Kirchenjahres waren seine Flügel geschlossen, nur an den Festtagen wurde er geöffnet und zeigte sich in seiner ganzen Schönheit. Die allein auf unsere Zeit gekommenen Altartafeln verraten nichts darüber, wie ihre Rahmung aussah und wie der Altar in den Lettner eingefügt war. Entweder war die Rückwand am Lettner mit Kleinarchitektur in feiner Bildhauerarbeit, vergleichbar den Baldachinen am Nordportal der Kirche, geschmückt, oder es gab ein Gesprenge aus kompliziertem Schnitzwerk. Ein solches Gesprenge, das sich zu Seiten und über den Altartafeln bis zur Höhe des Kirchenschiffs erheben konnte, bestand aus zahllosen Verästelungen mit Maßwerk, Fialen und Nischen, in denen auch kleine Statuen sich befinden konnten. Es gibt im süddeutschen Raum noch manch gutes Beispiel solcher Altararchitekturen. Zu denken wäre an den Riemenschneider-Altar in Creglingen und an den mit Höchst in vielerlei Weise verknüpften Isenheimer Altar im elsässischen Colmar.

In Höchst verblieben nur die Bildtafeln. Wir kennen den Künstler, der sie schuf, nicht. Der Ort und die Umstände ihrer Entstehung aber sind uns gut bekannt. Wiederum führt die Spur zurück ins Elsaß. Dort war am Ende des 15. Jahrhunderts die Werkstatt des Malers Martin Schongauer (ca. 1450 - 1491) zu überregionaler Bedeutung gelangt. Auch der junge Albrecht Dürer machte seine erste Reise nach Colmar, traf den verehrten Meister jedoch nicht mehr lebend an. Schongauers Holzschnitte waren weit verbreitet und wurden gerne als Vorlagen für Gemälde in den Werkstätten anderer Künstler benutzt.

Sie dienten auch dem Meister des Höchster Kreuzaltares als Anregung. Die Mitteltafel des Kreuzaltares stellt einen sogenannten "volkreichen Kalvarienberg" dar, ein dem 15. Jahrhundert geläufiger Bildtypus. Alle Hauptfiguren sind mehreren Stichen aus einem Passionszyklus von Martin Schongauer entnommen. Christus, Maria und Johannes und vier der Landsknechte auf der rechten Bildseite sind einer Kreuzigungsszene entnommen. Der Krüppel mit der Keule unten rechts stammt aus einer Szene der Festnahme Christi am Ölberg. Die kniende Frau am linken Bildrand ist die hl. Veronika aus der Kreuztragung des gleichen Passionszyklus. Zahlreiche Figuren im Bild gehen zumindest im Typus auf andere Schongauersche Vorbilder zurück. Die einzelnen dargestellten Personen entsprechen bis in Einzelheiten der Gewandfalten den zugrunde liegenden Holzschnitten.

Man darf dem Maler diese enge Anlehnung an die Vorlagen Schongauers nicht zum Vorwurf machen. Sie entsprach der Praxis der Zeit und war ihm vielleicht sogar von den Antonitern als Auftraggebern im Vertrag

vorgeschrieben worden. Es galt im Gegenteil sogar als Ausweis besonderen Könnens, wenn ein Maler in der Lage war, Bildvorlagen eines Meisters vom Range Schongauers handwerklich einwandfrei zu wiederholen. In allen Malwerkstätten gehörte das Kopieren von Bildern der Meister zur Ausbildung der jungen Künstler, bevor sie nach eigenen Entwürfen arbeiten durften.

Die Höchster Bildtafeln sind in Worms entstanden. Die Stadt gehörte im 15. Jahrhundert zum gleichen oberrheinischen Kunstkreis wie Colmar. Von Worms aus schaute man südwärts zu den Kunstzentren am Oberrhein, neben Colmar, Straßburg, Freiburg und Basel. Es gab noch eine weitere, direktere Verbindung von Höchst zum Colmarer Raum. Im nahe bei Colmar gelegenen Isenheim gab es eine angesehene Antoniterpräzeptorei, die mit der Höchster Niederlassung in enger Verbindung stand. Die drei ersten Präzeptoren des Höchster Antoniterklosters, Hugo de Bellemonte, Johannes Gutgelt und Johannes von Collick kamen alle aus Isenheim. Martin Schongauer selbst hatte für die Isenheimer Antoniter gearbeitet. Kein Wunder also, wenn man in Höchst, wo Schongauer deshalb gut bekannt war, eine Altartafel nach der Art des geschätzten elsässischen Meisters bestellte. Daß der Auftrag nach Worms ging, mag verschiedene Gründe gehabt haben. Man vermutet heute eine Entstehung des Bildes in der Werkstatt des Georg Lust in Worms. Auch Einflüsse von Caspar Isenmann sind auf den Flügeln zu bemerken. Beide Maler aber hatten wiederum Beziehungen zu Schongauer. Ohne daß damit der Name des Meisters des Höchster Altares gefunden wäre, schließt sich der Kreis. Die enge Verflechtung zwischen den Höchster und den Isenheimer Antonitern und dem oberrheinischen Raum wird sichtbar. In diesem Umfeld ist der Höchster Altar entstanden.

Im Gegensatz zu der Kreuzigung auf der Mitteltafel, die zur Zeit ihrer Entstehung die neuesten Tendenzen in der Malerei widerspiegelte, sind die Tafeln der Flügel und die zwölf Apostel der Predella älteren Vorbildern verpflichtet. Proportionen und Habitus der Figuren entsprechen, im Gegensatz zu den Renaissance-Tendenzen der Mitteltafel, noch ganz der gotischen Malerei vom Anfang des Jahrhunderts. Hier war ein anderer Maler am Werk. Das schmückende Astwerk in den oberen Bildecken jedoch gleicht dem der Kreuzigung und verrät die Zugehörigkeit des Malers zur gleichen Werkstatt. Wie das freie Kopieren war auch die Arbeitsteilung in den spätgotischen Künstlerwerkstätten üblich. Das konnte bis zur Spezialisierung auf einzelne Details im Bild wie Ornamente, Bäume oder Gewandfalten gehen. Beim Höchster Kreuzaltar könnte das Astwerk von einem dieser Spezialisten gemalt worden sein.

Die Seitenflügel zeigen Szenen aus der Kreuzlegende nach der "Legenda Aurea" des Jacobus de Voragine. Jeweils zwei Szenen, links oben und rechts unten, zeigen die Auffindung und die Prüfung des hl. Kreuzes durch die Kaiserin Helena, die Gemahlin Konstantins des Großen. Die beiden anderen Szenen, links unten und rechts oben, illustrieren die Rückführung des hl. Kreuzes durch den byzantinischen Kaiser Heraklios nach Jerusalem nach dessen Raub durch die Perser im 7. Jahrhundert und die Abweisung des Kaisers vor Jerusalem, wohin er das Kreuz mit unziemlicher Pracht zurückbringen wollte.

Bis zur Beseitigung des Lettners und des Kreuzaltares im Jahre 1811 gab es an ihm nur geringfügige Änderungen. 1608 stiftete der Antoniter Adolph Hermann die Bemalung der Außenseiten der Flügel. Er tat dies vermutlich in seiner Eigenschaft als Pfarrer von Höchst für den Altar, an dem er am häufigsten die Messe las. Die Malereien sind heute durch spätere Beschädigungen kaum mehr zu erkennen. Auf jeder der beiden Tafeln waren ursprünglich mehrere Heilige, erkennbar sind noch St. Georg und der Apostel Andreas, dargestellt.

Nach der Aufhebung des Klosters 1802 und der Beseitigung des Kreuzaltares 1811 hatten die Altartafeln ein schweres Schicksal. Die altdeutsche Malerei galt in der vom Klassizismus geprägten Zeit als wertlos. Von 1811 bis 1832 hingen die Tafeln an der vermauerten Apsidenwand im nördlichen karolingischen Altarraum. Dort litten sie erheblich unter der Feuchtigkeit der Wand, was die Beschädigung der Außentafeln der Flügel zur Folge hatte. Sie wurden deshalb abgenommen und auf den Pfarrspeicher gebracht. Dort fielen sie der Vergessenheit anheim. Durch Zufall entdeckte sie 1858 der Pfarrer Ibach aus Vilmar und erbat sie für die neue Wallfahrtskirche zu Marienthal im Rheingau unter der Zusage einer sorgfältigen Restaurierung. Diese wurde dann durch den Frankfurter Maler Wolf und seinen Schüler Grehl 1865 ausgeführt. 1905 kamen die Altartafeln in die Hauskapelle des bischöflichen Knabenkonvikts nach Hadamar, wo sie der Rektor der Justinuskirche, Ludwig Hensler, aufspürte. Nach einer weiteren Restaurierung kamen sie erst 1935 wieder nach Höchst zurück.

Seitdem stehen die Tafeln auf einem eigens für sie errichteten Altarunterbau in der Mittelkapelle am nördlichen Seitenschiff. Den zwei Restaurierungen von 1865 und 1935 folgte 1982/83 eine dritte in einer Werkstatt beim Landesamt für Denkmalpflege in Wiesbaden. Sie war eine Spende der Hoechst AG und von Vorstandsmitglied Erhard Bouillon zugleich als Initialzündung für die Bemühungen um den Erhalt der Ausstattung der Kirche gedacht. Seitdem erstrahlt der Kreuzaltar von 1485 zu seinem 500sten Geburtstag wieder in altem Glanz.

Die Sitzfigur des hl. Antonius

Im gleichen, eingangs erwähnten Diarium der Antoniter steht unter dem Jahre 1485 noch eine weitere Eintragung:

*S. Antonii imaginem fieri fecit Wigandus piae memoriae*

Das heißt: Das Abbild des hl. Antonius ließ Wigandus frommen Angedenkens herstellen. Eine weitere, fast gleichlautende Notiz gibt ebenfalls Worms als den Entstehungsort der Skulptur an.

Die Sitzfigur des hl. Antonius ist heute isoliert auf einem Sockel in der Ostkapelle aufgestellt. Der Standort auf dem hohen, altarartigen Sockel präsentiert den hl. Antonius dem Betrachter in einer vorzüglichen Weise. Dennoch entsprechen weder die Art noch der Ort der Aufstellung dem ursprünglichen Standort dieses hochrangigen Kunstwerkes.

Der hl. Antonius ist als holzgeschnitzte Sitzfigur gearbeitet. Der Heilige sitzt in der Ordenstracht der Antoniter, schwarzem Gewand mit Ledergürtel und schwarzblauem Chormantel mit goldener Borte, auf einer kissenbelegten Bank. Der strenge, durch zwei steile Falten über der Nasenwurzel betonte Blick und der in regelmäßigen Locken fallende Bart geben der Statue Würde und Ruhe zugleich. Das auf dem rechten Knie gehaltene Buch mit der Ordensregel und der Abtsstab mit dem T-Kreuz der Antoniter betonen seine Stellung als Ordensvater vor der des Eremiten und Einsiedlers.

Sitzfiguren dieses Typs waren bei den Antonitern sehr beliebt und fanden sich damals in zahlreichen Niederlassungen des Ordens. In der Regel waren sie in einem Schrein auf dem Hochaltar aufgestellt. Die berühmteste und zugleich künstlerisch wertvollste Figur dieser Art befindet sich heute im Isenheimer Altar in Colmar. Isenheim war ebenfalls eine Antoniterpräzeptorei und hatte enge Verbindungen zu Höchst. Die ersten drei Präzeptoren des Höchster Antoniterhauses zwischen 1441 und 1488 kamen alle aus Isenheim, die Verbindungen der Höchster Mönche zum oberrheinischen Kunstkreis dokumentiert schon allein der Kreuzaltar. Allerdings entstand der Isenheimer Antonius des Nikolaus Hagenauer von ca. 1515 erst dreißig Jahre nach der Höchster Figur. Dennoch fragt man zu Recht, ob ein Altar in der Art des Isenheimer Meisterwerks nicht auch in Höchst bestanden habe.

Ganz sicher war auch die Höchster Figur für einen Schrein gearbeitet. Dies verraten die gerade abgebeilten und unbemalten Seitenteile der Sitzbank des Heiligen. Dieser Schrein war ehemals vorhanden und stand auf dem noch vorhandenen Altartisch des 15. Jahrhunderts im Chor. Dieser Altartisch aus Stein, die Mensa, steht heute noch im Chorraum und ist, bedingt durch den Abbau des barocken Hochaltars, zur Zeit auch sichtbar. Die Existenz des Schreines belegt der Vertrag über die Herstellung des heutigen barocken Hochaltars von 1724. In Artikel 9 dieses Vertrages ist nämlich von dem "in dem hohen Altar wirklich befindliche(n) massive(n) Antoniusbild" die Rede, das auch in den neuen Hochaltar hoch oben eingesetzt werden sollte. Die Unmöglichkeit des Vorhabens vereitelte diesen Wunsch, sonst säße heute der hl. Antonius an Stelle der hl. Margareta in der obersten Altarnische.

Beim Abschlagen des alten Hochaltars 1724 wurde der Schrein beseitigt und die Sitzfigur vermutlich am verschlossenen Durchgang vom Nordseitenschiff im karolingischen Nordflügel der Kirche aufgestellt. Dort befand sie sich jedenfalls im 19. Jahrhundert bis zum Jahr 1930. Es bleibt die Frage nach eventuell vorhandenen, gemalten Altarflügeln in der Art des Isenheimer Altares. Diese wurden entweder 1724, als man die Malerei des 15. Jahrhunderts als roh und barbarisch ansah, vernichtet oder aber waren, was als wahrscheinlich gelten muß, nie vorhanden. 1464 hatten die Antoniter den Chorbau beendet und saßen auf einer für die damalige Zeit sehr hohen Schulddlast von 3927 Gulden. Da blieb anfangs wenig Geld für eine aufwendige Ausstattung, zumal auch der Neubau der Klostergebäude Mittel beanspruchte. Man war bei den Altären auf Stifter angewiesen.

Bei beiden Kunstwerken, dem Kreuzaltar und dem hl. Antonius kennen wir den Meister nicht, wohl aber den Stifter. Es ist der Höchster Antoniter Wigand von Grünberg. Er kam 1441 mit dem ersten Präzeptor Hugo de Bellemonte

aus Roßdorf bei Hanau und versah in Höchst das Amt des Kastenmeisters. Er verwaltete das Vermögen des Ordens. Er scheint das für den Orden wie auch für sein Privatvermögen, das den Antonitern als Augustiner-Chorherren zustand, mit großem Geschick getan zu haben. Als er 1485 nach dreijährigem Krankenlager starb, wurde in einem Nachruf seine Spendenfreudigkeit ausdrücklich vermerkt. Insgesamt gab er 173 Gulden, eine für die Zeit beachtliche Summe, allein für die Ausstattung der neuen Kirche. Ob er den Kreuzaltar und den hl. Antonius für den Hochaltar noch gesehen hat, ist unsicher. Er starb im Jahr von deren Entstehung. Sein Todesdatum jährt sich mit dem der von ihm gestifteten Kunstwerke in diesem Jahr zum fünfhundertsten Mal.

Der Höchster hl. Antonius hat auch lange nach seiner Entstehung anregend auf andere Künstler gewirkt. 1840 erhielt der damals in Frankfurt am Main lebende Maler Alfred Rethel den Auftrag zur Ausmalung des Aachener Rathauses mit historischen Fresken. Im Aquarellentwurf zum Kopf Karls des Großen für das Bild "Besuch Ottos III. in der Gruft Karls des Großen" ist bis in die Details zu bemerken, daß der Höchster Antonius ihm als Vorlage gedient hatte.

Die Geschnitten des hl. Antonius verliefen günstiger als die des Kreuzaltars. Die Statue verblieb auch nach ihrer Entfernung vom angestammten Platz immer in der Kirche. Seit 1932 hat sie einen würdigen Platz in der Ostkapelle am Nordseitenschiff.

Der Erhaltungszustand der Figur kann als günstig bezeichnet werden. Die Beschädigungen an ihr bedürfen zwar der Ausbesserung, sind aber nicht gravierend. Überdies ist durch die großzügige Spende eines Höchster Bürgers Vorsorge getroffen. Im 19. Jahrhundert war das Bildwerk mit einem Ölfarbenanstrich überzogen worden. Dieser war zwar nicht sehr ansehnlich, konservierte aber die originale Farbfassung des 15. Jahrhunderts, welche 1932 nahezu unversehrt wieder freigelegt wurde.

Heute müssen kleinere Beschädigungen und Risse am Holz repariert werden. Die originale Farbfassung des 15. Jahrhunderts bedarf der Reinigung und evtl. Nachvergoldung. Nur an einer Stelle findet sich eine stärkere Beschädigung. Im 15. Jahrhundert war die geschnitzte Figur vollständig mit Leinwand überzogen und darauf die Grundierung für die Bemalung aufgebracht worden. An der Schulter des Heiligen haben sich nun Leinwand und Grundierung gelöst und der Holzkern liegt frei. Der Schaden ist jedoch leicht zu beheben.

Im fünfhundertsten Jahr ihres Bestehens ist es um die beiden Kunstwerke, Kreuzaltar und Antonius, gut bestellt. Der Altar wurde, wie erwähnt, 1983 konserviert. Die Restaurierung des hl. Antonius steht bevor. Die Mittel hierzu wurden durch einen Namensvetter des Heiligen der "Stiftergemeinschaft Justinuskirche", die sich um die Pflege und Erhaltung der ganzen Kirche bemüht, zur Verfügung gestellt. Es bleibt zu wünschen, daß auch weiterhin Stifter, seien es einzelne wie vor fünfhundert Jahren Wigand von Grünberg, seien es viele, wie heute die in und außerhalb der "Stiftergemeinschaft Justinuskirche" tätigen Freunde der Kirche, das Bauwerk und seine Ausstattung auch weiterhin verschönern und bewahren.



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Ton-Antonius hilft bei Kirchen-Restaurierung

### Relief-Verkauf auf dem Weihnachtsmarkt

Höchst (rg). — Eine Besonderheit und Rarität wird die Stiftergemeinschaft Justinuskirche an ihrem Stand beim diesjährigen Weihnachtsmarkt am ersten und zweiten Adventsonntag anbieten. Es handelt sich um Tonrelief, das den Ordenspatron des Antoniterordens, den heiligen Antonius, genannt „der

Eremit“, zeigt. Es wurde als Abguß in den 30er Jahren von der Antonisglocke der Justinuskirche entnommen, die 1642 auf den Turm kam und dort heute noch hängt.

Ein Gipsabguß diente als Vorlage zu einer Form für das Tonrelief. Mathilde Westenberger erließte das Anfertigen der Form und brennt derzeit im heimischen Töpferofen die 100 Reliefs. Die Auflage ist limitiert. 25,— Mark kosten die in dunkel gehaltenen Tonreliefs. Die Einnahmen gehen der Stiftergemeinschaft für die Renovierungsarbeiten in der Justinuskirche zu.

Die Antoniter wirkten rund sechshundert Jahre in Höchst. Sie leisteten ihre Dienste an Armen, Kranken und alten Leuten und stellten durch ihre Seelsorge und ihren Unterricht einen geistlichen und geistigen Faktor von großer Bedeutung dar.

Antonius, der auf dem Relief zu sehen ist und der im Volksmund auch „Antonius mit der Sau“ genannt wird, lebte im 3./4. Jahrhundert als Einsiedler in der ägyptischen Wüste. Er genoß in der christlichen Bevölkerung höchste Verehrung, die sich in Europa, als seine Gebeine um 1070 von Konstantinopel nach Südfrankreich kamen, steigerte.

Um 1100 bildete sich bei seinem Grab die Ordensgemeinschaft der Antoniter, die sich vor allem der Bekämpfung der Mutterkornvergiftung, einer unheilbaren, weit verbreiteten Krankheit widmete. Seit 1441 gab es auch in Höchst ein Antoniterkloster an der Bolongarstraße mit angeschlossenem Hospital.

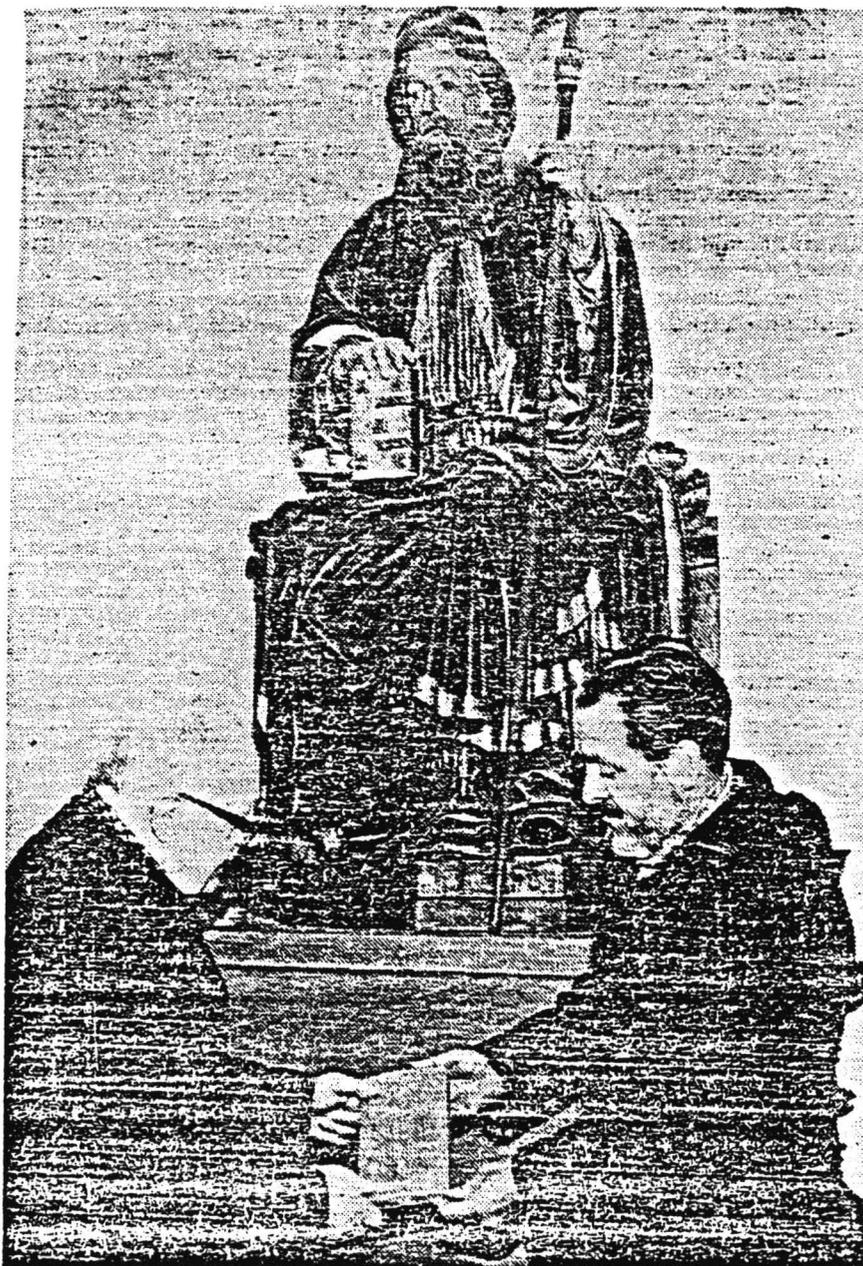
Das Relief zeigt Antonius mit Stab und T-Kreuz, dem Regelbuch, der Glocke und dem Schwein. Das Buch mit der Ordensregel kennzeichnet ihn als Ordensvater, ebenso der Abtsstab.



Auszug vom 14. 11. 85

- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger



Adolf Winter (r.), der ebenso wie Mathilde Westenberger bei der Herstellung der 100 Reliefs seinen Beitrag leistet, indem er die fertiggebrannten Tonstücke mit einer Schutzschicht versieht, übergab vor der Holzskulptur des Hl. Antonius des Eremiten in der Justinuskirche das erste fertiggestellte Stück an Rektor Hans Höckel.

Foto: Goebel



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die Mitglieder und Freunde  
der Stiftergemeinschaft Justinuskirche

Frankfurt am Main-Höchst

den 25. November 1985

Liebe Mitglieder, liebe Freunde !

Wir stehen wieder am Beginn der vorweihnachtlichen Zeit. Es ist schon Tradition geworden, daß sie von den Höchster Vereinen mit dem Weihnachtsmarkt in der Altstadt eingeleitet wird. In diesem Jahr findet der Weihnachtsmarkt am ersten und zweiten Adventssonntag statt, am 1. und 8. Dezember 1985. Er beginnt jeweils um 13 Uhr und endet am frühen Abend.

Auch unser Verein ist wieder dabei. Unser Stand wird auf dem Justinuskirchplatz aufgeschlagen. Das Angebot soll von Tieren und Puppen über Weihnachtskarten, von Alt-Höchter-Ansichten bis zum Grog und heißen Apfelwein reichen. Blickfang für unseren Stand wird in diesem Jahr ein fast 3 m langes und 1,50 m hohes Modell der Justinuskirche sein, an dem noch fleißig gearbeitet wird.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie einmal an unserem Stand vorbeischauen würden. Auch Helfer sind willkommen. Wenn Sie eine oder ein paar Stunden Zeit hätten, um mitzuverkaufen oder auszuschenken, wären wir dankbar, wenn Sie uns über Telefon Frankfurt 31 36 37 und 31 98 91 Bescheid sagen würden.

Am 3. Adventssonntag, dem 15. Dezember, 17 Uhr, veranstalten wir in der Justinuskirche ein adventliches Konzert "Macht hoch die Tür ...". Die Ausführenden sind der Chor der Maria-Hilf-Kirche Frankfurt und das "Florilegium Musicum", Frankfurt. Die Gesamtleitung hat Rolf Kunz. Der Eintritt ist frei; um eine Spende für die Justinuskirche wird gebeten.

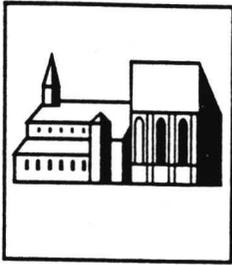
Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie Zeit und Gelegenheit finden könnten, zu diesen Veranstaltungen zu kommen und verbleiben

mit den besten Empfehlungen

  
(1. Vorsitzender)

  
(Schriftführer)

35



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 27. November 1985

Sehr geehrte Damen und Herren !

Mit großer Aufmerksamkeit haben Sie die bisher zweieinhalbjährige Arbeit der Stiftergemeinschaft Justinuskirche begleitet. Dank Ihrer Unterstützung wuchsen Mitgliederzahl und Spendenkonto. Einiges konnte angestoßen werden in dieser Zeit. Die vordringlichen Arbeiten, die Sanierungen der beiden furnierten Barockaltäre sind abgeschlossen - dies gilt für den Marienaltar - oder weit fortgeschritten und finanziell abgesichert - dies gilt für den großen Hochaltar. Mit der Erneuerung der Heizung durch das Bistum ist ein erster Abschnitt erreicht.

Ein zweiter Abschnitt soll jetzt beginnen. In einem Pressegespräch am  
Donnerstag, dem 5. Dezember, 11.00 Uhr

in Raum 3 der Jahrhunderthalle Hoechst, möchten wir Ihnen das Arbeitsprogramm der Stiftergemeinschaft Justinuskirche für die Jahre 1986 und 1987 vorstellen. Dabei geht es um mehrere große, wichtige und dringliche Vorhaben. Diözesankonservator Dr. Hans-Jürgen K o t z u r, der Sprecher des Beirats der Stiftergemeinschaft, wird das Arbeitsprogramm vortragen und erläutern. Landeskonservator Professor Gottfried K i e s o w, Mitglied des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft, wird dazu eine Stellungnahme abgeben, ebenso wie Erhard B o u i l l o n, der stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums.

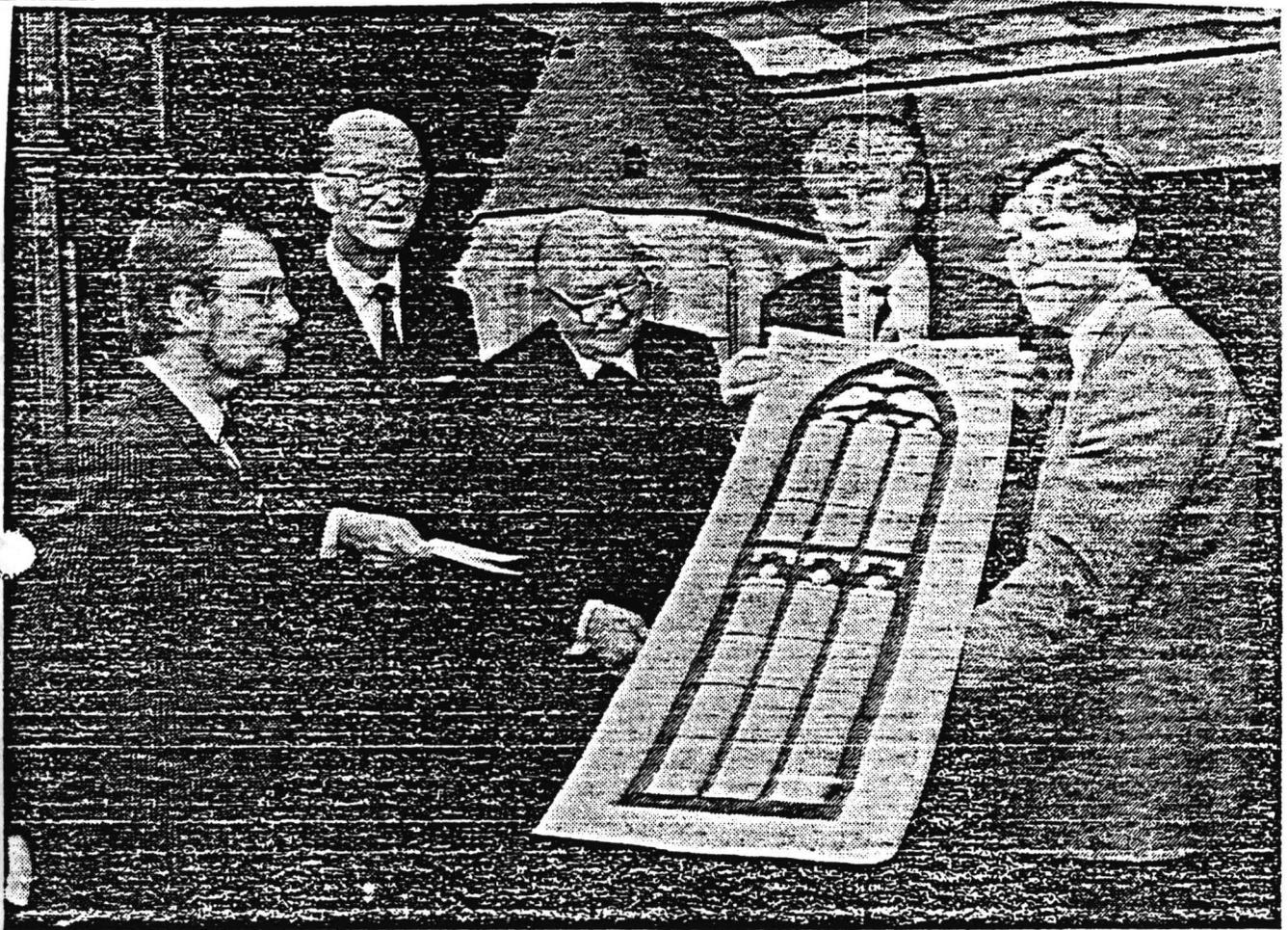
Es geht dabei um sehr wichtige Dinge. Wir wären Ihnen außerordentlich verbunden, wenn Sie selbst oder ein Mitglied Ihrer Redaktion an diesem Pressegespräch teilnehmen könnte.

Mit freundlicher Empfehlung

(1. Vorsitzender)

(Schriftführer)

36



Einen Scheck über 300 000 Mark überreichte gestern Erhard Bouillon an den Geistlichen an der Justinuskirche, Rektor Johannes Höckel. Unser Bild zeigt (v. l.) Hans-Josef Cramm, Erhard Bouillon, Johannes Höckel, Gottfried Kiesow und Dr. Hans-Jürgen Kotzur.

## 300 000 Mark für Chor von St. Justinus Neue Butzenscheiben werden von der Hoechst AG gestiftet

● Fortsetzung von Seite 17 ●

sphäre des Mittelalters zurück", ergänzte Kotzur.

### Keine „Kneipenverglasung“

Eine „Kneipenverglasung“ wollen die Denkmalpfleger freilich nicht: „Butze ist nicht gleich Butze“, erläuterte Kiesow. Im Gegensatz zu den oft in Gaststätten verwendeten Preßglas-Produkten hätten die für die Justinuskirche vorgesehenen Gläser nur einen ganz leichten Grünschimmer.

„Für die Justinuskirche ist das Beste gerade gut genug“, unterstrich Kiesow. So wäre der jetzt von der Hoechst AG bereitgestellte Betrag durchaus gerechtfertigt, zumal unter Umständen auch Teile der stabilisierenden Windisen und des Sandstein-Mauerwerks erneuert werden müßten.

Bis Ende nächsten Jahres sollen die Arbeiten im Chor der Justinuskirche, zu denen auch ein neuer Innenanstrich gehört, beendet sein. Denn dann ist die Restaurierung des stark beschädigten Hochaltars abgeschlossen.

Vor allem das Furnier des zwischen 1724 und 1726 von Johann Wiess gestalteten Altares bedurfte einer gründlichen Instandsetzung. Infolge einer unsachgemäßen Renovierung des Kunstwerkes vor rund 50 Jahren, durch Feuchtigkeit, starke Temperaturschwankungen und andere negative Einflüsse habe sich das Furnier vom Träger- und Konstruktionsholz gelöst, erklärte Kotzur dazu. Es drohte abzufallen.

Ähnliches gelte für die alten Vergoldungen an den Kapitellen und Zierleisten. Allerdings, so unterstrich der Diözesan-Konservator, wolle man frühere Ausbesserungen als Dokument vorhergehender Restaurierungsbestrebungen beibehalten.

Gegen Fäulnis und Wurmbefall soll im kommenden Jahr das Chorgestühl geschützt werden. Verleimungen und Verzäpfungen der in der Spätgotik angefertigten Konstruktion müssen in Ordnung gebracht werden. „Neben einer behutsamen Oberflächenbehandlung des Holzes mit Wachs“, so Kotzur, „wäre die Anbringung einer Rückwand wünschenswert.“ Dadurch könne der Eindruck der ursprünglichen Geschlos-

senheit des Gestühls wiederhergestellt werden.

Auf die Stiftergemeinschaft Justinuskirche warten jedoch auch nach der Renovierung des Chorraumes und seines Inventars große Aufgaben. So müßten die Kanzel, der Altar im südlichen Seitenschiff und die Orgel renoviert werden. Vor allem das in den dreißiger Jahren umgebaute Orgelwerk bedarf einer Reparatur. Unter Umständen muß es sogar erneuert werden. Bevor die Stiftergemeinschaft diese Arbeiten in Auftrag gibt, will sie ein Gutachten des Amtes für Kirchengeschichte der Diözese Limburg abwarten.

Das Bistum selbst wird sich bald mit der Decke des Kirchenschiffes beschäftigen müssen: Hier ist eine Isolierung nötig.

### Bitte um weitere Spenden

Zur Mithilfe bei der Restaurierung der Kirche sind auch Höchster Bürger aufgerufen: Das neu gestaltete Faltblatt „Die Justinuskirche braucht Ihre Hilfe“, das die Stiftergemeinschaft ab sofort verteilt, informiert über den Stand der Renovierungsarbeiten und bittet um Spenden.



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

# 9579 Butzenscheiben wie in der Gotik

**Kosten übernimmt Hoechst AG / Restaurierung der Justinuskirche kommt voran**

**HÖCHST.** Die denkmalpflegerischen Bemühungen um die karolingische Justinuskirche — ältestes sakrales Bauwerk in Frankfurt und näherer Umgebung — werden auch auf absehbare Zeit nicht abgeschlossen sein. Vorgesehen ist im kommenden Jahr die vollständige Restaurierung des Hochaltars einschließlich Chorgestühl, neuem Innenanstrich und Neuverglasung der Fenster. Die Kosten für die 9597 einzusetzenden Butzenscheiben

in Höhe von 300 000 Mark übernimmt die Hoechst AG. Einen Scheck mit diesem Betrag überreichte Vorstandsmitglied Erhard Bouillon auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Diözesankonservator Dr. Hans-Jürgen Kotzur, Landeskonservator Professor Gottfried Kiesow sowie dem Geistlichen der Justinuskirche, Rektor Johannes Höckel, dem Vorsitzenden der Stiftergemeinschaft, Hans-Josef Cromm.

„Ziel aller Vorhaben ist es, das Gotteshaus in seinem historisch gewachsenen Zustand, mit sämtlichen spätmittelalterlichen und barocken Zutaten sowie Veränderungen der Nachwelt zu erhalten“, umriß der bischöfliche Denkmalpfleger Kotzur die Vorgehensweise. Dazu gehöre vor allem die Ausstattung, die dem architektonischen Rang des Bauwerks in qualitätsmäßiger Hinsicht durchaus entsprechen. Insbesondere die Barockaltäre stellen einen unverzichtbaren Schmuck der Kirche dar und spielten als „Stimmungsträger“ eine wichtige Rolle.

Bereits vor der Gründung der Stiftergemeinschaft Justinuskirche wurde der wertvolle spätgotische Kreuzaltar in einer Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege Wiesbaden konserviert. 1984 folgte als erste durch Spenden der Stiftergemeinschaft finanzierte Arbeit die Instandsetzung des Marienaltars. Voraussetzung zur Erhaltung des historischen Inventars war die Erneuerung der Heizung mit konstanter Raumtemperatur von zehn Grad, die die Diözese Limburg finanzierte.

Wichtigstes Projekt 1986 ist die Restaurierung des stark beschädigten Hochaltars. Vor allem das Furnier hat durch unsachgemäße Behandlung vor 50 Jahren sowie Feuchtigkeit und Temperaturschwankungen arg gelitten. Träger- und Konstruktionsholz lösten sich und drohen abzufallen. Auch die alten Vergoldungen an den Kapitelen und Zierleisten müssen hinterklebt und befestigt werden. Trotz gründlicher Untersuchungen sind sich die Fachleute allerdings über die künftige Oberflächenbehandlung noch nicht einig. Die vorgefundenen Lackreste lassen nach Meinung der Experten auf eine Mischung mit alkohollöslichen Harzen schließen.

Der Hauptakzent soll bei den Arbeiten am Hochaltar auf Konservierung und Restaurierung der wenigen alten noch erhaltenen Teile gesetzt werden. Dabei werden die Restaurateure Ausbesserungen nur dort vornehmen, wo dies zwingend notwendig erscheint, um auch unsachgemäße Erneuerungen aus dem Jahr 1932 als Dokument früherer Restaurierungsbestrebungen zu belassen und den

historisch gewachsenen Zustand zu berücksichtigen. Das große Altarbild wird gereinigt, neu gespannt und mit Firniß überzogen.

Unsachgemäße Ausbesserungen im 19. und 20. Jahrhundert verursachten beim Chorgestühl einen erheblichen Substanzverlust. Vor allem Schäden an der Konstruktion müssen behoben und das Holz gegen Fäulnis und Wurmbefall imprägniert werden. Auch eine Rückwand würde den Eindruck der ursprünglichen Geschlossenheit wieder vermitteln.

Im Zusammenhang mit dem Abbau des Hochaltars kam der Wunsch nach einem Neuanstrich der stark verschmutzten Chorwände auf.

An der Farbigkeit und Gestaltung wird sich auf Antrag der Denkmalpfleger nichts ändern. Zugleich verschwinden die sichtbaren Elektrokabel unter Putz und der Raum erhält eine adäquate Beleuchtung. Die Finanzierung bestreitet das bischöfliche Ordinariat Limburg.

„Schon bei den Überlegungen für Wandanstrich und Restaurierung des Hochaltars samt Chorgestühl wurde immer wieder die Frage nach einer ästhetischen Verbesserung der Raumwirkung des Chores gestellt“, berichtet Diözesankonservator Kotzur. Da eine farbliche Gestaltung aus denkmalpflegerischen Gründen abzulehnen sei, richtete sich automatisch der Blick auf die Chorverglasung. Ihr falle eine besondere Rolle zu. Staatliche wie kirchliche Fachleute sprachen sich einhellig für Fenster mit kleinen, kreisrunden Butzenscheiben aus.

„Diese Gläser sind gerade für die Spätgotik charakteristisch“, ergänzte auf der Pressekonferenz Landeskonservator Kiesow. Die Gläser wirkten wie Linsen; verbreiteten ein diffuses Licht bei voller Helligkeit. Sowohl Lichtführung als auch Raumwirkung würden dadurch erheblich im Sinne des Ensembles „Architektur-Ausstattung“ verbessert. Mit der großzügigen Spende der Farbwerke geht dieser Wunsch in Erfüllung.

Nach den Vorstellungen der Experten könnten sämtliche Restaurierungsarbeiten am Altar samt umgebenden Raum Ende 1986 abgeschlossen sein. Doch damit ist die Liste der notwendigen Arbeiten nicht zu Ende. Weitere Projekte sind: Konservierung der spätgotischen Antoniusfigur, Restaurierung wie Renovierung von Kanzel, Orgel, linkem Seitenaltar und Fresko im südlichen Seitenschiff. hen



Seit der Renovierung 1982/83 erstrahlt der spätgotische Kreuzaltar in der Justinuskirche wieder in altem Glanz.

## 300 000 Mark für Chor von St. Justinus

Spende der  
Hoechst AG

Höchst (schö). — Einen Scheck über 300 000 Mark überreichte gestern Erhard Bouillon im Namen der Hoechst AG dem Geistlichen an der Justinuskirche, Rektor Johannes Höckel. Das Geld ist für die Arbeit der Stüttergemeinschaft Justinuskirche bestimmt, die damit eine neue Verglasung für das Chor der Kirche finanzieren wird.

Statt des grauen Industrieglases, das zur Zeit in den Chorfenstern eingebaut ist, sollen künftig rund 10 000 Butzenscheiben für eine stimmungsvolle Beleuchtung des Kirchenschiffes sorgen. Diese mundgeblasenen Gläser seien im späten Mittelalter und im 16. Jahrhundert häufig verwendet worden, erklärte dazu der Diözesan-Konservator Dr. Hans-Jürgen Kotzur. Das Zusammenspiel der klaren und einfachen gotischen Formen der Fenster mit dem barocken Hochaltar der Justinuskirche erfordere eine Verglasung, die beides formal verbinde.

Die Butzen wären dafür gerade richtig, versicherte auch der Landeskonservator, Professor Gottfried Kiesow. Die Form der in Handarbeit hergestellten Scheiben bewirke eine stimmungsvolle Streuung des Lichtes. „Sie geben dem Raum etwas von der mystischen Atmo-

## Lichtfülle, die nicht bleicht und blendet

Der gotische Chor der Höchster Justinuskirche bekommt Butzenscheibenfenster

W.E. Eine Spende von 300 000 Mark hat gestern Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, für die Restaurierung der Justinuskirche in Höchst an den Leiter des Pfarrbezirks, Rektor Höckel, überreicht. Das Geld soll für sieben neue Fenster im spätmittelalterlichen Chor verwendet werden. Damit können die von Landeskonservator Gottfried Kiesow gewünschten Butzenscheibenfenster eingebaut werden. Dies muß geschehen, bevor der barocke Hochaltar fertig restauriert und wieder aufgestellt ist. Noch im kommenden Jahr sollen nach Möglichkeit alle damit verbundenen Arbeiten abgeschlossen werden.

Hergestellt werden die Fensterscheiben bei der Glashütte Waldsassen, die die Butzen handgeblasen liefert. Die zwölf Zentimeter im Durchschnitt messenden Glasscheiben haben den Vorteil, daß sie das einfallende Licht diffusieren. Kiesow beklagt, daß die heutigen Fenster aus Industrieglas nicht nur den Raum in blendendes Licht tauchten, was für die Gottesdienstbesucher oft unerträglich sei, das Licht richte an den Kunstwerken in der Kirche auch erheblichen Schaden an. Demgegenüber werden die Fenster aus Butzenscheiben zwar die gleiche Lichtfülle bringen, aber das Licht blende weder, noch schade es Kunstobjekten.

Kiesow ist überzeugt, daß der Chor in der Vergangenheit schon Butzenfenster hatte. Dies sei, sagt der Kunsthistoriker, die übliche Verglasung in der Spätgotik. Die Bauherren des hoch über das aus dem neunten Jahrhundert stammende Langschiff hinausragenden Chores haben nach Kiesows Überzeugung durchaus das Lichtereignis geplant, das sich nach dem Wechsel der Fenster wieder einstellen wird. Das Langhaus hat die bei karolingischen Bauten üblichen kleinen Fensteröffnungen. Der Blick empfindet den Übergang von der kühlen Dunkelheit zur strahlenden Lichtfülle im Chor als sehr reizvoll. Kiesow plädiert dafür, daß nicht immer nur die Qualität des karolingischen Teils der Kirche gelobt wird. Auch der Chor habe seine Qualitäten, und gemeinsam erst erreichten beide Bauteile ihre faszinierende Wirkung.

Butzenscheiben haben heutzutage keinen besonders guten Ruf, werden sie doch vor allem in Wirtshäusern ange-

wendet, um Atmosphäre zu schaffen. Brauereiromantik hat damit eine Glastechnik entwertet, die einst hoch im Kurs stand und vor allem in Sakralbauten ihre Wirkung erzielte. Die Butzen entstehen aus mit dem Mund geblasenen Kugeln, die an Heftscheiben befestigt werden. Dann wird die Pfeife abgebrochen und die Glaskugel gedreht. Die Drehung verleiht ihr schließlich die Form der flachen Scheibe mit gehobenem Rand, einer kreisförmigen Schwellung zur Mitte hin und dem Nabel im Zentrum. Als Erfinder gilt der Franzose Philippe de Cac-Queray, der die Technik um 1330 entwickelt haben soll. Die Butzenscheiben haben im Laufe der Zeit an Wertschätzung verloren, weil flaches Glas dem Licht besseren Einlaß gewährt. Erst das Zeitalter der Romantik entdeckte sie neu, was sich in zahllosen

Zeichnungen und Gemälden niederschlug.

Für die Butzenfenster setzt sich auch der Diözesankonservator der Diözese Limburg Hans-Jürgen Kotzur ein. Der Chorverglasung kommt nach seiner Meinung eine für die Gestaltung entscheidende Rolle zu. So werden, argumentiert Kotzur, durch die Gliederung der Fensterfelder optisch Proportionen beeinflusst. Mit der heutigen Verglasung könne weder die gewollte Lichtführung noch die ästhetische Wirkung erzielt werden. „Gerade das Zusammenspiel der klaren und einfachen gotischen Formen der Fenster mit dem barocken Hochaltar erfordert eine Verglasung, die beides formal verbindet“, sagt Kotzur. Die Butzen gäben dem Raum „etwas von der mystischen Atmosphäre des Mittelalters“ zurück.

Robine

M A C H T H O C H D I E T Ü R ,  
D I E T O R ' M A C H T W E I T

Die Worte des alten Adventliedes sind den meisten von uns vertraut. So poetisch die Verse auch fließen, sind sie doch lauter Ausspruch: Macht eure Türen auf und schafft Platz für das Leben!

Gott schenkt uns den Heiland, das heißt, daß wir aus den Nöten herauskommen. Er bringt uns Sanftmut und Barmherzigkeit bei.

Wir kommen dadurch aus den Nöten, daß wir anderen aus den Nöten heraushelfen, und erhalten damit sein größtes Geschenk: die Gottseligkeit. Das wiederum heißt: Sein Reich ausbreiten, sein Lob vermehren.

Das wärmende Licht auf dem grünen Zweig vertreibt die Finsternisse der Hoffnungslosigkeit.

Mögen diese adventlichen Tage eine heilige Zeit für uns werden!

Ihr  
Rolf Kunz

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit

M U S I K I M A D V E N T

Sonntag, 15. Dezember 1985

17 Uhr  
in der

ST. JUSTINUSKIRCHE  
Frankfurt-Höchst

Ausführende:

CHOR DER MARIA-HILF-KIRCHE  
und FLÖTENGRUPPE

MARINA MARTINS DE OLIVEIRA - Sopran

Florilegium musicum:

MARTIN WALD - Blockflöte

KATHARINA STEIN - Querflöte

ANNA KATHARINA DEHMELT - Violine

ANNE PAUL - Violine

JOHANNES GUNDLACH - Violine/Viola

ONNO HOKEMA - Violoncello

Gesamtleitung:

ROLF HENRY KUNZ - Cembalo, Orgel

Um eine Spende zugunsten der  
Justinuskirche wird gebeten.

# Das Programm

Flötentrío der Kinder "Einzug"

Lied der Kinder "Wir sagen euch an den lieben Advent"

LUDOVICO GROSSI DA VIADANA (1564 - 1627)

PSALM 24 "Machet die Tore weit"  
für 1-4stg. Chor a cappella

RICHARD MICO (+ um 1650)

PAVANE A-moll  
für Flötenquintett

JACOBUS GALLUS (1550 - 1591)

MOTETTE "Ecce concipies filium"  
für 4stg. Chor a cappella

LIED "Macht hoch die Tür, die Tor macht weit"  
4stg. Cantionalsatz (Rolf Henry Kunz, 1977)

Flötenvorspiel

1. Chor "Macht hoch die Tür..."
2. Gemeinde "Er ist gerecht..."
3. Chor und Streicher "O wohl dem Land..."
4. Gemeinde "Macht hoch die Tür..."
5. Chor, Streicher und Flöten "Komm..."

HEINRICH SCHÜTZ (1585 - 1672)

GEISTL. KONZERT "O süßer, o freundlicher"  
für Sopran und Basso continuo

JOHANN JOACHIM QUANTZ (1698 - 1773)

TRIOSONATE C-dur  
für Blockflöte, Querflöte und Basso continuo  
Affetuoso - Alla breve - Larghetto - Vivace

JOHANN PACHELBEL (1653 - 1706)

KANON und GIGUE D-dur  
für 3 Violinen und Basso continuo

GEORG PHILIPP TELEMANN (1681 - 1767)

CONCERTO E-moll  
für Blockflöte, Querflöte und Streicher  
Largo - Allegro - Largo - Presto

LIED "Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch..."  
4stg. Cantionalsatz (Benedikt Kochen, 1982)

Flötenvorspiel

1. Chor "Mit Ernst, o Menschenkinder..."
2. Gemeinde "Bereitet doch beizeiten..."
3. Gemeinde "Ach mache du mich Armen..."

PIETRO TERZIANI (1768 - 1816)

SALVE REGINA  
für Sopran und konzert. Orgel

Flötenquartett "In dulci jubilo"  
4stg. Cantionalsatz (Michael Praetorius, 1609)

LIED "O du fröhliche ..gnadenbringende Weihnachtszeit"  
4stg. Cantionalsatz (Rolf Henry Kunz, 1976)

1. Chor "... Welt ging verloren..."
2. Gemeinde "... Christ ist erschienen..."
3. Gem.+ Chor "... Himmlische Heere..."

202

# Licht durch viele tausend Butzenscheiben

Eine Spende der Hoechst AG gibt der Justinuskirche ihr altes Aussehen zurück

Wasser am Stein und Würmer im Holz, abgeplatzter Lack und abbröckelnder Putz – die Justinuskirche in Höchst, eines der ältesten Gotteshäuser in Deutschland und zu den zehn ältesten Bauwerken in Hessen zählend, kam im Laufe der letzten Jahrzehnte immer mehr herunter.

Nunmehr hat dieser unrühmliche Zustand ein Ende. Eine rührige Schar von Helfern – die Denkmalpflege in Land und Bund, die Stadt Frankfurt und die Diözese Limburg, in der Stiftergemeinschaft Justinuskirche organisierte Bürger und die Hoechst AG – ist dabei, aus dem Aschenputtel ein Juwel zu machen, wie es diesem „Bauwerk von besonderer nationaler Bedeutung“, als das es eingestuft ist, zusteht.

**300 000 Mark**

„Es darf nie wieder dazu kommen, daß die Kirche in einem solchen Zustand angetroffen wird“, sagte vor der Presse Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, und überraschte die Öffentlichkeit gleich mit einem eindrucksvollen Beitrag dazu: einer Spende des Chemieunternehmens in Höhe von 300 000 Mark.

Der unverhoffte Geldbetrag, den der kunstsinige Bouillon beim Hoechst-Vorstand lockermachen konnte, ist ein Lichtblick im wahrsten Sinne des Wortes, kommt er doch dem Licht im spätgotischen Chor von St. Justinus zugute, der dadurch mit Butzenscheiben verglast werden konnte, wie sie im Mittelalter und im 16. Jahrhundert



In neuem altem Glanze wird bald wieder der Hochaltar der Justinuskirche erstrahlen, ein barockes Meisterwerk aus dem Jahre 1726. Private Spenden ermöglichten die teure Restaurierung.

häufig in Kirchen verwendet wurden.

„Die Butzen“, so Dr. Kotzur, Sprecher der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und Denk-

malpfleger der Diözese Limburg, „garantieren ein diffuses und sehr stimmungsvolles Licht. Sie geben dem Raum etwas von der mystischen Atmo-

sphäre des Mittelalters zurück, spiegeln zugleich durch das helle neutrale Licht die barocke Auffassung des 18. Jahrhunderts wider.“ Die kostbaren Butzen, mundgeblasen und handgeschleudert, werden in der Bundesrepublik nur noch von der Waldsassener Glashütte hergestellt. Genau 9597 solcher Butzen im Durchmesser von etwa 12 Zentimetern werden für St. Justinus in Höchst benötigt, wo sie künftig auch die Blendwirkung der Scheiben verhindern, „so daß die Gottesdienstbesucher nicht mehr mit der Sonnenbrille zur Messe kommen müssen“ (Rektor Höckl von St. Justinus).

Vier Epochen haben an der karolingischen Justinuskirche in Höchst gebaut und ihr Inneres verändert. Dieses Erbe auch für nachfolgende Generationen zu erhalten, hat sich die Stiftergemeinschaft Justinuskirche, 1983 als eingetragener Verein gegründet und heute über 200 Mitglieder zählend, zum Ziel gesetzt. Sie fördert die Restaurierungs- und Erhaltungsarbeiten an der Kirche – „einem Bauwerk, das immer Geld kosten wird“, wie Denkmalpfle-

ger feststellen.

Mit 5000 Mark an Spendengeldern für die Wiederherstellung des Kreuzaltars trat die Stiftergemeinschaft erstmals auf den Plan. Nahezu 300 000 Mark wird die Restaurierung des von Johann Wiess 1724–1725 gefertigten barocken Hochaltars – einer der größten und bedeutendsten Furnieraltäre im Bistum Limburg – kosten, der sich seit vorigem Jahr in einer Spezialwerkstatt befindet.

So stehen unter anderem noch die Instandsetzung des gotischen Chorgestühls sowie die Restaurierung von Kanzel, Seitenaltar und Orgel an. Erhard Bouillon: „Es bleibt noch viel zu tun!“ dks



- Auszug vom \_\_\_\_\_
- Abendpost/Nachtausgabe
  - Bild-Zeitung
  - Blick auf Hoechst
  - Blitz-Tip
  - Farben-Post
  - Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Ich will helfen!



Ich werde Mitglied der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. Den Jahresbeitrag in Höhe von DM \_\_\_\_\_ (Mindestbeitrag 25,- DM) überweise ich auf das Konto der Stiftergemeinschaft.



Ich möchte der Justinuskirche eine Spende in Höhe von DM \_\_\_\_\_ zukommen lassen. Senden Sie mir bitte weitere Angaben.

Name \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

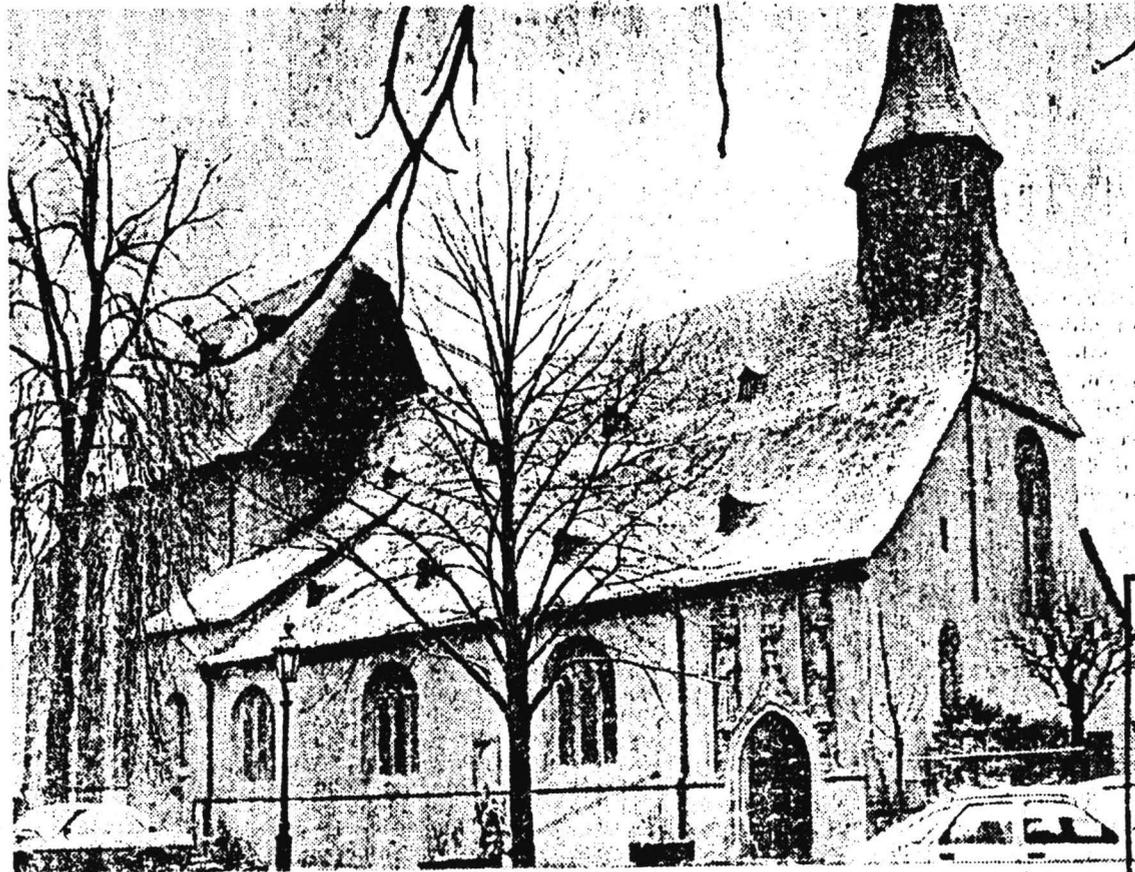
Konto-Nr. 8300 (Bankleitzahl 500 501 02) bei der Sparkasse Frankfurt am Main.

Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V.  
Postfach 80 04 28

6230 Frankfurt am Main 80



# Die Justinuskirche, ältestes Gotteshaus Frankfurts, beherbergt mit Antoniusfigur und Kreuzaltar 500 Jahre alte Kunstschatze



Die um 850 fertiggestellte Höchster Justinuskirche: Sie ist nicht nur das älteste sakrale Bauwerk in Frankfurt, sie beherbergt auch Kunstwerke von unschätzbarem Wert. In dem zu Ende gehenden Jahr hat sich zum 500. Mal das Datum der Entstehung der hölzernen Figur des heiligen Antonius (unser Bild links) ebenso wie das des Kreuzaltars gejhrt. Mit diesem

Jubiläum fällt auch der 500. Todestag des Stifters zusammen. Zur Unterhaltung des Gotteshauses und seiner Kunstschatze hält heute die „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ den Stiftungsgedanken lebendig.

(FR-Bilder: Die)

Frankfurter Rundschau

Personalabteilung

3. JAN. 1985

Arbeiter

31. Dez. 1985

*V. Robinson*

## Wechselnde Bedeutung hinterließ ihre Spuren

### Spender tritt für Restaurierung ein

Von unserem Redaktionsmitglied Wolfgang Rüdell

**HÖCHST.** Die Höchster Justinuskirche: Das im Jahre 850 vollendete Gotteshaus ist nicht nur das älteste erhaltene sakrale Bauwerk innerhalb der heutigen Frankfurter Stadtgrenzen. Es beherbergt auch hochrangige Kunstschätze, die in dem zu Ende gehenden Jahr 1985 ein halbes Jahrtausend „auf dem Buckel“ haben: den spätgotischen Kreuzaltar, dessen Reste heute nach einer abenteuerlichen Reise in der Mittelkapelle an der Nordseite der Kirche ein bleibendes Zuhause gefunden haben. In der Ostkapelle hat die holzgeschnitzte lebensgroße Sitzfigur des Heiligen Antonius ihren Platz eingenommen, die im selben Jahr entstanden ist.

Zum 500. Mal hat sich 1985 auch das Datum des Todestages des Stifters geehrt. In ihrem „Diarium“ hatten die Antoniter im Jahre 1485 notiert: „S. Antonii imaginem fieri fecit Wigandus piae memoriae“ — will sagen: Das Abbild des heiligen Antonius ließ Wigandus frommen Andenkens herstellen.

Gemeint damit ist der Höchster Mönch Wigand von Grünberg, der 1441 mit Hugo de Bellemonte, dem ersten Präzeptor des Höchster Antoniterklosters in die Mainstadt gekommen war, nachdem der hier die weltliche und geistliche Herrschaft ausübende Mainzer Erzbischof Dietrich von Erbach dem bis dahin in Roßdorf bei Hansu ansässigen Orden die Justinuskirche samt dem zwei Jahrzehnte zuvor verlassenen Benediktinerkloster übertragen hatte.

#### Wigand von Grünberg

Aus dem „Diarium“ von 1485 geht weiter hervor, daß beide Kunstwerke in Worms am Rhein geschaffen worden sind — von bislang unbekannter Hand: „Hoc anno tabula maioris altaris facta est Wormatiae“, notierten die frommen Brüder über die Herkunft des Altares. Das bedeutet: In diesem Jahr wurde die Bildtafel des Hauptaltars in Worms hergestellt. Ein ähnlicher Eintrag findet sich in dem Tagebuch auch über die Antoniusfigur.

#### Anbau der Antoniter

Nach dem Einzug der Antoniter änderte sich das Erscheinungsbild der Justinuskirche innen und außen. Sie ließen den geräumigen Chorraum und die Kapelle an der Nordseite des Gotteshauses anbauen. Im Innern wurde die Pfarrgemeinde, mit der sie sich die Kirche teilen mußten, durch eine Chorschranke („Letzner“) unter dem Triumphbogen an der heutigen Kanzel von den Mönchen im Chorraum getrennt.

Der alte Platz des Hauptaltars wurde aufgegeben. Die Antoniter ließen einen neuen Hochaltar an der Stelle im Chorraum errichten, wo sich heute noch ein barocker Nachfolger befindet. Für die Pfarrgemeinde wurde als neuer Hauptaltar unter dem Triumphbogen am Letzner der Kreuzaltar geschaffen, eben besagter „altar maior“, von dem aber nur noch die Bildtafeln in Höchst übriggeblieben sind.

Unter jahrzehntelanger unsachgemäß-

### Viel zu tun für die Stiftergemeinschaft

Der Stiftungsgedanke, der der Justinuskirche die beiden Kunstwerke des Kreuzaltars und der Antoniusfigur schenkte, steht auch heute im Vordergrund, wenn es um die Erhaltung des Gotteshauses und seiner Ausstattung geht. Dies ist das Anliegen der 1983 gegründeten „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“. So ermöglichte ihre Arbeit 1984 die Restaurierung des Marienaltars. Im selben Jahr wurde auch die alte Heizung erneuert.

Derzeit wird er in den Jahren 1974 bis 1976 von Johann Wiess geschaffene barocke Hochaltar in einer Spezialwerkstatt wiederhergestellt. Seine Erneuerung und Erhaltung wird rund 300 000 Mark kosten. Und es bleibt noch viel zu tun für die Stiftergemeinschaft: Am spätgotischen Chorgestühl müssen teilweise erhebliche Schäden beseitigt werden, ebenso am linken Seitenaltar, der Kanzel, der barocken Orgel und an dem mittelalterlichen Fresko hinter dem Marienaltar im südlichen Seitenschiff.

Deshalb wirbt sie weiter um Mitglieder (jährlicher Mindestbeitrag: 25 Mark) und bittet um Spenden. Sie ist als gemeinnützig anerkannt. (Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche hat die Anschrift: Postfach 800428, 6230 Frankfurt 80. Ihre Kontonummer lautet: 8300 bei der Stadtparkasse Frankfurt, Bankleitzahl 500 501 02. wrü)

Bei der Behandlung haben die Bilder zwar gelitten, nach drei Restaurierungen erstrahlen sie aber in neuem Glanz. Die letzte Instandsetzung fand 1982/83 statt. Sie „war eine Spende der Hoechst-AG und von Vorstandsmitglied Erhard Bouillon zugleich als Initialzündung für die Bemühungen um den Erhalt der Ausstattung der Kirche gedacht“, berichtet der Vorsitzende des Höchster Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Wolfgang Metternich, anlässlich des Jubiläumsjahres der Presse.

#### Aufklappbarer Wandaltar

Inwieweit sich aus den Bildtafeln Rückschlüsse auf das ursprüngliche Aussehen des Altares ziehen lassen, erläutert der Historiker: „nach der Sitte der Zeit war es ein Wandelaltar. An den gewöhnlichen Tagen des Kirchenjahres waren seine Flügel geschlossen, nur an den Festtagen wurde er geöffnet und zeigte sich von seiner ganzen Schönheit. Die allein auf unsere Zeit gekommenen Altartafeln verraten nichts darüber, wie ihre Rahmung aussah und wie der Altar in den Lettner eingefügt war.“

Wenn auch die Maler namentlich nicht bekannt sind, lassen sich doch die kulturellen Spuren ihrer Kunst verfolgen. Sie

führen von Worms ins Elsaß: nach Colmar, wo Ende des 15. Jahrhunderts Martin Schongauer künstlerische Maßstäbe für religiöse Werke gesetzt hat – so mit dem Isenheimer Altar. Im 15. Jahrhundert gehörte Worms zu dem gleichen oberrheinischen Kunstkreis wie Colmar.

So gelten die Figuren der Kreuzigungsszene als Zitate aus einem Passionszyklus Martin Schongauers. Auch die Gemälde auf den Flügeln verraten Verbindungen der Maler zu Schongauer.

Und hier verbindet sich möglicherweise die Geschichte der geistlichen Oberhäupter der Höchster Antoniter mit dem Schaffen der von ihnen beauftragten Künstler – kamen doch Hugo de Bellemonte und seine beiden Nachfolger ursprünglich aus der Antoniterpräzeptorei im elsässischen Isenheim.

#### Altartafeln auf dem Speicher

„Nach der Aufhebung des Klosters 1802 und der Beseitigung des Kreuzaltares 1811 hatten die Altartafeln ein schweres Schicksal. Die altdeutsche Malerei galt in der vom Klassizismus geprägten Zeit als wertlos“, erläutert Wolfgang Metternich. Nachdem sie zunächst 20 Jahre lang noch im Altarraum hingen, wanderten sie auf den Pfarrspeicher. 1858 wurden sie

von Pfarrer Ibach aus Vilmar zufällig wiederentdeckt.

Der nahm die von Feuchtigkeit schwer geschädigten Bilder mit zur neuen Wallfahrtskirche in Marienthal (Rheingau) und ließ sie später in Frankfurt restaurieren. Nach einer weiteren Station in Hadamar wurden sie 1935 nach Höchst zurückgebracht, wo der ebenfalls 1485 von ihrem Stifter finanzierte und von unbekannter Hand geschaffene heilige Antonius auf sie wartete.

Nach den Erkenntnissen von Wolfgang Metternich war das Abbild des 1195 in Lissabon geborenen und 1231 in Padua gestorbenen Heiligen, der sich für einen Ausgleich zwischen arm und reich eingesetzt hatte, ursprünglich für einen Schrein gearbeitet, der auf dem noch vorhandenen Tisch des alten Hochaltars aus dem 15. Jahrhundert im Chor stand.

Bei den Antonitern erfreuten sich solche Figuren großer Beliebtheit. „Die berühmteste und zugleich wertvollste Figur dieser Art befindet sich heute im Isenheimer Altar in Colmar“, berichtet der Historiker. Allerdings wurde sie erst rund 30 Jahre später geschaffen.

1724 mußte der alte Hochaltar dem barocken Kunstwerk weichen, das gerade wegen Restaurierung abgebaut ist. Für

Wolfgang Metternich stellt sich so die Frage „zu Recht, ob ein Altar in der Art des Isenheimer Meisterwerks nicht auch in Höchst bestanden“ habe.

#### Antonius war leicht beschädigt

Ein halbes Jahrtausend kann auch an dem Höchster Heiligen Antonius nicht spurlos vorübergehen. Kleinere Beschädigungen und Risse im Holz sowie in dem für die Bemalung aufgebrauchten Leinwandüberzug bedürfen an mehreren Stellen der Reparatur.

Optimistisch diagnostiziert aber Wolfgang Metternich: „Der Erhaltungszustand der Figur kann als günstig bezeichnet werden. Die Beschädigungen an ihr bedürfen zwar der Ausbesserung, sind aber nicht gravierend“. Vorsorge dem abzuwehren, hat bereits ein Höchster Bürger und Namensvetter des Heiligen mit einer großzügigen Spende an die „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ getroffen.

Mit beiden Kunstwerken hat Wigand von Grüheberg der Nachwelt heute unbezahlbare kunsthistorische Schätze hinterlassen. Da er aber im Jahr ihrer Fertigstellung starb, muß bezweifelt werden, ob der als spendenfreudig bekannte Mönch, diese seine Stiftungen noch selbst zu Gesicht bekommen hat.

nos

1441 verlegte der Hospitalorden der Antoniter seine älteste deutsche Niederlassung von Rossdorf bei Hanau ins kurmainzische Höchst. Der erste Antoniter-Obere in Höchst, Präzeptor genannt, war Hugo von Bellmonte. Er hatte zuvor lange im Antoniterkloster Isenheim im Elsaß gelebt. Er stammte aus Beaumont-sur-Oise, veranlaßte den Bau des Chores der Justinuskirche und bekleidete sein hohes Amt in Höchst bis 1454.

Wahrscheinlich ist auch auf ihn oder seinen unmittelbaren Nachfolger Johannes Gutgelt, der vorher ebenfalls Präzeptor in Isenheim war, die Anfertigung des gotischen Hochaltars in der Justinuskirche

zurückzuführen. Leider wissen wir nicht, wo dieser Flügelaltar, der dem berühmten Isenheimer Altar von Matthias Grünewald geähnelt haben könnte, geblieben ist. Wir wissen aber, daß er 1724 dem barocken Hochaltar von Johannes Wiess, der gegenwärtig vollständig erneuert wird, weichen mußte.

Bekannt ist auch, daß die prächtige Holzskulptur des Heiligen Antonius des Einsiedlers (252–356) in den barocken Hochaltar eingebaut werden sollte. Zum Glück hat man von diesem Stilbruch Abstand genommen und ihn schließlich in einer der nördlichen Seitenkapellen der Justinuskirche aufgestellt.

daß die Figur des Heiligen Antonius im Jahre 1485, unter dem Präzeptor Johann von Collik (Kollick, Kalk), der von 1464 bis 1487 dem Höchster Antoniterhaus vorstand, geschaffen wurde. Johann von Collik war ebenfalls vorher Präzeptor in Isenheim. Aber der Isenheimer Altar ist etwa 1512/13 entstanden.

Zu den von Matthias Grünewald gemalten Flügeln gehört das Schnitzwerk von Niklas von Hagenau, ein Ort, der nicht weit von Colmar liegt. Sein Heiliger Antonius, der in dem Museum Unterlinden in Colmar/Elsaß als Teil des Isenheimer Altares bewundert

Auffassung eine große Ähnlichkeit mit der Figur des Heiligen Antonius von Höchst. Wer das Kunstwerk genauer betrachtet, wird allerdings feststellen, daß der Heilige Antonius von Isenheim schon einem Übergangsstil, den man Flamboyant nannte, zugehört.

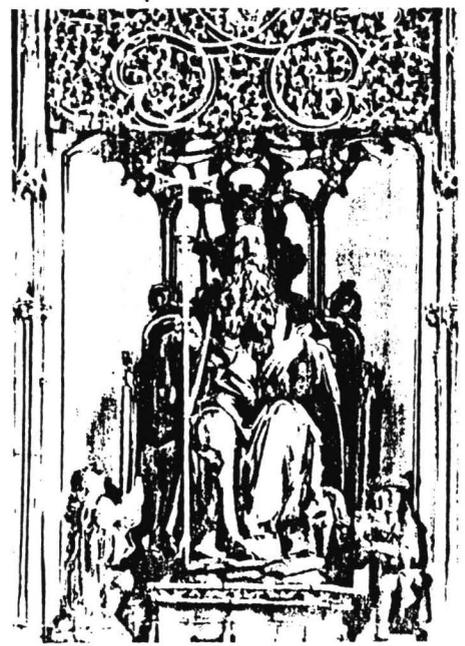
Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Alfred Rethel, ein Maler des 19. Jahrhunderts, von dem Höchster Antonius so sehr beeindruckt war, daß er ihn abzeichnete. Der Höchster Antonius diente ihm als Vorlage für den thronenden Kaiser Karl den Großen bei einem Bild, das er für Aachen schuf.

RS

909



Der heilige Antonius in der Höchster Justinuskirche



Der heilige Antonius vom Isenheimer Altar

---

Kurmainz forderte 1790/91 den Frankfurter Rat auf, keine französischen Schiffe mit der Flagge »Liberté nationale ou mourir« (Nationale Freiheit oder sterben) zu dulden. Die Straßburger Schifferflaggen mit dieser Parole wurden verboten.

---

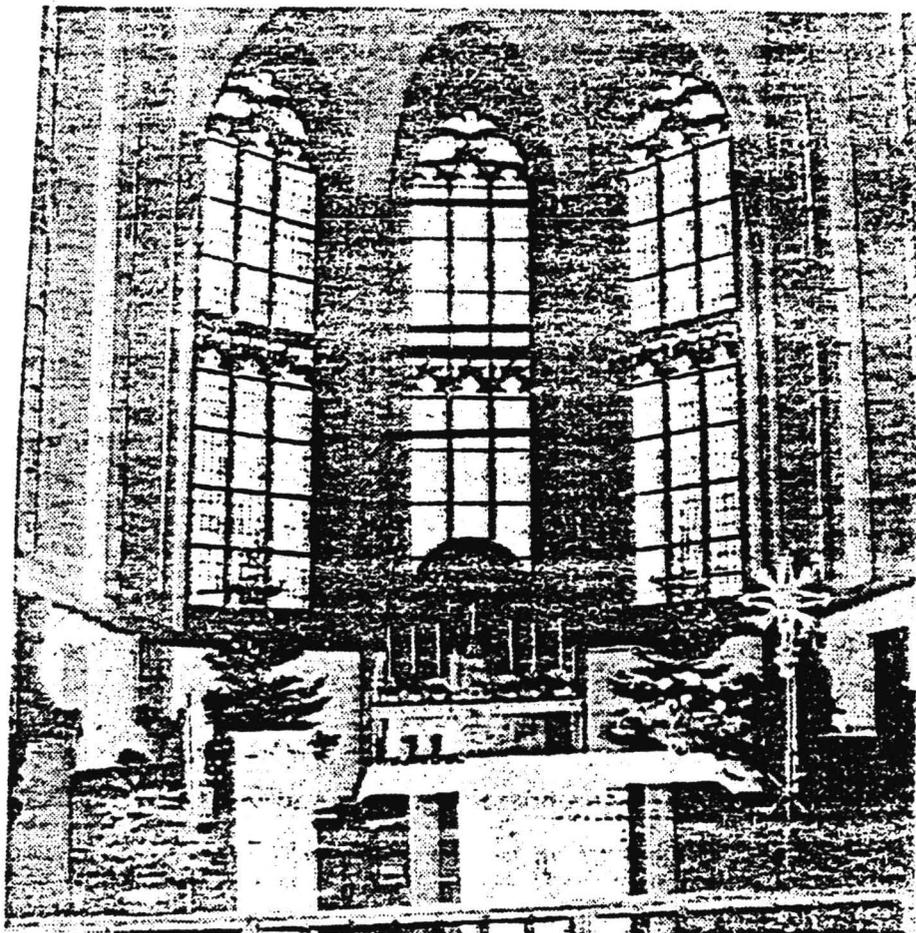
Als die damalige hessische Regierung nach dem Tode Bischof Colmars von Mainz im Jahre 1818 den Katholizismus bekämpfte, übersiedelte Joseph Görres mit der Redaktion des »Katholik« nach Straßburg. Er hatte 1814–1816 den »Rheinischen Merkur«, den Napoleon I. als »Fünfte Großmacht« bezeichnete, herausgegeben.

---



Büro Tschersig

7. Jan. 1986



Durch exakt 9579 runde Butzenscheiben mit Bleifassung werden die Chorfenster in der Höchster Justinuskirche demnächst nicht nur verschönert, sondern auch der mittelalterlicher Entstehungszeit der um 850 errichteten Kirche angepaßt. Die Kosten für die Umgestaltung der Fenster — unser Bild zeigt den jetzigen Zustand — in Höhe von 300 000 Mark werden von der Hoechst AG getragen, die kürzlich der Stiftergemeinschaft der Justinuskirche einen Scheck über diese Summe überreichte. Die Butzenscheiben sollen

zusammen mit den laufenden Restaurierungsarbeiten (wir berichteten) die Raumwirkung der Kirche entscheidend verbessern. „Diese Gläser sind gerade für die Spätgotik charakteristisch“ gab Landeskonservator Gottfried Kiesow kürzlich seine Zustimmung. Die Butzenscheiben wirkten wie Linsen und verbreiteten ein diffuses Licht bei voller Heiligkeit. Sowohl Lichtführung als auch Raumwirkung in der Kirche würden dadurch erheblich verbessert.

(rax/FR-Bild: DieI)

Robine

## Ausstellung über die Justinuskirche

Höchst (red). - Über die Geschichte der Justinuskirche informiert eine Ausstellung des Hoechster Firmenmuseums im alten Höchster Schloß.

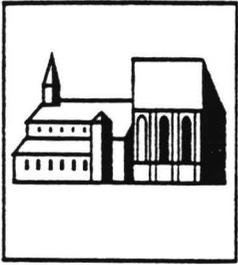
Der Katalog zur Ausstellung kostet fünf Mark.

Die Höchster Justinuskirche ist das älteste Bauwerk der Stadt Frankfurt. Seit seiner Entstehung im Frühmittelalter wurde das Gotteshaus mehrmals verändert.

Heute bemüht sich die Stiftergemeinschaft Justinuskirche um den Erhalt des Gotteshauses.

Eröffnung erst  
am 24.4.1988

Robine



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die  
Mitglieder und Freunde der  
Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 21. April 1986

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der vergangenen Woche fand in der Jahrhunderthalle eine gemeinsame Sitzung von Kuratorium, Beirat und Vorstand unserer Vereinigung statt, bei der über die erfolgreiche Arbeit des letzten Jahres berichtet wurde.

Nachdem die Stiftergemeinschaft jetzt 3 Jahre besteht, fanden satzungsgemäß Neuwahlen statt. Das Ergebnis ist als Anlage beigelegt. Unverändert bleiben Herr Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann als Vorsitzender und Herr Erhard Bouillon, Mitglied des Vorstandes der Hoechst AG, als stellvertretender Vorsitzender. Neu im Kuratorium ist Herr Kurt Bechthold.

Einen Wechsel gab es dagegen im Vorstand der Stiftergemeinschaft: Der Vorsitzende, Herr Hans-Josef Cromm, und der Schriftführer, Herr Dr. Manfred Simon, hatten ihr bisheriges Amt zur Verfügung gestellt. Sie werden dem Vorstand aber weiterhin als Beisitzer zur Verfügung stehen. Zum neuen Vorsitzenden des Vorstandes wurde vom Kuratorium Kurt Schaefer, ein gebürtiger Höchster, gewählt. Er ist 61 Jahre alt, war lange Jahre in der Leunastraße 15 wohnhaft und wohnt jetzt im de-Ridder-Weg 9. Neuer Schriftführer ist Ernst-Josef Robiné.

Zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung möchten wir Sie herzlich einladen. Sie findet statt am

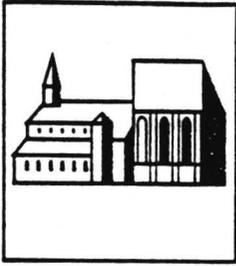
Dienstag, dem 13. Mai 1986, 19.00 Uhr im  
Katholischen Pfarrheim St. Josef, Schleifergasse 2 (Kolpingsaal)  
Frankfurt am Main-Höchst.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Bericht des Vorstandes über das Jahr 1985
2. Bericht des Kassenwartes über das Jahr 1985
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes und der Kassenprüfer
5. Bericht des Beirats

*NS*

...



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

**Funktionsträger der Stiftergemeinschaft Justinuskirche  
(Stand: 15.04.1986)**

---

## 1. Kuratorium

### a) Gesetzte Mitglieder gemäß § 8 a - e der Satzung

Dr. Walter Wallmann - Vorsitzender  
Erhard Bouillon - stellvertretender Vorsitzender  
Josef Schäfer  
Professor Dr. Gottfried Kiesow  
Dr. Karl-Josef Schmidt

### b) Vom Kuratorium zugewählt

Kurt Bechthold  
Richard Burkholz  
Klaus Greef

### c) Von der Mitgliederversammlung zu wählen

(bisher: Hans-Josef Löw)  
(bisher: Friedrich Stephan)

## 2. Beirat

### a) Gesetzte Mitglieder gemäß § 13 a - f der Satzung

Dr. Hans-Jürgen Kotzur - Sprecher  
Dr. Heinz Schomann  
Kurt Schaefer  
Johannes Höckel - stellvertretender Sprecher  
Renate Großbach  
Wolfgang Metternich - stellvertretender Sprecher

### b) Von der Mitgliederversammlung zu wählen

(bisher: Dr. Helmut Kappenberger)

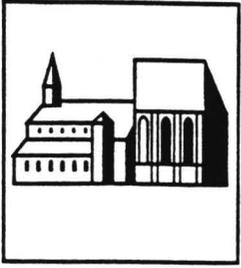
## 3. Kassenprüfer

Klaus-Dieter Kilp  
Dr. Gerhard Schäfer

## 4. Vorstand

Kurt Schaefer - Erster Vorsitzender  
Richard Meder - Zweiter Vorsitzender  
Joachim Safran - Kassenwart  
Ernst-Josef Robiné - Schriftführer  
Christoph Bucher - Beisitzer  
Hans-Josef Cromm - Beisitzer  
Dr. Manfred Simon - Beisitzer  
Adolf Winter - Beisitzer

MO



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

## Einladung

Jede Zeit sieht ihre Umwelt neu. Auch ihre Kirchen, die Gotteshäuser. Wie sich in den letzten Jahrhunderten das Innere der alten Höchster Justinuskirche mehrfach verändert hat, zeigt die Ausstellung

### IM WANDEL DER GENERATIONEN AUSSTATTUNG UND RESTAURIERUNG DER JUSTINUSKIRCHE IN DEN LETZTEN JAHRHUNDERTEN

im Firmenmuseum der Hoechst AG im alten Höchster Schloß. Zur Eröffnung dieser Ausstellung am

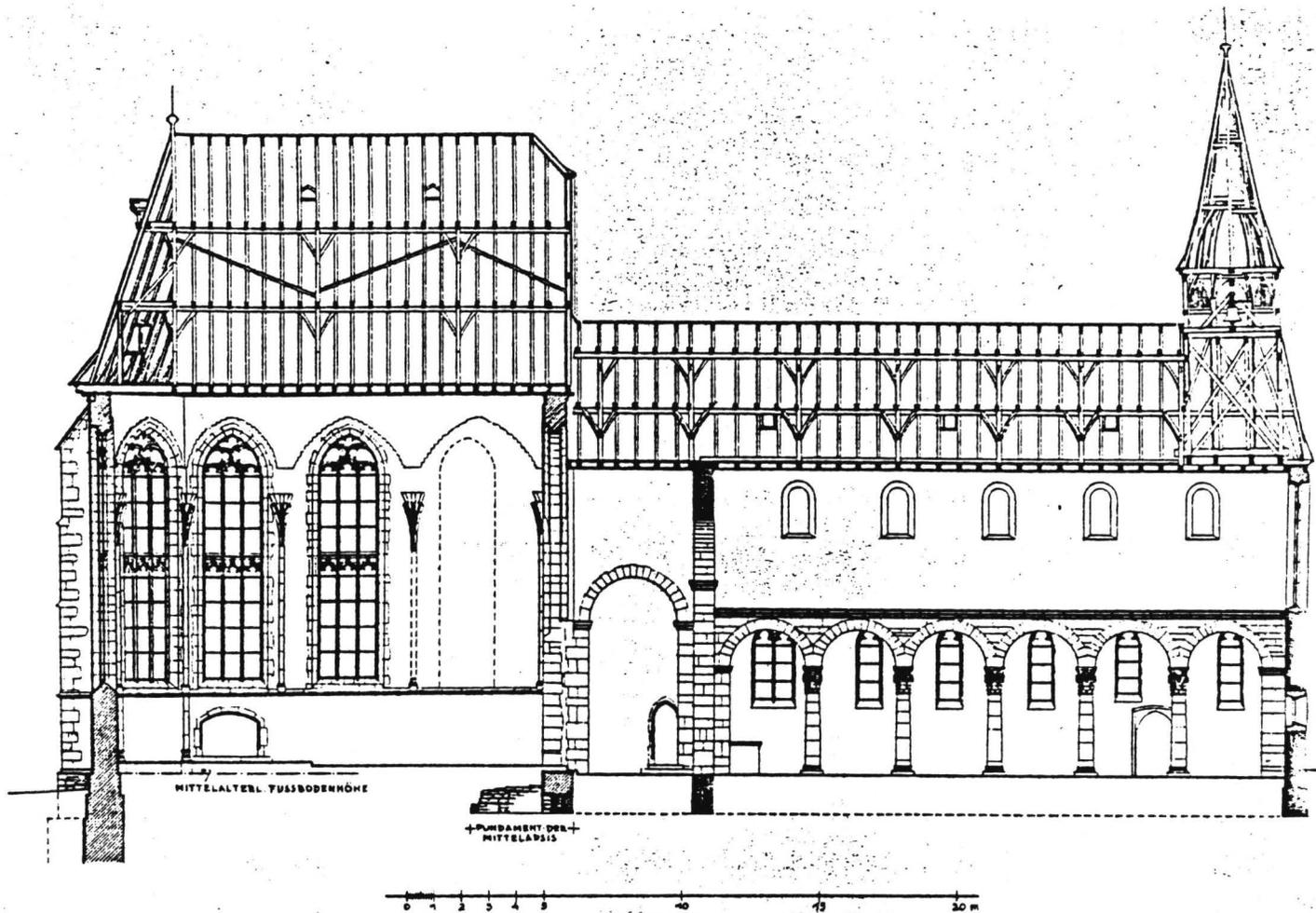
Sonntag, dem 27. April 1986, 11.00 Uhr

laden wir Sie, Ihre Familie und Ihre Freunde sehr herzlich ein. Einführende Worte spricht Erhard Bouillon, Mitglied des Vorstands der Hoechst AG und stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche.

Die Justinuskirche in Höchst ist das älteste Bauwerk von Frankfurt am Main. Seit ihrer Errichtung im Frühmittelalter hat sie durch die Epochen der Gotik, der Renaissance und des Barock bis zu unseren Tagen zahlreiche Veränderungen erfahren. Gemeinde, Mönche, Stifter und Denkmalpfleger haben zum Erscheinungsbild der Kirche beigetragen. Heute bemüht sich die Stiftergemeinschaft Justinuskirche um den Erhalt des Gotteshauses und seiner kostbaren Ausstattung.

Die Ausstellung ist bis zum 8. Juni täglich von 10.00 - 16.00 Uhr geöffnet. Ein Katalog zum Preis von 5 Mark ist am Eingang des Museums erhältlich.

MM



# Im Wandel der Generationen

Ausstattung und Restaurierung der  
 Hieslitzkirche in den letzten Jahrhunderten

Verlängert bis 28. Sept. 1986

STÄDTLICHE  
 GEMEINSCHAFT  
 HIESLITZ

Ausstellung im Erdgeschoss in der Hoechst AG  
 Hoechst-Schloß, Hauptstr. 40, Hoechst, 27. April - 8. Juni 1986  
 täglich von 10.00 - 16.00 Uhr geöffnet. Eintritt frei

vom: 23. April 1986

## Ausstellung über die Justinuskirche

Höchst. - „Ausstattung und Restaurierung der Justinuskirche in den letzten Jahrhunderten“ ist der Titel einer Ausstellung, die ab Sonntag, 27. April, im Firmenmuseum der Hoechst AG im alten Höchster Schloß gezeigt wird. Die Schau ist bis zum 8. Juni täglich zwischen 10 und 16 Uhr zu sehen.

Ein Katalog ist zum Preis von fünf Mark im Museum erhältlich.

Veranstalter ist die Stiftergemeinschaft Justinuskirche.

# Frankfurter Rundschau

Versch. Meleg  
Hoechst AG

vom: 23. April 1986

## Justinuskirche im Wandel der Generationen

HÖCHST/WESTLICHE STADTTTEILE.  
„Im Wandel der Generationen – Ausstattung und Restaurierung der Justinuskirche in den letzten Jahrhunderten“: So heißt eine Ausstellung der „Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V.“, die am Sonntag, 27. April, ab 11 Uhr, im Firmenmuseum der Hoechst AG (im Höchster Schloß) eröffnet wird.

„Jede Zeit sieht ihre Umwelt neu. Auch ihre Kirchen, die Gotteshäuser. Wir zeigen, wie sich in den letzten Jahrhunderten das Innere der alten Höchster Justinuskirche mehrfach verändert hat“, heißt es im Einladungsschreiben. CS

100000/118  
Vorsch. M

## Baugeschichte von St. Justinus in Wort und Bild

Höchst. - Auch Gebäude unterliegen den Zeitläufen, haben ihre Schicksale. Des Menschen Hand will die Tätigkeit, will das Formen, und der menschliche Geist will Spuren prägen. Doch manche Spur ist nur ein „Trampelpfad“ gewesen.

Ziemliches Glück hatten die Höchster mit ihrer Justinuskirche, dem ältesten Gebäude Frankfurts. Selbst das berühmte 19. Jahrhundert ging sorgsam mit dem ehrwürdigen Bau um. Kunde davon gibt eine Ausstellung im

Alten Schloß, dem Firmenmuseum der Hoechst AG. Sie wurde am gestrigen Sonntag von Direktor Erhard Bouillon, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, eröffnet.

Bouillon gab einen knappen historischen Aufriß und warf auch einen Blick in die nähere Zukunft: „Es ist das Ziel der Stiftergemeinschaft, bis zum Jahre 1987 dem Chor der Kirche ein neues und würdiges Aussehen zu geben.

Mit der begonnenen Restaurierung des Hochaltars ist der Anfang schon gemacht. Eine Spende der Hoechst AG ermöglicht den Einbau neuer Fenster mit echten Butzenscheiben.

Das Geld aus dieser Spende reicht auch noch für die originalgetreue Wiederherstellung des Chorgestühls in den Formen des 15. Jahrhunderts und die Restaurierung des Altbarbildes.“ Der Chor erhält eine „angemessene Farbfassung“, und die Beleuchtung wird vereinheitlicht.

Wolfgang Metternich - Höchster Geschichtsverein - führte durch die Ausstellung. Schrifttafeln, Zeichnungen und Fotos berichten von der Baugeschichte. Sakrales Gerät und Plastiken verlebendigen die Historie.

Die Ausstellung ist bis zum 8. Juni von 10 bis 16 Uhr täglich geöffnet. Den Katalog gibt es für fünf Mark am Museumseingang.

JÜRGEN DEHL



Wolfgang Metternich (rechts) erklärte die Ausstellung.

Foto: Goebel

Robine

## Die Justinuskirche ist das älteste Bauwerk Frankfurts: Eine Ausstellung dokumentiert den Wandel dieses Gotteshauses

### Beredtes Ergebnis vieler Jahrhunderte

#### Weg für die Stiftergemeinschaft zu neuen Freunden

HÖCHST. Das älteste Bauwerk Frankfurts steht im Stadtteil Höchst: die Justinuskirche, die um 850 fertiggestellt und geweiht wurde. Nicht erst in jüngster Zeit bemühen sich das Bistum Limburg, die Stiftergemeinschaft Justinuskirche und die Stadt Frankfurt um die Erhaltung und Restaurierung von Kirche und Innenausstattung; im Laufe der Jahrhunderte hat die Justinuskirche nämlich zahlreiche Umgestaltungen und Wandlungen mitgemacht. Wie sich der Bau und die Ausstattung der Kirche in den letzten Jahrhunderten verändert haben, das dokumentiert eine Ausstellung, die am Sonntag im Firmenmuseum der Hoechst AG im alten Höchstern Schloß eröffnet wurde.

„Das heutige, uns so sehr vertraute Aussehen der Kirche ist das Ergebnis eines jahrhundertlangen Entwicklungsprozesses“, führte bei der Eröffnung Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG und stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, aus. „Das Gotteshaus hat in dieser langen Zeit Umbauten und Renovierungen erfahren, hat Wandlungen der Liturgie und des Geschmacks durchlebt.“

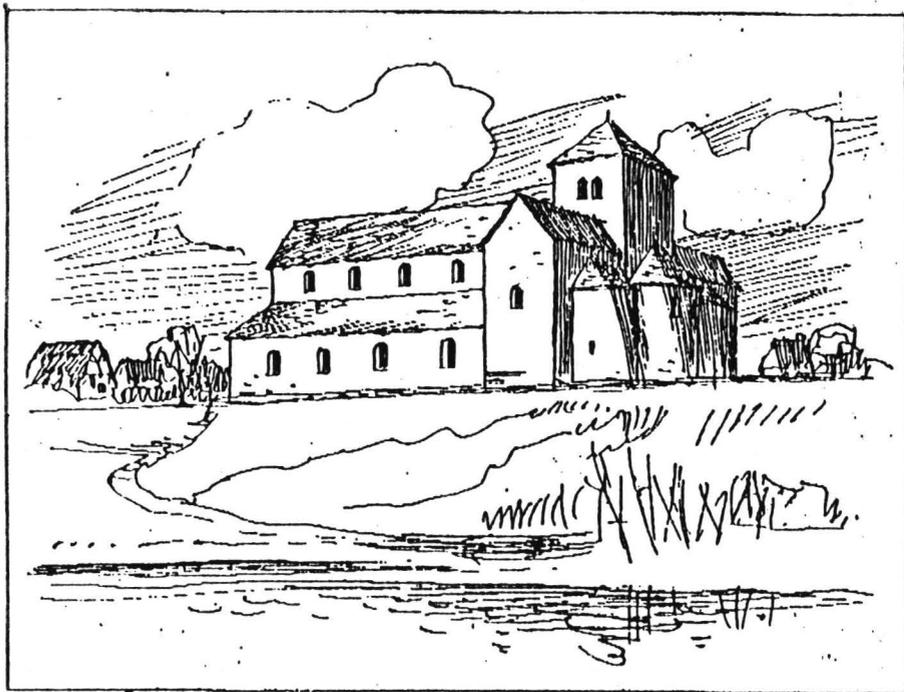
Die verschiedenen Eigentümer der ursprünglich karolingischen Kirche, Bischöfe und Gemeinden, Benediktiner und Antoniter, nach der Säkularisierung der Klöster auch der nassauische und preußische Fiskus, dann wieder die katholische Kirchengemeinde Höchst, haben das Bauwerk innen und außen verändert. Wie und was da bis zur heutigen Form geschah, wird in der Ausstellung dokumentiert; einen ausführlichen Überblick über die gesamte Geschichte der Kirche bietet

überdies der Katalog von Wolfgang Metternich, 1. Vorsitzender des Höchstern Vereins für Geschichte und Altertumskunde. Die Ausstellung ist bis zum 8. Juni täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Heute bemühen sich die Kirchengemeinde, die Denkmalpfleger und zahlreiche Spender zusammen mit der Stiftergemeinschaft um die Erhaltung der Kirche, nachdem das baufällig gewordene Gemäuer zuletzt von 1930 bis 1932 gründlich renoviert worden war. „Eine Kirche bedarf aber der ständigen Pflege“, betonte Bouillon, „ein Stillstand würde die Kirche in ein lebloses Relikt der Vergangenheit verwandeln.“

1935 ermöglichten die Mittel aus einer Stiftung Adolf Haeuser, einem früheren Generaldirektor der Hoechst AG, die Restaurierung und Wiederaufstellung des spätgotischen Kreuzaltars in der Kirche. Eine abermalige Konservierung des Kreuzaltars aus Mitteln einer Spende von Hoechst war dann auch vor drei Jah-

Robine

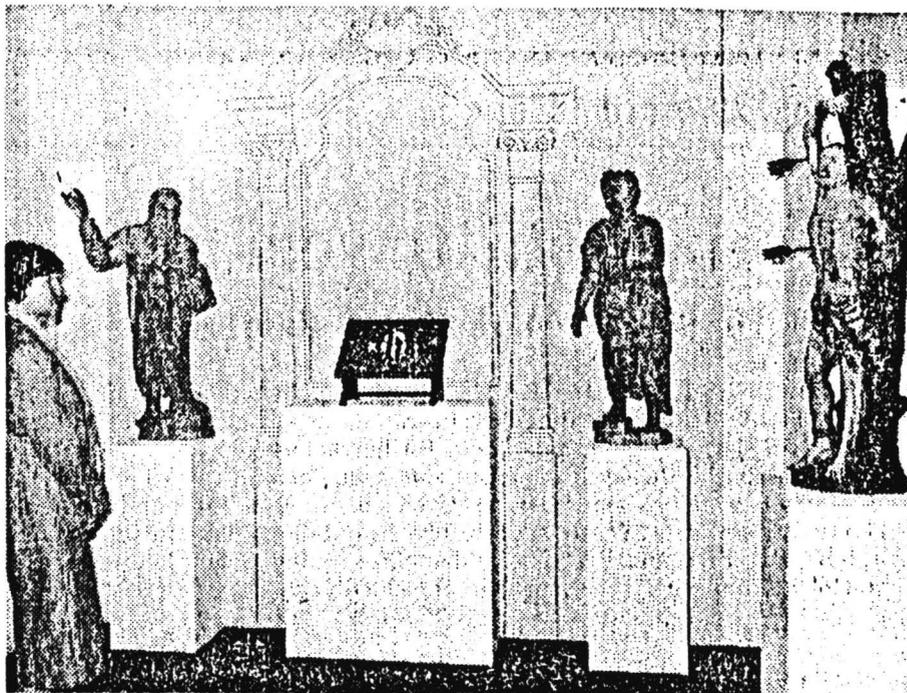


So hat die Justinuskirche einmal ausgesehen: die Zeichnung im Katalog der Ausstellung zeigt den ersten karolingischen Bau im 9. Jahrhundert. (FR-Bild)

ren der Anlaß für die Gründung der Stiftergemeinschaft Justinuskirche. Seit der letzten Renovierung waren mehr als fünfzig Jahre vergangen, vor allem die Altäre und die übrige, aus Holz bestehende Ausstattung hatten gelitten. Die Stiftergemeinschaft macht es sich seit ihrer Gründung zur Aufgabe, Spenden für die Wiederherstellung der Kirche zu sammeln und für die Erhaltung der Kirche zu werben.

„In kurzer Zeit ist schon viel erreicht worden“, berichtet Erhard Bouillon, der

bei der Ausstellungseröffnung auch die Arbeiten der nächsten Zeit vorstellte, das Kreuzaltar, Marienaltar und die Statue des heiligen Antonius schon in neuem Glanz präsentieren. Bis zum nächsten Jahr 1987 soll der Chor der Kirche ein „neues und würdiges Aussehen“ bekommen. Neue Fenster mit echten Butzenscheiben werden an der Stirnwand der Kirche eingebaut, das Chorgestühl soll originalgetreu in den Formen des 15. Jahrhunderts wiederhergestellt werden, und das Altarbild wird restauriert.

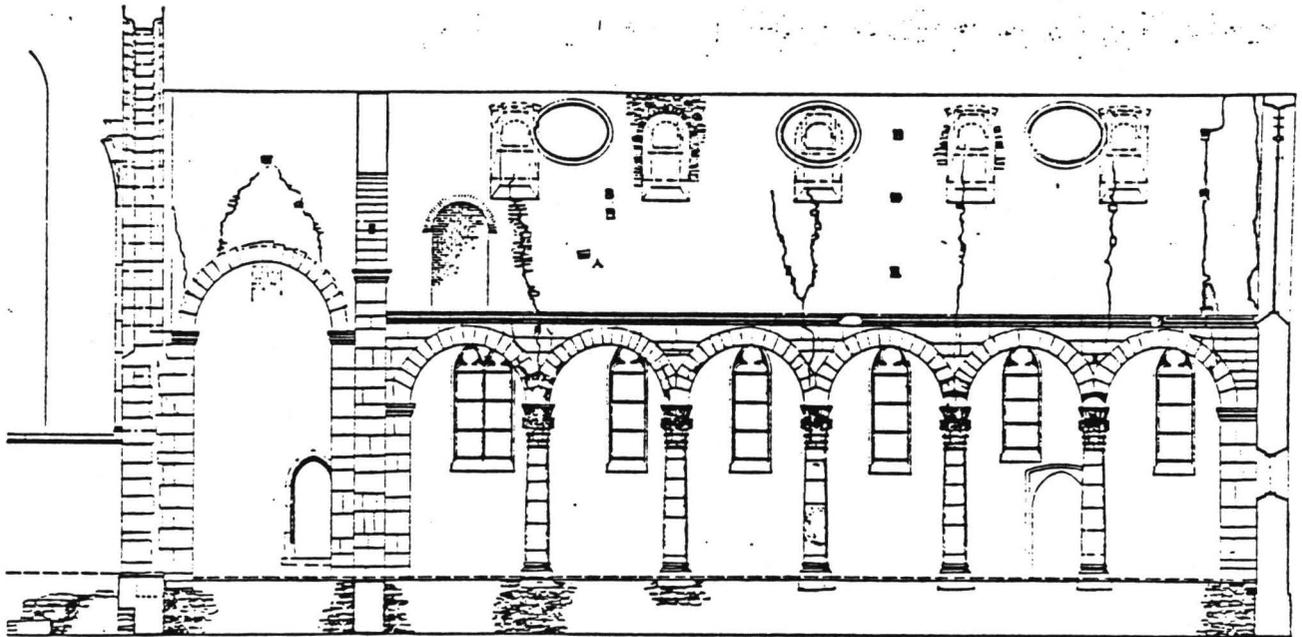


Figuren von Heiligen aus der Justinuskirche sind unter anderem in der Ausstellung zu sehen, die die Veränderungen der Kirche in den letzten Jahrhunderten dokumentiert. (FR-Bild: Gloss)

Der Chor wird farblich neu gestaltet und bekommt zusammen mit der Gesamtkirche ein einheitliches Beleuchtungskonzept. Diesem Zweck dienen auch die großen flämischen Leuchter, die in Zukunft Chor und Kirchenschiff erhellen sollen und für die derzeit noch Spenden gesucht werden. Die Aufstellung der wiedergefundenen barocken Statuen aus der Kapelle des Bolongaropalastes wird die Umgestaltung des Chors beschließen. Seit 1803 waren sie Bestandteil der Kirche und sollen nun wieder zum Schmuck

des Innenraums beitragen. Aus Mitteln des Bistums Limburg wird eine neue Heizung eingebaut, die die Kunstwerke in der Kirche in Zukunft besser vor Verschleiß und Beschädigung durch zu trockene oder zu nasse Luft schützt. Die Ausstellung, so Bouillon, solle nicht allein „historische Erinnerungen heraufbeschwören“, sondern „der Stiftergemeinschaft auch Impulse für ihre zukünftige Arbeit geben und außerdem mithelfen, der Justinuskirche neue Freunde zu gewinnen“.

REGINA BAUMBACH



St. Justinus in Höchst hat in allen Dekaden die Menschen mit Überraschungen in Atem gehalten. Diese Aufnahme von Mauerwerksschäden an der südlichen Mittelschiffwand stammt aus dem Jahre 1932. Eine umfassende Restaurie-

rung war erforderlich. Um das Bauwerk zu sichern, mußten die Mauern durch Zementeinspritzung stabilisiert werden, nachdem schon das Fundament bearbeitet worden war. Der Chor der Kirche stand ursprünglich auf einem

acht Meter tief gegründeten Rost aus Eichenbalken, die aber waren im Laufe der Zeit durch eine Wasserräder gefault. Der heute erforderliche Restaurierungsaufwand ist dagegen eher bescheiden.

## Freizügig ausgeräumt und auch wieder ausgestattet

Ausstellung über die Restaurierung der Justinuskirche im Höchster Schloß

W.E. Die Geschichte der Justinuskirche in Höchst gibt viele Rätsel auf. Letzte Klarheit hat auch die Vorarbeit für eine Ausstellung nicht bringen können, die gestern im Höchster Schloß eröffnet worden ist. Daten sind genug zusammengetragen, großer Mangel aber herrscht an bildlichen Darstellungen, die vor allem über Ausstattungsdetails im Laufe der Jahrhunderte Auskunft geben könnten. Der Historiker Wolfgang Metternich hat festgestellt, daß „alle Jahrhunderte die Kirche sehr freizügig ausgeräumt und auch wieder ausgestattet haben“. Nicht immer war das Bewußtsein der Verantwortlichen auch in die Vergangenheit gerichtet. Meist wurden die Wandlungen nach den jeweils wechselnden Stilrichtungen und den sich ebenfalls wandelnden Bedürfnissen der Gemeinde vollzogen.

Heute fühlt man sich am ehesten der Denkmalpflege verpflichtet. Dementsprechend besteht der Wunsch, die Justinuskirche durch die Rekonstruktion historischer Ausstattungsmarkale in einen würdigen Zustand zurückzusetzen. Große Überraschungen aber können nicht geboten werden, denn die

Denkmalpflege hütet sich, ungesicherte Rückführungen zu wagen. Nur ausreichend dokumentierte Details der Ausstattung lassen sich rekonstruieren, analoge Wiederherstellung vermutbarer Zustände ist gerade noch bei Wandanstrich, Fenstern und bei der Restaurierung vertretbar. So ist bekannt, daß der heute karg möblierte Kirchenraum früher durch schwere flämische Kronleuchter erhellt wurde. Ein Foto aus der Zeit nach 1894, als die Justinuskirche nach dem Vorbild von St. Godehard in Hildesheim neu ausgemalt worden war, zeigt deutlich genug einen der Leuchter.

Die Wiederherstellung eines alten Zustandes ist nicht nur eine Frage der vorhandenen Dokumente. Denkmalpflege, sagt Metternich, ist auch Fortentwicklung nach den Bedürfnissen der Gemeinde. Eine noch funktionierende Gemeinde könne, wenn die Denkmalpflege bis in letzte Konsequenz durchgesetzt werde, zum Störfaktor in der eigenen Kirche werden. Die müsse man dann mit einem Kassenhäuschen versehen und nur noch für zahlende Besucher öffnen. Um solche Auswüchse zu vermeiden, gehen Denkmalpflege und

Gemeindevorstand mit kleinen, maßvollen Schritten voran. Ein Museum soll Frankfurts ältestes erhaltenes Bauwerk nicht werden.

Möglicherweise ist auch die Hemmschwelle der verfügbaren Mittel ein gesundes Regulativ. Schon immer war es schwierig, für die notwendigen und die gewünschten Veränderungen und Restaurierungsarbeiten genügend Geld zu sammeln. Zu den Stiftern, die in der Neuzeit die Erhaltung von St. Justinus mitermöglichten, zählt allen voran die Hoechst AG. Schon als „Meister Lucius & Brüning“ hat sie im Jahre 1893 beträchtlich beigetragen.

Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied bei Hoechst und stellvertretender Vorsitzender der Stiftergemeinschaft, erwähnte zur Eröffnung der Ausstellung auch die Stiftung des früheren Generaldirektors von Hoechst, Adolf Haeseler, der die Restaurierung des spätgotischen Kreuzaltars ermöglicht hatte. Heute ist es wiederum Hoechst, das sich der Kirche weit über das übliche Maß hinaus verpflichtet. Der Konzern hat die abermalige Restaurierung des Kreuzaltars finanziert, für die Butzenverglasung der Fenster hat er 300 000 Mark gestiftet. Das Geld reicht, verkündete Bouillon gestern, auch noch für die originalgetreue Wiederherstellung des Chorgestühls aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Jetzt hat die Stiftergemeinschaft sich die konkrete Aufgabe gestellt, für die Rekonstruktionen der Leuchter Stifter zu finden. Wie die Leuchter aussahen, ist in der Ausstellung im Höchster Schloß dargestellt. Metternich und seine ehrenamtlichen Mitarbeiter vom Geschichtsverein haben monatelang gearbeitet, um Exponate zu finden, zu restaurieren, einzuordnen und schließlich für die Ausstellung vorzubereiten. Rektor Hans Höckel von der St.-Justinus-Gemeinde hat Maßgegenstände aus seiner Sammlung zur Verfügung gestellt, die Familie Burggraf übergab ein altes Fenstersegment, das sie gerettet hatte, als die Fenster erneuert wurden. Es ist aus bleiverglasten Butzen mit gelbem Farbton hergestellt, die ein Buntglasornament einschließen.

Der von Metternich erarbeitete Katalog bezieht sich nicht auf die Exponate, vielmehr stellt er alle bekannten historischen Vorgänge und Daten vor. Der Autor hat erstaunlich viel zusammentragen können. Auf diese Weise kam eine umfassende Darstellung der Geschichte des in Höchst verehrten Bauwerks zustande. Der Katalog kostet fünf Mark. Die Ausstellung kann — bei freiem Eintritt — bis zum 8. Juni täglich von 10 bis 16 Uhr in den Räumen des Firmenmuseums der Hoechst AG im Alten Schloß besichtigt werden.

# Glaser setzen Butzenscheiben im Chor von St. Justinus ein

Höchst (rg). - Rund 8000 in einer Glashütte bei Waldsassen (Fichtelgebirge) mundgeblasene Butzenscheiben, mit viel Mühe und Sorgfalt in Blei gefaßt, werden zur Zeit von der Kunstglaseri Schillings aus Schwanheim in die sieben gotischen Chorfenster der Justinuskirche eingebaut. Seit einigen Tagen arbeiten Uwe Jansen und Holger Kaiser mit Firmeninhaber Schillings an den etwa neun Meter hohen Fenstern des 1442 errichteten spätgotischen Chores der Kirche.

Zunächst müssen die in den 30er Jahren angefertigte Verglasung der Fenster entfernt und die Sandsteinrahmen gesäubert werden. Danach beginnt der Einbau und die Verkittung der Teilstücke, die zudem noch eine Windverstärkung erhalten.

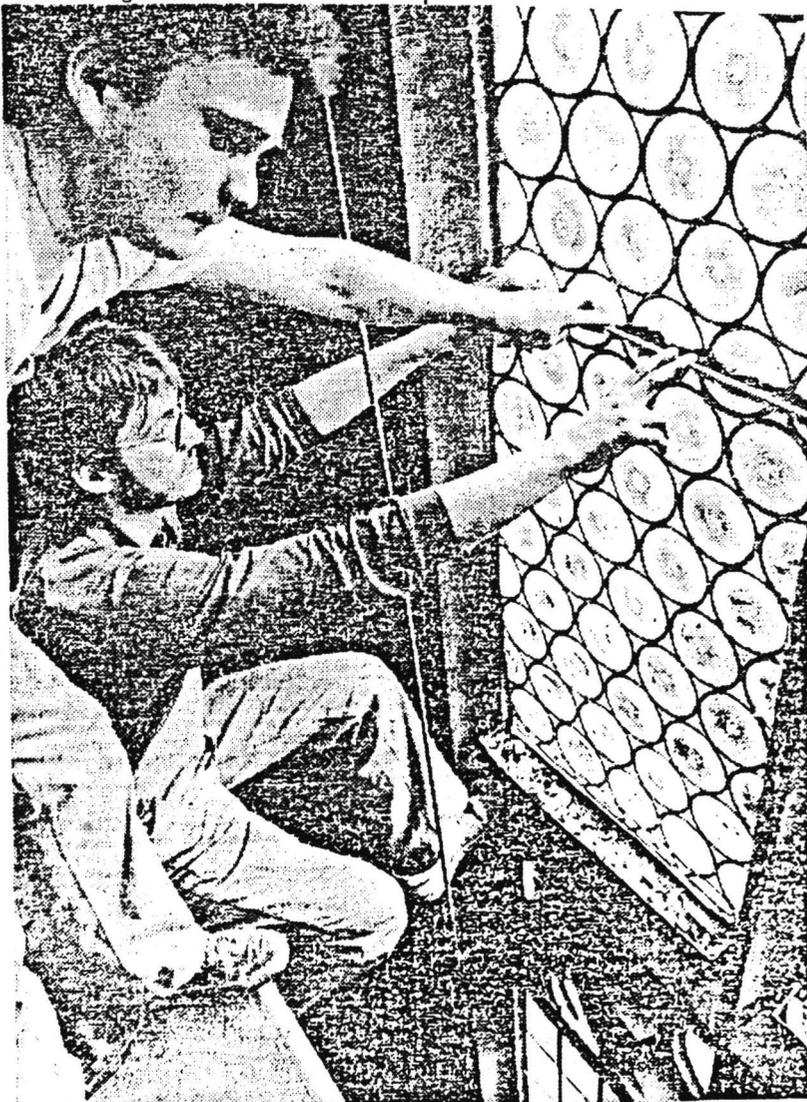
Bevor die Kunstglaser mit ihrer Arbeit auf dem fast 13 Meter hohen Gerüst beginnen konnten, haben sie in der Werkstatt die leicht getönten runden Butzenscheiben in Blei eingefast und an den Kreuzpunkten mit Zinn verlötet. Eine Arbeit die nicht nur handwerkliches Geschick verlangt,

sondern auch eine präzise Fertigungsweise voraussetzt.

Ähnlich ist es in der Glashütte. Dort steht nur ein Mitarbeiter zur Verfügung, der die Kunst der mundgeblasenen Anfertigung der Butzen noch beherrscht. Schillings rechnet mit einer Arbeitsdauer bis Ende Juni oder Anfang Juli, das liege mit daran, wie die Glashütte die Butzenscheiben anliefern. Jedenfalls benötigen zwei Mitarbeiter der Kunstglaseri eine Woche, um nur eines der sieben Chorfenster neu zu verglasen.

Die Kosten von 178 000,- Mark für die Chorfensterverglasung sind durch eine Spende der Hoechst AG über 300 000,- Mark gedeckt. Von dem Restgeld, so Jochem Safran vom Verwaltungsrat der Kirchengemeinde, soll das Chorgestühl aus dem 15. Jahrhundert mit den geschnitzten Reliefs der Heiligen Antonius und Paulus restauriert und vervollständigt werden. Auch das von Christoph Jung gestaltete Kreuzigungsbild des zwischen 1724 und 1726 angefertigten Hochaltars kann von dieser Spende die nötige Restaurierung erfahren.

*Herr Helfenber, der Original besorgt  
H. Safran!  
10.5.86*



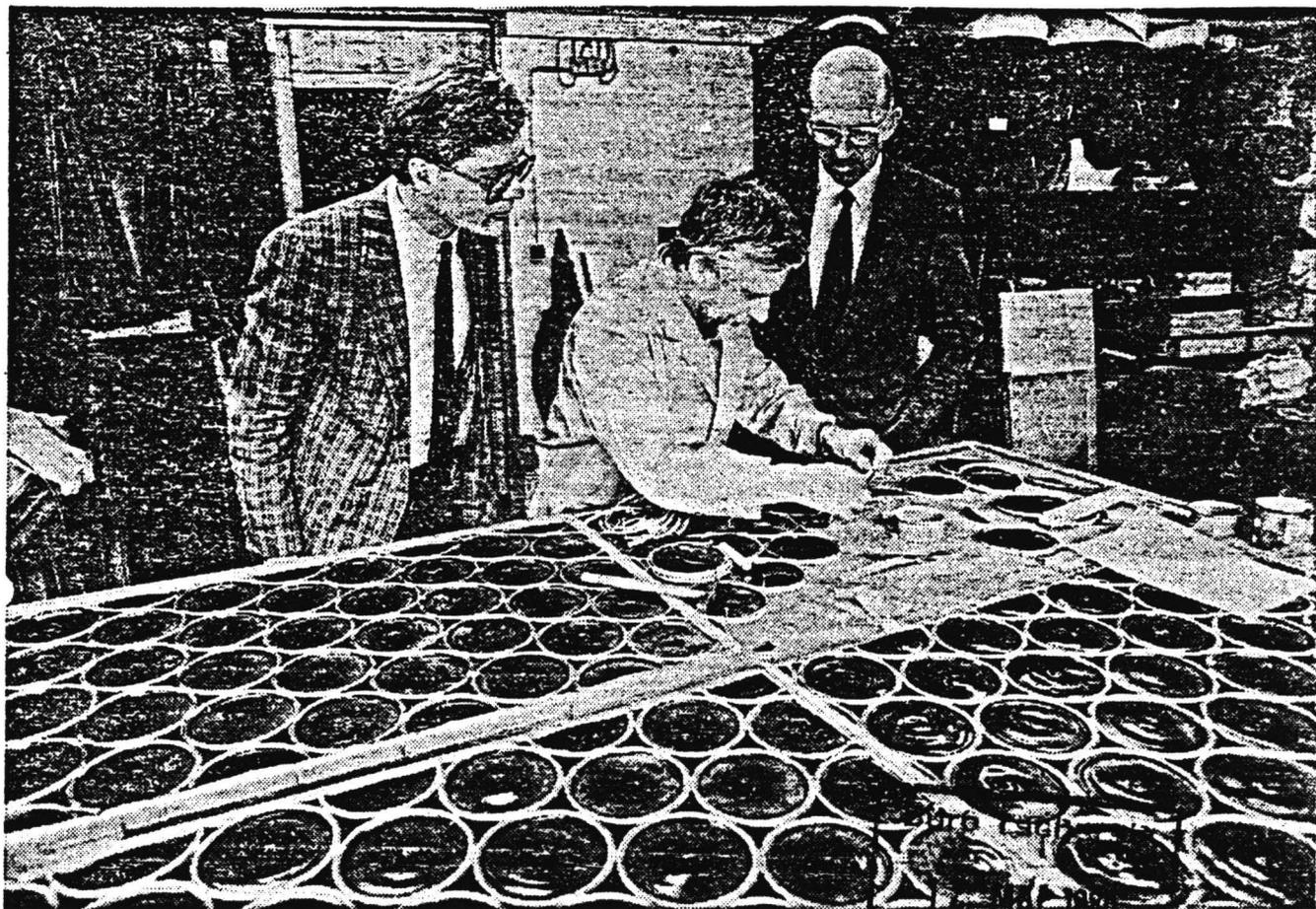
Die Arbeiten im Chor der Justinuskirche haben begonnen. Unser Bild zeigt Uwe Jansen und Holger Kaiser beim Verglasen des ersten Fenster mit Butzenscheiben.

Foto: Goebel

arbeit

*MS*

Hoechst AG  
Versch.



Es ist ein Geduldsspiel, das der Glasmaler Hans-Hugo Schillings in seiner Schwanheimer Werkstatt bestehen muß. Rund 8000 Butzen muß er für die

Fenster der Justinuskirche in Höchst zu Feldern zusammenfügen. Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG (rechts im Bild), und Hans-Jürgen Kot-

zur (links) haben Schillings besucht, um sich selbst vom Fortschreiten der Arbeit zu überzeugen.

Foto Wilfried Ehrlich

## Apostelfiguren für den Chor von St. Justinus

Nach dem Einbau der Butzenfenster wird der Chor renoviert

W.E. Die derzeit im Höchster Schloß laufende Ausstellung über die Justinuskirche zeigt unter anderem ein altes Fenster der Kirche. Es fällt auf, daß die Butzen gelb eingefärbt sind. Wer inzwischen die Justinuskirche besucht hat, ist auch den schon eingebauten neuen Fenstern begegnet, deren grau eingefärbte Butzen ein völlig anderes Licht geben. Die gelben Butzen waren ein Produkt des 19. Jahrhunderts, das sich den heutigen strengen Maßstäben des Denkmalschutzes noch nicht angenähert hatte. Über ihre Lichtwirkung ist heute nichts mehr bekannt, die Sonne wird, gelb gefiltert, eher noch strahlender präsent gewesen sein im Chor. Für den Diözesankonservator Hans-Jürgen Kotzur gibt es keinen Zweifel: die graue Butze ist die richtige für die Justinuskirche.

Viel Zeit und viel Mühe sind aufgewandt worden, bis die Entscheidung gefallen ist. Kotzur ist mit dem Landesdenkmalpfleger Gottfried Kiesow der Ansicht, dunkler dürften die kleinen runden Scheiben nicht sein. Heller erst recht nicht, denn noch mehr Licht dürfe in den Chor nicht eintreten. Bei den versuchsweise eingesetzten dunkleren Butzen stellte sich ein Verlust an Brillanz heraus, den die Denkmalpfleger nicht hinnehmen wollten. Die helleren Scheiben dagegen neigten dazu, trotz der Diffusierung des Sonnenlichtes

Die jetzt gefundene Grautönung stellt nach Meinung der Denkmalpflege den Mittelweg dar. Dieser bringt nun wohl eine den Chor füllende Lichtmenge, aber der bisher als störend empfundene Effekt, daß die Gläubigen beim Gottesdienst manchmal ihre Sonnenbrillen tragen mußten, ist mit den neuen Fenstern allein noch nicht überwunden. Um die Lichtintensität weiter zu reduzieren, soll nun der fällige Anstrich im Chor in einem Rötelson erfolgen, der nach Kotzurs Ansicht auch wärmer, intimer, stimmungsvoller wirken wird als das derzeitige Weiß. Erst nach dem Anstrich läßt sich die Wirkung der neuen Fenster beurteilen.

Deren Anfertigung geht inzwischen gut voran. Der Glasmaler Hans-Hugo Schillings in Schwanheim fügt die Fenster in derselben Geschwindigkeit zu-

sammen, wie das Herstellerwerk der Butzen die kleinen Scheiben liefern kann. Sie werden in der Glasfabrik Lamberts in Waldsassen mundgeblasen, handgeschleudert von einem Vater-Sohn-Gespann produziert. Rund vier Monate benötigen die beiden, um die 8000 Butzen herzustellen, die für insgesamt 147 Felder und Maßwerkteile benötigt werden. Um diese 8000 Butzen liefern zu können, müssen wesentlich mehr geblasen werden, denn die Scheiben differieren aufgrund des Herstellungsprozesses so stark, daß ein

hoher Prozentsatz aussortiert werden muß.

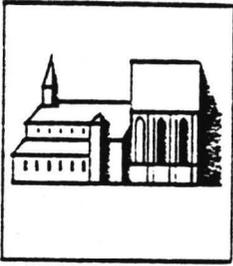
Auch die Scheiben, die schließlich von Waldsassen nach Schwanheim geliefert werden, haben nicht alle exakt den Durchmesser von zwölf Zentimetern. Schillings und seine Helfer müssen darum oft Differenzen mit Blei und Geschick ausgleichen. Erfahrung haben sie genug in diesem Handwerk, denn Butzenscheiben sind seit langem wieder „in“ und werden vor allem für Restaurants und Privathäuser viel verlangt. Freilich handelt es sich meist um Massenware, um gepreßte Butzen, die den Vorteil haben, kaum Unterschiede im Durchmesser zu zeigen, die dafür aber der Individualität entbehren. Die Hoechst AG als Stifter der neuen Fenster hat sich nicht entschließen können, zugunsten des niedrigeren Preises mit dem Surrogat vorliebzunehmen.

Beim Chorgestühl haben Untersuchungen ergeben, daß die mittelalterliche Gestalt relativ sicher rekonstruiert werden kann. Kotzur hält es für angemessen, nach Befund die Rückwand und die Verdachung neu herstellen zu lassen. Selbst die Profile der Rahmenblenden lassen sich nach seiner Darstellung belegen. Ehemals geschnitzte und nicht mehr nachweisbare Details hingegen sollen weggelassen werden. Das Chorgestühl kann sich nach Kotzurs Feststellungen wieder in seiner ehe-

maligen Gesamtheit und Gänze zeigen, ohne auf historische Anbiederungen zurückgreifen zu müssen". Rund 60 000 Mark müssen dafür aufgebracht werden.

Der Vorsitzende des Höchster Geschichtsvereins, Wolfgang Metternich, hat beim Stöbern auf dem Dachboden der Justinuskirche vier barocke Apostelfiguren gefunden, die dem Stil nach aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen könnten. Nachgewiesen ist, daß sie 1893 aus der Kapelle des Bologaropalastes in die Kirche gebracht wurden. In den dreißiger Jahren zogen die Figuren dann in den Dachstuhl um, weil damals angenommen wurde, es handele sich um wertlose Gipsfiguren aus dem 18. Jahrhundert. Kotzur schlägt vor, die vier Apostel im Chor aufzustellen, kann aber noch keinen möglichen Standort nennen.

Robine



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 21. Mai 1986

Für die Presse

**Stiftergemeinschaft Justinuskirche: Es bleibt noch viel zu tun!**

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. ging es um Neuwahlen und um das Jahresprogramm 1986:

Das Kuratorium der Stiftergemeinschaft bleibt im wesentlichen unverändert. Vorsitzender ist weiterhin der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Wallmann, sein Stellvertreter ist Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG. Weiter gehören dem Vorstand an der Landeskonservator Prof. Dr. Gottfried Kiesow, Pfarrer Josef Schäfer (Pfarrei St. Josef), Dr. Karl-Josef Schmidt (Vorsitzender des Pfarrgemeinderats St. Josef), Hans-Josef Löw (Vorsitzender der Interessengemeinschaft Handel und Handwerk), der Steuerbevollmächtigte Friedrich Stephan, der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse Frankfurt, Richard Burkholz und Stadtdekan Klaus Greef. Neu ins Kuratorium kam der Bauunternehmer Kurt Bechtold.

Unverändert blieben die "Fachleute" im Beirat der Stiftergemeinschaft: Sprecher des Beirats ist der Kunsthistoriker und Konservator des Bistums Limburg, Dr. Hans-Jürgen Kotzur. Dem Beirat gehören weiter an der Leiter des Referats für Denkmalpflege der Stadt Frankfurt am Main, Dr. Heinz Schömann, Rektor Johannes Höckel von der Justinuskirche, die Vorsitzende der Bürgervereinigung Höchster Altstadt, Renate Großbach, der Vorsitzende des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Wolfgang Metternich und Dr. Helmut Kappenberger, Mitglied des Vorstandes der Cassella AG.

Einen Wechsel gab es in der Leitung des Vorstandes der Stiftergemeinschaft, der die laufenden Geschäfte führt. Neu gewählt wurden Kurt Schaefer als erster Vorsitzender und Ernst-Josef Robiné als Schriftführer. Bestätigt wurden Richard Meder als zweiter Vorsitzender, Jochen Safran als Kassenwart, Christoph Bucher und Adolf Winter als Beisitzer. Der frühere erste Vorsitzende, Hans Josef Cromm, und der frühere Schriftführer, Dr. Manfred Simon, die für ihre jeweiligen Ämter nicht mehr kandidierten, stehen dem Vorstand als Beisitzer weiterhin zur Verfügung.

121

Die Stiftergemeinschaft hat in den drei Jahren ihres Bestehens viel erreicht: Über 200 Mitglieder - Einzelpersonen, Familien, Vereine und Firmen haben sich ihr angeschlossen, um auf diesem Weg etwas für "ihre" Justinuskirche zu tun, sei es aus religiösen, kunsthistorischen oder aus ganz persönlichen Gründen. Kleine und große Spenden, private und öffentliche Spender - unter ihnen die Hoechst AG, die Stadt Frankfurt, das Land Hessen, der Bund, die Stadtsparkasse Frankfurt - haben neben der Diözese Limburg kräftig mitgeholfen, durch Restaurierungsmaßnahmen die Justinuskirche auch für die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Durch diese gemeinsamen Anstrengungen gehen die Arbeiten an der Justinuskirche gut voran:

restauriert sind der spätgotische Kreuzaltar und der barocke Marienaltar. Die alte Heizung, ein Grundübel für viele der Schäden, wurde erneuert. Der barocke Hochaltar, einer der größten und bedeutendsten Furnieraltäre des Bistums Limburg, befindet sich seit dem vergangenen Jahr bei einem Restaurator in der Eifel. In neuem Glanz strahlt seit einigen Wochen auch die 500 Jahre alte Plastik des Hl. Antonius.

Zur Zeit konzentrieren sich alle Anstrengungen auf die Wiederherstellung des Chorbereichs: Bis zur Rückkehr des Hochaltares im Frühjahr 1987 wird das mittelalterliche Chorgestühl ausgebaut und restauriert. Die sieben gotischen Fenster erhalten z. Z. eine neue Verglasung aus leicht getönten, runden Butzen. Gleichzeitig wird die Elektroinstallation im Chor erneuert, da sie den heutigen Sicherheitserfordernissen nicht mehr entspricht. Der gesamte Chorraum erhält eine adäquate Beleuchtung. Alle Maßnahmen werden in sorgfältiger Abstimmung zwischen der Pfarrei, der Denkmalpflege und der Stiftergemeinschaft geplant und durchgeführt.

Aber auch für die folgenden Jahre bleibt noch viel zu tun, u. a. für die Restaurierung des linken Seitenaltares, der Kanzel und - nicht zuletzt - der Orgel. Um auch hierfür die erforderlichen Mittel bereitstellen zu können, wirbt die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. weiterhin bei Mitgliedern, Freunden und Gönnern um Interesse für ihr Anliegen und um tatkräftige finanzielle Hilfe.

(Kontaktadresse: Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V., Postfach 80 04 28, 6230 Frankfurt 80; Spendenkonto: 8300 bei der Stadtsparkasse Frankfurt am Main).

## Statue des Antonius erstrahlt in neuem Glanz

Stiftergemeinschaft Justinuskirche zog Bilanz / Weitere Mitglieder und Spender gesucht

HÖCHST. Über 200 Mitglieder — Einzelpersonen, Familien, Vereine und Firmen — hat sie mittlerweile und in den drei Jahren ihres Bestehens schon viel erreicht: eine zufriedenstellende Bilanz zog die Stiftergemeinschaft Justinuskirche in ihrer Jahreshauptversammlung. Kleine und große Spenden wurden gesammelt, um durch Restaurierungsmaßnahmen die älteste Frankfurter Kirche auch für die nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Restauriert sind bereits der spätgotische Kreuzaltar und der barocke Marienaltar. Die alte Heizung wurde erneuert, in neuem Glanz strahlt die rund 100 Jahre alte Statue des Heiligen Antonius. Der barocke Hochaltar, einer der größten und bedeutendsten Furnieraltäre im Bereich des Bistums Limburg, befindet sich seit dem vergangenen Jahr bei einem Restaurator in der Eifel.

Bis zu seiner Rückkehr im Frühjahr 1987 wird der Chorbereich wiederhergestellt. Das mittelalterliche Chorgestühl wird ausgebaut und restauriert, die sieben gotischen Fenster erhalten derzeit eine neue Verglasung aus leicht getönten, runden Butzenscheiben. Gleichzeitig wird die gesamte Elektroinstallation im Chorbereich heutigen Erfordernissen ange-

paßt, eine adäquate Beleuchtung folgt. Alle Maßnahmen werden in Abstimmung zwischen der Pfarrei St. Josef, der Denkmalpflege und der Stiftergemeinschaft geplant und durchgeführt.

„Aber auch für die folgenden Jahre bleibt noch viel zu tun“, ist man sich bei der Stiftergemeinschaft sicher. So stehen die Restaurierung des linken Seitenaltars, der Kanzel und der Orgel an, deshalb wirbt die Stiftergemeinschaft um neue Mitglieder unter Postfach 80 04 28, 6230 Frankfurt 80, und Spenden auf das Konto 8300 bei der Stadtparkasse.

Bei den Neuwahlen blieb das Kuratorium der Stiftergemeinschaft im wesentlichen unverändert. Vorsitzender ist weiterhin der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Wallmann, sein Stellvertreter ist Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG. Weiter gehören dem Vorstand an der Landeskonservator Prof. Dr. Gottfried Kiesow, Pfarrer Josef Schäfer (Pfarrei St. Josef), Dr. Karl-Josef Schmidt (Vorsitzender der Interessengemeinschaft Handel und Handwerk), der Steuerbevollmächtigte Friedrich Stephan, der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse Frankfurt, Richard Burkholz, und Stadtdekan Klaus Greef. Neu ins Kuratorium kam der Bauunter-

nehmer Kurt Bechtold. Unverändert bleiben die „Fachleute“ im Beirat der Stiftergemeinschaft. Sprecher des Beirats ist der Kunsthistoriker und Konservator des Bistums Limburg, Dr. Hans-Jürgen Kotzur. Dem Beirat gehören weiter an der Leiter des Referats für Denkmalpflege der Stadt Frankfurt am Main, Dr. Heinz Schomann, Rektor Johannes Höckel von der Justinuskirche, die Vorsitzende der Bürgervereinigung Höchster Altstadt, Renate Großbach, der Vorsitzende des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Wolfgang Metternich, und Dr. Helmut Kappenberger, Mitglied des Vorstandes der Cassella AG.

Einen Wechsel gab es in der Leitung des Vorstandes der Stiftergemeinschaft, der die laufenden Geschäfte führt. Neu gewählt wurden Kurt Schaefer als Erster Vorsitzender und Ernst-Josef Robiné als Schriftführer. Bestätigt wurden Richard Meder als Zweiter Vorsitzender, Jochen Safran als Kassenwart, Christoph Bucher und Adolf Winter als Beisitzer. Der frühere Erste Vorsitzende, Hans Josef Cromm, und der frühere Schriftführer, Dr. Manfred Simon, die für ihre jeweiligen Ämter nicht mehr kandidierten, stehen dem Vorstand als Beisitzer weiterhin zur Verfügung. rex

Robiné

## Stiftergemeinschaft mit neuer Geschäftsführung

Personalabteilung

2. JUNI 1986

Arbeiter

Höchst (jd). - In der Jahreshauptversammlung der Stiftergemeinschaft Justuskirche ging es unter anderem um Neuwahlen. Das Kuratorium der Stiftergemeinschaft bleibt im wesentlichen unverändert. Vorsitzender ist weiterhin Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann und sein Stellvertreter Direktor Erhard Bouillon. Weiter gehören dem Vorstand an Professor Dr. Gottfried Kiesow (Landeskonservator), Pfarrer Josef Schäfer, Dr. Karl-Josef Schmidt, Hans-Josef Löw, Friedrich Stephan, Richard Burkholz und Stadtdekan Klaus Greef. Neu im Kuratorium ist Kurt Bechthold.

Unverändert blieb der fachmännische Beirat. Sprecher ist der Konservator des Bistums Limburg, Dr. Hans-Jürgen Kotzur. Die anderen Beiratsmitglieder: Dr. Heinz Schomann (Amt für Denkmalpfle-

ge), Rektor Johannes Höckel, Regate Großbach, Wolfgang Metternich und Dr. Helmut Kappenberger.

Einen Wechsel gab es im geschäftsführenden Vorstand. Neu gewählt wurden Kurt Schäfer als 1. Vorsitzender und Ernst-Josef Robiné als Schriftführer. In ihren Ämtern bestätigt wurden Richard Meder (2. Vorsitzender), Jochen Safran (Kassenwart) sowie Christoph Bucher und Adolf Winter als Beisitzer. Der frühere 1. Vorsitzende Hans Josef Cromm und der bisherige Schriftführer Dr. Manfred Simon, kandidierten nicht mehr für ihre Ämter. Sie stehen dem Vorstand als Beisitzer zur Verfügung.

Seit drei Jahren besteht die Stiftergemeinschaft. Mittlerweile zählt sie 200 Mitglieder - Einzelpersonen, Familien, Vereine und Firmen.

Robiné

## „Es bleibt noch viel zu tun!“

Diese Feststellung traf die diesjährige Mitgliederversammlung der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. Das Kuratorium der Stiftergemeinschaft bleibt im wesentlichen unverändert. Vorsitzender ist weiterhin der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Wallmann, sein Stellvertreter ist Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG. Weiter gehören dem Vorstand an der Landeskonservator Prof. Dr. Gottfried Kiesow, Pfarrer Josef Schäfer (Pfarrei St. Josef), Dr. Karl-Josef Schmidt (Vorsitzender des Pfarrgemeinderats St. Josef), Hans-Josef Löw (Vorsitzender der Interessengemeinschaft Handel und Handwerk), der Steuerbevollmächtigte Friedrich Stephan, der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse Frankfurt, Richard Burkholz und Stadtdekan Klaus Greef. Neu ins Kuratorium kam der Bauunternehmer Kurt Bechtold.

Unverändert blieben die „Fachleute“ im Beirat der Stiftergemeinschaft: Sprecher des Beirats ist der Kunsthistoriker und Konservator des Bistums Limburg, Dr. Hans-Jürgen Kotzur. Dem Beirat gehören weiter an der Leiter des Referats für Denkmalpflege der Stadt Frankfurt am Main, Dr. Heinz Schomann, Rektor Johannes Höckel von der Justinuskirche, die Vorsitzende der Bürgervereinigung Höchster Altstadt, Renate Großbach, der Vorsitzende des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Wolfgang Metternich und Dr. Helmut Kappenberger, Mitglied des Vorstandes der Cassella AG.

Einen Wechsel gab es in der Leitung des Vorstandes der Stiftergemeinschaft, der die laufenden Geschäfte führt. Neu gewählt wurde Kurt Schaefer als erster Vorsitzender und Ernst-Josef Robiné

Die Stiftergemeinschaft hat in den drei Jahren ihres Bestehens viel erreicht: Über 200 Mitglieder - Einzelpersonen, Familien, Vereine und Firmen haben sich ihr angeschlossen, um auf diesem Weg etwas für „ihre“ Justinuskirche zu tun, sei es aus religiösen, kunsthistorischen oder aus ganz persönlichen Gründen. Kleine und große Spenden, private und öffentliche Spender - unter ihnen die Hoechst AG, die Stadt Frankfurt, das Land Hessen, der Bund, die Stadtparkasse Frankfurt - haben neben der Diözese Limburg kräftig mitgeholfen, durch Restaurierungsmaßnahmen die Justinuskirche auch für die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Durch diese gemeinsamen Anstrengungen gehen die Arbeiten an der Justinuskirche gut voran: restauriert sind der spätgotische Kreuzaltar und der barocke Marienaltar. Die alte Heizung, ein Grundübel für viele der Schäden, wurde erneuert. Der barocke Hochaltar, einer der größten und bedeutendsten Furnieraltäre des Bistums Limburg, befindet sich seit dem vergangenen Jahr bei einem Restaurator in der Eifel. In neuem Glanz strahlt seit einigen Wochen auch die 500 Jahre alte Plastik des Hl. Antonius.

Zur Zeit konzentrieren sich alle Anstrengungen auf die Wiederherstellung des Chorbereichs: Bis zur Rückkehr des Hochaltars im Frühjahr 1987 wird das mittelalterliche Chorgestühl ausgebaut und restauriert. Die sieben gotischen Fenster erhalten z. Z. eine neue Verglasung aus leicht getönten, runden Butzen. Gleichzeitig wird die Elektroinstallation im Chor erneuert, da sie den heutigen Sicherheitserfordernissen nicht mehr entspricht. Der gesamte Chorraum erhält eine adäquate Beleuchtung.

Alle Maßnahmen werden in sorgfältiger Abstimmung zwischen der Pfarrei, der Denkmalpflege und der Stiftergemeinschaft geplant und durchgeführt.

Bestätigt  
wurden Richard Meder als  
zweiter Vorsitzender, Jochen  
Safran als Kassenwart, Chri-  
stoph Bucher und Adolf Win-  
ter als Beisitzer. Der frühere  
erste Vorsitzende, Hans Josef  
Cromm, und der frühere  
Schriftführer, Dr. Manfred  
Simon, die für ihre jeweiligen  
Ämter nicht mehr kandidier-  
ten, stehen dem Vorstand als  
Beisitzer weiterhin zur Ver-  
fügung.

Aber auch für die folgenden  
Jahre bleibt noch viel zu tun,  
u.a. für die Restaurierung des  
linken Seitenaltars, der Kan-  
zel und - nicht zuletzt - der  
Orgel. Um auch hierfür die  
erforderlichen Mittel bereit-  
stellen zu können, wirbt die  
Stiftergemeinschaft Justinus-  
kirche e.V. weiterhin bei Mit-  
gliedern, Freunden und Gön-  
nern um Interesse für ihr  
Anliegen und um tatkräftige,  
finanzielle Hilfe.

Nordfriesenmesse brachte einen Hauch Seeluft an den Main

# Krabben und Korn zum Frühstück

44  
30.6.86

Von Rudi Goebel

Höchst. - Da sage mal einer, die Höchster und ihre Nachbarn wären keine Frühstücksteher: Man mußte sich nur das Gedränge in und um das Kreissparkassengebäude am Samstag zur morgendlichen Stunde kurz nach acht Uhr betrachten.

Sicherlich lag es am Angebot, daß so mancher das sonst übliche „Samstagsmal-ausschlafen-wollen“ ad acta legte und sich mit einem typisch norddeutschen Frühstück stärkte, wobei leckere Krabben- und Matjesbrötchen ebenso wenig fehlten wie ein kühler Klarer, der im Land zwischen Nord- und Ostsee in Maßen getrunken als Medizin gilt.

Die Kreissparkasse sorgte für friesische Atmosphäre im Schatten ihrer Glas- und Klinkerfassaden. Das war ein origineller Beitrag zum diesjährigen Höchster Schloßfest. Ein Hauch Nordseeküste am Main brachte Stimmung schon am frühen Morgen, wobei man Krabben nicht nur als Gaumenfreude bekam, sondern diese kleinen Meerestierchen auch herauspulen durfte und dabei die Chance hatte, einen einwöchigen Gratisurlaub in nordfriesischen Gestaden zu erleben. Da sich bei dieser hochsommerlichen Wärme mitunter quälende Durstgefühle bereits beim Frühtau einstellen, erlebte der Bierauschank bei der Nordfriesenmesse regen Zuspruch. Feinschmecker indes langten

bei der Husumer Krabbensuppe zu. Doch es wurde nicht nur geschmaust.

Mit der bekannten Française aus der Operette „Die Fledermaus“ bot die Eiderstedter Trachtengruppe in Gewändern aus dem 13. Jahrhundert mal die galanten Tanzschritte, dann zu heimischen Liedern flotte Runden.

Eine musikalische Brise, Lieder von der Waterkant, servierte der Shanty-Chor von der Insel Nordstrand und mancher summt bei so bekannten Melodien wie „My Bonnie“, „The Banks of Sacramento“, „La Paloma“, „Fahr mich in die Ferne“ fröhlich mit.

Viel Applaus bekam Willi Asmussen, der auf seiner selbst gebastelten Teufelsgeige himmlisch schön und lebhaft musizierte. Tolle Preise machten schließlich jene, die beim Buddeln im Nordseesand fündig wurden. Drinnen in der Schalterhalle, wo ansonsten die Geldgeschäfte abgewickelt werden, demonstrierte Christa Nebbe (Puppenmacherin) ihre Künste, und Buddelschiffbauer Hans Hansen ließ wieder seine Minisegler in Flaschen verschwinden.

Vertreten war auch die Stiftergemeinschaft Justinuskirche mit einer Münzpresse. Für nur fünf Mark bekam man eine Zinnmünze geprägt, die auf der einen Seite die Justinuskirche (Mainansicht) zeigt und auf der anderen Seite den um

Moin, Moin - Schleswig-Holstein



Höchster Schloßfest '86

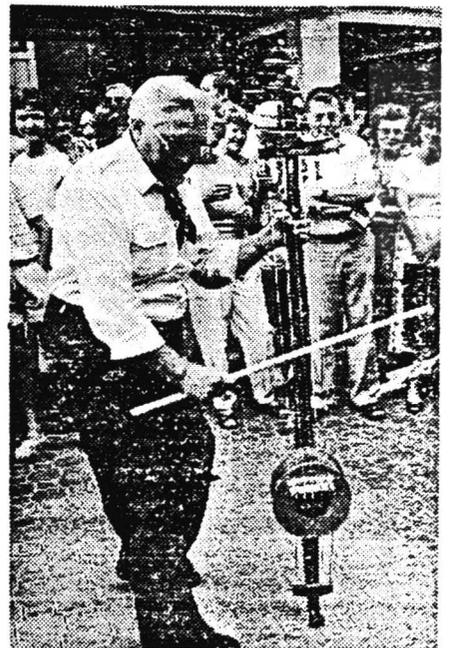
1620 entstandenen Merian-Stich von Höchst mit einem Höchster Rad bietet.

„Leider schon ausverkauft“, mußte Jochen Safran gestehen, als immer wieder die 32,- Mark teure Silbermünze verlangt wurde. „Damit hatten wir nicht gerechnet“, erklärte Safran verduzt, jedoch beim Altstadtfest am kommenden Wochenende in Alt-Höchst wird die Stiftergemeinschaft wieder mit der Münzpresse dabei sein und genügend Silbermünzen anbieten.

Jazz durfte nicht fehlen. Das „Ralf-Kunzmann-Swingtett“ fand hier auf dem Freigelände an der Kreissparkasse mit seiner Musik ein dankbares Publikum, das auch mal Zwischenapplaus gab.



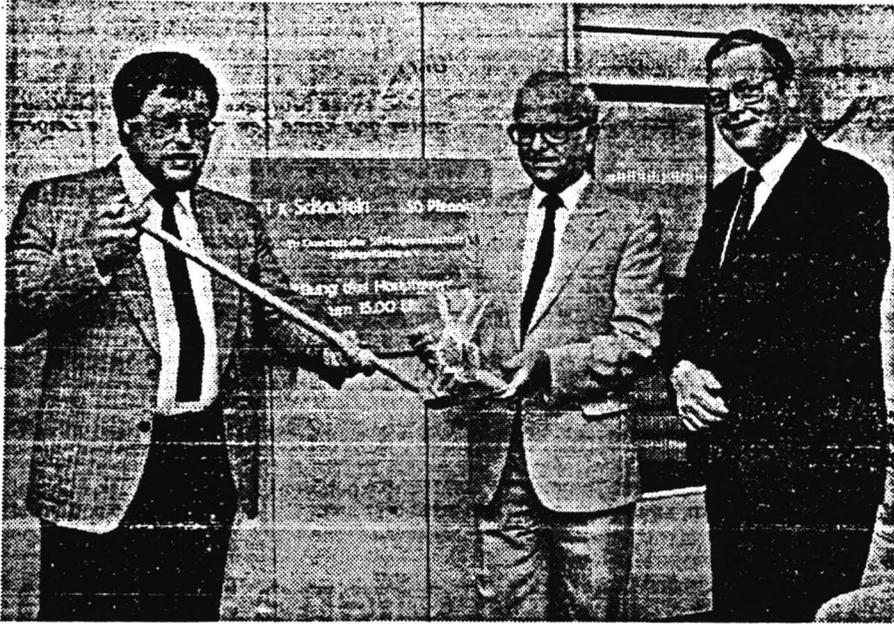
Kreissparkassen-Chef Hansgeorg Pilz erhielt zur Erinnerung an die Nordfriesenmesse ein Buddelschiff von „Buddelschiffer“ Hans Hanssen. Zum Gruppenfoto stellten sich Christa Nebbe, Hans Hanssen, Claus Colpien, Hansgeorg Pilz, Klaus-Dieter Kilp, Dieter Doerr, Silke Petersen und Alfons Kaiser (v. l.) dem Fotografen. Hinzu gesellten sich zwei Jugendliche in Eiderstedter Trachten. Foto: Kozlowsky



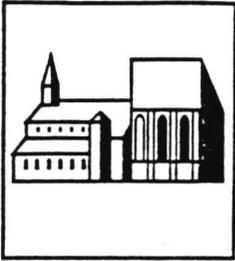
Selbstgebastelt hat sich diese „Teufelsgeige“ der blinde Willi Asmussen (links) von der Insel Nordstrand, der hier bei der Friesenmesse das Publikum unterhält. Foto: Goebel

HK 5.7.86

## Schatzsuche hilft Kunstschatze retten



**Höchst (rg).** – Bei der Friesenmesse rund um die Kreissparkasse am vergangenen Wochenende wurde mit dieser Schaufel im Nordseesand gebuddelt. Für 50 Pfennig durfte man im Sand auf Schatzsuche gehen. Es winkten recht attraktive Preise. Der Einsatzbetrag war für die Stiftergemeinschaft Justinuskirche bestimmt und wurde am gestrigen Vormittag vom Marketingleiter des Geldinstituts, Klaus Clever (links), originell auf besagter Schaufel an die Vertreter der Stiftergemeinschaft überreicht. 675 Mark kamen zusammen Kurt Schaefer und Joachim Safran von der Stiftergemeinschaft nahmen den Betrag dankend entgegen. Foto: Goebel



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 23. Juni 1986

## Für die Presse

### Sankt Justinus: Das mittelalterliche Chorgestühl wird ergänzt

Der Chor der Justinuskirche in Frankfurt-Höchst gleicht zur Zeit einer Baustelle. Der Hochaltar fehlt, Gerüste sind aufgebaut, die Glaser arbeiten an dem Einbau der Butzenscheiben in die Chorfenster. Elektriker, Maler und sonstige Handwerker - sie alle tun ihr Bestes, damit bis zum Frühjahr 1987 der Chorbereich wieder einen würdigen Rahmen für den barocken Hochaltar bietet.

Ein ganz wesentlicher Gestaltungsfaktor für den Chor der Justinuskirche wird die Ergänzung des mittelalterlichen Chorgestühls sein:

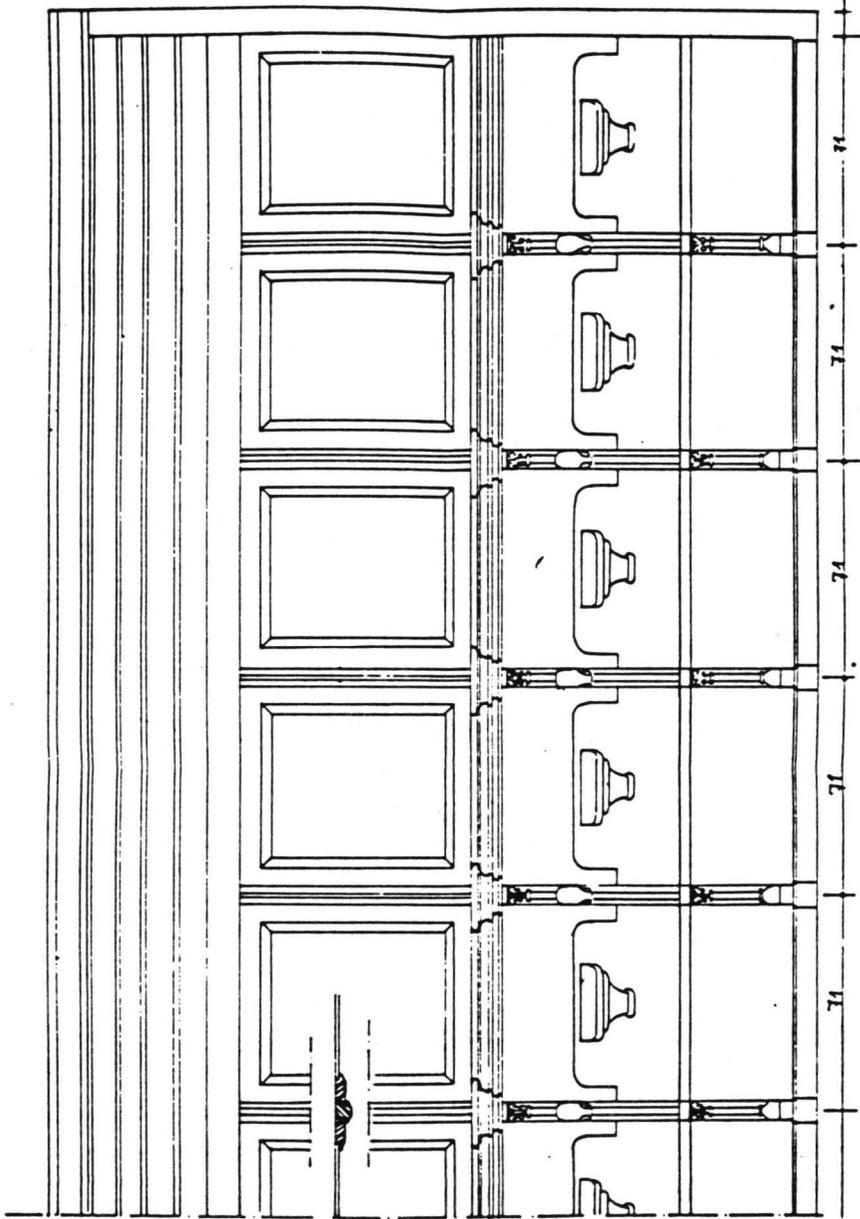
Wie bekannt ist, waren im Laufe der Jahrhunderte das Dach und die Rückwand des Chorgestühls verlorengegangen. Glücklicherweise hat sich nun aber ergeben, daß sie in ihrer ehemaligen konstruktiven Beschaffenheit relativ leicht rekonstruiert werden können. Selbst die Profile der Rahmenblenden an der Rückseite lassen sich weitgehend belegen. Daher soll das qualitätvolle, spätgotische Chorgestühl nun in seiner ursprünglichen Schönheit wieder hergestellt und - zum Beispiel bei Trauungen - wieder benutzt werden.

(Foto: gotisches Chorgestühl - Ergänzung durch neue Rückwand).

Das Chorgestühl wurde vor wenigen Tagen abgebaut und befindet sich jetzt - ebenso wie der Hochaltar - bei einem Restaurator in der Eifel. Trotz der Arbeiten in der Justinuskirche - der Chor wird zur Zeit mit Folie zugehängt - finden ab Anfang Juli 1986 die sonntäglichen Gottesdienste wie gewohnt statt.

Am Samstag, dem 5. Juli 1986, bringen die Gospelsänger der Marine, Eckernförde, um 15.30 Uhr in der Justinuskirche Gospelsongs - eine Form spiritueller Religiosität - zu Gehör. Der Eintritt ist frei. Um eine Spende für die Restaurierung der Justinuskirche wird gebeten.

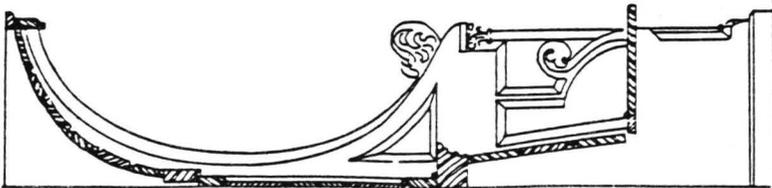
127



8 STALLEN 568cm x 2 x BODENHÖHEN 87cm  
511cm GESAMTLÄNGE

BAUHERR ST. JUSTINUS IN RM-HÖCHST

OBJEKT	GOTISCHES CHORGESTÜHL ERGÄNZUNG DURCH NEUE RÜCKWAND	M 1:10
Arch.	Arch.	Arch.
BAU	BISCHÖFliches ORDINARIAT LIMBURG DEZERNAT BAU	
ORNT.	BAU ABT. - DEZERNAT PLZ 02	
ORNT.		
NOTENBLATT 6 - 6210 LIMBURG, LAN. TEL. 044 21/13133		





# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Pressemitteilung

Frankfurt am Main-Höchst

den 25. Juni 1986

Im Rahmen der umfassenden Wiederherstellungsarbeiten in der Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst konzentrieren sich derzeit die Arbeiten auf den Chor. Der Einbau der neuen Butzenscheiben ist weit vorangeschritten, die Restaurierung des Hochaltars und die Rekonstruktion des Chorgestühls gehen in den Werkstätten zügig voran. Es fallen nun die Entscheidungen über die Farbigkeit und die Ausleuchtung des Chorraumes. Diese werden durch die Beteiligten, die Pfarrgemeinde, das Bistum Limburg, die Denkmalpflege und die Stiftergemeinschaft Justinuskirche in diesen Tagen getroffen.

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche lädt Sie deshalb für Montag, den 30. Juni um 14.30 Uhr, in die Justinuskirche ein, um Ihnen den Stand der Arbeiten zu erläutern. Zu diesem Zeitpunkt wird auch eine Probehängung der für Chor und Schiff vorgesehenen flämischen Kronleuchter erfolgen. Weiterhin können die ersten Putzflächen in der neuen Farbfassung begutachtet werden.

Es ist für die Leser Ihrer Zeitung sicherlich von Interesse, den aktuellen Stand der Arbeiten zu kennen. Wir würden uns über Ihr Erscheinen und einen Bericht in Ihrer Zeitung sehr freuen.

  
i. A. Wolfgang Metternich

123

## Spenden sind für Justinuskirche gedacht

HÖCHST. Ein Benefizkonzert zur Restaurierung der Justinuskirche erklingt am Samstag, 5. Juli, in dem ehrwürdigen Gotteshaus: Ab 15.30 Uhr tragen die Marine-Gospelsänger aus Eckernförde spirituelle Lieder vor. Der Eintritt ist frei, es wird jedoch um Spenden gebeten.

Sie wollen ein Scherflein zu den hohen Kosten beitragen, die zur Zeit verschiedene Arbeiten am Chor der Justinuskirche verschlingen: Dort fehlt der Hochaltar, Gerüste sind aufgebaut, Glaser bauen Butzenscheiben in die Chorfenster ein — auch Elektriker, Maler und andere Handwerker schaffen auf Hochtouren, damit der Chorbereich bis zum Frühjahr 1987 einen schönen Rahmen für den bis dahin ebenfalls restaurierten Hochaltar bietet.

Darüber hinaus soll das führe Chorgestühl in seiner originalen Form wieder hergestellt werden. Vor wenigen Tagen wurde es abgebaut und zu einem Restaurator in der Eifel transportiert, der es ebenso wie den Hochaltar der Justinuskirche rekonstruiert. CS

Personalabteilung

26. JUNI 1986

Arbeiter

Robine

Auch das mittelalterliche Chorgestühl wird während der Renovierungsarbeiten restauriert

## Ohrenbetäubender Lärm vertreibt die Stille aus der Justinuskirche

Von Jürgen Dehl

Höchst. Der Lärm ist betäubend, der Anblick erschreckend. Im Chorraum, der aus dem 9. Jahrhundert stammenden Justinuskirche, wird emsig gewerkt. Inmitten von Schutt und Baugerüsten sind bereits erste erfreuliche Spuren der Restaurierung sichtbar. Anderes wird derzeit auf seine Brauchbarkeit ausgelotet.

So „baumelte“ gestern über Schuttbergen ein massiver Messingleuchter – etwa weieinhalb Zentner schwer – von einer Gerüststange herunter. Ob das gute Stück wohl passend sei oder nicht wollte Diözesan-Konservator Dr. Hans-Jürgen Kotzur

an Ort und Stelle erkunden. Flämische Leuchter wie dieses Muster sollen künftig auch im Schiff als Zusatzbeleuchtung installiert werden. Das Ergebnis der Aufhänge-Probe war positiv.

Wen die goldglänzende Politur stört, der muß sich ein oder zwei Jahre in Geduld hüllen. Patina wird das übermäßige Funkeln dann abdämpfen.

Alte Abbildungen machen deutlich, daß in vergangenen Zeiten Kronleuchter in der Kirche hingen.

Das einstige Kalkweiß der Wände muß einem Sandsteinton weichen. Er ist im unteren Bereich einige Nuancen dunkler als

im oberen. Damit soll eine „optische Standfestigkeit“ erreicht werden. Außerdem binde die neue Farbe den Hochaltar besser ein.

Wie Wolfgang Metternich vom Höchster Geschichtsverein ergänzt, habe man in früheren Jahren die Kirche zu sehr als Museum betrachtet, in dem einzelne Stücke präsentiert werden.

Für die Farbwahl gibt es eine weitere Begründung. Die nicht sonderlich schmucken Fenster aus den 30er Jahren machen Butzenscheiben Platz. Nur zwei Fenster sind noch nicht neuverglast. Die Butzen mußten in einem hellen Farbton sein, weil dunklere in der gewölbten Mitte einen häßlichen Schatten haben, ähnlich einem Flaschenboden.

Die dunklere Wandfarbe soll die Helle mildern.

Selbstverständlich wurde der gesamte Chorraum wegen der Arbeiten, die so aufwendig wie staubend sind, ausgeräumt. Eine feste Plastikfolie trennt ihn vom Kirchenschiff.

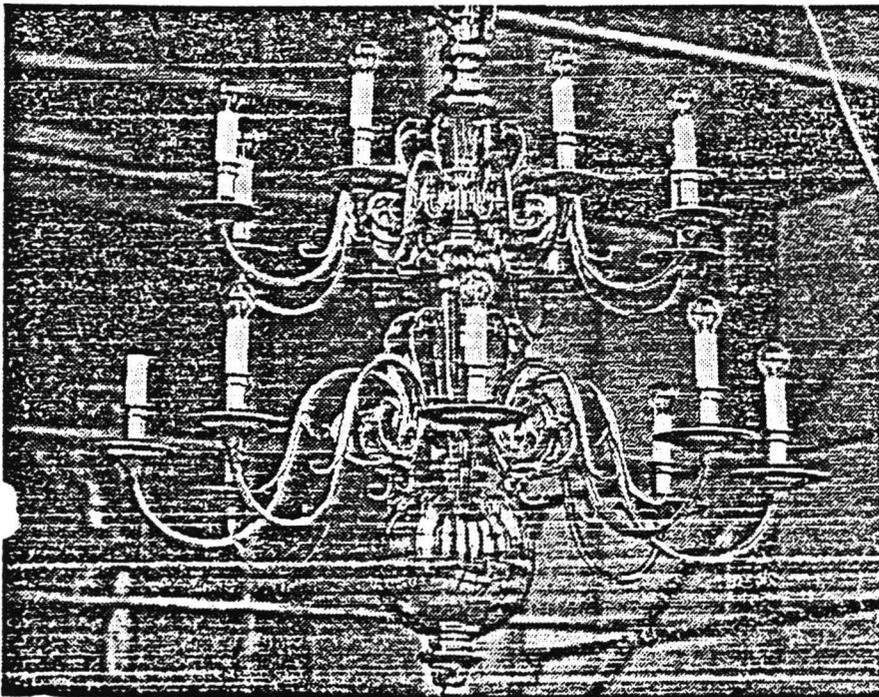
Das mittelalterliche Chorgestühl wurde zu einem Restaurator in der Eifel gebracht.

Nur fragmentarisch ist das Gestühl erhalten. Im Laufe der Jahrhunderte sind Dach und Rückwand verlorengegangen. Aus dem Vorhandenen ließ sich aber das Fehlende relativ leicht rekonstruieren. Selbst die Profile der Rahmenblenden an der Rückseite lassen sich weitgehend belegen. Deshalb soll das spätgotische Chorgestühl in seiner ursprünglichen Schönheit wieder erstehen. Neuere Zusätze werden entfernt.

Auch der Hochaltar befindet sich im Augenblick in der Obhut des Restaurators. Die Arbeiten in den Werkstätten gingen ebenfalls zügig voran, hieß es.

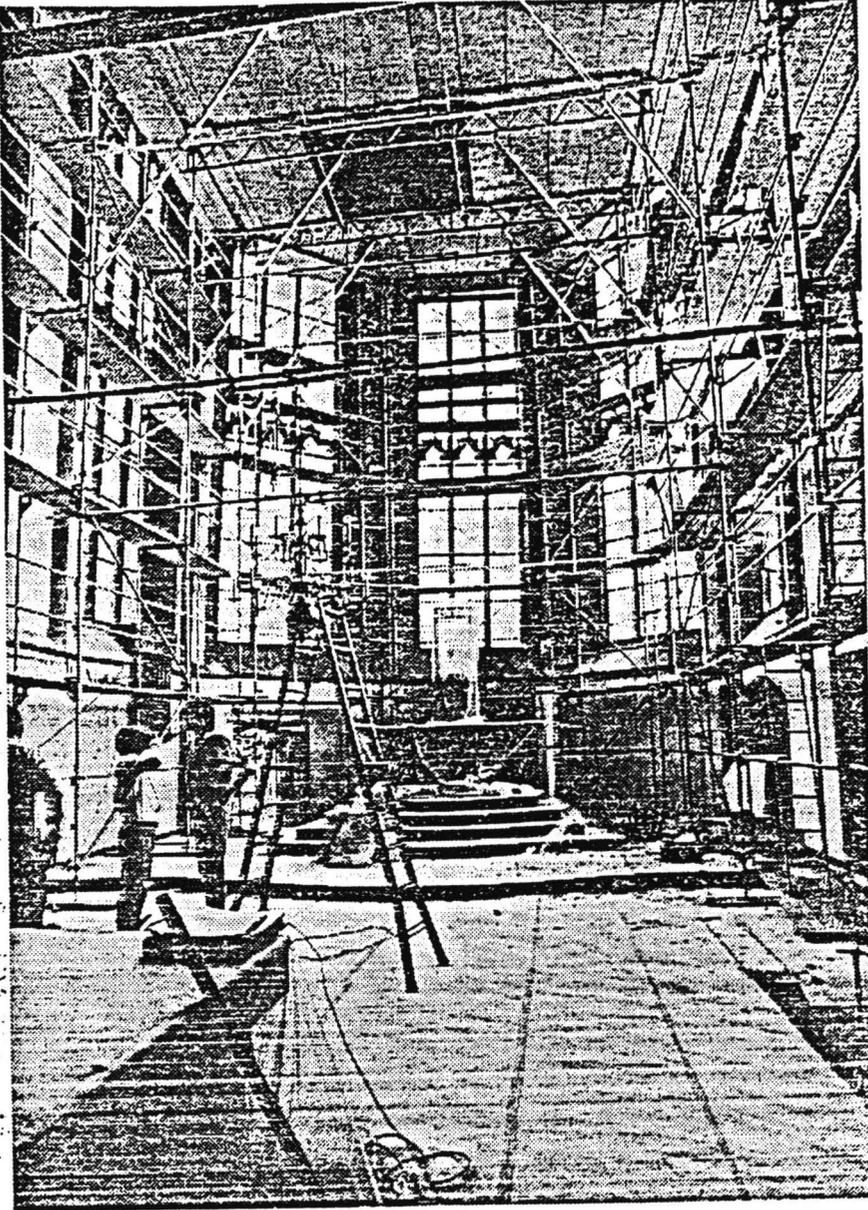
Für die Kosten kommt weitgehend die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. auf, die von der Höchst AG kräftig unterstützt wird.

1987 wird alles in neuem „alten“ Glanz erstrahlen.



Rund zweieinhalb Zentner ist der Messingleuchter schwer. Er und ein größeres Modell sollen künftig als Zusatzbeleuchtung in der Justinuskirche installiert werden.

Robine



Leerräumt und mit Baugerüsten versehen ist der Chorraum der Justinuskirche. Die Wände werden derzeit erneuert, und auch die alten Fenster müssen Butzenscheiben weichen. Foto: Goebel



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

# Ein neuer Ornat für die Justinuskirche

## Stiftergemeinschaft sammelte schon eine Million Mark / Restaurierung dauert an

HÖCHST. „Wir können nicht immer nur für Spenden zum Ortstermin in das über 1150 Jahre alte Gottes-trommeln, sondern müssen auch mal zeigen, was mit haus einzuladen. Eine Zwischenbilanz der Wiederher-dem Geld geschieht.“ Diese Absicht, formuliert von Wolf- stellungenarbeiten, die viele hunderttausend Mark vergang Metternich, Mitglied des Fachbereichs der Stifterge- schlingen, wurde dabei gegeben. Derzeit konzentrieren meinschaft Justinuskirche und Vorsitzender des Höch- sich die Handwerker auf den Chor der Kirche, der durch ster Geschichtsvereins, bewog die Stiftergemeinschaft, eine Plastikwand vom Kirchenschiff getrennt ist.

Fast abgeschlossen ist der Einbau der neuen Butzenfenster. Sie ersetzen die Fenster aus den 30er Jahren und sind heller. Dieser Posten in der Kirchensanierung wird aus einer 300 000-Mark-Spende der Hoechst AG bestritten. Schon früher hatte das Unternehmen mit einer Finanzgabe die Aufarbeitung des wertvollen spätgotischen Kreuzaltars ermöglicht. Die Wiederherstellung des früheren Erscheinungsbildes sowie mehr Geschlossenheit und Ruhe anstatt der Präsentation einzelner Stücke in einer Art Museum — dies ist die Leitlinie, unter der die Beteiligten — Pfarrgemeinde, Bistum Limburg, Stiftergemeinschaft und Denkmalpflege — an das große Werk herangegangen sind. Denn die Justinuskirche — eine der ältesten Deutschlands und einer der bedeutendsten Bauten im Rhein-Main-Gebiet — ist als Bauwerk von besonderer nationaler Bedeutung eingestuft.

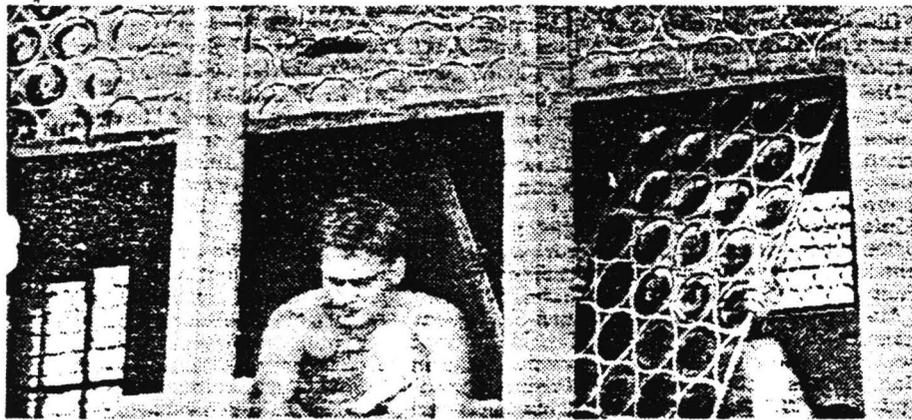
1983, als das Ausmaß der erforderlichen Restaurierungsarbeiten deutlich wurde, entstand die Stiftergemeinschaft als gemeinnütziger, eingetragener Verein. Ihr Ziel: Wiederherstellungs- und Erhaltungsarbeiten an der Kirche zu fördern und, das öffentliche Interesse an diesem Bauwerk zu stärken. Bisher hat der Verein rund eine Million Mark an Spenden und Beiträgen zusammengebracht — eine beträchtliche Summe, die freilich angesichts des noch zu leistenden Pensums nicht ausreicht. Deshalb werden kontinuierlich weitere Spender und Helfer gesucht, zumal — ähnlich wie bei der Renovierung eines alten Wohnhauses — ständig neue Notwendigkeiten offenbar werden. Zur Zeit zählt die Stiftergemeinschaft, wie der Vorsitzende Kurt Schaefer mitteilte, über 200 Mitglieder.

Auch die großen flämischen Kronleuchter, die früher zum Bild der Kirchenausstattung gehörten, sollen wieder-

kommen. Ein Exemplar, aus massivem Messing im alten Stil handgearbeitet, wurde am Montagnachmittag im Chor probeghängt und stieß bei den Beteiligten, darunter Diözesan-Konservator Dr. Hans-Jürgen Kotzur, auf Wohlgefallen. Vorgesehen ist die Anschaffung dreier Leuchter; einer für den Chor und zwei fürs Schiff. Die Kosten pro Leuchter liegen je nach Größe zwischen 7000 und 15 000 Mark.

Die Chor-Wand zeigt bereits verschiedene Probeanstriche. Die künftige Farbe wird näher am Ton des Sandsteins liegen und das kalkige, im Lauf der Zeit dreckig gewordene Weiß ersetzen. Der neue Sandsteinton soll mehr „optische Standfestigkeit“ bringen und den Hochaltar besser einbinden. Der Hochaltar wird zur Zeit vom Restaurator aufgearbeitet. Ein anderer Experte ist beim mittelalterlichen Chorgestühl am Werk. Rekonstruiert werden sogar die verlorengegangenen Rückwände und Baldachine.

Finanziell noch ungesichert sind viele weitere Arbeiten, so von der Orgel, der Kanzel, dem linken barocken Seitenaltar im Schiff, der Verglasung des Kirchenschiffs und weiteren Positionen, die erst im weiteren Verlauf des Projekts zutage treten. So läßt sich derzeit nicht sagen, wann die Restaurierung komplett abgeschlossen sein wird und welche Kosten insgesamt anfallen. Die Stiftergemeinschaft geht jedenfalls davon aus, daß ihre Arbeit kontinuierlich weitergehen wird. Im kommenden Jahr jedoch soll die Kirche, auch wenn dann noch nicht alles restlos erledigt sein sollte, in frischem Glanz erstrahlen. Und bis dahin geht der normale Kirchenbetrieb auf der „Baustelle Justinuskirche“ provisorisch weiter.



Neue Butzenfenster für die Höchster Justinuskirche.

(FR-Bild; Gloss)

tom

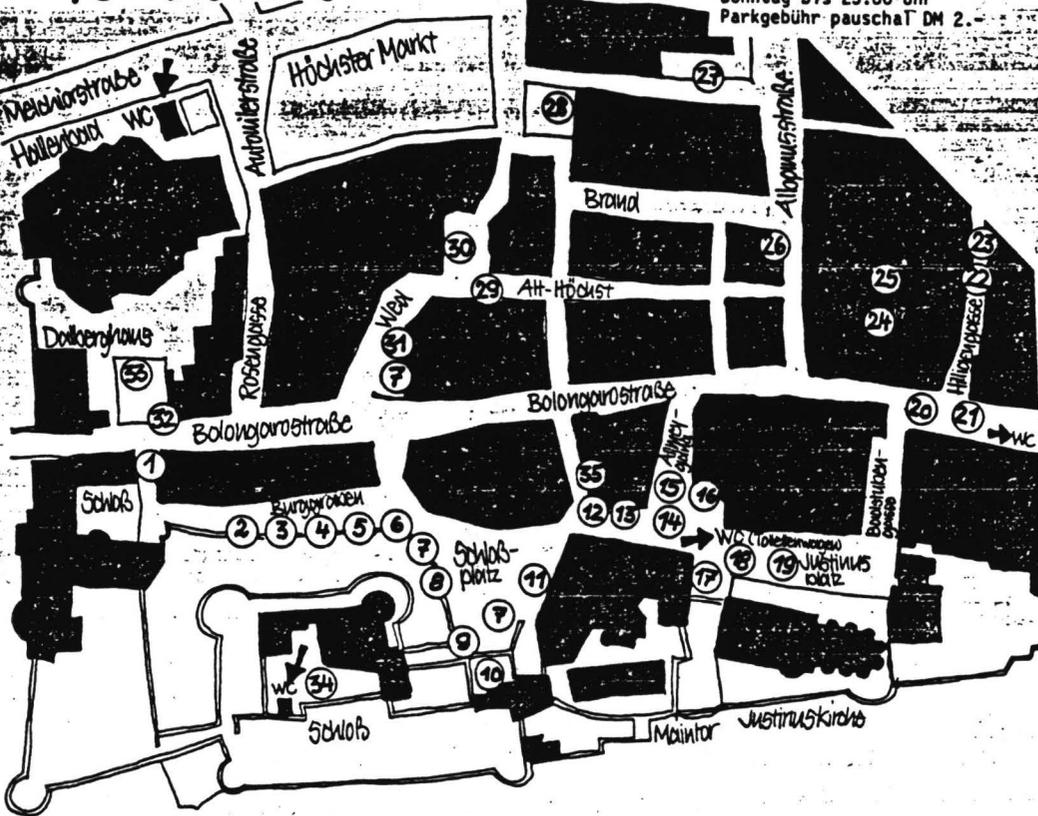
HU 3.7.86

Vereinsring rechnet mit über 10 000 Besuchern

# Straßenfest in Alt-Höchst am 5. und 6. Juli 1986

Standplätze der beteiligten Vereine

**HERTIE PARKHAUS**  
Emmerich Josef Straße  
geöffnet  
Samstag bis 01.00 Uhr  
Sonntag bis 23.00 Uhr  
Parkgebühr pauschal DM 2.-



- 1) Höchster Schwimm Verein
- 2) OSC Hoechst
- 3) Guttemplar/Reinh. Kobelt
- 4) TTC Concordia
- 5) TG 1847 Höchst
- 6) Handarbeits/Bastellkreis
- 7) RV Gemmaria-Tempo
- 8) Höchster Garde '74
- 9) Musikverein ULB
- 10) Geschichtsverein Höchst
- 11) Rudelclub Höchst/MT
- 12) Schachclub Höchst
- 13) DLRG OG Höchst
- 14) Spanischer Kulturkreis
- 15) Reichsbund Höchst
- 16) Arbeiterwohlfahrt
- 17) Unterliederbacher Käuern
- 18) Stiftergem. Justuskirche
- 19) Kolpingfamilie Höchst
- 20) SC Höchst
- 21) AC Höchst / Schloßgarde
- 22) HTHC - Höchst
- 23) Stifterg. Justinus Jugend
- 24) Freiw. Feuerwehr Höchst
- 25) Bund für Volksbildung
- 26) TT-Abt. TG Unterliederbach
- 27) Liederkränz Höchst
- 28) CB Funkclub
- 29) Kanu-Club Wiking Höchst
- 30) Bürgervereinigung HA
- 31) Nassovia Höchst
- 32) Club d. Hundliebhaber
- 33) SG Hoechst 01
- 34) Intern. Club Hoechst
- 35) DRK OV Höchst

## Festtrubel in der Altstadt

Höchst (jd). - Am Wochenende geht es rund. Geladen wird zum Straßenfest der Vereine. Bleibt das Wetter, wie es ist, dann dürfte es in der Altstadt wieder das „Gedränge der Zehntausende“ geben. Vereinsringvorsitzender Klaus-Dieter Kilp meint zu Recht, daß die Besucher ihre Autos am besten zu Hause lassen. Der Bereich um die Bolongarostraße ist für den Verkehr sowieso gesperrt, und Parkplätze sind zudem Mangelware.

Wer trotzdem mit seinem Wagen kommen will, der kann ihn für eine Pauschale von zwei Mark im Hertie-Parkhaus (Emmerich-Josef-Straße) abstellen. Die Pauschale gilt von 18 bis 1 Uhr am Samstag und von 14 bis 22 Uhr am Sonntag.

Sollte ein „Anfahrer“ am Samstag ausgiebig gefeiert haben und seinen Blick sehr tief ins Glas geworfen haben, kann er getrost sein Auto im Parkhaus stehenlassen.

Derjenige muß halt am Sonntag zwei Pauschalen, also vier Mark, zahlen. Dafür ist aber der Führerschein sicher.

An ein anderes Problem sei erinnert: manche Leute lassen ihren fahrbaren Untersatz einfach dort stehen, wo sie es für richtig halten oder wo es für sie am bequemsten ist. Feuerwehruzufahrten und andere wichtige Einrichtungen sind ihnen dabei Nebensache.

Die Polizei wird solche Stätten im Auge behalten und falls nötig das betreffende Auto entfernen lassen.

Der Besitzer muß natürlich für den Transport aufkommen, und ein Bußgeld zahlt er obendrein.

Das Ärgern über eine solche Sache und das Öffnen der Geldbörse sind eigentlich völlig überflüssig.

Die Polizei riegelt die gesamte Altstadt für den Verkehr schon am Samstag, 13 Uhr,

ab. Gesperrt bleibt dieser Bereich bis Sonntagabend 22 Uhr.

Im Festgebiet gilt für das Ferienwochenende absolutes Halteverbot. Die Umleitungen sind ausgeschildert.

Insgesamt 35 Vereine werden in der Höchster Altstadt das Straßenfest gestalten.

Wie in jedem Jahr wird die Stiftergemeinschaft Justinuskirche auf dem Justinuskirchenplatz ihren Stand aufbauen. Für Musikanten, Sportler und Historiker wird rund um das Schloß allerlei geboten. Radfahrer und Kanuten stellen sich in der Wed vor.



HU  
15.3.86

# 100 000 Mark für die Justinus-Kirche



Von Jürgen Dehl  
**Höchst.** - Ein Star war angesagt, und er erwies sich als solcher. Schließlich gehört wirklich Können dazu, das Festzelt so schnell zu leeren. In den letzten Tagen schien es unmöglich, aber nun wurde es beim Schloßfest-Früh-

schoppen mit schlafwandlerischer Sicherheit geschafft. Das Leeren war schließlich nötig. Kommen permanent unzählige Menschen zum fröhlichen Feiern zusammen, dann muß hier und da auch einmal in aller Ruhe über die Tische und Bänke gewischt werden. Zudem braucht die wahrhaft wackere Bedienung einmal ein Verschlaufpüschchen. Das konnte gestern morgen geschehen.

Peter Kraus hieß der Star, der das im Handumdrehen vollbrachte. Dabei fing es gemütlich an wie immer.

In bester Festlaune begrüßte Schirmherr Erhard Bouillon die Gäste. Er sagte dem Repräsentanten der Stadt Frankfurt, Stadtrat Hans Küppers, nochmals danke für 100 000 Mark, die Interims-OB Wolfram Brück als Zuschuß für die Restaurierung der Justinuskirche beim Schleswig-Holstein-Abend zusagte. Genau aufs Stichwort erschien Küppers.

4500 Mark überreichte Bouillon dem Schatzmeister der Stiftergemeinschaft Justinuskirche. Das Geld wurde von Vor-

standsmitgliedern der Hoechst AG beim Straßenfest erwirtschaftet. Bouillon begrüßte auch Vorstandsmitglieder der Main-Kraftwerke mit sehr dezenten Hinweisen auf die Stiftergemeinschaft. Im Zelt kicherte es, man applaudierte und vergnügte sich.

Dann kam er, der Stargast Peter Kraus. Für ihn wäre es eine Premiere; denn dies sei sein erster Frühschoppen. Eigentlich



Peter Kraus im Festzelt während des Schloßfest-Frühschoppens. Foto: Goebel

war es eine überflüssige Bemerkung. Wohleinstudiert hatte der Sänger seine Schau und seinen Text. Somit behauptete er immer wieder, es wäre abends. Nun denn. Einige alte Hits brachte Peter Kraus unter die Menge, und schon hier fanden es Besucher ungut, daß die zu „Medleys verhackstückt“ waren.

„Sugar-Baby“ gab's, „Tiger“, „Rock around the clock“ und ähnliches. Manches allerdings auch komplett.

Dazu wirbelte der Sänger staunenswert über die Bühne, und mancher geriet vielleicht ins Grübeln, wie man mit 47 Jahren noch solchen Schwung entwickeln kann. Einiges wirkte jedoch statt temperamentvoll nur locker hektisch.

Mit den üblichen Spontaneinfällen des Deutschen Fernsehens besang dann Kraus Damen in der „Prominentenloge“. Dann verschwand er sang- und klanglos nach einer Stunde. Der magere Applaus sackte in ein tiefes Loch. Aus! Vorbei!

Hinter der Bühne kam es zu zornigem Gerangel. Der Mann am Mischpult verstehe nichts von seiner Arbeit. Dem sei hier heftig widersprochen. An unsicheren Stellen des Sängers gab der Techniker beispielsweise instinktiv Hall, damit das Publikum nichts davon merkt. Die beiden Bläser kamen schwach durch, das stimmte. Aber war das der Mischpultmann? Immerhin hat er in den Tagen zuvor beste Arbeit geleistet.

Wenig später beschwerte sich der Star übers Publikum. Die Leute gingen nicht mit, und Meister Kraus ging nicht mehr auf die Bühne. Betrübte Gesichter beim Vereinsring.

HK  
5.7.86

## Gospelsongs in der Justinuskirche

Höchst. - Gospelsongs zum Mitsingen gibt es am kommenden Samstag, 5. Juli, in der Höchster Justinuskirche.

Die Veranstaltung, die im Rahmen des Höchster Schloßfestes angeboten wird, beginnt um 15.30 Uhr.

Interpreten sind die Gospelsänger der Marine aus Eckernförde. Der Eintritt ist frei.

Es wird jedoch um Spenden für die Restaurierung der Justinuskirche gebeten.

Gospelsongs  
Höchstfest

## Gospelsongs HK 5.7.86

In der Justinuskirche gastieren am Samstag, 15.30 Uhr, die Gospelsänger der Marine, Eckernförde, Gospelsongs zum Mitsingen. Damit das auch wirklich klappt, werden die Texte an die Besucher verteilt. Der Eintritt ist frei. Erbeten wird statt dessen eine Spende für die Renovierung der Justinuskirche.

11  
1-  
2

## HK 8.7.86 Gospelgesang im Gotteshaus

Höchst. - Singen Europäer Spirituals und Gospels, dann hat das immer eine putzige Note. Eine bestimmte Qualität, der Einfachheit halber hier Harlem benannt, geht verloren.

Die ursprünglich recht aufreizende Musik klingt irgendwie brav nach Gesangsverein oder Pfadfinder.

In der Justinuskirche, es war zum Überfüllen überfüllt und einige Besucher verließen atemringend das Gotteshaus, gastierten die Gospelsänger der Marine, Eckernförde.

Gedacht war das Konzert zum Mitsin-

gen, und das klappte überraschend schnell. Schon bei Song Nummer zwei, „Michael Row The Boat Ashore“, taten die Besucher eifrig mit.

Zu Beginn mit „Everybody Loves Saturday Night“ klangen die alleingelassenen singenden Matrosen nach Pfadfinder. Die begleitenden Gitarren verstärkten diesen Eindruck. Der legte sich aber, als die Gemeinde mitsang.

Frei war der Eintritt. Am Ausgang bat die Stiftergemeinschaft Justinuskirche um eine Spende für die Renovierung.

JÜRGEN DEHL

## Gospelgesang im Gotteshaus

Höchst. - Singen Europäer Spirituals und Gospels, dann hat das immer eine putzige Note. Eine bestimmte Qualität, der Einfachheit halber hier Harlem benannt, geht verloren.

Die ursprünglich recht aufreizende Musik klingt irgendwie brav nach Gesangsverein oder Pfadfinder.

In der Justinuskirche, es war zum Überwerden überfüllt und einige Besucher verließen atemringend das Gotteshaus, gastierten die Gospelsänger der Marine, Eckernförde.

Gedacht war das Konzert zum Mitsin-

gen, und das klappte überraschend schnell. Schon bei Song Nummer zwei, „Michael Row The Boat Ashore“, taten die Besucher eifrig mit.

Zu Beginn mit „Everybody Loves Saturday Night“ klangen die alleingelassenen singenden Matrosen nach Pfadfinder. Die begleitenden Gitarren verstärkten diesen Eindruck. Der legte sich aber, als die Gemeinde mitsang.

Frei war der Eintritt. Am Ausgang bat die Stiftergemeinschaft Justinuskirche um eine Spende für die Renovierung.

JÜRGEN DEHL

Reichwein

Robine ✓



Auszug vom \_\_\_\_\_

- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
  - 0 Frankfurter Neue Presse
  - 0 Frankfurter Rundschau
  - 0 Höchster Kreisblatt
  - 0 Westlicher Stadtanzeiger
- 

**Es fehlt an finanzielle Mittel ...**

Merr all, die wo in Heechst din wohne, ein stolz uff unser Stadt am Maa.  
Die is fer uns halt wie 'ne Krone mit kostbare Juwelle draa.

Des Heechster Schloß sei ze erwähne, de Maa un die Justinuskersch. Was dut  
sich's Herz nach dens sehne, hockt merr im Urlaab im Gebersch!

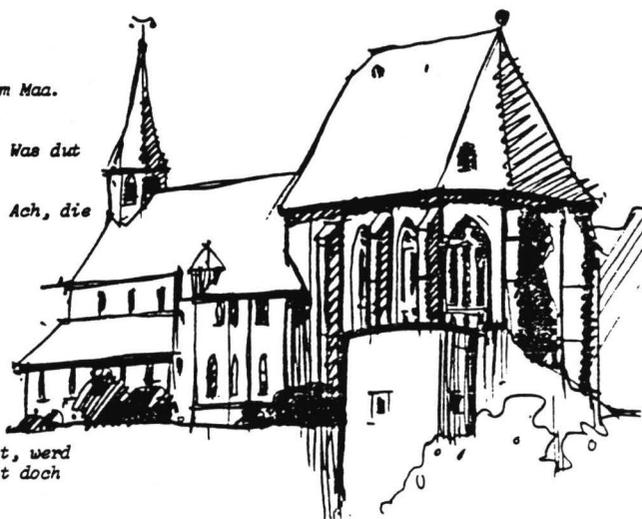
Doch mit de Jahrn des aal Gemäuer vom Zah der Zeit werd aagenacht. Ach, die  
Instandsetzung is deuer. Bei so ebbes werd leicht versacht.

Jetzt habbe merr grad so 'n Kapiddel, daß die Justinuskersch  
beriehr. Es fehlt an finanzielle Mittel, uff daß die Kersch werd  
renoviert.

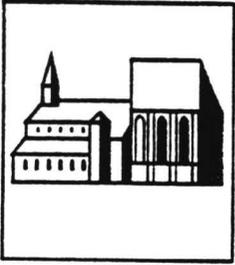
Jetzt liet 's an euch, ihr Liebe Kinner! Greift in de Geldsäckel  
enei! Jed kleinste Spend - en Hoffnungsschimmer, bei dem zum  
Schluß Erfolgsch trifft ei.

Wann die Justinuskersch, welch Freud, zur Aadacht ruft dann, zum  
Gebet, dorech feierliches Festgeläut, un ihr in neue Glanz se seht, werd  
euer Herz euch höher schlache. War euer Spend noch so klaa: ihr habt doch  
ebbes beigetrache, un sei's aach nur fer en Ziegelstaa!

Irene Hohorst, Frankfurt-Höchst



Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V., Hostatostraße 14, 6230 Frankfurt/Main-Höchst, Spendenkonto:  
Stadtsparkasse Frankfurt am Main  
Nr. 8 300 (BLZ 500 501 02)



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 18. August 1986/km

Für die Presse:

**Ein Scheck für die Restaurierung der Justinuskirche**

Am Dienstag, dem 2. September 1986, 15.00 Uhr, wird die Frankfurter Sparkasse von 1822, vertreten durch Herrn Dir. Müller, in ihrer Zweigstelle Frankfurt-Höchst, Königsteiner Str. 8, dem Vorstand der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. einen Scheck in Höhe von 1.000,-- DM überreichen. Dieser Betrag ist ein willkommener Baustein für die Restaurierung der altehrwürdigen Justinuskirche. Denn - so ein Mundartgedicht einer inzwischen verstorbenen Höchster Bürgerin - "Es fehlt an finanzielle Middel ...!" (s. Anlage).

Wer zur Zeit die Justinuskirche besucht, wird feststellen, daß die Neuverglasung der Chorfenster mit echten Butzenscheiben inzwischen abgeschlossen ist. Das gilt weitgehend auch für die Elektroarbeiten im Chor. Zur Zeit wird der Chorbereich angestrichen. In wenigen Wochen - so hofft man - wird die während der Arbeiten zwischen Chor und Langhaus angebrachte Abtrennung entfernt werden können.

Noch ein Hinweis: Die während des Schloßfestes vorübergehend abgebaute Ausstellung "Im Wandel der Generationen - Ausstattung und Restaurierung der Justinuskirche in den letzten Jahrhunderten" im Firmenmuseum der Hoechst AG im alten Höchster Schloß wurde inzwischen wiedereröffnet. Zahlreiche Nachfragen zeigen ein lebhaftes Interesse an der Gestaltung der Justinuskirche heute und in früheren Jahrhunderten. Die Ausstellung gewinnt besondere Bedeutung durch die derzeitigen Wiederherstellungsarbeiten in der Kirche. Manches von dem Wissen über die frühere Gestalt der Kirche konnte bei den laufenden Restaurierungsarbeiten berücksichtigt werden. Zugleich dokumentiert die Ausstellung aber steten Wandel vom Aussehen eines Gotteshauses in ästhetischer und funktionaler Hinsicht.

Die Ausstellung kann bis Ende September 1986 täglich von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr besichtigt werden. Der über das eigentliche Thema der Ausstellung hinausgehende, sehr informative Katalog ist weiterhin im Museum zum Preis von 5,-- DM erhältlich.

Anlage

139

## „Viel ist geschehen, viel bleibt noch zu tun“

### Zwischenbilanz der „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ / Hoffen auf weitere Geldspenden

HÖCHST. Viel ist schon geschehen, viel bleibt aber auch noch zu tun, lautet die Zwischenbilanz der „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ zum derzeitigen Stand der Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten.

Mit der Veröffentlichung einer Liste über erledigte, laufende und geplante Arbeiten an diesem ältesten sakralen Bauwerk in Frankfurt, der aus dem Jahr 850 stammenden Justinuskirche, hofft die Stiftergemeinschaft auf weitere Geldspenden (Kontonummer 8300 bei der Stadtsparkasse Frankfurt, BLZ 500 501 02).

Ein „willkommener Baustein für die Restaurierung der altherwürdigen Justinuskirche“ ist schon angekündigt: am Dienstag, 2. September, 15 Uhr, wird Direktor Müller von der Frankfurter Sparkasse von 1822 in der Zweigstelle Höchst, Königsteiner Straße 8, dem Vorstand der Stiftergemeinschaft einen Scheck in Höhe von 1000 Mark überreichen.

Der aktuelle Stand der Arbeiten: die Neuverglasung der Chorfenster mit echten Butzenscheiben ist inzwischen abgeschlossen, das gilt weitgehend auch für die Elektroarbeiten im Chor. Zur Zeit wird der Chorbereich angestrichen, davor wurden dort die Sandsteine gereinigt.

In wenigen Wochen, so hofft man bei der Stiftergemeinschaft, wird die für die Arbeiten nötige Abtrennung zwischen Chor und Langhaus entfernt werden können.

Mit der Restaurierung war 1982 mit der Konservierung des Kreuzaltars aus dem Jahr 1845 begonnen worden, im Februar 1983 bildete sich die Stiftergemeinschaft, die ihre Hauptaufgabe im Geldsammeln für die kostspieligen Arbeiten sieht.

Es folgte die Restaurierung des barocken Marienaltars 83/84, im Sommer 1984 begann die Erneuerung der Heizung, die ein „Grundübel“ für viele Schäden an der Kirchenausstattung bildete.

Seit 1984 wird an der Restaurierung des barocken Hochaltars, der Statuen und des Altarbildes, entstanden 1724 bis 1726, gearbeitet, die 500 Jahre alte Antoniusplastik wurde konserviert, im Frühjahr 1986 folgten Erneuerungen an Teilen des Süddaches, die Butzenscheiben, der Anstrich im Chor und die Restaurierung des mittelalterlichen Chorgestühls einschließlich der Ergänzung der fehlenden Rückwand und der Überdachung.

Noch viel länger ist aber die Liste der noch anstehenden Arbeiten. Genannt

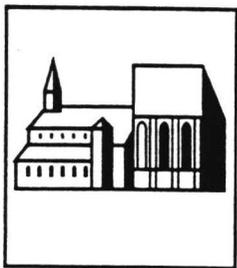
werden die Erneuerung der restlichen Elektroinstallation in der Kirche, die Isolierung des Langhauses samt Bekämpfung von Holzbock und Holzwurm im Dachstuhl, die Teilerneuerung des Schieferdaches, die Überprüfung der statischen Sicherheit der Dachkreuze, die Wiederherstellung der Dachkreuze und ihrer Glocken sowie die Ausstattung des Langhauses mit den früher hier vorhandenen flämischen Leuchtern.

Wenn dann noch die Fenster im Langhaus wie die im Chor repariert sind, kommen zahlreiche Ausstattungsstücke an die Reihe. So müssen der Altar der schmerzhaften Mutter als linker Seitenaltar, Kanzel und barocke Orgel restauriert werden, die Gemälde, Epitaphien und Taufbecken, die wiederentdeckten vier barocken Apostelfiguren, dazu wird das Fresco hinter dem Marienaltar gesichert.

Die während des Schloßfestes vorübergehend abgebaute Ausstellung „Im Wandel der Generationen — Ausstattung und

Restaurierung der Justinuskirche in den letzten Jahrhunderten“ ist als Ergänzung der laufenden Arbeiten wieder zu sehen.

Sie ist täglich von 10 bis 16 Uhr im Firmenmuseum der Hoechst AG im Alten Höchster Schloß bis Ende September geöffnet.  
rex



## Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die  
Mitglieder, Freunde und Förderer  
der Stiftergemeinschaft  
Justinuskirche e. V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 3. September 1986

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Altstadtfest war für die Stiftergemeinschaft ein Erfolg: Das Gospelkonzert, der Einsatz der Münzpresse und der Verkauf einiger tausend Luftballons waren Aktivitäten, die wieder manche Mark in unsere "Sammelbüchse" gebracht haben. Herzlich bedanken wir uns bei der Kreissparkasse Höchst, die uns anlässlich der Nordfriesen-Messe DM 675,-- als Spende überreichte. Aktiv war auch wieder die SG Hoechst 01, die in der Pause des Prominenten-Fußballspiels beim Schloßfest einen Betrag in Höhe von DM 1.168,-- sammelte.

Obwohl der Sommer erst langsam zu Ende geht, denken wir jedoch jetzt zwangsläufig schon wieder an die Vorbereitung des Weihnachtsmarktes, an dem wir uns selbstverständlich auch wieder beteiligen werden. Eine herzliche Bitte: Die "Aktiven" der Stiftergemeinschaft sind an zwei Händen abzuzählen. Das bringt große Probleme bei Veranstaltungen wie Altstadtfest, Weihnachtsmarkt usw. Leider ist unsere Bitte um Unterstützung vor derartigen Festen bisher ohne jeden Erfolg gewesen. Es würde uns daher außerordentlich freuen, wenn sich aufgrund dieses erneuten Aufrufs der eine oder andere von Ihnen bereitfinden würde, zumindest stundenweise bei irgendwelchen Aktivitäten mitzuhelfen. Machen Sie bei uns mit - wir freuen uns auf Ihren Anruf (Telefon: 31 66 66 - Kurt Schaefer).

In der Justinuskirche geht es inzwischen zügig mit den Arbeiten voran. Die Butzenscheiben sind eingebaut, die Elektroarbeiten im Chor sind in vollem Gang und nun sind die Weißbinder am Werk. Wir alle hoffen, daß bald auch die Staubschutz-Abtrennung zwischen Chor und Langhaus wieder entfernt werden kann.

141

...

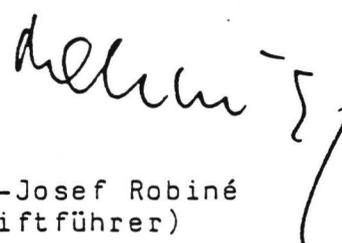
Zum aktuellen Anlaß dieses Rundbriefes:

1. Am Sonntag, dem 14. September 1986, 17.00 Uhr, findet in der Justinuskirche ein Konzert des Ensembles "ars musica antiqua" statt. Auf historischen Instrumenten werden Canzonen, Lieder und Tänze sowie geistliche Musik dargeboten. Die musikalische Leitung hat Frau Luitgard Obst.
2. Die während des Schloßfestes vorübergehend abgebaute Ausstellung "Im Wandel der Generationen - Ausstattung und Restaurierung der Justinuskirche in den letzten Jahrhunderten" im Firmenmuseum der Hoechst AG im alten Schloß wurde inzwischen wiedereröffnet. Die Ausstellung gewinnt besondere Bedeutung durch die derzeitigen Wiederherstellungsarbeiten in der Kirche, bei denen manches von dem Wissen über die frühere Gestalt der Kirche berücksichtigt werden konnte. Die Ausstellung kann bis Ende September 1986 täglich von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr besichtigt werden. Der über das eigentliche Thema der Ausstellung hinausgehende, sehr informative Katalog ist weiterhin im Museum zum Preis von DM 5,- erhältlich.

Zu beiden Veranstaltungen laden wir Sie herzlich ein. Der Eintritt ist wie immer frei. Um eine Spende zugunsten der Justinuskirche wird gebeten.

Mit freundlichem Gruß

  
Kurt Schaefer  
(1. Vorsitzender)

  
Ernst-Josef Robiné  
(Schriftführer)

P. S.

Einen herzlichen Dank sagt unser Kassierer Jochen Safran allen Mitgliedern, die auf unsere Beitragserinnerung vom Juni 1986 so prompt reagiert haben!

Die Schäden sind erheblich, doch die Restaurierung geht voran HK 3.9.86



Wieder einmal spendete die Frankfurter Sparkasse zugunsten der Justinuskirche, und Direktor Kurt Müller (rechts) übergab einen Scheck in Höhe von 1000,- Mark an den Vorsitzenden der „Stiftergemeinschaft“, Kurt Schäfer (links daneben). Lobende Worte für die Arbeit der Stiftergemeinschaft und die Spendenfreudigkeit auf breiter Basis fand dabei der Leiter der Verwaltungsstelle Alfons Kaiser, der in Vertretung des OB dabei war (links). Rechts neben Kaiser Joachim Safran vom Verwaltungsrat der Kirchengemeinde, Geschäftsstellenleiter der 1822 Jürgen Tautz und Ernst Josef Robiné, der Schriftführer der Stiftergemeinschaft.

Fotos: Goebel

## Es gibt noch viel zu tun – Jeder Scheck ist ein neuer Stein für die Justinuskirche

Von Rudi Goebel

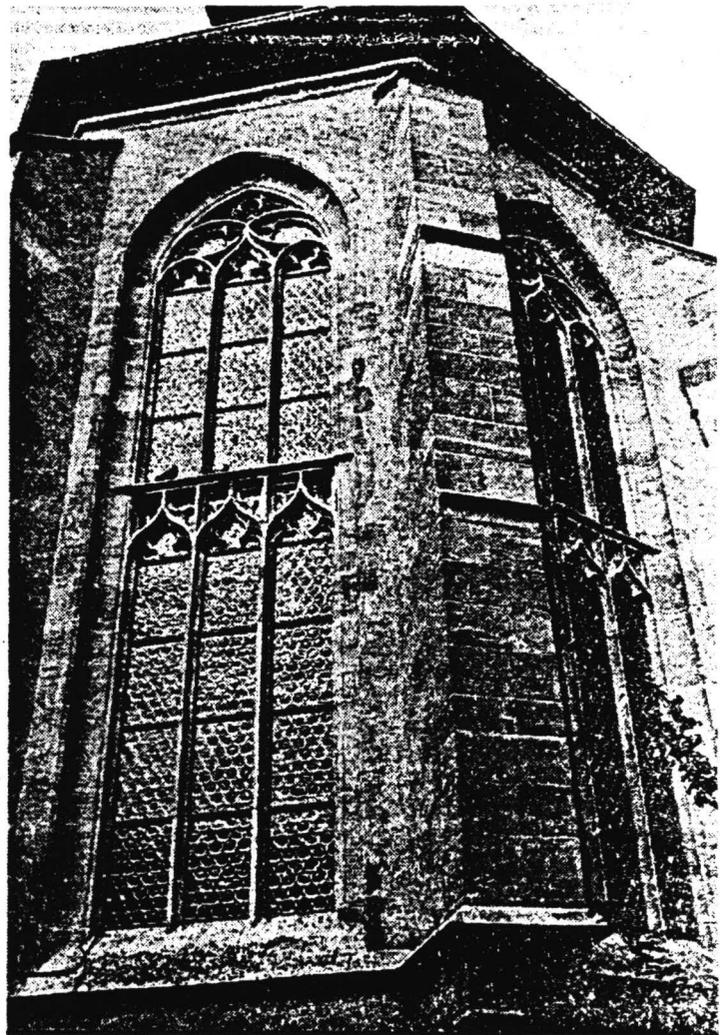
Höchst. – Als einen willkommenen Meilenstein für die Restaurierung der altertümlichen Justinuskirche bezeichnete der Vorsitzende der Stiftergemeinschaft, Kurt Schäfer, den 1000-Mark-Scheck der Frankfurter Sparkasse von 1822, den am gestrigen Nachmittag der Geschäftsstellenleiter West des Geldinstitutes, Direktor Kurt Müller, überreichte. Seit der Gründung der Stiftergemeinschaft als ein gemeinnütziger, eingetragener Verein im Februar 1983 verbuchte man inzwischen über eine Million Mark an Spenden, und die Bilanz wird um weitere 100.000,- Mark steigen, wenn die von Stadtrat Dr. Küppers am Schloßfest zugesagte finanzielle Hilfe der Stadt bei dem Verein eingeht.

Indes, die Aufwendungen der Stiftergemeinschaft für die Beseitigung der erheblichen Schäden und für die dringend notwendigen Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten sind enorm. Seit 1982, als die Hoechst AG durch eine namhafte Spende die Restaurierung des Kreuzaltars von 1485 ermöglichte, begann die Serie von baulichen Maßnahmen, die noch lange nicht zu Ende sind, soll dieses be-

deutende Bauwerk im Rhein-Main-Gebiet erhalten bleiben. Es folgte bis zum Sommer 1984 die Restaurierung des barocken Marienaltars, und gleichzeitig wurde eines der Grundübel für viele Schäden der Kirche, nämlich die Heizung, erneuert. Der barocke Hochaltar mußte ebenso restauriert werden wie die Statuen und das Altarbild. Vor wenigen Monaten wurde die 500 Jahre alte Antoniusplastik konserviert.

Die Bilanz der bisherigen Arbeiten wäre unvollständig, wenn die Erneuerung des Süddaches der Kirche unerwähnt bliebe, ebenso die Verbesserung der Pflasterdecke des Justinusplatzes, um künftig Wasserschäden zu unterbinden. Dazu kommen noch die Neuverglasungen der sieben Chorfenster mit echten Butzenscheiben sowie die derzeitige Restaurierung des mittelalterlichen Chorstuhls und die Reinigung der Sandsteine und der Anstrich des Chores. Diese Arbeiten sind in Kürze zu Ende, und das Gerüst im Chor wird abgeräumt.

Erneuert werden zudem die Elektroin-



Die neuen Butzenscheiben an den Chorfenstern der Kirche.

stationen, drei Messingkronleuchter als Neuanschaffung werden der Kirche einst die passende Beleuchtung im Chor und Langhaus geben. Zu den geplanten Arbeiten zählen die Isolierung der Decke des Langhauses sowie die Bekämpfung von Holzbock und Holzwurm im Dachgestühl. Weiterhin folgt die Teilerneuerung des Schieferdaches, die Überprüfung der statischen Sicherheit der Dachkreuze, die Wiederherstellung der Dachkreuze und ihrer Glocken. Danach sollen die Fenster des Langhauses erneuert werden, dazu die Restaurierung des linken Seitenaltars, der Kanzel und der barocken Orgel sowie

die Säuberung und Restaurierung der Gemälde und der plastischen Ausstattung.

Wie der Vorsitzende der Stiftergemeinschaft, Kurt Schäfer, und Joachim Safran vom Verwaltungsrat der Kirchengemeinde, hervorhoben, waren und sind diese Arbeiten nur möglich durch die großzügige finanzielle Beteiligung privater und öffentlicher Spender, der Bürger und ihrer Vereine, der Firmen wie besonders der Hoechst AG und der Sparkasse Frankfurt, der Stadt Frankfurt, des Landes Hessen, des Bundes und nicht zuletzt der Pfarrgemeinde und des Bistums Limburg.

HK 3.986

## Eine Kirche im Wandel der Generationen

Höchst (rg). - Die während des Schloßfestes vorübergehend abgebaute Ausstellung „Im Wandel der Generationen - Ausstattung und Restaurierung der Justinuskirche in den letzten Jahrhunderten“ im Firmenmuseum der Hoechst AG im alten Schloß wurde inzwischen wiedereröffnet. Die Ausstellung kann bis Ende September täglich von 10 bis 16 Uhr besichtigt werden.

Bild 24 v. 5.9.86

### Nachrichten in und um Frankfurt

#### Höchster spenden

Frankfurt - Für die Renovierung der Höchster Justinus-Kirche wird fleißig gespendet. Allein die SG Höchst 01 brachte es mit einem Prominenten-Fußball auf 1 168 Mark. Am 14. September gibt's in der Kirche ein Konzert mit historischen Instrumenten (17 Uhr).

Frankfurter Neue Presse  
25.08.1986

#### Justinuskirche

Die Renovierungsarbeiten in der Justinuskirche in Höchst gehen voran. Wer in diesen Tagen einen Blick in die Kirche wirft, wird feststellen, daß die Chorfenster jetzt mit echten Butzenscheiben verglast sind. Diese Arbeiten kosten Geld, viel Geld. Einen Scheck in Höhe von 1000 Mark wird die Frankfurter Sparkasse am 2. September in ihrer Zweigstelle in Höchst, Königsteiner Straße 8, dem Vorstand der Stiftergemeinschaft Justinuskirche übergeben. rd

## Maßstab ist der Ursprung

Von unserer Mitarbeiterin  
Christiane Müller

HÖCHST. Ausgebessertes und dennoch faszinierend glattes Holz — das ist ein Resultat von Restaurierungsarbeiten. Bis es aber soweit ist, muß der Fachmann viel Zeit, Geduld und Mühe investieren. Sechs Wochen dauert es beispielsweise, um einen Quadratmeter Holz mit der Hand auf Hochglanz zu polieren. Einen Einblick in diese Arbeit bekamen jüngst Vertreter der Hoechst AG und Presseleute im Verlauf eines Ausfluges nach Speicher in der Eifel: Dort nämlich arbeitet Restaurator Gisbert Kleinschmidt am barocken Hochaltar und spätgotischen Chorgestühl der Justinuskirche. In Hunderte von Teilen zerlegt kamen die wertvollen Originale aus dem 16. Jahrhundert bereits vor zwei Jahren in seine Werkstatt — und es wird noch weitere zwölf Monate dauern, bis sie in Frankfurts älteste Kirche am Höchster Mainufer zurückkehren.

Das Großprojekt — finanziert von der Stiftergemeinschaft Justinuskirche — ist für den Restaurator nichts Außergewöhnliches. Am Trierer Dom war er zwei Jahre Bauleiter. Fähige Männer sind in seinem Geschäft spärlich gesät. „Wir können es uns leisten, am Ende der Welt zu sitzen und bekommen trotzdem die Aufträge“, freut sich Gisbert Kleinschmidt.

Bisherige Arbeiten am barocken Hochaltar enthüllten, daß dieser im Lauf der Geschichte mehrere Restaurierungen überstehen mußte, von denen eine im Jahre 1932 die schlimmsten Folgen hatte. „Die haben am Altar gehaust wie die Vandalen. An der Rückseite waren Kanthölzer eingebaut, als handele es sich um eine Dachkonstruktion“, stellte der Restaurator ein wenig aufgebracht fest. Mit Sperrholzplatten, maschinell gefertigten Nägeln und Kanthölzern wurde großer



FLEISS, GEDULD, viel Fingerspitzengefühl und kunsthistorische Kenntnisse par excellence — das alles brauchen die Restauratoren in Gisbert Kleinschmidts Eifelwerkstatt, um Hochaltar und Chorgestühl der Höchster Justinuskirche wieder originalgetreu instand zu setzen. Un-

Schaden angerichtet. Der statische Aufbau des Altars muß nun völlig neu rekonstruiert werden.

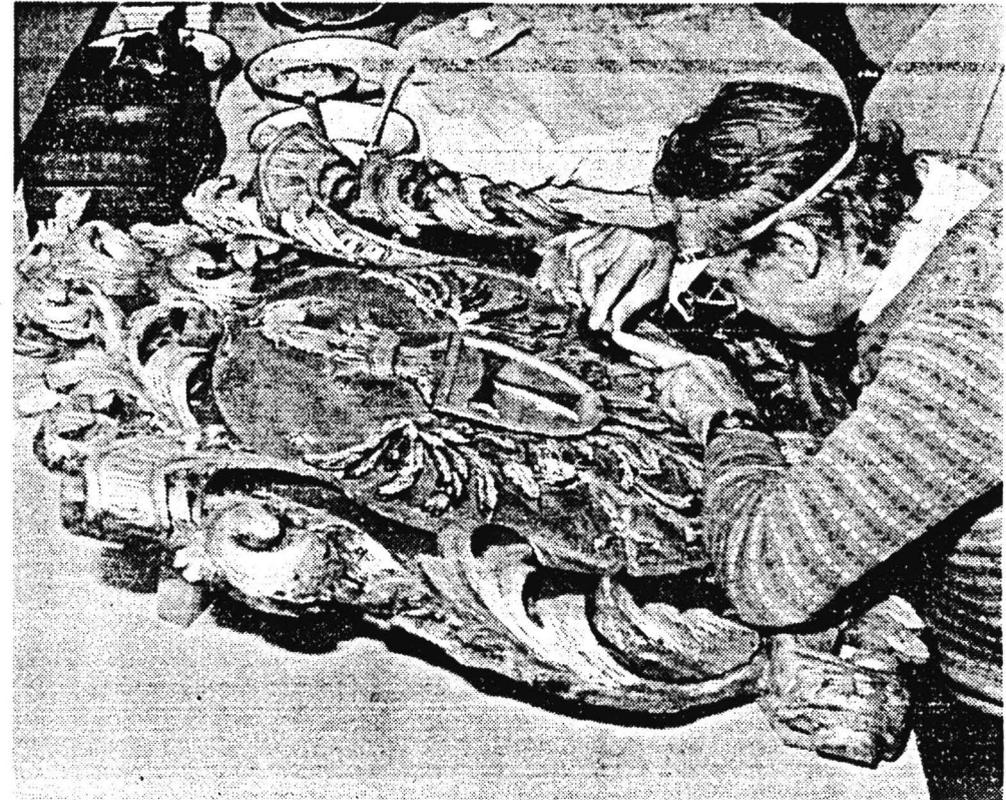
Aber auch die Zeit selbst hinterließ ihre Spuren am Altar, griff das Holz stark an. Der Restaurator muß es mit der Hand neu polieren, bis es so glatt ist wie ein Spiegel — eine sehr zeit- und kraftaufwendige Arbeit. Die fertige Fläche wird anschließend eingehöhlt, um Maserungen besonders gut herauszuholen und Farben feuriger zu machen. Erfahrungsgemäß verblaßt das Holz nach längerer Zeit, und folglich muß die Farbgebung von Beginn an äußerst intensiv sein.

Völlig zerstörte Holzteile und solche, die 1932 mit Erlenholz restauriert wurden, ersetzt Gisbert Kleinschmidt durch massives Nußbaumholz. Dieses „neue“ Holz kann aber ebenfalls zweihundert Jahre alt sein, also aus der Entstehungszeit des Altars stammen. Der Restaurator

kauft die Hölzer schon acht Jahre bevor er sie tatsächlich in einer Arbeit verwendet. In der Zwischenzeit lagern sie zum Trocknen in einer unterkellerten Werkstatt. Mit Blattgold wird der Hochaltar schließlich vergoldet, wobei sich die reinen Materialkosten schon auf 30 000 Mark belaufen.

Das Chorgestühl ist mittlerweile abgebeizt, feingeschliffen und so auf den ursprünglichen Eichenton freigelegt. An ihm nimmt Gisbert Kleinschmidt nur spärliche Ergänzungen vor, die aus altem Gebälk zusammengeschnitten sind. Die 1932 mit Tannenholz ausgebesserten Teile — beispielsweise die Sitze des Chorgestühls — werden durch Eiche ersetzt. Die fehlende Rückwand und Verdachung des Gestühls muß der Restaurator dagegen völlig neu anfertigen und auf den alten dunklen Eichenton beizen.

„Bei der Farbwahl beispielsweise sollte



sere Fotos zeigen links Arbeiten am Chorgestühl und rechts eine Untersuchung des Wappens am Hochaltar.

(CS/FR-Bilder: privat)

man prinzipiell kein eigenes Empfinden einbringen. Restauratoren sind keine Architekten, sondern müssen versuchen, Altes wieder in den ursprünglichen Zustand zu bringen“, stellt Kleinschmidt fest. Es selbst arbeitet eng mit Denkmalpflegern und Kustoren zusammen. Empfehlungen über mögliche Restaurierungsformen gibt der Restaurator, endgültig entscheidet der Kustor.

So legt der Spezialist zur Zeit mit Kopfglas — einer Spezialbrille — und einem Lösungsmittel das Wappen des Hochaltars der Justinuskirche frei. Aufgrund dieser Untersuchungen entscheiden die Kustoren, wie das Wappen in Zukunft auszusehen hat. „Restaurieren ist immer schwieriger als neugestalten“, sagt Gisbert Kleinschmidt.

Jedes ersetzte Stück, jede Veränderung wird in einem Plan und auch photographisch festgehalten. Diese Dokumenta-

tion bietet einen kontinuierlichen Nachweis darüber, wie sich die Dinge ergänzen. Auch Kustoren und Denkmalpfleger legen Wert darauf, daß Restaurierungsarbeiten wissenschaftlich genutzt werden können.

Viel Arbeit liegt noch vor Gisbert Kleinschmidt und seinen Mitarbeitern. In etwa einem Jahr kehrt dann der barocke Hochaltar in Frankfurts älteste Kirche, die Justinuskirche zurück. Das spätgotische Chorgestühl wird dagegen schon Ende dieses Jahres fertiggestellt sein. Die Höchster dürfen sich also auf zwei wunderschön restaurierte Arbeiten freuen. Unterstützen können sie die Stiftergemeinschaft, die noch etliche weitere Restaurierungs- und Erhaltungsarbeiten in Angriff nehmen wird, durch eine Spende auf ihr Konto bei der Stadtparkasse Frankfurt am Main, Konto-Nur. 8 300 (Bankleitzahl 500 501 02).

# Der Holzwurm steckt auch im Detail

Hochaltar der Justinuskirche wird in der Eifel restauriert / Noch ein Jahr Arbeit

Fk 2 80  
12-2

W.E. Der Restaurator Gisbert Kleinschmidt nimmt in seiner Werkstatt in Speicher (Eifel) kein Blatt vor den Mund: „Das waren Bauarbeiter, keine Restauratoren.“ Gemeint sind die Männer, die 1932 den Auftrag hatten, den Hochaltar im Chor der Höchster Justinuskirche zu restaurieren. Als Kleinschmidt im Jahre 1984 den Altar restaurieren sollte, stellte er beim Zerlegen des 1724—26 von Johannes Wieß in Mainz geschaffenen Altars fest, daß die Kollegen aus der Zeit, da die Weimarer Republik sich schon ihrem Ende zuneigte, den Altar mit der Attitüde eines kanadischen - Holzfällers angegangen sind. Weder dachten sie daran, Nußbaum-Fehlstellen mit dem edlen Holz zu ersetzen, noch war ihnen angst vor der Verwendung dicker Schrauben und Nägel. Sie zerstörten sogar das statische Gefüge des Altars. Der nun in viele Einzelteile zerlegte und schon von der alten Schellackmattierung befreite Altar sieht zum Erbarmen aus.

Einen ganzen Eimer Nägel hat Kleinschmidt aus dem Holz gezogen. Ein Teil davon war jedoch handgeschmiedet und stammt aus der Entstehungszeit. Sie werden wieder verwendet, wenn der Altar neu zusammengefügt wird. Fichtenholz war 1932 zur Reparatur verwendet worden, wo Nußbaum angesagt gewesen wäre. Profile aus Erie und andere Schlampereien lassen den Restaurator darüber grübeln, wer da wohl seinerzeit zur Restaurierung des sakralen Großmöbels herangezogen worden war. Den Namen eines der Schuldigen fand Kleinschmidt an der Rückfront des Altars: ein Betrieb aus Eltville, der Ver-

goldungsarbeiten mit Bronze anstatt mit Blattgold vorgenommen hatte.

Allerdings ist auch denkbar, daß der Auftraggeber des Jahres 1932 nicht genügend Geld hatte für Blattgold. Diesmal soll der Altar seinem Wert entsprechend behandelt werden. Das bedeutet die Ausgabe von rund 30 000 Mark allein für Blattgold. Hinzu kommt ein ansehnlicher Betrag für die handwerkliche Verarbeitung des edlen Materials. Überhaupt ist für die Wiederherstellung des Altars viel Handarbeit erforderlich. Das Nußbaumfurnier ist an vielen Stellen beschädigt, große Flächen müssen neu verklebt werden. Ergänzungen, wieder in Nußbaum, sind erforderlich. Sie sollen aber, versichert Kleinschmidt, nicht so geschehen wie 1932 zum Beispiel an den Säulen des Altars. Damals hat man sich nicht der Mühe unterzogen, die Reparaturen auch nur einigermaßen zu verschleiern. Das Furnier wurde nicht einmal so geschnitten, daß es im Faserverlauf zum Original paßte.

Die Reparaturen allein machen den Altar noch nicht ansehnlich. Wenn die Konstruktion erneuert ist, alle schadhafte Stellen ausgebessert und alle Holzwürmer getilgt sind, kommt erst die umfänglichste und anstrengendste Arbeit: die Handpolitur. Es ist eine rein manuelle Tätigkeit, bei der in mehreren Bearbeitungsschichten die Oberfläche des Furniers veredelt wird. Insgesamt dauere es rund sechs Wochen, bis ein Quadratmeter fertig poliert ist, sagt Kleinschmidt.

Die Restaurierung sollte schon Ende vergangenen Jahres fertig sein, aber es ergaben sich zeitliche Verzögerungen,

als ein Gutachten darüber verlangt wurde, welche Art von Politur vor 1932 aufgebracht war. Es wurde schließlich festgestellt, daß es sich um Schellack handelt. Darüber war von 1932 eine Schellackmattierung, ebenfalls eine Sünde nach heutigem Restaurierungsverständnis.

Mit Schellack, der aus der Schellacklaus gewonnen wird, gibt es übrigens Schwierigkeiten. Das Tierchen ist durch Pflanzenschutzmittel in unseren Breiten so gut wie ausgerottet. Restaurateure sind darum auf Lieferungen aus fernen Ländern angewiesen. Andererseits hat sich die chemische Industrie, von der die Pflanzenschutzmittel stammen und die auch die Rohstoffe für Lacke herstellt, noch keinen Ersatzstoff einfallen lassen, denn der Verbrauch an Schellack ist so gering, daß sich eine komplizierte Forschungsreihe zum Finden eines ähnlichen Produktes nicht rentiert.

Erst gegen Ende nächsten Jahres, sagt Kleinschmidt, wird der Altar wieder in die Justinuskirche einziehen. Zuviel Kleinarbeit muß geleistet werden, um die Schäden auszubessern. Dabei kann der Betrieb fast keine Maschinen einsetzen, denn die Arbeiten sind zu unterschiedlich, zu diffizil. Anders bei der Restaurierung des Chorgestühls aus dem 15. Jahrhundert. Hier wird die Rückwand rekonstruiert, wofür zwar altes Eichenholz verwendet wird, aber dieses wird mit modernen Maschinen bearbeitet. Das Chorgestühl wird schon bald wieder aufgestellt, und die Zeit ist absehbar, da die Bemühungen um die Justinuskirche zu einem guten Abschluß kommen.



In Speicher, wenn schon nicht im Speicher, liegen die Einzelteile des Altars der Justinuskirche und harren der weiteren Bearbeitung. Das Kirchenmöbel aus dem 18. Jahrhundert ist in einem bedauernden Zustand. Der Restau-

rator Gisbert Kleinschmidt (im rechten Bild) muß noch so viel an dem wurmstichigen alten Holz reparieren, daß der Altar erst spät im nächsten Jahr wieder aufgestellt werden kann. Das Restaurieren ist ein mühsames Geschäft mit

Kleinarbeit, die Nerven und eine ruhige Hand verlangt. Im rechten Bild arbeitet Kleinschmidt an einer Figur des Treverer Doms. Darunter das Adlerwappen vom Hochaltar der Justinuskirche. Fotos Wilfried Ehrlich

Höchster Kreisblatt v. 16. 9. 81

# Eine musikalische Reise ins Vorgestern

Von Jürgen Dehl

**Höchst.** - Neue Musik ist strapaziös, manchem gilt sie als gar schreckliches Getöse. Doch der permanente Wohlklang der klassisch-romantischen Epoche, mit dem die üblichen Konzerte bestritten werden, hat mittlerweile schon viele Ohren „angestumpft“. Auch manch ursprünglich Rauhes wirkt für Heutige gezähmt. Hinter der Beschäftigung mit Alter Musik mag eine Art Flucht stecken, doch auch prächtige Verlockung. Denn wer in der Zeit etwas zurück schreitet, stößt auf ein herrliches Reservoir erlesener Klänge.

Das Mainzer Ensemble „ars musica an-

tiqua“, Leitung Luitgard Obst, bot in der gut besuchten Justinuskirche eine ohrenschmausige Reise ins Vorgestern. Musik der Renaissance stand auf dem Programm.

Wer solches musiziert, hat heute noch immer zwei Möglichkeiten. Da wäre die „rein wissenschaftliche Interpretation“, was meist eine reichlich trockene und ermüdende Angelegenheit ist.

Das „frisch von der Leber weg“ ist ein ebenfalls oft begangener Weg. Manchmal hat die Sache dann mit ihrem Ursprung nichts gemein. Das „ars musica antiqua“, versucht einen Mittelweg einzuschlagen,

was meist vorzüglich gelingt. Einzig beim Gesang, besonders bei den munteren, leicht frivolen Liedern, hätte man vielleicht einen Hauch mehr Lebendigkeit erwarten können. Als Beispiel seien ge-

**Die Zeitung ist das einzige  
Blatt, das man vor den  
Mund nehmen sollte.**

nannt „Es hett ein biedermann ein weib“ (Ludwig Senfl) und „Die Bauern und die Bär“ (anonym).

Besonders gelangen dem Ensemble die mehrstimmigen Instrumentalstücke.

# Rund ums liebe Geld <sup>148</sup> und „Knax“ für die Kinder

**Höchst (mb).** – Rund um das liebe Geld dreht sich in dieser Woche (beinahe) alles im Hertie Höchst. Im Rahmen der Gemeinschaftsaktion des Hertie Hauses, der Kreissparkasse und des Höchster Kreisblattes stellt sich das Geldinstitut unter dem Motto „Hier geht's um Geld“ vor.

Information, Glücksspielerei und für die jüngeren Besucher der „Knax-Club“ locken die Besucher herbei. Das Glücksroulette zu Gunsten der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, bei dem täglich neben wertvollen Kleinpreisen als Hauptpreis eine Wochenendreise zum Nürnberger Christkindmarkt gewonnen wird, erlebte bereits am ersten Tag den größten Ansturm. Die Halbzeitbilanz am Montag war erfreulich: bereits 100 Mark gehen in den Topf für die gute Sache. Jeder wollte mit Glücksgöttin Fortuna im Bunde den

Hauptpreis ergattern. Für einen Einsatz von nur 50 Pfennigen lohnte der Versuch allemal.

Wer nicht zu den Glücklichen zählte, konnte sich zumindest ausführlich an der Sparkassenbörse „rund um's Geld“ informieren, oder die gute Sache unterstützen, und sich eine Medaille mit der aufgeprägten Justinuskirche mit nach Hause nehmen.

Eine besondere Attraktion stellt die Ausstellung „Geld im Wandel der Zeit“ dar. So manchen juckte es in den Fingern, doch die alten und neueren Münzen in den Glasvitrinen sind gut gesichert. Daß eine Münze keineswegs immer rund sein muß, zeigt die Ausstellung deutlich: Ob eckig, in Rhombusform oder gar sternförmig, als Zahlungsmittel hatten alle ihren Wert.

Die kleinen Besucher des Hertie Hauses

## Höchster Kreisblatt

und  
**Kreissparkasse Main-Taunus**  
zu Gast bei  
**HERTIE HÖCHST**

strömten erwartungsgemäß zum „Knax-Club“. Der Club, den die Kreissparkasse bereits vor Jahren ins Leben rief, soll auch den Jüngeren die Verbindung zum Geldinstitut ermöglichen. Das Comic-Heft mit den Stars „Didi“, „Pomm-Fritz“ oder etwa „Mampf“ und dem Hund „Nero“ hat viele Freunde gefunden, und gestern konnte man selbst so manchen „Großen“ im bun-

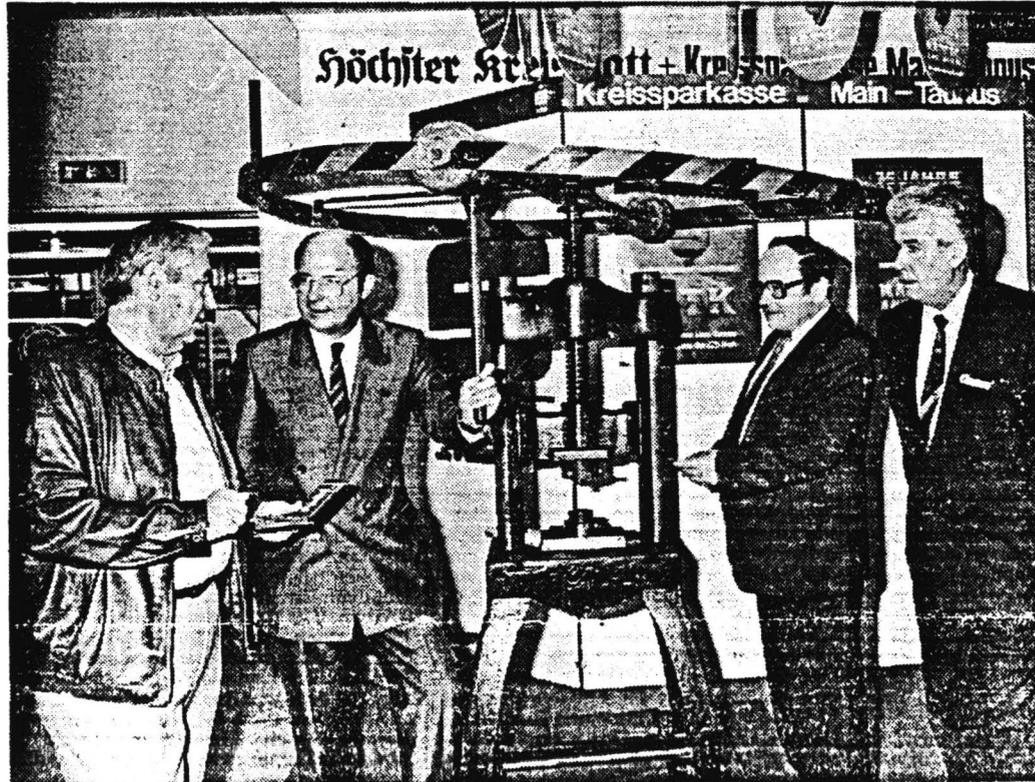
ten Heftchen schmökern sehen. Die Kreissparkasse, die in diesem Jahr ihr 75jähriges Jubiläum feiert, hat sich für die Woche im Hertie einiges vorgenommen.

Noch bis zum 20. September werden Informationen, Glücksspielerei und die Möglichkeit, etwas für die Justinuskirche zu tun, die Besucher auf ihre Kosten kommen lassen.

Auszug vom 16.9.86

- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger



An der Münzpresse sind zu sehen von links: Horst Winskowsky, Vizepräsident der Gesellschaft für internationale Geldgeschichte und Sachverständiger für Münzen, daneben Landrat Dr. Löwenberg beim Betätigen der Münzpresse, Direktor Alfred Elsaß von der Kreissparkasse und Hertie-Geschäftsleiter Werner Metschulat. Foto: Goebel



Mit dem Comic-Heft „Knax“ ließ sich die Zeit gut überbrücken. Swen und Jasmin hatten keine Langeweile. Foto: Müller-Braun



## Eine Bühne für die Kunst in der Glasmalerei

Schwanheim (mb). - Neue Wege beschreitet der Schwanheimer Hugo Schillings. Der Kunst aufgeschlossen zeigte sich der Chef der „Glasmalerei Schillings“ - das Unternehmen arbeitete unter anderem die Fenster der Justuskirche - allein von berufs wegen. Jetzt holte er sich

Künstler ins Haus: Susanne Melchert und Jürgen Wölbing unterstützen durch ihre ausgestellten Bilder den Versuch des Schwanheimers, eine Bühne für Künste zu schaffen. Die sehr unterschiedlichen Bilder der beiden Frankfurter Künstler sind bis Ende September in den Räumen

der Glasmalerei in der Mauritiusstraße zu sehen. Auch wenn Hugo Schillings (im Foto links mit Ehefrau und den beiden Künstlern) nach eigener Aussage keine Galerie im üblichen Sinne aufbauen möchte.

Foto: Müller-Braun

Personalabteilung

19. SEP. 1986

Arbeiter

Robine



Sonntag,  
14. September 1986  
17 Uhr  
St. Justinuskirche,  
Ffm.-Höchst

# ARS MUSICA ANTIQUA

Geistliche Kammermusik  
auf historischen  
Instrumenten

Musikalische Leitung:  
**Luitgard Obst**

Eintritt frei. Um eine Spende zugunsten der Justinuskirche wird gebeten.



Auszug aus

BLICK AUF HOECHST, 9186

**Justinus-Kirche:**

## **Neuer Klang**

**Die umfassende Restaurierung von Frankfurts ältester Kirche hat nun auch die Orgel erreicht. Ein von Hoechst gestifteter erster Teilbetrag von 300 000 Mark wird den Beginn der Restaurierung jener vor 250 Jahren gebauten Orgel ermöglichen.**

Allerdings soll nicht der Urzustand aus den Baujahren wiederhergestellt werden, sondern die Restaurierung wird auch die Anforderungen moderner Kirchenmusik berücksichtigen. Die Wiederherstellung der Orgel könnte diesen akustisch ausgezeichneten Sakralbau, um die sich sowohl Bürgerinitiativen als auch die Hoechst AG durch großzügige Geldspenden verdient gemacht haben, zu einem wichtigen Ort für die Pflege der Kirchenmusik machen.

## Restaurierung in St. Justinus

Anfang September d.J. unternahm auf Einladung der Hoechst AG eine Gruppe von Presseleuten mit Vertretern der Stiftergemeinschaft und des Verwaltungsrates eine Fahrt in die Restauratoren-Werkstatt Kleinschmidt in Speicher in der Eifel, in der Nähe der luxemburgischen Grenze; mit einem Wort, fast am Ende der Welt, in einer kleinen Stadt.

Die Besucher konnten sich in 3 verschiedenen Werkstätten davon überzeugen, wieviel Kleinarbeit und Geduld für die Restaurierung des Hochaltars und des Chorgestühles notwendig sind.

### Das Chorgestühl

Streng nach der ursprünglichen Form, die durch verschiedene Nuten rekonstruierbar war, wird das Chorgestühl so umgewandelt, daß es eine gewölbte Rückwand erhält und die Wangen wieder in ihre ursprüngliche Stellung gebracht werden. Es bleibt vorne offen und wird demnächst im Gottesdienst für Meßdiener gut nutzbar sein.

Die große Zahl der Fichtenholzbretter, die in der Zeit der Renovierung in den 30er Jahren aus Kostengründen eingesetzt wurden, werden komplett entfernt. Das Chorgestühl erhält eine neugefertigte Rückwand aus 200-Jahre-alten Eichenbalken, die wegen ihrer starken Maserung gut zu dem alten Holz passen. Diese Arbeiten werden natürlich weitgehend ohne Einsatz von Maschinen erledigt, so daß sie sehr zeitaufwendig sind. Sie sind aber so weit fortgeschritten, daß wir uns darauf freuen können, das Chorgestühl in wenigen Wochen in der Justinuskirche wieder bewundern zu können.



liebvoller Hände bedarf es, um die einzelnen Stücke für das Chorgestühl in meist Handarbeit herzustellen. Das Holz stammt aus einem Aufkauf 200 Jahre alter Eichenbalken, damit die Maserung später mit dem alten Holz des Chorgestühls zusammenpaßt.

### Der Hochaltar

In der Werkstatt des Hochaltars gibt unser Hochaltar im Augenblick wirklich ein trostloses Bild: in Hunderten von Teilen auseinandergenommen, bereits seines Schmutzes befreit.

Der Restaurator zeigte in sehr eindrucksvoller Form, wie stark die Schädigungen des Altares sind und wie notwendig es war, so schnell mit der Restaurierung zu beginnen. Besonders im oberen Teil des Altares (von unten nicht sichtbar) war das Furnier stark beschädigt und teilweise völlig abgelöst, die Schutzschicht der Politur überhaupt nicht mehr vorhanden und der Holzwurm tat sein übriges. Allerdings zeigte sich auch, wie stark bei der letzten Renovierung in den 30er Jahren gefuscht wurde, jedoch können wir unserem damals zuständigen Vorgänger sicherlich keinen Vorwurf machen, weil diese Renovierung unter sehr großer Geldnot litt. Damals wurden Teile in Fichtenholz ersetzt und auf Lindenholz durch Farbe getrimmt, fehlende Teile des Altares durch Sperrholzplatten ersetzt und ganz einfach mit Nägeln und Dachlatten von hinten festgenagelt. Die statische Festigkeit des Altares war nach Aussagen der Fachleute überhaupt nicht mehr gegeben und muß nun wieder in die ursprüngliche Form gebracht werden. Dies geschieht durch ein Hintergerüst, an dem gleichzeitig 2 Arbeitsbühnen angebracht werden um den Altar in Zukunft pflegen zu können. Die Ersatzarbeiten sind weitgehend abgeschlossen.



Dieses Bild zeigt, wieviel neues Fichtenholz an dem alten Chorgestühl in den 30er Jahren eingesetzt wurde. Das Fichtenholz wurde jetzt total entfernt und durch Eichenbalken - wie original - ersetzt.

Wenn das Chorgestühl fertig ist, wird nun Stück für Stück des Hochaltars in die Polierwerkstatt gebracht. Das Polieren des Altars macht eine unglaubliche Arbeit. Als Anhaltswert kann für einen Quadratmeter Fläche 6 Wochen Arbeitszeit gerechnet werden. Über die Art der Bearbeitung wurde zwischen den Konservatoren des Landes und des Bistums Konsens erreicht. Dafür waren allerdings 2 Gutachten von Spezialisten notwendig. Für den Laien ausgedrückt: der Altar wird in seiner Oberfläche ähnlich aussehen, wie der Marienaltar. Dies gilt auch für die Vergoldung.

Es war für alle Beteiligten letztlich klar, warum es noch bis zum Sommer 1987 dauern wird, bis der Altar an seiner alten Stelle in alter Schönheit erstrahlen wird. Wir konnten uns davon überzeugen, daß der Altar in guten Händen ist.

Herr Kleinschmidt arbeitet schon seit über 40 Jahren als Restaurator und kann auf zahlreiche gute Arbeiten verweisen.

Zum Schluß vielleicht noch ein interessantes Detail: das Wappen des Altars, das weitgehend vergoldet ist, trägt 4 Farbschichten: Gold, Weiß, Grün und Blau übereinander. Demnächst wird es wieder so aussehen, wie vom Erbauer des Altars seinerzeit angegeben.

Nur zur Information sei noch angefügt, daß in einer anderen Werkstatt bei Würzburg die verschiedenen Figuren restauriert wurden und schon fertig auf die Wiederaufstellung warten. In dieser Restauratoren-Werkstatt wird z.Zt. am Altarbild gearbeitet, das besondere Schädigungen in der Leinwand aufzeigt. Deshalb muß die Leinwand erneuert werden. Dies erfolgt laienhaft ausgedrückt: in einem Rollverfahren. Zentimeter für Zentimeter wird die Farbschicht von der einen Leinwand auf die neue Leinwand geschoben, beide Leinwände befinden sich auf einer kleinen Rolle dicht neben-



AS3

Halten wir seinem Blick stand, und seinem Anruf?

"Heute, wenn ihr seine Stimme hört - verhärtet euer Herz nicht ..." (Psalm 95)

Ich wünsche Ihnen ein offenes Herz

Ihr

Franz Kamplbauer

Bischof von Limburg

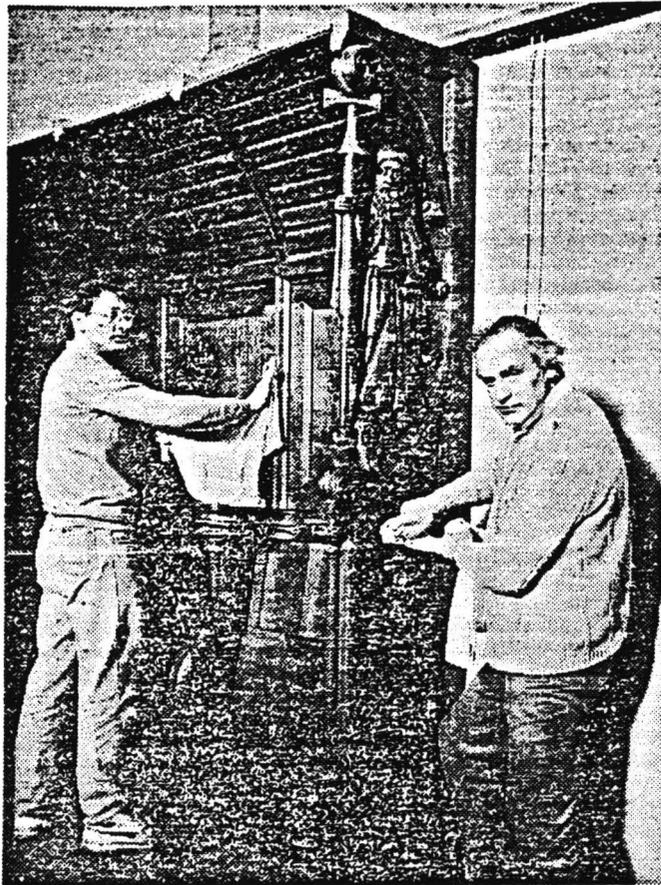


Nach unseren Idealen von Fortschritt, Entwicklung und Wachstum erscheint das Leben der Indios als rückständig und überholt. Man entdeckt dann aber nicht die vielfältigen Formen von Reichtum in dieser fremden Lebenswelt. Sie zu entdecken und zu verstehen kann uns zu einem neuen Bild unserer eigenen, oft so armen Existenz verhelfen.

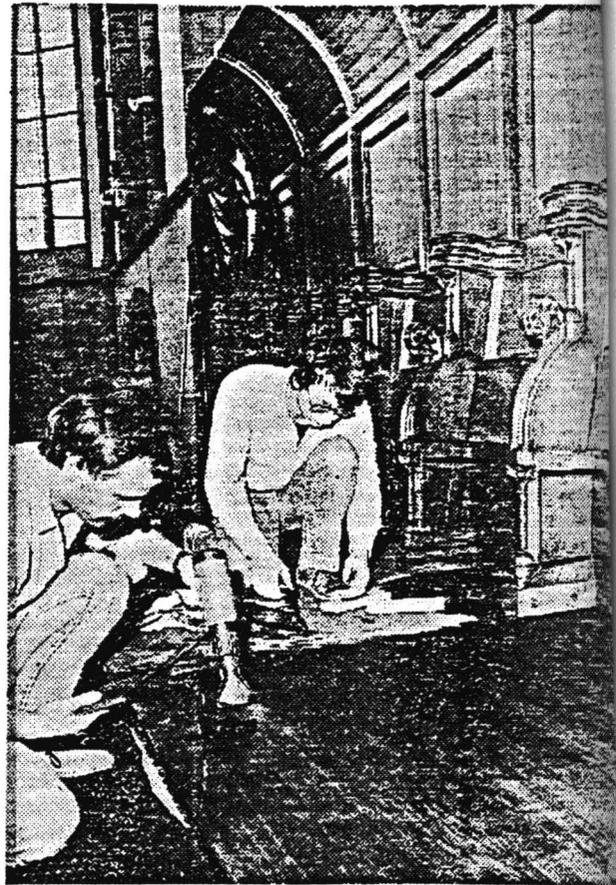
**Misereor**



# Eichenholz aus dem 17. Jahrhundert machte es möglich



Nachreinigen des restaurierten und erneuerten Chorgestühls aus dem 15. Jahrhundert. Rechts im Bild der Restaurator Gisbert Kleinschmidt.



Beizen und Heißwachsen des Bodens am Chorgestühl, das bis auf Kronen (oben) im renovierten spätgotischen Chor steht. Fotos: Goebel

## Chorgestühl in der Justinuskirche

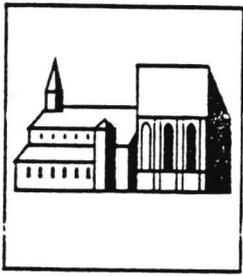
Von Rudi Goebel

Höchst. Gisbert Kleinschmidt, ein im In- und Ausland geschätzter Restaurator, der unter anderem auch an den Instandsetzungsarbeiten am Trierer und Frankfurter Dom beteiligt war, bereichert mit dreien seiner Mitarbeiter die altherwürdige Justinuskirche um eine weitere Kostbarkeit. Das aus den Jahren 1443 bis 64 stammende Chorgestühl mit den geschnitzten Reliefs des heiligen Antonius und Paulus entstand in seiner Werkstatt in Speicher (Eifel) wieder in der ursprünglichen vermuteten Form. Die Ausstattung war mit viel Mühe, Sachkenntnis und akribischer Kleinarbeit verbunden. Aus den uns bekannten Resten dieses Chorgestühls wurde inzwischen eine beachtliche Ganzheit mit Rückwand und Überdachung, allerdings ohne die seit ca. einhundert Jahren fehlenden Ecksitze. „Diese Ecksitze hatten den direkten Blick zum Altar“, erklärt Kleinschmidt dem HK, nur würde ihre Herstellung immense Zeit und natürlich auch erhebliche Kosten verursachen.

Kleinschmidt und seine fachlich qualifizierten Kräfte haben in der heimischen Eifelwerkstatt, in der zur Zeit auch der barocke Hochaltar restauriert wird, am Chorgestühl Erstaunliches geleistet. Zunächst galt es alle die bei der umfassenden Kirchenrenovierung Anfang der dreißiger Jahre zur Ausbesserung des Chorgestühls verwandten Tannenholzteile durch altes Eichenholz zu ersetzen. Wieder in der Frühzeit präsentieren sich jetzt auch die Sitze, Riegel und Zwischenstücke der Sitzfront. „Sie waren im Verlauf der Jahre falsch instandgesetzt worden“, erläutert der Restaurator. Neu sind die an den Wangen und Hochwangen sich orientierenden Schulterstücke und Überdachung. Um hier das Chorgestühl in der einstigen Bauweise wieder zu vervollständigen, kaufte Kleinschmidt in Limburg Eichenbalken aus dem 17. Jahrhundert. Aufgeschnitten, lieferte das alte Holzwerk die Füllungen und Riegel der Kassetten wie Teile der Überdachung und die Ausbesserungsteile auch am Schnitzwerk. Schwierig war es, den Farbton zu finden, um Altes und Neues am Gestühl zur Einheit zu bringen. Nach unzähligen Proben mit entspre-

chender Räucherbeize wurden die Restauratoren „fündig“. Was noch fehlt und erst in einigen Monaten nachgeliefert wird, ist die sogenannte Krone am Dach. Ihre Fertigung verlangt Handarbeit im filigranen Form. „Das gibt ein schönes Schnitzwerk“, meint Gisbert Kleinschmidt. Für einen Laien kaum erkennbar sind die meisterhaft gelungenen Ausbesserungen an den Reliefs des Antonius und Paulus.

Fehlen werden die gewohnten Kniebänke, was nach Ansicht der Restauratoren nicht ursprünglich und von Bedeutung sei. So bleibt der volle Blick auf das eigentliche Gestühl im spätgotischen Chor. Machbar sind derlei aufwendige Restaurierungen durch das Bemühen der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, die sich seit drei Jahren unentwegt für eine fachlich-gründliche Restaurierung einsetzt und für Spenden jederzeit offen ist. Geld für die Justinuskirche kommt nicht nur von Firmen, Banken und Privatleuten, auch die Stadt Frankfurt beteiligt sich an der Erhaltung dieses Kleinods mit beachtlichen Summen.



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die Mitglieder,  
Freunde und Förderer  
der Stiftergemeinschaft  
Justinuskirche e. V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 17. November 1986

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute haben wir einige gute Neuigkeiten zu berichten. Beginnen wir mit dem Stand der Restaurierungsarbeiten:

Putz und Sandstein des Chores strahlen inzwischen in einem hellen, warmen Röteltönen, die Butzenscheiben spenden ein stimmungsvolles Licht. Die Elektrikerarbeiten sind beendet. Mit einigem Glück wird sogar noch bis zum Jahresende der Leuchter im Chor hängen. Ganz besonders freut uns aber, daß das restaurierte und ergänzte Chorgestühl fertig aufgebaut sein wird, bis Sie diesen Brief in Händen haben. Es war richtig, nicht nur die beschädigten Teile zu restaurieren, sondern auch die verlorengegangene Rückwand und die Verdachung zu ersetzen. Denn nun zeigt sich das gotische Chorgestühl erstmals wieder in seiner ehemaligen Gesamtheit. Jetzt fehlt nur noch die geschnitzte Bekrönung, die z. Z. noch beim Restaurator in Arbeit ist.

Die zweite gute Nachricht: Die Zahl unserer Mitglieder ist auf 221 angestiegen. Wie schön wäre es, wenn durch Ihre Vermittlung die Hilfe für die Justinuskirche auf eine noch breitere Basis gestellt werden könnte. Wir bitten Sie daher: Werben auch Sie neue Mitglieder oder Spender für die Stiftergemeinschaft. Prospekte können Sie telefonisch bei uns anfordern (Telefon: 305-5360, Robiné).

Am ersten und zweiten Adventsonntag (30. November und 7. Dezember 1986) beteiligen wir uns wieder am traditionellen Weihnachtsmarkt der Höchster Vereine. Er beginnt um 13.00 Uhr und endet am frühen Abend. Unseren Stand haben wir wieder am gewohnten Platz vor dem Portal der Justinuskirche. Wir freuen uns auf Ihren Besuch am Stand. Mit der von der Kreissparkasse zur Verfügung gestellten Münzpresse prägen wir unsere "Justinuskirchmünze". Besonders die Silbermünze ist ein schönes Weihnachtsgeschenk! Aber auch unser übriges weihnachtliches Angebot bietet für jeden etwas.

ASS

...

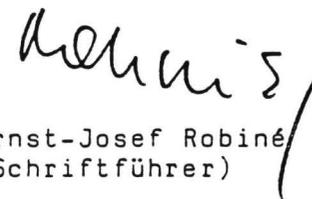
Kostenlos erhalten unsere Mitglieder an unserem Stand eine neue, reich bebilderte Schrift über die Justinuskirche (Verfasser: Wolfgang Metternich), einen Sonderdruck aus der Schriftenreihe des Museums für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt. (Mitgliedern, die nicht selbst vorbeikommen können, schicken wir auf telefonische oder schriftliche Anforderung die Broschüre selbstverständlich auch zu!)

Das Jahr geht zu Ende. Dank Ihrer Beiträge und Spenden, dank vieler Aktionen und Zuschüsse konnte auch in diesem Jahr viel für die Erhaltung unserer altehrwürdigen Justinuskirche getan werden. Dafür bedanken wir uns.

Viel Arbeit liegt noch vor uns: Die Fertigstellung des Hochaltars, dringend notwendige Arbeiten an Orgel und Kanzel, an Langhaus und Dach. Diese Arbeiten sind teuer, zeitraubend, mühevoll. Das Ergebnis schenkt aber auch Freude und Befriedigung aus sich heraus.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest!

  
Kurt Schaefer  
(1. Vorsitzender)

  
Ernst-Josef Robiné  
(Schriftführer)

Anlage

1 Beitrittserklärung für  
die Werbung neuer Mitglieder

Spendenkonten:

Stadtsparkasse Frankfurt am Main, Kto. 8300 (BLZ 500 501 02)  
Kreissparkasse des Main-Taunus-Kreises, Höchst, Kto. 15806  
(BLZ 501 503 03)

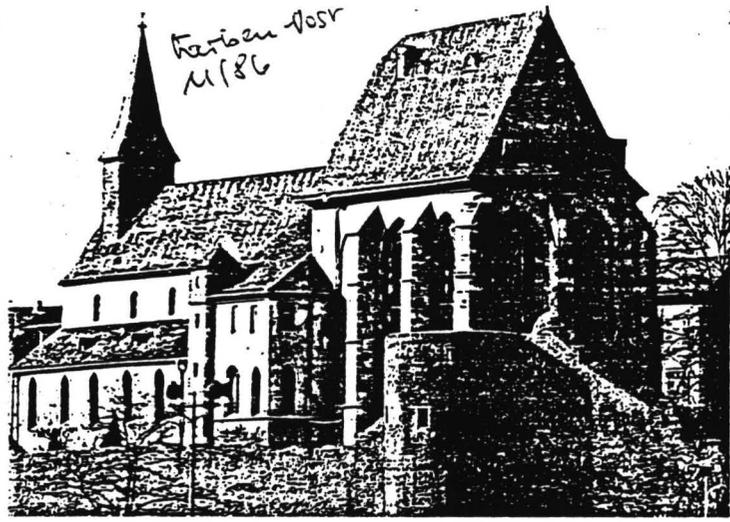
# Die Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst

Wolfgang Metternich

Sonderdruck aus den

„Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte IX (1986)“

**E**s gibt nicht Weg und Ziel, Sankt Justinus im Brande und Hinfalle, zu malen. Die Kirche ist nicht nur der Kern der Kommunität, sondern die Gemeinschaft mit Schloß, Turm und Mauer, gibt sie dem Gefüge aus Kloster, Adelshöfen und den vielen Häusern und Häuschen der Handwerker und Händler ein einzigartiges Charakter. Sankt Justinus beherrscht nicht die anderen Bauten, sondern strahlt die Ruhe und Würde aus, die ganze Schönheit, die erst nach dem Brand der sich Zeit nimmt und

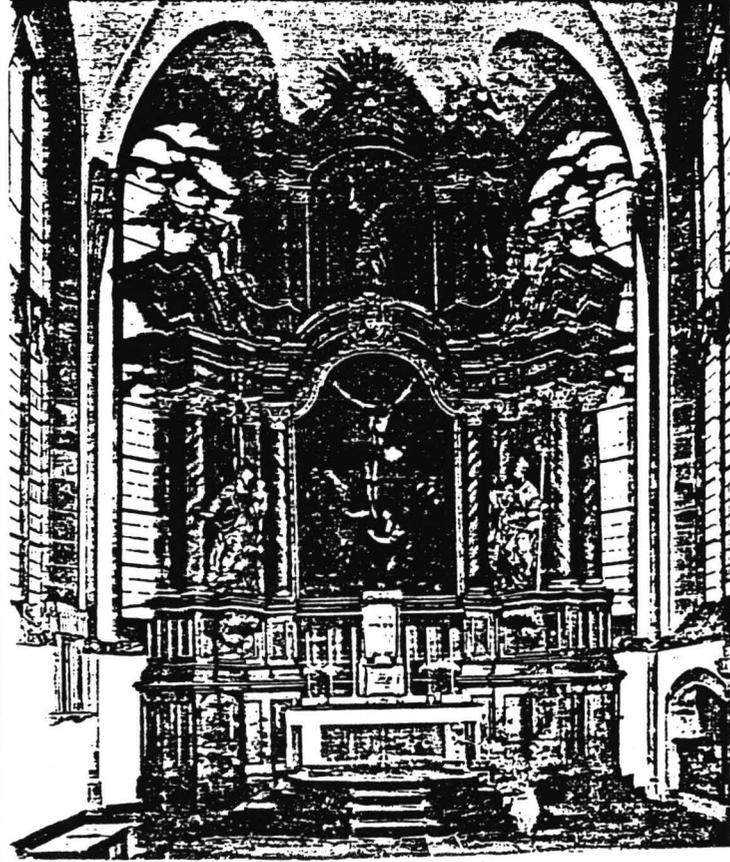


große Ruhe und Herrschaft auf dem Kirchhof. Zu Zeiten, bunte Menschen und um gestalten das Innere. Zudem aus vielen Ecken geben Sankt Justinus besondere Rang: Karolischer Langhaus und gotischer Chor, Barockaltäre und verbunden sich zu einer Harmonie aus Stein und Holz, Farbe und Licht. Sankt Justinus macht schlichte sinnfällige, begreifbar. Wie jedes überkommene bedarf es der Zuwendung und Pflege, ständiges Fürsorge.



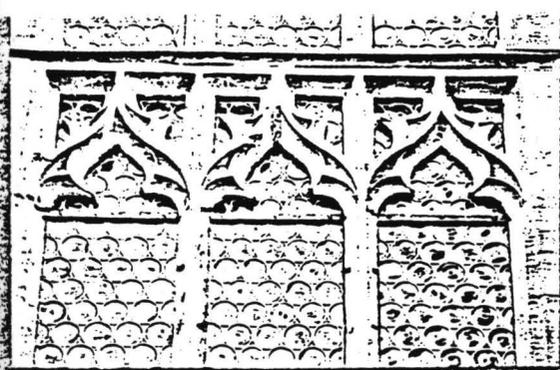
**DENKMAL**

entworfene Sankt Justinus. Ein wenig Menschen verbinden sich das mit auch Meilenstern des eigenen Lebens, Kampf und Hinfalle, die Werkenstellungen des Geschehens. Vor allem, Gotteshaus mit Sankt Justinus. Über tausend Jahre Stätte der Andacht und Verehrung, der Bindung der Menschen, von Menschen über das, Erfindung, hinaus, Name, Führung und Konzeption, und Raum, Raum von ihnen. Sankt Justinus ist Denkmal, bester Zeuge der Kontinuität der Kirche von Generationen, deren Glied auch wie sind. In dem letzten König, Krönung des Deutschen, Reich der Großen, Ende beginnt die Geschichte der Basilika, München, und Bürger, dient sie zum Gebet. Hier trafen sich Altes, Besuche und versuchten, Lösung zu finden für Probleme ihrer Zeit. Hier spiegelt sich Auftrag, alle, Hof, Familie, hier fanden hier



**PFLEGE**

den, letzten, Jähren, geschickte, Heizung und Strom, gen, wofür, emant. Die, geschene, Fenster, im, Chor, erdte, Butzenscheiben, Aus, Spende, einer, Hochst, Pen, nähr, warte, der, Barock, nentral, renviert. In, Werkstatt, der, Restaurat, Kleinschmidt, im, der, Eifel, w, das, gotische, Chorgestühl, (M, Mitte, links) und, der, Hochst, (unten, Mitte, rechts) in, abis, scher, Kleinarbeit, emant. E, und, Sandstein, des, Chores, n, neu, angelegt. Schon, heute, strahlt, dieser, Teil, der, Kirche, wiedergewonnener, Schönheit. Doch, die, nächsten, dring, den, Aufgaben, stehen, bei, Kanzel, und, Orgel, Lang, und, Dach, Denkmalpflege, tene, zeit, an, arbeit, mühen, Sie, schenkt, aber, auch, Frei, und, Befriedigung, aus, sich, an.



Vor kurzem wurde der Chor der Justinuskirche mit Butzenscheiben neu verglast.

Johannes Wieß hergestellt wurde und eine Gesamthöhe von 46 Schuh oder rund 12,8 Meter hat, zum letzten Mal restauriert worden. Nach heutigem Wissensstand nicht gerade fachmännisch wie Kleinschmidt sagt. Vermutlich seien nicht nur ausgebildete Restauratoren am Werk gewesen, meint er. Vergoldungsarbeiten zum Beispiel waren mit Bronze statt mit Blattgold vorgenommen worden. Heute, 56 Jahre später, soll der Hochaltar wieder „echt“ vergoldet werden, was bedeutet, daß rund 30 000 Mark allein für Blattgold bereitgestellt werden müssen. Hinzu kommen die hohen Kosten für die Verarbeitung des edlen Materials, die im Gegensatz zum Chorgestühl, an dem mit modernen Maschinen gearbeitet werden konnte, mit der Hand ausgeführt werden muß.

Die großen, sperrigen Teile des Hochaltars lagern einige hundert Meter von der eigentlichen Werkstatt entfernt in einem unterkellerten

Blick in die Werkstatt. Die Arbeiten am Chorgestühl werden Ende des Jahres abgeschlossen.

Raum. Wer sich noch an die Zeit vor Abbau des Altars 1984 erinnert, wird sich kaum vorstellen können, wie es in Wirklichkeit hinter den Kulissen aussieht. Das Holz befindet sich teilweise in erbärmlichen Zustand. Der Blick des Betrachters fällt nicht nur auf unzählige kleine Holzwürmlöcher, sondern auch auf abgeblätterte Furniere, marode Maserungen und vieles mehr.

**Um die Erhaltung der Justinuskirche bemüht sich die Stiftergemeinschaft Justinuskirche. Wenn Sie über die Probleme der Kirche und die Ziele des Vereins mehr wissen oder selbst Mitglied werden wollen: Unter der Telefonnummer 0 69 / 3 05 - 35 60 erhalten Sie Auskunft.**

Sichtbar werden, auch hier die Mängel der letzten Restaurierung. Fehlende Nußbaumstellen waren damals nicht mit entsprechend edlem Holz ersetzt, sondern zum Teil mit einfachen Sperrholzplatten und Kantholzern erneuert worden. Die Schrauben und Nägel hätte man verwendet, von denen Kleinschmidt einen ganzen Eimer voll sammeln mußte.



Einige von ihnen allerdings sind handgeschmiedet und stammen noch aus der Entstehungszeit des Hochaltars. Sie sollen erneut verwendet werden, wenn der Altar wieder in der Justinuskirche aufgestellt wird.

Der Erneuerung bedarf auch das statische Gefüge, das 1932 zerstört worden war. Kleinschmidt beabsichtigt, Arbeitsbühnen einzubauen, damit der Altar in Zukunft leichter gepflegt werden kann.

Doch mit Reparaturen ist es nicht genug. Sobald sie beendet sind, beginnt erst der zeitaufwendigste und mühsamste Teil der Arbeit: die Politur. In mehreren Schichten muß sie auf die Oberfläche aufgetragen werden, und zwar mit der Hand. Sechs Wochen so schätzt Kleinschmidt, dauert es, bis ein Quadratmeter Holz auf diese Weise fertig poliert ist.

Lange war darüber diskutiert worden, welche Politur wohl im 18. Jahrhundert verwendet worden war. In einem Gutachten stellte man schließlich fest, daß es sich um Schellack, ein natürliches Harz, wird aus dem Ausscheidungsprodukt der Lackschildlaus gewonnen. Es besteht chemisch betrachtet aus einem Gemisch von Polyester, verschiedenen Hydroxycarbonsäuren und wird, nachdem es gereinigt ist, unter anderem als Möbelack verwendet.

Das kleine Tierchen, aber das für den Glanz in der Justinuskirche sorgen soll, ist in unseren Breiten gar nicht zu finden. Die Restauratoren, so berichtet Kleinschmidt, seien deshalb auf Lieferungen aus weit entfernten Ländern angewiesen. Leider, so fügt er Augenzwinkend hinzu, habe die chemische Industrie noch keinen

Barockes Kleinod der Justinuskirche: Bald schmückt der Hochaltar wieder die älteste Kirche Frankfurts.

Ersatzstoff auf Lager. Die Forschungskosten seien offensichtlich angesichts der geringen Verbrauchsmöglichkeiten zu hoch. Etwas mehr als ein Jahr wird es voraussichtlich noch dauern, bis der Hochaltar die Heimreise nach Höchst antreten kann. Auf Lastwagen werden dann die restaurierten Einzelteile aus der Erde zurücktransportiert und erst wieder an Ort und Stelle zusammengesetzt. Die Arbeiten am Chorgestühl allerdings werden schon früher beendet sein. Gisbert Kleinschmidt hofft, daß es bereits zum Jahresende in Frankfurt ältester Kirche wieder aufgestellt werden kann.

Eine ruhige Hand ist schon vonnöten, wenn das rohe Holz bearbeitet wird.



# Eine Laus sorgt für neuen Glanz



## Chorgestühl und Hochaltar der Justinuskirche werden in der Eifel restauriert

In der Werkstatt ist es still, nur ein leises Schaben ist zu hören. Gisbert Kleinschmidt, Restaurator in Speicher, einem kleinen Ort in der Eifel, beugt sich tief über seinen Arbeitstisch. In der Hand hält er ein Skalpell, mit dem er vorsichtig und mit viel Fingerspitzengefühl die alte Mattierung des Adlerwappens abkratzt. Volle Konzentration ist für diese heikle Arbeit erforderlich, das Werkzeug darf nicht entgleiten, es darf weder zu tief noch zu flach angesetzt werden.

Das Adlerwappen gehört zum barocken Hochaltar der Justinuskirche, der derzeit ebenso wie das Chorgestühl aus dem 15. Jahrhundert wieder „gesunden“ soll. Alle waren „krank“ vom Holzwurm und jahrelanger ungestörter Arbeit zerrissen, an Fumieren, Verleimung und Verzäpfung angegriffen oder gar zerstört. Der Stiftergemeinschaft Justinuskirche die von Hoechst in starkem Maße gefördert wird, ist es zu verdanken, daß diese wertvolle Holmeinrichtung nun in die Hände eines Fachmannes gegeben werden konnte. Kleinschmidt, der unter anderem auch an Instandsetzungsarbeiten am Trierer und Frankfurter Dom beteiligt war, stehen in seiner Werkstatt zum Mitarbeiter zu Seite.

Wer sich in Speicher über den Stand der Restaurierungsarbeiten informieren will, wird zunächst einmal in das Wohnhaus der Familie



So bleibt der Überblick gewahrt. Auf einem Holzregal lagern die Einzelteile des Hochaltars.

geführt. Von dort geht es durch den Hinterausgang hinüber in einen rund 150 Quadratmeter großen Arbeitsraum, in dem das Chorgestühl Platz gefunden hat. Eine Ecke der Werkstatt liegt noch voller Späne. Dort ist gerade eine junge Dame dabei, ein langes Stück Holz mit dem Hobel zu bearbeiten.

Größtenteils ist das Gestühl aber schon wieder zusammengebaut und sieht

bereits aus wie neu. Dennoch ist es aus altem Holz, das vor allem aus der Gegend zum Limburg stammt und acht Jahre abgelagert

Jedes Teil, das neu ansetzen oder auswechseln mußten, erklärt Kleinschmidt, haben wir fotografieren und genau dokumentiert werden. Wie die Restaurierung vorstufen durchgeführt wird, zeigt Kleinschmidt den Nachwelt nach

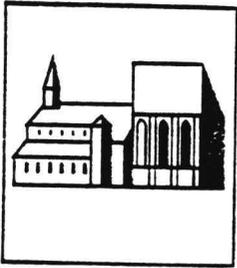
Auch die Rückseite des Adlerwappens bedarf fachmännischer Behandlung.

Bei näherem Betrachten werden die Schäden am Hochaltar sichtbar. Gisbert Kleinschmidt (links im Bild) erläutert, wie sie behoben werden.

Der Rundgang führt sodann in einen weiteren Raum der Werkstatt. Er mutet auf den ersten Blick an wie ein Warenlager. Werkzeuge verschiedenster Art hängen an den Wänden. Töpfe mit Farbe, Lack und Leim stehen bereit. Auf Holzregalen warten unzählige Einzelteile darauf, bearbeitet zu werden. Sie gehören fast alle zum Hochaltar und müssen wie das Adlerwappen zunächst auf ihren Untergrund hin untersucht werden, zum Vorschein kommt dabei meist nicht gleich reines Holz, sondern das, was Kleinschmidts Vorgänger aufgetragen haben.

1932 war der barocke Hochaltar der 1724 bis 1726 in der Mainzer Werkstatt des





# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

Pressemitteilung

den 9. Dezember 1986

Seit dem 3. Dezember 1986 hängt im Chor der Justinuskirche in Höchst ein großer, prächtiger Kronleuchter. Zwei weitere etwas kleinere Leuchter der gleichen Art runden im Langhaus die neue Beleuchtung der Kirche ab. Mit den neuen Leuchtern entsteht ein Teil der alten, bis 1930 in der Kirche vorhandenen Ausstattung wieder neu. Außerdem wird dem Gotteshaus zusätzlich zu der modernen Beleuchtung durch Lichtstrahler sein stilgerechtes und der Atmosphäre des Kirchenraumes würdiges Licht wiedergegeben.

Das Aufhängen der Leuchter in der Kirche stellt keine Neuausstattung unserer Zeit dar. Seit in den Kirchen der Gesang der Gemeinde vermehrt in Gebrauch kam, seit immer mehr Gläubige lesen konnten und Gebet- und Gesangbücher benutzten, ist eine über das einfache Kerzenlicht an den Altären hinausgehende Beleuchtung in den Kirchen eine Notwendigkeit. Seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert finden sich deshalb große Kronleuchter in den Kirchen. Auch in der Justinuskirche sind Leuchter dieser Art seit mehr als 150 Jahren nachweisbar. Vermutlich waren sie jedoch schon sehr viel früher vorhanden.

Die jetzt in der Kirche aufgehängten "flämischen Kronen" entsprechen im Stil, im Material und in der Bearbeitung dem ausgehenden 17. Jahrhundert. Damit gehören sie in die frühe Barockkunst in Deutschland. In der Justinuskirche bewirken sie zugleich eine überaus glückliche Verbindung zwischen den Bauteilen und Ausstattungsstücken des 15. Jahrhunderts - Chor, Chorgestühl, Kreuzaltar, hl. Antonius - und der Barockausstattung des 18. Jahrhunderts in Gestalt des Hochaltars und der Orgel. Daß man dies in Höchst früher genauso gesehen hat, beweisen Fotos der Kirche aus dem 19. Jahrhundert.

Die Leuchter stehen auch handwerklich in einer seit dem 16. Jahrhundert ungebrochenen Tradition. Sie bestehen aus reinem Messingguß und sind vollständig von Hand gearbeitet. Die Herstellerfirma des Chorleuchters, Brink & van Keulen in Haarlem/Niederlande besteht seit mehr als 400 Jahren und ist damit die älteste Firma für Leuchter dieser Art in der Welt. Am Herstellungsverfahren hat sich in diesem Zeitraum nichts verändert. Keine einzige Schraube hält den Leuchter zusammen. Alle Verbindungen werden durch einzeln gearbeitete Bolzen und Keile zusammengehalten. Allein schon dadurch ist ein solcher Leuchter - der im Chor wiegt immerhin 225 kg - ein kleines Wunder-

/2

161

werk alter Handwerkskunst. Selbst die elektrische Beleuchtung ist nur aufgesetzt, und kann, ohne den Leuchter zu verändern, beseitigt und durch Kerzenlicht ersetzt werden.

Die Leuchter werden dazu beitragen, dem Kirchenraum etwas von seiner, nach 1930 allzu radikal wegrestaurierten, Stimmung wiederzugeben. Dies geschieht nicht allein aus historischen Gründen, sondern auch und vor allem aus der Erkenntnis, daß ein Kirchenraum von der Qualität der Justinuskirche einer würdevollen Ausstattung bedarf. Die Mittel für die Beschaffung werden aus Spenden aufgebracht und von der Stiftergemeinschaft Justinuskirche der Katholischen Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt.

## Cavalier 12/86

## Seit dem 3. Dezember

hängt im Chor der Justinuskirche in Höchst ein großer, prächtiger Kronleuchter. Zwei weitere etwas kleinere Leuchter der gleichen Art runden im Langhaus die neue Beleuchtung der Kirche ab. Mit den neuen Leuchtern entsteht ein Teil der alten, bis 1930 in der Kirche vorhandenen Ausstattung wieder neu. Außerdem wird dem Gotteshaus zusätzlich zu der modernen Beleuchtung durch Lichtstrahler sein stilgerechtes und der Atmosphäre des Kirchenraumes würdiges Licht wiedergegeben.

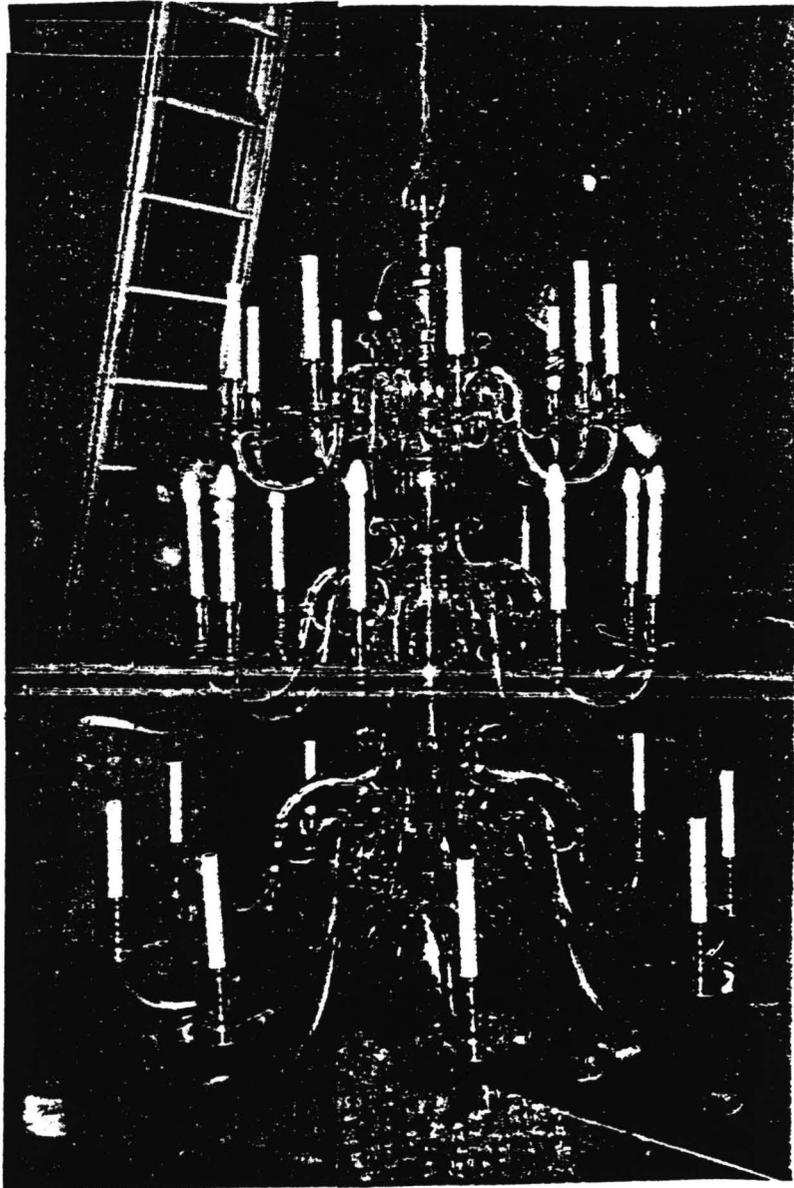
Das Aufhängen der Leuchter in der Kirche stellt keine Neuausstattung unserer Zeit dar. Seit in den Kirchen der Gesang der Gemeinde vermehrt in Gebrauch kam, seit immer mehr Gläubige lesen konnten und Gebet- und Gesangbücher benutzten, ist eine über das einfache Kerzenlicht an den Altären hinausgehende Beleuchtung in den Kirchen eine Notwendigkeit. Seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert finden sich deshalb große Kronleuchter in den Kirchen. Auch in der Justinuskirche sind Leuchter dieser Art seit mehr als 150 Jahren nachweisbar. Vermutlich waren sie jedoch schon sehr viel früher vorhanden.

Die jetzt in der Kirche aufgehängten „flämischen Kronen“ entsprechen im Stil, im Material und in der Bearbeitung dem ausgehenden 17. Jahrhundert. Damit gehören sie in die frühe Barockkunst in Deutschland. In der Justinuskirche bewirken sie zugleich eine überaus glückliche Verbindung zwischen den Bauteilen und Ausstattungsstücken des 15. Jahrhunderts

– Chor, Chorgestül, Kreuzaltar, hl. Antonius – und der Barockausstattung des 18. Jahrhunderts in Gestalt des Hochaltars und der Orgel. Daß man dies in Höchst früher genauso gesehen hat, beweisen Fotos der Kirche aus dem 19. Jahrhundert.

Die Leuchter stehen auch handwerklich in einer seit dem 16. Jahrhundert ungebrochenen Tradition. Sie bestehen aus reinem Messingguß und sind vollständig von Hand gearbeitet. Die Herstellerfirma des Kronleuchters, Brink & van Keulen in Haarlem/Niederlande besteht seit mehr als 400 Jahren und ist damit die älteste Firma für Leuchter dieser Art in der Welt. Am Herstellungsverfahren hat sich in diesem Zeitraum nichts verändert. Keine einzige Schraube hält den Leuchter zusammen. Alle Verbindungen werden durch einzeln gearbeitete Bolzen und Keile zusammengehalten. Allein schon dadurch ist ein solcher Leuchter – der im Chor wiegt immerhin 225 kg – ein kleines Wunderwerk alter Handwerkskunst. Selbst die elektrische Beleuchtung ist nur aufgesetzt, und kann, ohne den Leuchter zu verändern, beseitigt und durch Kerzenlicht ersetzt werden.

Die Leuchter werden dazu beitragen, dem Kirchenraum etwas von seiner, nach 1930 allzu radikal wegrestaurierten Stimmung wiederzugeben. Dies geschieht nicht allein aus historischen Gründen, sondern auch und vor allem aus der Erkenntnis, daß ein Kirchenraum von der Qualität der Justinuskirche einer würdevollen Ausstattung bedarf. Die Mittel für die Beschaffung werden aus Spenden aufgebracht und von der Stiftergemeinschaft Justinuskirche der Katholischen Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt.





HK  
v. 6. 12. 86

### Justinuskirche im neuen Lichterglanz

Höchst (mb). - In der Justinuskirche leuchtet es wieder. Fleißige Handwerker waren dieser Tage am Werk. Ein holländisches Unternehmen installierte in mühevoller Arbeit auch den Leuchter im Altarraum. Drei Stunden vergingen, ehe über dem Altar die Lichter aufflammten. Auch im Innenraum der Kirche sind mittlerweile die Lampen installiert. Schritt für Schritt gehen die Arbeitern in der Justinuskirche weiter.

Foto: Müller-Braun

## Justinuskirche im Kerzenschimmer Kronleuchter ohne Bolzen und Keile

Höchst (rg). – Seit einigen Tagen hängt im Chor der Justinuskirche ein großer, prächtiger Kronleuchter im spätgotischen Chorraum und zwei weitere, etwas kleinere Leuchter der gleichen Machart, bilden nun das auffallende Beleuchtungsinventar, wie es vor 1930 in der Kirche zu finden war.

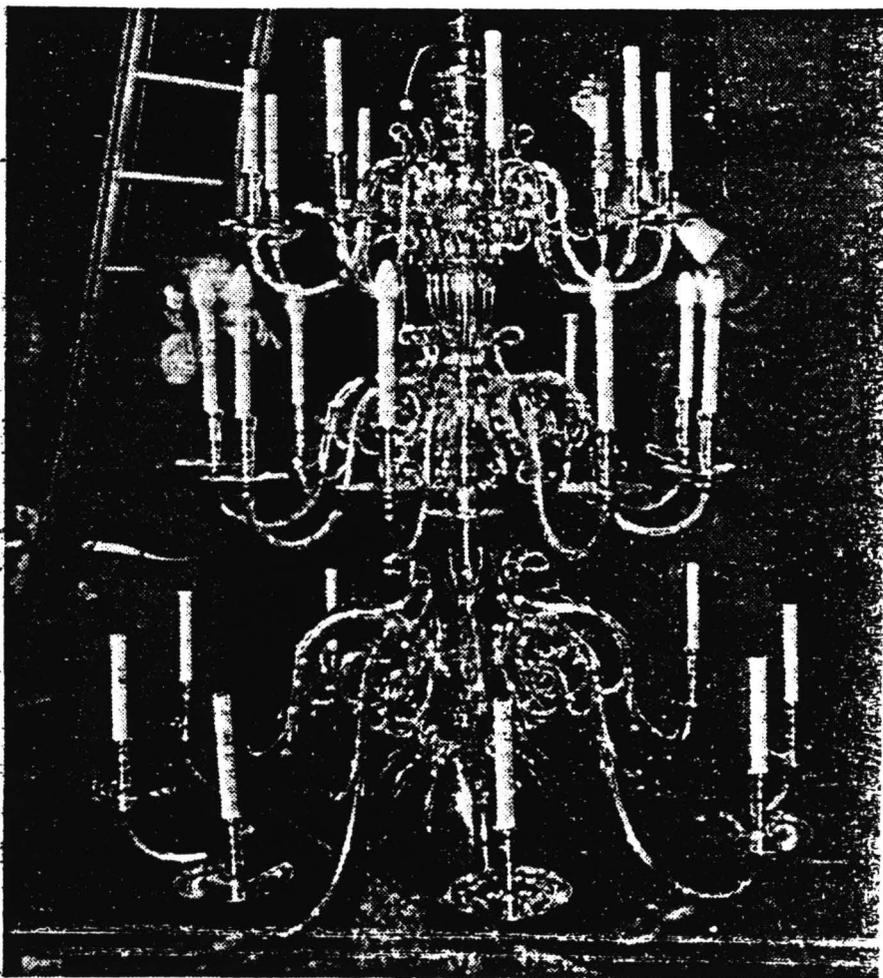
Seinerzeit hingen mehrkerzige, gläserne Leuchten, so wie es noch auf alten Aufnahmen zu erkennen ist, auch unter den Arkaden. Das Aufhängen der Leuchter in der Kirche stellt keine Neuausstattung unserer Zeit dar. Seit in den Kirchen der Gesang der Gemeinde vermehrt in Gebrauch kam, seit immer mehr Gläubige lesen konnten und Gebet- und Gesangbücher benutzten, ist eine über das einfache Kerzenlicht an den Altären hinausgehende Beleuchtung in den Kirchen eine Notwendigkeit. Ab dem ausgehenden 16. Jahrhundert finden sich deshalb große Kronleuchter in den Kirchen. So sind auch in der Justinuskirche Leuchter dieser Art seit mehr als 150 Jahren nachweisbar. Doch vermutlich gab es sie dort schon viel früher.

Die jetzt in der Justinuskirche aufgehängten „flämischen Kronen“ entsprechen im Stil und Material dem ausgehenden 17. Jahrhundert. Damit gehören sie in die frühe Barockkunst. Hier in der alten Kirche verfehlen diese Leuchter nicht ihre geglückte Verbindung zwischen den Bauteilen und Ausstattungsstücken des 15. Jahrhunderts wie Chor, Chorgestühl, Kreuzaltar, hl. Antonius und der Barockausstattung des 18. Jahrhunderts und der 1726 aufgestellte Hochaltar aus der Mainzer Werkstatt des Johannes Wieß sowie die 1737 aufgestellte Orgel des Mainzer Meisters Onymus.

Wie die Stiftergemeinschaft mitteilt, bestehen die neuen Leuchter aus reinem Messingguß und sind vollständig von Hand gearbeitet. Die Herstellerfirma des Chorleuchters in den Niederlanden besteht seit mehr als 400 Jahren und ist damit die älteste Firma für Leuchter dieser Art in der Welt. Am Herstellungsverfahren hat sich in diesem Zeitraum nichts verändert. Alle Verbindungen werden

durch einzelne Bolzen und Keile zusammengehalten und keine einzige Schraube wurde dafür verwendet. Das ist in der Tat echtes handwerkliches Können, wenn man überlegt, daß der Leuchter im Chor

immerhin gute 225 Kilogramm wiegt. Die elektrische Beleuchtung ist nur aufgesetzt und kann, ohne den Leuchter zu verändern, abgeräumt und durch Kerzenlicht ersetzt werden.



Die Justinuskirche im neuen Kerzenschimmer. Die Leuchter sind austauschbar, es gibt künstliches oder natürliches Licht.

# Ein ausgezeichnete Rom-Kenner: Goldenes Priesterjubiläum von Hans Höckel

## Arbeit am Glauben ohne konfessionelle Schranken



Priester Hans Höckel

Von Rudi Goebel

**Höchst.** – Am 8. Dezember 1936 empfing der damals 26jährige Hans Höckel im hohen Dom zu Limburg durch Bischof Antonius Hilfrich die Priesterweihe. Die Primiz feierte der junge Priester am 13. Dezember in seiner Heimatstadt Flörsheim. Dort war Hans Höckel am 8. Juli 1910 als Sproß einer Winzerfamilie geboren. Nach seinem Abitur am Alten Gymnasium in Mainz 1931 entschloß er sich zum Studium der Theologie, Philosophie und Kunstgeschichte an der Hochschule von St. Georgen in Frankfurt.

In Marxheim fand der Jungpriester Höckel dann seine erste Kaplansstelle und kam jedoch bald nach Oberursel, wobei er neben dem Schaffen in der Gemeinde auch die Kriegsgefangenen in einem Luftwaffenlazarett betraute. Seine Aufrichtigkeit, Mut und Gradlinigkeit, seine tiefe Religiosität und Glaubensfestigkeit behagte den nationalsozialistischen Machthabern nicht. Kontroversen bescherten ihm seinerzeit öfter mal Haussuchungen durch die Gestapo.

Nach dem Ende des II. Weltkrieges kam Hans Höckel als Kaplan an die stark zer-

bombte Deutschordenskirche im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen. 1947 berief ihn der damalige Limburger Bischof Ferdinand Dirichs zu seinem Sekretär. Der im Bistum so überaus beliebte Bischof verunglückte bei einem Autounfall bei Idstein am 27. Dezember 1948 tödlich. Und die Sekretärszeit war für Höckel damit zu Ende.

Am 17. April 1949 kam er nach Höchst und übernahm für den kurz zuvor nach Sossenheim versetzten Kaplan Leo Peter die Kaplanstelle in der St.-Josefs-Kirche. Für den seinerzeit pensionierten Studienrat Dr. Hensler führte er den Religionsunterricht am Gymnasium fort. Pfarrer in Höchst war Dekan Dr. Schwickert.

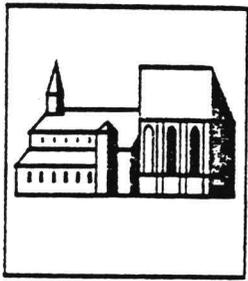
Am 1. November wurde Hans Höckel Nachfolger von Rektor Zauker an der altherwürdigen Justinuskirche und der Religionsunterricht zählte weiterhin zu seinen wichtigsten Aufgaben. Hans Höckel, inzwischen 35 Jahre an der Justinuskirche, erreichte als Pädagoge große Achtung und Beliebtheit bei seinen Schülern. Wolfgang Metternich, heute Vorsitzender des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Höchst, umschreibt das so: „Immer verstand er es, Kreise von interessierten Schü-

lern um sich zu bilden, sei es als Ministranten, im Bund Neudeutschland, bei seinen beliebten Romfahrten oder auch nur im Rahmen der Schule. Konfessionelle Schranken gab es dabei für ihn nicht. Dies ist mit ein Grund, weshalb nun zum goldenen Priesterjubiläum Glückwünsche von Schülern, zum Teil schon selbst ergraut, aus dem In- und Ausland eintreffen.“

1975 beendete der Rektor seine Lehrtätigkeit an der Leibnizschule, ein Jahr später am Dessauer-Gymnasium im Bikuz. Rektor Höckel der großartige Rom-Kenner, der unzählige Reisegruppen mit erstaunlicher Kenntnis durch die Ewige Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten führte, entdeckte, obwohl Flörsheimer, sehr bald seine Liebe für Höchst. Daß die St.-Justinus-Kirche ihm dabei besonders am Herzen lag, versteht sich wohl. Viel hat er in den letzten 35 Jahren für die Kirche getan und so manche Arbeit selbst veranlaßt.

Er zählt zu den Gründern der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und engagiert sich als stellvertretender Sprecher des Beirates für die Erhaltung und Gestaltung dieser altherwürdigen Kirche.

Höchster Kreisblatt v. 13. 12. 86



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 16. Dezember 1986

## 1986 abgeschlossene Arbeiten in St. Justinus

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. ist im Jahr 1986 dem Ziel der Restaurierung und Erhaltung der Justinuskirche erneut ein erhebliches Stück nähergekommen. Während die Arbeiten in den Jahren 1982 bis Anfang 1986 - Konservierung des Kreuzaltares, Renovierung des Marienaltares, Erneuerung der Heizung, Konservierung der 500 Jahre alten Antoniusplastik - noch punktuelle Einzelaktionen waren, wurde durch die 300.000,-- DM-Spende der Hoechst AG im vergangenen Dezember erstmals eine "Großaktion" möglich. Da der barocke Hochaltar zur Restaurierung abgebaut, der Chorraum also "ausgeräumt" war, konnten alle dort anstehenden Arbeiten in einem Zug angegangen werden:

- Die sieben Chorfenster wurden völlig neu verglast. Echte, handgefertigte Butzenscheiben sorgen nun wieder - wie im Mittelalter - für die richtige "Dosierung" des Tageslichtes. Sie verbreiten ein warmes, stimmungsvolles Licht. Gleichzeitig verhindern die Butzen eine direkte Sonneneinstrahlung, die den empfindlichen, furnierten barocken Hochaltar nach der Restaurierung erneut beschädigen würde.
- Die Elektroinstallation im Chorraum mußte dringend an heutige Anforderungen angepaßt werden. Der leere Chorraum ermöglichte es, erforderliche Leitungen einzuziehen bzw. unter Putz zu legen.
- Die Maler legten dann die verschmutzten Chorwände in einem hellen, warmen Rötelton an, der Sandstein wurde gereinigt.
- Das mittelalterliche Eichenchorgestühl, das erhebliche Schäden aufwies, wurde im Frühjahr 1986 ausgebaut und gründlich überarbeitet. Seit einigen Wochen ist es restauriert und in die Kirche zurückgekehrt. Entsprechend dem Empfehlungen der Denkmalpflege wurden nicht nur die Schäden behoben, sondern

167

...

069-305 5360

V. s. erbrückend und staunend

auch die verlorengegangene Rückwand und der Baldachin des Chorgestühls originalgetreu rekonstruiert. Damit zeigt sich das gotische Chorgestühl nun erstmalig wieder in seiner ehemaligen Gesamtheit.

- Ein ergänzender Schritt, um die wertvolle Ausstattung der Kirche "ins rechte Licht zu rücken" war - neben der indirekten Beleuchtung durch Butzenscheiben - die Verbesserung der Beleuchtung, unter anderem durch Anschaffung von drei historischen flämischen Leuchtern, wie sie auch früher in St. Justinus hingen.
- Auf der Restaurierungsliste des Jahre 1986 stand auch das große Altarbild des Hochaltares, das sich in einem desolaten Zustand befand. Mit Rückkehr des Hochaltares im nächsten Jahr wird auch das Altarbild wieder zur Verfügung stehen.

Durch das Engagement vieler wurde viel getan - viel Arbeit bleibt aber noch zu tun! Wir, die Stiftergemeinschaft, wollen uns zum Jahresende bedanken für die Unterstützung, die uns von allen Seiten zuteil wurde, bei den Höchster Bürgern, den Vereinen und Firmen - besonders bei der Hoechst AG - , bei Pfarrei und Bistum, bei der Stadt Frankfurt, dem Land Hessen und dem Bund, aber auch bei der ständig wachsenden Zahl unserer Mitglieder oder privaten Spender.

Auch bei der Presse haben wir uns zu bedanken: Die sehr ausführliche Berichterstattung, die unsere Aktivitäten begleitete, war in allen Zeitungen von Sympathie getragen. Diese Berichterstattung war für uns ganz wichtig. Sie half mit, die bisherigen Erfolge zu erzielen.

## für die Presse

---

Hoechst-Spende für die Wiederherstellung der Barock-Orgel  
in der St. Justinuskirche in Frankfurt/M.-Höchst

Aus Anlaß des 125jährigen Firmenjubiläums im Januar 1988 hat der Vorstand der Hoechst AG seine Bereitschaft erklärt, für die Kosten der Wiederherstellung der Barock-Orgel der St. Justinuskirche in Frankfurt/M.-Höchst Sorge zu tragen.

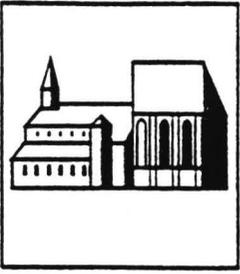
Die Orgel von St. Justinus ist die einzige barocke Orgel in Frankfurt. Umbauten in den dreißiger Jahren haben aber den Klangcharakter verfälscht und ein Klangbild erzeugt, das im Widerspruch zum barocken Äußeren steht. Zudem sind dringend umfassende Reparaturen erforderlich.

Wie bei einer Pressekonferenz der Stiftergemeinschaft Justinuskirche die Orgelsachverständigen des Bistums Limburg, Kirchenmusikdirektor Richard Giez und Hans Otto Jakob, darlegten, wäre ein Neubau der Orgel mit 38 Registern bei weitestgehender Einbeziehung der historischen Substanz wünschenswert. Da St. Justinus eine hervorragende Akustik besitzt, könnte so im Westen Frankfurts ein neues Zentrum der Kirchenmusik entstehen.

Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor der Hoechst AG, kündigte an, daß die Hoechst AG im Rahmen des 125jährigen Firmenjubiläums, das 1988 begangen wird, die Kosten der werkgerechten Wiederherstellung der Barockorgel übernimmt.

Damit die Auftragserteilung erfolgen kann, übergab er dem langjährigen Rektor der Justinuskirche, Johannes Höckel, einen ersten Teilbetrag in Höhe von DM 300.000,--.

"Durch die Arbeiten im Chor", stellte Bouillon fest, "durch die neuen Butzenfenster, das Chorgestühl und die Leuchter hat die Justinuskirche, dieser Edelstein der Höchster Altstadt, viel von ihrem Glanz zurückerhalten. Eine gute Orgel schafft die Voraussetzung, daß hier ein neuer Anfang für die Pflege der Kirchenmusik in einem würdigen Rahmen geschaffen wird. Mit der Barockorgel in St. Justinus erhält das kulturelle Leben unseres Raumes einen neuen, kraftvollen Akzent."



## Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Zur Wiederherstellung der Orgel in der Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst.

---

Die Justinuskirche in Höchst ist als älteste Kirche von Frankfurt am Main durch ihre karolingischen und spätgotischen Bauteile weit über die Region hinaus berühmt. Weniger bekannt ist die Tatsache, daß die Kirche auch über eine hochrangige Ausstattung, vor allem aus dem 15. und dem 18. Jahrhundert verfügt. Die "Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V." hat, unterstützt durch namhafte Spenden der Hoechst AG, im vergangenen Jahr vor allem Arbeiten an der Ausstattung im Chor finanziert. Die neuen Chorfenster mit handgefertigten Butzenscheiben, das rekonstruierte Chorgestühl und die wiederbeschafften flämischen Kronleuchter in der Art des 17. Jahrhunderts geben dem farbig neugefaßten Chor eine wesentlich verbesserte Raumqualität. Der qualitätvolle barocke Hochaltar von 1726 wird bei seiner Rückkehr in die Kirche 1987 das Raumbild in hervorragender Weise abrunden.

Das Gegenstück zum Hochaltar in Größe, Qualität und Raumwirkung ist die Barockorgel an der Westseite des karolingischen Langhauses. Sie wurde 1736-1740 von dem Mainzer Orgelbauer Onimus in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern eigens für die Justinuskirche erbaut. Im Rahmen der Kirchengestaltung ist die Orgel schon optisch der Gegenpol zum Hochaltar. Sie ist eine von nur zwei in Frankfurt noch vorhandenen Barockorgeln und gehört zu den besten Orgeln im Mittelrheingebiet überhaupt. Auf dem Gebiet der hochrangigen historischen Orgeln muß das Frankfurter Gebiet durch frühere Verluste als tiefste Provinz angesehen werden. Gegenstücke zur Höchster Orgel gibt es in Ilbenstadt/Wetterau und in St. Ignatius in Mainz. Der Wiederherstellung der historischen Barockorgel in der Justinuskirche kommt deshalb überregionale Bedeutung zu.

Die ursprünglich zweimanualige Orgel hat im 19. und 20. Jahrhundert mehrere Umbauten und Veränderungen ihrer Disposition erfahren. Dabei wurde das historische Pfeifenmaterial, das noch immer in der Orgel vorhanden ist, klanglich verändert und nach den Vorstellungen des romantischen Orgelbaus im vergangenen Jahrhundert umintoniert. Die alten Pfeifen des 18. Jahrhunderts wurden durch nachträgliche Hinzufügung von Stimmschlitzen verändert, eine Erhöhung der Winddrücke herbeigeführt und so die Stimmtonhöhe verändert und die Stimmhaltung verschlechtert. Endgültig führte das im Jahr 1931 im Rahmen der umfassenden Restaurierung der Kirche installierte Werk zu einer regelrechten Verfälschung des ursprünglichen Klanges. Die heutige Intonation entspricht in keiner Weise dem Klangbild, welches das barocke Orgelgehäuse suggeriert.

Bei einer Wiederherstellung der Barockorgel in der Justinuskirche müssen kirchenmusikalische und denkmalpflegerische Vorstellungen in Einklang gebracht werden. Das weitgehende Vorhandensein des historischen Pfeifenmaterials rechtfertigt dessen Restaurierung. Andererseits würde eine streng historische, zweimanualige Wiederherstellung in der Art von 1740 mit der alten Trennung von Pedalwerk,

171

./2

Hauptwerk und Rückpositiv den heutigen Anforderungen der Kirchenmusik in keiner Weise genügen. Die ganze Orgelliteratur des 19. Jahrhunderts und selbst Werke von Johann Sebastian Bach wären dann nicht zu spielen. Vom Referat Kirchenmusik des Bischöflichen Ordinariats, Limburg wird deshalb ein Neubau als dreimanualige Orgel mit 38 Registern unter weitestgehender Beachtung der historischen Substanz vorgeschlagen. Diese Maßnahme würde nicht nur das Klang- und Erscheinungsbild der Barockorgel wieder aufeinander zuführen, sie würde auch in der Justinuskirche die Installierung einer Orgel von einzigartiger Konzertqualität erlauben.

Der Raum der Justinuskirche hat eine hervorragende Akustik. Dies wurde in der Vergangenheit durch zahlreiche Konzerte mit Chören, Orchestern unter Einbeziehung der Orgel unter Beweis gestellt. Die Wiederherstellung der Orgel ist deshalb geeignet, die Justinuskirche zu einem wichtigen Ort für die Pflege der Kirchenmusik zu machen.

Mit der Wiederherstellung der Orgel in ihrem Klangbild geht die umfassende Restaurierung des barocken Gehäuses einher. Dieses hat zwar die vergangenen zweieinhalb Jahrhunderte besser überstanden als das Werk, doch sind auch hier Schäden und spätere nachteilige Veränderungen unübersehbar. Der ganze Orgelprospekt wirkt stumpf und blind, ein Eindruck, der sich nach der Rückkehr des restaurierten Hochaltars im Chor noch verstärken wird. Ein Umbau der Orgelempore 1931 veränderte die Orgel in ihrer Größe und ihrem Aussehen. Besonders am Rückpositiv verschwanden damals die Bandelwerkornamente des 18. Jahrhunderts. Den Plattenfries an der Emporenbrüstung ersetzte eine kahle Fläche. Deutlich ist die damalige Absicht erkennbar, die Wirkung der Orgel zugunsten des karolingischen Langhauses zu beschränken.

Eine solche Auffassung widerspricht den heutigen Prinzipien der Denkmalpflege, wonach der Kirchenraum als eine in Generationen gewachsene Einheit zu betrachten ist. Die Wiederherstellung der Barockorgel in der Justinuskirche ist deshalb nicht nur wegen ihres desolaten Zustandes erforderlich, sondern auch, um dem Kirchenraum etwas von seiner in mehr als einem Jahrtausend gewachsenen Qualität der Ausstattung wiederzugeben.

Wolfgang Metternich

## Daten zur Orgel

- 1454 Erste Erwähnung einer Orgel in der Kirche. Nach dem Befund im Mauerwerk hing sie als Schwalbennestorgel im Mittelschiff am nördlichen Obergaden.
- 1630 "ein new Reall" wird für 21 Gulden oder 14 Reichsthaler in der Kirche eingebaut.
- 1648 Seit dieser Zeit regelmäßige Besoldung eines Organisten. 1648 erhält er 5 Gulden und 4 Achtel Korn, 1660 sind es 25 Gulden, 9 Malter Korn und 2 Ohm Bier.
- 1661 Reparatur der Orgel vom 22. August bis 21. September. Diese kostet 12 Gulden und 25 Albus.
- 1733 Die Orgel wird für 2 Gulden gestimmt und repariert.
- 1735 Es wird ein Gitter gebaut, um Ungeziefer (Ratten) von der Orgel fernzuhalten. Im gleichen Jahr muß die Orgel erneut wegen der von Ratten angerichteten Schäden für 30 Gulden repariert werden.

Bis 1735 hatte man offensichtlich die alte Schwalbennestorgel von 1454 durch dauernde Reparaturen recht und schlecht in Benutzung gehalten. Alle Rechnungen lauten auf Reparaturarbeiten, eine Neuanschaffung einer Orgel in diesem Zeitraum scheidet aus. Dem würden auch die seit der Reformation 1517 unruhigen Zeiten mit Religionskriegen und Dreißigjährigem Krieg widersprechen, die, auch angesichts innerer Wirren im Antoniushaus Höchst, keine Mittel für die Neuanschaffung einer Orgel ließen.

- 1736 Mit dem Ankauf von 5 Boden Tannenholz beginnt der Neubau der Orgel, der heutigen Barockorgel.
- 1737 - 1740 Abschlagszahlungen an den Mainzer Orgelbauer Onimus, den Schreiner Weiser für das Gehäuse, den Bildhauer H. Voßbach für die Schnitzereien und den Zimmermeister Mulch für das Toxal. Alle am Orgelbau Beteiligten sind in Mainz ansässig. Nach den erhaltenen Rechnungen kostete die Orgel 1560 Gulden und 42 Kreuzer. Zum Vergleich: Um diese Zeit kostete eine Kuh 21 Gulden, ein Schwein bis 35 Gulden, ein einfaches Haus 300 Gulden. Ein einfacher Mann

zahlte 1/2 Gulden und der Stadtschultheiß 10 1/2 Gulden Jahressteuer. Der Hochaltar von 1726 kostete ohne die oberen Figuren der hl. Margarete und der Engel 341 Gulden und 20 Kreuzer.

1823 Bernhard Dreymann putzt das Orgelwerk aus.

1828 In der Kirchenchronik steht: "Im July 1828 geschah die Herstellung der Kirchenorgel durch Daniel Raßmann in Möttau. Er erhielt für vier neue Bälge, eine neue Flöte und die Stimmung des ganzen Werks 460 fl. (Gulden) aus Herzogl. G. Domankasse."

1830 Daniel Raßmann erfüllt seine weiteren Verpflichtungen aus einem Stimmvertrag zur laufenden Pflege der Orgel nicht. Der Orgelbauer Bernhard Dreymann aus Mainz wird mit den Arbeiten beauftragt und stellt

1832 am 16. November einen Kostenvoranschlag auf, in dem die Beschreibung des Orgelwerkes von Onimus genau wiedergegeben ist.

1839 wird am 26. Juni mit Bernhard Dreymann ein Vertrag geschlossen der eine Reparatur der Orgel mit Dispositionsänderung und Umbau einschließt.

1884 im Juli wird eine genaue Bauaufnahme der Orgel in Grundriß, Ansicht und Schnitt durch E. Hahn vom Kgl. preuss. Hochbauamt Homburg v.d.H. vorgenommen. Anlaß waren Sicherungsarbeiten in der Kirche. Das Aufmaß von 1884 gibt folgende Maße der Orgel.

Länge O-W (Westend bis Vorderkante Rückpositiv) 5,40 m

Breite N-S (zwischen den Arkaden des Langhauses) 5,45 m

Ausladung im Nordseitenschiff für die Bälgetreter

O-W 2,77 m

N-S 1,90 m

Größte Höhe des Hauptwerkes (über Emporenboden) 6,87 m

Größte Höhe des Rückpositivs ( " ) 2,38 m

Abstand des Orgelhauptwerks von der Westwand 1,07 m

Der Spieltisch steht unter dem Pedalturm des Hauptwerkes. Der Organist sitzt mit dem Rücken zum Kirchenraum.

Vermutlich zeichnete zu dieser Zeit Ludwig Sauer die Disposition der Orgel auf. Dabei sind in Hauptwerk und Rückpositiv geringe Veränderungen im Vergleich zur Disposition von 1832 zu bemerken.

1931/32 Hinter der stehengebliebenen Fassade der alten Orgel wird durch die Firma Walcker, Ludwigsburg, ein neues Orgelwerk mit pneumatischen Taschenladen eingebaut. Alte Register werden wiederverwendet. Orgelwerke dieser Art waren eine Zeiterscheinung und werden heute in aller Regel entfernt, da sie die Einheitlichkeit von Orgelwerk und Erscheinungsbild nicht beachtetten.

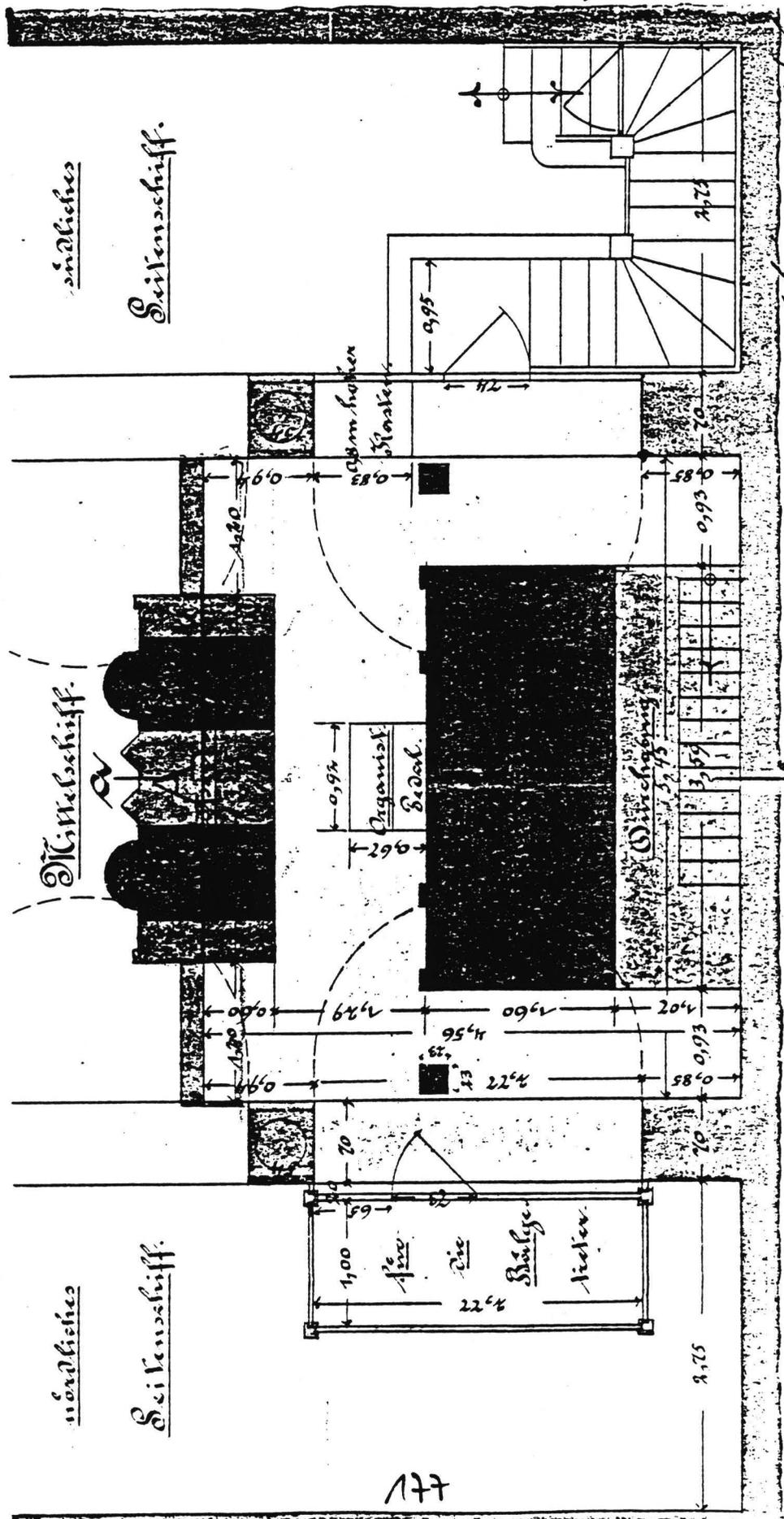
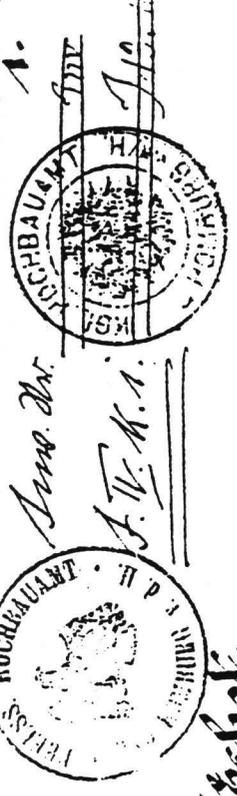
1960 wird die Orgel von Peter Wagenbach, Limburg, umgebaut. Sie erhält einen neuen Spieltisch, die pneumatischen Laden werden elektrifiziert und die Mixtur im Hauptwerk wird neu angefertigt. In diesem Zustand verbleibt die Orgel bis heute.



# Gundris

Der

Orgel-Empore in der St. Annenkirche am Döbels.



Maßstab 1:100, 1/4m Maßstab.  
12.11.13.





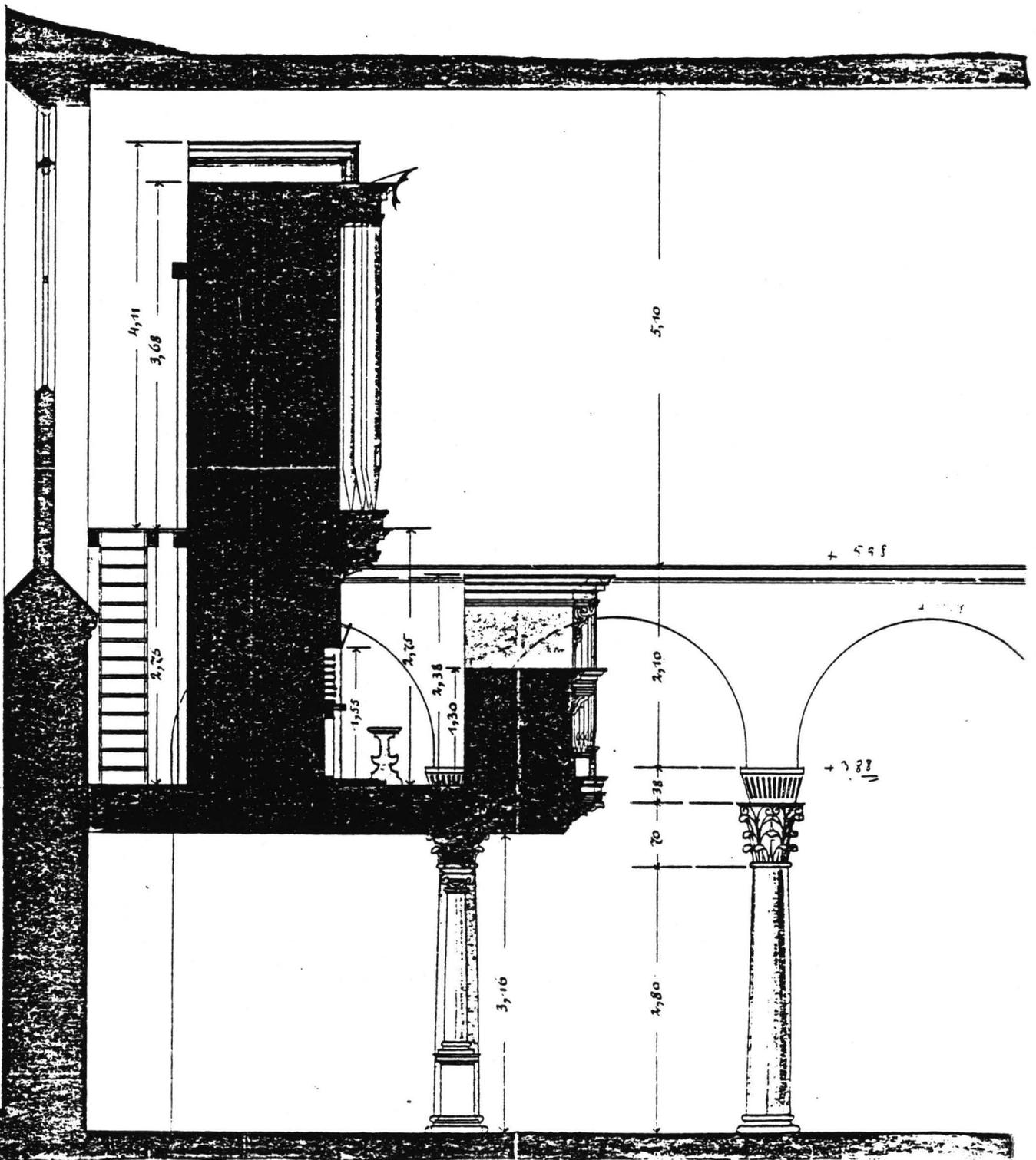
Ima. Nr.  
F. IV. N. 1.



# Querschnitt a-b

Der

Orgel-Empore in der St. Justinkirche zu Söchst <sup>312</sup>.

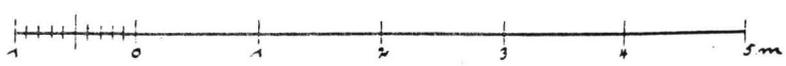


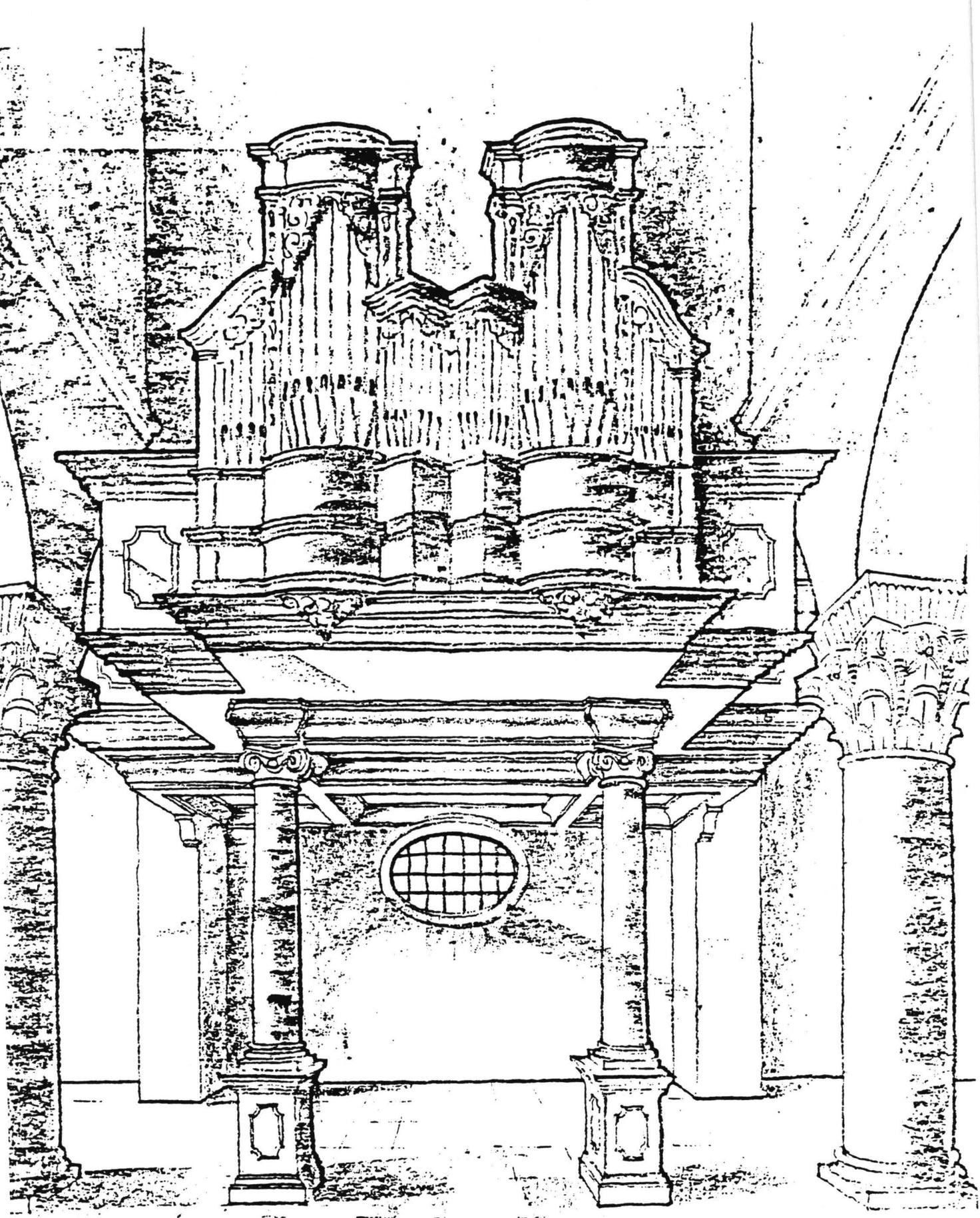
+ 595

+ 788

Aufgenommen u. ger. im Juli 1884 v. B. Dahn.

*[Handwritten signature]*





ORGELENTWURF  
1930  
(RÜCKPOSITIV)

Auszug aus

Frankfurter Rundschau, 19. 12. 1986

### Barockkirche:

## Hoechst übergab erste Teilspende

HÖCHST. Aus Anlaß ihres 125jährigen-Firmenjubiläums im Jahr 1988 hat sich die Hoechst-AG bereiterklärt, die Kosten für die Restaurierung der Barockorgel in der Justinuskirche zu übernehmen. Am Donnerstagnachmittag übergab Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor Erhard Bouillon eine erste Teilspende in Höhe von 300 000 Mark an den Rektor der Justinuskirche, Johannes Höckel. Damit ist sichergestellt, daß der Auftrag umgehend erteilt werden kann. Anfang 1988 soll die Orgel mit dem wiederhergestellten barocken Klangbild, so wie es zu ihrem Gehäuse paßt, rechtzeitig zum Hoechst-Jubiläum erklingen können.

Das Instrument in der Justinuskirche ist die einzige barocke Orgel in Frankfurt mit weitgehend erhaltenem Gehäuse.

Sie wurde in den Jahren 1736 bis 1740 von dem Mainzer Orgelbauer Johann Onimus erbaut. Bei Umbauarbeiten in den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts wurde der Klangcharakter verfälscht und ein Klangbild im Sinne der Romantik erzeugt.

Die FR wird in einer ihrer nächsten Ausgaben der Orgel und der geplanten Restaurierung einen ausführlichen Bericht widmen.

# Millionen-Spenden machen's möglich

# Unsere schönste Orgel wird wieder fitgemacht

Von ULRIKE KLEINEKOENEN

Frankfurt, 19. Dezember

So ein Weihnachtsgeschenk kann sich wirklich sehen lassen! Frankfurts letzte Barockorgel, eine der ältesten an Rhein, Main und Mosel, wird restauriert. Das gute alte Stück, 1736 vom Mainzer Orgelbauer Onimus errichtet, bekommt zum Teil neue Pfeifen. Die verbliebenen Farben ihres Gehäuses sollen wieder leuchten wie einst. Die besten Fachleute Europas werden sie wieder einstimmen. Darüberhinaus erhält die Orgel ein drittes Manual (Tastatur), um auf ihr die ganze Breite

der abendländischen Kirchenmusik spielen zu können: Von Bach bis Messiaen.

Die Rede ist von der Or-

gel in der zum Teil schon renovierten, 1 100 Jahre alten, karolingischen Justiniuskirche in Höchst. Seit 1982 wurden Kirchenschiff, Chorfenster und das mittelalterliche Eisenchor-Gestühl restauriert. An der Decke hängen jetzt flämische Kronleuchter.

## „Erste Anzahlung“ für ein Jahrhundertwerk

Ein Künstler in der Eifel bringt den barocken Marienaltar wieder auf Hochglanz. Die Orgel soll Anfang 1988 fertig sein. Millionen wurden von den 300 Mitgliedern der „Stiftergemeinschaft Justiniuskirche“ (darunter die Hoechst AG) schon aufgebracht.

Gestern überreichte Erhard Bouillon vom Hoechst-Vorstand für die Orgel einen 300 000 Mark-Scheck. Als „erste Anzahlung“ für ein Jahrhundertwerk!



Rektor Johannes Höckel, Kantor Hans-Otto Jakob und Erhard Bouillon (v.l.) freuen sich: „Unsere Orgel spielt bald wieder“



Auszug aus  
Höchster Kreisblatt, 19. 12. 86



### Hoechst-Boß Bouillon fand den richtigen Ton

Erhard Bouillon (rechts), Vorstandsmitglied der Hoechst AG, suchte und fand den richtigen Ton. Der Chemiegigant gibt sich spendabel: 300 000 Mark bekam die Stiftergemeinschaft für die Restaurierung der barocken Orgel in

der Justinuskirche – der einzigen in Frankfurt. Eine Anzahlung, denn Hoechst will die komplette Restaurierung finanzieren. Ein Jubiläumsgeschenk vorab – Hoechst feiert 1988 125jähriges Bestehen. Foto: Göbel

# Hochst spendabel: Jubiläumsgeschenk zum 125jährigen Bestehen des Unternehmens 1988

## Neues Zentrum für Kirchenmusik Bistum sucht einen Organisten

Von Rudi Goebel

Höchst. - Als Jubiläumsgeschenk zum 125jährigen Bestehen 1988, übernimmt der Chemiekonzern Hoechst AG die Kosten für die Restaurierung der noch einzigen barocken Orgel in Frankfurt in der Justinuskirche. Für den Anfang und damit die Orgel bis 1988 wieder im alten Glanz erstrahle, übergab das Vorstandsmitglied des Unternehmens, Erhard Bouillon, eine Anzahlung, wie er es formulierte, in Höhe von 300.000,- Mark an die Stiftergemeinschaft Justinuskirche.

Nach Ansicht der Experten werden die Arbeiten an der Orgel einen Zeitraum von gut 12 Monaten beanspruchen. Damit die Orgel während der Jubiläumsfeierlichkeiten der Hoechst AG, die in der Zeit von Januar bis Juli 1988 stattfinden, als ein großartiges Instrument erklingen kann, soll mit den Arbeiten bald begonnen werden.

### Ein guter Neubeginn

Eine gute Orgel, so Erhard Bouillon gestern im Höchster Schloß bei einem Pressegespräch mit der Stiftergemeinschaft, schaffe die Voraussetzung, daß hier ein

neuer Anfang für die Pflege der Kirchenmusik in einem würdigen Rahmen geschaffen wird. Das kulturelle Leben im hiesigen Gebiet bekomme damit einen neuen, kraftvollen Akzent.

Wie dieser Akzent aussehen wird, dazu äußerten sich die Orgelsachverständigen des Bistums Limburg, Kirchenmusikdirektor Richard Giez und Hans Otto Jakob mit der Aussicht, das Bistum beabsichtige in Höchst die Stelle eines Kirchenmusiklers einzusetzen, der einmal als Organist in St. Josef und des weiteren in St. Justinus neben dem gottesdienstlichen Orgelspiel auch für kirchenmusikalische Darbietungen da sein solle. Mit der ausgezeichneten Akustik in der Justinuskirche dürfte, wie es Richard Giez sieht, im Westen von Frankfurt ein neues Zentrum der Kirchenmusik entstehen.

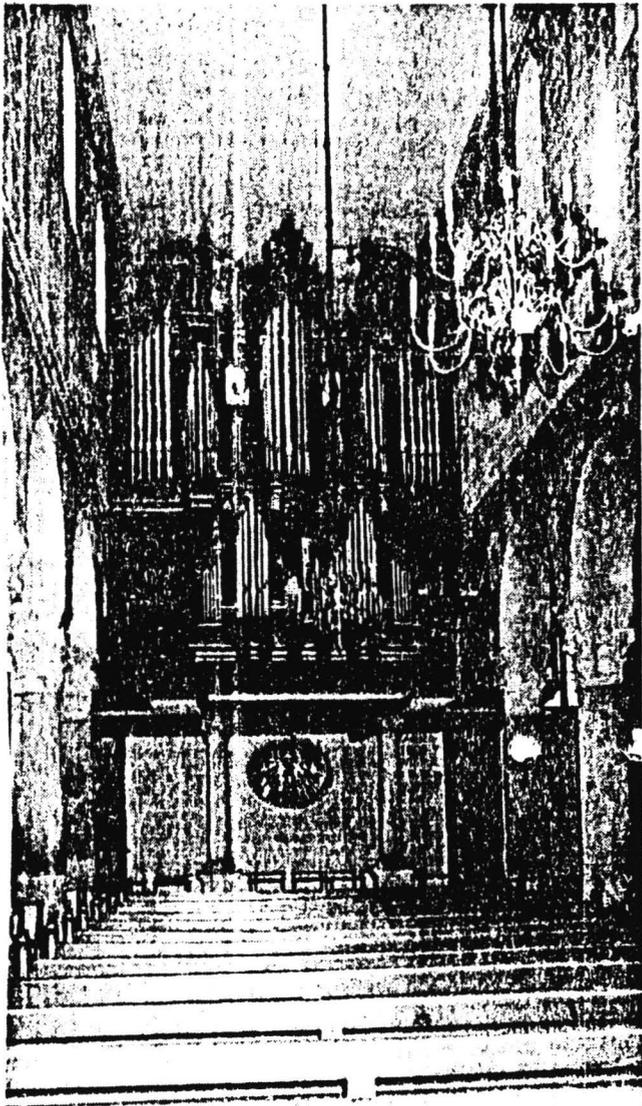
Die in den Jahren von 1736 bis 1740 von dem Mainzer Orgelbauer Onimus in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern eigens für die Justinuskirche erbaute zweimanualige Orgel erfuhr bei Umbauten in den dreißiger Jahren eine Verfälschung des Klangcharakters und erhielt dadurch

ein Klangbild, das im Widerspruch zum barocken Äußeren steht. Bei der Restaurierung müssen nun kirchenmusikalische und denkmalpflegerische Vorstellungen in Einklang gebracht werden. Das alte, vorhandene Pfeifenmaterial rechtfertigt so einen Schritt. Streng historisch kann allerdings nicht verfahren werden, da dann die Orgel zweimanualig in der Art von 1740 mit der Trennung von Pedal- und Hauptwerk den heutigen Anforderungen der Kirchenmusik nicht mehr genüge.

### Große Werktauswahl

Die ganze Orgelliteratur des 19. Jahrhunderts und selbst Werke von Johann Sebastian Bach wären dann nicht zu spielen. So soll nach Vorschlag des bischöflichen Ordinariats ein Neubau als dreimanualige Orgel mit 38 Register entstehen.

Die letzte Reparatur dieser Orgel erfolgte 1960, wobei sie einen neuen Spieltisch bekam, die pneumatischen Laden wurden elektrifiziert, und die Mixtur im Hauptwerk wurde neu angefertigt. In diesem Zustand verblieb die Orgel bis heute.



Die aus dem 18. Jahrhundert stammende Barockorgel in der Justinuskirche wird restauriert. Foto: Goebel

## 300 000 Mark für eine neue barocke Orgel

Höchst (rg). - Damit die Arbeiten beginnen können, meinte Erhard Bouillon, als er bei einem Treffen mit der Stiftergemeinschaft im Höchster Schloß einen Scheck über 300.000 Mark als Startkapital für die Wiederherstellung der aus dem 18. Jahrhundert stammenden Barockorgel in der Justinuskirche im Auftrag der Hoechst AG überreichte.

Aus Anlaß des 125jährigen Firmenjubiläums 1988 will Hoechst die Gesamtkosten der Orgelrenovierung übernehmen. Dazu sind auch Gelder des Bistums zu erwarten. Rektor Höckel, der hier im Auftrag der Stiftergemeinschaft den Scheck entgegennimmt, dankte dabei allen Spendern, die mithelfen, die Justinuskirche zu erhalten. Im Foto links Rektor Höckel von der Justinuskirche, der auch im Beirat der Stiftergemeinschaft ist, und rechts das Vorstandsmitglied der Hoechst AG, Erhard Bouillon.



Rektor Höckel (links) übernimmt für die Stiftergemeinschaft die 300.000 Mark-Spende von Erhard Bouillon.

183

---

## der Justinuskirche

# Organisten

Arbeit geleistet, denn noch im gleichen Jahr muß die Orgel erneut wegen der von Ratten angerichteten Schäden für 30 Gulden repariert werden.

1736 beginnt der Neubau der heutigen Barockorgel, wofür 5 Boden Tannenholz gekauft wurden. Von 1737 bis 1740 gibt es Abschlagzahlungen an den Mainzer Orgelbauer Onimus, den Schreiner Weiser für das Gehäuse, den Bildhauer H. Voßbach für die Schnitzereien und den Zimmermeister Mulch für das Toxal. Alle, die an der Orgel arbeiten, kommen aus Mainz. Die Bilanz der Rechnungssummen ergibt Gesamtkosten von 1560 Gulden und 42 Kreuzer. Um einen Vergleich zu haben: Damals kostete eine Kuh 21 Gulden, ein Schwein bis 53 Gulden, ein einfaches Haus 300 Gulden. Ein einfacher Mann zahlte  $\frac{1}{2}$  Gulden und der Stadtschultheiß  $10\frac{1}{2}$  Gulden Jahressteuer. 1823 verzeichnet die Chronik das Ausputzen der Orgel durch Bernhard Dreymann und weiter: Im July 1828 geschah die Herstellung der Kirchenorgel durch Daniel Raßmann in Möttau. Für vier neue Bälge, eine neue Flöte und die Stimmung des ganzen Werkes zahlte die Herzogliche G. Domnalkasse 460 Gulden. Vermutlich kam Daniel Raßmann seinen weiteren Verpflichtungen laut eines Stimmvertrages zur laufenden Pflege der Orgel nicht nach.

Dann wird der Orgelbauer Bernhard Dreymann aus Mainz mit den Arbeiten beauftragt und legt am 16. November 1832 einen Kostenvoranschlag auf den Tisch, in dem die Beschreibung des Orgelwerkes von Onimus genau wiedergegeben ist.

E. Hahn vom königlich preußischen Hochbauamt in Bad Homburg v.d.H. ermittelt bei Sicherungsarbeiten in der Kirche 1884 die genauen Maße der Orgel. So ist die größte Höhe des Hauptwerkes über dem Emporeboden 6,87 Meter, die Länge von Ost nach West 5,40 Meter und die Breite zwischen den Arkaden des Langhauses 5,45 Meter. Der Organist saß damals mit dem Rücken zum Kirchenraum.

Bei der großen Kirchenrenovierung 1930/32 – vom Januar 1930 bis zum 29. März 1932 war die Kirche geschlossen – baut die Firma Walker aus Ludwigsburg ein neues Orgelwerk mit pneumatischen Taschenladen hinter der Fassade der alten Orgel ein.

1960 vollzieht Peter Wagenbach aus Limburg einen Umbau, und die Orgel bekommt einen neuen Spieltisch, auch elektrifiziert er die pneumatischen Laden. So blieb die Orgel bis heute. Das Referat Kirchenmusik des Bischöflichen Ordinariats Limburg empfiehlt einen Neubau als dreimanualige Orgel mit 38 Registern unter weitestgehender Beachtung der historischen Substanz. Mit ihrer hervorragenden Akustik erreicht die Justinuskirche durch den Neubau eine einzigartige Konzertqualität. Durch eine großzügige Spende der Hoechst AG und vermutlich auch durch eine Beteiligung des Bistums ist die Instandsetzung der Barockorgel gesichert.

## In naher Zukunft: einzigartige Klangqualität der Orgel in Korn und zwei Ohm Bier für den

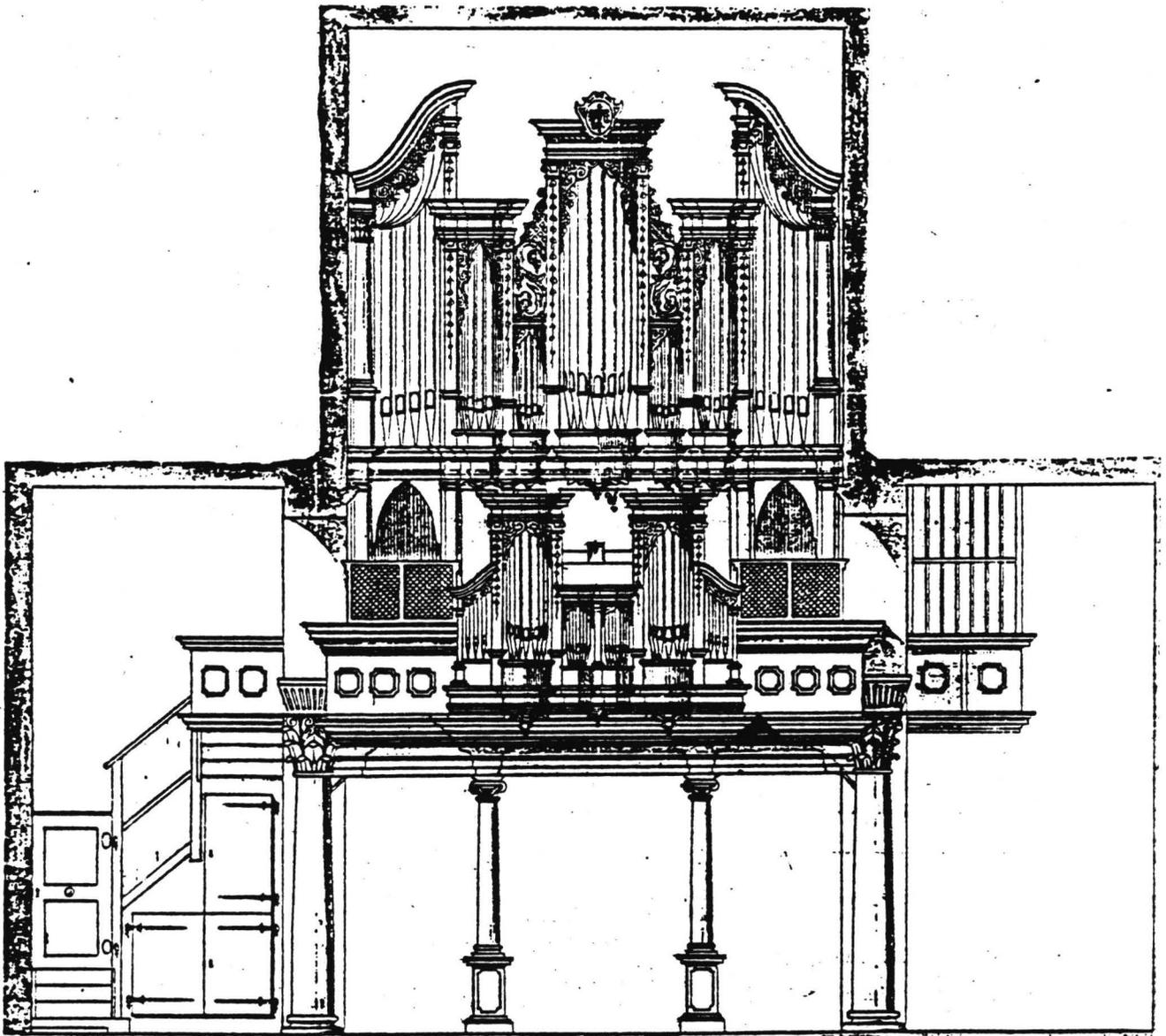
Von Rudi Goebel

**Höchst.** - Sie zählt zu den wichtigsten Ausstattungsstücken in der altehrwürdigen Justinuskirche: die Orgel. Bekanntlich wird das gute Stück bis zum Jahr 1988 restauriert und soll mit der neuen Intonation das ihr zustehende Klangbild erreichen. Ja, man erwartet in Zukunft eine Orgel von einzigartiger Klangqualität.

Wolfgang Metternich, der Vorsitzende des Höchster Geschichts- und Altertumsvereins, deckte die Vergangenheit der Orgel in dieser Kirche auf.

Erstmals erwähnt wird eine Orgel in Justinus um 1454, die als eine Schwalbennestorgel im Mittelschiff am nördlichen Obergaden hing. Seit 1648 besoldete man regelmäßig einen Organisten, der 5 Gulden und vier Achtel Korn im Jahr 1648

bekam. 12 Jahre später sind es 25 Gulden neun Malter Korn und zwei Ohm Bier, die der Organist für sein kirchliches Spiel bekommt. 1661 wird eine Reparatur erwähnt, deren Kosten mit 12 Gulden und 2 Albus zu Buche schlagen. Um 1735 verzeichnen die Eintragungen, daß um die Orgel ein Gitter angebracht wurde, um Ratten fernzuhalten. Vermutlich habe trotz der Sicherung die Nagetiere ganz



*Gezeichnet von R. Goebel, 2. Juli 1884 o. 82*

Eine Ansicht der Orgel-Empore der St. Justinuskirche in Höchst aus dem Jahre 1884.



1987



# Diskrepanz zwischen Klang und äußerer Erscheinung

## Frankfurts einzige Barockorgel wird grundlegend erneuert

HÖCHST. Sie ist die einzige barocke Orgel in der ganzen Main-Metropole, die Orgel in der Höchster Kirche St. Justinus. Der Klangcharakter allerdings paßt nicht dazu. In den 30er-Jahren wurde er bei Umbauten verfälscht und ein Klangbild erzeugt, das im Widerspruch zum Äußeren erscheint. Die Hoechst AG hat deshalb beschlossen, aus Anlaß ihres 125jährigen Bestehens für die Kosten der Wiederherstellung Sorge zu tragen. Auch dringende Reparaturen wird die Chemiefirma übernehmen. Kürzlich nahm Johannes Höckel, langjähriger Rektor der Justinuskirche, einen ersten Teilbetrag von 300000 Mark entgegen.

Kirchenmusikdirektor Richard Giez, Orgelsachverständiger des Bistums Limburg, und sein Kollege Hans Otto Jakob erklärten jüngst, ein Neubau der Orgel mit 38 Registern bei weitestgehender Einbeziehung der historischen Substanz sei wünschenswert. Da St. Justinus eine gute Akustik besitzt, könnte so ein Kirchenmusikzentrum für den Frankfurter

Westen entstehen. Erhard Bouillon vom Hoechst-Vorstand kündigte an, die Orgel werde werkgerecht wiederhergestellt.

### Korn und Bier

Es ist nicht die erste Orgel in St. Justinus. Schon im Jahr 1454 wird eine erwähnt, die als »Schwalbennestorgel« am nördlichen Obergaden hing.

1648 wurde erstmals die regelmäßige Besoldung eines Organisten erwähnt. Er erhielt 1660 »25 Gulden, neun Malter Korn und zwei Ohm Bier«. 1661 mußte die Orgel renoviert werden. Kosten: zwölf Gulden und 25 Albus. 1733 wird sie für zwei Gulden gestimmt und repariert. 1735 wurde ein Gitter gebaut, zum Schutz gegen die Ratten. Dennoch mußte man die Orgel noch im gleichen Jahr erneut reparieren. Bis dahin hatte man, so der Höchster Historiker Wolfgang Metternich, die alte Orgel schlecht und recht in Schuß gehalten. Doch im nächsten Jahr begann, mit dem Ankauf von fünf Boden Tannenholz, der Bau einer neu-

en Orgel, der heutigen Barockorgel. Von 1737 bis 1740 wurden die Orgelbauer, alle aus Mainz, bezahlt. 1560 Gulden und 42 Kreuzer kostete die Orgel. Zum Vergleich: Ein einfaches Haus war für 300 Gulden zu haben.

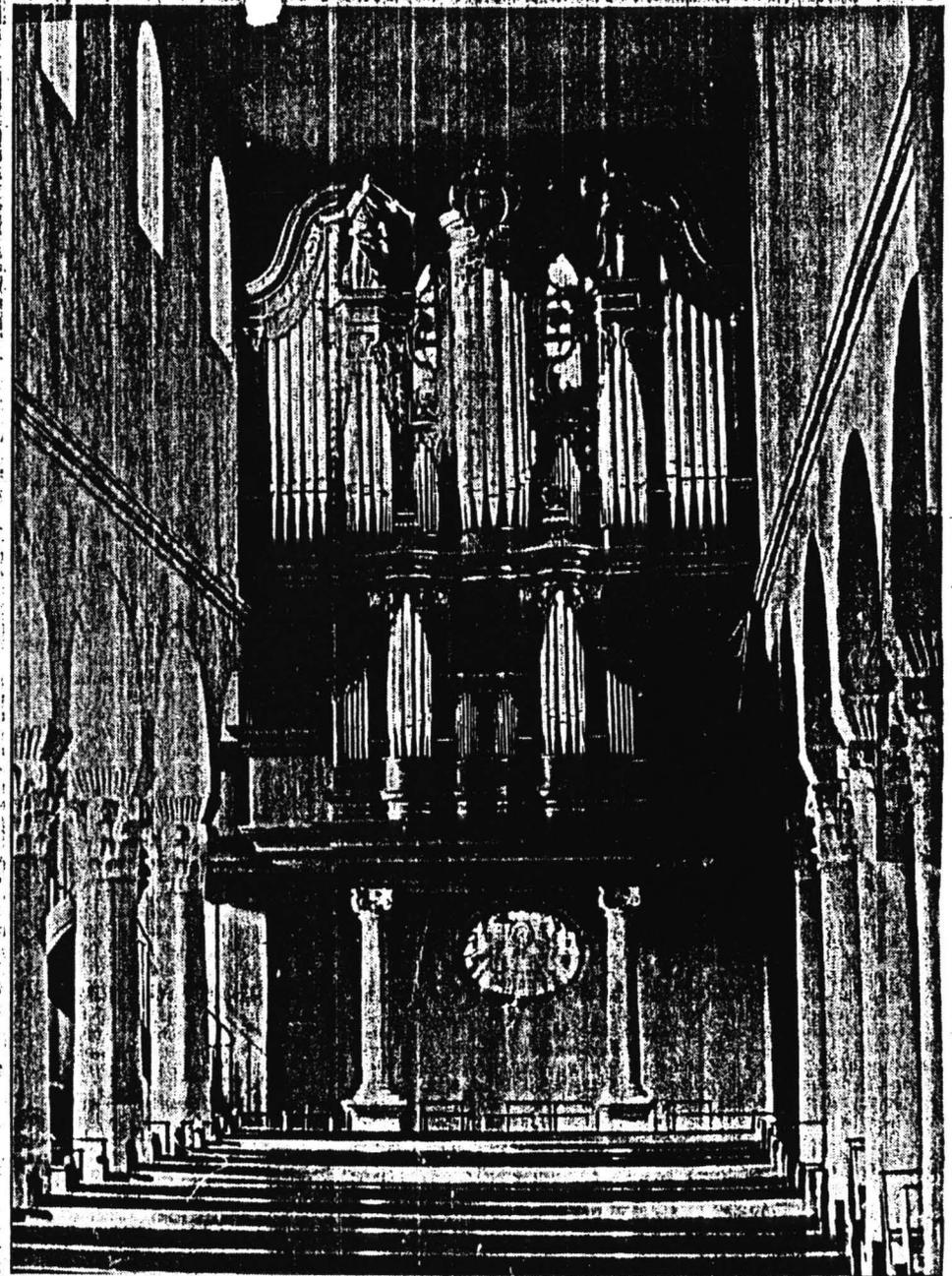
Im 19. Jahrhundert wurde die Orgel immer wieder repariert und ausgeputzt. Ende des Jahrhunderts wurde eine genaue Bauaufnahme erstellt. Bei der Aufzeichnung der Disposition zeigten sich geringe Veränderungen im Vergleich zur Disposition von 1832.

### Pneumatisch

1931/32 wurde wie erwähnt ein neues Orgelwerk mit pneumatischem Taschenladen eingebaut. Alte Register verwendete man wieder. Orgelwerke dieser Art waren eine Zeitererscheinung und werden heute in aller Regel entfernt, da sie die Einheitlichkeit von Orgelwerk und Erscheinungsbild nicht beachteten.

1960 wurde die Orgel von Peter Wagenbach aus Limburg erneut umgebaut. Sie erhielt einen neuen Spieltisch, die pneumatischen Laden wurden elektrifiziert und die Mixtur im Hauptwerk neu angefertigt. In diesem Zustand verblieb die Orgel bis zum heutigen Tag.

(HÖ/km)

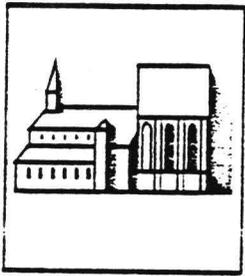


DIE ORGEL von St. Justinus.

(HÖ) Foto: nh



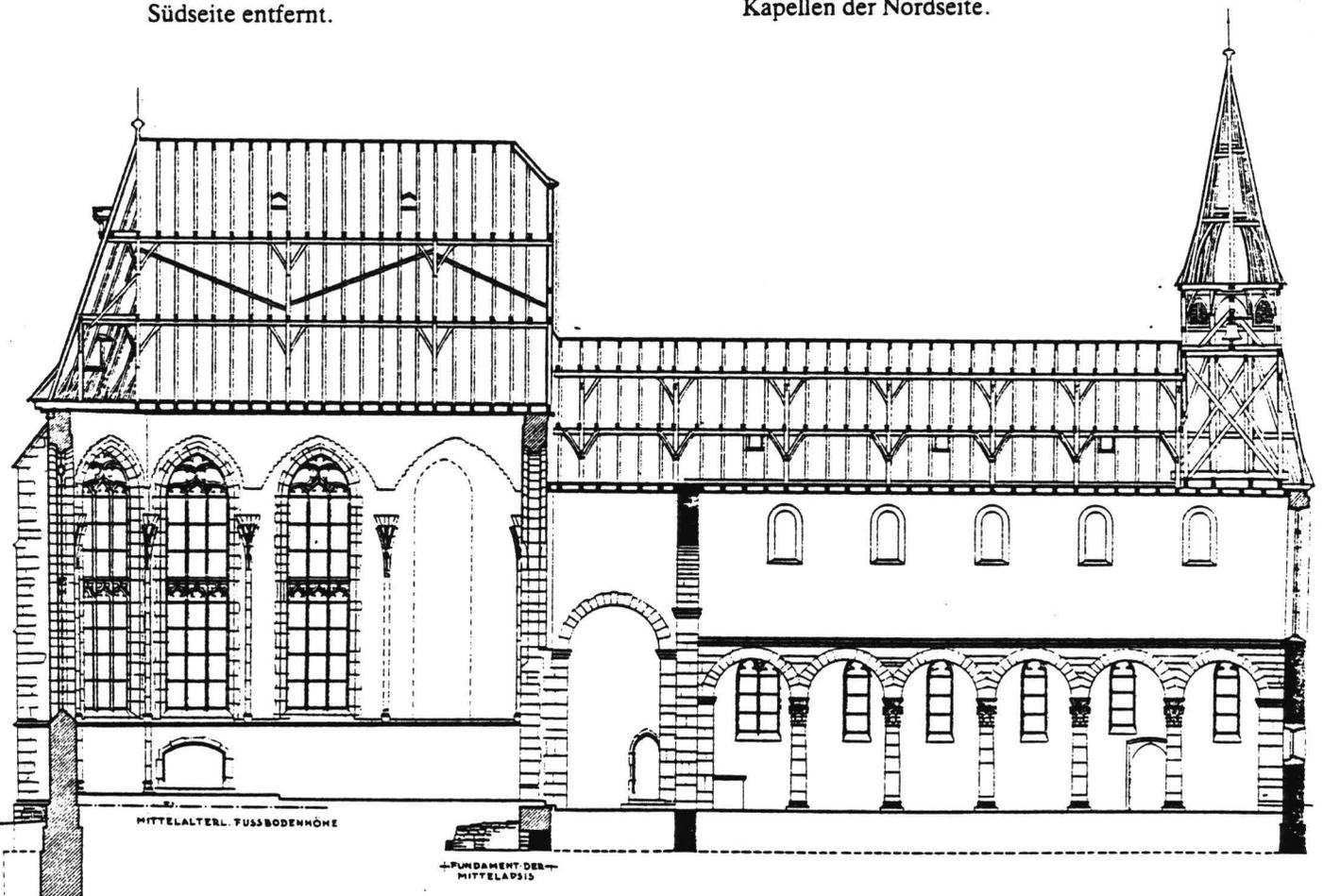
**KANTOR HANS-OTTO JAKOB, Orgelsachverständiger beim Bistum Limburg, hat in Rektor Johannes Höckel von der Justinuskirche sowie Hoechst-Vorstandsmitglied Erhard Bouillon aufmerksame Zuhörer gefunden. (HÖ) Foto: nh**



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

## Daten zur Geschichte der Kirche

- 830 ca. Baubeginn, nachdem Erzbischof Otgar von Mainz aus Rom die Reliquien des hl. Justinus Confessor mitgebracht hat.
- 850 Fertigstellung des Kirchenbaus. Weihe  $\pm 8$  Jahre, durch Erzbischof Hrabanus Maurus von Mainz. Das Gotteshaus ist Pfarrkirche von Höchst und Umgebung.
- 1024 Eine Synode aller dem Mainzer Erzbischof unterstellten Bischöfe tagt in der Kirche.
- 1090 Übertragung der Justinuskirche an die Benediktiner von St. Alban bei Mainz. Sie ist nun zugleich Kloster- und Pfarrkirche. Umfangreiche Wiederherstellung des Daches und der Schäden am Mauerwerk. Vermutlich wurden schon damals die Apsiden der Nord- und Südseite entfernt.
- 1298 Übertragung der Gebeine des Titelhiligen St. Justinus in die Klosterkirche St. Alban bei Mainz. Die Kirche wird bis auf den heutigen Tag der hl. Margarete geweiht.
- 1419 Die Benediktiner von St. Alban geben das Höchst Kloster auf. St. Justinus wird wieder ausschließlich Pfarrkirche.
- 1432 Stiftung der Frühmesserei. Beginn eines bescheidenen Ausbaues. Die untere Sakristei wird als Kapelle zum heiligen Kreuz errichtet. Baubeginn der Kapellen der Nordseite und Veränderung der Seitenschiffenster.
- 1441 Ankunft der Antoniter. Die Kirche wird wieder zwischen Klostersgemeinschaft und Pfarrgemeinde geteilt. Baubeginn am Chor und Weiterbau der Kapellen der Nordseite.



- 1448 Catharina von Holzhausen stiftet in der „prima capella“ einen Altar.
- 1454 Zwischen 1454 und 1464 wird der Lettner errichtet und an der Nordwand des Mittelschiffs eine Schwalbennestorgel angebracht.
- 1464 Der Chorturm über dem Hauptaltar des 9. Jahrhunderts wird niedergelegt.
- 1477 Der Pfründner Johannes Langsdorff läßt das heute an der Wand zur Sakristei hängende große Kreuzifix herstellen.
- 1485 Der heute in der Mittelkapelle aufgestellte Kreuzaltar wird in Worms gemalt und findet seinen Platz als Gemeindealtar beim Lettner. In Worms wird auch die hölzerne Sitzfigur des hl. Antonius gefertigt. Sie ist für den Hochaltar im Chor bestimmt.
- 1523 Nach Setzungen der Chorfundamente und leichten Erdbebenschäden muß das Chorgewölbe wegen Einsturzgefahr abgetragen und durch eine bis 1930 bestehende, provisorische Bretterdecke ersetzt werden.
- 1614 Im Chor tragen Fenster die Wappen Eppstein, Runkel, Kronberg (ohne Krone) und gräfl. Eysenburg (Isenburg).
- 1648 Neuweihe der Kirche nach einer Entweihe durch Soldaten im Dreißigjährigen Krieg.
- 1726 Der neue Hochaltar aus der Mainzer Werkstatt des Johannes Wieß wird in der Kirche aufgestellt.
- 1730–1743 Barockisierung der Kirche. Die karolingisch/spätgotischen Fenster im Mittelschiff werden durch ovale „Ochsenaugen“ ersetzt, ebenso der ehemalige Eingang unter der Orgel. Das Dach des Chores wird neu gedeckt. Anschaffung der barocken Silbergeräte für den Hochaltar.
- 1737/38 Aufstellung der Orgel des Mainzer Meister Onymus.
- 1802/03 Aufhebung des Klosters durch das Fürstentum Nassau-Usingen. Die Kirche ist wiederum ausschließlich Pfarrkirche. In der Folge erhebliche Veränderungen an den Altären und der Ausstattung. Die Kirche besaß zu diesem Zeitpunkt noch sieben Altäre.
- 1810 Der Friedhof vor der Kirche wird an die heutige Luciusstraße verlegt.
- 1812 Beseitigung des Lettners und des Kreuzaltars. Die alte Kanzel am Lettner wird durch die heutige im Empire-Stil ersetzt. Die Kirche wird ausgemalt, die Säulen erhalten einen roten Anstrich. Die beiden barocken Seitenaltäre aus dem aufgehobenen Kloster Gortesthal bei Oestrich im Rheingau kommen in die Kirche.
- 1822 Der Höchster Schreiner Jacob Weingärtner fertigt einen neuen Unterbau für den Hochaltar.
- 1826 An Ostern erfolgt ein schwerer Kirchenraub. Eine Monstranz und weiteres wertvolles Silbergerät gehen verloren. Der untere Teil des Hochaltars wird erneuert.
- 1828 „wurden die 3 Chörchen, wo die Pönitenten auf Steinplatten stehen mußten, mit hölzernen Fußböden versehen“. Wiederherstellung der Orgel.
- 1830 Eine neue Kirchenbestuhlung aus Eichenholz wird beschafft. Bei dieser Gelegenheit ist „von den nutzlos gewordenen 4 Altären in den Chörchen“ die Rede. Diese sind 1. der Antoniusaltar, 2. der Annenaltar, 3. der Altar der Mutter Gottes und 4. der Aloysiusaltar. Sie werden abgeräumt.
- 1831 Zwischen den Säulen im Schiff werden sechs gläserne Lüster aufgehängt.

- 1832 Im Sommer wird der Chor ausgemauert und die vorher aus „roth bemaltem Holz“ bestehende Decke verrohrt und übertüncht. Die Arbeit übernahm die Höchster Fa. Schmittener.
- 1833 „Fortsetzung dieser Arbeit im Kirchen-Schiff durch denselben Meister. Die schmutzrothen Säulen und Fenstergesimse erhielten, diese einen weißen, jene einen blauweißen Oelfarbenanstrich. Die Zimmerarbeit wurde gleichzeitig vorgenommen, wodurch die Decke gehoben und gleich gelegt ward. Das Ganze kostete 597 fl.“ Im St. Anna-Chörchen wird ein neuer Beichtstuhl aufgestellt.
- 1834 Für den Hochaltar werden acht messingversilberte, große Altarleuchter angeschafft. Zwei weitere Lüster, die die anderen an Schönheit übertreffen, stiftet die Frankfurterin Vogelsang.
- 1835 Drei Ölgemälde aus der Kirche, „a. Die Brodbrechung Christi, b. die Grablegung Christi, und c. der hl. Antonius“ werden nacheinander dem Maler L. Dodel in Flörsheim zur Restauration übergeben.
- 1858 Die Bildtafeln des ehemaligen Kreuzaltars kommen aus dem Pfarrhaus in die Wallfahrtskirche Mariental im Rheingau. Nachdem sie ab 1905 in der Kapelle des Konviktes in Hadamar aufgestellt sind, werden sie 1935 in die Justinuskirche zurückgeführt und an dem heutigen Platz in der Mittelkapelle aufgestellt.
- 1873 Der Chor wird mit einem eisernen Ringanker gesichert.
- 1881–1882 Arbeiten am Dachstuhl der Kirche.
- 1888 Die Figuren der Immaculata und der Dolorosa auf den beiden Nebenaltären werden neu farbig gefaßt. Eine Herz-Jesu-Statue und eine Ampel für den Chor werden beschafft.
- 1889 Ein Antrag zur Neuerbauung einer Kirche wird gestellt.
- 1889 Zum 25jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Siering schenkt die Gemeinde der Kirche 4 Fenster für die Nordseite. Sie stellen die Patrone der Stände dar:
1. den hl. Aloysius als Patron der Jugend
  2. die hl. Agnes als Patronin der Jungfrauen
  3. die hl. Elisabeth als Patronin der Witwen
  4. die hl. Margarethe als Patronin der Frauen
  5. den hl. Justinus als Patron der Männer
- Pfarrer Siering seinerseits stiftete 7 Fenster für die Südseite der Kirche.
- 1890 Pfarrer Siering feiert mit der Gemeinde das 1100jährige Bestehen der Kirche. Er ging von einer Gründung im Jahr 790 aus. Es erscheint von ihm mit der Festschrift die erste ausführliche Darstellung der Geschichte der Kirche und der Stadt Höchst.
- 1893 Der Maler Gottschalk schenkt der Kirche vier Heiligenstatuen aus Gips für das Mittelschiff. Er hatte sie von Herrn Eckl, dem ein Teil des Bolongaropalastes gehörte, erhalten. Sie sollten aus der dortigen Kapelle entfernt werden.
- Weitere vier Statuen, Karl der Große, Hrabanus Maurus, Antonius und Anna, werden aus der Kunstanstalt Hans zu Cleve bezogen.
- 1893–1894 Neuausmalung der Kirche nach dem Vorbild von St. Godehard in Hildesheim.
- 1894 Zwei Engelstatuen, darunter der hl.

Michael. werden in der Kirche als „Engelwache“ aufgestellt.

Bei den Arbeiten an der Neuausmalung durch den Maler A. Gottschalk wird auf dem Triumphbogen das Fresko des jüngsten Gerichtes aus der Zeit des Antoniterpräzeptors Johann von Collick (1464–1468) freigelegt. „Unter den südlichen Laibungen der Arcaden“ finden sich „schöne Engelbrustbilder“. Sie werden übermalt und sind seitdem verschwunden.

Das Fresko „Triumph des Kreuzes“ von A. Gottschalk wird an der Wand zur Sakristei fertiggestellt. Eine kleine Orgel wird beschafft.

1923 Beginn der Planungen zur Wiederherstellung der Justinuskirche.

1925 Heinrich Bauer schlägt eine vermehrte gotische Ausgestaltung der Kirche und den Bau eines gotischen Turmes im Kirchgärtchen vor. Ein neues Orgelwerk wird unter Belassung des äußeren Bildes eingebaut.

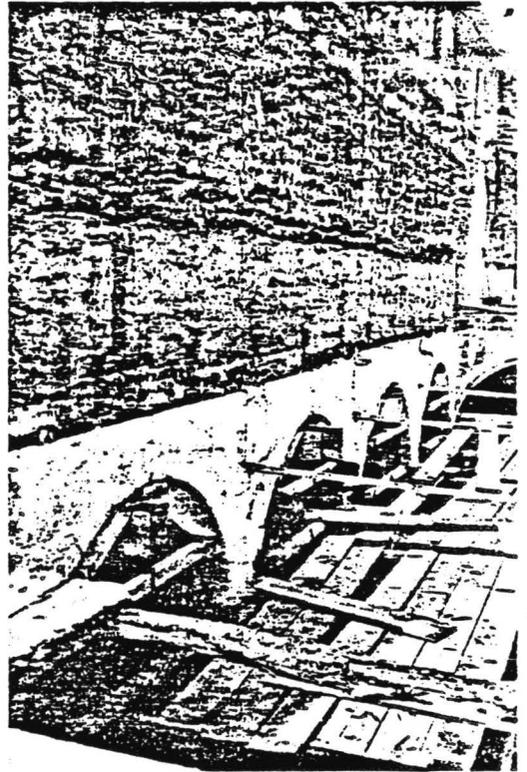
1926 Ergrabung der karolingischen Apsiden aus Anlaß der Fundamentsicherung im Chor.

1930–1932 Umfassende Renovierung und Sicherung des Mauerwerks. Die Ausmalung von 1893/84 wird beseitigt.

Unter dem hohen Spitzbogen zum Chor wird ein neuer, romanisierender Rundbogen eingezogen. Die Kirche erhält eine neue Verglasung und einen neuen Plattenboden. Die Fenster im Mittelschiff werden nach dem Befund aus karolingischer Zeit rekonstruiert.

1932 Aufstellung des Kriegergedächtnisaltars im Chor.

1935 Der Kreuzaltar kommt in die Kirche zurück und findet in der Mittelkapelle Aufstellung.



Das Südseitschiff in der Renovierung von 1930–32.

1970 Die Kirche erhält einen neuen Innenanstrich.

1976–1977 Die Kirche wird außen neu verputzt.

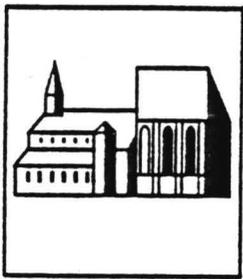
1982–1983 Konservierung des Kreuzaltars durch eine Spende der Hoechst AG.

1983 Am 9. Februar wird die „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ gegründet.

1984 Restaurierung des barocken Marienaltars im Seitenschiff.

1984 Der Hochaltar wird abgebaut und in einem Zeitraum von zwei Jahren restauriert.

1986 Der Chor der Kirche wird mit Butzenscheiben verglast.



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Pressemitteilung

22. Januar 1987

Restaurierung und Rekonstruktion des Chorgestühls in der Justinuskirche abgeschlossen.

Rechtzeitig vor den Weihnachtsfeiertagen konnten zum Ende des Jahres 1986 die Wiederherstellungsarbeiten in der Justinuskirche vorläufig abgeschlossen werden. Nach dem Einbau der neuen, handgefertigten Butzenscheiben, dem neuen Anstrich der Wände und des Gewölbes, der Aufhängung der originalgetreuen flämischen Kronleuchter bedurfte als letztes vor der Rückkehr des Hochaltars noch das Chorgestühl einer gründlichen Restaurierung.

Im Zuge der Arbeiten am Chorgestühl stand anfangs nur die Ausbesserung der Schäden an den originalen eichenen Sedilien und Seitenwangen auf dem Programm. Die genaue Untersuchung beim Ausbau des Gestühls zeigte jedoch, daß es auf Grund des Befundes, insbesondere an den Seitenwangen, möglich war, das Gestühl Rückwand und Baldachin originalgetreu zu rekonstruieren. Die alte Höhe der Rückwand und die Ausladung und Krümmung des Baldachins ließen sich in den erhaltenen Nutungen der Seitenwangen mühelos ablesen. Fehlende Details ergaben sich aus dem zeitgleichen und stilistisch eng verwandten Chorgestühl von Kiedrich im Rheingau.

Schon im November 1986 kehrte dann das in seinen Hauptteilen wiedererstandene Chorgestühl aus der Werkstatt des Restaurators Kleinschmidt in Speicher/Eifel in die Kirche zurück. Rückwand und Baldachin waren in alter Eiche ergänzt und die beiden Seitenwangen mit den schönen Reliefs der hll. Antonius Eremita und Paulus von Theben nahmen ihren alten Platz zu Seiten der Sedilien wieder ein. Die 1930 in gar zu schmucklosen Formen vorgebaute Kniebank fiel weg, so daß sich das Chorgestühl nun in seinem schönen warmen Holzton ungestört dem Betrachter präsentierte.

Es fehlte noch die Bekrönung in Schnitzwerk. Dachte man anfänglich an eine einfache Leiste aus Eichenholz für den Abschluß des Baldachins, so wurde schnell klar, daß dies dem Gesamtbild schweren Schaden zufügen würde. Die nunmehr den Baldachin bekrönende Schnitzerei, ebenfalls aus Eichenholz, macht das Werk erst vollkommen. Historisch genau in den Formen des späten 15. Jahrhundert und ästhetisch den Binnenraum des Gestühls in vollkommener Weise zusammen mit den Wangen rahmend, gibt es dem Chorgestühl erst richtig seine alte Schönheit wieder.

Das wiedergewonnene Chorgestühl im Chor der Justinuskirche darf nun zu den schönsten seiner Art im gesamten Bistum Limburg gerechnet werden. Es füllt den Chor ohne ihn zu dominieren. In seiner neuen Gestalt umschließt es den vorderen, den Gefallenen gewidmeten Altar und bildet den Auftakt zum Hochaltar.

Mit dessen Rückkehr im Herbst 1987 wird die Wiederherstellung des Chores abgeschlossen sein.

Jetzt fehlt in der Justinuskirche nur noch der Hochaltar

## Chorgestühl endlich fertig restauriert

Höchst (rg). – Das Chorgestühl im spätgotischen Chor der Justinuskirche ist nun mit der geschnitzten Bekrönung fertig geworden und zählt zu den schönsten seiner Art im gesamten Bistum Limburg. Zunächst sollten das aus dem 15. Jahrhundert stammende Chorgestühl nur ausgebessert werden, vor allem die originalen Sedilien und Seitenwangen.

Die genaue Untersuchung beim Ausbau des Gestühls zeigte aber, daß das Gestühl, Rückwand und Baldachin originalgetreu zu rekonstruieren waren. Fehlende Details ergaben sich aus dem zeitgleichen und stilistisch eng verwandten Chorgestühl von Kiedrich im Rheingau. Bereits im vergangenen November wurde das noch unvollständig restaurierte Chorgestühl aus der Werkstatt des Restaurators Kleinschmidt in Speicher (Eifel) wieder in die Justinuskirche eingebaut. Was sich nun dem Betrachter präsentierte, war eine gelungene Arbeit an Rückwand und Baldachin in alter Eiche ergänzt und die beiden Seitenwangen mit den schönen Reliefs der heiligen Antonis Eremita und Paulus von Theben.

Es fehlte die 1930 in schmuckloser Form vorgebaute Kniebank. Die Bekrönung konnte jetzt angebracht werden und ziert als eine Eichenholzschnitzerei den Baldachin. Historisch gebaut in den Formen des späten 15. Jahrhunderts gibt es dem Chorgestühl werst richtig seine alte Schönheit wieder. Somit fehlt nur noch der barocke Hochaltar (1724–26), dessen umfassende Restaurierung im Herbst dieses Jahres fertig sein wird.



Reliefs der heiligen Antonius Eremita und Paulus von Theben.

HK vom 30.1.1987



Erhard Bouillon am Rednerpult Foto: Goebel



Freunde der Höchstler Altstadt trafen sich im Schloß, um über Probleme und Zukunftsaussicht

# „Justinuskirche ist im Herzen de

Von Rudi Goebel

**Höchst.** – „Der Erfolg einer geglückten Altstadtsanierung in der Farbenstraße beruht letztlich auf viel Bürgerengagement“, lobte der engagierte Altstadtfreund Erhard Bouillon, der die Freunde der Höchstler Altstadt zu einem gemütlichen Abend in das Gästehaus des Höchster Schlosses geladen hatte. Bouillon freute sich, daß „so viele Menschen in Politik, Behörden, Vereinen und der Wirtschaft an einem Strang ziehen, wenn es um die Belange dieses Stadtteils geht“.

Als „Dankeschön“ wollte der Gastgeber das Treffen verstanden wissen, und als Gelegenheit für alle, denen die Altstadt am Herzen liegt, bei legierter Spargelsuppe, gekochtem Tafelspitz, Kressesauce, Kartoffel-Gemüestrudel, gefülltem Wirsing, einer Käseauswahl und einem Dessert, die Sorgen, Probleme und die Zu-

kunftsaussichten des Stadtteils zu besprechen. Ein Erbacher Rheindell Weißburgunder, ein Chardonnay und ein Affaltracher Dieblesberg Spätburgunder, Spätlese, trugen zur aufgelockerten Atmosphäre bei.

Zuvor hatte Gastgeber Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, die Gäste – die Namen finden Sie in der Gästeliste auf dieser Seite – aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens begrüßt, darunter Wolfgang Mischnick, den Rektor an der Justinuskirche, Hans Höckel, und später auch Bundesminister Heinz Riesenhuber, der trotz Schneetreibens direkt aus Bonn kam. Bouillon hob das gemeinsame Bemühen um Alt-Höchst hervor und meinte, so manches Problem sei inzwischen aus der Welt geschafft. Die neuen Aufgaben dürften, dank der „immensen Bereitschaft der Beteiligten“, wohl keine Sorgen mehr bereiten.

Das größte Ereignis, die Wiederherstellung der Orgel in der Justinuskirche, der einzigen barocken Orgel in Frankfurt, werde Höchst einmal „zu einem kirchenmusikalischen Zentrum von sicherlich überregionaler Bedeutung machen“. Die Renovierung wurde durch eine Spende der Hoechst AG zum 125. Firmenjubiläum finanziert. „Die Justinuskirche“, so Bouillon, „hat inzwischen in den Herzen der Menschen hier Wurzeln geschlagen. Sie ist unser aller Anliegen“.

Ausführlich informierte Kirchenmusikdirektor Hans-Otto Jakob, demnächst Domkapellmeister im Kaiserdom zu Frankfurt, über die Orgel im allgemeinen und speziell über die Orgel in der Justinuskirche. Er sprach von der Entwicklung der Orgel als Nachkomme der Schilfrohrflöte, und von der Erfindung des Instruments im 3. Jahrhundert v. Chr. durch den Griechen Ktesibios. Danach be-



en von Alt-Höchst zu sprechen. Foto: Goebel

## er Bürger“

richtete er über die Justinuskirchorgel, die zwischen 1736 und 1740 von dem in Ettenheimmünster, am Oberrhein, geborenen Johann Onimus erbaut und dann von Bernhard Dreymann in den Jahren 1823-39 überholt wurde.

1931 wurde die Orgel umgestimmt und technisch so verändert, daß das historische Gehäuse, so Jakob, in dem jetzigen „Zustand“ eigentlich nur noch ein funktionsloses Chassis bilde, das mit dem inneren Werkaufbau erheblich divergiere. Dies sei um so bedauerlicher, meinte Jakob, daß es das einzige erhaltene Orgelgehäuse aus dem 18. Jahrhundert in Frankfurt sei, und so eine ausgesprochene Rarität darstelle.

Jakob dankte der Stiftergemeinschaft und den Spendern, daß dieses lange in Vergessenheit geratene Instrument aus seinem Dornröschenschlaf zu neuem Leben erweckt werde.

## Die Gäste im Schloß

Unter den Gästen im Schloß – unter anderen – gesichtet:

Karin Arndt, Bürgervereinigung Höchst; Altstadt; Erich Bischof, Leiter 18. Polizeirevier; Joachim G. Bung, Belegschaftsinformation Höchst; Oswald Bommel, Hoechst-Betriebsrat; Rolf Brand, Hoechst-Betriebsrat; Anna Burggraf, Stadtbezirksvorsteherin; Heinz Clapham, Bürgervereinigung; Hans-Josef Cromm, Stiftergemeinschaft; Helmut Doderer, Hoechst-Wirtschaftsbetriebe; Helmut Emmel, Vereinsring; Schulleiter Eitel, Robert-Koch-Schule; Max Feilscher, Vereinsring; Walter Fink, Oberstudienleiter der Ludwig-Erhard-Schule; Carlheinz Fischer, Bürgervereinigung; Helmut Frank, MdL; Alfons Gerling, Vereinsring Zeilsheim; K. Gockel, Architekturplanung, TBA; Frau Grimm, Kasinoschule; Jan Grossbach; Renate Grossbach, Bürgervereinigung; Willi Grossbach, Bürgervereinigung; Ulrich Gruber, Aus- und Weiterbildung Höchst; Hubert Hannappel, Vereinsring; Dr. Rudolf Hartheib, Ortsbeirat; Harald Hacker, Vereinsring; Dr. Hans-Bernd Heier, Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit Höchst; H. E. Hildebrandt, Werksverwaltung Höchst; Michael Hocks, Jahrhunderthalle; Rektor Johannes Höckel; Dr. Ingolf Hornke, Radiochemisches Labor Höchst; Hans Otto Jakob; Hugo Jung, Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit; Alfons Kaiser, Magistratsoberrat; Detlev Kiekheben-Schmidt, Journalist; Klaus Dieter Klip, Vereinsring; H. G. Lesemann, Paul-Ehrlich-Schule; Dr. Hans Loskant; Richard Meder, Stiftergemeinschaft; Ulrich Merget, Liederbach; Wolfgang Metternich, Verein für Geschichte und Heimatkunde; Richard Meuer, Bürgervereinigung; Wolfgang Mischnick; Justus Mische, Personal- und Sozialabteilung Höchst; Günter Müller, Vereinsring; Rektorin Waltraud Müller, Robert-Blum-Schule; Dr. Hans Peter Müller, PA T; Sighard Pawlik, MdL; Dr. Hans Hermann Piltz, Wohnungswirtschaft Höchst; Johann Peter Polzin, Journalist; Manfred Reichert, Bürgervereinigung; Thomas Reichwein, Referat Arbeits- und Sozialrecht; Dr. Heinz Riesenhuber; Dr. Volker Rödel, Referat für Denkmalpflege; Ernst Josef Robiné; Joachim Safran, Vereinsring; Dr. Michael Siebler; Bruno Sandner; Pfarrer Josef Schäfer; Kurt Schäfer, Stiftergemeinschaft; Peter Schäfer, Werbeabteilung Höchst; Karl-Leo Schneeweis, Stadtverordneter; Anton Schreibweis, Vereinsring; Norbert Schuh, 17. Polizei-Revier; Dr. H. W. Schuster, PSW; Leo Schwegel, Bund für Volksbildung; Claus Schwartz, Sozialeinrichtungen Höchst; Edgar Schwikert, Bürgervereinigung; Bernd Dieter Serke, Ortsbeirat; Dr. Manfred Simon, Belegschaftsinformation; Dr. Gerd Steiger, Stadtverordneter; Peter Strahlendorf, Höchstler Porzellanmanufaktur; M. Thiele, Blick auf Höchst; Rainer Tschersig, Personalabteilung Höchst; Karl Heinz Urban, Vereinsring; Theo Wade, Oberstudienleiter Friedrich-Dessauer-Gymnasium; Friedrich Weibler; Arnold Weber, Ortsbeirat; Heinz Weimann, PSW; K. Weiß, Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit; Dr. Josef Werlin, Belegschaftsinformation; Franz Westenberger, Vereinsring; Rektor Klemens Wiek; Adolf Winter, Stiftergemeinschaft; Dominick von Winterfeldt, Leiter Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit; Hermann Wygoda, Journalist; Volker Zintel, Hochheimer Bürgermeister; Erhard Boullion; Dr. Gehringer; Frau Jung.

HK v. 5.2.87

## Die Urenkelin des ersten Kreisblatt-Verlegers denkt noch oft



Die Urenkelin des Zeitungsgründers mit Kurt Schäfer von der Stiftergemeinschaft Justinuskirche.



Kreisblatt-Gründer Anton Alexander Wagner.

# Kreisblatt von Anno dazumal

Von Rudi Goebel

**Höchst/Königstein.** – Im bescheidenen Format 20 mal 25 Zentimeter erschien am 1. Oktober 1849 zum ersten Mal unter dem Namen „Kreis-Amtsblatt für Justizämter Höchst, Hochheim und Königstein“ das HÖCHSTER KREISBLATT. Herausgeber war der Buchdrucker Anton Alexander Wagner, der in Frankfurt in der Druckerei von Heller und Rom die „Schwarze Kunst“ Gutenbergs erlernt hatte.

Wagner war Verleger, Redakteur, Setzer, Drucker und Expedient in einer Person. In der Jubiläums-Ausgabe zum 75. Geburtstag der Zeitung am 1. Oktober 1924 erinnert sich das Kreisblatt, daß es dem forschenden Verleger schwer wurde, das „Blättchen“ am Leben zu halten.

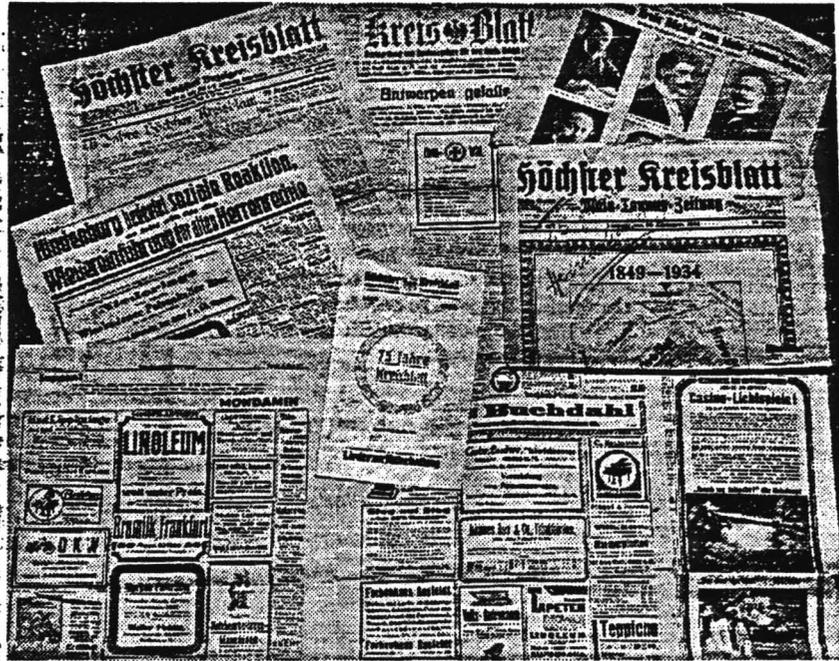
Der Zeitungsgründer überwand die Probleme und konnte die Zeitung sogar noch erweitern zu einem Blatt, das über Jahrzehnte in Familienbesitz blieb. Elisabeth Sauer ist die Urenkelin des Zeitungsgründers. Die 73jährige lebt heute in Königstein und kann sich sehr gut an die Jugend mit dem Kreisblatt erinnern. Zwar starb der erste Verleger Anton Alexander Wagner, bevor sie geboren wurde, an die Tage mit ihrem Großvater Anton Ludwig Wagner kann sie sich aber noch lebhaft erinnern. „Er schrieb auch nach dem Umzug des Kreisblattes aus der Klostersgasse (der heutigen Badstübengasse) in die Hauptstraße 70 (der heutigen Bolongarostraße 150), seine Berichte noch selbst, erzählt sie, „im Vorderhaus der Bolongarostraße war auch die Anzeigenannahme.“

Ihre Verbundenheit zu Höchst und zum Andenken an den von ihr hochverehrten Großvater stiftete sie einen der neuen flämischen Leuchter in der Justinuskirche.

Den Betrag von 7500,-Mark übergab Elisabeth Sauer an den Vorsitzenden der Stiftergemeinschaft, Kurt Schäfer. Das habe sie getan, weil Höchst und das Kreisblatt in ihrem Herzen Wurzeln geschlagen hätten. Bis zu seinem Tode im Jahre 1885 hatte Anton Alexander Wagner unermüdlich am Aufbau seines Heimatblattes gearbeitet.

Später unterstützten ihn seine Söhne Jakob und Heinrich. Sie machten aus dem Wochenblatt am 12. Mai 1886 das „Kreisblatt für den Kreis Höchst“, später kürzer und einprägsamer „Höchster Kreisblatt“ genannt.

an die Jugendjahre des Blattes zurück



Im Lauf der Jahre wandelte sich das Gesicht des Kreisblattes.

Fotos: Goebel

## berichtet von Wundern

Sieht man sich den Lokalteil der „frühen“ Ausgaben an, so wirken sie aus heutiger Sicht eher kurios. So meldete das Kreisblatt am 10. Oktober 1914: „Silberne Hochzeit feierten dem Ernst der Zeit entsprechend in aller Stille Herr K. Stenger und Frau; dahier. Sie sandten uns aus dieser Veranlassung 10 Mark für das Rote Kreuz – ein schönes Beispiel, das bei gar mancherlei Gelegenheit Nachahmung finden könnte.“ Am 1. Oktober 1924 berichtet die Zeitung von der Abschiedsfeier von Sanitätsrat Dr. Schwerin, dem Chefarzt des Höchster Krankenhauses. Daneben stand eine kleine Meldung: „Wer verlor ein Paar Schuhe? Im Schalteraum des Kreisblattes ist am Samstagnachmittag ein Karton, der ein Paar neue Schuhe enthält, stehen geblieben. Der Eigentümer möge sich zur Ab-

holung an unserem Schalter melden.“

Ein Auszug aus den Lokalnachrichten vom 24. April 1935: „An den Ostertagen machte eine Frau aus Nied eine merkwürdige Feststellung. Sie hatte ein junges Huhn zum Braten eingekauft. Und wie dies so üblich und notwendig ist, wurde das Osterhuhn gerupft und seiner Eingeweide beraubt. Man schnitt den Magen auf und fand – o Wunder – in diesem Hühnermagen drei echt (amtlich untersucht) goldene Gegenstände. Ein kleines Ringlein, eine Zahnplombe und noch ein kleiner, undefinierbarer, aber echt goldener Gegenstand lagen friedlich in den letzten Futterresten. Der Osterbraten war billig und hat daher um so besser geschmeckt. Und man sieht: Ein Huhn ist doch nicht immer so dumm, wie man denkt.“



- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Abendpost/Nachtausgabe         | <input type="checkbox"/> FN/Höchster Wochenblatt  |
| <input type="checkbox"/> Bild-Zeitung                   | <input type="checkbox"/> Frankfurter Neue Presse  |
| <input type="checkbox"/> Blick auf Hoechst              | <input type="checkbox"/> Frankfurter Rundschau    |
| <input type="checkbox"/> Blitz-Tip                      | <input type="checkbox"/> Höchster Kreisblatt      |
| <input type="checkbox"/> Farben-Post                    | <input type="checkbox"/> Westlicher Stadtanzeiger |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Allgemeine Zeitung |   |

# Das Spenden hat eine lange Tradition

## Für den Erhalt der Justinuskirche ist jede Mark wichtig

Der heilige Justinus, ein frühchristlicher Kirchenlehrer und Märtyrer, der um 165 in Rom wirkte und dort enthauptet wurde, gab der Kirche den Namen, die als ältestes Gotteshaus in Frankfurt die reizvolle Silhouette des Höchster Mainufers krönt. Erzbischof Otgar von Mainz brachte um 830 die Reliquien des heiligen Justinus aus Rom mit und veranlaßte den Kirchenbau, der 850 vollendet war. Sein Nachfolger im Amt des Erzbischofs von Mainz, Hrabanus Maurus, einer der großen Kirchenlehrer des Mittelalters, nahm die Weihe der Justinuskirche vor.

Nach diesen ehrwürdigen Anfängen erlebte die Kirche hinsichtlich der Zweckbestimmung und baulichen Behandlung eine wechselvolle Geschichte. Zunächst war sie Pfarrkirche von Höchst, bis sie 1090 an die Benediktiner von St. Alban bei Mainz übertragen wurde und nun zugleich als Kloster- und Pfarrkirchendienste. Als 1298 die Gebeine des St. Justinus in die Klosterkirche von St. Alban gebracht wurden, weihte man die Kirche der heiligen Margarete, die bis heute Patronin ist. 1419 gaben die Benediktiner das Kloster in Höchst auf. Ausschließlich Pfarrkirche blieb St. Justinus nur 22 Jahre, bis 1441 die Antoniter nach Höchst kamen und die Kirche wieder zwischen Kloster und Gemeinde geteilt wurde.

Während die Benediktiner keine tiefgreifenden baulichen Verände-

halten und der für die Gemeinde tätige Geistliche bezahlt. Das Vermögen verwaltete entweder der Erzbischof von Mainz oder der bei der Kirche ansässige Orden, bis 1802 also die Antoniter. Nach der Säkularisation gingen das Vermögen, aber auch die Baulast und die Verpflichtung zur Besoldung des Pfarrers auf das Herzogtum von Nassau über, ein armes Land, von dem keine großen Investitionen vor allem in die Verschönerung der Kirche zu erwarten waren. Mehr denn je war die Gemeinde auf hochherzige Spender angewiesen - und daraus entwickelte sich eine Tradition, in der die Stiftergemeinschaft Justinuskirche, die für die derzeitige umfassende Restaurierung arbeitet, wirbt und sammelt, einen bedeutenden Platz einnimmt.

Nach dem Weggang der Antoniter 1802/03 wurden die Einrichtungen aus der Ordenszeit entfernt. Von 1930 bis 1932 wurden das Bauwerk und die Inneneinrichtung gründlich überarbeitet. Jetzt erlebt die Justinuskirche zum zweitenmal in diesem Jahrhundert im Inneren eine aufwendige und sorgfältige Renovierung. Schon vor der Gründung der Stiftergemeinschaft Justinuskirche wurde aus einer Spende der Hoechst AG der wertvolle spätgotische Kreuzaltar konserviert. Danach wurde - nun aus von der Stiftergemeinschaft organisierten Mitteln - der barocke Marienaltar überarbeitet. Die alte Heizung, auf die viele Schäden an der Ausstattung der Kirche zurückgeführt werden mußten, ist inzwischen erneuert. Für die Restaurierung des zu den bedeutendsten Furnieraltären des Bistums Limburg zählenden barocken Hochaltars von Johann Wiess müssen rund 300 000 DM aufgebracht werden. 1986 wurden die

ihres 125jährigen Firmenjubiläums die Kosten der werkgerechten Wiederherstellung der Barockorgel übernehmen.

Doch trotz des engagierten Großsponsors und anderer die Stiftergemeinschaft unterstützenden Unternehmen, zu denen die Stadtparkasse gehört, ist für das gesamte Projekt jede Mark wichtig. Die Stiftergemeinschaft freut sich nicht nur über jenen Bürger mit Vornamen Anton, der anlässlich eines runden Geburtstages die Kosten für die Überarbeitung der Statue des heiligen Antonius übernahm, sondern über jede Zuwendung. Das Spendenkonto bei der Stadtparkasse hat die Nummer 8300 (Bankleitzahl 505 501 02).

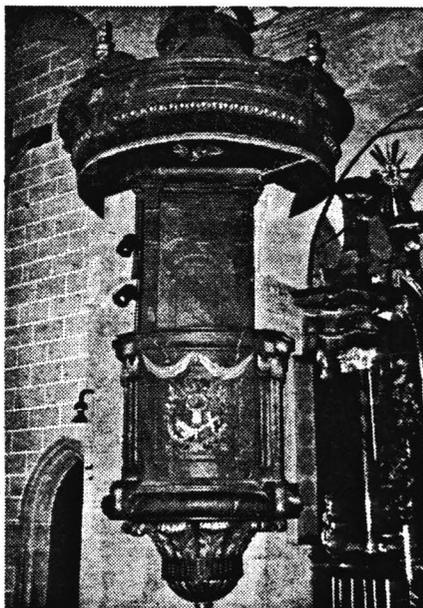
x)

rungen an der dreischiffigen karolingischen Basilika vornahmen, begannen die Antoniter sofort nach Übernahme mit dem Um- und Ausbau der Kirche.

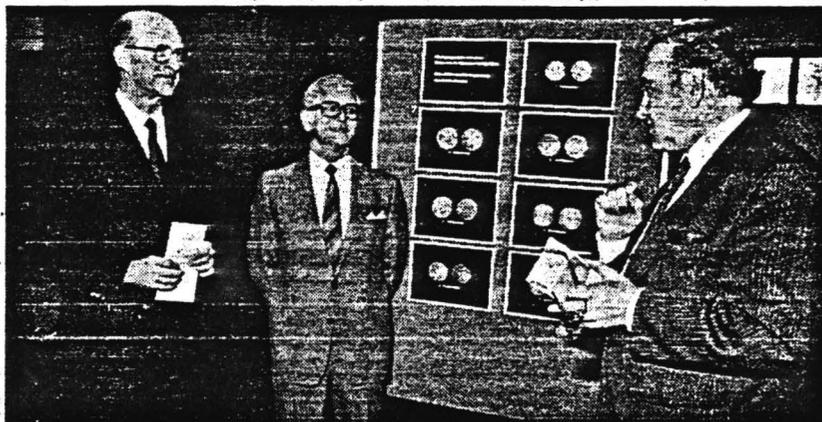
Die als Säkularisation in die Geschichte eingegangene Überfüllung des Ordens- und Kirchenvermögens in den Besitz des Staates bedeutete auch für die Justinuskirche eine Zäsur. Bis dahin war ihr in Form von Liegenschaften und Einkünften aus Renten und Naturalgaben eigenes Vermögen zugeordnet. Daraus wurde der Bau unter-

xx)

Chorfenster neu verglast, die Elektroinstallationen im Chorraum modernisiert, die Chorwände gereinigt und neu angelegt, das mittelalterliche Eichenchorgestühl restauriert, und die Kirche erhielt drei historische flämische Leuchter, wie sie schon früher dort hingen. Die Hoechst AG wird 1988 anlässlich ih-



Die Empire-Kanzel der Justinuskirche; ihre Renovierung ist dank einer neuerlichen Spende der Stadtparkasse gesichert.



Insgesamt 70 000 DM konnte die Stadtparkasse aus dem Verkaufserlös von sechs Nachprägungen Höchstler Goldgulden der Stiftergemeinschaft Justinuskirche für die aufwendige Restaurierung des im Ursprung karolingischen Gotteshauses zur Verfügung stellen. Bei der Übergabe eines Schecks über 20 000 DM aus dem Verkauf der sechsten Nachprägung sprach Richard Burkholz (rechts) für den Vorstand der Stadtparkasse die Hoffnung aus, am Ende der zehn Nachprägungen umfassenden Serie auf 100 000 DM zu kommen. Kurt Schaefer (Mitte), 1. Vorsitzender der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, und Kuratoriumsmitglied Erhard Bouillon (links) vom Vorstand der Höchst AG sicherten zu, die jetzt überreichte Spende für die Restaurierung der Kanzel zu verwenden. Foto: Dabrowski

## Goldgulden

Ein ideales Geschenk und die Förderung einer guten Sache: Die 7. Nachprägung eines historischen Höchstler Goldgulden aus dem Jahre 1421/1423 ist in limitierter Auflage ab sofort in allen Geschäftsstellen der Stadtparkasse Frankfurt vorrätig. Der Reinerlös kommt wieder der Stiftergemeinschaft Justinuskirche für die Restaurierung der Justinuskirche zugute.



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- X Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

# Wer macht heute noch Butzenscheiben?

## Welche Probleme beim Restaurieren auftauchen können

Hohes restauratorisches Können erfordert zweifelsohne die Instandsetzung des stark beschädigten Hochaltars, der seit 1984 in der Werkstatt von Gisbert Kleinschmidt in Speicher in der Eifel in Arbeit ist, in Hunderte von Teilen zerlegt. Im Laufe seiner Geschichte hat der Altar durch mehrere unsachgemäße Restaurierungen sehr starke Schäden erlitten. Vor allem das Furnier hat sich durch Feuchtigkeit, starke Temperaturschwankungen und andere Einflüsse vom Träger- und Konstruktionsholz gelöst und droht abzufallen. Auch die alten Vergoldungen an den Kapitellen und Zierleisten sind schwer in Mitleidenschaft gezogen und müssen verklebt werden.

Freude herrschte bei der Kirchengemeinde, als Hoechst sich bereit erklärte, die Kosten für den Einbau von Butzenscheiben für St. Justinus zu übernehmen. Die Frage stellte sich nur: wer macht noch solche Gläser? Eine Firma in Waldsassen, die Glashütte Lamberts, wurde schließlich als einzige deutsche Firma gefunden, die noch solches, mit dem Mund geblasenes Material herstellt. Wie schwierig die Restaurierung alter Kostbarkeiten ist, schildert Detlev Kiekheben-Schmidt in diesem Bericht.

romantischen Orgelbaus umintoniert. Die Restaurierung 1931 führte zu einer regelrechten Verfälschung des ursprünglichen Klanges. Eine streng historische Wiederherstellung wird von den Kirchenmusikern des Bischöflichen Ordinariates Limburg nicht für sinnvoll gehalten, weil sie den heutigen Anforderungen der

Kirchenmusik nicht mehr genügen würde. Die ganze Orgelliteratur des 19. Jahrhunderts und selbst Werke von J. S. Bach könnten nicht mehr gespielt werden. Deshalb wird ein Neubau als dreimanualige Orgel mit 38 Registern unter weitestgehender Beachtung der historischen Substanz ausgeführt.

Nach der Wiederherstellung der alten Orgel darf auch ein breites



Restaurator Gisbert Kleinschmidt in seiner Werkstatt.

Foto: Kloos

19. und 20. Jahrhundert erfuhr die ursprüngliche zweimanualige Orgel mehrere Umbauten und Veränderungen ihrer Dis-

position. Dabei wurde das noch vorhandene historische Pfeifenmaterial klanglich verändert und nach den Vorstellungen des

Publikum seine Freude an dem neuen Klang haben: Tage für Kirchenmusik sind bereits geplant.

### Holz vom Nußbaum

In der Werkstatt des erfahrenen Gisbert Kleinschmidt - er war unter anderem zwei Jahre Bauleiter am Trierer Dom und restaurierte auch im Frankfurter Dom - wird der statische Aufbau des Justinus-Altars neu rekonstruiert. Völlig zerstörte Holzteile und solche, die 1932 mit Erlenholz restauriert wurden, werden durch 200 Jahre altes Nußbaumholz ersetzt. Zeit- und kraftaufwendig poliert der Restaurator das Altarholz mit der Hand spiegelglatt. Mit Blattgold wird es schließlich vergoldet. Denkmalpflegerisches Einfühlungsvermögen verlangt die Wiederherstellung der Barockorgel, 1736 bis 1740 vom Mainzer Orgelbauer Onimus zusammen mit anderen Künstlern eigens für St. Justinus gebaut. Im

# Ein Sparbuch für St. Justinus

## Breite Hilfe für Frankfurts älteste Kirche

**B**itte bringt keine Geschenke mit!" bat der Höchster Metzger Anton Sch. Freunde und Bekannte an seinem 50. Geburtstag. Statt dessen möchten sie doch bitte eine Spende für die Restaurierung der Justinuskirche geben. Insgesamt kamen 10000 Mark zusammen und wurden an die Stiftergemeinschaft Justinuskirche überwiesen.

Die Restaurierung der ältesten Kirche Frankfurts ist inzwischen so weit fortgeschritten, daß schon bald das Ende der dringendsten Arbeiten abzusehen ist. Dank einer außerordentlichen gemeinsamen Anstrengung von staatlichen, kirchlichen, kommunalen und privaten Stellen sowie der Industrie konnte eine Kirche wieder instand gesetzt werden, die der Kunsthistoriker und Chef des Hoechst Firmenarchivs Wolfgang Metternich zu den zehn bedeutendsten Sakralbauten aus jener Zeit in Deutschland rechnet.

### Positive Folgen

Begonnen hatte die Hilfsaktion vor 7 Jahren nach einer kleinen Feier aus Anlaß des 1150jährigen Bestehens der Kirche. Erhard Bouillon, Vorstands-Mitglied der Hoechst AG, erkundigte sich, ob irgendeine finanzielle Unterstützung für Restaurierungsprojekte vonnöten sei. Der Kreuzaltar, war die Antwort, bedürfe einer Überarbeitung. Geschätzter Kostenpunkt etwa DM 5000. Tatsächlich wurden es dann 30 000 Mark. Diese Fehlprognose sollte für die Kirche recht positive Folgen haben. Erst jetzt wurde nämlich klar, welch schwere, auf den ersten Blick nicht immer erkennbare Schäden die Innenausstattung der Kirche genommen hatte. So wurde die Restaurierung des 500 Jahre alten Kreuzaltars zum Auftakt einer Aktion zur Rettung der Justinuskirche.

Am 9. Februar 1983 wurde auf Initiative von Erhard Bouillon die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. mit dem damaligen Frankfurter Oberbürgermeister Walter Wallmann als Vorsitzenden des Kuratoriums, gegründet. Ziel des Vereins sind die Verstärkung des öffentlichen Interesses an dem Bauwerk und die Förderung von Restaurierungs- und Erhaltungsarbeiten durch Spendenaufkommen. Die Stiftergemeinschaft steht jedermann offen, der jährliche Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 25 Mark. Alle Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar.

Der ursprünglich aus nur

zehn Leuten bestehende Verein zählt heute mehr als 300 Mitglieder. Sie verwalten nicht nur alle eingehenden Spenden, sondern erläutern auch der Öffentlichkeit die Notwendigkeit dringender Reparatur- und Restaurierungsarbeiten. Viele Schäden wurden erst im Laufe der letzten Jahre entdeckt: Blasen an Gemälden, Erblindungen von Polituren, abplatzende Farben und Vergoldungen, Risse in den Hölzern.

Von der großen Renovierung auf Staatskosten Anfang der 30er Jahre blieb die Inneneinrichtung leider unberührt. Dem Gesetz nach wäre dafür die Kirchengemeinde verantwortlich, die zwar finanziell in der Lage ist, kleinere Reparaturen vorzu-

zung von Teilen des Süddaches, die Neuverglasung der sieben Chorfenster mit echten Butzenscheiben sowie die soeben begonnene Wiederherstellung der barocken Orgel.

Enorm wichtig, so Wolfgang Metternich, sind Spenden seitens der Bürger. Sie erreichen zwar nicht diese Höhen, sind aber sehr breit gefächert und beweisen das Engagement ihrer Geber. Beträge unter zehn Mark tauchen genauso auf wie Hunderter und Fünfhunderter. Eine Pensionärin von Hoechst stellte 50000 Mark für die Wiederherstellung des Marienaltars und habe jährlich Spenden zur Verfügung gestellt. Eine andere Höchster Bürgerin übernahm die Finanzierung eines Kron-



Der heilige Josef mit dem Jesuskind, Holzstatue vom Kreuzaltar.

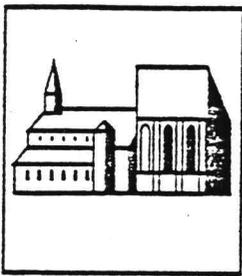
Foto: Kloos

nehmen, aber keine Restaurierungen in Millionenhöhe. Sie ist deshalb auf Spenden - und zwar auf Spenden in beträchtlicher Höhe - angewiesen, will sie all die Arbeiten erledigen, die sich angesammelt haben. Dazu gehörten und gehören neben der erwähnten Konservierung des Kreuzaltars die Restaurierung des barocken Marienaltars und des barocken Hochaltars, der Antoniusplastik aus dem 15. Jahrhundert, des mittelalterlichen Chorgestühls, die Erneue-

leuchters im Schiff. Dank des Zusammenwirkens von öffentlicher und privater Hand haben die Spenden bereits die Millionengrenze überschritten.

Im Frühjahr nächsten Jahres, noch während der Feierlichkeiten zum 125jährigen Bestehen der Hoechst AG, wird als letztes großes Projekt die Restaurierung der Orgel abgeschlossen sein, ein aufwendiges Projekt übrigens, das ausschließlich von Hoechst finanziert wird.

Manfred Thiele



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 5. März 1987

## Pressemitteilung

In der Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst hat am 3. März 1987 der Ausbau der Orgel begonnen, deren Wiederherstellung durch eine Spende der Hoechst AG ermöglicht wird.

In dem Zeitraum bis zum 13. März 1987 werden der Orgel zuerst die Pfeifen entnommen. Anschließend werden der historische Orgelprospekt von 1737 und alle Holzteile über Emporenhöhe abgebaut und in die Werkstatt der Firma Kuhn in Männedorf (Schweiz) gebracht. Dort werden das Orgelwerk und der Orgelprospekt unter Verwendung aller noch nutzbaren historischen Teile neu zusammengebaut. Auf diese Weise werden Orgelwerk und -prospekt, im Gegensatz zum bisherigen Zustand, wieder eine konstruktive und klangliche Einheit bilden. Nach der Wiederaufstellung der Orgel in der Kirche im Oktober 1987 werden die Farbfassung und die Vergoldung gereinigt, ergänzt und konserviert. Anschließend erfolgen die Intonierung der Orgel und ihre klangliche Einstimmung auf den Kirchenraum bis zum Abschluß der Arbeiten im Februar 1988.

Am Dienstag, dem 10. März 1987, von 10.00 - 12.00 Uhr vormittags, besteht für Vertreter der Presse Gelegenheit, den Abbau der Orgel zu beobachten, Fotoaufnahmen zu machen und Fragen zu stellen. Wir würden uns freuen, wenn Sie von diesem Vorgang in Ihrer Zeitung berichten könnten.

202

## Restaurierung der historischen Orgel von St. Justinus, Ffm.-Höchst

Rundfunkinterview am 09.03.1987, gesendet um 16.30 Uhr im HR 4  
Reporter: Herr Wygoda

In Frankfurt-Höchst steht in der Justinuskirche das einzige historische Orgelgehäuse, das noch aus dem Jahr 1739 stammt. Allerdings passen das barocke Orgelgehäuse und die romantisch eingestimmte Orgel schon seit den 30er Jahren nicht mehr so recht zusammen. Und seit Beginn dieser Woche wird die Orgel der Justinuskirche restauriert. Mein Kollege Hermann Wygoda, jetzt sitzt er hier im Studio, war heute bei den Abbauarbeiten dabei und hier ist sein Bericht:

Wygoda:

"Die Justinuskirche in Frankfurt-Höchst ist die älteste Kirche Frankfurts und als Bauwerk von besonderer nationaler Bedeutung anerkannt. Seit 1982 bereits wird an ihrer Restaurierung und Konservierung gearbeitet. Die Restaurierung der Orgel stellt nun einen weiteren besonders wichtigen Schritt dar. Denn diese Orgel ist die einzige barocke Orgel in Frankfurt überhaupt. 1739 wurde sie von dem Mainzer Orgelbauer Onimus gebaut und gehört zu den besten Orgeln hier im Mittelrheingebiet. Doch in den 30er Jahren wurde sie trotz ihres barocken Äußeren in eine romantische Orgel umintoniert. Und so hat sie bisher geklungen. Die schweizer Orgelbaufirma Kuhn wird innerhalb eines Jahres, also bis zum April 1988 die Restaurierung machen. Wolfgang Rehn ist mit zwei Kollegen seit Anfang dieser Woche in der Justinuskirche an der Arbeit."

Rehn:

"In der Woche haben wir grad eben das Pfeifenwerk ausgebaut, das war die Arbeit dieser Woche. Wir haben das Pfeifenwerk untersucht, abgemessen und geprüft, welche alten Pfeifen wir in das Konzept der zu bauenden Orgel verwenden können. Vom Pfeifenwerk ist uns erst mal wichtig, daß die Mensuren, also die Größen der Pfeifen, daß das paßt. Wir haben erst einmal die Akustik in der Justinuskirche gemessen, das muß ja alles aufeinander abgestimmt sein. Sie müssen die Nachhallzeit dieser Kirche kennen und dann kann man daraus eben die idealen Mensuren, die Pfeifengrößen, bestimmen und dann eben vergleichen, was ist mit diesen alten Registern, die zur Verfügung stünden, passen die in dieses Bild? Wir wollen da das bestmögliche Ergebnis kriegen mit den Pfeifen und den Größen dieser Pfeifen."

Wygoda:

"Von besonderem historischen Interesse ist, daß die Orgel neben einem wieder vollständigen barocken Gehäuse auch ein neues, auf 43 Register vergrößertes, Werk erhalten wird. Dabei werden die

...

vorhandenen Pfeifen so weit wie möglich verwendet werden. Joachim Safran ist stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrates der Kirchengemeinde. Er bestätigt, daß nach der Restaurierung die Orgel neben den Gottesdiensten auch zu vielen Konzerten gespielt werden wird."

Safran:

"Dieses Instrument wird ein echtes Konzertinstrument sein wenn es fertig ist und wir erhoffen uns da auch - im Rahmen der Schloß-feste und aber auch von der Stiftergemeinschaft ausgehend - entsprechende regelmäßige Konzerte. Es liegen bereits Vorausfragen bzw. Vorabsprachen mit der Jahrhunderthalle vor, daß im Rahmen des Programms mit der Jahrhunderthalle hier Konzerte stattfinden werden."

Wygoda:

"Die Restaurierung der Orgel wird 800.000,-- DM kosten. Die Farbwerke Hoechst haben diese Kosten aus Anlaß ihres 125jährigen Firmenjubiläums übernommen. Doch die Stiftergemeinschaft sucht trotzdem weitere Stifter. Denn nicht nur die Orgelrestauration wird sicherlich teurer werden als jetzt geplant; an der Justinskirche selbst gibt es noch vieles zu restaurieren."



- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Abendpost/Nachtausgabe         | <input type="checkbox"/> FN/Höchster Wochenblatt          |
| <input type="checkbox"/> Bild-Zeitung                   | <input type="checkbox"/> Frankfurter Neue Presse          |
| <input type="checkbox"/> Blick auf Hoechst              | <input checked="" type="checkbox"/> Frankfurter Rundschau |
| <input type="checkbox"/> Blitz-Tip                      | <input type="checkbox"/> Höchster Kreisblatt              |
| <input type="checkbox"/> Farben-Post                    | <input type="checkbox"/> Westlicher Stadtanzeiger         |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Allgemeine Zeitung |   |

## Ein Kleinod barocker Orgelbaukunst besitzt die Justinuskirche in Höchst Restaurierung in diesem Jahr

### **Bachs Werke bald in neuem altem Klang**

#### **Orgel bietet „hervorragende Konzertqualität“**

HÖCHST. Fünf einfache Häuser und dazu noch drei Kühe hätte sich um 1737 ein Privatmann für das Geld kaufen können, das allein die Orgel in der Höchstler Justinuskirche kostete: 1560 Gulden und 42 Kreuzer waren für die damalige Zeit eine enorm hohe Summe. Die Ausgabe hat sich aus heutiger Betrachtung aber gelohnt, verfügt doch St. Justinus als älteste Kirche Frankfurts mit der barocken Orgel auch über die einzige dieser Art in Frankfurt, „eine der besten Orgeln im Mittelrheingebiet überhaupt“, weiß Wolfgang Metternich, Vorsitzender des Höchster Vereins für Geschichte und Altertumskunde.

Im Zuge der Restaurierung der Justinuskirche wird derzeit die historische Orgel abgebaut und in der Schweiz wiederhergestellt, eine große Spende der Hoechst AG zu ihrem 125jährigen Bestehen im nächsten Jahr sorgt für die Finanzierung.

„Auf dem Gebiet der hochrangigen historischen Orgeln muß das Frankfurter Gebiet durch frühere Verluste als tiefste Provinz angesehen werden“, Gegenstücke der Höchstler Barockorgel gebe es erst wieder in Ilbenstadt in der Wetterau und in St. Ignatius in Mainz, sagt Metternich und folgert: „Der Wiederherstellung der historischen Barockorgel in der Justinuskirche kommt deshalb überregionale Bedeutung zu.“

Das Gegenstück zum Hochaltar, der zur Zeit beim Restaurator ist und in diesem Jahr wieder in die Kirche kommen soll, ist in Größe, Qualität und Raumwirkung die Barockorgel an der Westseite des karolingischen Langhauses. Sie wurde 1736 bis 1740 von dem Mainzer Orgelbauer Johann Onimus in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern eigens für die Justinuskirche erbaut. Davor hatte es schon eine Orgel in der Kirche gegeben, 1454 wurde nach Metternichs sorgfältiger Zusammenstellung der Orgelgeschichte zum ersten Mal ein solches Instrument erwähnt, „nach dem Befund im Mauerwerk hing sie als Schwalbennestorgel im Mittelschiff am nördlichen Obergaden“.

Ab 1648 zeugen die Unterlagen über die regelmäßige Besoldung eines Organisten von der weiteren Existenz der Orgel. Der gute Mann bekam übrigens eine beachtliche Gehaltserhöhung: mußte er sich 1648 noch mit „Fünf Gulden und vier Achtel Korn“ zufrieden geben, spielte er vermutlich so schön, daß er 1660 auf „25 Gulden, neun Malter Korn und zwei Ohm Bier“ gekommen war.

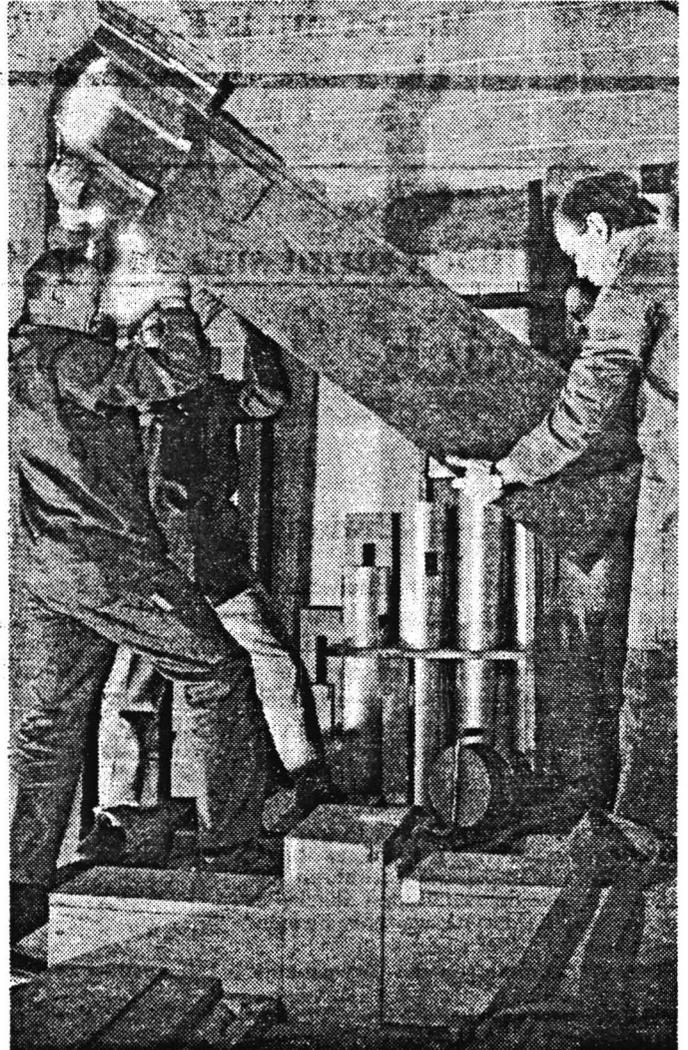
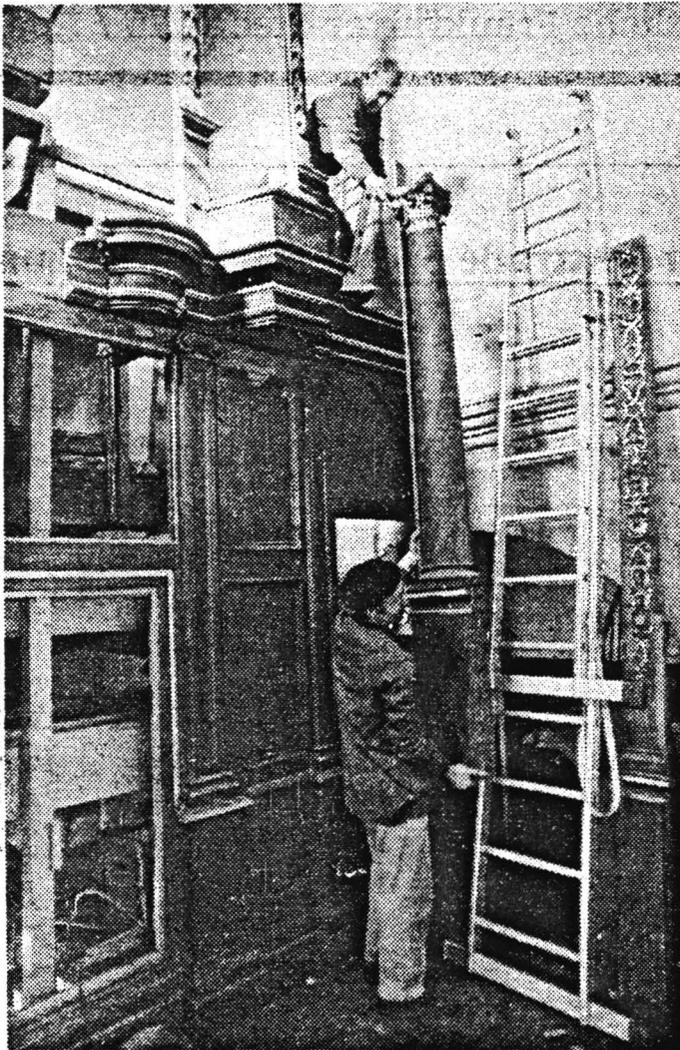
Dagegen kam die Orgel auf den Hund,

vielmehr auf die Ratte: nach etlichen Reparaturen, die durch Rechnungen belegt sind, wird um sie herum 1735 zwar ein Gitter gebaut, um Ungeziefer und Ratten fernzuhalten, doch schon im gleichen Jahr muß sie wieder für 30 Gulden repariert werden, weil die Ratten trotzdem Schaden angerichtet hatten. Nun war man es leid, 1736 beginnt mit dem Ankauf von „fünf Boden Tannenholz“ der Neubau einer Orgel, in einer Zeit, wo Bauernkriege und Dreißigjähriger Krieg samt Kirchenzerstörungen vorbei waren und der Orgelbau im Barock eine neue Blüte erlebt.

Die ursprünglich zweimanualige Orgel wurde im 19. und 20. Jahrhundert mehrmals umgebaut und verändert, dem Zeit- und Musikgeschmack angepaßt. Das historische Pfeifenmaterial, das noch immer in der Orgel ist, wurde klanglich dem romantischen Orgelbau angepaßt. Die alten Pfeifen des 18. Jahrhunderts wurden durch neue Stimmshlitze verändert.

„Endgültig führte das 1931 im Rahmen einer umfassenden Restaurierung der Kirche installierte neue Werk zu einer regelrechten Verfälschung des ursprünglichen Klanges“, rügt Metternich. All diese Fehler sollen nun von Fachleuten beseitigt werden, wobei ein behutsamer Kompromiß zwischen historischer Werktreue und heutigen Musikanforderungen zu schließen war.

Metternich: „Das weitgehende Vorhandensein des historischen Pfeifenmaterials rechtfertigt dessen Restaurierung. Andererseits würde eine streng historische, zweimanualige Wiederherstellung in der Art von 1740 den heutigen Anforderungen der Kirchenmusik in keiner Weise genügen. Die ganze Orgelliteratur des 19. Jahrhunderts und selbst Werke von Johann Sebastian Bach wären dann nicht zu spielen“.



Ganz vorsichtig wird derzeit die barocke Orgel in der Justinuskirche auseinandergenommen, in die Schweiz gebracht und dort restauriert. (FR-Bild: Haenschen)

Das Referat Kirchenmusik des Bischöflichen Ordinariats Limburg hat deshalb vorgeschlagen, die Orgel dreimanualig mit 38 Registern unter weitestgehender Beachtung der historischen Substanz wiederherzustellen, was nach Metternichs Überzeugung „eine Orgel von einzigartiger Konzertqualität“ hervorbringen wird.

Der Historiker freut sich schon auf die Zukunft: „Der Raum der Justinuskirche hat eine hervorragende Akustik. Dies wurde in der Vergangenheit durch zahlreiche Konzerte mit Chören, Orchester und Orgel unter Beweis gestellt. Die Wiederherstellung der Orgel ist deshalb geeignet, die Justinuskirche zu einem wichtigen Ort für die Pflege der Kirchenmusik zu machen.“

Gemeinsam mit der Orgel wird auch das barocke Gehäuse restauriert, das zwar die vergangenen Jahrhunderte unbeschadeter überstanden hat als das Werk, doch auch Veränderungen erhielt. Bandelwerkornamente aus dem 18. Jahrhundert verschwanden, den Plattenfries an der Emporenbrüstung ersetzte eine kahle Fläche, die ganze Einfassung wirkt stumpf und blind.

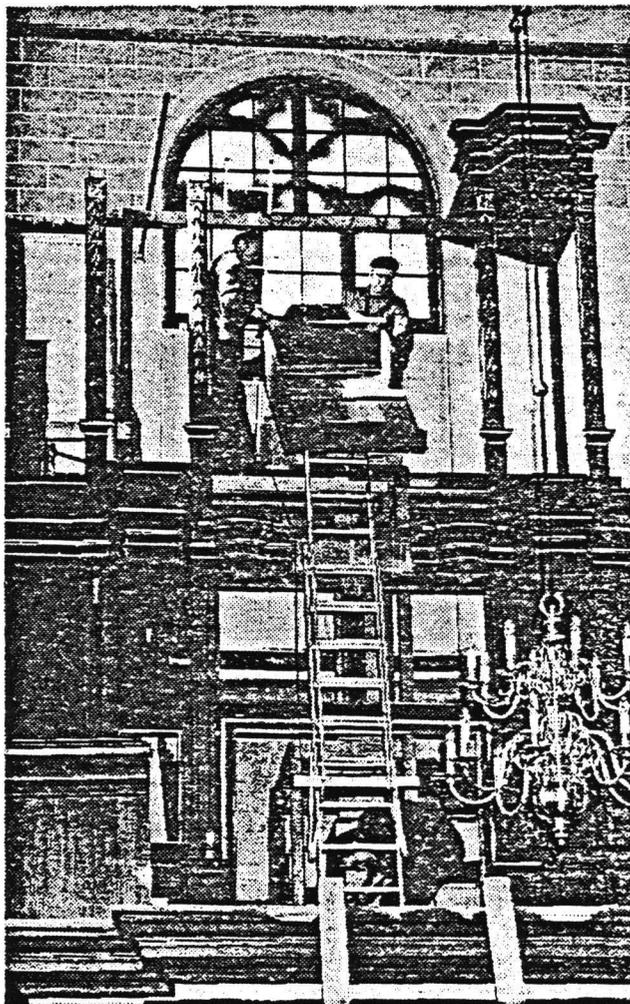
Der alte Glanz und der neue, alte Klang sind ab April 1988 zu bewundern, wenn die Orgel in die Kirche zurückkehrt – passend zum Jubiläum des Geldstifters.

Die Restaurierung der Orgel ist in diesem Jahr das größte Vorhaben der „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“, die sich um die Herstellung der Kirche und der Ausstattung kümmert. Sie hat im vergan-

genen Jahr vor allem Arbeiten an der Ausstattung im Chor finanziert. Metternich: „Die neuen Chorfenster mit handgefertigten Butzenscheiben, das rekonstruierte Chorgestühl und die flämischen Kronleuchter geben dem farbig neugefaßten Chor eine wesentlich verbesserte Raumqualität. Der qualitätvolle barocke Hochaltar von 1726 wird bei seiner Rückkehr in die Kirche in diesem Jahr das Raumbild in hervorragender Weise abrunden.“

In den nächsten Wochen will die Stiftergemeinschaft entscheiden, was nach der Orgel in Angriff genommen wird: linker Seitenaltar und Kanzel warten auf die dringend notwendige Restaurierung. (Zur Orgel siehe auch Kasten „Zur Sache“). REGINA BAUMBACH

## Barockorgel „erholt“ sich in der Schweiz



Die einzige erhaltene Barockorgel in Frankfurt ist jetzt verstummt. Fachleute bauen das Instrument in der Höchster Justinuskirche ab. In einer Spezialwerkstatt in Menedorf in der Schweiz wird die Orgel repariert. Die alten Teile sollen in die restaurierte Orgel integriert werden. Zwar wird das Äußere der Orgel wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt, im Innern aber wird sich einiges ändern. Der Mainzer Orgelbauer Onimus baute das Instrument in den Jahren zwischen 1736 und 1740 zweimanualig mit getrenntem Pedalwerk, Hauptwerk und Rückpositiv. Jetzt wird die Orgel auf drei Manuale und 38 Register erweitert. Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche, die den Umbau durch Spenden finanziert, hofft, daß die neue alte Orgel in den Ostertagen 1988 wieder voll erklingt. Bis dahin wird eine kleine Ersatzorgel den Gesang der Gläubigen begleiten.

Text/Foto: rg

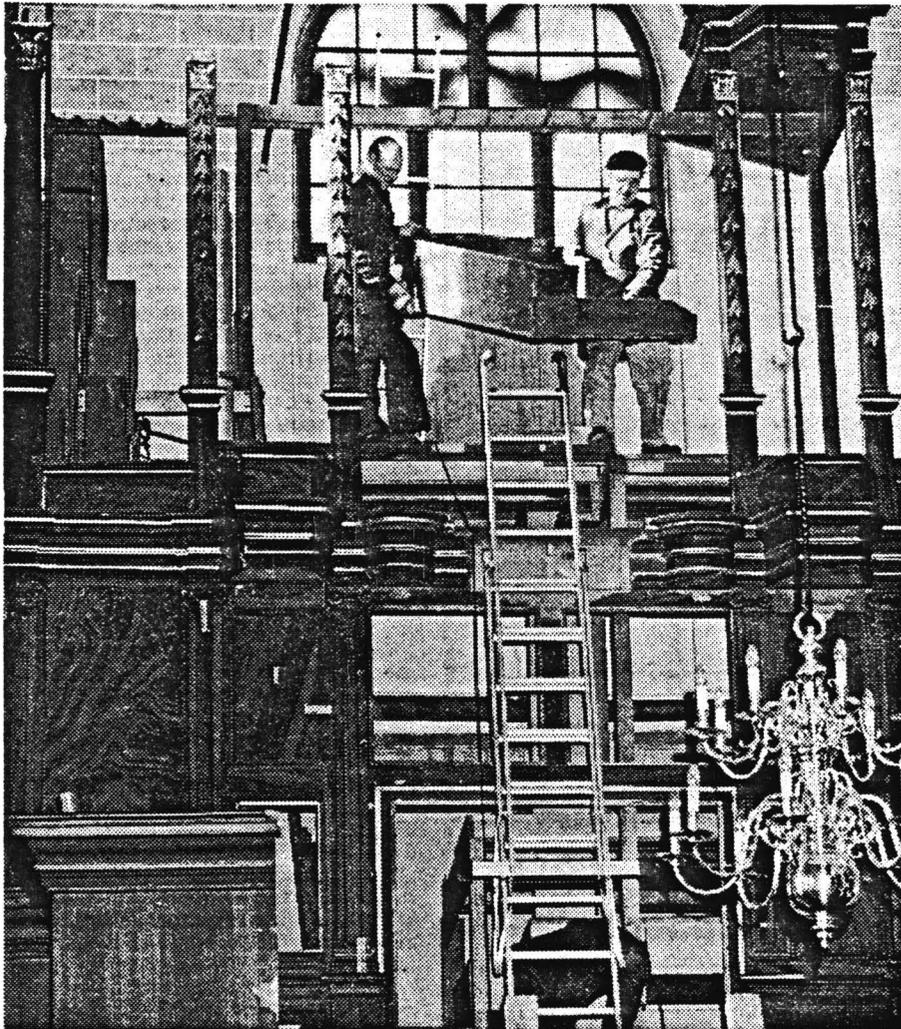
Auszug vom 11.3.1987



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
  - Frankfurter Neue Presse
  - Frankfurter Rundschau
  - Höchster Kreisblatt
  - Westlicher Stadtanzeiger
- 

## Alte Barockorgel wird restauriert



Orgelbauer demontieren die alte Orgel in der Justinuskirche.

## Die Stimme der Kirche bekommt nun 38 Register

Höchst (rd). – Die einzige in Frankfurt noch erhaltene Barockorgel in der Justinuskirche muß renoviert werden. Deshalb wird sie zur Zeit von Fachleuten demontiert. Nach dem Abbau der Pfeifen werden in diesen Tagen der historische Orgelprospekt von 1737 und alle Holzteile über Emporenhöhe abgebaut und zu einer Spezial-Werkstatt in Männedorf (Schweiz) gebracht. Dort wird das Instrument neu zusammengesetzt. Dabei werden alle noch nutzbaren historischen Teile verarbeitet. „Auf diese Weise werden Orgelwerk und Orgelprospekt, im Gegensatz zum bisherigen Zustand, wieder eine konstruktive und klangliche Einheit bilden“, erklärte Wolfgang Metternich, der Vorsitzende des Höchster Vereins für Geschichte und Altertumskunde.

Im Oktober dieses Jahres soll die Orgel wieder in der Kirche aufgebaut werden. Danach werden Farbfassung und Vergoldung gereinigt, ergänzt und konserviert. Anschließend wird die Orgel neu gestimmt und auf den Raumklang der Kirche eingestellt. Im Frühjahr, vermutlich zu Ostern des kommenden Jahres, soll die Orgel wieder mit Wohlklang ertönen.

Finanziert werden diese umfangreichen

und kostspieligen Arbeiten am knapp 250 Jahre alten Orgelwerk durch eine großzügige Spende der Hoechst AG zu ihrem 125jährigen Bestehen im kommenden Jahr. Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. konnte bereits mit Hilfe großer und kleiner Spenden von Firmen, Vereinen, vielen Privatpersonen und ihrer Mitglieder große Teile der Kirche restaurieren.

Zur Zeit wird der barocke Hochaltar von 1726 renoviert. Er soll noch in diesem Jahr wieder aufgestellt werden. Sein Gegenstück in Größe, Qualität und Raumwirkung ist die Barockorgel, die der Mainzer Orgelbauer Onimus in den Jahren von 1736 bis 1740 in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern eigens für die Justinuskirche erbaute. Diese einzige in Frankfurt noch erhaltene Barockorgel gilt als eine der besten Orgeln im Mittelrheingebiet. Anstelle der streng historischen Wiederherstellung in der Art von 1740 (zweimanualig, mit Trennung von Pedalwerk, Hauptwerk und Rückpositiv) hat das Referat Kirchenmusik der Diözese Limburg empfohlen, das Instrument nun als dreimanualige Orgel mit 38 Registern zu bauen. Dabei soll natürlich die historische Substanz erhalten bleiben.

Auszug vom 13. 3. 1987



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger



## <sup>MK 125</sup> Ein kleines Orgelspiel ersetzt die große Barockorgel

Diese kleine Orgel steht jetzt im Chor der Justinuskirche. Sie wird den Gesang der Gläubigen begleiten, bis die alte Barockorgel wieder ihre mächtige Stimme erhebt. Die große Kirchenorgel wird zur Zeit abge-

baut, damit sie in der Schweiz gründlich restauriert und modernisiert werden kann. Ostern 1988 kann das kleine Instrument wieder abtransportiert werden. (rg)



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 17. März 1987

Wer ist die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.?

---

## Vereinsgründung:

am 9. Februar 1983 als gemeinnütziger, eingetragener Verein

## Ziel:

Restaurierungs- und Erhaltungsarbeiten an der Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst zu fördern und das Interesse der Öffentlichkeit an diesem "Bauwerk von besonderer nationaler Bedeutung" zu verstärken.

## Vereinsgremien:

### - Kuratorium (= Entscheidungsgremium)

Wolfram Brück (Vorsitzender)	Frankfurter Oberbürgermeister
Erhard Bouillon (stellv. Vorsitzender)	Vorstandsmitglied der Hoechst AG
Dr. Walter Wallmann	Bundesumweltminister
Prof. Dr. Gottfried Kiesow	Vertreter des Landes Hessen
Pfarrer Josef Schäfer	Pfarrer der Kath. Pfarrei St. Josef
Dr. Karl Josef Schmidt	Vertreter der Kath. Pfarrei St. Josef
Kurt Bechtold	Bauunternehmer
Richard Burkholz	Vorstandsmitglied der Stadtsparkasse Ffm.
Klaus Greef	Frankfurter Stadtdekan
Hans-Josef Löw	Interessengem. Handel und Handwerk Höchst
Friedrich Stephan	Steuerbevollmächtigter

21

...

- Beirat (= Sachverständige)

Dr. Hans-Jürgen Kotzur (Sprecher)	Diozesankonservator
Dr. Heinz Schomann	Leiter des Ref. Denkmalpflege Ffm.
Kurt Schaefer	Vorsitzender der Stiftergemeinschaft
Johannes Höckel (stellv. Sprecher)	Rektor der Justinuskirche
Renate Großbach	Vorsitzende der Bürgervereinigung
Wolfgang Metternich (stellv. Sprecher)	Vorsitzender des Vereins für Geschichte und Altertumskunde

Dr. Helmut Kappenberger

- Vorstand (= Geschäftsführung)

Kurt Schaefer	Erster Vorsitzender
Richard Meder	stellv. Vorsitzender
Joachim Safran	Kassenwart
Ernst-Josef Robiné	Schriftführer
Christoph Bucher	Beisitzer
Hans-Josef Cromm	Beisitzer
Dr. Manfred Simon	Beisitzer
Adolf Winter	Beisitzer

Mitgliedsbeitrag:

25,-- DM im Jahr (steuerlich absetzbar)

Mitglieder- und Spenderzahl:

z. Zt. ca. 330

Aktivitäten:

Beteiligung am Höchster Altstadtfest und Weihnachtsmarkt  
Ausstellungen  
Vorträge  
Führungen  
Konzerte  
Presseinformationen

Kontaktadresse:

Die Informationsblätter der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. erhält man auf Anforderung unter der Telefonnummer (069) 305 5360 oder unter der Anschrift: 6230 Frankfurt am Main-Höchst, Postfach 80 04 28.

Spendenkonten:

Stadtsparkasse Frankfurt am Main, Konto Nr. 83 00 (BLZ 500 501 02)  
Postgiroamt Frankfurt am Main, Konto Nr. 484048-601 (BLZ 500 100 60)



Stadtparkasse Frankfurt

## Nachprägung Höchster Goldgulden

Eine Aktion  
zur Restaurierung  
der Justinuskirche  
in Ffm.-Höchst

**7. Serie**



Konrad III. Rhein- und Wildgraf zu Daun (1419–1434)

Höchster Goldgulden

o. J. geprägt zwischen 1421 und 1422.

Vorderseite:

CONRADI AR(chi) EPI(scopi) MAG(untini)

St. Peter mit Schlüssel und Buch; vor den Beinen das Familienwappen Konrads; zur rechten Schulter Kreuz und Kugel als Beizeichen.

Rückseite:

MON(eta) NOV(a) HOEIST(ensis)

Vierpaß; in der Mitte das Mainzer Wappen, in den Spitzen die Schilde von Kurköln und Kurtrier, von Bayern für Kurpfalz und von Jülich.

## Siebte Nachprägung einer Serie von 10 Höchster Goldgulden

Der Reinerlös wird der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. zur Restaurierung der Justinuskirche in Ffm.-Höchst zur Verfügung gestellt.

### In Gold

Gewicht: 3,5 Gramm

Außendurchmesser: 22 mm

Feingold: 900/000

Preis: DM 250,- einschl. Etui

### In Silber

Gewicht: 5 Gramm

Außendurchmesser: 22 mm

Feinsilber: 999/000

Preis: DM 37,- einschl. Etui

Alle Preise incl. MWSt.

Limitierte Auflage!

Verkauf in allen Geschäftsstellen der  
Stadtparkasse Frankfurt

## Konrad III. Rhein- und Wildgraf zu Daun (1419–1434)

Im Rheinischen Münzverein kommt es 1419 März 20 erneut zu einem Vertrag. Hierbei nehmen die Erzbischöfe von Mainz, Köln, Trier und der Pfalzgraf bei Rhein in ihren Bund wieder den Nichtkurfürsten Herzog von Jülich auf. Dadurch werden auf den gemeinsamen Prägungen fünf Wappenschilde notwendig. Unter diesen stehen für den Pfälzer Löwen die bayerischen Rauten, um einer Verwechslung mit der gleichen Schildfigur von Jülich vorzubeugen.

Nach dem Vertrag von 1419 wird in der Münzstätte Höchst bis 1423 geprägt. In diesem Jahr stirbt Reinald von Jülich ohne Leibeserben und sein Herzogtum hört damit auf als selbständige Einheit zu bestehen. Durch Beizeichen – hier sind es Kreuz und Kugel – lassen sich die zugehörigen Goldgulden annähernd genau chronologisch einordnen.

Albert Schlegel

Stadtparkasse Frankfurt am Main  
– Hauptkasse –  
6000 Ffm. 1, Postfach 1021 44

Zweigstellen-Nummer

### Bestellung von Münzen

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Kontobelastung/Barzahlung

Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

lautend auf: \_\_\_\_\_

Zweigstelle: \_\_\_\_\_

Stempel und Unterschrift: \_\_\_\_\_

Höchster Gulden

	Gold	Silber
Stück		

Ich bitte um Vormerkung für weitere Nachprägungen von  
Höchster Gulden in Gold  in Silber

Frankfurt am Main, den \_\_\_\_\_

Kunden-Unterschrift \_\_\_\_\_

214



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Die Kanzel der Justinuskirche in Frankfurt a.M.-Höchst



Karikatur von Heinrich Bauer,  
ca. 1925

In der Höchster katholischen Kirchenchronik findet sich folgende Notiz: "1812 wurde die alte Kanzel, welche verfallen war, und zuviel Raum einnahm, als daß man aus dem Schiff nach dem Hochaltar hätte hinschauen können, gänzlich entfernt, und eine neue errichtet, welche eine zweckmäßige Stelle fand, indem der Eingang aus der Sakristey durch einen Pfeiler, welchen man deshalb durchgeschroten, genommen wurde. Die Bruderschaftskasse lieferte den Kostenbetrag von beinahe 600 fl., die der hiesige Schreiner Appel empfieng."

Aus diesem kurzen Bericht geht hervor, daß die heutige Kanzel vor genau 175 Jahren in der Kirche an ihrem heutigen Platz angebracht wurde. Seither hat sie keinerlei Veränderung oder Restaurierung erfahren. Nach 175 Jahren ist es nun an der Zeit und durch die großzügige Spende der Stadtparkasse Frankfurt am Main möglich geworden, auch die Kanzel in die Wiederherstellungsarbeiten in der Justinuskirche einzubeziehen.

Die Kanzel führt zu Unrecht ein wenig beachtetes Schattendasein in der Kirche. Durch moderne Liturgieformen außer Gebrauch gekommen ist sie dennoch ein wichtiges Element in der Ausstattung der Justinuskirche. Schon seit etwa 1460 hatte sie eine Vorgängerin an der heutigen Stelle, die in den spätgotischen Lettner, der Pfarrkirche und Ant-

niterchor trennte, integriert war. Mit dem Lettner wurde 1812 auch die alte Kanzel, von der Spuren an der südlichen Pfeilervorlage zu erkennen sind, beseitigt.

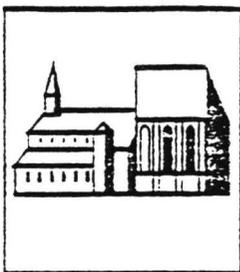
Die neue, noch heute in ihrem ursprünglichen Zustand vorhandene Kanzel trat ihre Nachfolge an. Sie ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert. Einmal ist sie das einzige große Ausstattungsstück der Justinuskirche, das in Höchst und von einem Höchster Handwerksmeister geschaffen wurde. Sie kann sich in ihrer Qualität ohne weiteres gegenüber den anderen Kunstwerken aus Worms und Mainz behaupten. Zum anderen ist sie heute das einzige originale Ausstattungsstück des 19. Jahrhunderts in der Kirche. Allzu gründlich hatte man bei der großen Restaurierung 1930-32 die teilweise sehr qualitätvolle Hinterlassenschaft des vergangenen Jahrhunderts entfernt. Die Wiederherstellung der Kanzel ist neben der Wiederbeschaffung der flämischen Kronleuchter ein Beitrag dazu, diesen Verlust erträglicher zu machen.

Die Kanzel ist ein sehr schönes Werk im klassizistischen Stil der Zeit, dem Empire. Mit der Form ihres Corpus und des Schalldeckels nimmt sie noch Rücksicht auf die barocken Altäre und die Orgel des vorangegangenen Jahrhunderts. In ihrer gedeckten Marmorierung und zurückhaltenden Goldfassung paßt sie sich unauffällig in den Kirchenraum ein, ohne den anderen Stücken der Ausstattung etwas von ihrer Wirkung zu nehmen.

Diese unauffällige Einpassung ließ Besucher und Gemeinde lange die schweren Schäden an der Kanzel übersehen. Doch waren sie schon in den zwanziger Jahren offenkundig. Der Glanz der Marmorierung ist stumpf, die Vergoldung ist matt geworden und blättert ab. Ruß und Staub aus 175 Jahren haben die Kanzel zugedeckt. Im Holzwerk klaffen lange Risse, die ihrerseits zum Abblättern von Farbe und Vergoldung beitragen.

Die Wiederherstellung der Kanzel wird dem Kirchenraum ein wichtiges Stück seiner Ausstattung zurückgewinnen. In der Kirchenmitte zwischen Orgel und Hochaltar wird sie, ohne diesen etwas zu nehmen, wieder ihren gerechten Platz unter den Kunstwerken der Justinuskirche zurück erhalten.

Wolfgang Metternich



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 16. März 1987  
-52

## Pressemitteilung

Aus dem Verkauf des 4., 5. und 6. "Höchster Gulden", der Gold- und Silbernachprägung von Münzen, die in der Zeit zwischen 1370 bis 1460 in Höchst geschlagen wurden, hat sich bei der Stadtsparkasse Frankfurt ein Reingewinn in Höhe von DM 20.000,-- angesammelt. Diesen Betrag will die Stadtsparkasse Frankfurt der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. zur Restaurierung der Justinuskirche zur Verfügung stellen, wie sie es bereits in den Jahren 1984 (DM 20.000,--) und 1985 (DM 25.000,-- + DM 5.000,-- "Aufrundung") tat.

Die Justinuskirche Höchst und die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. haben der Stadtsparkasse Frankfurt besonders viel zu verdanken: erhebliche finanzielle Unterstützung, neue Mitglieder und Spender, eine Vielzahl von wichtigen Empfehlungen und aktive Mithilfe bei Veranstaltungen - "... mehr, als man aus der guten Sparkassen-Tradition erwarten durfte", so Erhard Bouillon, der stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende der Stiftergemeinschaft im Jahr 1985.

Zur Überreichung des 20.000,-- DM-Schecks ist die Presse herzlich eingeladen. Die Überreichung findet statt

am Montag, dem 23. März 1987, 12.15 Uhr,  
in der Schalterhalle der Stadtsparkasse Frankfurt,  
Filiale Höchst, Justinuskirchstr. 10.

An der Scheckübergabe werden seitens der Stadtsparkasse deren Vorstandsvorsitzender, Dieter Albert, und seitens der Stiftergemeinschaft Justinuskirche Erhard Bouillon, der stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums sowie weitere Vorstandsmitglieder der Stiftergemeinschaft teilnehmen.

27

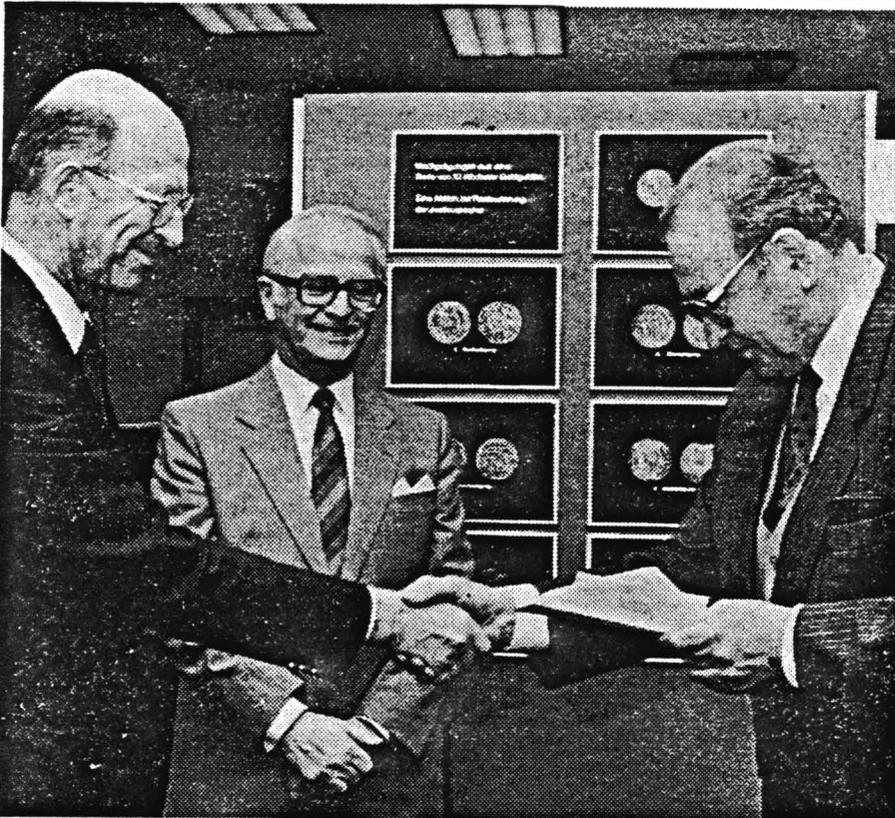
Auszug vom 24.03.87



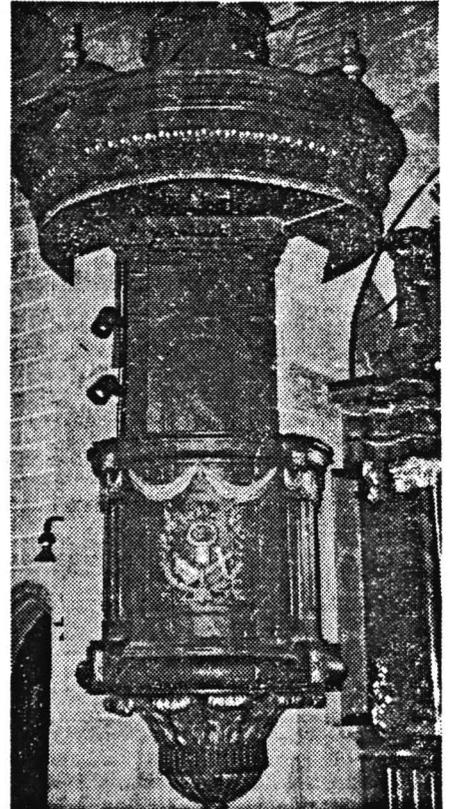
0 Abendpost/Nachtausgabe  
0 Bild-Zeitung  
0 Blick auf Hoechst  
0 Blitz-Tip  
0 Farben-Post  
0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

0 FN/Höchster Wochenblatt  
0 Frankfurter Neue Presse  
0 Frankfurter Rundschau  
 Höchster Kreisblatt  
0 Westlicher Stadtanzeiger

## Stadtparkasse spendet 20000 Mark für die Justinuskirche



Richard Burkholz (rechts) übergibt den Scheck an Erhard Bouillon vom Kuratorium der Stiftergemeinschaft (links). In der Mitte Kurt Schäfer, der Vorsitzende der Stiftergemeinschaft.



Diese 175 Jahre alte Kanzel in der Justinuskirche soll erneuert werden.

# Höchster Gulden bringen das Geld

**Höchst (rg).** – Einen Scheck über den Betrag von 20000 Mark übergab Richard Burkholz vom Vorstand der Stadtparkasse Frankfurt an das Kuratoriumsmitglied der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Erhard Bouillon. Dieser Betrag ist der Erlös einer Aktion der Stadtparkasse, die eine Reihe Höchster Goldgulden nachprägen ließ.

In Ihrer Münzstätte in Höchst ließen die Mainzer Erzbischöfe von 1377 bis 1462 Goldgulden prägen. Die Nachprägungen zugunsten der Justinuskirche fanden reißenden Absatz.

Erhard Bouillon dankte der Stadtparkasse für die kräftige Unterstützung um die Erneuerung dieses geistigen, religiösen Mittelpunkts von Alt-Höchst. Bisher wurden sechs Gulden aus der Höchster Münzgeschichte nachgeprägt, die bisher einen Reinerlös von 70000 Mark für die Justinuskirche einbrachten. Zehn Gulden

sollen insgesamt wieder aufgelegt werden.

Diese neue Spende der Stadtparkasse soll, wie Bouillon es ausführte, für die Renovierung der klassizistischen Orgel in der Justinuskirche verwandt werden.

Wie der Höchster Kirchenchronik zu entnehmen ist, wurde die heutige Kanzel vor genau 175 Jahren in der Kirche an ihrem heutigen Platz angebracht. Die Kosten, die der hiesige Schreiner Appel empfing, so die Chronik, betragen 600 fl. Seit dieser Zeit hat die Kanzel keinerlei Veränderung oder Restaurierung erfahren. Inzwischen führt diese Kanzel zu Unrecht ein wenig beachtetes Schattendasein in der Kirche. Durch moderne Liturgieformen außer Gebrauch gekommen, ist sie dennoch ein wichtiges Element in der Ausstattung dieser Kirche. Wie es Albert Metternich beschreibt, hatte sie seit etwa 1460 eine Vorgängerin, die in den spätgoti-

schen Lettner, der Pfarrkirche und Antoniterchor trennte, integriert war.

Mit dem Lettner wurde 1812 auch die alte Kanzel, von der Spuren an der südlichen Pfeilervorlage zu erkennen sind, beseitigt. Diese heutige Kanzel ist das einzige große Ausstattungsstück der Justinuskirche, das in Höchst und von einem Höchster Handwerksmeister geschaffen wurde. Sie kann sich in ihrer Qualität ohne weiteres gegenüber den Kunstwerken aus Worms und Mainz behaupten. Sie ist übrigens ein sehr schönes Werk im klassizistischen Stil der Zeit, dem Empire. In ihrer gedeckten Marmorierung und zurückhaltenden Goldfassung paßt sie sich unauffällig in den Kirchenraum ein, was wiederum die schweren Schäden übersehen läßt. Mit der Wiederherstellung soll die Kanzel wieder ihren gerechten Platz unter den Kunstwerken in der Kirche erhalten.

## Neuer Glanz für eine alte Kanzel

20 000 Mark aus dem Verkauf der sechsten Nachprägung einer Goldmünze

W.E. Die siebte Nachprägung einer Höchster Goldmünze hat gestern Richard Burkholz, Vorstandsmitglied der Stadtparkasse, angekündigt. Diesmal stellt die Degussa einen Goldgulden her, der zwischen 1421 und 1422 ausgegeben wurde. Die kurze Ausgabeweile des Guldens erklärt sich daraus, daß der Herzog von Jülich, dessen Wappen neben anderen auf dem Revers zu sehen ist, ohne Erben starb. Der Goldgulden wird, wie die anderen vor ihm, 250 Mark kosten; in Silber ist die Münze für 37 Mark zu haben.

Burkholz hat gestern der Stiftergemeinschaft Justinuskirche 20 000 Mark überreicht, den Reinerlös aus dem Verkauf der sechsten Nachprägung. Vorstandsmitglied Erhard Bouillon nahm das Geld für die Restaurierung der Kanzel in der Justinuskirche in Empfang. Sie stammt aus dem Jahr 1812 und wurde von einem Höchster Schreiner namens Appel angefertigt. Seit Appel sie montiert hat, ist die Kanzel nicht mehr behandelt worden, abgesehen von der Zufügung von elektrischen Leitungen und einer Pultbeleuchtung.

Zwar ist die Kanzel durch moderne Liturgieformen fast nicht mehr im Gebrauch, aber sie wird als wichtiges Ausstattungselement betrachtet. Die Vorgängerin war in den spätgotischen Letzter integriert und teilte, als man diesen entfernte, sein Schicksal. Die

heutige Kanzel ist das einzige erhaltene große Ausstattungsstück der Kirche, das von einem Höchster Handwerker angefertigt wurde, gleichzeitig das einzige Stück aus dem 19. Jahrhundert. Sie ist im Empire-Stil gefertigt, ohne sich ganz dem eher spartanischen Klassizismus anzupassen. Der Schalldeckel vor allem nähert sich noch den barocken Formen der Altäre an.

Daß die Kanzel nicht während der umfangreichen Restaurierungsarbeiten der frühen dreißiger Jahre mitbearbeitet wurde, hat sie vermutlich vor Schaden bewahrt. Schon damals muß augenscheinlich gewesen sein, daß eine Restaurierung unumgänglich war. Heute klaffen lange Risse im Holz, ist die Vergoldung matt geworden, platzt Farbe ab. Die Marmorierung ist kaum noch zu erkennen, so stark ist die Kanzel verschmutzt.

Bouillon zufolge ist beschlossen worden, auch die Decke des Langhauses zu renovieren. Der Zeitpunkt sei günstig, da die Orgel ausgebaut ist, um gründlich überholt zu werden. Die Decke muß isoliert, repariert und neu gestrichen werden. Außerdem ist ein Schutz gegen Holzschädlinge vorgesehen. Im Frühling des kommenden Jahres, hofft Bouillon, wird die Justinuskirche als Kirchenmusikalisches Zentrum neue Aufgaben übernehmen.

Westl. Stadtanzeiger  
vom 24.3.87

## Spende für St. Justinus

Einen Scheck in Höhe von 20.000 Mark - der Reinerlös aus dem Verkauf der sechsten Nachprägung des Höchster Goldgulden in Gold und Silber - erhielt die Stiftergemeinschaft Justinuskirche von der Stadtparkasse Frankfurt. Das Geld soll der Restaurierung der Justinuskirche zugewendet werden. Bereits 1984 und 1985 bekam die Stiftergemeinschaft von der Stadtparkasse 20.000 Mark bzw. 25.000 Mark plus 5.000 Mark Aufwendung aus dem Verkaufserlös der Gold- und Silbermünzen. Es handelt sich um Nachprägungen von Münzen, die zwischen 1370 und 1460 in Höchst geschlagen wurden.

FAZ vom 24.03.87

Blitz-Tip, 29.03.87



Spendenübergabe in Höchst: Richard Burkholz, Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Frankfurt, überreichte einen Scheck in Höhe von 20 000 Mark an das Kuratoriumsmitglied der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Erhard Bouillon. Mit von der Partie auch Kurt Schäfer (Mitte), Vorsitzender der Stiftergemeinschaft. Bei dem Betrag handelt es sich um den Erlös, den die Stadtparkasse durch das Nachprägen einer Reihe Höchster Goldgulden erzielte. Die Spende wird zur Renovierung der klassizistischen Orgel in der Justinuskirche verwendet.

Frankfurter Rundschau, 23.03.87

## Stiftergemeinschaft erhält 20 000 Mark als Spende

HÖCHST. Über einen Spendenscheck von 20 000 Mark kann sich die Stiftergemeinschaft Justinuskirche freuen. Erhard Bouillon, stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung, wird das Geld am heutigen Montag um 12.15 Uhr in der Stadtparkasse Frankfurt, Filiale Höchst, Justinuskirchstraße 10, von Vorstandsvorsitzendem Dieter Albert entgegennehmen.

Das Geld ist der Reingewinn aus dem Verkauf des „Höchster Gulden“, einer Gold- und Silbernachprägung von Münzen, die in der Zeit zwischen 1370 und 1460 in Höchst geschlagen wurden.

Die nachgemachten Gulden scheinen sehr begehrt zu sein, hat die Stiftergemeinschaft von der Stadtparkasse aus deren Verkauf doch 1984 schon einmal 20 000 Mark und 1985 30 000 Mark bekommen. Das Geld wird wieder für die weiteren Restaurierungsarbeiten in der Justinuskirche eingesetzt.



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

## Ch. Büttner singt, pfeift und macht Derrick zu einem ‚Fall‘

Von Gabi Lüdemann

**Höchst.** – Sie singt, pfeift, liebt die Kicker des 1. FC Bayern und setzt sich für den Tatort-Oberinspektor Derrick, Horst Tappert, ein. Christine Büttner ist in diesen Breitengraden wohl eher einigen Fußballfans bekannt, als einzige weibliche Schiedsrichterin im Main-Taunus-Kreis.

Hobbys hat sie viele und versucht an allerlei Stellen etwas zu bewirken. Auf Hawaii war sie noch nicht, aber die Südsee hat sie auf einigen Schallplatten schon besungen. „Christine und die Hawaii-Singers“ steht auf den blütenbunten Covern der Scheiben. Der SWF 1, sagt Christine Büttner, spiele ihre Potpourris öfter.

Eins ist für sie selbstverständlich, die Liebe zum Fußball. Die Frankfurter Eintracht hat dabei das Nachsehen. Für die Schiedsrichterin stehen sie nur an zweiter Stelle: „Die Elf aus der Hauptstadt des Freistaates liebe ich mehr.“ Mitglied des 1. FC Bayern ist sie auch. Aber mit Fußball habe dies nichts zu tun.

Besonders am Herzen liegt ihr die Restaurierung der Justinuskirche. Das Geld fürs Pfeifen geht in den Säckel der Stiftergemeinschaft. Wenn sie nicht gerade singt oder pfeift, bemüht sich die ...jährige – ihr Alter wollte sie nicht verraten, bei ihrem Arbeitgeber um eine Ausbildung als Bürokauffrau. Als kaufmännische Angestellte büffelt sie abends für Mathematik – und Computerkurse. Und wenn nicht für Hawaii, dann singt sie für die „Concordia“ in Hofheim den ersten Sopran und spielt zum Ausgleich Rhythmus-Gitarre. Im Sossenheimer Tennisclub würde sie auch gerne aufschlagen. Holger Obermann, Sportjournalist und Fußballtrainer aus Frankfurt, hatte sie für ein „Schwätzchen“ bereits vors Mikrofon geholt, im Sportjournal des dritten Programms.

Christine Büttners große Leidenschaft gehört nicht den Ganoven, sondern Horst Tappert. „Der Herr Ministerpräsident Strauß läßt Ihnen für Ihre Schreiben ‚Initiative zur Beförderung von Oberinspektor Derrick‘ herzlich danken.“ Zitat aus einem Schreiben der Bayerischen Staatskanzlei. Zusammen mit einer Initiative

setzte sich Christine Büttner für die Beförderung des Fernsehkommissars ein.

In der freundlichen Antwort aus Bayern ist zu lesen, Staatssekretär Dr. Gauweiler wolle sich des Falls annehmen. Das war der Initiative zu wenig. Das Anliegen wird mit einem Schreiben vom Februar 1987 beim ZDF eingerichtet. Ohne Erfolg. Intendant Professor Stolte läßt antworten: „Bitte, haben Sie doch Verständnis für die Tatsache, daß es sich nun einmal um eine rein fiktive Figur, wie zum Beispiel der berühmte englische Detektiv Sherlock Holmes, handelt.“ Im übrigen sei Horst Tappert als Oberinspektor ganz zufrieden. Er halte den Titel für „sportiver“ als etwa Hauptkommissar.

Christine Büttner schmeichelt die Bescheidenheit des Schauspielers. Aber was ein richtiger Fan ist! Genug ist nicht genug. Angeregt durch manch einen komplizierten Fall, macht sie sich an die Arbeit und schreibt ihren eigenen „Tatort“, für Derrick natürlich, „Das Wettrennen“, so der Titel, handschriftlich.



Schiedsrichterin, Sängerin, Fußballfan und Tatort-Fan, Christine Büttner.



Auszug vom 1. 4. 87

- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Alfred Reicherts Herz hing besonders an der Justinuskirche

**Höchst (rg).** – Kurz nach seinem 75. Geburtstag verstarb plötzlich und unerwartet der Höchster Schreinermeister Alfred Reichert. Die Beerdigung ist am 2. April um 9.30 Uhr auf dem Friedhof am Sossenheimer Weg. Die Angehörigen bitten, statt Kränzen und Blumen eine Spende für die Instandsetzung der Justinuskirche zu geben. Alfred Reichert, dem die Restaurierung und Renovierung der Justinuskirche sehr am Herzen lag, verzichtete bereits auf Geschenke zu seinem Jubiläumsgeburtstag. Er bat statt dessen um Spenden, die er dann als Scheck der Stiftergemeinschaft Justinuskirche überreichen wollte. Dazu kam er nicht mehr. Diese Pflicht wird nun sein Sohn übernehmen. Alfred Reichert, der die Schreinerei von seinem Vater Christian übernahm, war beruflich immer stark engagiert. Er war Obermeister der Schreinerinnung in Frankfurt und seit fast 20 Jahren ehrenamtlicher Richter beim Arbeitsgericht. Dafür wurde ihm bereits vor Jahren der Ehrenbrief des Landes Hessen und das goldene Abzeichen des „Bundesverbandes Holz- und kunststoffverarbeitendes Handwerk“ verliehen.



Alfred Reichert †

Ein Leben voller Liebe und Güte ist beendet. Unfaßbar für uns entschlief mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

## Alfred Reichert

Schreinermeister

\* 13. 3. 1912

† 28. 3. 1987

In stiller Trauer:

**Amalie Reichert, geb. Krebs**

**Werner und Hildegard Junghanns, geb. Reichert  
mit Volker und Robert**

**Anne Reichert**

**Manfred und Monika Reichert**

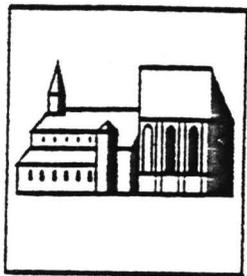
**mit Florian, Christoph und Michael**

623 Frankfurt am Main-Höchst 80  
Adelonstraße 11

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. 4. 1987, um 9.30 Uhr auf dem Friedhof Höchst, Sossenheimer Weg, statt, das Seelenamt am Montag, dem 6. 4. 1987, um 9.00 Uhr in St. Justinus.

Statt Kränze und Blumen kann eine Spende für die Instandsetzung der Justinuskirche gegeben werden, die wir im Sinne des Verstorbenen an die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. weiterleiten werden.

221



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 15. April 1987

## Für die Presse

### Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche hat sich erneut viel vorgenommen!

Vor kurzem hielt die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. ihre diesjährigen Jahresversammlungen ab, in der die Berichte von Kurt Schaefer, dem 1. Vorsitzenden, und von Joachim Safran, dem Kassenswart, eine hervorragende Stellung einnahmen:

So berichtete Schaefer in der erfreulich gut besuchten **Mitgliederversammlung**, daß die Zahl der Mitglieder und Spender inzwischen auf über 330 angestiegen ist. Das dürfte eine Folge der verstärkten Öffentlichkeitsarbeit, u. a. in der Presse, und der inzwischen allenthalben sichtbaren Restaurierungsergebnisse sein. Die abgeschlossenen Arbeiten haben jedoch ihren Preis, wie Safran anlässlich der Restaurierungskosten des vergangenen Jahres zeigte: Allein 366.000,-- DM wurden 1986 ausgegeben für die Butzenscheiben der Chorfenster, die Renovierung des Chorgestühls, die Elektroinstallationen und den Anstrich im Chorraum, die flämischen Leuchter und als Teilzahlung für die noch nicht abgeschlossene Restaurierung des Hochaltares. Dieser Betrag konnte aus dem Vereinsvermögen, also aus den Beiträgen, Spenden, Zuschüssen und Zinserträgen, gezahlt werden. Kassensprüfer Klaus-Dieter Kilp vom Vereinsring Hoechst hatte ein leichtes Amt, als er der Mitgliederversammlung die Entlastung des Vorstandes vorschlug, die einstimmig erteilt wurde. In der anschließenden Führung durch die Justinuskirche erläuterte Wolfgang Metternich den Stand der Restaurierungsarbeiten und die geplanten Vorhaben.

In der **gemeinsamen Sitzung von Kuratorium, Beirat und Vorstand** der Stiftergemeinschaft standen die zukünftigen Renovierungsmaßnahmen 1987/1988 im Vordergrund. Wie üblich fanden dabei die Vorschläge der anwesenden Denkmalpfleger, Herrn Prof. Kiesow vom Land Hessen und Dr. Kotzur, Diözesandenkmalpfleger, aber auch die Wünsche der Pfarrgemeinde besondere Beachtung. Neben der Erneuerung der Orgel sollen folgende Arbeiten vorrangig in Angriff genommen werden: Holzschutzmaßnahmen im Dachstuhl, Isolierung und Anstrich der Decke im Langhaus, Reinigung der Seitenwände des

222

...

Langhauses, Renovierung der Kanzel (die Kosten übernimmt die Stadtparkasse Frankfurt!), Erneuerung der teilweise beschädigten Fenster in den nördlichen Seitenkapellen, Überarbeitung des linken Seitenaltares und weitere Maßnahmen. Nicht alle diese Arbeiten werden 1987 begonnen oder sogar abgeschlossen werden können. Denn das Hauptaugenmerk richtet sich in diesem Jahr auf die Rückkehr des Hochaltares und der restaurierten Orgel in der zweiten Jahreshälfte.

Ein Wechsel gab es im Kuratoriumsvorsitz. Wie Erhard Bouillon, der stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende, mitteilte, hatte Bundesminister Wallmann gebeten, ihn wegen seiner vielfältigen Verpflichtungen vom Kuratoriumsvorsitz zu entbinden. Trotz seiner zukünftigen Aufgaben als Ministerpräsident des Landes Hessen wird er aber weiterhin dem Kuratorium angehören, da er sich den Zielen der Stiftergemeinschaft eng verbunden fühlt. Zu seinem Nachfolger wurde vom Kuratorium einstimmig der Frankfurter Oberbürgermeister Wolfram Brück gewählt, der diese Aufgabe gerne wahrnehmen will.

Wer sich für die Arbeit der Stiftergemeinschaft Justinuskirche näher interessiert, erhält deren Informationsblätter auf Anforderung unter der Telefonnummer (069) 305 5360 oder unter der Anschrift 6230 Frankfurt am Main-Höchst, Postfach 80 04 28. Spenden werden erbeten auf die Konten bei der Stadtparkasse Frankfurt am Main, Konto Nr. 83 00 (BLZ 500 501 02) oder beim Postgiroamt Frankfurt am Main, Konto Nr. 484048-601 (BLZ 500 100 60).

# Das meisterliche Stück wird repariert

## Verkaufserlös des „Höchster Gulden“ dient Restaurierung der Justinus-Kanzel

HÖCHST. „Nix fer ungut, awwer so kimmmts!“ heißt der Text zu einer Karikatur, die Heinrich Bauer 1925 zeichnete: Der Pfarrer auf der Kanzel predigt, eine Hand schwungvoll erhoben, die andere hält einen Regenschirm mit Kreuzchen obendrauf — weil es durchs undichte Dach der Kirche und die beschädigte Kanzel darunter sonst Hochwürden aufs Haupt tröpfeln würde. Die Karikatur galt den Schäden in der Justinuskirche, der

ältesten Kirche Frankfurts, die nun seit einigen Jahren Stück für Stück von der „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ mit Geldern aus Spenden restauriert wird. Nach der Wiederherstellung des alten Chorgestühls und dem Abbau der Orgel, die in der Schweiz restauriert wird, ist nun die karikierte Kanzel dran, die seit 1812 in der Kirche hängt und mittlerweile beträchtliche Schäden aufweist.

Auch die Restaurierung der klassizistischen Kanzel ermöglicht nur eine Spende. 20 000 Mark per Scheck überreichte kürzlich Direktor Burkholz von der Stadtparkasse an Erhard Bouillon, den stellvertretenden Kuratoriumsvorsitzenden der Stiftergemeinschaft. Das Geld ist der Erlös aus dem Verkauf der „Höchster Gulden“, Nachprägungen von Münzen, die einst in Höchst entstanden. Insgesamt zehn solcher Nachprägungen wird es geben, sechs sind bisher erschienen mit dem ausdrücklichen Zweck, aus ihrem Verkauf die Restaurierungsarbeiten in der Kirche zu unterstützen.

Etwa ab 1460 hatte es in der Justinuskirche eine Kanzel gegeben, in der Höchster katholischen Kirchenchronik findet sich, so Wolfgang Metternich von der Stiftergemeinschaft, eine Notiz über ihr Schicksal. „1812 wurde die alte Kanzel, welche verfallen war und zuviel Raum einnahm, als daß man aus dem Schiff nach dem Hochaltar hätte hinschauen können, gänzlich entfernt und eine neue

errichtet... Die Bruderschaftskasse lieferte den Kostenbetrag von beinahe 600 fl., die der hiesige Schreiner Appel empfing.“ Das ist auch eine der bemerkenswerten Dinge an der Kanzel: Sie ist das einzige große Ausstattungsstück in der Justinuskirche, das in Höchst und von einem Höchster Handwerksmeister geschaffen wurde.

„Sie kann sich in ihrer Qualität ohne weiteres gegenüber den anderen Kunstwerken aus Worms und Mainz behaupten“, lobt Metternich die Arbeit des Schreiners Appel zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Das andere Bemerkenswerte an der Kanzel: Sie ist heute das einzige originale Ausstattungsstück aus dem 19. Jahrhundert in der Kirche. „Allzu gründlich hatte man bei der großen Restaurierung 1930 bis 1932 die teilweise sehr qualitätvolle Hinterlassenschaft des vergangenen Jahrhunderts entfernt“, betont Metternich.

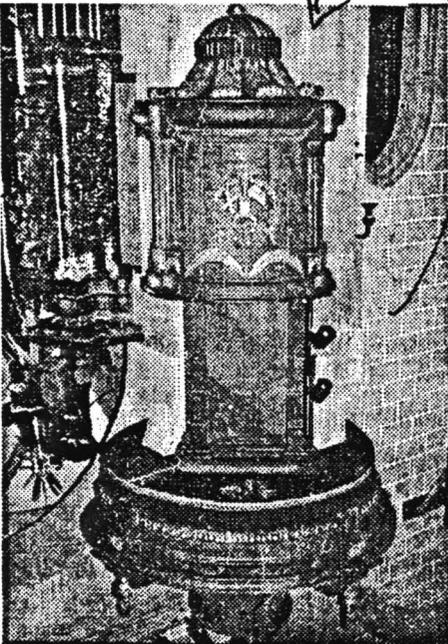
„Zu Unrecht“, meint der Historiker — Metternich ist auch Vorsitzender des Höchster Vereins für Geschichte und Altertumskunde — habe die Kanzel bisher ein „Schattendasein“ in der Kirche geführt. Zwar sei sie durch neuere Liturgieformen außer Gebrauch gekommen, bilde dennoch ein wichtiges und unverzichtbares Element in der Kirchen-Ausstattung. „Die Kanzel ist ein sehr schönes Werk im klassizistischen Stil ihrer Zeit, dem Empire. Mit der Form ihres Corpus' und des Schalldeckels nimmt sie noch Rücksicht auf die barocken Altäre und die Orgel des vorangegangenen Jahrhunderts. In ihrer gedeckten Marmorierung und zurückhaltenden Goldfassung paßt sie sich unauffällig in den Kirchenraum ein, ohne den anderen Stücken der Ausstattung etwas von ihrer Wirkung zu nehmen.“

Gerade die Unauffälligkeit war aber nach Metternichs Auffassung auch schuld daran, daß die schweren Schäden an der Kanzel bisher übersehen wurden: „Der Glanz der Marmorierung ist stumpf, die Vergoldung ist matt geworden und blättert ab. Ruß und Staub aus 175 Jahren haben die Kanzel zugedeckt. Im Holzwerk klaffen lange Risse, die ihrerseits zum Abblättern von Farbe und Vergoldung beitragen.“ Dies alles soll jetzt bei der Restaurierung behoben werden.

Wie solch eine Restaurierung unscheinbar Gewordenes geradezu großartig „herausputzt“, das kann man am schon wieder in die Kirche zurückgekehrten Chor-

gestühl sehen, das man in seinem ursprünglichen Stil aus dem späten 15. Jahrhundert „nun zu den schönsten seiner Art im gesamten Bistum Limburg rechnet“, so Metternich stolz. Rückwand und Baldachin wurden in alter Eiche ergänzt, und die beiden Seitenwangen mit den Reliefs der Heiligen Antonius Eremita und Paulus von Theben nahmen ihren alten Platz zu seinen der Sitze wieder ein. Die „Kronung“ lieferte dann ein Schnitzwerk aus Eichenholz als Abschluß des Baldachins, so daß sich nun das vollkommene Chorgestühl „in seinem schönen warmen Holzton“ dem Betrachter präsentiert. Wenn im Herbst auch der Hochaltar wieder nach der Überholung in die Kirche zurückkommt, ist die Restaurierung des Chores mit Anstrich, neuen Butzenscheiben, Gestühl, den flämischen Leuchtern und den Altären komplett.

Die Justinuskirche bleibt aber weiter „Baustelle“, ist doch noch längst nicht alles abgeschlossen. Bouillon: „Zum Schutz des Kulturdenkmals sollen überall die elektrischen Leitungen erneuert werden. Die Decke des Langhauses wird isoliert und gegen Holzschädlinge geschützt. Der ‚Kuraufenthalt‘ der Orgel soll genutzt werden, um Decken und Wände im Kircheninneren zu säubern, ganz schlimme Stellen auszubessern.“ Und neben der Kanzel wird überdies auch der nördliche Seitenaltar mit der Pieta-Gruppe erneuert.



Die klassizistische Kanzel in der Höchster Justinuskirche wird als nächstes Ausstattungsstück restauriert.

(FR-Bild: Stiftergemeinschaft)

Bild  
21.04.1987

# Zum Teufel mit den Balkenfressern Höchst: Heißluft jagt Holzwürmer aus unserer ältesten Kirche



Die Frankfurter sind mächtig stolz auf die kleine (500 Plätze mit Nestsitzen), aber feine Justinuskirche. Derzeit wird sie gerade neu aufgemöbelt

Von CLAUS PETER BRUNS

In Frankfurts ältestem Gebäude, der Höchst Justinuskirche (erbaut 830), wird in diesem Jahr gründlich aufgeräumt. Zuerst geht es dem Holzwurm an den Kragens mit ganz und gar nicht altertümlichen Methoden!

Fünf kräftige Motoren pumpen 24 Stunden lang Heißluft in den Dachstuhl. Das Gebälk wird dadurch auf 55 Grad erhitzt – das vertreibt selbst hartgesotene Holzwürmer! Joachim Safran von der Stiftergemeinschaft, die seit 1983 fast zwei Millionen Mark für die Renovierung der Kirche aufgetrieben hat: „Die umweltfreundlichste Lösung. Einziger Nachteil:

Die Maschinen machen einen Höllenlärm!“

Weiter geplant: Die Neueinfassung der Kirchenfenster, eine Grundreinigung des „Langhauses“ (Kirchenschiff), bessere Wärmedämmung am Dach. Wegen der Brandgefahr werden alle Elektroneinrichtungen herausgerissen, laufen dann an einem einzigen Hauptschalter zusammen. Die

Kirche muß wegen der Bauarbeiten am „Waldchestag“ für vier Wochen geschlossen werden.

## Altar und Orgel renoviert

Pfarrer Johannes Höckel, seit 35 Jahren in der Rektoratskirche, freut sich schon auf den Palmsonntag 1988: Dann wird die Orgel wieder in Betrieb genommen, die gerade für 800 000 Mark in Zürich überholt wird. Auch der Barock-Altar (wird für 300 000 Mark im Saarland renoviert) ist dann fertig.



- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Abendpost/Nachtausgabe         | <input type="checkbox"/> FN/Höchster Wochenblatt        |
| <input type="checkbox"/> Bild-Zeitung                   | <input type="checkbox"/> Frankfurter Neue Presse        |
| <input type="checkbox"/> Blick auf Hoechst              | <input type="checkbox"/> Frankfurter Rundschau          |
| <input type="checkbox"/> Blitz-Tip                      | <input checked="" type="checkbox"/> Höchster Kreisblatt |
| <input type="checkbox"/> Farben-Post                    | <input type="checkbox"/> Westlicher Stadtanzeiger       |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Allgemeine Zeitung |   |

## Schon 850 000 Mark für die Kirche

Höchst (rg). - 330 Mitglieder zählt die vor vier Jahren gegründete Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. inzwischen. Ihr großes Ziel ist die Restaurierung und Erhaltung der um 830 erbauten Justinuskirche. Vorsitzender Kurt Schäfer und Kassenwart Joachim Safran führen den beachtlichen Anstieg der Mitglieder und Spender auf die allenthalben sichtbaren Restaurierungsergebnisse und die gute Resonanz zurück, die diese Gemeinschaft und ihre Arbeit bei den Medien findet.

Wie Schäfer und Safran in der Jahres-

hauptversammlung hervorhoben, haben die bisher ausgeführten Arbeiten ihren Preis. Allein im vergangenen Jahr zahlte man für das Ausstatten der Chorfenster mit Butzenscheiben, die Renovierung des mittelalterliche Schäden aufwies und jetzt zu den schönsten seiner Art im Bistum Limburg zählt, für die Elektroinstallationen und den Anstrich im spätgotischen Chorraum, sowie die flämischen Leuchter gut 366 000 Mark. Die Gesamtaufwendungen der Stiftergemeinschaft belaufen sich damit bisher (einschließlich des ersten Teilbetrags für die Wiederher-

stellung der Barockorgel) auf 850 000 Mark. Diese Beträge konnten aus dem Vereinsvermögen, also aus den Beiträgen, Spenden, Zuschüssen und Zinserträgen gezahlt werden. Kassenprüfer Klaus Dieter Kilp, Vorsitzender des Höchster Vereinsrings, hatte ein leichtes Amt, als er der Versammlung die Entlastung des Vorstandes vorschlug. Sie wurde einstimmig erteilt.

Bei einem gemeinsamen Rundgang durch die Justinuskirche erläuterte Wolfgang Metternich, der Vorsitzende des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, den Stand der Restaurierungsarbeiten und die geplanten Vorhaben. Diese Vorhaben wurden dann in einer gemeinsamen Sitzung von Kuratorium, Beirat und Vorstand erörtert. Wie der Landesdenkmalpfleger Professor Kiesow, Diözesendenkmalpfleger Dr. Hans Jürgen Kotzur und auch die Pfarrgemeinde vorschlugen, soll folgendes vorrangig erledigt werden: neben der Erneuerung der Orgel Hoozschutzmaßnahmen im Dachstuhl, Isolierung und Anstrich der Decke im Langhaus, Reinigung der Seitenwände des karolingischen Langhauses, Renovierung der Kanzel, deren Kosten die Stadtparkasse Frankfurt übernimmt, Erneuerung der teilweise beschädigten Fenster in den nördlichen Seitenkapellen, Überarbeitung des linken Seitenaltars. Das Hauptaugenmerk richte sich 1987 auf die Rückkehr des Hochaltars und der restaurierten Orgel in der zweiten Jahreshälfte.

Im Kuratoriumsvorsitz vollzog sich inzwischen ein Wechsel. Dr. Walter Wallmann gab seinen Vorsitz wegen vielfältiger Verpflichtungen ab, wird aber weiter, wie er es wünschte, dem Kuratorium angehören. Zu seinem Nachfolger wählte das Kuratorium einstimmig den Frankfurter OB Dr. Wolfram Brück.

Wer sich für die Arbeit der Stiftergemeinschaft Justinuskirche näher interessiert, erhält deren Informationsblätter auf Anforderung unter der Rufnummer 069/3 05 53 60 oder unter der Anschrift 6230 Frankfurt am Main-Höchst, Postfach 8004 28. Spenden sind weiterhin über die Konten bei der Stadtparkasse (Konto-Nr. 8300) oder beim Postgiroamt Frankfurt (Konto-Nr. 484048-601) möglich und willkommen.



Eine weniger bekannte Innenaufnahme, der Justinuskirche nach der Neuausmalung und Ausstattung in Stil der Zeit um 1894/95. Repro: Goebel



Auszug vom 23.4.1987

- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

# Noch in diesem Jahr kehrt der Hochaltar zurück

## Stiftergemeinschaft Justinuskirche: Viele neue Mitglieder

**HÖCHST.** Viel vorgenommen hat sich die Stiftergemeinschaft Justinuskirche für das laufende Jahr. Das zeigte sich bei der Jahreshauptversammlung, in deren Mittelpunkt die Berichte von Kurt Schaefer, dem Ersten Vorsitzenden, und Jochen Saffran, dem Kassenswart, standen.

Schaefer konnte der gut besuchten Versammlung mitteilen, daß die Zahl der Mitglieder und Spender auf über 330 angestiegen ist. Er führte das auf die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, unter anderem in der Presse, zurück, aber auch auf die inzwischen allenthalben sichtbaren Restaurierungsergebnisse an der Kirche.

Besagte Restaurierung hat jedoch ihren Preis: 360000 Mark wurden im Vorjahr ausgegeben, wie Saffran erläuterte, nämlich für die Butzenscheiben der Chorfenster, die Renovierung des Chorgestühls, die Elektroinstallation in und den Anstrich im Chorraum, die flämischen Leuchter und als Teilzahlung für die noch nicht abgeschlossene Restaurierung des Hochaltars. Dieser Betrag konnte aus dem Vereinsvermögen, also aus den Beiträgen, Spenden, Zuschüssen und Zinserträgen, gezahlt werden. Kassenprüfer Klaus-Dieter Kilp vom Vereinsring hatte ein leichtes Amt, als er der Ver-

sammlung die Entlastung des Vorstandes vortrug: Sie wurde einstimmig erteilt.

In der anschließenden Führung durch die Justinuskirche erläuterte Wolfgang Metternich den Stand der Restaurierungsarbeiten und die geplanten Vorhaben.

### Holzschutz

In der gemeinsamen Sitzung von Kuratorium, Beirat und Vorstand der Stiftergemeinschaft standen die zukünftigen Renovierungsmaßnahmen im Vordergrund. Wie üblich fanden dabei die Vorschläge der anwesenden Denkmalpfleger, Professor Gottfried Kiesow vom Land Hessen und Dr. Kotzur von der Diözese, aber auch die Wünsche der Pfarrgemeinde besondere Beachtung.

Neben der Erneuerung der Orgel sollen Holzschutzmaßnahmen vorrangig in Angriff genommen werden, außerdem Isolierung und Anstrich der Decke im Langhaus, Reinigung der Seitenwände des Langhauses, Renovierung der Kanzel (Die Kosten hierfür übernimmt die Frankfurter Stadtparkasse), Erneuerung der teilweise beschädigten Fenster in den nördlichen Seitenkapellen, Überarbeitung des linken Seitenaltars und weitere Arbeiten. Nicht alles kann 1987 begonnen oder gar abgeschlossen werden. Denn das Hauptaugenmerk richtet sich diesmal in erster Linie auf die Rückkehr des Hochaltars und der restaurierten Orgel in der zweiten Jahreshälfte.

### Wechsel

Im Kuratoriumsvorsitz gab es einen Wechsel. Wie Erhard Bouillon, der stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende, mitteilte, hatte Bundesminister Walter Wallmann, designerter

Hessischer Ministerpräsident, gebeten, ihn wegen seiner vielen Verpflichtungen vom Kuratoriumsvorsitz zu entbinden. Trotz seiner künftigen Aufgaben wird er aber weiterhin dem Kuratorium angehören, da er sich den Zielen der Stiftergemeinschaft eng verbunden fühlt. Zu seinem Nachfolger wurde OB Wolfram Brück gewählt, der diese Aufgabe gerne wahrnehmen will.

Wer sich für die Arbeit der Stiftergemeinschaft Justinuskirche interessiert, erhält deren Informationsblätter auf Anforderung unter der Rufnummer 3055360 oder unter der Anschrift 623 Frankfurt-Höchst, Postfach 800428. Spenden werden erbeten auf die Konten bei der Stadtparkasse Frankfurt, 8300 (Bankleitzahl 50050102) oder beim Postgiroamt Frankfurt, 484048-601 (Bankleitzahl 50010060).

(HÖ/km)

# Mehr Mitglieder, mehr Spenden

## „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ zieht erfreuliche Bilanz

HÖCHST. Rund 330 Mitglieder hat die „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ mittlerweile, die 1983 mit dem Ziel gegründet wurde, die Justinuskirche als ältestes sakrales Bauwerk in Frankfurt vor dem Verfall zu bewahren und zu restaurieren. Das berichtete Kurt Schaefer als erster Vorsitzender der Stiftergemeinschaft kürzlich bei der Jahreshauptversammlung. Die steigende Zahl der Mitglieder führte Schaefer unter anderem auf die „inzwischen allenthalben sichtbaren Restaurierungsergebnisse“ zurück.

Von den 25 Mark Beitrag ihrer Mitglieder im Jahr können Kuratorium, Beirat und Vorstand der Stiftergemeinschaft als Entscheidungsgremien die Reparatur- und Restaurierungskosten natürlich nicht tragen, die Freunde der Justinuskirche sammeln deshalb eifrig und mit Erfolg Spenden.

Allein 366 000 Mark wurden 1986 ausgegeben, bilanzierte Kassenwart Jochen Safran. Das Geld floß für die Butzenscheiben im Chorfenster, die Renovierung des Chorgestühls, die Elektro-Installationen und den Anstrich im Chorraum, die flämischen Leuchter und als Teilzahlung für die noch nicht abgeschlossene Restaurierung des Hochaltars.

In der an die Mitgliederversammlung anschließenden gemeinsamen Sitzung von Kuratorium, Beirat und Vorstand standen die Entscheidungen über die lau-

fenden und künftigen Renovierungsmaßnahmen für 1987/88 auf der Tagesordnung. „Wie üblich fanden dabei die Vorschläge der anwesenden Denkmalpfleger, Professor Dr. Kiesow vom Land Hessen und Dr. Kotzur von der Diözese, aber auch die Wünsche der Pfarrgemeinde besondere Beachtung“, heißt es im Bericht der Stiftergemeinschaft.

Neben der Erneuerung der Orgel, die bereits abgebaut wurde, sollen Holzschutzmaßnahmen im Dachstuhl, Isolierung und Anstrich der Decke im Langhaus, Reinigung der Seitenwände des Langhauses, die Renovierung der Kanzel, die Erneuerung der teilweise beschädigten Fenster in den nördlichen Seitenkapellen und die Überarbeitung des linken Seitenaltars in Angriff genommen werden.

Im Kuratoriumsvorsitz gab es einen Wechsel. Der bisherige Amtsinhaber, Ministerpräsident Dr. Walter Wallmann, als Frankfurter Oberbürgermeister zu dem Amt gekommen, bat wegen seiner vielen Verpflichtungen um Entlassung aus dem Amt des Vorsitzenden, wird dem Kuratorium aber weiter als Mitglied angehören. Sein Nachfolger wurde Oberbürgermeister Wolfram Brück. Wer sich für die Arbeit der Stiftergemeinschaft interessiert, erhält Informationen unter Telefon 305-5380 oder unter Postfach 800428, 6230 Frankfurt 80. rex



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

An die  
Mitglieder, Freunde und Förderer  
der Stiftergemeinschaft  
Justinuskirche e. V.

den 24. April 1987

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor kurzem fanden die jährliche Mitgliederversammlung der Stiftergemeinschaft und die Sitzung des Kuratoriums, zusammen mit Beirat und Vorstand, statt. Dabei wurden alle anstehenden Fragen besprochen und wichtige Entscheidungen für die Fortsetzung der Renovierungsarbeiten in St. Justinus getroffen:

## Mitgliederversammlung am 15.03.1987

Erstmals seit Gründung der Stiftergemeinschaft war eine erfreulich große Anzahl von Mitgliedern anwesend. Der Vorstand berichtete für 1986 von einem starken Zuwachs an Mitgliedern und Spendern, über die Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen (z. B. beim Altstadtfest und Weihnachtsmarkt) und über die Erfolge unserer Öffentlichkeitsarbeit. So wurden die Aktivitäten der Stiftergemeinschaft von der Presse (u. a. FAZ, Frankfurter Rundschau, Frankfurter Neue Presse/Höchster Kreisblatt) sowie von den Publikationen der Hoechst AG regelmäßig in Wort und Bild kommentiert. Dazu tragen Pressenotizen und Pressekonferenzen seitens der Stiftergemeinschaft bei. Der Vorstand berichtete auch über die Fortschritte in der Justinuskirche, durch die unter Leitung von Wolfgang Metternich nach der Versammlung eine Führung stattfand.

Die Renovierungsmaßnahmen erforderten 1986 laut Bericht von Joachim Safran einen finanziellen Aufwand von rund DM 366.000,--. Dieser Betrag konnte aus dem Vereinsvermögen gedeckt werden, dem 1986 aus Beiträgen, Spenden und Zinsen ca. DM 204.000,-- zugeflossen waren (Land Hessen DM 25.000,--, Bund DM 50.000,--, Stadt Frankfurt DM 50.000,--). Zusätzlich kamen von der Hoechst AG als erste Rate für die Erneuerung der Orgel DM 300.000,--. Am Jahresende 1986 verfügte die Stiftergemeinschaft, zusammen mit den für 1987 wieder zu erwartenden Beiträgen und Spenden, über ausreichende liquide Mittel, um die Maßnahmen durchzuführen, die notwendig sind.

Die Mitgliederversammlung hat dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

229

Sitzung von Kuratorium, Beirat und Vorstand am 17.03.1987

Die folgenden Besprechungspunkte sind besonders erwähnenswert:

Der seitherige Vorsitzende des Kuratoriums, der hessische Ministerpräsident Dr. Wallmann, hat wegen seiner vielfältigen Verpflichtungen den Kuratoriumsvorsitz abgegeben und statt dessen Wolfram Brück, den Frankfurter Oberbürgermeister, als seinen Nachfolger vorgeschlagen. Dr. Wallmann wird aber weiter als Mitglied im Kuratorium bleiben, da er sich der Höchster Justinuskirche eng verbunden fühlt. Das Kuratorium hat einstimmig dem vorgeschlagenen Wechsel zugestimmt.

Unter maßgebender Beteiligung von Prof. Kiesow (Leiter der Landesdenkmalpflege, Wiesbaden) und Dr. Kotzur (Diözesankonservator, Limburg) wurden die Restaurierungsarbeiten für 1987 diskutiert. Aus der Vielzahl der noch notwendigen Maßnahmen müssen diejenigen, die evtl. noch Staub oder Schmutz in der Kirche verursachen, vorgezogen werden, solange der Hochaltar und die neue Orgel noch nicht wieder aufgebaut sind. Dies betrifft den Anstrich der Decke im Langhaus, die Isolierung der Decke von oben her und die Arbeiten im Dachstuhl. Dazu kommt die Reinigung der Seitenwände im Kirchenschiff. Anschließend sollen folgen: die Erneuerung der teilweise beschädigten Fenster in dennördlichen Seitenkapellen, die Beleuchtung in den Seitenkapellen, die Restaurierung der Kanzel, die Renovierung des linken Seitenaltars. Nicht alles wird 1987 begonnen oder schon abgeschlossen werden können, zumal sich das Hauptaugenmerk auf die Rückkehr des Hochaltars und die Wiederherstellung der Orgel richtet.

Was sonst noch erwähnenswert ist

Die Stadtparkasse Frankfurt am Main verkauft seit einigen Jahren Nachprägungen der Höchster Gulden aus dem Mittelalter. Da der Reingewinn dieser Aktion der Stiftergemeinschaft Justinuskirche zufließt, empfehlen wir die beigefügte Information der Stadtparkasse Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. Erst kürzlich hat der Vorstand der Stadtparkasse der Stiftergemeinschaft wieder einen Scheck in Höhe von DM 20.000,-- überreicht. Dieser Betrag soll für die Renovierung der 1812 von einem Höchster Schreiner geschaffenen Kanzel verwendet werden.

Die Stiftergemeinschaft hat jetzt auch ein Postgirokonto. Es hat die Nummer 484048-601 beim Postgiroamt Frankfurt am Main. Vielleicht erleichtert das neue Konto dem einen oder anderen die Überweisung seines Beitrages oder einer Spende.

Wir freuen uns, daß wir Ihnen mit diesem Rundschreiben wieder einiges Interessante "rund um unsere Justinuskirche" mitteilen konnten. Es ist uns ein besonderes Anliegen, Ihnen allen, die sich für diese gute Sache engagieren, einmal ein herzliches "Dankeschön" zu sagen für die vielen kleinen und großen Beiträge und Spenden, ohne die unsere Arbeit unmöglich wäre!

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Zeit und grüßen Sie recht herzlich.

Stiftergemeinschaft Justinuskirche

K. Schaefer      Robiné  
Kurt Schaefer      Ernst-Josef Robiné  
(Vorsitzender)      (Schriftführer)



Auszug vom     Mai 1987    

- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
  - Frankfurter Neue Presse
  - Frankfurter Rundschau
  - Höchster Kreisblatt
  - Westlicher Stadtanzeiger
- 

# Gutes Geld und neuer Gulden für St. Justinus

## Stadtparkasse stiftet 20 000 Mark

### 7. Nachprägung des Höchster Gulden vorgestellt

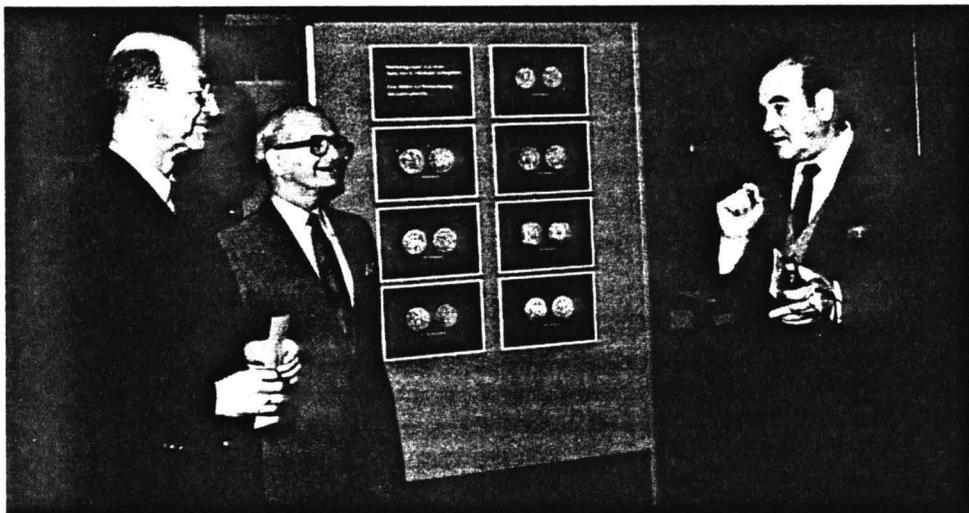
**D**ie Stadtparkasse Frankfurt gehört zu den eifrigsten und treuesten Förderern der Höchster Justinuskirche. Mit bisher 50 000 DM hat sie die Restaurierungsarbeiten im Juwel der Höchster Altstadt unterstützt. Weitere 20 000 DM übergab jetzt Richard Burkholz, der stellvertretende Vorstandsvorsitzen-

de der Stadtparkasse, und stellte zugleich die siebente Nachprägung eines Höchster Guldens vor, deren Reinerlös der Kirche zugute kommen wird.

Dieser neue Gulden ist ein besonders schönes Exemplar in der Reihe der Geldstücke aus Höchst. Nur knapp zwei Jahre lang, 1421 und 1422, ließ Erzbischof

Konrad III. zu Daun dieses Geld in Höchst schlagen. Die Münze zeigt auf der Vorderseite Sankt Peter, auf der Rückseite die fünf Wappen der Territorien, die sich damals zu einer „Währungsunion“, einem Münzverein, zusammengeschlossen hatten, und dazu die Inschrift „Moneta Nova Hoeistensis“: neues Geld aus Höchst. Für

**Insgesamt 70 000 DM hat die Stadtparkasse Frankfurt bereits für die Restaurierung von St. Justinus bereitgestellt. Richard Burkholz (rechts), stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Sparkasse, übergab die neueste Spende an Erhard Bouillon und Kurt Schaefer (Mitte) von der Stiftergemeinschaft Justinuskirche.**





**Höchster Goldgulden des Mainzer Erzbischofs Konrad III. zu Daun, 1421/22 geprägt, gehören zu den schönsten Prägungen auf der Höchster Münze. Auf der Vorderseite zeigt sie einen gütigen Sankt Peter (links), auf der Rückseite die Wappen der fünf Fürsten, die sich am Münzvertrag beteiligten (rechts). Für 37 Mark ist die Münze in Silber, für 250 Mark in Gold bei der Stadtparkasse Frankfurt erhältlich.**

die Originale zahlen Sammler heute mehrere tausend Mark. Die Nachprägungen kosten in Feinsilber 37 Mark, in Gold 250 Mark und können in allen Geschäftsstellen der Stadtparkasse erworben werden. Der Reinerlös aus den Prägungen kommt voll den Restaurierungsarbeiten in der Justinuskirche zugute.

Mit dem Scheck über 20 000 Mark, den Richard Burkholz jetzt an Erhard Bouillon und Kurt Schaefer von der Stiftergemeinschaft Justinuskirche übergab, wird die klassizistische Kanzel der Justinuskirche erneuert. Dieses einzige große Objekt in der Kirche, das aus dem letzten Jahrhundert stammt, weist viele Risse, dazu große Schäden in Farbe und Vergoldung auf. Auch die Kanzel kann also nun restauriert werden.

Überhaupt kommen die

Arbeiten in St. Justinus gut voran, wie der stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft, Hoechst-Vorstand Erhard Bouillon bei der Scheckübergabe feststellte. Auf vollen Touren läuft die Wiederherstellung von Hochaltar und Orgel. Neu in Angriff genommen wird die Langhausdecke, deren Sanierung und Isolierung ebenso wie die Auffrischung des nördlichen Seitenaltars und die Säuberung der Decken und Wände im Kircheninnern auf dem Programm steht. Dies alles werde, so Bouillon, viel Geld und viel Einsatz fordern. Sein Appell: „Bitte helfen Sie mit, durch Ihre Spende, durch Ihren Beitritt zur Stiftergemeinschaft, die Justinuskirche wieder zu einem Schmuckstück zu machen, auf das die Menschen unserer Region stolz sein können!“

Si.

Auszug vom 5. Mai 1987



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Viele Aktivitäten bei der Stiftergemeinschaft Justinuskirche

In der Jahreshauptversammlung der Stiftergemeinschaft der Justinuskirche informiert Kurt Schaefer, 1. Vorsitzender und Jochen Saffran, Kassenwart, über die geplanten Aktivitäten der Stiftergemeinschaft.

Schaefer unterrichtete die gut besuchte Versammlung, daß die Mitglieder- und Spendenzahl inzwischen auf dreihundertdreißig gestiegen ist. Als Grund hierfür nannte er die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und die bereits verrichteten Restaurierungsarbeiten an der Kirche, die das älteste Bauwerk Frankfurts ist.

Saffran teilte mit, daß im vergangenen Jahr 360.000 Mark in Restaurierungen an der Kirche investiert wurden und führte als Beispiele u.a. die flämischen Leuchter an sowie die Butzenscheiben der Chorfenster und die Renovierung des Chorgestühls.

Bei einer anschließenden Führung durch die Kirche erläuterte Wolfgang Metternich, erster Vorsitzender des Vereins für Geschichte- und Altertumskunde e.V. Frankfurt a.M.-Höchst, die Renovierungsarbeiten.

Das besondere Vorhaben in diesem Jahr ist die Restaurierung des Hochaltars, sowie die Erneuerung der Orgel. Vorgeesehen ist auch, Holzschutzmaßnahmen in Angriff zu nehmen, sowie Isolierung und Anstrich der Decke im Langhaus und die Renovierung der Kanzel. Hierfür werden die Kosten von der Stadtparkasse Frankfurt übernommen.

Es ist bis jetzt noch nicht abzusehen, was von den Projekten noch in diesem Jahr verwirklicht werden kann. Priorität haben der Hochaltar und die Orgel.

ir

## Brück übernimmt Kuratoriums- vorsitz

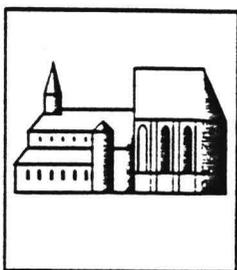
Oberbürgermeister Wolfram Brück übernimmt als Nachfolger von Walter Wallmann den Vorsitz des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche.

Der Ministerpräsident hatte gebeten, ihn wegen seiner Verpflichtungen als Hessens Regierungschef von diesem Amt zu entbinden.

Wie Erhard Bouillon, stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender, mitteilte, wird Dr. Walter Wallmann aber auch künftig dem Kuratorium angehören.

Wolfram Brück erklärte sich bereit, das ehrenvolle Amt des Ersten Vorsitzenden im Kuratorium Justinuskirche gern zu übernehmen.

ir



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

## Pressemitteilung

Ab Freitag, dem 22. Mai 1987, wird in der Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst wieder kontinuierlich an der Innenausstattung gearbeitet. An diesem Tag kommen die ersten Teile des seit der Jahreswende 1984/85 abgebauten Hochaltars in die Kirche zurück.

Restaurator Kleinschmidt wird von da ab den Altar Stück um Stück nach Höchst bringen und mit großer Sorgfalt wieder aufbauen. Genauso wie jedes Teil einzeln untersucht und restauriert wurde, wird nun, wie vor mehr als 250 Jahren, der barocke Hochaltar in seinen Einzelteilen am Bestimmungsort zusammengefügt und in seiner alten Größe wiedererrichtet. Bis der Altar allerdings wieder in seinem ursprünglichen Glanz den Chor schmückt, wird der Sommer vergangen sein. Im September hofft man, die Arbeiten im Chor der Kirche abgeschlossen zu haben.

Der Sommer wird zahlreiche Hände in der Kirche am Werk sehen. Schon jetzt sind in dem Gotteshaus Handwerker tätig. An verborgenen Stellen werden neue Kabel verlegt, eine wichtige Maßnahme, beugt man doch durch Stilllegung alter elektrischer Leitungen der immer gegenwärtigen Brandgefahr vor.

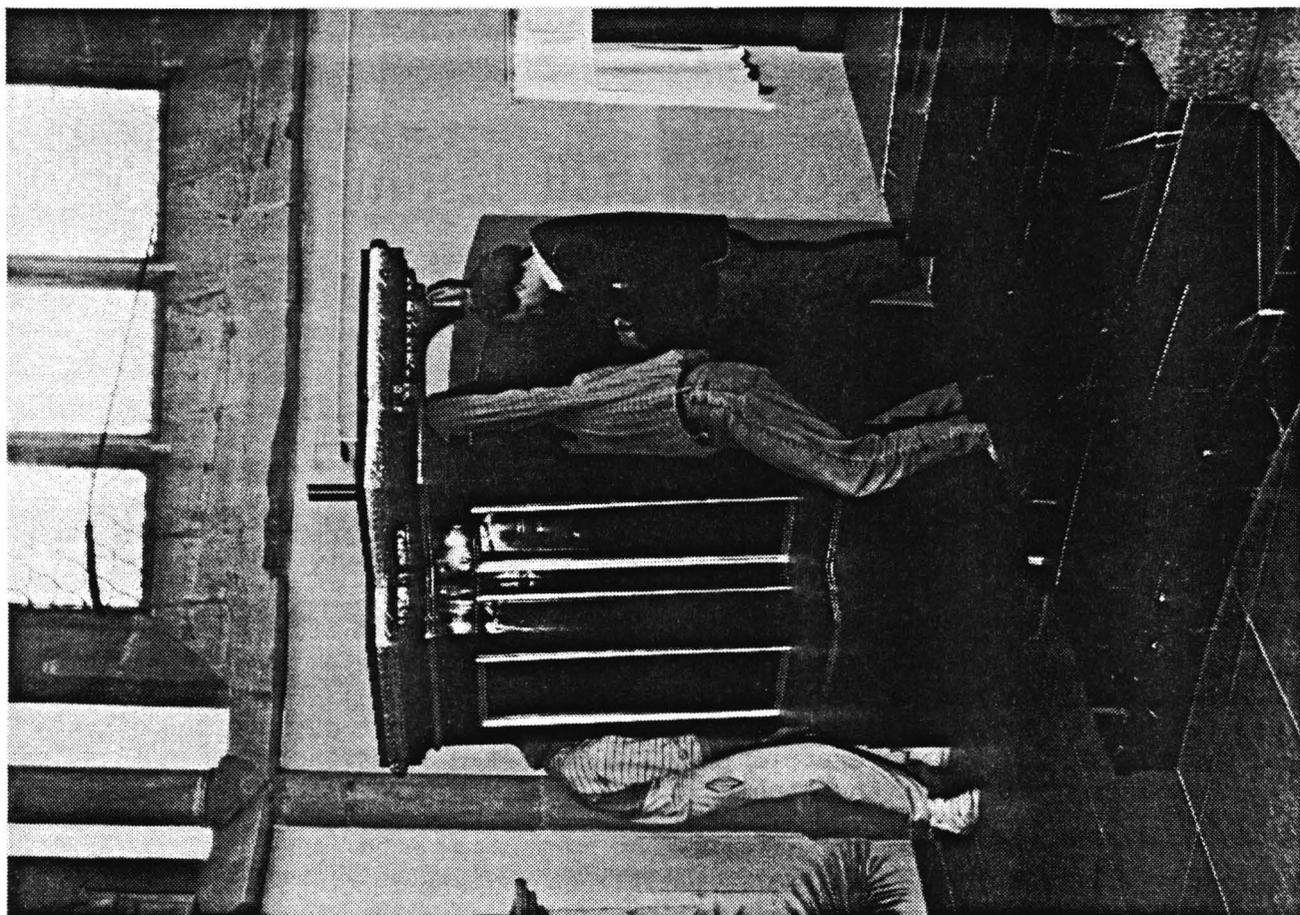
Nach Pfingsten geht es dann in die Vollen. Wie im vergangenen Jahr der Chor wird ab dem Wäldchestag am 9. Juni das Langhaus eingerüstet. Die Reinigung des Innenanstrichs vom Beginn der siebziger Jahre und zahlreiche Ausbesserungen stehen auf dem Programm. Parallel zur Wiederherstellung der Orgel wird auch dem Kirchenschiff neuer Glanz gegeben. Die Kanzel, der linke Seitenaltar und die Epitaphien werden in die Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen einbezogen. Die Zeit drängt. Spätestens bis zur Rückkehr der Orgel ab 15. Oktober sollen alle Arbeiten im Schiff abgeschlossen sein.

Dazu gehört auch die Neuverglasung der Kapellen zum Kirchplatz hin mit Butzenfenstern wie im Chor. Schon jetzt sind, nahezu unbemerkt, die Fenster des Obergadens ausgebessert, in ihrem bisherigen Zustand jedoch belassen worden. Trotz aller durchgreifenden Restaurierungsmaßnahmen bestimmt nicht Neuerungssucht die laufenden Arbeiten, sondern der Respekt vor allen an der Kirche tätigen Generationen. Diese Haltung erlaubt nicht nur, sie fordert sogar die Erhaltung all dessen, was in der Kirche nicht durch starke Schäden beeinträchtigt ist.

Im Verborgenen wird auch die Sicherung des Daches vonstatten gehen. Dem Holzbalken im Dachstuhl wird der Kampf angesagt. Eine Wärmedämmung ergänzt die Umstellung der Heizung und wird vermehrt zu der gleichmäßigen Raumtemperatur beitragen, die die Kirche so dringend zur Erhaltung ihrer Kunstwerke benötigt.

Der Besucher, der in diesem Sommer die Kirche häufiger denn je geschlossen vorfinden wird, kann getröstet werden. Die letzte große Serie von Arbeiten in der Kirche endet im Herbst. Schon das Weihnachtsfest dieses Jahres wird im Glanz der wiederhergestellten Innenausstattung begangen werden. Wenn dann Ostern 1988 auch die Orgel nach einjährigem Schweigen wieder erklingt, wird die Justinuskirche selbst für ihre regelmäßigen Besucher kaum mehr wiederzuerkennen sein.

234



# 8500 Mark Spende für die Renovierung der Kirchenfenster



Höchst (mb). – Drei Fenster im nördlichen Seitenschiff der Justinuskirche können neu gestaltet werden. Gestern überreichten Amalie Reichert und Sohn Manfred Joachim Safran von der Stiftergemeinschaft und Rektor Hans Höckel einen Scheck über 8500 Mark. Mit dieser Spende erfüllten die beiden den Herzenswunsch des im März verstorbenen Schreinermeisters Alfred Reichert. Er hatte kurz vor seinem Tod anlässlich seines Geburtstages um Geldspenden gebeten. Frau und Sohn wollten diesen Wunsch erfüllen. Statt Kränzen oder Blumen erbat er Spenden für die Justinuskirche. Die große Beliebtheit von Schreinermeister Alfred Reichert machte es möglich, daß die Summe von 8500 Mark zusammenkam. Zur Scheckübergabe traf sich das Quartett vor der Justinuskirche. An einem der Fenster konnte das zukünftige Aussehen der Verglasung bereits bewundert werden. Amalie Reichert drückte noch einmal aus, wie sehr es ihr am Herzen lag, den Wunsch ihres verstorbenen Mannes wahr zu machen. Ihr Dank ging an alle, die mitgeholfen hatten, die Restaurierung der Justinuskirche erneut ein Stück voranzutreiben.

Foto: Müller-Braun



Auszug vom 6. Juni 1987

- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## **Die Handwerker sind wieder in die Höchster Justinuskirche eingezogen**

### **Innenausstattung bekommt jetzt den letzten Schliff**

# **Dem Holzbock wird der Kampf angesagt**

**Bis zum 15. Oktober sollen die Arbeiten beendet sein**

HÖCHST. Jetzt sind die Handwerker wieder in die Höchster Justinuskirche eingezogen: Seit Anfang Juni bringen sie die Innenausstattung des historischen Kirchenbaues im Herzen der Altstadt auf den letzten Schliff. Erste Teile des seit der Jahreswende 1984/85 abgebauten Hochaltars wurden bereits in die Kirche zurückgebracht.

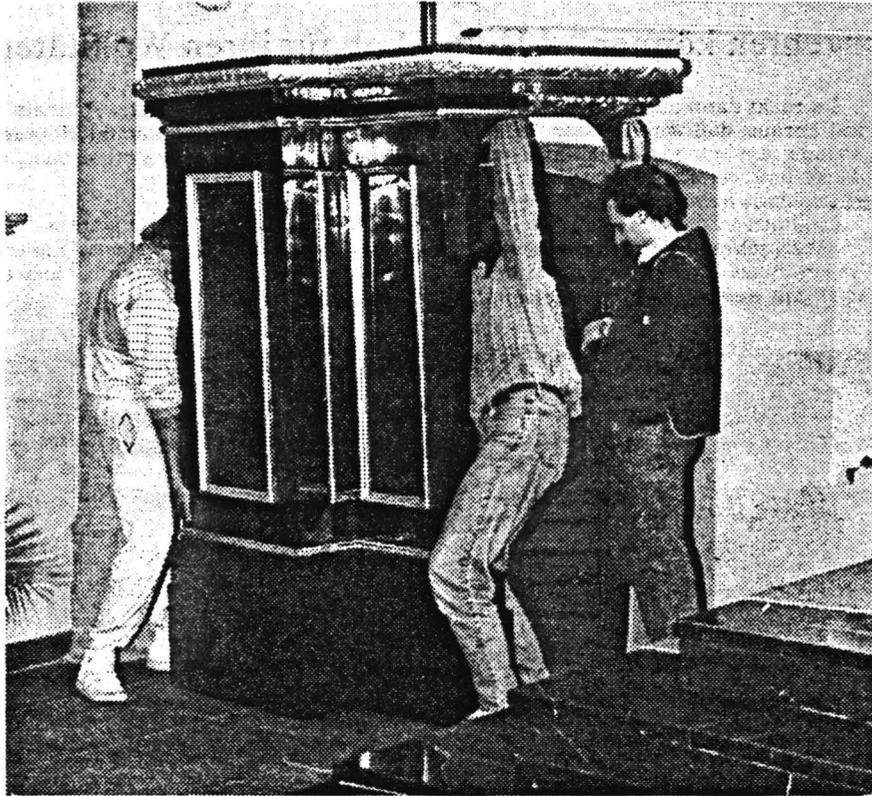
Nach Pfingsten geht es in der Justinuskirche in die vollen. Wie im vergangenen Jahr der Chor wird ab dem Wäldchestag am 9. Juni das Langhaus eingerüstet. Die Reinigung des Innenanstrichs vom Beginn der siebziger Jahre und zahlreiche Ausbesserungen stehen auf dem Programm. Parallel zur Wiederherstellung der Orgel wird auch dem Kirchenschiff neuer Glanz gegeben.

Die Kanzel, der linke Seitenaltar und die Epitaphien werden in die Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen einbezogen. Die Zeit drängt. Spätestens bis zur Rückkehr der Orgel ab 15. Oktober sol-

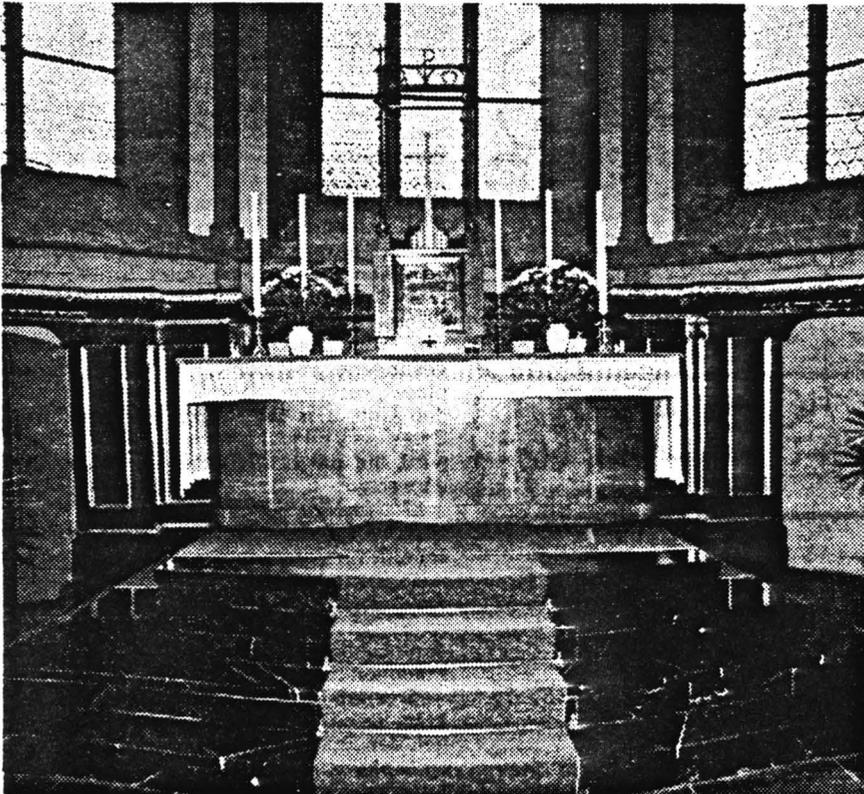
len die Arbeiten im Schiff abgeschlossen sein.

Im verborgenen wird auch die Sicherung des Daches vonstatten gehen. Dem Holzbock im Dachstuhl wird der Kampf angesagt. Eine Wärmedämmung ergänzt die Umstellung der Heizung und wird vermehrt zu der gleichmäßigen Raumtemperatur beitragen, die die Kirche so dringend zur Erhaltung ihrer Kunstwerke benötigt.

Der Besucher, der in diesem Sommer die Kirche häufiger denn je geschlossen vorfinden wird, kann getröstet werden. Die letzte große Serie von Arbeiten in der Kirche endet im Herbst. Schon das Weihnachtsfest dieses Jahres wird im Glanz der wiederhergestellten Innenausstattung begangen werden. Wenn dann Ostern 1988 auch die Orgel nach einjährigem Schweigen wieder erklingt, wird die Justinuskirche selbst für ihre regelmäßigen Besucher kaum mehr wiederzuerkennen sein. FR



Die Handwerker sind wieder in die Justinuskirche eingezogen. (FR-Bilder)



Im Herbst soll die Restaurierung beendet sein.

Auszug vom 10. Juni 1987



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

## Neue Butzenscheiben für die Kapelle de

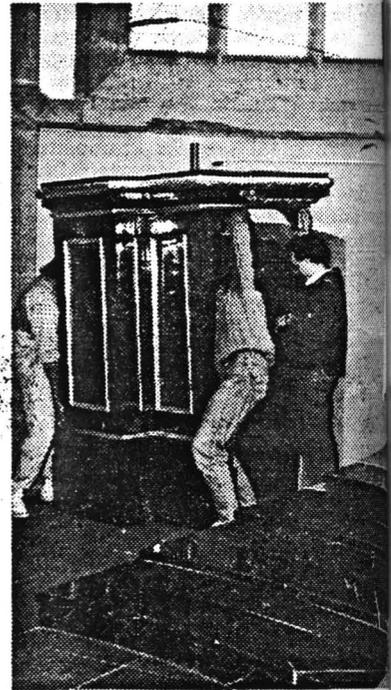
Höchst (rg). - Zugenommen haben die Arbeiten in der altherwürdigen Justinuskirche, seit gestern ist sie geschlossen. Wie im vergangenen Jahr der Chor wird nun das Langhaus eingerüstet, damit der Innenanstrich vom Beginn der siebziger Jahre gereinigt werden kann. Miteinbezogen sind zahlreiche Ausbesserungen. Parallel zur Wiederherstellung der Orgel

wird auch dem Kirchenschiff ein neuer Glanz gegeben. Im Restaurierungsprogramm sind außerdem die Kanzel, der linke Seitenaltar und die Epitaphien. Nach Mitteilung der Stiftergemeinschaft sollen alle Arbeiten im Kirchenschiff bis zur Rückkehr der Orgel am 15. Oktober abgeschlossen sein. Dazu zählt auch die Neuverglasung der Kapellen zum Kirchplatz

hin mit Butzenscheiben, wie im gotischen Chor. In den letzten Tagen konnten Fenster des Obergadens ausgetauscht werden. An ihrem bisherigen Zustand hat sich nichts geändert. Wie es die Stiftergemeinschaft formuliert, bestimmen nicht eine Neuerungs sucht die laufenden Arbeiten, sondern der Respekt der an der Kirche tätigen Generationen. Diese Hal-



Es ist schon viel für die Restaurierung der Justinuskirche getan worden, aber die Arbeiten werden noch Monate dauern. Zu Weihnachten klingt die alte Orgel wieder.



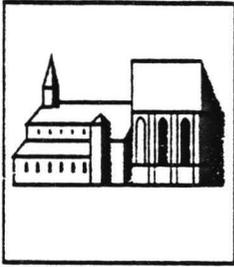
Ein Teil des alten Chorgestühls ist wieder aufgestellt.

# Justinuskirche

erlaube nicht nur, sie fordere sogar, die Erhaltung all dessen, was in der Kirche nicht durch starke Schäden beeinträchtigt ist. Ohne großes Aufheben wird auch die Sicherung des Daches vollzogen. Hier zeigen sich starke Schäden durch Holzwurmbefall. Außerdem kommt eine Wärmedämmung zur Ergänzung der Heizung, die vermehrt zur gleichmäßigen Raumtemperatur beitragen soll, die diese Kirche so dringend zur Erhaltung ihrer Kunstwerke benötigt.

Seit wenigen Tagen werden die ersten Teile des 1726 in der Mainzer Werkstatt des Johannes Wieß erstandenen barocken Hochaltars aufgestellt. Der bekannte Restaurator Kleinschmidt schafft den um die Jahreswende 1984/85 abgebauten Hochaltar nun Stück für Stück zurück und wird ihn mit größter Sorgfalt wieder aufbauen. Genauso wie jedes Teil einzeln untersucht und restauriert wurde, wird nun, wie vor mehr als 250 Jahren, der Hochaltar in seinen Einzelteilen am Bestimmungsort zusammengesetzt und in seiner alten Größe wieder aufgebaut. Bis dieser Altar allerdings wieder in seinem ursprünglichen Glanz den Chor schmückt, wird es Herbst werden.

Der Besucher, der in den kommenden Wochen die Kirche häufiger denn je geschlossen findet, hat von September an wieder ausreichend Gelegenheit, dieses Kleinod in Höchst zu besichtigen. Bis dahin soll die letzte große Serie von Arbeiten abgeschlossen sein. Schon das Weihnachtsfest dieses Jahres wird im Glanz der wiederhergestellten Innenausstattung begangen werden, versichert die Stiftergemeinschaft und mit Ostern 1988, wenn auch die Orgel wieder erklingt, ist die Justinuskirche selbst für ihre regelmäßigen Besucher kaum wiederzuerkennen.



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V.

Frankfurt am Main-Höchst  
den

1. Juli 1987

Sehr geehrter Besucher der Höchster Altstadt,

die Justinuskirche in Höchst ist ein kunsthistorisches Bauwerk ersten Ranges. Sie ist - wie Sie sicher wissen - das älteste Gebäude Frankfurts und eine der ältesten Kirchen Deutschlands. Vor einiger Zeit erhielt sie die offizielle Auszeichnung, ein Bauwerk von "besonderer kultureller und nationaler Bedeutung" zu sein.

Leider macht der Zahn der Zeit auch vor solchen Baudenkmälern nicht halt. So sind immer wieder kostspielige Restaurierungen und Renovierungen in der Justinuskirche erforderlich, damit dieses herausragende Kulturgut auch noch für die kommenden Generationen erhalten werden kann. Dieser Aufgabe widmet sich die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V., die 1983 gegründet wurde.

In der Stiftergemeinschaft engagieren sich - aus den unterschiedlichsten religiösen, kunsthistorischen oder ganz persönlichen Gründen - heutige und ehemalige Bürger von Höchst, Geschäftsleute und Firmen, Freiberufler, Institutionen, Vereine und Gönner. Durch Mitgliedsbeiträge, durch kleine und große Spenden - unter anderem der Hoechst AG, der Stadt Frankfurt, des Landes Hessen, des Bundes, der Stadtparkasse Frankfurt - sowie durch die Anstrengungen der Kirchengemeinde und der Diözese Limburg gelang es bisher, die laufenden und weiter geplanten Restaurierungsarbeiten zu ermöglichen.

Im vergangenen Jahr konzentrierten sich die Arbeiten, die von der Stiftergemeinschaft koordiniert werden, mit einem Gesamtaufwand von mehr als 700.000,-- DM auf den **spätgotischen Chor** aus dem 15. Jahrhundert: Die sieben hohen gotischen Fenster wurden mit neuen Butzenscheiben versehen. Der wertvolle barocke Hochaltar wird restauriert, das mittelalterliche Chorgestühl - eines der schönsten seiner Art im ganzen Bistum Limburg - wurde fertiggestellt und wieder in der Kirche aufgebaut. Gleichzeitig wurden die Beleuchtung verbessert, die gesamte Elektroinstallation erneuert und die Wände des Chors farblich neu angelegt.

241

Seit Beginn dieses Jahres wird die barocke Orgel von St. Justinus - eine der besten Orgeln im Mittelrhein-Gebiet überhaupt - in der Schweiz restauriert. Sie soll bis Anfang 1988 in die Justinuskirche zurückkehren und Höchst zu einem kirchenmusikalischen Zentrum machen. Das Geld dafür kam aus einer großen Spende der Hoechst AG aus Anlaß des 125jährigen Firmenjubiläums im Jahre 1988.

In den letzten Monaten wurden die Arbeiten im Langhaus und im Dachgebälk angegangen: Wichtige Schwerpunkte waren dabei die Reparatur bzw. Erneuerung defekter Fenster, zum Teil durch Butzenscheiben, die Reinigung des Innenanstrichs der 70er Jahre, die Isolierung und der Neuanstrich der Holzdecke, Holzschutzmaßnahmen im Gebälk und der Abschluß der Arbeiten an der Elektroinstallation. Erste Teile des restaurierten Hochaltares sind inzwischen zurückgekommen. Auch der linke Seitenaltar, die klassizistische Kanzel sowie kleinere Kunstwerke werden jetzt durch Restauratoren fachkundig überarbeitet.

Wie Sie sehen, wurden viele dringende Vorhaben inzwischen angegriffen. Vieles bleibt aber noch zu tun: So gibt es beispielsweise erhebliche Schäden an dem mittelalterlichen Fresko hinter dem Marienaltar im südlichen Seitenschiff.

Eine so große und wichtige Aufgabe wie die Restaurierung und Erhaltung der Justinuskirche ist nur mit der Hilfe und dem Engagement auch vieler Einzelpersonen zu erreichen. Deshalb wenden wir uns auch an Sie persönlich. Wir bitten Sie daher:

**Werden Sie Mitglied der Stiftergemeinschaft!**

Der Mindestjahresbeitrag beträgt DM 25,--. Großzügigere Beiträge oder auch Spenden, die übrigens steuerlich absetzbar sind, sind eine besondere Hilfe.

Mit freundlichen Grüßen

*Robiné*

Ernst-Josef Robiné  
(Schriftführer)

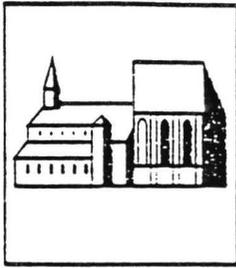
P. S.

Das beigegefügte Faltblatt faßt unsere Ziele und unser Anliegen noch einmal kurz zusammen. Bitte nehmen Sie sich die Zeit, einen Blick hineinzuworfen. Sie finden dort auch die Beitrittserklärung, über deren Rücksendung wir uns sehr freuen würden. Ein Überweisungsformular ist ebenfalls beigegefügt.

Anlagen

Faltblatt

Überweisungsformular



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

## Pressemitteilung

Frankfurt am Main-Höchst  
den 7.7.1987

Beim Straßenfest der Höchster Vereine am 4. und 5. Juli war erstmals seit längerer Zeit die Justinuskirche wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Noch sind die Arbeiten nicht abgeschlossen und alle Gerüste entfernt. Das Langhaus der Kirche erstrahlt jedoch schon wieder in neuem Glanz.

Alle Decken wurden neu angelegt und geweißt. Die Farbfassung im Langhaus ist gereinigt und strahlt nun wieder in ihrer alten Helligkeit. Parallel zu diesen Arbeiten wurden alle Verkabelungen der elektrischen Anlage neu verlegt und im Südseitenschiff die Fenster neu verglast. Die Kapellen der Nordseite wurden ebenfalls geweißt und mit Lichtanschlüssen versehen.

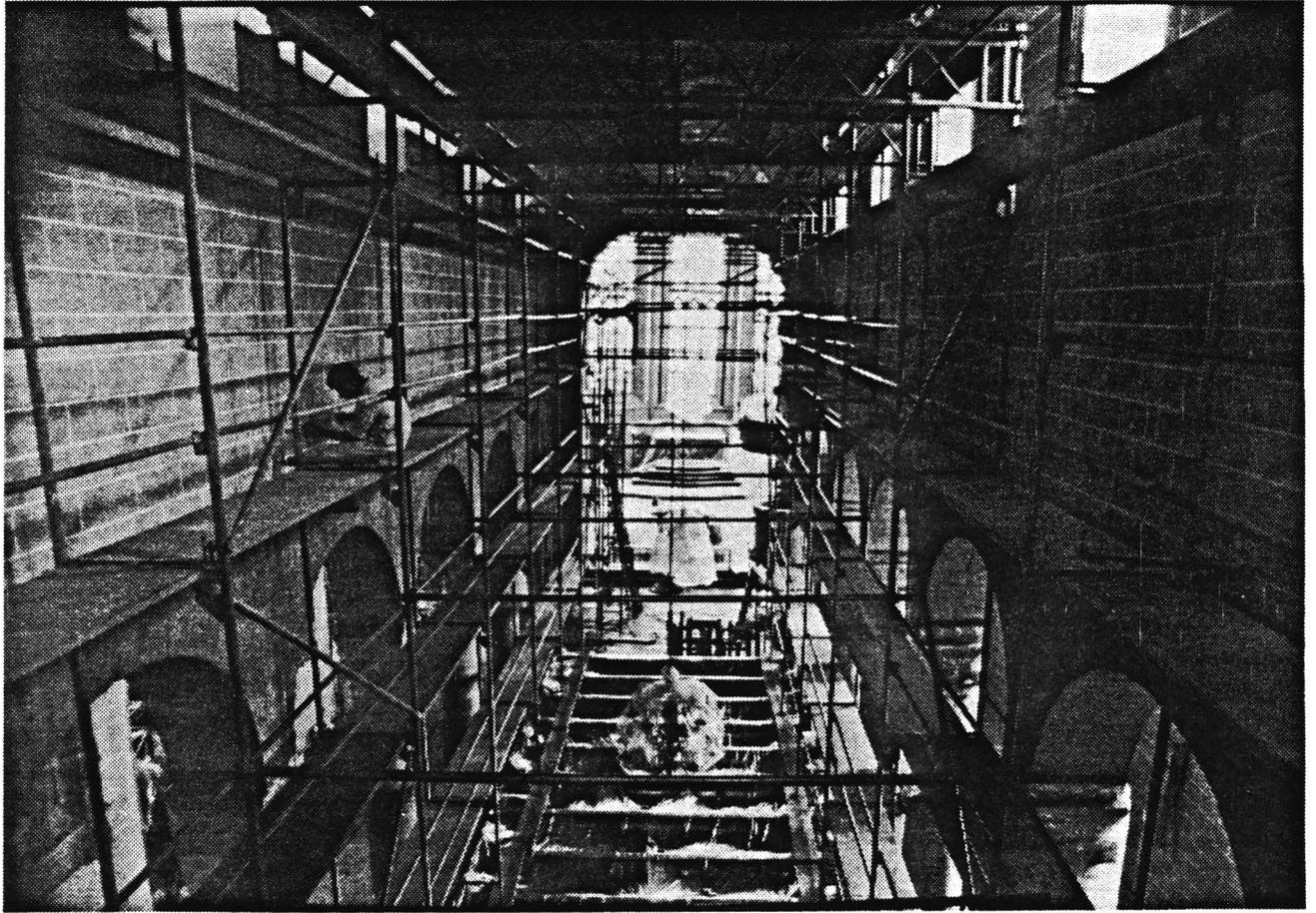
Im Rahmen des neuen Beleuchtungskonzeptes wurden die unansehnlichen Stocklampen unter den Arkaden ersatzlos entfernt. Kunstlicht erhält der Kirchenraum jetzt ausschließlich durch die neuen Kronleuchter. Lediglich die neue Orgel erhält eine dezente Zusatzbeleuchtung durch Spots, ebenso die Kapellen mit ihren Kunstwerken. Anschlüsse hierfür sind gelegt.

Der Verzicht auf unschönes Zusatz- und Arbeitslicht erfordert die Hängung eines weiteren Kronleuchters in der Art der Langhausleuchter in dem "Lichtloch" unmittelbar vor der Kommunionbank. Dieser hatte schon bis 1930 einen Vorgänger von gleicher Art. Nach seiner Aufhängung wird die Neuausleuchtung der Kirche abgeschlossen sein.

Die Arbeiten gehen planmäßig voran. Die nächste Aufmerksamkeit gilt dem Nordaltar, der Kanzel und der Darstellung des Jüngsten Gerichtes auf dem Triumphbogen. Nach Abschluß dieser Arbeiten werden zuerst der Hochaltar und ab 15. Oktober die Orgel wieder aufgebaut. Es ist daher zu hoffen, daß bis Weihnachten ein großer Teil der Arbeiten abgeschlossen sein wird. Doch dies wird nicht zuletzt durch das Spendenaufkommen entschieden.

Foto: Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Metternich

243





Auszug vom 7. Juli 1987

- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- ☒ Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

# Es wurde fleißig auf die Justinuskirche angestoßen



1500 Mark für die Justinuskirche übergibt hier Schloßfestschirmherr Erhard Bouillon (links) an die Stiftergemeinschaft Justinuskirche. 1000 Mark sind der Erlös einer Aktion der Metzgerei Reichert (Haxen Reichert) und 500 Mark von der Big Band Hoechst. In der Bildmitte Klaus Dieter Kilp vom Vereinsring und Peter Robiné von der Stiftergemeinschaft.

**Höchst (rg).** – Strahlend blauer Himmel auch am zweiten Tag des Straßenfestes in den Altstadtgassen. Auftakt des Festprogrammes an diesem Tag war das Radrennen „Rund um den Schloßsturm“. Während die Radler dort ihre Kreise zogen, trugen im Schloßkeller beim bürgerlichen Königsschießen rund 700 Schützen mit Luftgewehren den Wettkampf um die Würde des Schützenkönigs und der Schützenkönigin aus.

Während der Vormittag vom Sport beherrscht wurde, trafen sich am Nachmittag die Höchster Bürger wieder zum Feiern unter freiem Himmel. Wer noch nicht unterwegs war, wurde von der „Original Union Brass Band“, die zu Dixielandklängen über das Kopfsteinpflaster der Altstadt zog, ins Freie gelockt.

Getrunken und gegessen wurde überall. Schloßfest-Schirmherr Erhard Bouillon, Hoechst-Personalchef Dr. Richard Gehringer und die Betriebsräte Rolf Brand und Oswald Bommel zapften eifrig für die Renovierung der Justinuskirche. Um den Erhalt der Justinuskirche ging es auch der Stiftergemeinschaft, die im Garten an der Kirche durstige und hungrige Gäste bewirtete. Im Verlauf des Abends konnte Erhard Bouillon der Stiftergemeinschaft einen Scheck in Höhe von 1500 Mark überreichen.

Wenn auch am zweiten Tag nicht die Rekordzahlen vom Vortag erreichte, bummelten und feierten doch Tausende in den Straßen und an den Ständen und freuten sich über die vielen musikalischen Einlagen. Bei den „Nassoven“ begeisterte

ebenso sein Publikum, wie die Kapelle „los quadros anonymos“ mit Skiffle- und Country-Musik an den Ständen der Höchster Kolpingsfamilie. Lieder aus der Operette „Die Czardasfürstin“ wurden dort später von der Konzertsängerin Julia Kunsági von der Stuttgarter Staatsoper temperamentvoll vorgetragen. Viel Bei-

fall und der Ruf nach immer neuen Zugaben waren der Dank der Zuhörer.

Vor ihrem Auftritt bummelte die Ungarin durch die festlichen Straßen, bestaunte dabei die fein herausgeputzten Fachwerkhäuser, bewunderte die intakte Altstadt und freute sich am Trubel in den Gassen. „Solche Straßenfeste gibt es in

Ungarn nicht. Leider. Ich finde es toll, daß hier Menschen miteinander feiern, sich kennenlernen und daß sie einen gesunden Lokalpatriotismus besitzen“, erklärte sie begeistert nach dem Rundgang.

„Ein gelungenes Fest, ein harmonisches Fest“, zog Vereinsringvorsitzender

Klaus Dieter Kilp am späten Sonntagabend ein Fazit. „Daß so ein Fest gelingt, liegt am Einsatz der vielen Helfer aus den Vereinen, die sich unentwegt um die Gäste bemühten.“ Marktmeister Karl Heinz Urban, der die Stände vergab, und Marktmeister Franz Westenberger freuten sich wie Kilp über das gelungene Fest.



Auszug vom 07.07.87

- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Abendpost/Nachtausgabe         | <input type="checkbox"/> FN/Höchster Wochenblatt          |
| <input type="checkbox"/> Bild-Zeitung                   | <input type="checkbox"/> Frankfurter Neue Presse          |
| <input type="checkbox"/> Blick auf Hoechst              | <input checked="" type="checkbox"/> Frankfurter Rundschau |
| <input type="checkbox"/> Blitz-Tip                      | <input type="checkbox"/> Höchster Kreisblatt              |
| <input type="checkbox"/> Farben-Post                    | <input type="checkbox"/> Westlicher Stadtanzeiger         |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Allgemeine Zeitung |   |

## 1000 Mark für Justinuskirche

### Fleischwurst zugunsten der Gotteshaus-Renovierung verkauft

HÖCHST. „Die Justinuskirche braucht Ihre Hilfe!“ Die dringende Bitte der Stiftergemeinschaft traf auf fruchtbaren Boden. Der Musikverein Unterliederbach mit seinem Blasorchester „Hoechst“ und die Metzgerei Willi Reichert hatten sich beim Straßenfest der Vereine in Höchst etwas Besonderes einfallen lassen. Sie verkauften Fleischwurst zum Selbstkostenpreis und spendierten rund eintausend Mark für die Renovierungsarbeiten an dem Gotteshaus.

Die Reparaturarbeiten laufen derzeit auf vollen Touren. In den vergangenen Monaten bereits wurde mit den Arbeiten im Langhaus und im Dachgebälk begonnen. Dazu gehörte vor allem die Erneuerung kaputter Fenster, die zum Teil durch Butzenscheiben ersetzt wurden. Darüber hinaus mußte der Innenanstrich,

der aus den siebziger Jahren stammt, gereinigt werden und die Holzdecke bedurfte einer ordentlichen Isolierung und eines Neuanstrichs. Schließlich bekam das Holz im Gebälk einen neuen Schutz und die Arbeiten an den Elektroinstallationen wurden ebenfalls abgeschlossen.

Zu den noch anstehenden Arbeiten zählt die Restauration der klassizistischen Kanzel, des linken Seitenaltars und weiterer kleinerer Kunstwerke. Erste Teile des restaurierten Hochaltars sind mittlerweile aus den Fachwerkstätten wieder in Höchst eingetroffen. Dennoch bleibt, so die Stiftergemeinschaft, noch vieles zu tun. Beispielsweise hat man „erhebliche Schäden“ an dem mittelalterlichen Fresko hinter dem Marienaltar im südlichen Seitenschiff entdeckt, die behoben werden müßten. ner



Auszug vom 09.07.87

- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

Sassenheimer Wochenblatt

## Zwei Schecks für die Justinuskirche

Der Musikverein Unterliederbach mit seinem Blasorchester Hoechst und die Metzgerei Willi Reichert hatten sich beim Straßenfest der Vereine in Alt-Höchst etwas Besonderes einfallen lassen: Sie verkauften Fleischwurst, die die Metzgerei Willi Reichert zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellte, und spendierten den Erlös für die Renovierungsarbeiten an der Justinuskirche. Insgesamt kamen 1000 Mark zusammen.

Die Spende in Form von zwei Schecks konnte der Vorsitzende des Vereinsrings Frankfurt am Main-Höchst, Klaus-Dieter Kilp, am Sonntagabend dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Erhard Bouillon, sowie dem Schriftführer im Vorstand der Stiftergemeinschaft, Erst-Josef Robiné, überreichen.

Diese Geldspende, für die Arbeitsdirektor Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, im Namen der Stiftergemeinschaft dankte, stellt einen weiteren Beitrag für die Restaurierung des ältesten Gebäudes Frankfurts und einer der ältesten Kirchen Deutschlands dar.

Die Arbeiten in der Kirche laufen zur Zeit auf vollen Touren. So wurde in den letzten Monaten mit den Arbeiten im Langhaus und im Dachgebälk begonnen. Wichtige Schwerpunkte waren dabei die Reparatur bzw. Erneuerung defekter Fenster, zum Teil durch Butzenscheiben, die Reinigung des Innenanstrichs der 70er Jahre, die Isolierung und der Neuanstrich der Holzdecke, Holzschutzmaßnahmen am Gebälk und der Abschluß der Arbeiten an der Elektroinstallation. Erste Teile des restaurierten Hochaltars sind inzwischen zurückgekommen. Auch der linke Seitenaltar, die klassizistische Kanzel sowie kleinere Kunstwerke werden jetzt durch Restauratoren fachkundig überarbeitet.

Viele dringende Vorhaben sind inzwischen in Angriff genommen worden. Dennoch bleibt, darauf verweist die Stiftergemeinschaft in dem neuesten Rundschreiben hin, noch vieles zu tun. So gibt es beispielsweise erhebliche Schäden an dem mittelalterlichen Fresko hinter dem Marienaltar im südlichen Seitenschiff.



Auszug vom 9. Juli 1987

- |                                     |                                |                          |                          |
|-------------------------------------|--------------------------------|--------------------------|--------------------------|
| <input type="checkbox"/>            | Abendpost/Nachtausgabe         | <input type="checkbox"/> | FN/Höchster Wochenblatt  |
| <input type="checkbox"/>            | Bild-Zeitung                   | <input type="checkbox"/> | Frankfurter Neue Presse  |
| <input type="checkbox"/>            | Blick auf Hoechst              | <input type="checkbox"/> | Frankfurter Rundschau    |
| <input checked="" type="checkbox"/> | Blitz-Tip                      | <input type="checkbox"/> | Höchster Kreisblatt      |
| <input type="checkbox"/>            | Farben-Post                    | <input type="checkbox"/> | Westlicher Stadtanzeiger |
| <input type="checkbox"/>            | Frankfurter Allgemeine Zeitung |                          |                          |

## Ein »Wetterchen wie gemalt« / Viele Spezialitäten

**HÖCHST.** In der Höchster Altstadt war der Teufel los. Und das hauptsächlich, weil der Vereinsring mit himmlischen Mächten ganz offensichtlich in bester Verbindung stand. Denn der Wettergott knüpfte an seine gute Lasune der vergangenen Tage an und schickte ein »Wetterchen wie gemalt«. Die Bevölkerung wußte es zu schätzen und pilgerte zu Tausenden zum traditionellen Straßenfest im Rahmen des Höchster Schloßfestes.

Zwei Tage lang hatten auf der Bologarostraße, dem Schloß- und Justinusplatz sowie den angrenzenden Gäßchen die »Füße Vorfahrt«. 29 Vereine, Organisationen, Vereinigungen und Interessensgemeinschaften verwandelten den alten Höchster Stadtkern in eine überdimensionale Gartenwirtschaft. Kaum ein Fleckchen, an dem nicht geköchelt und gebraten, gebruzzelt, Brötchen belegt und allerhand Getränke vom Apfelsaft über ein kühles Helles bis hin zu Zwetschengeist ausgeschenkt wurden.

Dem leiblichen Wohl der Festbesucher galt nahezu das alleinige Augenmerk der Clubs und Gemeinschaften. Über den Schloßplatz zog der Duft von Kartoffelpuffern und Brutzelfleisch aus einer Riesenpfanne, von Holzfällersteak und selbstgebackenem Kuchen. Beim Schachclub konnten unter anderem Schmalzstullen mit Radieschen und Schnittlauch erstanden werden, beim Reichsbund für Kriegsoffer am Justinusplatz frische Erdbeertorte.

dazu besaß die Kolpingfamilie, die nahezu den gesamten Justinusplatz mit Beschlag belegte und unter anderem ein Kasperletheater für die kleinsten Festgäste aufgebaut hatte.

### Mainblick

Im Gärtchen neben der Justinuskirche hatte sich die Stiftergemeinschaft mit einer »Ebbelwoi-Werdschaft« etabliert. Den Mainblick dazu gab's kostenlos. Und dazu den Aufruf über dem Eingang: »Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche braucht ihre Hilfe«. Wozu, sagte ein Schild an der Tür des Gotteshauses: Es ist zur Zeit wegen der Renovierung seines Interieurs geschlossen.

Zwischenzeitlich konnten die Festbummler von der Bologarostraße her lautes Tattata vernehmen. Dort stürmte die Freiwillige Feuerwehr in historischer Kleidung unter dem Beifall ihres Publikums an

den Ständen entlang, während der Wehrführer das Alarmhorn blies. Anschließend hatten sich die Jungs Bier und Ebbelwoi im Hof des Kronberger Hauses redlich verdient.

### Fleischwurst

Um Einfälle war auch der Musikverein Unterliederbach nicht verlegen, der eine Fleischwurst-Verlosung zugunsten der Stiftergemeinschaft Justinuskirche auf die Beine stellte. Im Hof des Zollturmes hatte der Verein für Geschichte und Altertumskunde sein Domizil unter anderem mit Liegestühlen aufgeschlagen und sich vor dem Greiffenclauschen Haus die Bürgervereinigung Höchster Altstadt niedergelassen.

Bei hochsommerlichen Temperaturen mit angenehmen Luftzügen zwischendurch stand alles Kopf. Sogar die Preise. Bei der Höchster Schloßgarde etwa, wo die Schildchen verkehrt herum hingen. Ob deswegen die gegrillten Forellen ihren reißenden Absatz fanden?



Auszug vom 9. Juli 1987

- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

# Zwei Schecks für die Justinuskirche

lei. – Der Musikverein Unterliederbach mit seinem Blasorchester Hoechst und die Metzgerei Willi Reichert hatten sich beim Straßenfest der Vereine in Alt Höchst etwas Besonderes einfallen lassen: Sie verkauften Fleischwurst, die die Metzgerei Willi Reichert zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellte, und spendierten den Erlös für die Renovierungsarbeiten an der Justinuskirche. Insgesamt kamen 1000 Mark zusammen.

Die Spende in Form von zwei Schecks konnte der Vorsitzende des Vereinsrings Frankfurt am Main-Höchst, Klaus-Dieter Kilp; dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Erhard Bouillon, sowie dem Schriftführer im Vorstand der Stiftergemeinschaft, Ernst-Josef Robiné, überreichen.

Diese Geldspende, für die Arbeitsdirektor Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, im Namen der Stiftergemeinschaft dankte, stellt einen weiteren Beitrag für die Restaurierung des ältesten Gebäudes Frankfurts und einer der ältesten Kirchen Deutschlands dar.

Die Arbeiten in der Kirche laufen zur Zeit auf vollen Touren. So wurde in den jüngsten Monaten mit den Arbeiten im Lang-

haus und im Dachgebälk begonnen. Wichtige Schwerpunkte waren dabei, die Reparatur bzw. Erneuerung defekter Fenster, zum Teil durch Butzenscheiben, die Reinigung des Innenstrichs der 70er Jahre, die Isolierung und der Neuanstrich der Holzdecke, Holzschutzmaßnahmen im Gebälk und der Abschluß der Arbeiten an der Elektroinstallation. Erste Teile des restaurierten Hochaltars sind inzwischen zurückgekommen. Auch der linke Seitenaltar, die

klassizistische Kanzel sowie kleinere Kunstwerke werden jetzt durch Restauratoren fachkundig überarbeitet.

Viele dringende Vorhaben sind inzwischen in Angriff genommen worden. Dennoch bleibt, darauf verweist die Stiftergemeinschaft, noch vieles zu tun. So gibt es beispielsweise erhebliche Schäden an dem mittelalterlichen Fresko hinter dem Marienaltar im südlichen Seitenschiff.



Bei der Scheckübergabe von links nach rechts: Erhard Bouillon, Klaus-Dieter Kilp und Ernst-Josef Robiné.

Auszug vom 9. Juli 1987



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

## Verkaufsaktion auf dem Straßenfest:

# Fleischwürste brachten ansehnlichen Erlös

## 1000 Mark für Kirchen-Renovierung

HÖCHST. Einen weiteren Beitrag für die Restaurierung der Justinuskirche (eine der ältesten Kirchen Deutschlands) leistete der Musikverein Unterliederbach mit seinem Blasorchester Höchst und die Metzgerei Willi Reichert mit einer Spendenaktion auf dem Höchster Straßenfest. Mit dem Verkauf von Fleischwürsten, die die Metzgerei zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellte, konnten insgesamt 1000 Mark eingenommen werden. Der Vorsitzende des Vereinsrings, Klaus-Dieter Kilp, überreichte dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Erhard Bouillon, sowie dem Schriftführer im Vorstand der Stiftergemeinschaft, Ernst-Josef Robiné, den Betrag in Form zweier Schecks.

Die Arbeiten in der Kirche laufen zur Zeit auf vollen Touren. In den letzten Monaten wurde mit den Arbeiten im Langhaus und im Dachgebälk begonnen. Wichtige Schwerpunkte waren dabei die Reparatur bzw. Erneuerung defekter Fenster, zum Teil durch Butzenscheiben, die Reinigung des Innenanstrichs der 70er Jahre, die Isolierung und der Neuanstrich der Holzdecke, Holzschutzmaßnahmen im Gebälk und der Abschluß der Arbeiten an der Elektroinstallation. Erste Teile des restaurierten Hochaltars seien inzwischen zurückgekommen, teilt die Höchst AG mit. Auch der linke Seitenaltar, die klassizistische Kanzel sowie kleinere Kunstwerke würden jetzt durch Restauratoren fachkundig überarbeitet. Wie die Stiftergemeinschaft in ihrem neuesten Rundschreiben mitteilt, bliebe noch einiges zu tun. So gebe es beispielsweise erhebliche

Schäden an dem mittelalterlichen Fresko hinter dem Marienaltar im südlichen Seitenschiff. (HÖ/ff/A)



**GELD FÜR DIE JUSTINUSKIRCHE** gab es von der Hoechst AG. Gut strahlen hatten (v.l.): Erhard Bouillon, Klaus-Dieter Kilp, Ernst-Josef Robiné. (HÖ) Foto: Joppen/ni

Auszug vom 10.07.87



0 Abendpost/Nachtausgabe  
0 Bild-Zeitung  
0 Blick auf Hoechst  
0 Blitz-Tip  
0 Farben-Post  
0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

0 FN/Höchster Wochenblatt  
0 Frankfurter Neue Presse  
0 Frankfurter Rundschau  
0 Höchster Kreisblatt  
0 Westlicher Stadtanzeiger  
Hofheimer Zeitung



## Zwei Schecks für die Justinuskirche

**Höchst.**— Der Musikverein Unterliederbach mit seinem Blasorchester Hoechst und die Metzgerei Willi Reichert hatten sich beim Straßenfest der Vereine anlässlich des Höchster Schloßfestes etwas Besonderes einfallen lassen. Sie verkauften Fleischwurst, die die Metzgerei Willi Reichert zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellte, und spendierten den Erlös für die Renovierungsarbeiten an der Justinuskirche. Insgesamt kamen 1 000 Mark zusammen. Die Spende in Form von zwei Schecks konnte der Vorsitzende des Vereinsrings Frankfurt am Main-Höchst, Klaus-Dieter Kilp, am Sonntag

abend dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Erhard Bouillon, sowie dem Schriftführer im Vorstand der Stiftergemeinschaft, Ernst-Josef Robiné, überreichen.

(Unser Foto zeigt von links Bouillon, Kilp und Robiné)

Diese Geldspende, für die Arbeitsdirektor Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, im Namen der Stiftergemeinschaft dankte, stellt einen weiteren Beitrag für die Restaurierung des ältesten Gebäudes Frankfurts und einer der ältesten Kirchen Deutschlands dar.

Auszug vom 10.09.87



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
  - 0 Frankfurter Neue Presse
  - 0 Frankfurter Rundschau
  - 0 Höchster Kreisblatt
  - 0 Westlicher Stadtanzeiger
- MAIN TAUNUS ANZEIGER

## Zwei Schecks für die Justinuskirche

Der Musikverein Unterliederbach mit seinem Blasorchester Hoechst und die Metzgerei Willi Reichert hatten sich beim Straßenfest der Vereine in Alt-Höchst etwas Besonderes einfallen lassen: Sie verkauften Fleischwurst, die die Metzgerei Willi Reichert zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellte, und spendierten den Erlös für die Renovierungsarbeiten an der Justinuskirche. Insgesamt kamen 1000 Mark zusammen.

Die Spende in Form von zwei Schecks konnte der Vorsitzende des Vereinsrings Frankfurt am Main-Höchst, Klaus-Dieter Kilp, am Sonntagabend dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Erhard Bouillon, sowie dem Schriftführer im Vorstand der Stiftergemeinschaft, Erst-Josef Robiné, überreichen.

Diese Geldspende, für die Arbeitsdirektor Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, im Namen der Stiftergemeinschaft dankte, stellt einen weiteren Beitrag für die Restaurierung des ältesten Gebäudes Frankfurts und einer der ältesten Kirchen Deutschlands dar.

Die Arbeiten in der Kirche laufen zur Zeit auf vollen Touren. So wurde in den letzten Monaten mit den Arbeiten im Langhaus und im Dachgebälk begonnen. Wichtige Schwerpunkte waren dabei die Reparatur bzw. Erneuerung defekter Fenster, zum Teil durch Butzenscheiben, die Reinigung des Innenanstrichs der 70er Jahre, die Isolierung und der Neuanstrich der Holzdecke, Holzschutzmaßnahmen am Gebälk und der Abschluß der Arbeiten an der Elektroinstallation. Erste Teile des restaurierten Hochaltars sind inzwischen zurückgekommen. Auch der linke Seitenaltar, die klassizistische Kanzel sowie kleinere Kunstwerke werden jetzt durch Restauratoren fachkundig überarbeitet.

Viele dringende Vorhaben sind inzwischen in Angriff genommen worden. Dennoch bleibt, darauf verweist die Stiftergemeinschaft in dem neuesten Rundschreiben hin, noch vieles zu tun. So gibt es beispielsweise erhebliche Schäden an dem mittelalterlichen Fresko hinter dem Marienaltar im südlichen Seitenschiff.

Auszug vom 13.07.87



- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Abendpost/Nachtausgabe         | <input type="checkbox"/> FN/Höchster Wochenblatt        |
| <input type="checkbox"/> Bild-Zeitung                   | <input type="checkbox"/> Frankfurter Neue Presse        |
| <input type="checkbox"/> Blick auf Hoechst              | <input type="checkbox"/> Frankfurter Rundschau          |
| <input type="checkbox"/> Blitz-Tip                      | <input checked="" type="checkbox"/> Höchster Kreisblatt |
| <input type="checkbox"/> Farben-Post                    | <input type="checkbox"/> Westlicher Stadtanzeiger       |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Allgemeine Zeitung |   |



Zwei Treffer, davon ein Traumtor, erzielte Direktor Ulrich Gruber mit der linken Klebe.

## 700 DM für die Kirch

Im knallroten Mercedes fuhr Eintracht-Kapitän Charly Körbel vor, der beim Prominentenspiel in die Rolle des Schiedsrichters schlüpfte, es aber als Vollblutfußballer nicht lassen konnte, ein paar Mal einzugreifen.

Still und fast unbemerkt hatte sich auch Eintracht-Präsident Dr. Klaus Gramlich für kurze Zeit im Stadtpark eingefunden.

In den Pausen sorgte der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Zeilsheim für Musik, die mit reichlich Beifall bedacht wurde.

Wolfgang Frass, Schatzmeister der SG 01 Hoechst, machte sich während der Spiele wieder einmal mit der Sammelbüchse für die Restaurierung der Justinuskirche auf den Weg. 700 Mark wird er dem Schloßfest-Schirmherr Erhard Bouillon überreichen können.

Stadtparksprecher Heribert Keiper wurde kaum vermißt, so wortgewandt setzte sich SG 01-Vorsitzender Karl-Heinz Krebs in seinem neuen Metier in Szene. wi

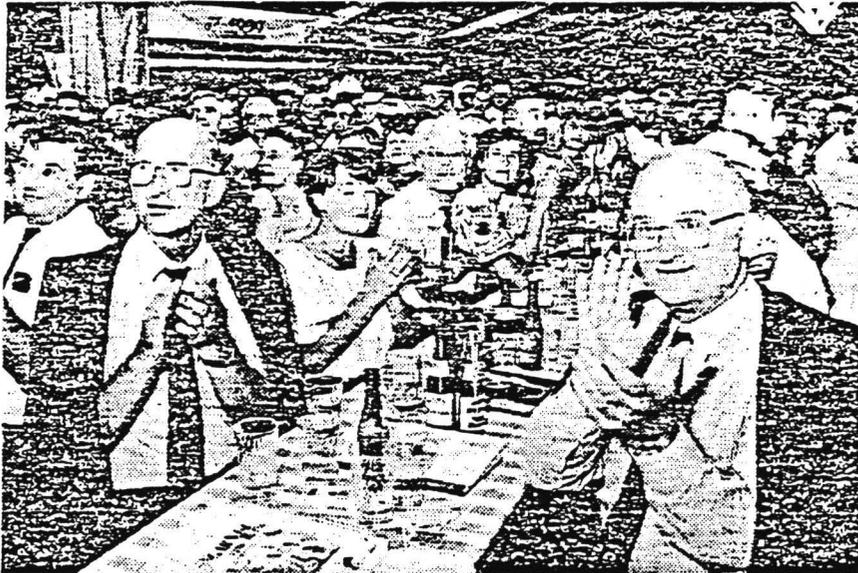


Auszug vom 13.07.87

- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

Super: „Das war das Beste, was ich je auf einem  
Schloßfestabend erlebt habe.“



Kamen ganz schön ins Schwitzen: Erhard Bouillion (links) und Frankfurts Ob Wolfram Brück.

Die Stadt Frankfurt gibt sich auch in diesem Schloßfestjahr großzügig. Beim Festabend versprach Ob Brück 100 000 Mark für die Justinuskirche: Die dritte große Spende der Stadt an die Stiftergemeinschaft.

Auszug vom 14.07.87



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger



Einen Scheck in Höhe von 4500 Mark überreichte Schloßfestschirmherr Erhard Bouillion an den Kassierer der Stiftergemeinschaft Joachim Safran. Dieser Betrag ist der Erlös des Prominenten-Bierzapfens im neuen Schloß beim kürzlichen Altstadtfest.



Muntere Runde: Erhard Bouillion (stehend), mit ihm in bester Stimmung, Dr. Richard Gehrunger, Peter Latki (ungarischer Organisator) und Dr. Bernd Heier.



Auszug vom 14.07.87

- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

## Schloßfest-Frühshoppen: Bombastische Stimmung im Festzelt

- King Lindenberg schlappte vorbei

# Gottlieb Wendehals' Wurstsong ist immer noch ein Hit

Von Jürgen Dehl

Höchst. - Teuer baden ging's im letzten und mancher denkt wohl frösteind den Schloßfest-Frühshoppen. Die nicht geschockten Leute vom Vereinswaren deshalb in diesem Jahr in einer Zugzwang. Das Ergebnis: Vortrefflich. Es ist schon lang her, daß im Festzelt eine Riesenstimmung herrschte. Deswegen gleich ein Kompliment: die Mischung aus einem munteren Juxvormittag stimmte. Da gab es einen munteren Conféren-

ter, der auch Abgestandenes munter unser Publikum streute, weil er verstand, Witze und Gags immer ein bißchen anzufärben. Zudem konnte die Plauderesche sehr spontan reagieren und auch lange aus dem Publikum geistesgegenwärtig umsetzen. Olaf King heißt der Mann, der nicht nur mit seinem Plaudern die Leute entzückte, sondern mit seinen Parodien auf die Großen im Showbusiness begeisterte. Gleich, ob King als Udo Lindenberg über die Bühne schlappt oder als

ter Maffay tränendrückend schnulzt. Auch Lale Andersen samt Mövengeschrei und Nebelhorn zauberte King aus dem Arsenal.

Was das Publikum immer wieder mag, ist sich selbst erkennen auf der Bühne. Da ist Clown Renardo gerade richtig. Wer schon einmal selbst tapezierte, der kann bestens die Plage Renardos nachvollziehen, wenn er auf dem Tapeziertisch steht und von der Tapetenbahn nur ein winziges Schnippelchen übriggeblieben ist.

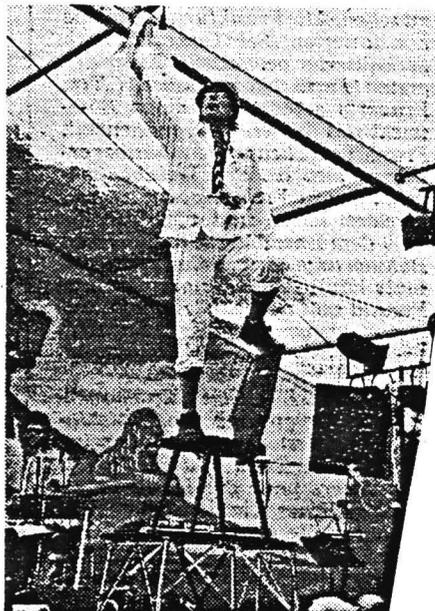
Auch als abenteuerlicher Karatemensch wuchtet Renardo durch die Landschaft.

Einer, der als absoluter Star in Sachen Blödelei gilt, war Stargast: Gottlieb Wendehals. Rot-weiße Karos zieren den zu engen Flatter-Frack. Kunstvoll verfettet kleben ihm die Haare auf dem Kopf und aus der Tasche hängt ein „Gummiadler“ mit „gewendetem“ Hals. Klar, daß ein Titel wie beispielsweise „Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei“ nicht fehlen darf.

Die Show des Unterhalters ist verblüf-

fend. Sein Auftritt ist genau durchkalkuliert und besteht aus einzelnen, aneinandergeklebten Klamotten. Der Zuschauer wird somit beständig hin- und hergerissen und landet schließlich in einer amüsierten, absolut denkfreien Zone.

Ein ganz dickes Bravo verdient die Band „Die Valendas“. Erstens spielen sie sehr gut und zweitens macht den Musikern die Sache offenkundig einen mächtigen Spaß. Das vollgestopfte Zelt stand ziemlich auf dem Kopf.



Der Clown Renardo kämpfte als Heimgar mit den Unbilden des Lebens. Die Decken des Zeltes war nicht leicht zu tapezieren.



Sparte nicht mit Parodien: Olaf King. Zu seinem Repertoire gehört Louis Armstrong ebenso wie Peter Maffay.



Haben Sie ihn erkannt? Der Entertainer Gottlieb Wendehals ganz privat. Und ganz privat heißt er eigentlich Böhm.



Auszug vom 5. Aug. 1987

- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
  - Frankfurter Neue Presse
  - Frankfurter Rundschau
  - Höchster Kreisblatt
  - Westlicher Stadtanzeiger
- 

## Zwei Schecks für die Justinuskirche

Der Musikverein Unterliederbach mit seinem Bläserorchester Hoechst und die Metzgerei Willi Reichert hatten sich beim Straßenfest der Vereine in Alt Höchst etwas Besonderes einfallen lassen: Sie verkauften Fleischwurst, die die Metzgerei Willi Reichert zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellte, und spendierten den Erlös für die Renovierungsarbeiten an der Justinuskirche. Insgesamt kamen 1.000 Mark zusammen.

Die Spende in Form von zwei Schecks konnte der Vorsitzende des Vereinsrings Frankfurt am Main-Höchst, Klaus-Dieter Kilp, am Sonntag abend dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Erhard Bouillon, sowie dem Schriftführer im Vorstand der Stiftergemeinschaft, Ernst-Josef Robiné, überreichen.

Diese Geldspende, für die Arbeitsdirektor Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, im Namen der Stiftergemeinschaft dankte, stellt einen weiteren Beitrag für die Restaurierung des ältesten Gebäudes Frankfurts und einer der ältesten Kirchen Deutschlands dar.

Die Arbeiten in der Kirche laufen zur Zeit auf vollen Touren. So wurde in den letzten Monaten mit den Arbeiten im Langhaus und im Dachgebälk begonnen. Wichtige Schwerpunkte waren dabei die Reparatur bzw. Erneuerung defekter Fenster, zum Teil durch Butzenscheiben, die Reinigung des Innenanstrichs der 70er Jahre, die Isolierung und der Neuanstrich der Holzdecke,

Holzschutzmaßnahmen im Gebälk und der Abschluß der Arbeiten an der Elektroinstallation. Erste Teile des restaurierten Hochaltars sind inzwischen zurückgekommen. Auch der linke Seitenaltar, die klassizistische Kanzel sowie kleinere Kunstwerke werden jetzt durch Restauratoren fachkundig überarbeitet.

Viele dringende Vorhaben sind inzwischen in Angriff genommen worden. Dennoch bleibt, darauf verweist die Stiftergemeinschaft in dem neuesten Rundschreiben hin, noch vieles zu tun. So gibt es beispielsweise erhebliche Schäden an dem mittelalterlichen Fresko hinter dem Marienaltar im südlichen Seitenschiff.



**von links nach rechts: Erhard Bouillon, Klaus-Dieter Kilp, Ernst-Josef Robiné.**

Auszug vom 13.7.1987



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- X Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

## Bevölkerung konnte Baufortschritt besichtigen



**Höchst (ho).** – Das Langhaus in der Justinuskirche erstrahlt wieder in neuem Glanz. Beim Straßenfest der Höchster Vereine am 4. und 5. Juli war die Kirche erstmals nach längerer Zeit wieder für die Bevölkerung geöffnet. Noch sind aber nicht alle Bauarbeiten abgeschlossen, doch der Baufortschritt ist deutlich sichtbar. Alle Decken wurden neu angelegt und geweißt. Die Farbfassung im Langhaus ist gereinigt und leuchtet nun wieder in ihrer alten Helligkeit. Und auch alle Verkabelungen der elektrischen Anlage wurden neu verlegt. Im Südseitenschiff der Kirche wurden die Fenster neu verglast.

Der Kirchenraum wird ausschließlich durch die Kronleuchter erhellt, da die unansehnlichen Stocklampen unter den Arkaden entfernt wurden. Die Orgel und die Kapellen mit ihrem Kunstwerk erhalten eine dezente Zusatzbeleuchtung durch Spots. Im Rahmen des neuen Beleuchtungskonzepts wurde auf unschönes Zusatz- und Arbeitslicht verzichtet.

Weihnachten soll ein großer Teil der Arbeiten abgeschlossen sein. Vorher müssen aber der Hochaltar und die wertvolle Barockorgel der Justinuskirche, die zur Zeit in der Schweiz restauriert wird, wieder aufgebaut werden.

Auszug vom 15. 7. 1987



Abendpost/Nachtausgabe  
 Bild-Zeitung  
 Blick auf Hoechst  
 Blitz-Tip  
 Farben-Post  
 Frankfurter Allgemeine Zeitung

FN/Höchster Wochenblatt  
 Frankfurter Neue Presse  
 Frankfurter Rundschau  
 Höchster Kreisblatt  
 Westlicher Stadtanzeiger

---



## 1200 Mark Bargeld für die Justinuskirche

Höchst (rg). – Ganze 1234,50 Mark in Bar übergab Beatrix Zieger (rechts) von der Marketing-Abteilung der Kreissparkasse dem Vorsitzenden der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Kurt Schäfer. Dieser Betrag ist der Erlös der Verbands-Aktion „Ungarn zu Gast bei der Kreissparkasse“ vom 27. Juni. Dies ist die dritte größere Spende für die Erhaltung der Justinuskirche innerhalb weniger Tage. Für sie hat sich das Schloßfest bezahlt gemacht. Foto: Goebel

Auszug vom 16.7. 1987



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger



**EINER GROSSBAUSTELLE** gleicht nach wie vor die Höchster Justinuskirche, doch schreiten die Renovierungsarbeiten zügig voran. Beim Straßenfest der Höchster Vereine konnten sich die Bürger erstmals nach längerer Zeit wieder selbst von der Tätigkeit im Innern des Gotteshauses überzeugen. Bereits im neuen Glanz erstrahlt das Langhaus. Alle Decken wurden neu angelegt und geweißt, die Farbfassung im Langhaus gereinigt. Parallel dazu wurden sämtliche Verkabelungen der elektrischen Anlage neu verlegt und im Südseitenschiff die Fenster verglast. Auch die Kapelle an der Nordseite wurde geweißt und mit Lichtanschlüssen versehen. Schließlich wurden die unansehnlichen Stocklampen unter den Arkaden im Rahmen des neuen Beleuchtungskonzeptes ersatzlos entfernt. Kunstlicht erhält der Kirchenraum ausschließlich durch die neuen Kronleuchter. Eine dezente Zusatzbeleuchtung durch Spots ist lediglich für die Orgel sowie die Kapelle mit ihren Kunstwerken vorgesehen. Dafür wurden die Anschlüsse bereits verlegt. Der Verzicht auf Zusatz- und Arbeitslicht erfordert einen weiteren Kronleuchter nach Art der Langhausleuchter in einem »Lichtloch« unmittelbar vor der Kommunionbank. Ein Vorgänger existierte bis 1930. Erst wenn dieser hängt, wird die Ausleuchtung endgültig abgeschlossen sein. Demnächst will sich die Stiftergemeinschaft Justinuskirche um den Nordaltar, die Kanzel und die Darstellung des Jüngsten Gerichts auf dem Triumphbogen bemühen. Anschließend werden zuerst der Hochaltar und ab 15. Oktober auch die Orgel wieder aufgebaut. Bis Weihnachten, schätzt die Vereinigung, dürfte ein großer Teil der Arbeiten beendet sein. Das letzte Wort freilich spricht das Spendenaufkommen.

(HÖ/1g) Foto: Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Metternich

Auszug vom 18. 7. 1987



0 Abendpost/Nachtausgabe  
0 Bild-Zeitung  
0 Blick auf Hoechst  
0 Blitz-Tip  
0 Farben-Post  
0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

0 FN/Höchster Wochenblatt  
0 Frankfurter Neue Presse  
X Frankfurter Rundschau  
0 Höchster Kreisblatt  
0 Westlicher Stadtanzeiger

## Gottesdienst wieder möglich

### Die Restaurierung der Justinuskirche kommt gut voran

HÖCHST. Am morgigen Sonntag ist es soweit: Die Höchster Katholiken können nach mehrwöchiger Pause nun auch wieder Gottesdienste in der Justinuskirche besuchen, in der die Restaurierungsarbeiten einen weiteren Schritt nach vorn getan haben. Die Messen fangen um 8 und 10 Uhr an und finden wieder regelmäßig jeden Sonntag statt.

Gerade haben die Handwerker die Gerüste im Langhaus von Frankfurts älte-

ster Kirche abgebaut, nachdem sie die Decken neu angelegt und geweißt haben. Die farbliche Fassung der Wände mit aufgemalten Steinen erstrahlt nach ihrer Reinigung wieder in ihrer alten Helligkeit.

Neu geweißt wurden auch die Kapellen der Nordseite. Neue Glasscheiben wurden in die Fenster des Südseitenschiffes eingepaßt.

Parallel zu diesen kosmetischen Arbeiten wurden alle Verkabelungen der elektrischen Anlage neu verlegt. Lichtanschlüsse erhielten die Nordseiten-Kapellen.

In dem Gotteshaus, dessen Anfänge im neunten Jahrhundert nach Christus datieren, wird auch ein neues Beleuchtungskonzept realisiert.

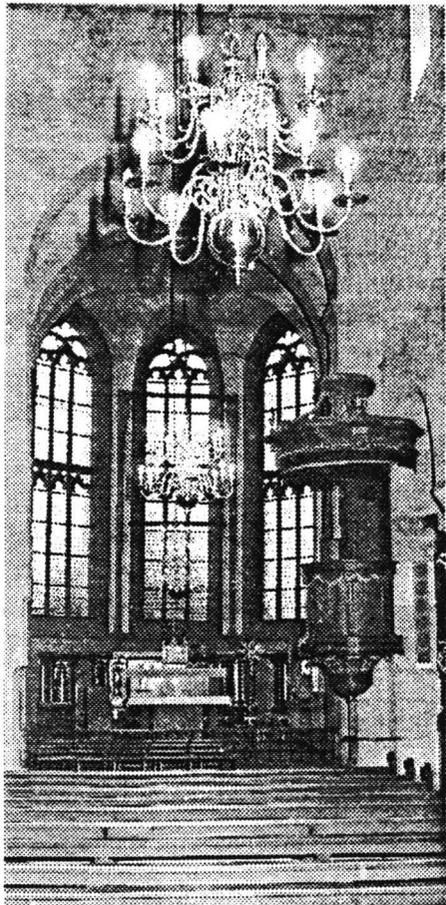
Als künstliche Beleuchtung sollen nur noch die flämischen Kronleuchter dem Gotteshaus ein würdevolles Licht spenden. Lediglich die barocke Orgel wird nach ihrer Restaurierung ebenso wie Kunstwerke in den Kapellen dezente Spotlights in dezentes Licht tauchen.

So wurden die häßlichen Stocklampen unter den Arkaden aus der Kirche rausgeworfen.

Der Verzicht auf unschönes Zusatz- und Arbeitslicht aber ließ vor der Kommunionbank ein Lichtloch entstehen. Dieses soll ausgefüllt werden durch einen weiteren Kronleuchter in der Art, wie sie im Langhaus hängen. Bis 1930 hatte es hier einen ähnlichen Leuchter gegeben.

„Die Arbeiten gehen planmäßig voran“, berichtete die Stiftergemeinschaft Justinuskirche der Presse. Als nächstes kommen der Nordaltar, die Kanzel und die Darstellung des Jüngsten Gerichts auf dem Triumphbogen dran. Stück für Stück wird der barocke Hochaltar wieder aufgebaut. Nach dem 15. Oktober wird auch die Orgel in das Gotteshaus zurückkehren.

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche hofft, daß bis Weihnachten ein großer Teil der Arbeiten abgeschlossen sein kann. Doch dieses werde nicht zuletzt durch das Spendenaufkommen entschieden — hier eines der Konten der Stiftergemeinschaft Justinuskirche: Stadtsparkasse Frankfurt, Konto-Nummer 8300, Bankleitzahl 500 501 02. wrü



Vom morgigen Sonntag an finden wieder Gottesdienste in der Justinuskirche statt.  
(FR-Bild: Diel)

Auszug vom 20.07.87



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Flämische Leuchter in der Justinuskirche

Neue Illumination für das älteste Gotteshaus

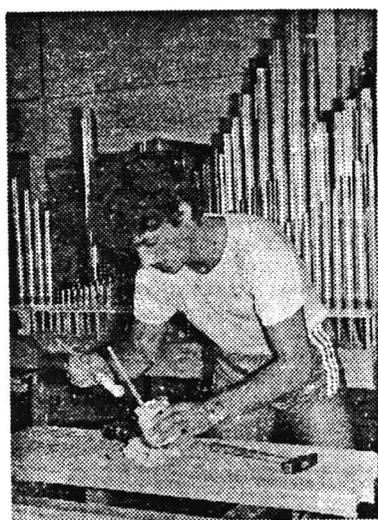
que. Einen ersten Eindruck vom Stand der Restaurierung der Justinuskirche in Höchst konnte sich die Öffentlichkeit anlässlich des Höchster Straßenfestes verschaffen. Bis zum Abschluß der Restaurierung bleibt die Kirche jedoch weiter geschlossen. Obwohl noch nicht alle Arbeiten beendet sind und einige Gerüste noch stehen, erstrahlt das karolinische Langhaus bereits in neuem Glanz. Die Decken wurden alle neuangelegt und geweißt. Die Kabel der elektrischen Anlage, die bisher unter einer unscheinbaren grauen Kunststoffummantelung verliefen, wurden neu verlegt. Das südliche Seitenschiff hat neue Fenster erhalten. Wie die Stiftergemeinschaft berichtet, ist außerdem die Kapelle der Nordseite frisch gestrichen

und mit Lichtanschlüssen versehen worden. Für Frankfurts älteste Kirche wurde auch ein neues Beleuchtungskonzept entwickelt. Künftig sollen nur noch Kronleuchter, die flämischen Vorbildern aus dem 17. Jahrhundert nachempfunden wurden, den Kirchenraum künstlich erhellen. Nach Auskunft der Stiftergemeinschaft sollen lediglich die Orgel und die Kunstwerke der Kapellen zusätzlich durch Spots beleuchtet werden. Als nächstes werden der Nordaltar, die Kanzel und die Darstellung des Jüngsten Gerichts auf dem Triumphbogen renoviert. Nach Abschluß dieser Arbeiten werden der Hochaltar aus dem 15. Jahrhundert und die Orgel, die zur Zeit in Restauration ist, wieder aufgebaut.



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- X Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger



Andreas Krähenwühl (Azubi) leimt gerade die Kanten eines Orgelstocks.

## Andreas spielt selbst die Orgel

**Männedorf (gm).** - „Du lernst Schlosser, Schreiner und Zinnpfefenmacher in einem“, erzählt Andreas Krähenwühl in der gemütlichen Schweizer Mundart. Der 20jährige ist Orgelbauer-Lehrling, einer von 12 Azubis der Firma, die auch die Orgel der Sankt Justinuskirche restauriert. Er sei froh, hier bei „Kuhn“ zu lernen - „wir restaurieren ja nicht nur historische Instrumente, sondern bauen auch neue“. Außerdem gehöre auch die Orgelpflege zum Tätigkeitsbereich des Betriebs, also die Reinigungen und Stimmungen der „Königin aller Instrumente.“

„Wir liefern bis nach Japan und Amerika“, berichtet Andreas nicht ohne Stolz. Die 60 Mann-Firma sei eben ein Begriff in der Branche. Was so ein Schmuckstück koste? Festlegen will sich der Lehrling da nicht, aber 400 000 Schweizer Franken für eine mittelgroße Orgel seien durchaus nicht außergewöhnlich. „Die größte schweizer Orgelbau-firma kann das schon verlangen.“ Der Volksschulabschluß reiche für die Bewerbung, „beurteilt werden wir ohnehin nach Kriterien, die mit Schulnoten schlecht anzugeben sind“. Genauigkeit zähle beim Meister, Geduld und eine ruhige Hand seien nicht minder wichtig.

Ob man auch Orgel spielen muß, wenn man Orgelbauer werden will? „Das kommt auf das spätere Berufsziel an“, sinniert der Lockenkopf. „Wer sich beispielweise in Richtung Intonation spezialisieren will, der muß schon spielen können“. Er selbst sei ein leidenschaftlicher Organist. „Es wäre doch schade, wenn ich die wundervollen Instrumente nur zum Angucken bauen würde.“



Erhard Bouillon (rechts), Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor der Hoechst AG, lauscht den Ausführungen des Schweizer Spezialisten Dr. Friedrich Jakob, Direktor der Firma in Männedorf.



- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Abendpost/Nachtausgabe         | <input type="checkbox"/> FN/Höchster Wochenblatt        |
| <input type="checkbox"/> Bild-Zeitung                   | <input type="checkbox"/> Frankfurter Neue Presse        |
| <input type="checkbox"/> Blick auf Hoechst              | <input type="checkbox"/> Frankfurter Rundschau          |
| <input type="checkbox"/> Blitz-Tip                      | <input checked="" type="checkbox"/> Höchster Kreisblatt |
| <input type="checkbox"/> Farben-Post                    | <input type="checkbox"/> Westlicher Stadtanzeiger       |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Allgemeine Zeitung |   |

**Meisterstück: Die Orgel der St. Justinuskirche soll einmal besser klingen als die Orgel von Sankt Peter**

## Zinn brodet für neue Pfeifen ohne Flicker

Von Petra Mies

**Männedorf (Schweiz) / Höchst.** - Ein Schmuckstück war sie einst, ein Prachtexemplar soll sie wieder werden. „Die Orgel von St. Justinus wird besser klingen als etwa die Orgel in Sankt Peter“, meint Dr. Friedrich Kuhn, „da könnten die Römer schon neidisch werden“. Starke Worte für einen Mann, den Bescheidenheit und Disziplin auszeichnen. Der 55jährige Direktor der Schweizer Firma „Orgelbau Kuhn“ liebt das Detail - „eben genau der richtige Mann, um ein derart aufwendiges Projekt zu leiten“, zollte Höchst-Vorstandsmitglied Erhard Bouillon dem charmannten Eidgenossen Respekt.

Die einzige barocke Frankfurter Orgel steht seit Anfang des Jahres in der Nähe von Zürich. Männedorf heißt das hübsche Örtchen, in dem das 1736 erbaute Instrument restauriert und umgebaut wird. Nur Empore und Brüstung sind der Höchster Justinuskirche geblieben - aber spätestens im April '88 soll die Orgel zur Einweihung wieder in Höchst stehen.

„Klangbild und Klangcharakter passen gar nicht zum barocken Äußeren des Instruments“, monierte einst ein Organist nach einem Konzert. „Und kaputt ist es ebenfalls an einigen Stellen“. Das machte die Mitglieder der Stiftergemeinschaft Justinuskirche hellhörig. Der herbeigerufene Orgelsachverständige des Bistums kam zu einem ähnlichen Urteil. Eine „Wiederherstellung unter kirchenmusikalischen und denkmalpflegerischen Vor-

stellungen“ wurde gefordert. Allein: Es fehlte das Geld. Die Hoechst AG sprang ein.

Im nächsten Jahr feiert das Chemieunternehmen 125jähriges Jubiläum, dies ist der äußere Anlaß der großzügigen Spende. „Eine gute Orgel schafft die Voraussetzung, daß hier ein Anfang für die Pflege der Kirchenmusik geschaffen wird“, so Erhard Bouillon. Das Vorstandsmitglied - „ich bin ein großer Musikliebhaber“ - informierte sich jetzt vor Ort über die Restaurierung des Instruments.

Die Schweizer Orgelbauer standen vor einer schwierigen Aufgabe: „Wir könnten uns drei Lösungen vorstellen“, erläuterte Dr. Jakob bedächtig. „Eine streng denkmalpflegerische Restaurierung, eine Kompromißlösung, oder den Bau einer völlig neuen Orgel“. Man entschied sich für den Kompromiß.

Das einst vom Mainzer Orgelbauer Onimus erbaute Instrument behält sein barockes Gehäuse, die Orgel selbst wird neu gebaut. „Die ganze Orgelliteratur des 19. Jahrhunderts erfordert ein dreimanualiges Instrument mit 38 Registern“, so der Schweizer Spezialist. „Diesen Ansprüchen genügte die zweimanualige Höchster Orgel in keiner Weise“. Natürlich erhalten die Schweizer, was noch irgendwie zu gebrauchen ist. Erhard Bouillon erkundigte sich nach dem Zustand der alten Orgelpfeifen. Skeptisches Kopfwiegen beim Experten: „Von Onimus Zeiten sind nur Teile der sichtbaren Pfeifen erhalten“, be-

richtete Dr. Jakob, „außerdem sind sie dünnwandig und haben schon viele Flicker. Und die Mensuren - also der Durchmesser der Pfeifen - sind heute ganz anders“.

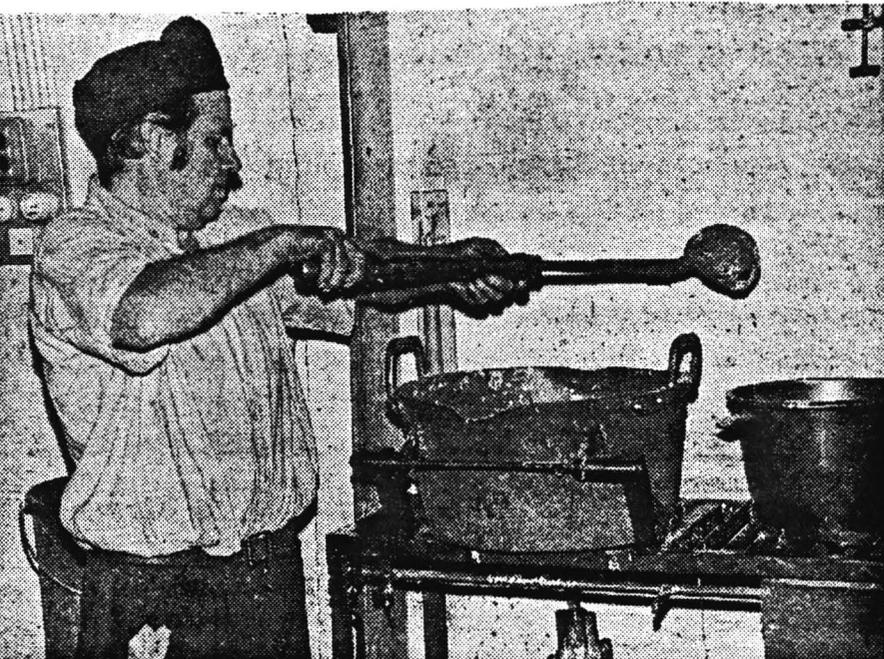
Im Klartext: Fast alle der 3 014 Pfeifen sind neu, die alten werden eingeschmolzen. Nur 200 Pfeifen der Höchster Orgel sind aus Holz, der Rest ist aus Zinn. Übrigens wird bei der Firma „Orgelbau Kuhn“ das Zinn noch selbst gegossen. Alle sechs bis acht Wochen ist es soweit. „dann wird in der Hexenküche geschwitzt“, flachste ein Mitarbeiter der Pfeifenwerkstätte. Die Zusammensetzung der

Legierung wird nicht verraten - „Betriebsgeheimnis“.

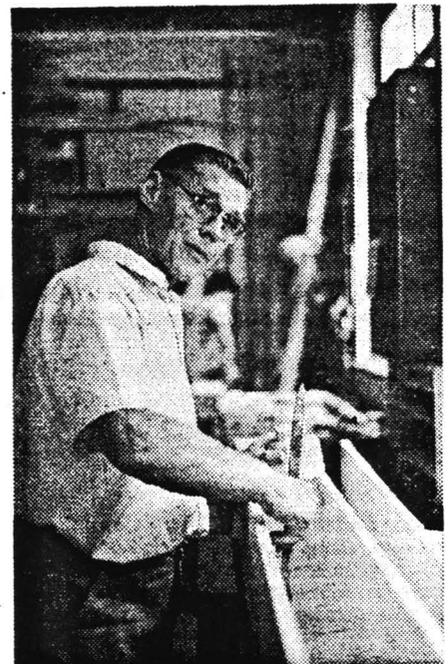
In einem Monat komme die Orgel in den Montageraum, erläuterte Dr. Jakob den Besuchern beim Rundgang durch den 1864 gegründeten Betriebes. Streng handwerklich werde in allen Abteilungen gearbeitet, „der Computer hat nur in der Buchführung Einzug gehalten“. Zur klanglichen Gestaltung wird der Direktor höchstselbst nach Höchst kommen. Ob er auch spielen könne? „Nun, ein bißchen mitreden muß man ja schon“, sagt er. Dies ist etwas untertrieben: Er hat das Orgeldiplom des Konservatoriums in Zürich.



Fingerspitzengefühl braucht Hugo Kaufmann, wenn er am wichtigen Wellenbrett arbeitet. Kein Problem für ihn (Foto) – der Orgelbauer ist schon seit 37 Jahren im Geschäft. Fotos: Mies



In heißes Süppchen wird nach alter Handwerksmanier gekocht – schon im 14. Jahrhundert wurde Zinn so gegossen. 180 Grad heiß ist die Legierung, damit die Rohplatte brauchbar wird.



Werner Maisch leimt die Poren zu sonst ist die Holzpfeife nach einiger Zeit unbrauchbar".

### Die Orgel von Höchst

In der Schweiz wird derzeit die Barockorgel der Justinuskirche von Höchst restauriert. Das Spielwerk wird völlig erneuert. Die Hoechst AG stiftete bisher 300 000 Mark.

## Die Barockorgel in der Höchster Justinuskirche erhält einen völlig anderen Klang

# Das neue Spiel mit den 38 Registern und 3014 Pfeifen

Von Wendelin Leweke

„Neuen Wein in alte Schläuche füllen“ nennt Orgelbauer Friedrich Jakob das, was derzeit mit der Barockorgel aus der Höchster Justinuskirche in Männedorf bei Zürich geschieht. Das Instrument wird zu neuem Klingen gebracht. Es ist ein Teil der Erneuerungsarbeiten in Frankfurts ältester Kirche. Für die Orgel hat die Hoechst AG zunächst eine Anzahlung von 300 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Im Stadtteil Höchst ist man stolz darauf, daß die älteste Kirche des Stadtgebiets, deren karolingischer Westteil bereits 834 geweiht wurde und deren Hochchor aus früher gotischer Zeit stammt, hier zu finden ist. Die Innenausstattung stammt zum Teil aus dem 15., zum Teil aus dem 18. Jahrhundert. Die „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ hat im vergangenen Jahr eine gründliche Restaurierung verschiedener Teile des Innenraumes veranlaßt. So wurden neue Chorfenster mit handgefertigten Butzenscheiben eingesetzt, der barocke Hochaltar aus dem Jahr 1726 ist nach seiner Restaurierung der prachtvollste Blickpunkt in der Kirche.

Noch fehlt die Orgel. Die Schweizer Firma Orgelbau Kuhn arbeitet in allen ihren Abteilungen daran. Die barocken Teile, die noch verwendbar sind, werden sorgfältig ergänzt. Der Prospekt, das Gehäuse also, zwischen 1736 und 1740 von dem Mainzer Orgelbauer Onimus geschaffen, soll in seiner alten Form erhalten werden. Doch im Innern, so erzählt der Schweizer Orgelbauer Jakob, Rundgang, läßt sich kaum noch etwas retten. Die Orgel bekommt einen völlig neuen Klang.

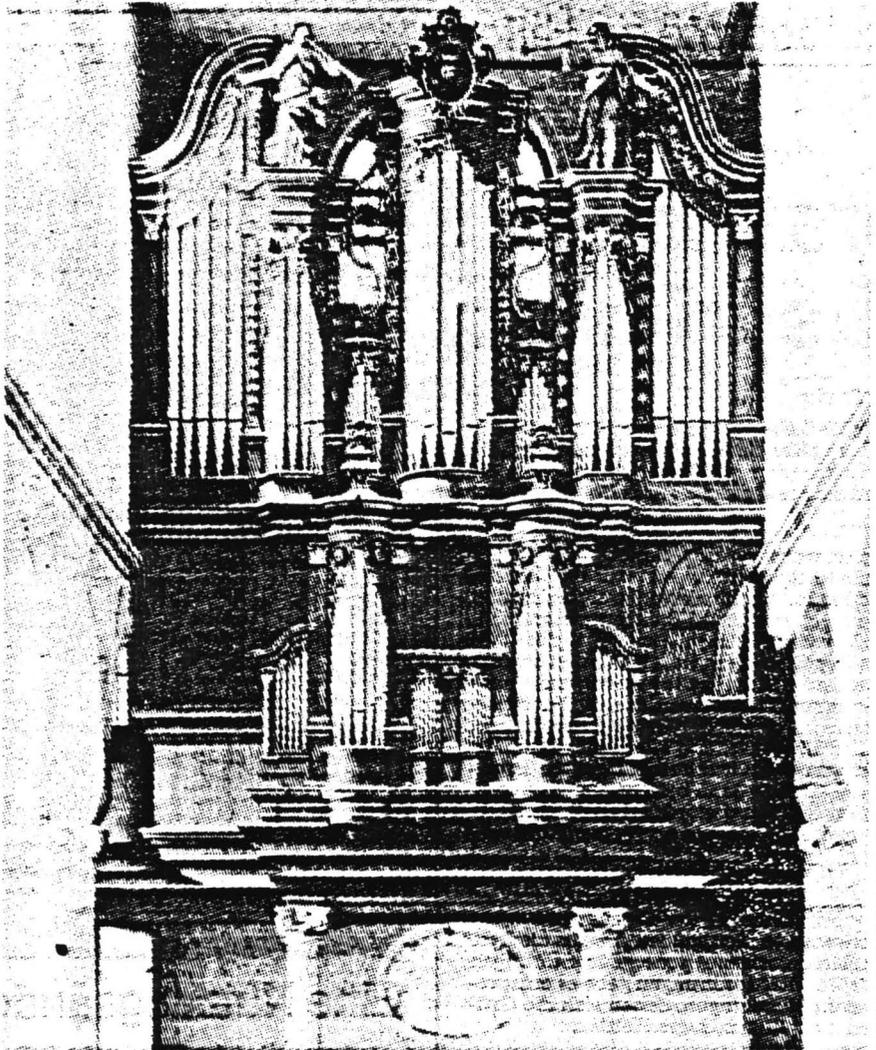
Zeitgemäße Erneuerungen der Romantik und Flickarbeit im Laufe der Jahrhunderte hatten das Instrument langsam unbrauchbar gemacht. Das Spielpult mit den zwei Manualen war veraltet, drei Manuale und ein Pedal werden den Umfang des Orgelklangs wesentlich erweitern. 38 Register können gezogen werden, 3014 Pfeifen werden neu gegossen und ge-

formt. Alle diese Arbeitsgänge einschließlich der zierlich gedrechselten Holzteile geschehen unter einem Dach.

Die Firma Hoechst AG spendet die Kosten für die Orgel zu ihrem 125. Jubiläum im kommenden Jahr. „Wir hoffen“, sagt Vorstandsmitglied Erhard Bouillon, „daß wir bald namhafte Organisten in der Justinuskirche hören werden.“



Der junge Orgelbauer Andreas Krähenwühl mit dem Höchster Instrument. Foto: Mies



In der alten barocken Form soll die Orgel aus dem 18. Jahrhundert nach der Restaurierung wieder ihren festen Platz in der Justinuskirche von Höchst haben.

Auszug vom 27. Aug. 1987



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- X FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

# »Alter Wein in neuen Schläuchen«

## Justinusorgel wird Konzertorgel: Informationsbesuch beim Orgelbauer

**HÖCHST.** Was die Stiftergemeinschaft Justinuskirche eine Wiederherstellung nennt, verbucht Friedrich Jakob, Direktor der Orgelbaufirma Kuhn in Männedorf bei Zürich, unter der Rubrik »Neubau«: Die alte Barockorgel aus der Justinuskirche, die derzeit in Männedorf wieder »auf Vordermann« gebracht wird, erhält nämlich ein völlig neues Spielwerk. Praktisch bleibt nur die Fassade erhalten.

Sie hat schon viele Veränderungen hinter sich, die Orgel, mit deren Bau 1736 begonnen wurde, von dem Schreiner Weiser (Gehäuse) und dem Orgelbauer Onimus (Spielwerk), beide aus Mainz. 1839 etwa wurde bei einer Reparatur die Disposition geändert und die Orgel umgebaut. Anfang der 30er-Jahre wurde an der Orgel, von der nur noch die Fassade stand, ein Werk mit pneumatischen Taschenladen eingebaut – eine Zeiterscheinung, ebenso wie die elektrischen Laden, die 1960 die pneumatischen ersetzten. Dem Klang haben all diese Umbauten nicht genützt – im Gegenteil. Der Domorganist aus Straßburg, der anlässlich eines Schloßfestes hier gastierte, hat Erhard Bouillon vom Vorstand der Hoechst AG bescheinigt, die Orgel sei ganz einfach schlecht.

Das soll sich nun ändern. Wenn das Justinus-Instrument, voraussichtlich im April nächsten Jahres, wieder einsatzfähig ist, handelt es sich »vermutlich um das beste Instrument im Großraum Frankfurt«, wie Friedrich Jakob ohne falsche Bescheidenheit verkündet. (Einschränkungen macht er nur für die großen französischen Wer-

ke der Romantik und danach. Dafür sei sie zu klein.)

### Konzertant

Daß dies möglich wird, liegt am Firmenjubiläum der Hoechst AG. Zum 125. Geburtstag im kommenden Jahr hat sich der Vorstand des Unternehmens bereit erklärt, die Kosten für die Wiederherstellung zu übernehmen. Bereits im Frühjahr wurde die Orgel abgebaut, an den Zürichsee transportiert und der renommierten Firma Kuhn (60 Mitarbeiter) übergeben. Eine Gruppe aus Höchst (Vertreter der Hoechst AG, Mitglieder des Kuratoriums der Stiftung Justinuskirche, der Konservator des Bistums und einige Journalisten) hatte kürzlich Gelegenheit, sich vor Ort vom Fortschritt der Bauarbeiten zu überzeugen.

Die Männedorfer hatten relativ freie Hand. Die Höchster bestellten eine dreimanualige Konzertorgel (bisher zwei Manualen). Kirchenmusikalische und denkmalpflegerische Vorstellungen, so die Voraussetzungen, seien in Einklang zu bringen. Vor allem baute man darauf, daß manche der ursprünglichen Pfeifen von Onimus aus dem 18. Jahrhundert wiederverwendet werden könnte. Aber dies war ein vergeblicher Wunsch.

### Schlecht

»Diese Pfeifen waren ganz einfach nicht mehr verwendbar«, sagt Kuhn-Direktor Jakob, selber Orgelbauer und

Musikwissenschaftler. »Wir hätten sie zwar einbauen können, aber das hätte man sofort am Klang gemerkt«. Zwar, so merkt er an, hätte es seine Leute auch gereizt, die alte Onimus-Orgel zu rekonstruieren, »aber als vollwertiges Musikinstrument wäre sie dann nicht tauglich«.

Exakt 3014 Pfeifen wird das neue Spielwerk erhalten, 38 Register stehen dem Organisten zur Verfügung. Der moderne Orgelbau ist mittlerweile zur mechanischen Ladentechnik zurückgekehrt (Jakob: »Die Organisten wollen es so«) und daran halten sich auch die Schweizer Spezialisten.

Noch ist die »neue Orgel« nur in Bruchstücken zu sehen, wie die Frankfurter Besucher feststellten. Im Erdgeschoß wird derzeit der »Wellentisch« gefertigt, die Verbindung zwischen Tastatur und Pfeifen. Im ersten Stock steht das Rückpositiv, das derzeit ausgebaut ist, das Hauptwerk ist noch zerlegt. Die eigentliche Wiederherstellung der Fassade wird zwar von einem Restaurator übernommen, dennoch haben auch die Schweizer mit solchen Arbeiten zu tun – und mit allerlei Unzulänglichkeiten.

### Nicht perfekt

Denn die Barockorgel war »nicht perfekt«, wie Friedrich Jakob erläuterte. Zwar haben der Schreiner Weiser und Onimus mehrere Orgeln gemeinsam gebaut, aber es gab Unstimmigkeiten. Als das Höchster Gehäuse fertig war und Onimus die Pfeifen einbauen wollte,

stellte er fest, daß das nicht geht. Er mußte »mogeln«: Stimmwürden leicht nach außen versetzt, etwas Holz weggenommen. Die Harmonie ist dadurch bei genauem Hinschauen gestört, aber das wird so bleiben. Die modernen Orgelbauer haben die gleichen Schwierigkeiten. Der Bistums-Konservator hat nichts dagegen, daß die Orgel nicht »perfekt« wird: Aus damaliger Unzulänglichkeit seien der Überlieferung wert.

Bis November wollen die Schweizer die Orgel in ihrer Werkstatt aufbauen. Dann wird sie wieder auseinandergenommen, nach Höchst verbracht und erneut aufgebaut. Anschließend wird der Restaurator sich ihre annehmen, Anfang nächsten Jahres kommen die Schweizer zurück, nehmen die Feinabstimmung vor. Im April kann ein Prunkstück der Justinuskirche vermutlich eingeweiht werden. Erhard Bouillon denkt an ein viertägiges Orgelfest mit renommierten Solisten.

Für all diejenigen, die sich nicht damit abfinden können, daß von den Onimus-Pfeifen aber auch rein gar nichts übrig bleibt (sie werden allerdings aufbewahrt), hat Orgelspezialist Friedrich Jakob, einem guten Tropfen aus seiner Heimat gar und gar nicht abgeneigt, eine besonderen Trost. »Schauen Sie«, sagte er, »man füllt doch auch neuen Wein in alte Schläuche, das harmonisiert hervorragend«. Hob sein Glas und protestierte mit einem Glas Uetliker Riesling-Silvaner seinen Besuchern zu, die beeindruckt die Heimreise aus dem Züricher Land antraten.

(HÖ/Rolf Kauke-Möllner)

Auszug vom 29. Aug. 87



Abendpost/Nachtausgabe  
 Bild-Zeitung  
 Blick auf Hoechst  
 Blitz-Tip  
 Farben-Post  
 Frankfurter Allgemeine Zeitung

FN/Höchster Wochenblatt  
 Frankfurter Neue Presse  
 Frankfurter Rundschau  
 Höchster Kreisblatt  
 Westlicher Stadtanzeiger

## Ein Schweizer Fachbetrieb restauriert das barocke Instrument der Justinuskirche und ersetzt die Pfeifen hinter historischer Fassade

**HÖCHST/MÄNNEDORF.** Frühmorgens am Züricher See: Die Sonne glitzert auf dem Wasser. Es ist diesig. Schönwetter. Während Segelboote, noch zugedeckt, friedlich in Ufernähe vor sich hin dümpeln, nur wenige Mutige sich zum Morgenbad wagen, die meisten wohl noch in den Federn liegen, herrscht kaum ein paar Schritte entfernt bereits eifriger Betrieb. Die Mitarbeiter der Firma Kuhn, allesamt bewandert im seltenen Handwerk der Orgelbauer, haben Kunstvolles im Sinn und längst auch schon im Griff. Sie restaurieren bereits seit Jahresbeginn die Orgel der Justinuskirche in Höchst. Im Auftrag der Justinus-Kirchengemeinde, mit dem Geld, das die Hoechst AG eigens dafür gestiftet hat.

Freitag vergangener Woche. Ein Reisebus mit Vertretern Frankfurter und Höchster Lokalpresse rollt vorsichtig auf den eigenössischen Hof der Werkstatt Kuhn im kleinen Dörfchen Männedorf. Sommerliche Hitze. Schweißtropfen rinnen den Damen und Herren der schreibenden Zunft von ihren Häuptern. Manchem „direkt mang“ auf seinen Block. Erste Spuren auf dem gar nicht so einfachen Pfad zur Erkenntnis, was die Zunft des Orgelbaus bedeutet. Die Schweißperlen rollen umso zahlreicher, je tiefer die Experten in ihre Erläuterungen einsteigen. Und manch einer fühlt sich — das erste Mal mit Orgelbau in Berührung — als echte Pfeife.

Da stehen sie, die Laien, und schauen zu. Zum Beispiel Lukas Seiber, „Azubi“ im letzten Lehrjahr, der gerade die einzelnen Verbindungsstränge zu den Pfeifen der Justinusorgel auf ein Brett montiert. Selbst kein Organist, hat er sich doch dem „schönen Instrument“ verschrieben. Nicht zuletzt, weil der Beruf des Orgelbauers „so vielseitig“ ist. So vielseitig nämlich, daß drei Jahre nicht ausreichen, um ihn zu erlernen. Vier Jahre sind obligate Ausbildungszeit und kein Monat weniger. „Es kommt auf hundertstel Millimeter an“, sagt Lukas, der in der Freizeit Gitarrensaiten zupft, und sich redlich bemüht, den Amateuren, die ihn löchern, Wissen beizubringen.

Welcher Journalist hat schon Ahnung davon, daß der Windverteilungsapparat einer Orgel Windlade heißt; daß der Weg von der Tastatur zum großartigen Klang der Pfeifen über ein kompliziert ausgestuftes Koordinatensystem führt und heute wieder mit simpler Mechanik ausgelegt ist, statt wie zwischenzeitlich pneumatisch? Wer kennt die Hölzer (in

Symmetrie, kennt des Rätsels Lösung, daß die Orgelpfeifen tatsächlich wie die Orgelpfeifen stehen?

Die Schreibblöcke füllen sich. Weiß Gott, das Handwerk hat Raffinesse und ist allemal so etwas wie eine Wissenschaft. Der Orgelbauer muß — als Restaurator — geschichtsbewandert sein; Zinnpfeifenmacher, Schreiner und Metzler. Der Meister des Fachs muß planen können, denn die optimale Harmonie der Orgel gründet sich in einer pedantischen Architektur. Zeichenbrett ist Pflicht wie Hobel. Selbst, wenn sich das Gros der Orgelbauer über Schaffensjahre spezialisiert und auf bestimmten Arbeitsplätzen eingesetzt wird, weil Arbeitsteilung auch den Orgelbau geprägt hat.

„Wissen ist Macht“, gilt auch für die Firma Kuhn, die heute von Geschäftsführer Friedrich Jakob geleitet wird. Dieses Motto aus dem Munde des alten Karl Marx zählt bare Münze. Nicht umsonst ist „Orgelbau Kuhn“ mit seinen 60 Beschäftigten eine der besten Adressen für Orgelneubau und -restaurierung in der Welt. Nicht ohne Grund haben sich Höchst und Hoechst in höchster Eintracht für Kuhn entschieden, und zwar nicht hoppla-hopp, sondern gemeinsam mit bekannten wie versierten Denkmalpflegern des Bistums Limburg und des Landes Hessen. Wer sich mit derartiger Kompetenz einläßt, muß sich freilich Belehrungen gefallen lassen.

So die des Friedrich Jakob, daß es sich bei den Arbeiten an der Justinuskirchen-Organen „Fachtechnisch betrachtet“ mündet das Werk, das „Orgelbau Kuhn“ an dem Höchster Instrument verrichtet, in einen Neubau. Für solche, die bei dem Begriff Tränen weinen, läßt sich Friedrich Jakob,

der Verständnis hat, wenn die Höchster an dem Begriff Restaurierung kleben, allenfalls dazu hinreißen, von einem „Kompromiß“ zu sprechen. Allerdings von einem Kompromiß, „zu dem wir stehen“,

sagt Jakob und hat damit Zähne, die zunächst knirschen, wieder auf freundlichere Stellungen gerückt.

Jakob, der seine Arbeitstracht mit adrettem Anzug getauscht hat und den-

noch ganz Handwerker ist, will keine Mißverständnisse aufkommen lassen. Die alten Pfeifen der Orgel seien nicht wiederverwendbar gewesen, werden gleichwohl deshalb nicht eingeschmolzen, sondern magaziniert. Ihr historischer Wert findet alle Achtung. Auch das barocke Orgelgehäuse mußte an etlichen Stellen durch junges Holz aufgefrischt werden. Die Geschichte der Orgelfassade ist lang, die Zeit nicht spurlos an dem Instrument vorübergegangen. Zwar habe man versucht, „zu retten, was zu retten war“, versichert Jakob. Doch Auftrag war, bei Erhaltung von Erhaltenswertem vor allem ein „modernes Konzertinstrument“ herzustellen.

Dabei fallen Federn. Welcher Konzertbesucher will sich den Genuß eines Orgelopus schon durch blechern klingende und klirrende Pfeifen vermiesen lassen? Welcher Organist möchte sich durch allzu bescheidene Tastaturen seine künstlerischen Hände binden lassen? Würde die Orgel nur streng restauriert, nicht aber auch modernisiert und auf heutige Ansprüche beim Umsetzen der Orgelliteratur zugeschnitten, dann „könnten wir nicht für einen gesunden Klang garantieren“, gibt Friedrich Jakob klipp und klar zu verstehen. Und geht noch weiter: Die Orgel würde von jenen, die mit sensiblen Gehör Musik-Kultur auf ihr intonieren wollen, ganz einfach „als schlechte Orgel“ verurteilt.

Das will niemand. Und so schickte sich Erhard Bouillon, Mitglied des Vorstands der Hoechst AG und eigens an den Züricher See gedüst, um sich vom Vorschreiten des von Chemieunternehmen gesponserten Auftrages zu überzeugen, denn auch gleich an, zu bestätigen, daß der „Kompromiß“ auch in seinen Augen durchaus „zu rechtfertigen“ sei. Und auch



der Hauptsache Eiche und Tanne), die für das Herz der Orgel verwendet werden, wer das „Wellenbrett“, auf dem die einzelnen Körper der Mechanik reiten? Wer weiß schon um das Geheimnis der

der Denkmalpfleger des Bistums Limburg, der mit von der Partie war, nickte schnell. Wer mag schon Kleinigkeitskrämerei vor Qualität stellen? Zumal sich Höchst guten Gewissens vor den Vereinigten Staaten wähen darf, die die Vorzüge historischer Kompromisse zum Leidwesen prominenter Organisten noch nicht entdeckt haben und ohne Rücksicht auf klangliche Einbußen bislang strikt konservativ bleiben.

Während die Mannschaft geschichtshungriger Reporter durch die Werkstatt streift, besichtigt und notiert, versucht, den Faden schon zu knüpfen, den ihre „Story“ einmal durchziehen soll, wird nicht vergessen, die Arbeit an der Höchster Orgel für Liebhaber kühler Rechnung auch einmal in Zahlen zu fassen. 3014 Pfeifen wird das Instrument, so es im nächsten Frühjahr im Frankfurter Stadtteil erklingt, zählen; mit 38 Registern versehen sein, die nach Belieben gezogen werden können. 200 der Pfeifen sind aus Holz „geschält“, die übrigen aus Zinn gefertigt, das bei etwa 180 Grad zu Platten gegossen und nachher in Form gebracht wird.

Na also, denkt sich der Taschenrechner und freut sich, daß er gefüttert wird...Für rund 3000 Pfeifen 1000 Kilogramm Material? Das macht pro Pfeife etwas über drei Kilo...Doch richtige Vorstellungen machen kann sich der Laie vom Orgelbau damit noch nicht...Um ihn nicht überzubelasten, wird also das weitere Gespräch in ein Restaurant am Züricher See verlegt. Mittlerweile, so verrät ein kurzer Blick aus dem Fenster, ist der See erwacht, die Boote segeln, der Nebel ist aufgezogen und hat die Sicht auf ein herrliches Panorama freigegeben.

ANDREAS WERNER

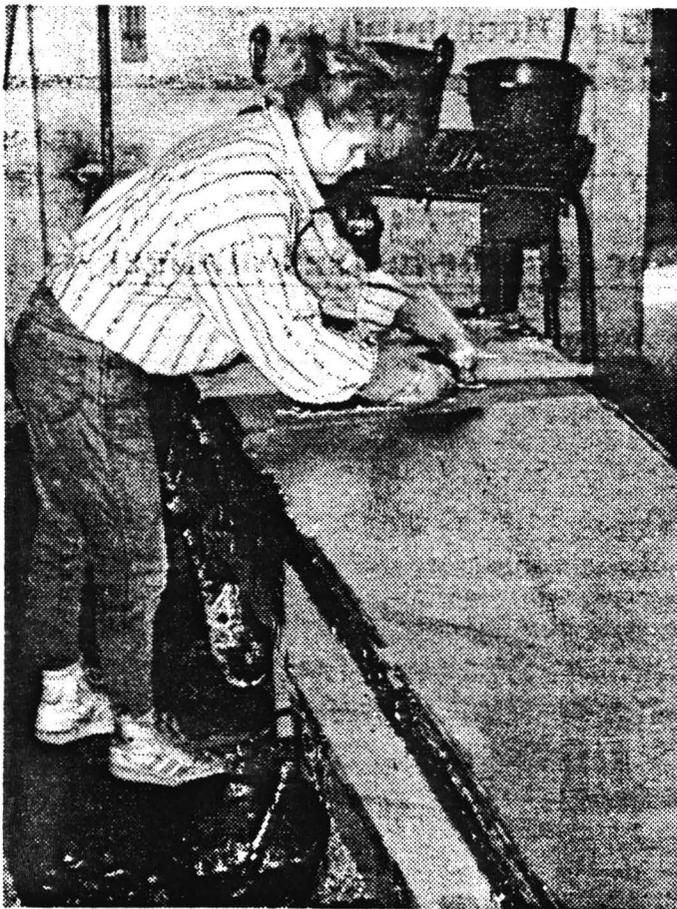
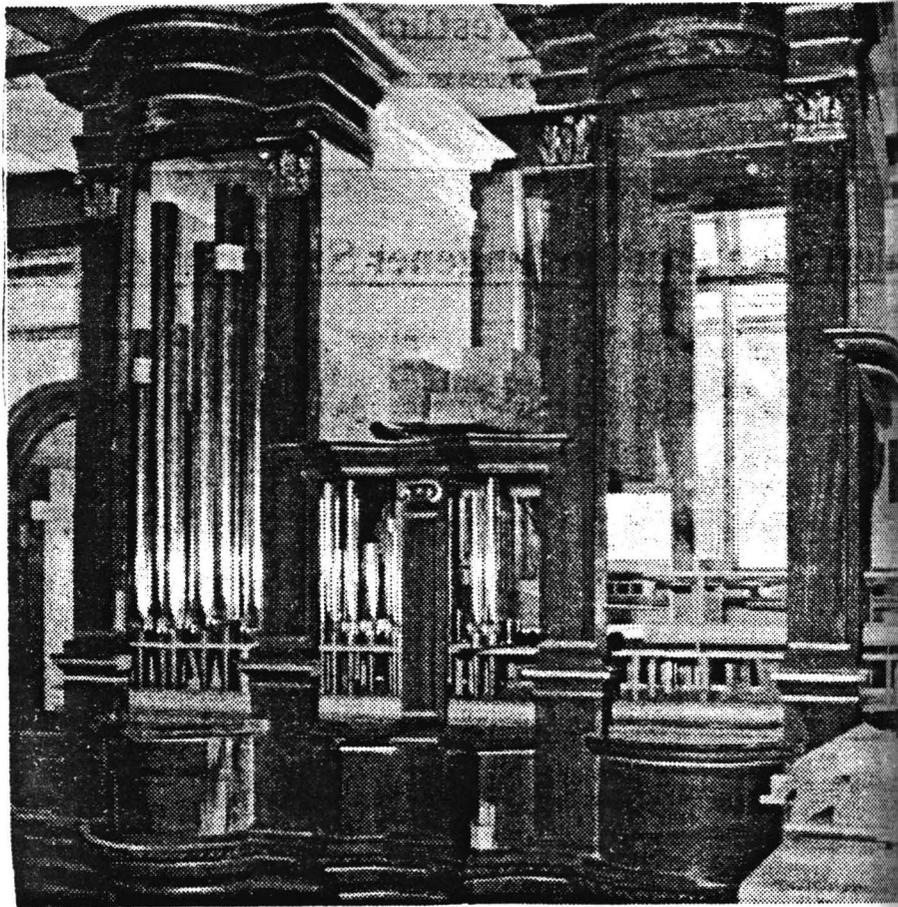


Bild rechts Lukas Seiser beim Montieren der Verbindungsstäbe zwischen Tastatur und Pfeifen — bis die Justinusorgel (Bild Mitte) endgültig ihrer musikalischen Bestimmung übergeben werden kann. (Bilder: Hoechst AG)

# Eine der besten Orgeln

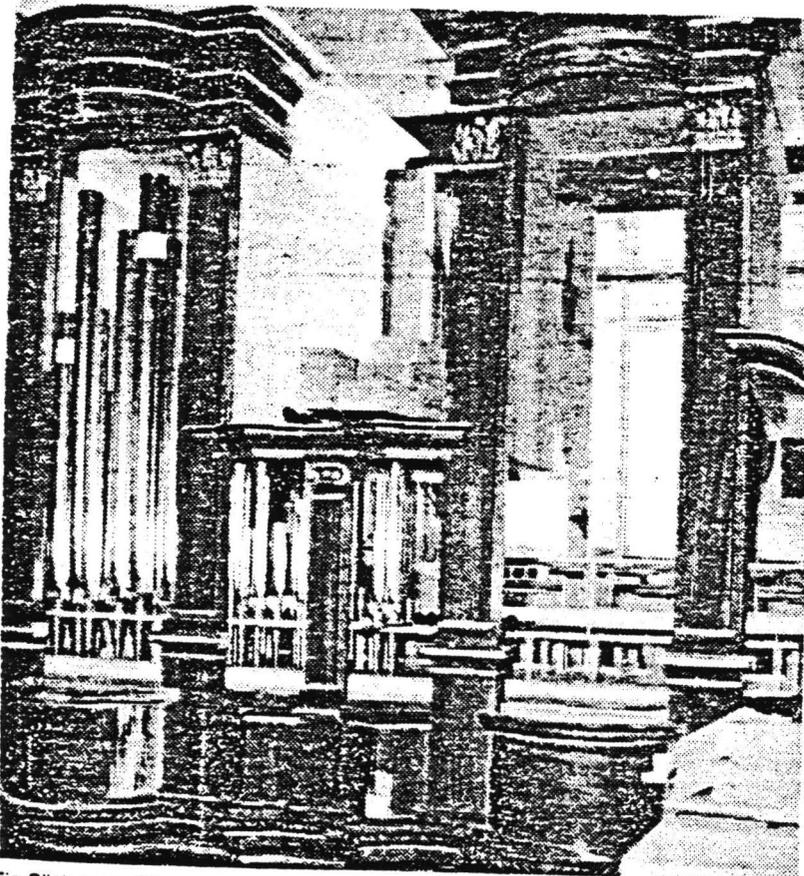
## Barockes Instrument mit bewegter Vergangenheit

HÖCHST. Die Orgel von St. Justinus in Höchst ist die einzige in Frankfurt noch erhaltene Barockorgel. Sie wurde in der Zeit von 1738 bis 1740 von dem Mainzer Orgelbauer Johann Omnibus (1689 - 1772) in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern eigens für die Justinuskirche erbaut und gehört zu den besten Orgel-Instrumenten im Mittelrheingebiet. Auf dem Sektor der hochwertigen historischen Orgeln muß die Frankfurter Region, so die „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“, als tiefste Provinz angesehen werden. Der Wiederherstellung der Barockorgel komme deshalb, wie es heißt, überregionale Bedeutung zu.

Die Orgel hat eine bewegte Geschichte hinter sich, die nicht immer zu ihren Gunsten wirkte. Das ursprünglich zweimanualige Instrument hatte im 19. und 20. Jahrhundert mehrere Umbauten und Veränderungen ihrer Disposition (Anzahl und Art der Register, d. Red.) erfahren. Dabei wurde das historische Pfeifenmaterial, das bislang in der Orgel vorhanden war, klanglich verändert und nach den Vorstellungen des romantischen

Orgelbaus im vergangenen Jahrhundert umintoniert. Die alten Pfeifen des 18. Jahrhunderts wurden durch nachträgliches Hinzufügen von sogenannten Stimmschlitzten verändert, eine Erhöhung der Winddrücke herbeigeführt und so die Stimmtonhöhe verändert und die Stimmhaltung verschlechtert.

Einen besonders gravierenden Einschnitt erfuhr das Instrument 1931, als es im Sinne des spätromantischen Klangideales umintoniert wurde und im technischen Teil so einschneidende Veränderungen vorgenommen wurden, daß das historische Gehäuse eigentlich nur noch ein funktionsloses Chassis bildete, das zu dem inneren Werk Aufbau in erheblichen Widerspruch geriet. Auch das System einer pneumatisch gesteuerten Windlade galt als nicht besonders glücklich geraten, da es dem Organisten das Gefühl für sein Spiel nahm und ebenfalls nicht dem historischen Ursprung der Orgel entsprach. Alles in allem genügend Gründe, das Instrument umzurüsten. ner



Ein Blick in die Räume der Orgelbauwerkstatt Kuhn in Männedorf in der Schweiz: Hier werden die Zinnpfeifen noch selbst hergestellt (Bild links eine Mitarbeiterin beim Ausgießen der Zinnplatten), wird in Millimeterarbeit Hand angelegt — Bild rechts Lukas Seiber beim Montieren der Verbindungsstäbe zwischen Tastatur und Pfeifen — bis die Justinusorgel (Bild Mitte) endgültig ihrer musikalischen Bestimmung übergeben werden kann. (Bilder: Hoechst AG)

## Ein Schweizer Fachbetrieb restauriert das barocke Instrument der Justinuskirche und ersetzt die Pfeifen hinter historischer Fassade

# Die Orgel wird neu gestimmt

HÖCHST/MÄNNEDORF. Frühmorgens am Züricher See: Die Sonne glitzert auf dem Wasser. Es ist diesig. Schönwetter. Während Segelboote, noch zugedeckt, friedlich in Ufernähe vor sich hin dümpeln, nur wenige Mutige sich zum Morgenbad wagen, die meisten wohl noch in den Federn liegen, herrscht kaum ein paar Schritte entfernt bereits eifriger Betrieb. Die Mitarbeiter der Firma Kuhn, allesamt bewandert im seltenen Handwerk der Orgelbauer, haben Kunstvolles im Sinn und längst auch schon im Griff. Sie restaurieren bereits seit Jahresbeginn die Orgel der Justinuskirche in Höchst. Im Auftrag der Justinus-Kirchengemeinde, mit dem Geld, das die Hoechst AG eigens dafür gestiftet hat.

Freitag vergangener Woche. Ein Reisebus mit Vertretern Frankfurter und Höchstster Lokalpresse rollt vorsichtig auf den eidgenössischen Hof der Werkstatt Kuhn im kleinen Dörfchen Männedorf. Sommerliche Hitze. Schweißtropfen rinnen den Damen und Herren der schreibenden Zunft von ihren Häuptern. Manchem „direktemang“ auf seinen Block. Erste Spuren auf dem gar nicht so einfachen Pfad zur Erkenntnis, was die Zunft des Orgelbaus bedeutet. Die Schweißperlen rollen umso zahlreicher, je tiefer die Experten in ihre Erläuterungen einsteigen. Und manch einer fühlt sich — das erste Mal mit Orgelbau in Berührung — als echte Pfeife.

Da stehen sie, die Laien, und schauen zu. Zum Beispiel Lukas Seiber, „Azubi“ im letzten Lehrjahr, der gerade die einzelnen Verbindungsstränge zu den Pfeifen der Justinusorgel auf ein Brett montiert. Selbst kein Organist, hat er sich doch dem „schönen Instrument“ verschrieben. Nicht zuletzt, weil der Beruf des Orgelbauers „so vielseitig“ ist. So vielseitig nämlich, daß drei Jahre nicht ausreichen, um ihn zu erlernen. Vier Jahre sind obligate Ausbildungszeit und kein Monat weniger. „Es kommt auf hundertstel Millimeter an“, sagt Lukas, der in der Freizeit Gitarrensaiten zupft, und sich redlich bemüht, den Amateuren, die ihn löchern, Wissen beizubringen.

Welcher Journalist hat schon Ahnung davon, daß der Windverteilungsapparat einer Orgel Windlade heißt; daß der Weg von der Tastatur zum großartigen Klang der Pfeifen über ein kompliziert ausgefülltes Koordinatensystem führt und heute wieder mit simpler Mechanik ausgelegt ist, statt wie zwischenzeitlich pneumatisch? Wer kennt die Hölzer (in

zu San Joao Baptista, einer brasilianischen Gemeinde, im Mittelpunkt. Bischof Theodard Leitz aus Brasilien wird dabei wieder zu Gast sein. In Wort und Bild berichtet er über die Partnergemeinde in Symmetrie, kennt des Rätsels Lösung, daß die Orgelpfeifen tatsächlich wie die Orgelpfeifen stehen?

Die Schreibblöcke füllen sich. Weiß Gott, das Handwerk hat Raffinesse und ist allemal so etwas wie eine Wissenschaft. Der Orgelbauer muß — als Restaurator — geschichtsbewandert sein; Zinnpfeifenmacher, Schreiner und Metzger. Der Meister des Fachs muß planen können, denn die optimale Harmonie der Orgel gründet sich in einer pedantischen Architektur. Zeichenbrett ist Pflicht wie Hobel. Selbst, wenn sich das Gros der Orgelbauer über Schaffensjahre spezialisiert und auf bestimmten Arbeitsplätzen eingesetzt wird, weil Arbeitsteilung auch den Orgelbau geprägt hat.

„Wissen ist Macht“, gilt auch für die Firma Kuhn, die heute von Geschäftsführer Friedrich Jakob geleitet wird. Dieses Motto aus dem Munde des alten Karl Marx zählt bare Münze. Nicht umsonst ist „Orgelbau Kuhn“ mit seinen 60 Beschäftigten eine der besten Adressen für Orgelneubau und -restaurierung in der Welt. Nicht ohne Grund haben sich Höchst und Hoechst in höchster Eintracht für Kuhn entschieden, und zwar nicht hoppia-hopp, sondern gemeinsam mit bekannten wie versierten Denkmalpflegern des Bistums Limburg und des Landes Hessen. Wer sich mit derartiger Kompetenz einläßt, muß sich freilich Belehrenungen gefallen lassen.

So die des Friedrich Jakob, daß es sich bei den Arbeiten an der Justinuskirchen-Organen beileibe nicht um eine reine Restaurierung handelt. Jakob raubt Illusionen. „Fachtechnisch betrachtet“ mündet das Werk, das „Orgelbau Kuhn“ an dem Höchstster Instrument verrichtet, in einen Neubau. Für solche, die bei dem Begriff Tränen weinen, läßt sich Friedrich Jakob, der Verständnis hat, wenn die Höchstster an dem Begriff Restaurierung kleben, allenfalls dazu hinreißen, von einem „Kompromiß“ zu sprechen. Allerdings von einem Kompromiß, „zu dem wir stehen“, sagt Jakob und hat damit Zähne, die zunächst knirschen, wieder auf freundlichere Stellungen gerückt.

Jakob, der seine Arbeitstracht mit adrettem Anzug getauscht hat und dennoch ganz Handwerker ist, will keine Mißverständnisse aufkommen lassen. Die alten Pfeifen der Orgel seien nicht wiederverwendbar gewesen, werden gleichwohl deshalb nicht eingeschmolzen, sondern magaziniert. Ihr historischer Wert findet alle Achtung. Auch das barocke Orgelgehäuse mußte an etlichen Stellen durch junges Holz aufgefrischt werden. Die Geschichte der Orgelfassade ist lang, die Zeit nicht spurlos an dem Instrument vorbeigegangen. Zwar habe man versucht, „zu retten, was zu retten war“, versichert Jakob. Doch Auftrag war, bei Erhaltung von Erhaltungswertem vor allem ein „modernes Konzertinstrument“ herzustellen.

Dabei fallen Federn. Welcher Konzertbesucher will sich den Genuß eines Orgelopus schon durch blechern klingende

und klirrende Pfeifen vermiesen lassen? Welcher Organist möchte sich durch allzu bescheidene Tastaturen seine künstlerischen Hände binden lassen? Würde die Orgel nur streng restauriert, nicht aber auch modernisiert und auf heutige Ansprüche beim Umsetzen der Orgelliteratur zugeschnitten, denn „könnten wir nicht für einen gesunden Klang garantieren“, gibt Friedrich Jakob klipp und klar zu verstehen. Und geht noch weiter: Die Orgel würde von jenen, die mit sensiblem Gehör Musik-Kultur auf ihr intonieren wollen, ganz einfach „als schlechte Orgel“ verurteilt.

Das will niemand. Und so schickte sich Erhard Bouillon, Mitglied des Vorstands der Hoechst AG und eigens an den Züricher See gedüst, um sich vom Vorschreiten des von Chemieunternehmensgesponserten Auftrages zu überzeugen, denn auch gleich an, zu bestätigen, daß der „Kompromiß“ auch in seinen Augen durchaus „zu rechtfertigen“ sei. Und auch der Denkmalpfleger des Bistums Limburg, der mit von der Partie war, nickte schnell. Wer mag schon Kleinigkeitskrämerei vor Qualität stellen? Zumal sich Höchst guten Gewissens vor den Vereinigten Staaten wähen darf, die die Vorzüge historischer Kompromisse zum Leidwesen prominenter Organisten noch nicht entdeckt haben und ohne Rücksicht auf klangliche Einbußen bislang strikt konservativ bleiben.

Während die Mannschaft geschichtshungriger Reporter durch die Werkstatt streift, besichtigt und notiert, versucht, den Faden schon zu knüpfen, den ihre „Story“ einmal durchziehen soll, wird nicht vergessen, die Arbeit an der Höchstster Orgel für Liebhaber kühler Rechnung auch einmal in Zahlen zu fassen. 3014 Pfeifen wird das Instrument, so es im nächsten Frühjahr im Frankfurter Stadtteil erklingt, zählen; mit 38 Registern versehen sein, die nach Belieben gezogen werden können. 200 der Pfeifen sind aus Holz „geschält“, die übrigen aus Zinn gefertigt, das bei etwa 180 Grad zu Platten gegossen und nachher in Form gebracht wird.

Na also, denkt sich der Taschenrechner und freut sich, daß er gefüttert wird...Für rund 3000 Pfeifen 1000 Kilogramm Material? Das macht pro Pfeife etwas über drei Kilo...Doch richtige Vorstellungen machen kann sich der Laie vom Orgelbau damit noch nicht...Um ihn nicht überzubelasten, wird also das weitere Gespräch in ein Restaurant am Züricher See verlegt. Mittlerweile, so verrät ein kurzer Blick aus dem Fenster, ist der See erwacht, die Boote segeln, der Nebel ist aufgezogen und hat die Sicht auf ein herrliches Panorama freigegeben.

ANDREAS WERNER

Auszug vom 29. Aug. 87



- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Abendpost/Nachtausgabe         | <input type="checkbox"/> FN/Höchster Wochenblatt          |
| <input type="checkbox"/> Bild-Zeitung                   | <input type="checkbox"/> Frankfurter Neue Presse          |
| <input type="checkbox"/> Blick auf Hoechst              | <input checked="" type="checkbox"/> Frankfurter Rundschau |
| <input type="checkbox"/> Blitz-Tip                      | <input type="checkbox"/> Höchster Kreisblatt              |
| <input type="checkbox"/> Farben-Post                    | <input type="checkbox"/> Westlicher Stadtanzeiger         |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Allgemeine Zeitung |   |

## Eine der besten Orgeln

### Barockes Instrument mit bewegter Vergangenheit

HÖCHST. Die Orgel von St. Justinus in Höchst ist die einzige in Frankfurt noch erhaltene Barockorgel. Sie wurde in der Zeit von 1738 bis 1740 von dem Mainzer Orgelbauer Johann Omnimus (1689 - 1772) in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern eigens für die Justinuskirche erbaut und gehört zu den besten Orgel-Instrumenten im Mittelrheingebiet. Auf dem Sektor der hochwertigen historischen Orgeln muß die Frankfurter Region, so die „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“, als tiefste Provinz angesehen werden. Der Wiederherstellung der Barockorgel komme deshalb, wie es heißt, überregionale Bedeutung zu.

Die Orgel hat eine bewegte Geschichte hinter sich, die nicht immer zu ihren Gunsten wirkte. Das ursprünglich zweimanualige Instrument hatte im 19. und 20. Jahrhundert mehrere Umbauten und Veränderungen ihrer Disposition (Anzahl und Art der Register, d. Red.) erfahren. Dabei wurde das historische Pfeifenmaterial, das bislang in der Orgel vorhanden war, klanglich verändert und nach den Vorstellungen des romantischen

Orgelbaus im vergangenen Jahrhundert umintoniert. Die alten Pfeifen des 18. Jahrhunderts wurden durch nachträgliches Hinzufügen von sogenannten Stimmschlitzern verändert, eine Erhöhung der Winddrücke herbeigeführt und so die Stimmtonhöhe verändert und die Stimmhaltung verschlechtert.

Einen besonders gravierenden Einschnitt erfuhr das Instrument 1931, als es im Sinne des spätromantischen Klangideales umintoniert wurde und im technischen Teil so einschneidende Veränderungen vorgenommen wurden, daß das historische Gehäuse eigentlich nur noch ein funktionsloses Chassis bildete, das zu dem inneren Werkaufbau in erheblichen Widerspruch geriet. Auch das System einer pneumatisch gesteuerten Windlade galt als nicht besonders glücklich geraten, da es dem Organisten das Gefühl für sein Spiel nahm und ebenfalls nicht dem historischen Ursprung der Orgel entsprach. Alles in allem genügend Gründe, das Instrument umzurüsten. ner



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst  
den 1. Oktober 1987

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V., die sich für die Erhaltung und Pflege dieses einmaligen kunsthistorischen Bauwerks in unserer Stadt engagiert, möchte Ihnen heute einmal ein ganz besonderes Angebot unterbreiten:

**Sie können Schirm-Herr werden, Schirmherr für eine gute Sache und auch andere zu Schirmherren machen!**

Und das geht so: Ein Sponsor hat uns Schirme zur Verfügung gestellt, die wir zugunsten der Justinuskirche veräußern können: modische Stockschirme, mit wechselnden schwarzen und weißen Segmenten, mit dem Aufdruck "Schirmherr" und dem Emblem der Justinuskirche.

**Den Schirm können Sie zu dem günstigen Preis von DM 18,-- je Stück erwerben. Der Erlös kommt ausschließlich der Renovierung der Justinuskirche zugute.**

Schirme sind wieder in! Sie erinnern sich: Alleine in den vergangenen Regenwochen waren sie ständig erforderlich, oft aber nicht zur Hand. Dem kann abgeholfen werden - mit unserer einmaligen Aktion!

Unser Schirm ist überall verwendbar; als stille Reserve zu Hause oder im Kofferraum Ihres Autos (auch im Zweitwagen); als Hilfe bei plötzlichem Platzregen; als dankbar angenommener Schutz für Ihre Kundin beim Verlassen Ihres Geschäfts - wenn es regnet; als Vorsichtsmaßnahme beim Straßenfest; auf dem Sportplatz beim Zuschauen und bei vielen anderen Gelegenheiten. Und man kann ihn auch mal ohne großen Kummer irgendwo stehenlassen!

Und dann noch die Idee: Wie wäre es, diesen Schirm als ausgefallenes und doch preiswertes Präsent bei besonderen Anlässen oder z.B. zu Weihnachten zu übergeben?

Wenn Sie den unteren Abschnitt ausfüllen und abschicken, liefern wir Ihnen die gewünschte Stückzahl gegen bar und Quittung frei Haus\*. Na, wie wär's? Vielleicht entscheiden Sie sich, auch einmal "Schirmherr" zu werden. Sie machen sich selbst damit eine Freude und unterstützen eine gute Sache.

Mit freundlichen Grüßen

Kurt Schaefer  
(1. Vorsitzender)

Ernst Josef Robiné  
(Schriftführer)

\* Auslieferung ab Mitte November!

an Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Hostatostraße 14, 6230 Frankfurt/Main 80

**B e s t e l l u n g : . . . . . Stück Schirme à DM 18,--.**

Name: ..... Anschrift: .....

Datum: ..... 276 Unterschrift: .....



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

PRESSEMITTEILUNG

Frankfurt am Main-Höchst  
den 9. Oktober 1987

Ein neuer Bildband

## "Die Justinuskirche zu Höchst am Main"

Die Wiederherstellung der Justinuskirche geht 1988 ihrem Ende entgegen. Mit den ersten Klängen der neuen Orgel im kommenden Frühjahr wird sich das Bauwerk mit seinen kostbaren Kunstwerken dem Besucher in neuem Glanz zeigen. Die Kirche wird dann wieder einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sein.

Begleitend zu den Maßnahmen zur Wiederherstellung ist ein Buch entstanden, das allen Interessierten die Kirche in ihrer ganzen Schönheit vorstellen soll. Es handelt sich um einen Bildband von 96 Seiten mit 60 Abbildungen.

Mehr als die Hälfte davon sind Farbtafeln von ausgesucht schönen Aufnahmen. Sie zeigen nicht nur den Kirchenraum als wiedererstandenes Gesamtkunstwerk. Vielmehr lenken sie auch den Blick auf lange Zeit vergessene oder jüngst erst wiedergewonnene Kunstwerke in der Kirche. Individuelle, gut verständliche und knappe Begleittexte vermitteln dem Betrachter die Schönheit der Kirche und den Sinngehalt ihrer Ausstattung.

Der Farbteil des Buches wird von zwei weiteren Kapiteln mit zahlreichen informativen Abbildungen eingerahmt. Das einleitende Kapitel skizziert die Geschichte der Justinuskirche und ihre Einbettung in die Kunstlandschaften Mitteleuropas und des Mittelmeerraumes. Die abgebildeten Vergleichsstücke reichen bis nach Kleinasien und Nordafrika. Im Schlußkapitel wird von 200 Jahren der Schäden und ihrer Reparatur berichtet, bis hin zur jüngsten Wiederherstellung durch die Bemühungen der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und die großen Spenden der Hoechst AG.

Das Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit. Die herrlichen Farbaufnahmen kamen von dem Grafik-Designer Stefan Köser und dem in Höchst schon durch mehrere Foto-Ausstellungen hervorgetretenen Dr. Bert Wilden sowie aus dem Firmenarchiv der Hoechst AG. Für die Gesamtkonzeption, den Text und weitere Aufnahmen war Wolfgang Metternich verantwortlich. Den Titel gestaltete Adolf Helfenbein.

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche und die Hoechst AG förderten die Entstehung dieses Bildbandes. Nach den mehr fachbezogenen Publikationen über die Kirche in den letzten Jahren ist dieser Bildband das erste anschauliche und lesenswerte Buch über die Kirche.

Im Verlag Waldemar Kramer Frankfurt am Main, 96 Seiten mit 60 Abbildungen, davon 32 in Farbe. DM 19,80 in allen Buchhandlungen.

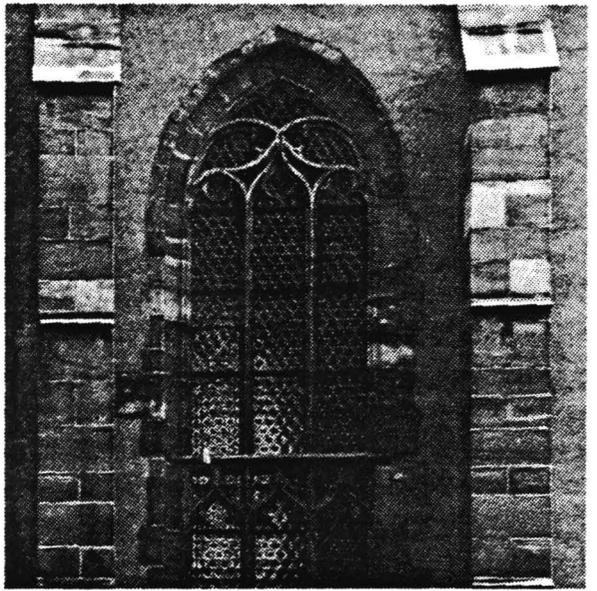
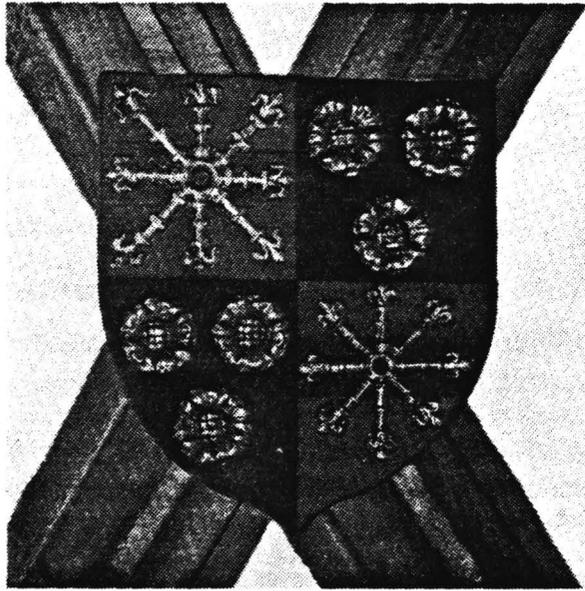
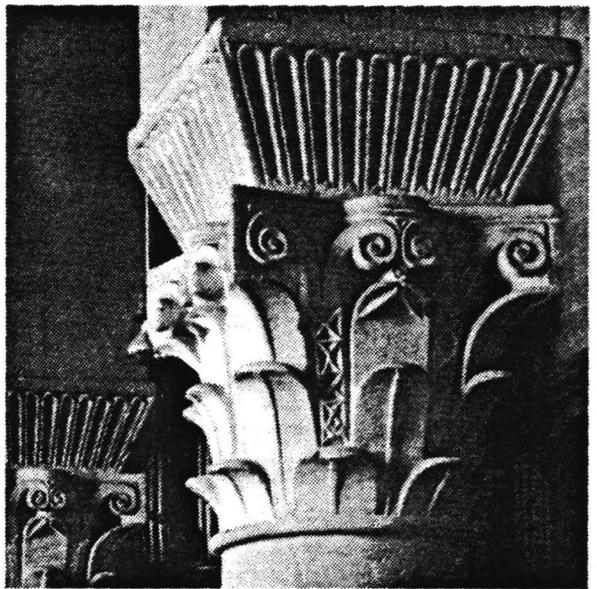
Hostatostraße 14  
6230 Frankfurt am Main-Höchst  
Postfach 800428

Telefon  
(069) 3055360  
(069) 313637 und 319891

Stadtsparkasse Frankfurt am Main  
Nr. 3300 (BLZ 500 501 02)  
Postgiroamt Frankfurt am Main  
Nr. 484048-601 (BLZ 500 10060)

Kreissparkasse des Main-Taunus-Kreises, Frankfurt am Main  
Nr. 15806 (BLZ 501 50303)  
Frankfurter Sparkasse von 1822, Frankfurt am Main  
Nr. 611590 (BLZ 500 50201)

# Die JUSTINUS-KIRCHE zu Höchst am Main



Wolfgang Metternich

Die **JUSTINUS-**  
**KIRCHE** zu Höchst  
am Main

Ein Bauwerk von nationaler Bedeutung

Ein reich bebildertes Buch mit ausgesucht schönen Aufnahmen, die im Kontext mit historischen und vergleichenden Fotografien das Gotteshaus auch dem mit der Kirche vertrauten Besucher auf völlig neue Weise nahebringen. Die Bilder zeigen alte und neue Ausstattung und lenken den Blick auch auf nie bemerkte Details. Ein gut lesbarer, informativer Text begleitet den Betrachter ohne ihn vom Gegenstand des Buches, der bildlichen Wiedergabe der Kirche, abzulenken. Das erste anschauliche und lesenswerte Buch über die Kirche zugleich.

*96 Seiten mit 60 Abbildungen, davon 32 Farbtafeln. In E-faltn gebunden 19,80 DM. ISBN 3-7829-0352-8.  
In den Buchhandlungen zu haben.*

Im Verlag Waldemar Kramer Frankfurt am Main

## Zum Geleit

Die Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst, das älteste Bauwerk der Stadt, hat zum zweitenmal in diesem Jahrhundert ihr Erscheinungsbild gewandelt. Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche hat sich die Erhaltung und Pflege der Kirche mit ihrer kostbaren Ausstattung zur Aufgabe gemacht. Zahlreiche Spender haben durch ihre Gaben und durch ihre Anteilnahme an den Geschicken des Gotteshaus zu dessen Erhalt beigetragen. Zusammen mit dem Bistum Limburg haben auch die öffentliche Hand, der Bund, das Land Hessen, die Stadt Frankfurt und besonders die Hoechst AG ihren Beitrag zur Wiederherstellung der Justinuskirche geleistet.

Der nun vorgelegte Bildband zeigt die Kirche in ihrem alten und neuen Gewand. Zugleich ist er ein Dank an all diejenigen, die die Restaurierung der Kirche mit ihrem Engagement betrieben und durch ihre Spenden gefördert haben. Mit ihnen wünschen wir der Justinuskirche in Höchst in ihrem zweiten Jahrtausend, daß sie auch für kommende Generationen ein Ort der Andacht und Zeugnis der Kunst aus vielen Jahrhunderten sein möge.



Oberbürgermeister von  
Frankfurt am Main

Vorsitzender des Kuratoriums der  
Stiftergemeinschaft Justinuskirche



Mitglied des Vorstandes  
der Hoechst AG

stv. Vorsitzender des Kuratoriums der  
Stiftergemeinschaft Justinuskirche

## Wie wird man ganz einfach Schirmherr?

**Höchst (rd).** - Bei der Stiftergemeinschaft Justinuskirche kann jetzt jeder Höchster ganz einfach Schirmherr werden. Für 18 Mark pro Stück verkauft die Stiftergemeinschaft Regenschirme. Der schwarz-weiße Schirm ist mit der Aufschrift „Schirmherr“ und dem Emblem der Justinuskirche verziert.

Natürlich wollen die Freunde der Justinuskirche mit diesem Schirm nicht dem einschlägigen Handel ins Geschäft pfeuschen. Sie versprechen vielmehr: „Der Erlös kommt ausschließlich der Renovierung der Justinuskirche zugute.“

Wie man zu einem solchen Schirm kommt? Ganz einfach: bei der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Hostatostraße 14, 6230 Frankfurt 80, bestellen.

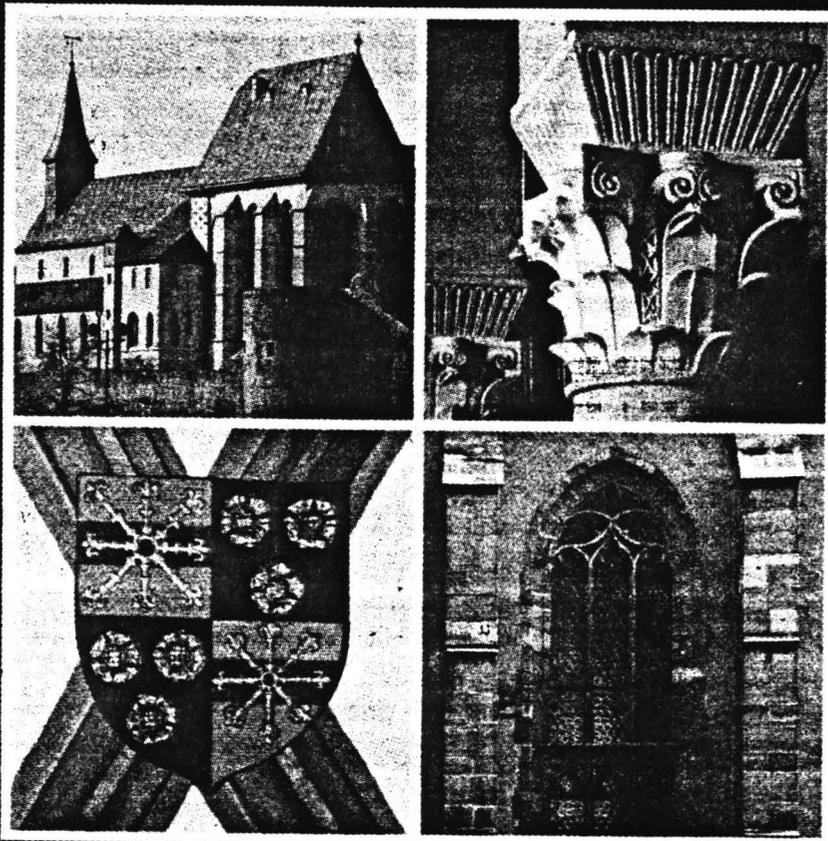
Auszug vom 22. Okt 1987



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

# Die JUSTINUS-KIRCHE zu Höchst am Main



»DIE JUSTINUSKIRCHE zu Höchst am Main« heißt ein Bildband von Wolfgang Metternich, den der Verlag Waldemar Kramer in diesen Tagen herausgibt. Er stellt die Kirche in ihrem früheren und heutigen Erscheinungsbild vor. Das Gotteshaus gilt als ältestes Höchstes Bauwerk. Erhalt und Pflege der kostbaren Innenausstattung hat sich die Stiftergemeinschaft Justinuskirche zur Aufgabe gemacht. Zur Zeit befinden sich die umfangreichen Restaurierungsarbeiten in einem entscheidenden Stadium. So konnten im Verlauf des Sommers einige Ausstattungsstücke wieder hergestellt werden (die FN berichteten mehrfach). Finanziert werden die Arbeiten durch Zuschüsse des Bistums Limburg, des Bundes, des Landes und der Stadt Frankfurt, vor allem aber zahlreiche Spenden. Hierbei führt sich die Stiftergemeinschaft besonders der Hoechst AG verpflichtet.

FN 22.10.87

(HÖ/1g)

PERSONALABTEILUNG  
26. OKT. 1987  
ARBEITER

Höchster Kreisblatt 23.10.1987

# Ensemble „Chapelle royale“ gastiert in der Justinuskirche

Höchst (rd). - Das französische Vokal- und Instrumental-Ensemble „Chapelle royale“ aus Paris wird am Dienstag, 3. November, um 20 Uhr, Werke von der Renaissance bis zur Romantik in historischer Interpretation spielen. Das Konzert ist in der Justinuskirche. Eintrittskarten kosten 15 Mark, für Schüler und Studenten acht Mark.

Die „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ lädt die Konzertbesucher gleichzeitig ein, die inzwischen fast fertig renovierte Justinuskirche zu besichtigen. Seit wenigen Tagen ist auch der barocke Hochaltar wieder da. Er wird in Kürze komplett fertiggestellt sein. Im November soll auch der Aufbau der neuen Orgel, die ihre alte

Verkleidung behalten hat, beginnen. Das Instrument wurde in der Schweiz restauriert.

Decke, Wände und elektrische Leitungen sind längst renoviert und auch die Fenster sind verglast. Die Restauratoren haben den linken Seitenaltar und die brüchige Kanzel wieder aufgemöbelt und auch das große Kreuzifix, das an der Wand zur Sakristei hängt, überarbeitet.

Einen Teil der Kosten hat die Stiftergemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes „erwirtschaftet“. Fast 10 000 Mark kamen beim Altstadtfest in die Kassen der Gemeinschaft. Geholfen haben dabei die Hoechst AG, die katholische Jugend, Vereine und Geschäftsleute.

# Ostern soll die Orgel erstmals erklingen

## Restaurierung der Justinuskirche steht kurz vor dem Abschluß

HÖCHST. Rund 3,5 Millionen Mark haben die umfangreichen Restaurierungen der Justinuskirche seit dem Beginn der Arbeiten 1983 bislang verschlungen. Im kommenden Jahr soll das älteste Bauwerk der Stadt weitgehend wiederhergestellt und für die nächsten Jahr-

zehnte gerüstet sein. Diese zeitliche Perspektive vermittelte der Vorstand der „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ auf einer Pressekonferenz. Zugleich präsentierte die Vereinigung ein Bildband, der die Kirche in ihren früheren und heutigen Erscheinungsformen zeigt.

Galten 1986 die meisten Anstrengungen dem Chor, so konzentrierten sich die Arbeiten in diesem Sommer überwiegend auf das Langhaus der Justinuskirche. Das Längsschiff wurde vom alten Putz befreit. Für Sicherheit und Ausleuchtung des Gotteshauses war die Erneuerung der elektrischen Installationen überaus wichtig. Sämtliche Leitungen liegen nunmehr unter Putz, und die Stocklampen unter den Arkaden verschwanden.

Abgeschlossen sind gleichfalls die Arbeiten an verschiedenen Fenstern. Die Kapellenfront an der Nordseite bekam dieselben bleigefärbten Butzenscheiben wie der Chor. Im Südseitenschiff haben die Restaurateure hingegen auf diese Art Verglasung verzichtet.

Nördlicher Marienaltar und Kanzel erstrahlen wieder im ursprünglichen Glanz, nachdem Fachleute Risse geschlossen und Farbfassungen sowie Vergoldungen wieder aufgefrischt haben. Im Chor läßt sich schon ahnen, wie der Altar aufgebaut wird. Wandstücke und vergoldete Kapitelle zeichnen die Konturen vor. „Nach dem Stand der Arbeiten besteht begründete Aussicht, den Hochaltar zu Weihnachten in seinen alten Formen, jedoch in neuem Glanz wieder in der Kirche zu sehen“, erklärte der Vorsitzende der Stiftergemeinschaft, Kurt Schaefer.

Ein hohes Stahlrohrgerüst mitten im Kirchenschiff lenkt derzeit den Blick nach oben, wo Maler über dem Triumphbogen eine Darstellung des Jüngsten Gerichtes konservieren. Das 1484/85 gemalte und erst 1894 wieder entdeckte Wandbild läßt sich trotz beträchtlicher Schäden wieder herausbringen. Und am Ende des Langhauses sind Zimmerleute dabei, der Orgel einen soliden Unterbau zu geben.

Nach der zeitlichen Planung soll die Orgel ab 9. November wieder eingesetzt werden. Vier Wochen wird es dauern, bis alle Teile des Klangwerks montiert sind. Im Januar, so Schaefer vor der Presse, beginnt die Einstimmung des Instrumentes auf die Raumakustik. Der Vorsitzende der Stiftergemeinschaft: „Zu Ostern könnte das erste Orgelkonzert erklingen.“

Die Restaurierung ist damit längst noch nicht abgeschlossen. Immer wieder tauchen neue Schäden auf. So rumort es auf dem Dachboden, wo sich der Holzböck eingemischt hat. Den Holzwürmern wollen die Restaurateure aufs Dach steigen und zugleich die Decke isolieren, um

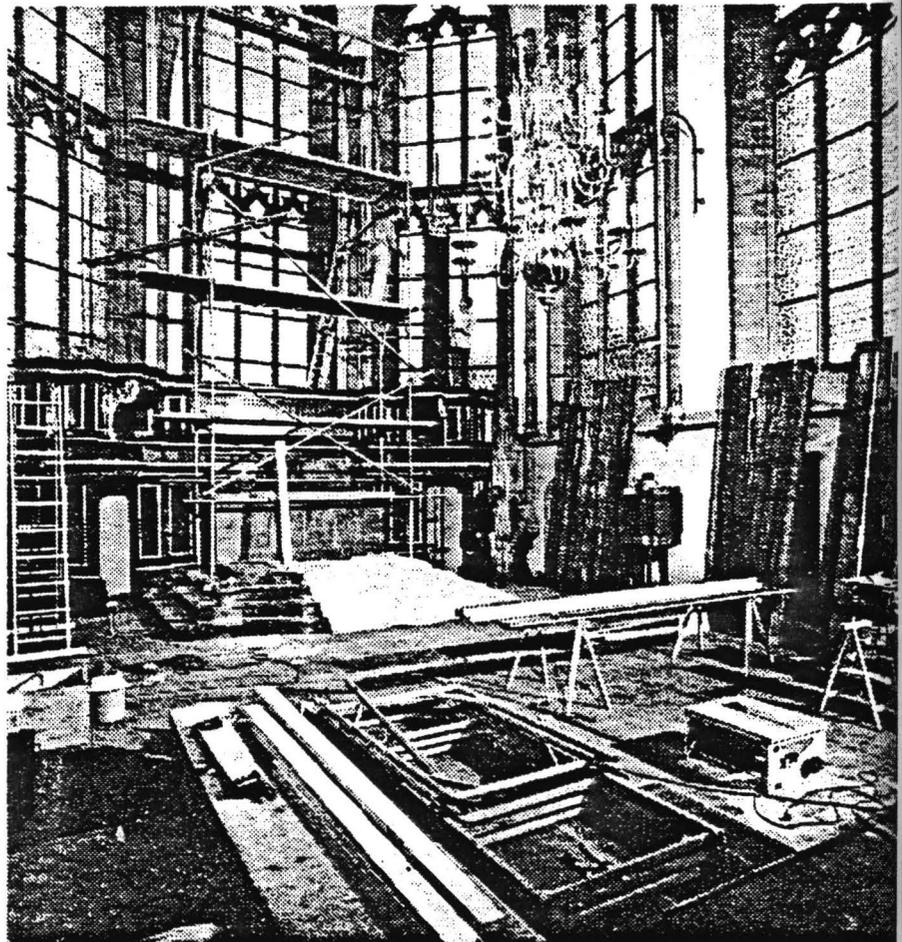
eine stabile Raumtemperatur für die verschiedenen empfindlichen Kostbarkeiten zu gewährleisten. Daher hofft die Stiftergemeinschaft auch weiterhin auf Spenden.

### Neuer Bildband erschienen

Begleitend zur Restaurierung hat der Vorsitzende des Höchster Heimat- und Geschichtsvereins, Wolfgang Metternich, einen Bildband unter dem Titel „Die Justinuskirche zu Höchst am Main“ herausgebracht. Auf 95 Seiten finden sich ausgesuchte Motive und Ansichten mit er-

läuterndem Text in Kurzfassung. Die 60 Abbildungen, davon mehr als die Hälfte in Farbe, zeigen nicht nur den Kirchenraum des Bauwerks mit nationaler Bedeutung, sondern lenken den Blick ebenso auf lange Zeit vergessene oder jüngst wiedergewonnene Kunstwerke. Die Einleitung schildert die Geschichte, und im Schlußkapitel wird von den Schäden wie der Restaurierung berichtet.

Hoechst AG und Stiftergemeinschaft haben das Buch gefördert, so daß der Preis auch für eine breitere Öffentlichkeit erschwinglich ist.



Beinahe wie auf einer Großbaustelle schien es bisweilen im Innern der Höchster Justinuskirche während der Arbeiten zur Restaurierung herzugehen. (FR-Bild: Hoechst)



Der Restaurateur Giebert Kleinschmidt bei der Erneuerung des Hochaltars der Justinuskirche. Foto: Grosse

# Unsere älteste Kirche bekommt ein neues Make-up

Bild 30.10.1987

kw Frankfurt. - Überall stehen Gerüste und Bretter. Handwerker radieren mit Tapetenschwämmen den Dreck von den Wänden, die in den 30er Jahren zum letzten Mal renoviert wurden. Doch schon bald soll sie in all ihrer Herrlichkeit wieder glänzen: Die Justinuskirche zu Höchst am Main, Frankfurts älteste Kirche. 850 nach Christus wurde sie von Erzbischof Otgar von Mainz eingeweiht.

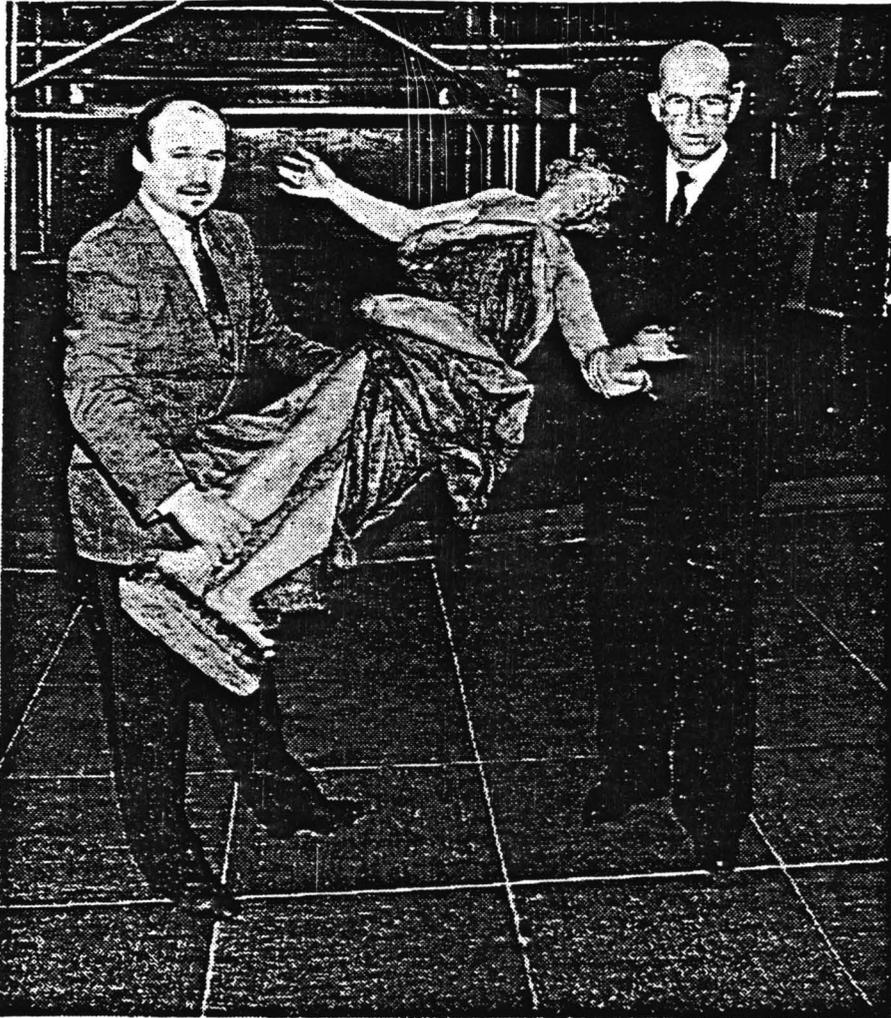
Schon seit 1983 dauern die Arbeiten an. Als erstes wurde der barocke Marienaltar erneuert, danach die 500 Jahre alte Antoniusfigur. Die sieben gotischen Fenster bekamen handgefertigte Butzenscheiben. Seit drei Jahren ist der barocke Hochaltar in einer Spezialwerkstatt zur Restauration. Auch die Orgel wird erneuert und soll am Palmsonntag nächsten Jahres erklingen. Die Renovierungsarbeiten kosten etwa fünf Millionen Mark.

## Höchst

### Justinus-Altar aus der „Kur“ zurück

Für die Höchster Justinuskirche, ältestes erhaltenes Baudenkmal des Rhein-Main-Gebietes, war es ein großer Tag: Nach zweijähriger Kur bei einem Restaurator in der Eifel ist jetzt der barocke Hochaltar zurückgekehrt: In hundert Einzelteile verpackt kam das wertvolle Stück an, soll bis Weihnachten aufgebaut sein. Danach geht's zügig weiter: Ab 9. November wird die Orgel wieder errichtet, die von einem Schweizer Orgelbauer wieder fit gemacht wurde. Insgesamt 3,5 Millionen Mark hat die Stiftergemeinschaft Justinuskirche für die Arbeiten ausgegeben. Ein neuer Bildband (19,80 Mark) schildert die Geschichte der Kirche in Farbe.   
ulk

## Restauratoren machen jetzt im uralten Dachgebälk Jagd auf den Holzbock



Diese Plastik, die Kuratoriumsmitglied Erhard Bouillon (rechts) und der Geschichtsvereinsvorsitzende Wolfgang Metternich, auf Händen Tragen, ist Teil der 1737 gebauten Orgel.

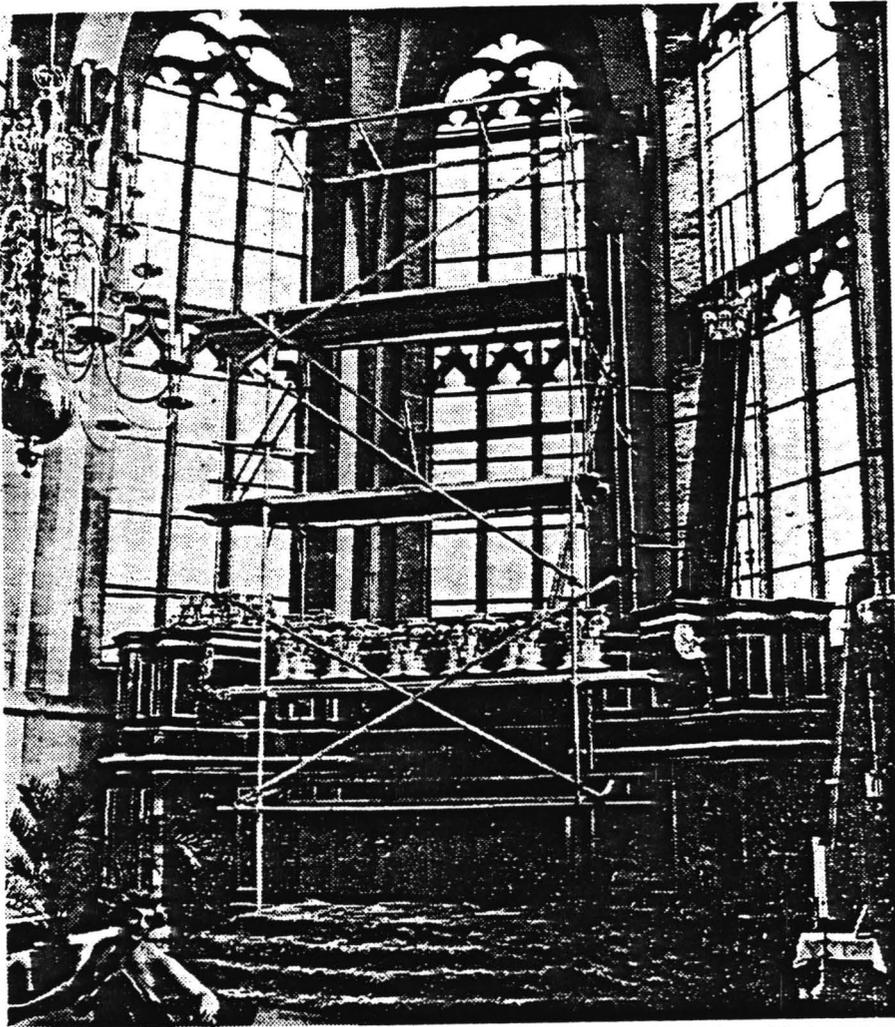
## Werksfeuerwehr muß Barockstatuen bergen

Höchst (hpo). – „Bis das Ensemble „La Chapelle Royale“ in der Justinuskirche spielt, ist auch das Gerüst zwischen Chor und Langhaus verschwunden“, versprach Erhard Bouillon, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Siftergemeinschaft Justinuskirche, gestern vor Journalisten bei einer Ortsbesichtigung. Das Konzert ist am Dienstag, 3. November, um 20 Uhr. Zur Zeit steht noch ein Restaurator auf dem Gerüst, der in Feinarbeit ein altes Wandgemälde wieder sichtbar macht.

Anlaß der Führung durch die alte Höchster Kirche war die Vorstellung eines

Bildbandes über das Gotteshaus, das Wolfgang Metternich, der Vorsitzende des Höchster Geschichtsvereins, geschrieben hat. Stefan Köser und Dr. Bert Wilden lieferten die Fotos.

Die Fortschritte, die die Renovierungsarbeiten machen, werden von Tag zu Tag deutlicher. Schon längst sind die unsichtbaren Arbeiten an der elektrischen Anlage beendet und auch die Reinigungsarbeiten an Innenputz, Kapitellen und Grabdenkmälern sind abgeschlossen. Jetzt wächst langsam der alte Hochaltar im Chor wieder in die Höhe. Am entgegengesetzten Ende der Kirche sind die Zimmer-



Zur Zeit wird der Barockaltar wieder aufgestellt. Er wurde 1726 in der Mainzer Werkstatt von Johannes Wieß gebaut und jetzt gründlich restauriert. Fotos: Goebel

leute beschäftigt. Sie bauen einen neuen Balkenrost als Fundament für die Orgel.

Am 9. November kommen dann die Orgelbauer. Sie werden, gemeinsam mit zwei Zimmerleuten, die Barockfassade des Orgelprospekts aufbauen und dann das eigentliche Orgelwerk wieder einsetzen, daß im Gegensatz zu früher wieder eine gestalterische und klangliche Einheit bildet.

„Das jüngste Gericht“, das Wandgemälde über dem Triumphbogen, an dem der Restaurator zur Zeit arbeitet, entstand 1484/85. Es wurde später übertüncht und erst 1894 wieder entdeckt. „Es wird trotz

schwerer Schäden besser herauszubringen sein, als dies noch vor wenigen Monaten zu hoffen war,“ freut sich Horst Schäfer, der Vorsitzende der Stiftergemeinschaft.

Auf dem Dachboden der alten Kirche sind die Restauratoren auf die Jagd gegangen. Sie wollen Holzböcke und Holzwürmer vertreiben, die sich in dem ehrwürdigen Gebälk eingenistet haben. Danach muß die Werksfeuerwehr der Hoechst AG eingreifen. Sie wird drei wertvolle Barockstatuen bergen, die nach einem Aufenthalt in einer Restaurierungswerkstatt wieder in der Kirche aufgestellt werden.

HU 30.10.87

## Bildband zeigt auch die verborgenen Seiten der Kirche

Höchst (hpo). - In Büchern über die Stadt Frankfurt wurde sie immer schon als älteste Kirche der Stadt erwähnt und im Bild vorgestellt. Ein ganzes Buch wurde der Justinuskirche bisher aber noch nie gewidmet. Dieses Versäumnis haben jetzt Wolfgang Metternich, der Vorsitzende des Höchster Geschichtsvereins und die Fotografen Stefan Köser und Dr. Bert Wilden nachgeholt. „Die Justinuskirche zu Höchst am Main“ ist der Titel des Bildbandes, der jetzt im Waldemar-Kramer-Verlag erschien.

60 Abbildungen zeigen auch wenig beachtete Details der Kirche. Über die Hälfte der Fotos auf den 96 Seiten sind Farbtafeln. Die Texte schrieb Wolfgang Metternich, der auch manches im Bild vorgestellte Kunstwerk interpretiert und so seine Bedeutung verständlich macht. Die kunstgeschichtliche Bedeutung der Kirche wird an einigen Vergleichsstücken dargestellt, die in

Kleinasien oder Nordafrika zu finden sind.

Im Einleitungskapitel schildert Metternich die Geschichte der Justinuskirche und ihre Einbettung in die Kulturlandschaften Mitteleuropas und Kleinasiens. Im Schlußkapitel berichtet er von den in den vergangenen 200 Jahren entstandenen Schäden und der Restaurierung.

Die Farbaufnahmen wurden von dem Grafik-Designer Stefan Köser und von Dr. Bert Wilden aufgenommen. Wilden ist in Höchst durch etliche Foto-Ausstellungen bekannt. Obwohl die Bilder zum großen Teil während der Restaurierungsarbeiten entstanden, zeigen sie ein deutliches Bild von der Schönheit der Kirche. Die Fotografen konzentrierten sich auf Gesamtaufnahmen oder auf Details, die nicht von Baugerüsten verstellt waren.

Das Buch kostet 19,80 Mark und ist in allen Buchhandlungen zu haben.



Das Bild aus dem neuen Bildband „Die Justinuskirche zu Höchst am Main“ zeigt die Kirche um 1884 von innen. Reprint: Goebel

1884

## Die Schwerverletzten sollen in die Werkstatt

Die Renovierung der Justinuskirche macht Fortschritte / Neuer Bildband

rieb. Ganz verschwunden sind die Gerüste nicht. Vor dem Triumphbogen zieht sich ein Relikt aus Stangen und Brettern zur Decke hoch. Doch die Renovierung und Restaurierung der Justinuskirche in Höchst, der ältesten Kirche Frankfurts, haben Fortschritte gemacht. Gestern berichteten Kurt Schäfer, Vorsitzender der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, und Erhard Bouillon von deren Kuratorium über den Stand der Arbeiten.

Im Langhaus vor allem waren während der Sommermonate die Handwerker tätig. Nicht nur, daß sie die Kirche mit einer vollständig erneuerten Elektroinstallation brandsicher ins rechte Licht rückten. Auch den Schmutz vertrieben sie vom Innenputz, von den berühmten Kapitellen und den Grabdenkmälern. Die Decke haben sie sogar ganz neu angelegt. Von diesem Großreinemachen nahmen die Restauratoren das Wandbild des jüngsten Gerichts über dem Triumphbogen nicht aus. Es wird allerdings noch ein paar Tage dauern, bis dieses Fresko, das in seinen wichtigsten Teilen zu retten war, wieder in frischem Glanz erstrahlen wird.

Abgeschlossen ist dagegen die Neuverglasung der Kirche. Die Fenster an der nördlichen Kapellenfront erhielten ebenso wie die des Chors bleiverglaste Butzenscheiben. Im südlichen Seitenschiff ließen die Baumeister verbleite Glasfenster im Bienenwabenmuster einsetzen, die den alten aus dem Jahr 1932 nachgebildet sind.

Ihr Gotteslob können die Prediger in Zukunft von einem würdigen Ort aus erschallen lassen: Die Kanzel kam in die Hände der Restauratoren. Wie sie fügt sich auch der wiederhergestellte nördliche Marienaltar wieder dezent in den Gesamt- raum ein. Gereinigt und erneuert haben Fachleute zusätzlich den Barockkruzifixus an der Wand zur Sakristei und die Altarskulpturen.

Der Hochaltar im Chor, dessen Pilaster, Wandstücke und vergoldete Kapitelle

schon restauriert sind, wird voraussichtlich erst an Weihnachten wiederaufgebaut sein. Am anderen Ende, auf der Orgelempore, hämmern noch die Zimmerleute. Sie legen einen Balkenrost, auf dem die neue Orgel stehen soll. Deren Aufbau beginnt am 9. November. Vier Wochen werden die Orgelbauer benötigen, bis sie das Instrument mit seiner Barockfassade zusammengesetzt haben.

Die Stiftergemeinschaft hat noch weitere Pläne. Den Holzbock und die Holzwürmer will sie aus der Kirche vertreiben, den Dachstuhl isolieren und drei Schwerverletzte aus dem Dachstuhl bergen – diese, drei Barockstatuen, sollen möglichst schnell zur Heilung in die Restaurationswerkstatt. Ostern nächsten Jahres, so hoffen die Stifter, soll alles fertig, die Justinuskirche für die kommenden Jahre vom Keller bis zum Dach voll gerüstet sein.

Wer dieses „Bauwerk von nationaler Bedeutung“ nicht kennt oder es genauer kennenlernen möchte, dem sei ein neu erschienener Bildband empfohlen: „Die Justinuskirche zu Höchst am Main“, Waldemar Kramer Verlag, Frankfurt, 19,80 Mark. Wolfgang Metternich, Leiter der Museen im Höchst-er Schloß, hat es herausgegeben. Auf 96 Seiten finden sich sechzig Fotos, die von Stefan Köser, Bert Wilden und aus dem Firmenarchiv der Hoechst AG stammen. Sie zeigen nicht nur den Kirchenraum, sondern lenken den Blick auch auf lange Zeit vergessene oder längst wiedergewonnene Kunstwerke in der Kirche.

Metternich skizziert in einem einleitenden Kapitel die Geschichte der Justinuskirche und ihre Einbettung in die Kunstlandschaften Mitteleuropas und des Mittelmeerraumes. Im Schlußkapitel berichtet er von den vergangenen zweihundert Jahren, von den Schäden und Reparaturen, welche dieses Kleinod aus dem 9. Jahrhundert erdulden mußte.

# Musikalische Akzente, auch ohne Orgel

Von Jürgen Dehl

Höchst - Strahlende flämische Messingleuchter, im Hintergrund Teile des Barockaltars und ein Baugerüst. Wegen der Restaurierungen wirkt das Innere der Justinuskirche ein bißchen wie eine Mischung aus Werkraum und Improvisation.

Die Orgel, laut einer Mitteilung der Stiftergemeinschaft, „eine der besten Orgeln im Mittelrhein-Gebiet überhaupt“, wird derzeit „unter weitestgehender Einbeziehung der historischen Substanz wieder hergestellt.“ Anfang des nächsten Jahres soll sie wieder an ihre Heimstätte zurückkehren und im „kirchenmusikalischen Leben unseres Raumes einen neuen,

kraftvollen Akzent“ setzen.“

Einen solch „kraftvollen Akzent“ gab es nun ohne Orgel. Das französische Ensemble „La Chapelle Royale“ gastierte in der Justinuskirche. Zu hören waren die „Missa Pange Lingua“ von Josquin Desprez (1440-1521?) und Motetten von Orlandus Lassus (1532-1594).

Musiken aus einer Zeit, in der die menschliche Stimme teilweise nahezuinstrumental geführt wird und Instrumente sich ihr klanglich verpflichtet fühlen. Musiken, die, ob ihrer Expression, auch den heutigen Hörer noch gefangen nehmen.

Mit der „Missa Pange Lingua“ zeichne-

ten die trefflichen Sängerinnen und Sänger der „Chapelle Royal“ auf, daß sich im Laufe der Jahrhunderte die Klanggestalt zwar veränderte, daß die Ausdrucksdimensionen aber auch von einem Haydn oder Mozart nicht übertroffen worden sind. Gleiches läßt sich auch von Orlandus Lassus, dem in München wirkenden „barockgriechischen Orpheus“ sagen.

Das Ensemble „La Chapelle Royale“ wuchtet keine Höhepunkte aus den Kompositionen. In eher zurückhaltender Weise lassen sie die Werke selbst in ihrer vielfältigen Expressivität sprechen. Die musikalische Leitung oblag dem Gründer der Musikvereinigung, Philippe Herreweghe.

Auszug vom 22. Sept. 1987



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Justinuskirche Alte Orgel mit neuem Klang Die Hoechst AG machts möglich

Die wertvolle Barockorgel der Justinuskirche in Höchst wird gegenwärtig von der renommierten Orgelbaufirma Kuhn in Männedorf bei Zürich restauriert. Aus Anlaß ihres einhundertfünfundzwanzigjährigen Firmenjubiläums wird die Hoechst AG die Kosten für die Wiederherstellung der Orgel übernehmen, die Ostern 1988 am alten Platz in der Justinuskirche wieder erklingen soll. Vertreter der Hoechst AG, Mitglieder des Kuratoriums der Stiftung Justinuskirche sowie der Konservator des Bistums und einige Journalisten hatten nun Gelegenheit, sich über den Stand der Restaurierungsarbeiten vor Ort zu informieren.

Dr. Friedrich Jakob, Direktor der bereit 1864 gegründeten Orgelbaufirma Kuhn, erläuterte in seinem sehr informativen Vortrag bei einem Rundgang durch die zweigeschossige Orgelwerkstatt anschaulich den Fortgang der Restaurierungsarbeiten der noch in Einzelteile zerlegten kostbaren Orgel.

Nach Jakobs Ausführungen wird die Orgel ein ganz neues Spielwerk erhalten. Aber die Fassade der Orgel bleibt in ihrem ursprünglichen Zustand. Im April nächsten Jahres soll nun die Orgel wieder in der Justinuskirche aufgebaut sein. Wie Jakob versicherte, wird sie vermutlich das beste Instrument im Großraum Frankfurt sein.

Bereits im Frühjahr 1987 wurde die zweimanualige Orgel, zerlegt in einzelne Teile, nach Männedorf transportiert. In Auftrag gegeben wurde eine dreimanualige Orgel.

Die alte/neue Orgel wird über dreitausendvierzehn Pfeifen und achtunddreißig Register verfügen (ein Register bedeutet eine Pfeifenreihe). Jakob teilte mit, daß die vom Orgelbauer Onimus eingebauten Pfeifen nicht mehr zu verwenden waren, weil sie den Klang beeinträchtigt hätten.

Die Orgel von St. Justinus ist die einzige barocke Orgel in Frankfurt. Sie wurde 1736 bis 1740 vom dem Mainzer Orgelbauer Johann Onimus in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern eigens für die Justinuskirche erbaut.

Die Orgel hat im 19. und im 20. Jahrhundert mehrere Umbauten und Veränderungen erfahren. Dabei wurde das historische Pfeifenmaterial klanglich verändert und nach den Vorstellungen des romanischen Orgelbaus im vergangenen Jahrhundert umintoniert. Im Jahre 1931 führte eine umfassende Restaurierung zu einer regelrechten Verfälschung des ursprünglichen Klangs. Deshalb ist es nun von ganz großer Bedeutung, daß bei der Wiederherstellung der Barockorgel vor allem kirchenmusikalische und denkmalpflegerische Vorstellungen in Einklang gebracht werden.

Der Raum der Justinuskirche hat eine hervorragende Akustik. Dies wurde in der Vergangenheit durch zahlreiche Konzerte mit Chören und Orchestern unter Einbeziehung der Orgel unter Beweis gestellt.

Mit großem Dank muß das Engagement der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und der Hoechst AG hervorgehoben werden, deren Initiative und großzügige Geldspenden es zu verdanken ist, daß das in lange Vergessenheit geratene Instrument aus seinem Dornröschenschlaf zu neuem Leben erweckt wird, um die Justinuskirche zu einem bedeutenden Ort für die Pflege der Kirchenmusik zu machen.

Erhard Bouillon informierte, daß im April nächsten Jahres ein viertägiges feierliches Orgelkonzert geplant sei, um das große Ereignis der Wiedereinsetzung dieses kostbaren Instruments würdig zu begehen.

Die Orgel, das klassische Kircheninstrument, auch Königin der Instrumente genannt, hat eine lange Tradition. Sie wurde bereits 170 v. Chr. in Alexandrien gebaut und etwa im Jahre 800 in den christlichen Gottesdienst aufgenommen.



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Pressemitteilung

Frankfurt am Main-Höchst  
den 27. Oktober 1987

## Der Stand der Arbeiten in der Justinuskirche

Die Sommermonate des Jahres 1987 waren in der Justinuskirche durch zahlreiche Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ausstattung bestimmt. Galten im Jahr 1986 die meisten Anstrengungen dem Chor, so konzentrieren sich die Arbeiten dieses Sommers vorwiegend auf das Langhaus.

Kaum sichtbar, aber für die Sicherheit und die Ausleuchtung der Kirche überaus wichtig war die Erneuerung der Elektroinstallation, insbesondere der Verkabelung im Langhaus. Die alten Stocklampen unter den Arkaden wurden ersatzlos entfernt. Damit wurden die Voraussetzungen für eine größere Brandsicherheit geschaffen. Auch kann die Kirche nun "ins rechte Licht" gesetzt werden.

Über mehrere Wochen war das Langhaus vollständig eingerüstet. Der Innenputz aus dem Anfang der siebziger Jahre wurde gereinigt, ebenso alle Kapitelle und Grabdenkmäler. Alle Decken wurden neu angelegt. Die Einrüstung gab zu Untersuchungen am Wandbild des Jüngsten Gerichtes über dem Triumphbogen Gelegenheit. Das Ergebnis führte zu dem Beschluß, die Malerei von 1484/85 zu reinigen und zu konservieren.

Auch die Neuverglasung der Kirche ist nun abgeschlossen. Die Kapellenfront an der Nordseite erhielt die gleichen bleigefaßten Butzenscheiben wie der Chor. Im Südseitenschiff wurde bei der Neuverglasung auf Butzen verzichtet. Hier wurde in den Bleistegen der Fenster genau deren 1932 eingebrachte graphische Form zitiert. Selbstverständlich ist auch alles Glas neu und aus der gleichen Hütte wie die Butzenscheiben.

Von den großen Einzelstücken der Kirchengesamtausstattung kamen der nördliche Marienaltar und die Kanzel in die Hand der Restauratoren. Mit Ausnahme der Plastik wurden beide am Ort wiederhergestellt. Risse wurden geschlossen, die Farbfassung und Vergoldung gereinigt und aufgefrischt. Nach dem Ende der Arbeiten fügen sich Kanzel und Altar nun wieder dezent, aber wirksam in die Gesamtfassung des Raumes ein.

Auch der Barockkruzifixus an der Wand zur Sakristei wurde zusammen mit den Altarskulpturen in der Werkstatt der Restauratoren einer Reinigung und Erneuerung unterzogen. Mit dem Ende der Arbeiten an diesen Objekten kehrte auch er an seinen Platz zurück.

Nach einer Pause im September, in dem man sich in einem größeren Kreis bei der Firma Kuhn in Männedorf/Schweiz vom Stand der Arbeiten an der Orgel überzeugte,

. / 2

setzte im Oktober eine Serie von Arbeiten ein, die bis in den Dezember hinein fort dauern werden.

Im Chor wurde die Predellazone des Hochaltars aufgebaut. Die schon bereitgestellten weiteren Altarteile, Pilaster, Wandstücke und besonders die herrlichen vergoldeten Kapitelle weisen auf den baldigen Fortgang des Altaraufbaus hin. Nach dem Stand der Arbeiten besteht begründete Aussicht, den Hochaltar zu Weihnachten in seinen alten Formen, jedoch in neuem Glanz wieder in der Kirche zu sehen.

Gegenwärtig wird auf einem besonderen Gerüst an der Konservierung des Jüngsten Gerichtes über dem Triumphbogen gearbeitet. Das 1484/85 gemalte und erst 1894 wieder aufgefundene Wandbild wird trotz schwerer Schäden besser herauszubringen sein, als dies noch vor wenigen Monaten zu hoffen war. Reinigung, Retusche und Konservierung werden die wesentlichen Bildelemente dem Betrachter wieder sichtbar machen.

Am anderen Ende des Langhauses arbeiten gleichzeitig die Zimmerleute. Auf der Orgelempore wird als erste Vorbereitung für den Wiederaufbau der Orgel ein neuer Balkenrost gelegt, der dem neuen Werk einen soliden Unterbau gibt. Man will Ende Oktober damit fertig sein, um einer der wichtigsten Wiederherstellungsmaßnahmen in der Kirche Raum zu geben:

Ab 9. November 1987 beginnt der Aufbau der neuen Orgel. Vier Wochen lang werden die Orgelbauer Teil um Teil der neuen Orgel zusammensetzen. In den ersten beiden Wochen werden sie noch durch zwei Zimmerleute verstärkt, die dem Orgelprospekt, der Barockfassade zum Kirchenschiff, seine Gestalt geben. Im Gegensatz zu früher werden Orgelprospekt und Werk wieder eine gestalterische und klangliche Einheit bilden.

Weitere Maßnahmen sind geplant und stehen unmittelbar bevor. In das Lichtloch der Kirche vor der Sakristei soll ein weiterer Kronleuchter von gleicher Größe wie im Langhaus gehängt werden. Außerdem erhalten die Kapellen, die Portale und das Jüngste Gericht eine zurückhaltende Beleuchtung. Die Wirkung der neuen Kronleuchter wird dadurch nicht geschmälert, die Sicherheit der Kirchenbesucher und die Wirkung der Kapellenausstattung jedoch gesteigert.

Auch auf dem Dachboden rumort es. Dem Holzbock und den Holzwürmern ist der Kampf angesagt. Zugleich wird die Isolation des Dachstuhls durchgeführt und damit eine stabile Raumtemperatur, für die kostbare Kirchengeschmück unerlässlich, gewährleistet. Die Werksfeuerwehr der Hoechst AG wird in allernächster Zeit drei Schwerverletzte aus dem Dachstuhl des Chores bergen: Drei wertvolle Barockstatuen, die nach einem Aufenthalt in der Restaurierungswerkstatt im nächsten Jahr geheilt in die Kirche entlassen werden sollen.

Die Fülle der Vorhaben läßt den Kassenwart der Stiftergemeinschaft noch sorgenvoll blicken. Viele Spenden sind eingegangen. Kleine Spenden von zahlreichen Besuchern und Freunden der Kirche, große Beiträge von der Hoechst AG, Bund, Land und Stadt Frankfurt. Die Stadtparkasse gab einen namenhaften Betrag für die Kanzel und viele trugen durch Geld und Engagement und Ideen zu den Arbeiten bei. Auch Naturalien wurden gespendet. Hier verdient der Gerüstbau durch die Fa. Schwab erwähnt zu werden, doch reicht der Platz nicht, um alle zu nennen.

Noch immer fehlen Beträge für wichtige, bisweilen äußerlich kaum sichtbare Arbeiten. Das Fresko hinter dem Marienaltar, dessen Sicherung noch aussteht sei hier genannt. Es bleibt zu hoffen, daß durch zahlreiche weitere Spenden der Abschluß aller Arbeiten ermöglicht wird.

## Eine Orgel besser als die von St. Peter in Rom

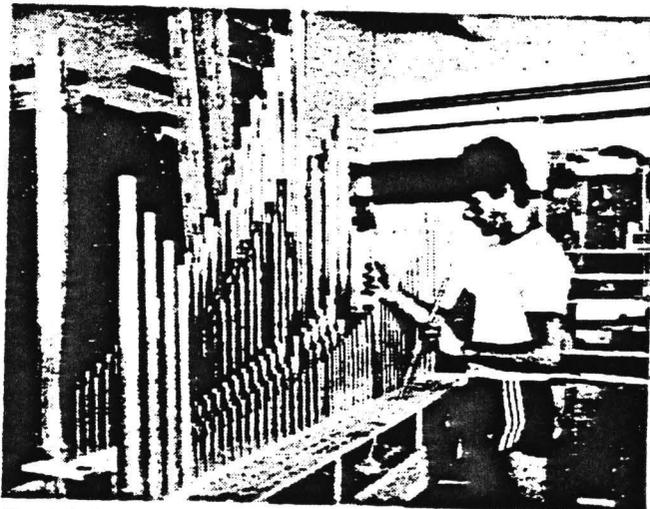
**Höchst.**— Frankfurts einzige Barockorgel, die Orgel der Justinuskirche in Höchst, wird derzeit am Zürichsee von Grund auf überholt. Die Kosten für die aufwendige Wiederherstellung übernimmt die Hoechst AG aus Anlaß des 125jährigen Bestehens des Unternehmens im nächsten Jahr. Arbeitsdirektor Erhard Bouillon vom Hoechst-Vorstand, der sich die Restaurierung der Orgel wie der Justinuskirche überhaupt zu seiner eigenen Sache gemacht hat, konnte dem langjährigen Rektor von St. Justinus, Johannes Höckel, bereits Anfang des Jahres einen ersten Teilbetrag in Höhe von 300000 Mark überreichen. Die werkgerechte Wiederherstellung der Justinus-Orgel erfolgt bei der erfahrenen und angesehenen Orgelbaufirma Th. Kuhn in Männedorf bei Zürich, der größten Firma dieser Art in der Schweiz. Wenn die Orgel am Palmsonntag 1988 erstmals wieder in St. Justinus erklingt, hat sich das 1736 bis 1740 vom Mainzer Orgelbauer Onimus geschaffene Instrument in eine Konzertorgel verwandelt, die allerhöchsten Ansprüchen genügt. Mit der Wiederherstellung der historischen Orgel ist die Voraussetzung geschaffen, daß St. Justinus als ein Zentrum für Kirchenmusik neue Akzente im kulturellen Leben des Frankfurter Raumes setzt. »Die Orgel von St. Justinus ist besser als die von St. Peter in Rom«, versicherte Dr. Friedrich Jacob, Chef der Orgelbaufirma Th. Kuhn. Die ursprünglich zweimanualige Orgel ist im 19. und 20. Jahrhundert mehrmals umgebaut und auch in ihrem Klangbild regelrecht verfälscht worden. »Die heutige Intonation entspricht in keiner Weise dem Klangbild, wel-

ches das barocke Orgelgehäuse suggeriert«, sagt der Kunsthistoriker Wolfgang Metternich von der Stiftergemeinschaft Justinuskirche.

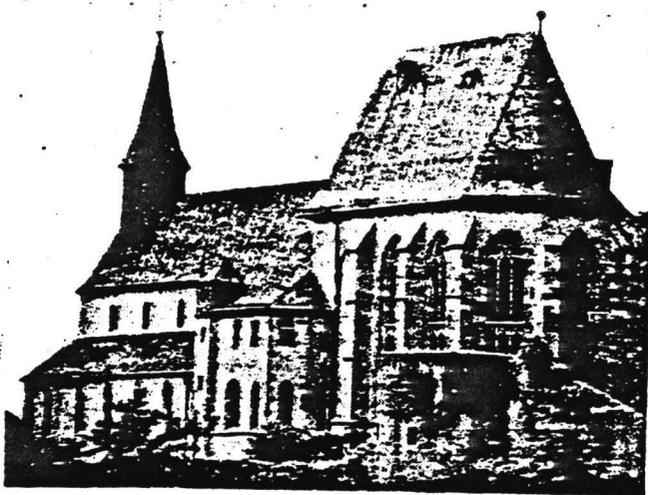
Bei der auf die Restaurierung wertvoller historischer Instrumente spezialisierte Schweizer Orgelbaufirma — mit 60 Mitarbeitern auch die größte im Lande — ist die Orgel von St. Justinus in besten Händen. Hier am Zürichsee entsteht eine neuzeitliche Konzertorgel im alten Barockkleid, was weder die Kunsthistoriker und Kunstgeschichtler aus Limburg und Höchst noch die Schweizer Orgelbauer als Widerspruch ansehen. Es sei im Laufe der Geschichte stets gängige Praxis gewesen, in alte Gehäuse ein neues Werk einzusetzen.

Für Dr. Kotzur, den Denkmalpfleger des Bistums Limburg, kam es nur darauf an, jeden nur verwendbaren alten Teil der alten Orgel, vor allem am denkmalgeschützten Barockgehäuse, wiederzuverwenden. Dies haben die Schweizer Orgelbauer getan, obgleich auch am Gehäuse sehr viel restauriert werden mußte. Und eingebaut wird (so Dr. Jacob) »nur soviel Orgelwerk, als im alten Kleide Platz hat«. Das sind für die 43 Register, 3014 Pfeifen, davon etwa 200 aus Holz, die anderen aus Zinn, in der Orgelbauerei am Zürichsee Stück für Stück in Handarbeit selbst hergestellt und keine einer anderen gleichend.

Im Dezember soll die Orgel in Höchst wieder aufgestellt werden. Dann wird ihr zunächst der Restaurator eine neue Fassung geben, bevor sie von den Schweizer Fachleuten intoniert wird, was wegen der Klanggestaltung nur vor Ort möglich ist. ks



Orgelpfeifen für St. Justinus in Höchst aus der Schweizer Orgelbau-firma Th. Kuhn.



St. Justinus in Höchst

Auszug vom 30. Okt. 1987



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- ✗ Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- ✗ Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

## Bildband zeigt auch die verborgenen Seiten der Kirche

**Höchst (hpo).** – In Büchern über die Stadt Frankfurt wurde sie immer schon als älteste Kirche der Stadt erwähnt und im Bild vorgestellt. Ein ganzes Buch wurde der Justinuskirche bisher aber noch nie gewidmet. Dieses Versäumnis haben jetzt Wolfgang Metternich, der Vorsitzende des Höchster Geschichtsvereins und die Fotografen Stefan Köser und Dr. Bert Wilden nachgeholt. „Die Justinuskirche zu Höchst am Main“ ist der Titel des Bildbandes, der jetzt im Waldemar-Kramer-Verlag erschien.

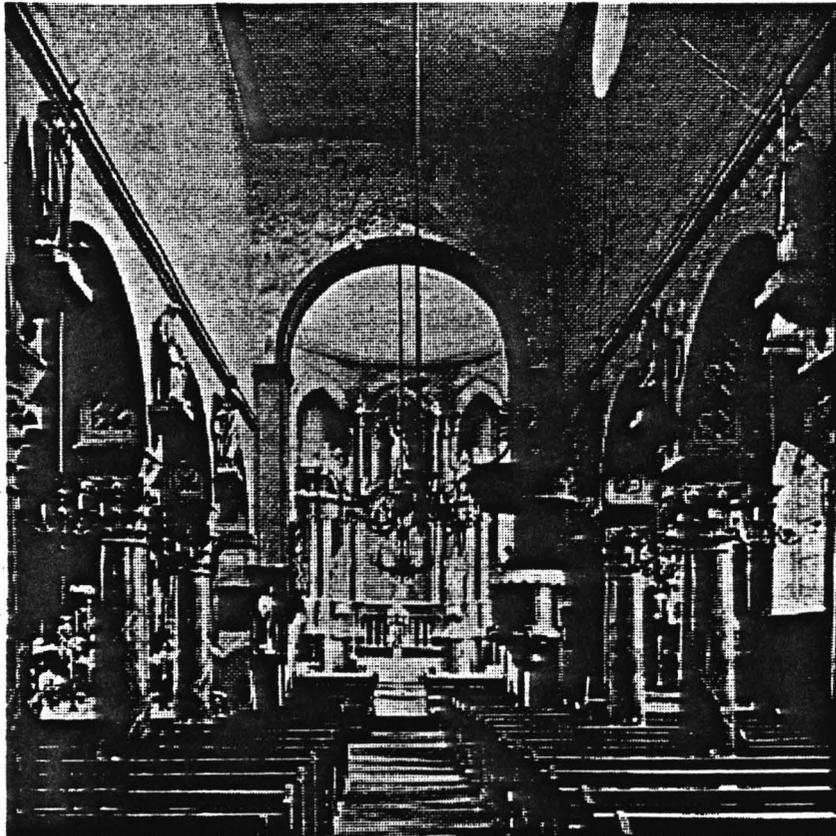
60 Abbildungen zeigen auch wenig beachtete Details der Kirche. Über die Hälfte der Fotos auf den 96 Seiten sind Farbtafeln. Die Texte schrieb Wolfgang Metternich, der auch manches im Bild vorgestellte Kunstwerk interpretiert und so seine Bedeutung verständlich macht. Die kunstgeschichtliche Bedeutung der Kirche wird an einigen Vergleichsstücken dargestellt, die in

Kleinasien oder Nordafrika zu finden sind.

Im Einleitungskapitel schildert Metternich die Geschichte der Justinuskirche und ihre Einbettung in die Kunstlandschaften Mitteleuropas und Kleinasiens. Im Schlußkapitel berichtet er von den in den vergangenen 200 Jahren entstandenen Schäden und der Restaurierung.

Die Farbaufnahmen wurden von dem Grafik-Designer Stefan Köser und von Dr. Bert Wilden aufgenommen. Wilden ist in Höchst durch etliche Foto-Ausstellungen bekannt. Obwohl die Bilder zum großen Teil während der Restaurierungsarbeiten entstanden, zeigen sie ein deutliches Bild von der Schönheit der Kirche. Die Fotografen konzentrierten sich auf Gesamtaufnahmen oder auf Details, die nicht von Baugerüsten verstellt waren.

Das Buch kostet 19,80 Mark und ist in allen Buchhandlungen zu haben.



Das Bild aus dem neuen Bildband „Die Justinuskirche zu Höchst am Main“ zeigt die Kirche um 1984 von innen.  
Reprobild: Goebel

### Höchst

## Justinus-Altar aus der „Kur“ zurück

Für die Höchster Justinuskirche, ältestes erhaltenes Baudenkmal des Rhein-Main-Gebietes, war es ein großer Tag: Nach zweijähriger Kur bei einem Restaurator in der Eifel ist jetzt der barocke Hochaltar zurückgekehrt: In hundert Einzelteile verpackt kam das wertvolle Stück an, soll bis Weihnachten aufgebaut sein. Danach geht's zügig weiter: Ab 9. November wird die Orgel wieder errichtet, die von einem Schweizer Orgelbauer wieder fit gemacht wurde. Insgesamt 3,5 Millionen Mark hat die Stiftergemeinschaft Justinuskirche für die Arbeiten ausgegeben. Ein neuer Bildband (19,80 Mark) schildert die Geschichte der Kirche in Farbe. ulk

# Werksfeuerwehr muß Barockstatuen bergen

Höchst (hpo). – „Bis das Ensemble „La Chapelle Royale“ in der Justinuskirche spielt, ist auch das Gerüst zwischen Chor und Langhaus verschwunden“, versprach Erhard Bouillon, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Siftergemeinschaft Justinuskirche, gestern vor Journalisten bei einer Ortsbesichtigung. Das Konzert ist am Dienstag, 3. November, um 20 Uhr. Zur Zeit steht noch ein Restaurator auf dem Gerüst, der in Feinarbeit ein altes Wandgemälde wieder sichtbar macht.

Anlaß der Führung durch die alte Höchster Kirche war die Vorstellung eines

Bildbandes über das Gotteshaus, das Wolfgang Metternich, der Vorsitzende des Höchster Geschichtsvereins, geschrieben hat. Stefan Köser und Dr. Bert Wilden lieferten die Fotos.

Die Fortschritte, die die Renovierungsarbeiten machen, werden von Tag zu Tag deutlicher. Schon längst sind die unsichtbaren Arbeiten an der elektrischen Anlage beendet und auch die Reinigungsarbeiten an Innenputz, Kapitellen und Grabdenkmälern sind abgeschlossen. Jetzt wächst langsam der alte Hochaltar im Chor wieder in die Höhe. Am entgegengesetzten Ende der Kirche sind die Zimmer-

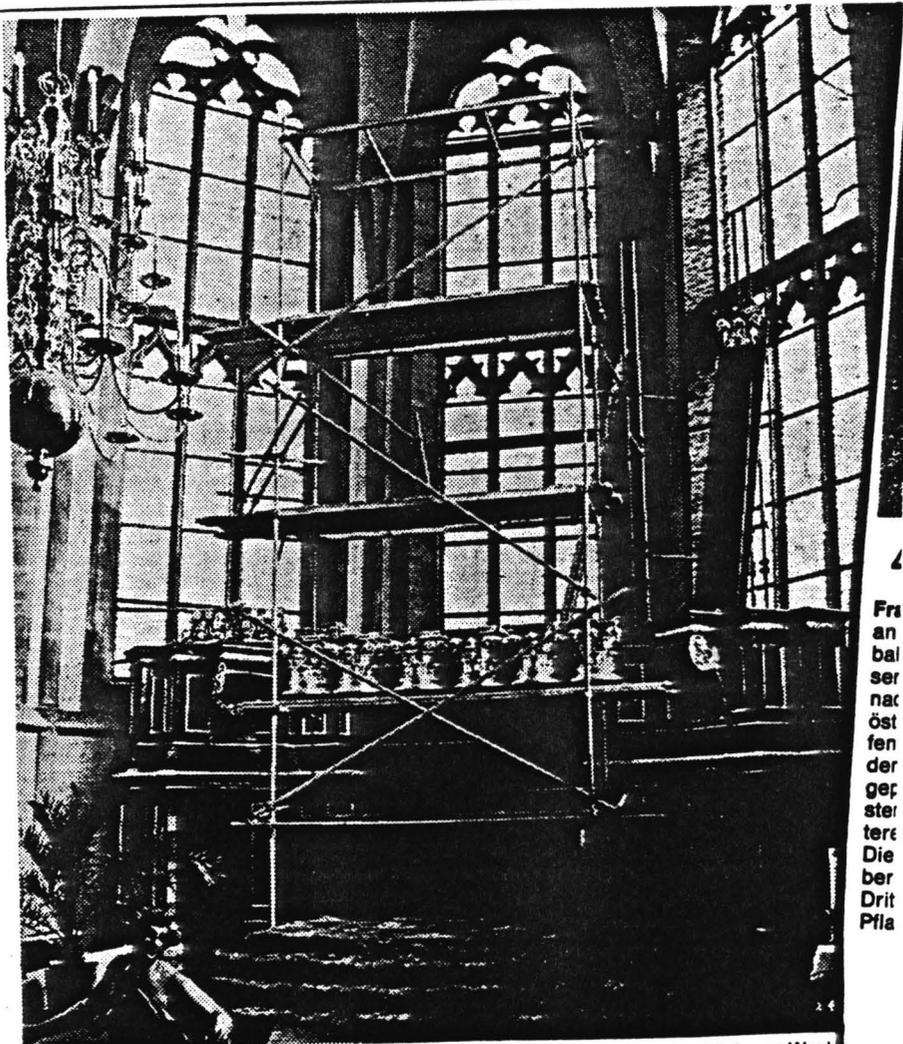
leute beschäftigt. Sie bauen einen neuen Balkenrost als Fundament für die Orgel.

Am 9. November kommen dann die Orgelbauer. Sie werden, gemeinsam mit zwei Zimmerleuten, die Barockfassade des Orgelprospekts aufbauen und dann das eigentliche Orgelwerk wieder einsetzen, daß im Gegensatz zu früher wieder eine gestalterische und klangliche Einheit bildet.

„Das jüngste Gericht“, das Wandgemälde über dem Triumphbogen, an dem der Restaurator zur Zeit arbeitet, entstand 1484/85. Es wurde später übertüncht und erst 1894 wieder entdeckt. „Es wird trotz

schwerer Schäden besser herauszubringen sein, als dies noch vor wenigen Monaten zu hoffen war,“ freut sich Horst Schäfer, der Vorsitzende der Stiftergemeinschaft.

Auf dem Dachboden der alten Kirche sind die Restauratoren auf die Jagd gegangen. Sie wollen Holzböcke und Holzwürmer vertreiben, die sich in dem ehrwürdigen Gebälk eingenistet haben. Danach muß die Werksfeuerwehr der Hoechst AG eingreifen. Sie wird drei wertvolle Barockstatuen bergen, die nach einem Aufenthalt in einer Restaurierungswerkstatt wieder in der Kirche aufgestellt werden.



4  
Fr  
an  
bal  
ser  
nar  
öst  
fen  
der  
ger  
ster  
terc  
Die  
ber  
Drit  
Pfla

Zur Zeit wird der Barockaltar wieder aufgestellt. Er wurde 1726 in der Mainzer Werk Johannes Wieß gebaut und jetzt gründlich restauriert. Fotos

Auszug vom 30. Okt. 1987



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Restauratoren machen jetzt im uralten Dachgebälk Jagd auf den Holzbock



Diese Plastik, die Kuratoriumsmitglied Erhard Bouillon (rechts) und der Geschichtsvereinsvorsitzende Wolfgang Metternich, auf Händen Tragen, ist Teil der 1737 gebauten Orgel.

### *La Chapelle Royale in der Justinuskirche Höchst*

Höchst.— Das Musikensemble »La Chapelle Royale« aus Paris gastiert am Dienstag, 3. November 1987, 20 Uhr, in der Justinuskirche Höchst. Auf dem Programm stehen Werke von Josquin Desprez und Orlando di Lasso. Diese Veranstaltung wird gemeinsam von der Höchster AG und der Stiftergemeinschaft Justinuskirche in Zusammenarbeit mit dem Institut Français durchgeführt.

Die vor zehn Jahren gegründete »La Chapelle Royale«, die ihren Namen auf die Chapelle Royale von Versailles zurückführt, besteht aus 16 Berufssängern und einem Orchester alter Instrumente. Internationale Anerkennung fand das vom französischen Kultusministerium unterstützte Ensemble durch seine Interpretation französischer Renaissance- und Barockmusik.

Inzwischen wurden aber auch Kompositionen des 20. Jahrhundert (Webern, Schönner, Strawinsky, Pousseur) ins Repertoire aufgenommen.

»La Chapelle Royale« ist ständiger Gast auf den großen Musik-Festivals. Für die Einspielung einer Motette von Charpentier wurden sie mit dem begehrten Grand Prix der Académie Charles Cros ausgezeichnet.



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Ein Bildband über Sankt Justinus

# Informativ und eindrucksvoll

1987, so läßt sich jetzt schon sagen, ist ein besonders fruchtbares Jahr im Bemühen, die Justinuskirche im Herzen der Höchster Altstadt zu restaurieren. Im Chor ist viel geschehen, der Marienaltar im nördlichen Querhaus wurde konserviert, an der Malerei im Triumphbogen wird gearbeitet, und der Hochaltar kehrt zurück. Mit den ersten Klängen der neuen Orgel im kommenden Frühjahr wird

sich das Bauwerk mit seinen Kunstschätzen dem Besucher in neuem Glanz zeigen.

Begleitend zu den Maßnahmen der Wiederherstellung ist nun ein Buch entstanden, das die Kirche in ihrer ganzen Schönheit vorstellen soll. „Es ist ein Bildband, der vieles augenfällig macht, was dem Besucher auf den ersten Blick oft verborgen bleibt, ein Buch, das hilft und anregt und so helfen wird, unserer Justi-

nuskirche neue Freunde zu gewinnen“, sagte Erhard Bouillon bei der Vorstellung des Werkes vor der Presse.

Der Bildband „Die Justinuskirche zu Höchst am Main – ein Bauwerk von nationaler Bedeutung“ umfaßt 96 Seiten mit 60 Abbildungen. Mehr als die Hälfte davon sind Farbtafeln exzellenter Aufnahmen. Sie zeigen nicht nur den Kirchenraum als wiedererstandenes Gesamtkunstwerk. Sie lenken den Blick auch auf lange Zeit vergessene und jüngst erst wiederentdeckte Kunstwerke in der Kirche. Kurze Begleittexte vermitteln dem Betrachter die Schönheit der Kirche und den Wert ihrer Ausstattung.

Der Farbteil des Buches wird von zwei weiteren Kapiteln mit zahlreichen informativen Abbildungen eingeraht. Das einleitende Kapitel skizziert die Geschichte der Justinuskirche und ihre Einbettung in die Kunstlandschaften Mitteleuropas und

des Mittelmeerraumes. Die abgebildeten Vergleichsstücke reichen bis nach Kleinasien und Nordafrika. Im Schlußkapitel wird von 200 Jahren der Schäden und ihrer Reparatur berichtet, bis hin zur jüngsten Wiederherstellung durch die Bemühungen der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und von Höchst.

Das Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit. Die Farbaufnahmen stammen von dem Grafik-Designer Stefan Köser, dem in Höchst schon durch mehrere Foto-Ausstellungen hervorgetretenen Dr. Bert Wilden und dem Firmenarchiv der Hoechst AG. Für die Gesamtkonzeption, den Text und weitere Aufnahmen war Wolfgang Metternich verantwortlich. Den Titel gestaltete Adolf Helfenbein.

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche und Höchst förderten die Entstehung dieses Bildbandes. Er ist im Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt/M., erschienen und kostet im Buchhandel 19,80 DM.

Die Justinuskirche im 9. Jahrhundert – Zeichnung von Adolf Helfenbein.



# LA CHAPELLE ROYALE

VOKAL- UND INSTRUMENTAL-ENSEMBLE  
KÜNSTLERISCHE LEITUNG: PHILIPPE HERREWEGHE

KONZERT AM 3. NOVEMBER 1987, 20.00 UHR  
IN ST. JUSTINUS, FRANKFURT AM MAIN HÖCHST

## PROGRAMM

### JOSQUIN DESPREZ:

- Missa Pange Lingua

### ORLANDUS LASSUS:

#### Motetten:

- Oculi mei
- Ad te levavi oculos meos
- Miserere nostri (secunda pars)
- Ave verum corpus
- Salve Regina
- Timor et tremor
- Exaudi Deus (secunda pars)
- Luxuriosa Res Vinum
- Bone Jesu

## LA CHAPELLE ROYALE

Die Chapelle royale, gegründet 1977 und seit 1982 unterstützt vom Kultusministerium, Abteilung Musik und Tanz, zählt derzeit zu den bedeutendsten europäischen Ensembles. Sie ist in der Lage, ein Repertoire von der Renaissance bis zu Romantik mit einer typischen historischen Interpretation zu bieten.

Die Chapelle royale vereinigt ein Vokal-Ensemble von 16 professionellen Sängern mit einem Orchester, das sich alter Instrumente bedient. Das Vokal-Ensemble ist eines der wenigen, das die Fähigkeit der Artikulation mit barockem Einschlag beherrscht und sich mit stimmlicher Exaktheit um äußerste Klarheit bemüht.

Dank dieses Könnens hat das Ensemble an bedeutenden musikalischen Veranstaltungen teilgenommen, sowohl anlässlich von Konzerten als auch im Rahmen großer Festivals:

TMP CHATELET, LA FENICE (Les Indes galantes, von Rameau - 1983), LE THEATRE ROYAL DE VERSAILLES, LE THEATRE DE PARIS (Pygmalion von Rameau, 1983), LE FESTIVAL D'AIX-DE-PROVENCE (Orfeo von Monteverdi und les Noces de Figaro, 1985).

Die Chapelle royale ist darüber hinaus regelmäßig zu folgenden Musikfestivals eingeladen: Flandern-Festival, Festival von Holland, Festival der sakralen Musik in Paris, Festival Estival in Paris, dem Lyrischen Salon des französischen Rundfunks, den Wochen religiöser Musik in Cuenca, der Stiftung Gulbenkian in Lissabon usw.

Die Chapelle royale nimmt sich insbesondere des Repertoirs des französischen Barock an (LULLY, CHARPENTIER, DU MONT, GILLES, CAMBRA, RAMEAU, DELALANDE). Sie ist auch bekannt geworden durch bemerkenswerte Aufführungen von Kantaten und Motetten sowie von zwei Passionen und der Messe h-moll von J. S. Bach, wobei das Collegium vocale von Gent mitgewirkt hat. Dieses wurde ebenfalls von Philippe HERREWEGHE gegründet und steht auch unter seiner Leitung.

Die Art, wie die Motetten von Brahms und Mendelssohn dargeboten werden, ist von der internationalen Kritik ausnahmslos gelobt worden, nicht zuletzt wegen der neuen und recht eigenartigen Auffassung.

Schließlich kann sich die Chapelle royale auch mit der Musik des 20. Jahrhunderts hören lassen. Sie hat unter anderem schon Stücke von WEBERN, SCHÖNBERG, STRAWINSKI, PUSSEUR, LIGETI zum Besten geben.

Verschiedene Komponisten haben speziell für dieses Ensemble Stücke geschrieben, darunter Maurice DELAISTIER und Klaus HÜBER. Der Chapelle royale ist das Magnificat von Nicholas BANNAN gewidmet, ein Werk, das beim Wettbewerb für Choräle in Fribourg 1985/86 ausgezeichnet wurde. Im übrigen wird die Chapelle royale auch von Gustav LEONHARDT, Michel CORBOZ und Eliot GARDINER dirigiert.

## PHILIPPE HERREWEGHE

Philippe HERREWEGHE hat gleichzeitig eine Universitätsausbildung (Medizin mit Fachrichtung Psychiatrie) und eine musikalische (Klavier, Orgel) am Konservatorium von Gent, seiner Geburtsstadt, absolviert.

Im Jahre 1969 gründete er das Collegium vocale in Gent; dann, 1977, die Chapelle royale in Paris, und zwar auf Anregung des Instituts für Musik und alte Tänze.

Gegenwärtig ist er der musikalische Direktor beider Ensembles.

Auf Philippe HERREWEGHE geht ebenfalls das Orchester der Chapelle royale zurück, mit dem er schon zahlreiche Aufführungen vorgenommen hat (z. B. die h-moll Messe von Bach und das Requiem von Mozart). Seit 1982 ist er der künstlerische Leiter des internationalen Zentrums "de recherche et du Festival de Saintes".

Philippe HERREWEGHE hat verschiedene Schallplattenaufnahmen herausgegeben, z. B. die Matthäuspasion von Bach (Harmonia Mundi), Motetten von Lully, Rameau, Du Mont, Mendelssohn (Harmonia Mundi), Kantaten von Bach, zusammen mit Gustav Leonhardt (Telefunken).

## **Erfolgreiche Aktionen für die Justinuskirche**

Wie der Vorstand der Stiftergemeinschaft der Justinuskirche berichtet, gab es erfolgreiche Aktivitäten und Aktionen für Frankfurts ältestes Bauwerk.

Nach Abbau der Orgel im März dieses Jahres war die Kirche für ein paar Wochen komplett geschlossen worden. Handwerker hatten im Langhaus ein großes Gerüst errichtet, um die Decke des Kirchenschiffs und alle Wände zu restaurieren beziehungsweise zu reinigen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die elektrische Installation verbessert. Offenliegende Leitungen wurden unter Putz gelegt.

Gleichzeitig erhielten die Fenster zur Mainseite hin eine neue, einfache Verglasung, während die Fenster der nördlichen Seitenkapellen mit den gleichen Butzenscheiben versehen wurden, die auch in den hohen gotischen Fenstern des Chorraumes verwendet wurden. Die ganze Kirche profitiert von dieser Verbesserung der Lichtverhältnisse.

Als die Handwerker die Kirche verlassen hatten, begannen wieder die Künstler mit ihrer Arbeit: Restaurator Pracher aus Würzburg und seine Spezialisten brachten den linken Seitenaltar (Pieta-Altar) und auch die unansehnlich beziehungsweise brüchig gewordene Kanzel wieder auf Hochglanz. Bearbeitet wurde mittlerweile auch das große Kreuzifix, das an der Wand zur Sakristei angebracht ist. Als besonders erfreuliche Nachricht bezeichnet die Stiftergemeinschaft, daß der barocke Hochaltar seit einigen Tagen wieder in der Justinuskirche aufgestellt ist. Er wird in Kürze komplett fertiggestellt sein.

Die neue Orgel, ein Geschenk der Hoechst AG anlässlich ihres einhundertfünfundsiebenzigjährigen Jubiläums im nächsten Jahr, wurde im März nach Männedorf am Zürichsee transportiert, um von der renommierten Spezialfirma Kuhn unter Wiederverwendung der noch brauchbaren alten Pfeifensubstanz überarbeitet zu werden. Der Westliche Stadtanzeiger hat hierüber ausführlich berichtet.

Auszug vom 3. Nov. 1987



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

---

## Erfolgreiche Aktionen für die Justinuskirche

Wie der Vorstand der Stiftergemeinschaft der Justinuskirche berichtet, gab es erfolgreiche Aktivitäten und Aktionen für Frankfurts ältestes Bauwerk.

Nach Abbau der Orgel im März dieses Jahres war die Kirche für ein paar Wochen komplett geschlossen worden. Handwerker hatten im Langhaus ein großes Gerüst errichtet, um die Decke des Kirchenschiffs und alle Wände zu restaurieren beziehungsweise zu reinigen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die elektrische Installation verbessert. Offenliegende Leitungen wurden unter Putz gelegt.

Gleichzeitig erhielten die Fenster zur Mainseite hin eine neue, einfache Verglasung, während die Fenster der nördlichen Seitenkapellen mit den gleichen Butzenscheiben versehen wurden, die auch in den hohen gotischen Fenstern des Chorraumes verwendet wurden. Die ganze Kirche profitiert von dieser Verbesserung der Lichtverhältnisse.

Als die Handwerker die Kirche verlassen hatten, begannen wieder die Künstler mit ihrer Arbeit: Restaurator Pracher aus Würzburg und seine Spezialisten brachten den linken Seitenaltar (Pieta-Altar) und auch die unansehnlich beziehungsweise brüchig gewordene Kanzel wieder auf Hochglanz. Bearbeitet wurde mittlerweile auch das große Kruzifix, das an der Wand zur Sakristei angebracht ist. Als besonders erfreuliche Nachricht bezeichnet die Stiftergemeinschaft, daß der barocke Hochaltar seit einigen Tagen wieder in der Justinuskirche aufgestellt ist. Er wird in Kürze komplett fertiggestellt sein.

Die neue Orgel, ein Geschenk der Hoechst AG anlässlich ihres einhundertfünfzigjährigen Jubiläums im nächsten Jahr, wurde im März nach Männedorf am Zürichsee transportiert, um von der renommierten Spezialfirma Kuhn unter Wiederverwendung der noch brauchbaren alten Pfeifensubstanz überarbeitet zu werden. Der Westliche Stadtanzeiger hat hierüber ausführlich berichtet. ir



Auszug vom 5. Nov. 1987

0 Abendpost/Nachtausgabe  
0 Bild-Zeitung  
0 Blick auf Hoechst  
0 Blitz-Tip  
0 Farben-Post  
0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

0 FN/Höchster Wochenblatt  
0 Frankfurter Neue Presse  
0 Frankfurter Rundschau  
0 Höchster Kreisblatt  
0 Westlicher Stadtanzeiger  
x Sosserheimer Wochenblatt

## Justinuskirche Höchst

Die Sommermonate des Jahres 1987 waren in der Justinuskirche durch zahlreiche Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ausstattung bestimmt. Galten im Jahr 1986 die meisten Anstrengungen dem Chor, so konzentrierten sich die Arbeiten dieses Sommers vorwiegend auf das Langhaus.

Kaum sichtbar, aber für die Sicherheit und die Ausleuchtung der Kirche überaus wichtig war die Erneuerung der Elektroinstallation, insbesondere der Verkabelung im Langhaus. Die alten Stocklampen unter den Arkaden wurden ersatzlos entfernt. Damit wurden die Voraussetzungen für eine größere Brandsicherheit geschaffen. Auch kann die Kirche nun „ins rechte Licht“ gesetzt werden.

Über mehrere Wochen war das Langhaus vollständig eingerüstet. Der Innenputz aus dem Anfang der siebziger Jahre wurde gereinigt, ebenso alle Kapitelle und Grabdenkmäler. Alle Decken wurden neu angelegt. Die Einarüstung gab zu Untersuchungen am Wandbild des Jüngsten Gerichtes über dem Triumphbogen Gelegenheit. Das Ergebnis führte zu dem Beschluß, die Malerei von 1484/85 zu reinigen und zu konservieren.

Auch die Neuverglasung der Kirche ist nun abgeschlossen. Die Kapellenfront an der Nordseite erhielt die gleichen bleigefärbten Butzenscheiben wie der Chor. Im Südseitenschiff wurde bei der Neuverglasung auf Butzen verzichtet. Hier wurde in den Bleistegen der Fenster genau deren 1932 eingebrachte graphische Form zitiert. Selbstverständlich ist auch alles Glas neu und aus der gleichen Hütte wie die Butzenscheiben.

Von den großen Einzelstücken der Kirchenausstattung kamen der nördliche Marienaltar und die Kanzel in die Hand der Restauratoren. Mit Ausnahme der Plastik wurden beide am Ort wiederhergestellt. Risse wurden geschlossen, die Farbfassung und Vergoldung gereinigt und aufgefrischt. Nach dem Ende der Arbeiten fügen sich Kanzel und Altar nun wieder dezent, aber wirksam in die Gesamtfassung des Raumes ein.

Auch der Barockkruzifixus an der Wand zur Sakristei wurde zusammen mit den Altarskulpturen in der Werkstatt der Restauratoren einer Reinigung und Erneuerung unterzogen. Mit dem Ende der Arbeiten an diesen Objekten kehrte auch er an seinen Platz zurück.

Nach einer Pause im September, in dem man sich in einem größeren Kreis bei der Firma Kuhn in Männedorf/Schweiz vom Stand der Arbeiten an der Orgel überzeugte, setzte im Oktober eine Serie von Arbeiten ein, die in den Dezember hinein fort dauern werden.

Im Chor wurde die Predellazone des Hochaltars aufgebaut. Die schon bereitgestellten weiteren Altarteile, Pilaster, Wandstücke und besonders die herrlichen vergoldeten Kapitelle weisen auf den baldigen Fortgang des Altaraufbaus hin. Nach dem Stand der Arbeiten besteht begründete Aussicht, den Hochaltar zu Weihnachten in seinen alten Formen, jedoch in neuem Glanz, wieder in der Kirche zu sehen.

Gegenwärtig wird auf einem besonderen Gerüst an der Konservierung des Jüngsten Gerichtes über dem Triumphbogen gearbeitet. Das 1484/85 gemalte und erst 1894 wieder aufgefundene Wandbild wird trotz schwerer Schäden besser herauszubringen sein, als dies noch vor wenigen Monaten zu hoffen war. Reinigung, Retusche und Konservierung werden die wesentlichen Bildelemente dem Betrachter wieder sichtbar machen.

Am anderen Ende des Langhauses arbeiten gleichzeitig die Zimmerleute. Auf der Orgelempore wird als erste Vorbereitung für den Wiederaufbau der Orgel ein neuer Balkenrost gelegt, der dem neuen Werk einen soliden Unterbau gibt. Man will Ende Oktober damit fertig sein, um einer der wichtigsten Wiederherstellungsmaßnahmen in der Kirche Raum zu geben.

Ab 9. November 1987 beginnt der Aufbau der neuen Orgel. Vier Wochen lang werden die Orgelbauer Teil um Teil der neuen Orgel zusammensetzen. In den ersten beiden Wochen werden sie noch durch zwei Zimmerleute verstärkt, die dem Orgelprospekt, der Barockfassade zum Kirchenschiff, seine Gestalt geben. Im Gegensatz zu früher werden Orgelprospekt und Werk wieder eine gestalterische und klangliche Einheit bilden.

Weitere Maßnahmen sind geplant und stehen unmittelbar bevor. In das Lichtloch der Kirche vor der Sakristei soll ein weiterer Kronleuchter von gleicher Größe wie im Langhaus hängt werden. Außerdem erhalten die Portale und das Jüngste Gericht zurückhaltende Beleuchtung. Die Wirk

neuen Kronleuchter wird dadurch nicht geschmälert, die Sicherheit der Kirchenbesucher und die Wirkung der Kapellenausstattung jedoch gesteigert.

Auch auf dem Dachboden rumort es. Dem Holzbock und den Holzwürmern ist der Kampf angesagt. Zugleich wird die Isolation des Dachstuhls durchgeführt und damit eine stabile Raumtemperatur, für die kostbare Kirchenausstattung unerlässlich, gewährleistet. Die Werksfeuerwehr der Hoechst AG wird in allernächster Zeit drei Schwerverletzte aus dem Dachstuhl des Chores bergen. Drei wertvolle Barockstatuen, die nach einem Aufenthalt in der Restaurierungswerkstatt im nächsten Jahr geheilt in die Kirche entlassen werden sollen.

Die Fülle der Vorhaben läßt den Kassenwart der Stiftergemeinschaft noch sorgenvoll blicken. Viele Spenden sind eingegangen. Kleine Spenden von zahlreichen Besuchern und Freunden der Kirche, große Beträge von der Hoechst AG, Bund, Land und Stadt Frankfurt. Die Stadtparkasse gab einen namhaften Betrag für die Kanzel, und viele trugen durch Geld und Engagement und Ideen zu den Arbeiten bei. Auch Naturalien wurden gespendet. Hier verdient der Gerüstbau durch die Fa. Schwab erwähnt zu werden, doch reicht der Platz nicht, um alle zu nennen.

Noch immer fehlen Beträge für wichtige, bisweilen äußerlich kaum sichtbare Arbeiten. Das Fresko hinter dem Marienaltar, dessen Sicherung noch aussteht, sei hier genannt. Es bleibt zuhopen, daß durch zahlreiche weitere Spenden der Abschluß aller Arbeiten ermöglicht wird.

Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V

# Musikalische Akzente, auch ohne Orgel

Von Jürgen Dehl

Höchst. - Strahlende flämische Messingleuchter, im Hintergrund Teile des Barockaltars und ein Baugerüst. Wegen der Restaurierungen wirkt das Innere der Justinuskirche ein bißchen wie eine Mischung aus Werkraum und Improvisation.

Die Orgel, laut einer Mitteilung der Stiftergemeinschaft, „eine der besten Orgeln im Mittelrhein-Gebiet überhaupt“, wird derzeit „unter weitestgehender Einbeziehung der historischen Substanz wieder hergestellt.“ Anfang des nächsten Jahres soll sie wieder an ihre Heimstätte zurückkehren und im „kirchenmusikalischen Leben unseres Raumes einen neuen,

kraftvollen Akzent“ setzen.“

Einen solch „kraftvollen Akzent“ gab es nun ohne Orgel. Das französische Ensemble „La Chapelle Royale“ gastierte in der Justinuskirche. Zu hören waren die „Missa Pange Lingua“ von Josquin Desprez (1440-1521?) und Motetten von Orlandus Lassus (1532-1594).

Musiken aus einer Zeit, in der die menschliche Stimme teilweise nahezuinstrumental geführt wird und Instrumente sich ihr klanglich verpflichtet fühlen. Musiken, die, ob ihrer Expression, auch den heutigen Hörer noch gefangen nehmen.

Mit der „Missa Pange Lingua“ zeichne-

ten die trefflichen Sängerinnen und Sänger der „Chapelle Royale“ auf, daß sich im Laufe der Jahrhunderte die Klanggestalt zwar veränderte, daß die Ausdrucksdimensionen aber auch von einem Haydn oder Mozart nicht übertroffen worden sind. Gleiches läßt sich auch von Orlandus Lassus, dem in München wirkenden „belgischen Orpheus“ sagen.

Das Ensemble „La Chapelle Royale“ wuchtet keine Höhepunkte aus den Kompositionen. In eher zurückhaltender Weise lassen sie die Werke selbst in ihrer vielfältigen Exressivität sprechen. Die musikalische Leitung oblag dem Gründer der Musikvereinigung, Philippe Herreweghe.

## Fürsten der Musik

„La Chapelle Royale“ in der Höchster Justinuskirche

Mit Jean-Claude Malgoires „Grande Ecurie et la Chambre du Roy“, William Christies „Les Arts Florissants“ und Philippe Herreweghes „Chapelle Royale“ trägt Frankreich qualitativ zur internationalen Alte-Musik-Szene bei. Das nach der Chapelle Royale von Versailles benannte sechzehnköpfige Vokalensemble, das bei der Buchwoche Ansbach in diesem Sommer sein Deutschland-Debüt gegeben hatte, sang auf einer Neun-Städte-Tournee in der Höchster Justinuskirche Josquin Desprez' berühmte „Missa Pange Lingua“ und geistliche Motetten von Orlando di Lasso. Die spirituellen und zugleich expressiven Klänge zweier „Fürsten der Musik“ an Beginn und Ende der Renais-

sance paßten hervorragend in die karolingische, in Spätgotik und Barock weitergebaute Basilika, die noch nach frischer Farbe riecht.

Der vom französischen Kultusministerium, der französischen Botschaft, der Höchster AG und dem Institut Français unterstützte Abend hätte kaum eindrucksvoller sein können. Die Orientierung an musikologischen Studien führte nirgends zu akademischer Keimfreiheit. In Josquins Messe wurde in der Balance zwischen abstrakter, mehrstimmiger Konstruktion und schon individuellem Ausdruck eine musikgeschichtliche Epochenwende um 1500 nachvollziehbar. In eindringlicher Artikulation und Phrasierung, rundem

Ton und vollendetem Zusammenklang der Stimmen bei prägnanter Rhythmik und differenzierter Linearität verwirklichte das Berufsensemble sein Ideal, „dem Wort zu seinem musikalischen Ausdruck zu verhelten, der Rede Klarheit und der Architektur Transparenz zu verleihen“.

Eine Schlüsselstelle für die Vielfalt der Interpretation war das variierte „Osanna“ (rhythmisch streng, im zweiten Durchgang tänzerisch federnd) vor der meditativen Klangdichte des „Agnus Dei“. Plastisch geriet auch der Unterschied zwischen der vergeistigten Weltenthobenheit von Josquins Messe und der „irdischeren“, wortgezeugteren Klangsinnlichkeit der hundert Jahre jüngeren Lasso-Motetten, in denen die keineswegs auf Alte Musik spezialisierte „Chapelle Royale“ noch eindeutiger einem mediterranen Timbre zuneigte: abgerundet, außerordentlich wohlklingend, aber nie glättend oder schönfärberisch. Bildhafter Text- und Gefühlsausdruck in wechselnden Kombinationen und Lagen der Stimmen wurde bis in jeden Winkel und jede Biegung dieser expressiven Kunst nachvollzogen. Bisweilen suggerierten die sechzehn Stimmen einen weit größeren Chor, vor allem in den doppelchörigen Höhe- und Endpunkten des Programms – „Bone Jesu“ und dem zugegebenen „Crucifixus“ mit seiner ausdrucksintensiven, dissonanten Schmerzchromatik.

Der gut besuchte Abend war der Auftakt einer Konzertreihe, der die Kirche musikalisch beleben wird, sobald im Frühjahr 1988 die mit Höchster-Hilfe restaurierte Barockorgel wieder eingebaut ist.

ELLEN KOHLHAAS

## P R E S S E M I T T E I L U N G

Am Montag, dem 9. November 1987 mußte man an der Justinuskirche das Schlimmste befürchten. Ein schwerer Hubstapler der Werksfeuerwehr der Hoechst AG wurde unter großem Aufwand an den Chor der Kirche gebracht. Behelmte Feuerwehrleute schwebten zum Chordach empor, wo sich ihnen aus einem Dachfenster schon hilfreiche Hände entgegenstreckten.

Keine Angst! Die in ihrer Wiederherstellung der Vollendung entgegengehende Kirche stand nicht in Flammen. Es galt, Schwerverletzte zu bergen, Verletzte ganz besonderer Art. Seit 1930 standen, völlig vergessen, vier wertvolle Barockstatuen, die bis dahin einen Platz in der Kirche gehabt hatten, verstaubt und beschädigt in einem Winkel des Dachstuhls. Schon vor zwei Jahren war eine von Ihnen, deren Erhaltungszustand noch am besten war, von Mitarbeitern des Vereins für Geschichte und Altertumskunde über die enge Wendeltreppe der Kirche geborgen und restauriert worden. Bis zu ihrer endgültigen Aufstellung in der Justinuskirche hat sie einen Platz im Museum im Höchster Schloß gefunden.

Es zeigte sich schon damals am Zustand der übrigen Statuen, daß sie von Hand ohne schwere Schäden nicht zu bergen waren. Die kostbaren Figuren bestehen aus Gips und Stuck über einem Holzkern und haben in den Jahren seit ihrer Entstehung durch Umsetzungen, Beschädigungen und Feuchtigkeit ohnehin genug gelitten. Nur bei behutsamem Vorgehen waren sie der Nachwelt zu erhalten.

Die Figuren entstanden zwischen 1773 und 1775 vermutlich in Mainz. Sie waren mit vier weiteren Statuen, die sich heute in der evangelischen Stadtkirche in Höchst befinden, für die Kapelle des Bolongaropalastes bestimmt und standen dort bis 1893. Dann wurde die Kapelle für die Zwecke der Weinhandlung Eckl umgebaut. Die Figuren wurden von Herrn Eckl zu gleichen Teilen den Kirchen der beiden Konfessionen geschenkt. In der Justinuskirche fanden sie mit vier weiteren Neuanfertigungen ihren Platz über den Säulen des Langhauses.

1930 fielen sie der purifizierenden Restaurierung zum Opfer. Erst vor wenigen Jahren wurden sie wiederentdeckt und nach Feststellung ihres Alters und ihrer Qualität zur Wiederaufstellung in der Kirche, vielleicht im Südseitenschiff bestimmt.

Die Werksfeuerwehr der Hoechst AG hat bei diesen Bestrebungen entscheidend geholfen. Ohne den Einsatz von Fachleuten und schwerem Gerät wären die kostbaren barocken "Schwerbeschädigten" nicht ohne größere Schäden zu bergen gewesen. Ein sicherlich unkonventioneller Beitrag der Werksfeuerwehr bei der Rettung der Kunstschatze der Justinuskirche.

Den Rettern folgt nun der Restaurator. In einer Fachwerkstatt werden die Statuen wieder in einen ihrer zukünftigen Umgebung würdigen Zustand versetzt. Nach ihrer Wiederaufstellung in der Kirche werden es die Heiligen ihren Rettern von der Werksfeuerwehr Hoechst sicherlich danken.

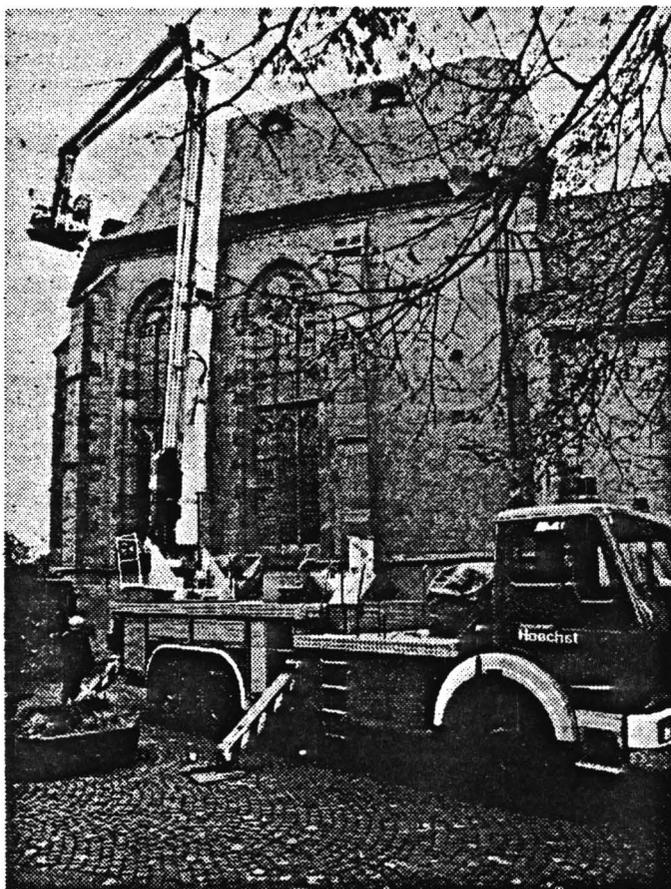
Auszug vom 10. Nov. 1987



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- ✗ Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

## Alte Stuckfiguren dämmerten auf dem Speicher vor sich hin



Links oben am Dachfenster des Chores wurden die Figuren herausgeholt.  
Fotos: Reiner Goebel



Im Feuerwehrauto wurden die Kirchenfiguren sicher verstaut und abtransportiert.

# Feuerwehr befreit die verstaubten Heiligen aus ihrer Verbannung

**Höchst (rg).** – Mit einem Hubstapler holte die Werksfeuerwehr der Hoechst AG drei knapp 80 Kilogramm schwere und fast lebensgroße Figuren vom Dachboden der Justinuskirche. Zuvor hatten die Feuerwehrmänner vergeblich versucht, eine der Heiligenfiguren per Muskelkraft auf den Kirchenvorplatz zu schaffen. „Vier Stunden lang arbeitete die Werksfeuerwehr, um die schwere Gipsplastik ganz vorsichtig ans Tageslicht zu holen und dann langsam vom Dach herabzulassen“, schilderte Wolfgang Metternich, der Vorsitzende des Höchster Vereins für Geschichte und Altertumskunde, die Aktion. Brandingenieur Klaus Stangl, der die Arbeiten der Wehr leitete, hatte keine leichte Aufgabe. Zuerst mußten parkende

Autos, die im Weg standen, beiseite geschafft werden. Dann rangierte das elf Meter lange und 22 Tonnen schwere Spezialfahrzeug, dessen Hubarm auf 28 Meter Länge ausgefahren werden kann, zum gotischen Chorteil der Kirche. Erst als der Wagen sicher stand und der Hubarm zum Dachfenster in zehn Metern Höhe dirigiert war, konnte die erste der stark verstaubten und leicht lädierten Figuren geborgen werden. Bis sie dann schließlich auf dem Pflaster am Pfarrhaus stand, waren rund 70 Minuten vergangen.

Die Plastiken sind um 1770 entstanden und standen zuerst in der einst zweistöckigen Kapelle des Bolongaropalastes. Wolfgang Metternich vermutet, daß diese Figuren Apostel oder möglicherweise auch

die Namenspatrone der Familie Bolongaro darstellen. Anhaltspunkte, wer tatsächlich in Gips verewigt wurde, gibt es nicht. 1894 kaufte der Weinhändler Eckl einen Teil des Bolongaropalastes samt der Kapelle. Der Weinhändler ließ ein Stockwerk der Kapelle abräumen und schenkte vier der insgesamt acht Stuckfiguren der evangelischen Gemeinde. In der Stadtkirche stehen sie heute noch. Die übrigen vier Stuckfiguren fanden ihren Platz im Mittelschiff der Justinuskirche. Als die Justinuskirche Anfang der dreißiger Jahre renoviert wurde, verschwanden die Figuren auf dem Dachboden.

Wenn der Restaurator die Figuren repariert hat, werden sie im rechten Seitenschiff der Justinuskirche aufgestellt.



- |   |  |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Abendpost, Nachttausgabe       | <input type="checkbox"/> FN/Höchster Wochenblatt             |
| <input type="checkbox"/> Bild-Zeitung                   | <input type="checkbox"/> Frankfurter Neue Presse             |
| <input type="checkbox"/> Blick auf Höchst               | <input type="checkbox"/> Frankfurter Rundschau               |
| <input type="checkbox"/> Blitz-Flip                     | <input type="checkbox"/> Höchster Kreisblatt                 |
| <input type="checkbox"/> Farben-Fest                    | <input checked="" type="checkbox"/> Westlicher Stadtanzeiger |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Allgemeine Zeitung |  |

## **Bildband über die Justinuskirche Bouillon: „Metternich ist der literarische Anwalt von Höchst“**

„Die Justinuskirche zu Höchst am Main“ ist der Titel des von Wolfgang Metternich verfaßten und soeben im Kramer-Verlag erschienen Bildbandes.

In einer Pressekonferenz wurde dieses ausgezeichnete Werk von Erhard Bouillon, dem Stellvertretenden Vorsitzenden des von ihm gegründeten Kuratoriums der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, vorgestellt. Der Bildband umfaßt 96 Seiten mit 60 Abbildungen, mehr als die Hälfte davon sind Farbtafeln. Sie zeigen nicht nur den Kirchenraum als wiedererstandenes Gesamtkunstwerk. Vielmehr lenken sie den Blick auf lange Zeit vergessene oder jüngst erst wiedergewonnene Kunstwerke in der Kirche, dem ältesten Bauwerk von Frankfurt. Individuelle, gut verständliche und knappe Begleittexte vermitteln dem Betrachter die prächtige historische Schönheit der Kirche und ihrer Ausstattung.

Das einleitende Kapitel skizziert die Geschichte der Justinuskirche und ihre Eingliederung in die Kunstlandschaften Mitteleuropas und des Mittelmeerraumes. Die abgebildeten Vergleichsstücke reichen bis nach Kleinasien und Nordafrika. Im Schlußkapitel wird von zweihundert Jahren der Schäden und ihrer Reparatur berichtet bis hin zur jüngsten Wiederherstellung durch die Bemühungen der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und die großen Spenden der Hoechst AG.

Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor der Hoechst AG, nannte den Kunsthistoriker Wolfgang Metternich den literarischen Anwalt der Höchster Altstadt und hob den künstlerischen und auch pädagogischen Wert des ausgezeichneten Bildbandes hervor.

Wolfgang Metternich, Leiter des Höchster Firmenmuseums und Erster Vorsitzender des Geschichts- und Altertumsvereins Höchst, ist Autor mehrerer anspruchsvoller Bücher, die ihm nicht nur in Fachkreisen höchste Anerkennung eingetragen haben. Grundsätzlich meinte er: „Über Bücher soll man nicht reden, sondern man soll sie lesen oder betrachten.“

Metternichs Anliegen war es, ein Buch mit Mehrfachfunktion zu verfassen, was ihm hervorragend gelungen ist. Es sollte eine Darstellung für die breite Öffentlichkeit sein, der man nicht zumuten kann, sich durch die Fachliteratur zu lesen. Und es sollte ein Buch sein, das ausschließlich der Justinuskirche, dem Höchster Edelstein, gewidmet ist, die mit dem dritten Auge — der Kamera — richtig ins Bild gesetzt werden sollte. Metternich wies in diesem Zusammenhang auch auf die liturgischen und denkmalpflegerischen Wandlungen im Laufe der Jahrhunderte hin, die in dem Bildband vortrefflich zum Ausdruck kommen.

Besonderer Dank gilt hier der Hoechst AG, die durch erhebliche Spenden die Renovierung der Justinuskirche möglich machte. Anlässlich ihres 125jährigen Firmenjubiläums im nächsten Jahr übernimmt die Hoechst AG auch die Kosten für die Wiederherstellung der alten Barockorgel, die an Ostern 1988 erstmals wieder in der Kirche erklingen wird.

Erhard Bouillon, ein Hoechster, der längst zur Höchster Institution geworden ist, hat sich durch persönliches Engagement dafür eingesetzt, daß die Justinuskirche auch künftig in ihrer ganzen historischen Schönheit als Kulturgut erhalten bleibt. Hier bewahrheiten sich wieder einmal die Ausführungen von Ministerpräsident Walter Wallmann, der in seiner Rede zum diesjährigen Höchster Schloßfest sagte, die Hoechst AG verfolge dankenswerterweise nicht nur wirtschaftliche Interessen, sondern zeichne sich durch vorbildliches Sozialverhalten ihren Mitarbeitern und auch der Bevölkerung gegenüber aus und fördere das Kulturleben.



Auszug vom 19. Nov. 1987 / 20. u.

- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger
- Sossenheimer Wochenblatt

*Main-Taurus-Mitge*

Ein neuer Bildband:

### „Die Justinuskirche zu Höchst am Main“

Die Wiederherstellung der Justinuskirche geht 1988 ihrem Ende entgegen. Mit den ersten Klängen der neuen Orgel im kommenden Frühjahr wird sich das Bauwerk mit seinen kostbaren Kunstwerken dem Besucher in neuem Glanz zeigen. Die Kirche wird dann wieder einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sein.

Begleitend zu den Maßnahmen zur Wiederherstellung ist ein Buch entstanden, das allen Interessierten die Kirche in ihrer ganzen Schönheit vorstellen soll. Es handelt sich um einen Bildband von 96 Seiten mit 60 Abbildungen.

Mehr als die Hälfte davon sind Farbtafeln von ausgesucht schönen Aufnahmen. Sie zeigen nicht nur den Kirchenraum als wiedererstandenes Gesamtkunstwerk. Vielmehr lenken sie auch den Blick auf lange Zeit vergessene oder jüngst erst wiedergewonnene Kunstwerke in der Kirche. Individuelle, gut verständliche und knappe Begleittexte vermitteln dem Betrachter die Schönheit der Kirche und den Sinngehalt ihrer Ausstattung.

Der Farbteil des Buches wird von zwei weiteren Kapiteln mit zahlreichen informativen Abbildungen eingerahmt. Das einleitende Kapitel skizziert die Geschichte der Justinuskirche und ihre Einbettung in die Kunstlandschaften Mitteleuropas und des Mittelmeerraumes. Die abgebildeten Vergleichsstücke reichen bis nach Kleinasien und Nordafrika. Im Schlußkapitel wird von 200 Jahren der Schäden und ihrer Reparatur berichtet, bis hin zur jüngsten Wiederherstellung durch die Bemühungen der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und die großen Spenden der Hoechst AG.

Das Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit. Die herrlichen Farbaufnahmen kamen von dem Grafik-Designer Stefan Köser und dem in Höchst schon durch mehrere Foto-Ausstellungen hervorgetretenen Dr. Bert Wilden sowie aus dem Firmenarchiv der Hoechst AG. Für die Gesamtkonzeption, den Text und weitere Aufnahmen war Wolfgang Metternich verantwortlich. Den Titel gestaltete Adolf Helfenbein.

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche und die Hoechst AG förderten die Entstehung dieses Bildbandes. Nach den mehr fachbezogenen Publikationen über die Kirche in den letzten Jahren ist dieser Bildband das erste anschauliche und lesenswerte Buch über die Kirche.

Im Verlag Waldemar Kramer Frankfurt am Main, 96 Seiten mit 60 Abbildungen, davon 32 in Farbe. DM 19,80 in allen Buchhandlungen.

**Ein neuer Bildband**

## »Die Justinuskirche zu Höchst am Main«

Die Wiederherstellung der Justinuskirche geht 1988 ihrem Ende entgegen. Mit den ersten Klängen der neuen Orgel im kommenden Frühjahr wird sich das Bauwerk mit seinen kostbaren Kunstwerken dem Besucher in neuem Glanz zeigen. Die Kirche wird dann wieder einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sein. Begleitend zu den Maßnahmen zur Wiederherstellung ist ein Buch entstanden, das allen Interessierten die Kirche in ihrer ganzen Schönheit vorstellen soll. Es handelt sich um einen Bildband von 96 Seiten mit 60 Abbildungen.

Mehr als die Hälfte davon sind Farbtafeln von ausgesucht schönen Aufnahmen. Sie zeigen nicht nur den Kirchenraum als wiedererstandenes Gesamtkunstwerk. Vielmehr lenken sie auch den Blick auf lange Zeit vergessene oder jüngst erst wiedergewonnene Kunstwerke in der Kirche. Individuelle, gut verständliche und knappe Begleittexte vermitteln dem Betrachter die Schönheit der Kirche und den Sinngehalt ihrer Ausstattung.

Der Farbteil des Buches wird von zwei weiteren Kapiteln mit zahlreichen informativen Abbildungen eingerahmt. Das einleitende Kapitel skizziert die Geschichte der Justinuskirche und ihre Einbettung in die Kunstlandschaften Mitteleuropas und des Mittelmeerraumes. Die abgebildeten Vergleichsstücke reichen bis nach Kleinasien und Nordafrika. Im Schlußkapitel wird von 200 Jahren der Schäden und ihrer Reparatur berichtet, bis hin zur jüngsten Wiederherstellung durch die Bemühungen der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und die großen Spenden der Hoechst AG.

Das Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit. Die herrli-



chen Farbaufnahmen kamen von dem Grafik-Designer Stefan Köser und dem in Höchst schon durch mehrere Foto-Ausstellungen hervorgetretenen Dr. Bert Wilden sowie aus dem Firmenarchiv der Hoechst AG. Für die Gesamtkonzeption, den Text und weitere Aufnahmen war Wolfgang Metternich verantwortlich. Den Titel gestaltete Adolf Helfenbein.

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche und die Hoechst AG förderten die Entstehung dieses Bildbandes. Nach den mehr fachbezogenen Publikationen über die Kirche in den letzten Jahren ist dieser Bildband das erste anschauliche und lesenswerte Buch über die Kirche.

Im Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main, 96 Seiten mit 60 Abbildungen, davon 32 in Farbe; DM 19,80 in allen Buchhandlungen.

Auszug vom 21. Nov. 1987



Abendpost/Nachtausgabe  
 Bild-Zeitung  
 Blick auf Hoechst  
 Blitz-Tip  
 Farben-Post  
 Frankfurter Allgemeine Zeitung

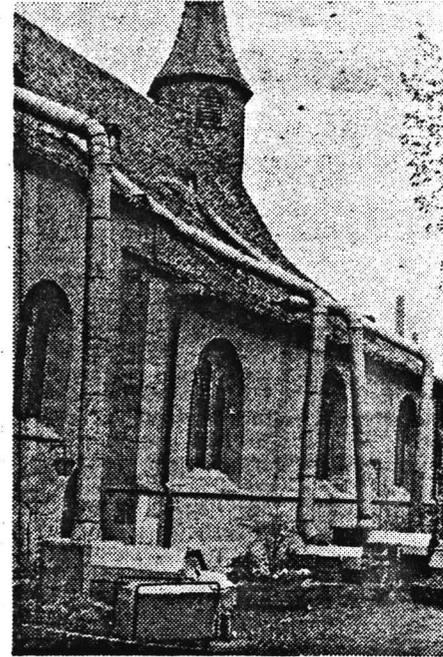
FN/Höchster Wochenblatt  
 Frankfurter Neue Presse  
 Frankfurter Rundschau  
 Höchster Kreisblatt  
 Westlicher Stadtanzeiger

## Mit Heißluftverfahren Schädlinge aus dem Gebälk getrieben



Klaus Schmitt testet nach der Heißluftbehandlung, ob das Holz trocken ist.

Fotos: Sittig



Riesenrohre an der Außenwand der Kirche.

# Wurmkur für die alte Justinuskirche

Höchst (lü). - Wie Riesenwürmern schlängern sich die beweglichen Saugrohre an der Außenfassade der Justinuskirche bis unters Dach und verschwinden im Innern. Wer die alte steinerne Wendeltreppe bis unter das Dachgebälk hinauf steigt, dem strömt bald trockene, heiße, fast brennende Luft entgegen. Das Atmen fällt schwer. „Aber“, so versichern die Heißluft-Spezialisten, „schädlich ist es nicht, nicht für Menschen.“ Denn hier soll den Würmern und Holzkäfern der Gar ausgemacht werden. Was nützt eine restaurierte Kirche, wenn plötzlich das Dachgebälk zusammenstürzt?

„Das Verfahren ist anerkannt und wird erst seit ein paar Jahren praktiziert. Auf

dem Boden luken die Riesenrohre hervor und wirbeln Jahrhunderte alten Staub auf. In den Stützbalken hängen Thermostate. 80 Grad Raumtemperatur, wie in einer Sauna, brennen auf der Haut. Da hat kein Wurm eine Chance. „Bis auf 105 Grad können wir erhitzen. Der Flammpunkt von Holz liegt jedoch wesentlich höher.“

Klaus Schmitt, von der Firma Ahrens, erklärt das Verfahren so: „An der thermisch ungünstigsten Stelle muß das Holz auf 50 Grad erhitzt werden. Insgesamt liegt die Raumtemperatur dann zwischen 80 und 100 Grad. Der Holzwurm besteht zu 95 Prozent aus Eiweiß und zu fünf Prozent aus Wasser. Das Eiweiß beginnt jedoch schon bei 48 Grad zu gerinnen. Kein Ent-

rinnen also für die Tiere.“

Der Vorteil dieses Verfahrens, keine Holzschutzlösende Mittel werden ausgedünstet. Eine vorbeugende Borsalz Verbindung imprägniert das Holz. Vier Maschinen hatte die Firma in der Justinuskirche gestern im Einsatz. Bis zu 10 000 Kubikmeter Heißluft stößt jede der Maschinen pro Stunde aus. Vier Stunden waren sie im Einsatz.

„In den nächsten zehn Jahren“, so Klaus Schmitt, „läßt sich in der Justinuskirche kein Holzwurm mehr blicken.“ Solange nämlich läuft die Garantie. 100 Kirchen werden derzeit in der Bundesrepublik mit dem Heißluftverfahren saniert. Geschätzte Kosten für die Justinuskirche: 15 000 Mark.

Auszug vom 21. Nov. 1987



Abendpost/Nachtausgabe  
 Bild-Zeitung  
 Blick auf Hoechst  
 Blitz-Tip  
 Farben-Post  
 Frankfurter Allgemeine Zeitung

FN/Höchster Wochenblatt  
 Frankfurter Neue Presse  
 Frankfurter Rundschau  
 Höchster Kreisblatt  
 Westlicher Stadtanzeiger

# Den Holzwürmern kräftig eingeheizt

## Heißluft statt Chemie rettet das alte Kirchengebälk von Sankt Justinus

HÖCHST. Schlechte Zeiten für Holzwürmer im Dachgebälk der Höchster Justinuskirche. Äußerst ungemütlich wurde ihr nahrhaftes Plätzchen am Freitag, als sich der zugige Dachstuhl in eine Sauna verwandelte: Durch dicke, heiße Luft, die den

„schwachen Punkt“ der Holzwürmer traf. Der liegt nämlich bei 55 Grad Celsius. Temperaturen in dieser Höhe halten die gefürchteten Schädlinge höchstens eine Viertelstunde aus, danach müssen sie buchstäblich vertrocknen.

Oder wissenschaftlich ausgedrückt: Ab 48 Grad Celsius beginnt tierisches Eiweiß zu gerinnen. Und auf dieser Erkenntnis beruht eine vor 50 Jahren in Dänemark entwickelte, biologische Methode zur Vernichtung von Holzschädlingen. Daß sie gestern am ehrwürdigen Gebälk von Sankt Justinus angewendet wurde, hat einen guten Grund: Chemische Mittel gegen die Larven des Holzbock-Käfers sind wegen ihrer Giftigkeit zunehmend in Verruf geraten.

Denn ihre Bestandteile wie chlorierte Kohlenwasserstoffe und die dioxinhaltige Chemikalie Pentachlorphenol dünnen viele Jahre lang aus und können zu gefährlichen Gesundheitsschäden führen. Weil dies so ist, kann sich die Bad Vilbeler Spezialfirma Konrad Ahrens zur Zeit über mangelnde Aufträge für ihr „umweltfreundliches Heißluftverfahren“ nicht beklagen. Jüngst klingelte auch die katholische Gemeinde Alt-Höchst im Büro der Schädlingsvernichter an, um den Dachstuhl der Justinuskirche auf un-

bedenkliche Weise sanieren zu lassen. Ölbeheizte Heißluftmaschinen dröhnten am Fuße des Kirchenschiffes und bliesen über dicke Schläuche in sechzig Minuten 10- bis 15 000 Kubikmeter glühenden Wind unters Dach. Mehrere Stunden lang, bis selbst im innersten Holzkern eines jeden Balkens 55 Grad Celsius herrschten. Die Raumtemperatur kletterte unterdessen auf 80 Grad — Werte, die regelmäßig an Thermometern protokolliert wurden.

„Danach“, so der staatlich geprüfte Infektor und Schädlingsbekämpfer Klaus Schmidt, „sind Holzwürmer in allen Stadien hundertprozentig vernichtet.“ Ein Schlag gegen sie, der bei kleineren Möbelteilen auch „Do-it-Yourself“ auszuführen ist, indem befallene Hölzer in den aufgeheizten Backofen gesteckt werden.

Bereits mehrere Jahre lang praktizieren die Bad Vilbeler den biologischen Holzschutz. Vorher pinselten auch sie chemische Lösungen aufs Gebälk. Seit aber die Gesundheit des Senior- und Juniorchefs trotz aller Ar-

beitsschutzmaßnahmen durchs Gift „nachweislich“ aus dem Takt geriet — so ein Firmensprecher — wurde radikal umgestellt: Heute hat man sich bei Konrad Ahrens auf die Wiederentdeckung des jahrzehntelang im Schatten der Chemie versteckten Verfahrens spezialisiert. Auch gegen pflanzliche Holzschädlinge wie Pilze oder den Hausschwamm ist es geeignet.

„Hylotrupes bajalus“ heißt die Larve des Hausbockkäfers. Der kleine Brummer lebt nur wenige Tage von Juli bis August. Seine aus den Eiern gekrochene Larve schlägt sich vier bis sechzehn Jahre lang den Bauch mit Holz voll.

Wie schnell die etwa zwei Zentimeter langen, weißen Kriecher ein stattliches Gebälk vernichten können, macht ihre Gefräßigkeit deutlich. Täglich wird soviel gefuttert wie das eigene Körpergewicht, wobei frisches Holz ein besonderer Leckerbissen ist. Eine solche Kraftnahrung zwischen den Kiefern, entwickelt sich die Raupe besonders schnell zum Käfer. CS



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Weihnachtsmarkt der Höchster Vereine:

# Viel Spaß beim Bummeln

**Am nächsten Sonntag werden die Stände wieder aufgebaut**

HÖCHST. „Mmmhhh – was duften die Bratäpfel so gut!“ Dicht umlagert war am Sonntag der Stand der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Sozialarbeit West, weil dort auf großen Blechen bruzzelte, was in Omas Kochbüchern als besondere Leckerei zu Weihnachten angepriesen wird: Gebratene Äpfel mit heißer Vanillesauce.

Gleich nebenan gab's Schmuck und kunstvolle Figuren aus Salzteig, bemalte Seidenkrawatten und noch vieles andere, das geschickte Finger herstellten.

Verkauft wurde es für einen guten Zweck, in diesem Falle die Altenhilfe, denn beim Weihnachtsmarkt der Höchster Vereine dürfen an keinem Stand private Gewinne herauspringen.

Traditionell ist es ein Markt von Bürgern für Bürger, mit Attraktionen für kleine und große Leute, mit Würstchen und Waffeln, Glühwein, Plätzchen und festlicher Bläsermusik.

Mal vorbeizubummeln an den zahlreichen Ständen von Vereinen, sozialen Organisationen und Initiativgruppen machte am Sonntagnachmittag zwischen 13.30 und 18 Uhr vielen tausend Bürgern aus Frankfurt und dem Main-Taunus-Kreis Spaß.

Eine romantische Stimmung senkte sich über den Budenzauber im Herzen der Höchster Altstadt – auf Schloßplatz und Justinuskirchplatz – als es

langsam dunkel wurde. Zwar zitterten die Jüngsten vom Kinderhaus Höchst ein wenig, weil's ziemlich kühl war, aber sie hielten's stolz an ihrem Stand aus, um Selbstgeköpfertes und Gebasteltes unter die Leute zu bringen.

Insgesamt 35 Buden verlockten mit ihrem Angebot, vom Spielzeug über den Strickpulli bis zum Buddelschiff gab es so viele kleine und größere Kostbarkeiten, daß gewiß so manches Weihnachtsgeschenk darunter war.

Die Naturfreunde waren ebenso präsent wie der Pudelklub, die Praunheimer Werkstätten, die Jugend- und Drogenberatungsstelle oder amnesty international.

Einen besonderen Gag hatte sich die Stiftergemeinschaft Justinuskirche ausgedacht: Sie bot modische Stockschirme an mit dem Aufdruck „Schirmherr“ und dem Bild von Sankt Justinus. Für 18 Mark konnte so jeder sein eigener Schirmherr werden.

Für's musikalische Programm des Weihnachtsmarktes sorgten der Musikverein Unterliederbach und der Posaunenchor der evangelischen Gemeinde Alt-Höchst.

Wichtig ist noch: Wer den gestrigen Markt versäumte, der braucht sich nicht zu grämen. Denn am nächsten Sonntag, dem zweiten Advent, bauen alle Vereine ihre Stände ein weiteres Mal auf.

CS

# Heiße Luft jagt Holzwurm aus der Kirche

Von Martin Ott

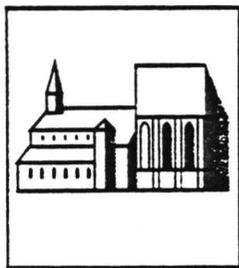
Mit modernster Technik ist jetzt die älteste Kirche Frankfurts vom Holzwurm befreit worden. Ein auf Schädlingsbekämpfung spezialisiertes Unternehmen aus Bad Vilbel vertrieb mit Hilfe von heißer Luft den Schädling aus dem Dachgebälk der Justinuskirche in Höchst. Das Verfahren ist genauso teuer wie die Behandlung mit Chemikalien, schont jedoch die Umwelt.

Das Dach der 1150 Jahre alten Justinuskirche stammt aus dem Jahre 1932. Obwohl das Gebälk ständig gepflegt wurde, nistete sich der Holzwurm in den Balken ein. Da bei einer Chemie-Behandlung neben dem Schädling auch andere Tiere wie Fledermäuse, Eulen oder Turmfalken vergiftet werden können, entschied sich der Verwaltungsrat der Kirche für das Heißluftverfahren.

Auf 55 Grad Celsius werden die Dachbalken bei der Heißluft-Methode erhitzt. „Spätestens bei dieser Temperatur sterben die Holzwürmer ab“, erklärt ein Sprecher des Unternehmens. Bis das Gebälk der Justinuskirche heiß genug war, mußten fünf mit Diesel betriebene Spezial-Maschinen mehrere Stunden lang heiße Luft in das mehr als 2000 Kubikmeter umfassende Dachgewölbe blasen.

„Das Verfahren ist schon 50 Jahre alt - aber früher hat kaum jemand diese umweltschonende Möglichkeit der Schädlingsbekämpfung genutzt“, weiß man bei der Bad Vilbeler Firma. Seit vier Jahren bietet das Unternehmen neben der „klassischen“ Chemie-Behandlung das Heißluftverfahren an. Für die Zukunft ist man in Bad Vilbel optimistisch: „Fast alle unsere neuen Kunden entscheiden sich für die heiße Luft und gegen die Chemie“.

317



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst

den 24. November 1987

## Pressemitteilung

Jeder hat die Chance, Schirmherr zu werden - Schirmherr der Justinuskirche!

In einer einmaligen Aktion bietet die Stiftergemeinschaft Justinuskirche modische Stockschirme an, mit wechselnden schwarzen und weißen Segmenten, dem Aufdruck "Schirmherr" und dem Bild von St. Justinus. Die Schirme wurden von einem Sponsor gestiftet. Der Verkaufserlös (DM 18,-/Stück) kommt ausschließlich der Renovierung der Justinuskirche zugute.

Jeder, der "Schirmherr" wird, dient einer guten Sache und macht sich selbst eine Freude.

Die Schirme sind während des Höchster Weihnachtsmarktes (29.11. und 06.12.1987) am Stand der Stiftergemeinschaft vor der Justinuskirche erhältlich, an den übrigen Tagen unter der Adresse der Stiftergemeinschaft, 6230 Frankfurt/M. 80, Hostatostr. 14 (Pfarrbüro St. Josef).



318

Auszug vom 24. Nov. 1987



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- ☒ Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

## Schirmherr kann jetzt jeder werden



**Höchst (rg).** - Jetzt kann jeder der will, Schirmherr werden. Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche bietet an ihrem Stand auf dem Weihnachtsmarkt am 1. und 2. Adventsonntag Schirme mit diesem Aufdruck an. Zum Preis von 18 Mark ist dies lokalbezogene Schirmvariante zu haben. Der Erlös geht wie üblich den Erhaltungsmaßnahmen der Justinuskirche zu. Zu bekommen ist dieser Schutz vor wetterlicher Unbill auch im Büro der St. Josefsgemeinde, Hostatostraße 14. Stiftergemeinschaft-Vorsitzender Kurt Schäfer präsentiert den „Schirmherrn“ Schirm.

## Schirm her für die alte Justinuskirche

Für ganze 18 Mark kann jeder „Schirmherr“ der Justinuskirche in Höchst werden – und zwar im wahrsten Sinne des Wortes: „Ein Frankfurter Geschäftsmann hat uns 1000 Schirme gestiftet, die wir jetzt verkaufen“, erzählte Kurt Schaefer (Foto), Vorsitzender der Stiftergemeinschaft der Justinuskirche. Die modischen Stockschirme mit dem Aufdruck „Schirmherr“ werden während des Höchstener Weihnachtsmarktes vor der Justinuskirche verkauft. „Einige hundert davon haben schon den Besitzer gewechselt“, so Schaefer. Der Gesamterlös wird in die Renovierung der elfhundert Jahre alten Justinuskirche gesteckt. So wurden Nußbaumaltäre und die alte Kanzel restauriert, eine Orgel wird gerade in der Schweiz gebaut. Der St. Justinus-Regenschutz ist auch im Pfarrbüro St. Josef (Höchstionsstraße 14) zu haben.

hl/Foto: Günther





Jeder hat die Chance, Schirmherr zu werden — Schirmherr der Justinuskirche! In einer einmaligen Aktion bietet die Stiftergemeinschaft Justinuskirche in Höchst modische Stockschirme an, mit wechselnden schwarzen und weißen Segmenten, dem Aufdruck »Schirmherr« und dem Bild von St. Justinus. Die Schirme wurden von einem Sponsor gestiftet. Der Verkaufserlös (DM 18,—) kommt ausschließlich der Renovierung der Justinuskirche zugute.

Jeder, der »Schirmherr« wird, dient einer guten Sache und macht sich selbst eine Freude.

Die Schirme sind während des Höchstener Weihnachtsmarktes am 6. Dezember am Stand der Stiftergemeinschaft vor der Justinuskirche erhältlich, an den übrigen Tagen unter der Adresse der Stiftergemeinschaft, 6230 Frankfurt/M. 80, Hostatostraße 14 (Pfarrbüro St. Josef).

Auszug vom 3. Dez. 1987



0 Abendpost/Nachtausgabe  
0 Bild-Zeitung  
0 Blick auf Hoechst  
0 Blitz-Tip  
0 Farben-Post  
0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

0 FN/Höchster Wochenblatt  
0 Frankfurter Neue Presse  
0 Frankfurter Rundschau  
0 Höchster Kreisblatt  
0 Westlicher Stadtanzeiger

## Schirmherr für 18 Mark

□ In einer einmaligen Aktion bietet die Stiftergemeinschaft Justinuskirche modische Stockschirme an, mit wechselnden schwarzen und weißen Segmenten, dem Aufdruck „Schirmherr“ und dem Bild von St. Justinus. Die Schirme wurden von einem Sponsor gestiftet. Der Verkaufserlös (DM 18,-/Stück) kommt ausschließlich der Renovierung der Justinuskirche zugute.

Jeder, der „Schirmherr“ wird, dient einer guten Sache und macht sich selbst eine Freude. Die Schirme sind während des Höchster Weihnachtsmarktes (29.11. und 06.12.1987) am Stand der Stiftergemeinschaft vor der Justinuskirche erhält-

lich, an den übrigen Tagen unter der Adresse der Stiftergemeinschaft, 6230 Frankfurt/M. 80, Hostatostr. 14 (Pfarrbüro St. Josef).





- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

Hain-Taunus-Anzeiger

## Justinuskirche Höchst

Die Sommermonate des Jahres 1987 waren in der Justinuskirche durch zahlreiche Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ausstattung bestimmt. Galten im Jahr 1986 die meisten Anstrengungen dem Chor, so konzentrierten sich die Arbeiten dieses Sommers vorwiegend auf das Langhaus.

Kaum sichtbar, aber für die Sicherheit und die Ausleuchtung der Kirche überaus wichtig war die Erneuerung der Elektroinstallation, insbesondere der Verkabelung im Langhaus. Die alten Stocklampen unter den Arkaden wurden ersatzlos entfernt. Damit wurden die Voraussetzungen für eine größere Brandsicherheit geschaffen. Auch kann die Kirche nun „ins rechte Licht“ gesetzt werden.

Über mehrere Wochen war das Langhaus vollständig eingerüstet. Der Innenputz aus dem Anfang der siebziger Jahre wurde gereinigt, ebenso alle Kapitelle und Grabdenkmäler. Alle Decken wurden neu angelegt. Die Eingerüstung gab zu Untersuchungen am Wandbild des Jüngsten Gerichtes über dem Triumphbogen Gelegenheit. Das Ergebnis führte zu dem Beschluß, die Malerei von 1484/85 zu reinigen und zu konservieren.

Auch die Neuverglasung der Kirche ist nun abgeschlossen. Die Kapellenfront an der Nordseite erhielt die gleichen bleigefärbten Butzenscheiben wie der Chor. Im Südseitenschiff wurde bei der Neuverglasung auf Butzen verzichtet. Hier wurde in den Bleistegen der Fenster genau deren 1932 eingebrachte graphische Form zitiert. Selbstverständlich ist auch alles Glas neu und aus der gleichen Hütte wie die Butzenscheiben.

Von den großen Einzelstücken der Kirchenausstattung kamen der nördliche Marienaltar und die Kanzel in die Hand der Restauratoren. Mit Ausnahme der Plastik wurden beide am Ort wiederhergestellt. Risse wurden geschlossen, die Farbfassung und Vergoldung gereinigt und aufgefrischt. Nach dem Ende der Arbeiten fügen sich Kanzel und Altar nun wieder dezent, aber wirksam in die Gesamt-

fassung des Raumes ein.

Auch der Barockkruzifixus an der Wand der Sakristei wurde zusammen mit den Altarskulpturen in der Werkstatt der Restauratoren einer Reinigung und Erneuerung unterzogen. Mit dem Ende der Arbeiten an diesen Objekten kehrte auch er an seinen Platz zurück.

Nach einer Pause im September, in dem man sich in einem größeren Kreis bei der Firma Kuhn in Männedorf/Schweiz vom Stand der Arbeiten an der Orgel überzeugte, setzte im Oktober eine Serie von Arbeiten ein, die bis in den Dezember hinein fortdauern werden. Im Chor wurde die Predellazone des Hochaltars aufgebaut. Die schon bereitgestellten weiteren Altarteile, Pilaster, Wandstücke und besonders die herrlichen vergoldeten Kapitelle weisen auf den baldigen Fortgang des Altaraufbaus hin. Nach dem Stand der Arbeiten besteht begründete Aussicht, den Hochaltar zu Weihnachten in seinen alten Formen, jedoch in neuem Glanz, wieder in der Kirche zu sehen.

Gegenwärtig wird auf einem besonderen Gerüst an der Konservierung des Jüngsten Gerichtes über dem Triumphbogen gearbeitet. Das 1484/85 gemalte und erst 1894 wieder aufgefundene Wandbild wird trotz schwerer Schäden besser herauszubringen sein, als dies noch vor wenigen Monaten zu hoffen war. Reinigung, Retusche und Konservierung werden die wesentlichen Bildelemente dem Betrachter wieder sichtbar machen.

Am anderen Ende des Langhauses arbeiten gleichzeitig die Zimmerleute. Auf der Orgelempore wird als erste Vorbereitung für den Wiederaufbau der Orgel ein neuer Balkenrost gelegt, der dem neuen Werk einen soliden Unterbau gibt. Man will Ende Oktober damit fertig sein, um einer der wichtigsten Wiederherstellungsmaßnahmen in der Kirche Raum zu geben.

Ab 9. November 1987 beginnt der Aufbau der neuen Orgel. Vier Wochen lang werden die

Orgelbauer Teil um Teil der neuen Orgel zusammensetzen. In den ersten beiden Wochen werden sie noch durch zwei Zimmerleute verstärkt, die dem Orgelprospekt, der Barockfassade zum Kirchenschiff, seine Gestalt geben. Im Gegensatz zu früher werden Orgelprospekt und Werk wieder eine gestalterische und klangliche Einheit bilden.

Weitere Maßnahmen sind geplant und stehen unmittelbar bevor. In das Lichtloch der Kirche vor der Sakristei soll ein weiterer Kronleuchter von gleicher Größe wie im Langhaus gehängt werden. Außerdem erhalten die Kapellen, die Portale und das Jüngste Gericht eine zurückhaltende Beleuchtung. Die Wirkung der neuen Kronleuchter wird dadurch nicht geschmälert, die Sicherheit der Kirchenbesucher und die Wirkung der Kapellenausstattung jedoch gesteigert.

Auch auf dem Dachboden rumort es. Dem Holzbock und den Holzwürmern ist der Kampf angesagt. Zugleich wird die Isolation des Dachstuhls durchgeführt und damit eine stabile Raumtemperatur, für die kostbare Kirchenausstattung unerlässlich, gewährleistet. Die Werksfeuerwehr der Hoechst AG wird in allernächster Zeit drei Schwerverletzte aus dem Dachstuhl des Chores bergen. Drei wertvolle Barockstatuen, die nach einem Aufenthalt in der Restaurierungswerkstatt im nächsten Jahr geheilt in die Kirche entlassen werden sollen.

Die Fülle der Vorhaben läßt den Kassenwart der Stiftergemeinschaft noch sorgenvoll blicken. Viele Spenden sind eingegangen. Kleine Spenden von zahlreichen Besuchern und Freunden der Kirche, große Beträge von der Hoechst AG, Bund, Land und Stadt Frankfurt. Die Stadtparkasse gab einen namhaften Betrag für die Kanzel, und viele trugen durch Geld und Engagement und Ideen zu den Arbeiten bei. Auch Naturalien wurden gespendet. Hier verdient der Gerüstbau durch die Fa. Schwab erwähnt zu werden, doch reicht der Platz nicht, um alle zu nennen.

Noch immer fehlen Beträge für wichtige, bisweilen äußerlich kaum sichtbare Arbeiten.

Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V



Auszug vom 8. Dez. 1987

- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
  - Frankfurter Neue Presse
  - Frankfurter Rundschau
  - Höchster Kreisblatt
  - Westlicher Stadtanzeiger
- 

FD  
P. 12. 8

## Weihnachtsgeschenk: Schirmherren-Schirm

UNTERLIEDERBACH. Interessante Geschenkideen für das Fest lassen sich noch bei der katholischen Pfarrei St. Johannes finden. In ihrem Pfarrbüro gibt es nicht nur Gemeindekalender für 1988 und Schirmherren-Schirme für die Justinuskirche, sondern auch Weihnachtskarten von der Krippe in der Kirche von St. Johannes sowie Modellbaubogen der Kirche. Näheres beim Pfarrbüro unter der Telefonnummer: 31 10 51. wrü

---

Auszug vom 8. 12. 1987



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger
- kurz berichtet

### Nutz und Schirm

Sind Sie schon Schirmherr? Sie können es leicht werden und gewinnen noch dazu ein in diesen Tagen besonders nützliches Utensil. Schirmherr Sankt Justinus lautet die Aufschrift eines schwarzweißen Automatic-Stockschirms. Die 18 Mark, die er kostet, kommen voll und ganz den Restaurierungsarbeiten in der Höchster Justinuskirche zugute. Wo es diesen Schirm gibt? Bei unseren Wirtschaftsbetrieben: im Verkaufspavillon vor Tor Ost, bei den Privatbezügen in C 770 und in der Weinkellerei in der Palleske-Straße.





- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger



Würfelnde Soldaten aus der Mitteltafel des Kreuzaltars

## Ein neuer Glanz

### Justinuskirche bald völlig renoviert

**Wozu noch über die Justinuskirche schreiben? Steht sie nicht seit mehr als einem Jahrtausend unübersehbar mitten in Höchst?**

Renovierung! Wir wissen, daß schon seit 1983 durch die Tätigkeit der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, aufgrund zahlreicher Spenden, vor allem durch die Hoechst AG, Wiederherstellungsarbeiten im Gange sind. Aber renovieren heißt nicht einfach reinigen, festigen, stützen und vergolden. Auch wenn damit die Arbeiten häufig beginnen, so verändern sie doch im Laufe der Zeit das Bild der Kirche derart, daß am Ende ein völlig neues Erscheinungsbild entsteht.

Wer kennt den heiligen Johannes vom Jüngsten Gericht? Welche Zahlen zeigen die Würfel der Soldaten unter dem Kreuz Christi auf dem Kreuzaltar? Hier ein Engel, dort ein geweihtes Gefäß, Gemälde an der Wand und Details von Grabmälern und Altären. Die Schönheit eines Kirchenraumes erschließt sich nicht durch einen schnellen Blick vom Eingang zum Hochaltar.

Die Justinuskirche ist eines der ältesten erhaltenen Bauwerke ihrer Art in Deutschland. Das Kirchenschiff aus

dem 9. Jahrhundert, geweiht um 850 durch den berühmten Hrabanus Maurus persönlich, seine einzigartigen Kapitelle, die gotische Architektur von Chor und Kapellen, dazu die Ausstattung seit dem 15. Jahrhundert, alles steht seit Jahrhunderten unverändert an seinem Platz.

**Wolfgang Metternich, Kunsthistoriker und Autor dieses Artikels, hat im Frankfurter Waldemar Kramer Verlag einen sehr schönen Fotoband über die Justinuskirche zum Preise von DM 19,80 herausgebracht, den wir unseren Lesern empfehlen möchten.**

Dem Schiff und dem Chor wurde eine neue Mitte gegeben. Im abgestuften Licht der neuen Fenster und Leuchter erhalten die Altäre einen neuen Wert und nehmen den ihnen angemessenen Rang im Kirchenraum ein.

In der Justinuskirche gehen die größten Arbeiten ihrer Vollendung entgegen. Zur Zeit wird der restaurierte Hochaltar wieder aufgebaut, im Frühjahr 88 nimmt auch die überholte Orgel ihren alten Platz ein. Eine der aufwendigsten Restaurierungen eines Sakralbaues in den letzten Jahren geht damit ihrem Ende entgegen.



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Weihnachtsmärkte in Höchst und Nied:

# Schirmherr mit Kartoffelpuffern



Schirmherr für 18 Mark!!!



Handarbeiten und Handwerkliches in allen möglichen Formen und Richtungen, Gebrauchsgegenstände und Dekoratives gleichermaßen, sowie Kulinarisches aus Küche und Keller zu Gleichessen und -trinken aber auch zum Mitnehmen bildeten beiderorts die Schwerpunkte. Wer an Weihnachtsmarkt-Tagen die Küche gerne kalt bleiben läßt und sich dafür bei einem Bummel gerne durch alle Geschmacksrichtungen futtert, fand reichlich, mußte aber einen sehr nachsichtigen Magen besitzen.

Neben der unvermeidlichen Thüringer Wurst und ebenso obligatorischen Kartoffelpuffern mit Apfelmus fanden sich – eine Auswahl – heiße Maroni und »Würstburger«, Kaffee und Kuchen in Hülle und Fülle, Plätzchen in mannigfaltigen Variationen, Fischbrötchen, Diabetikergebäck, Mexikanische Bohnensuppe, Vollkornplätzchen, Gulaschsuppe, heißer Zwiebelkuchen und sogar Bratäpfel in Vanillesauce.

### Zum »Spülen«

Glücklicherweise boten die Marktänner und -frauen zu meist auch die passenden Getränke vor allem verdauungsfördernder Natur an. »Wie sagt der Zahnarzt? Spülen...«, flachste eine Besucher des Höchster Ereignisses, ehe er einen doppelten Kirsch kippte. Heißer Apfelwein und ebenso dampfender Glühwein nahmen sich neben Schlehen- und Erdbeerwein fast schon alltäglich aus und an ein ganz normales Bier wagte kaum einer auch nur zu denken.

Auch im nicht-gastronomischen Angebot ließen die Standbetreiber, in Höchst wie Nied ausnahmslos Vereine, Verbände, Organisationen, private Gruppierungen und Kirchengemeinden, Phantasie walten. Beim RV Germania Tempo Höchst ließ sich ein Hobby-Künstler bei der Herstellung von Kupferarbeiten über die Schulter schauen, Lehrlinge der Hoechst AG verkauften geschmiedete Riesenschlüssel als »Schlüsseldepot« und in Nied gab's alte Puppenstuben, Farbfotos vom Stadtteil aus der Vogelperspektive, Nieder Obstwein, Vogelhäuschen in allerhand Größen sowie Arche-Noah-Puzzle.

### »Schirmherr«

Den Vogel ab schoß in Höchst die Stiftergemeinschaft Justinuskirche, bei der man zum Preis von 18 Mark das Prädikat eines »Schirmherrn« erwerben konnte. Und zwar im Wortsinne, denn für diesen Betrag veräußerte die Vereinigung schwarz-weiße Stockschirme mit entsprechender Aufschrift. Rund 100 Exemplare brachte sie am ersten Markttag an den Mann beziehungsweise die Frau und auch im zweiten Teil lief das Geschäft bestens. Ein Metzgermeister hatte 1000 Stück gestiftet. »Jetzt braucht ihr nur noch Regen«, wurde den Verkäufern schmunzeln beschieden.

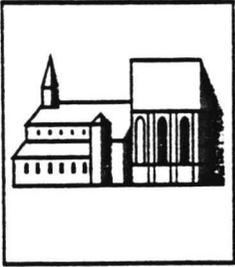
Glücklicherweise hörte dies

EINE GAUDI war die Idee der Stiftergemeinschaft Justinuskirche. Hier konnte man für einen Preis von 18 Mark das Prädikat eines Schirmherrn bekommen. Für diesen Beitrag nämlich verkaufte die Vereinigung schwarz-Weiße Stockschirme mit entsprechender Aufschrift. Trotz dem trockenen Wetter lief das Geschäft bestens. Rund 100 Schirmherren gab es bereits am ersten Markttag. Stellt sich die Frage, ob es auch Schirmdamen gab? (HÖ/ff)

der Weihnachtsmann nicht, der beiden Märkten einen Besuch abstattete und Äpfel, Nüsse und Mandelkern verteilte. Außerdem ertönte hier wie dort weihnachtliche Musik. Von der Orgel der Justinuskirche und vom Musikverein Unterliederbach sowie vom evangelischen Posaunenchor auf dem Schloß- und Justinusplatz, vom Eisenbahner-Volkschor und dem Männergesangsverein Nied im Stadtteil nebenan. (HÖ/lg)







# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

An die  
Mitglieder, Freunde und Förderer  
der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Frankfurt am Main-Höchst  
den 25. Januar 1988

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Jahreswechsel 1987/1988 gibt dem Vorstand der Stiftergemeinschaft Anlaß, zusammenfassend über das zurückliegende Jahr 1987 zu berichten und Sie über die Maßnahmen und Vorhaben in den kommenden Monaten zu informieren:

## Was haben wir 1987 erreicht?

Mit unseren Rundschreiben versuchten wir, Sie an den Fortschritten der Restaurierungsarbeiten in der Justinuskirche teilnehmen zu lassen. 1987 war ein erfolgreiches Jahr für uns: Alle vorgesehenen Maßnahmen konnten planmäßig und fristgerecht abgewickelt werden. Die wesentlichen Einrichtungen im Innern der Kirche sind restauriert, sie haben ihren alten Zustand und ihre frühere Schönheit wieder erhalten. Nur für den Hochaltar und die neue Orgel gilt dies noch mit gewissen Einschränkungen.

Der Hochaltar, zur Restaurierung vor 4 Jahren in Hunderte von Einzelteilen zerlegt und in eine Werkstatt in der Eifel transportiert, wurde seit Oktober wieder aufgebaut. Diese Arbeit zog sich allerdings in die Länge. Am Jahresende 1987 stand der Altar bis auf den noch fehlenden oberen Teil.

Die neue Orgel, bekanntlich ein Jubiläumsgeschenk der Hoechst AG, ist noch in den letzten Wochen des alten Jahres in der Kirche angekommen; mit dem Aufbau wurde sofort begonnen. Das Holzgehäuse - der Orgelprospekt -, das in der Schweiz bei der Orgelbaufirma ergänzt worden ist, kam wieder an seinen alten Platz.

Noch im Dezember konnte ein dritter kleiner Kronleuchter in der Vierung zwischen Sakristei und dem Nebeneingang aufgehängt werden. Er ist einem großzügigen Spender zu verdanken.

## Wie geht es 1988 weiter?

Zunächst wird der barocke Hochaltar fertig aufgebaut. Diese Arbeiten sind im Februar abgeschlossen. Gleichzeitig geht es mit dem Orgeleinbau weiter. Restauratoren sind am Werk, um den Orgelprospekt aufzuarbeiten, Teile zu vergolden bzw. ihnen eine entsprechende Farbgestaltung zu geben. Daneben beginnen Fachleute der Orgelbaufirma Kuhn mit der Intonation der mittlerweile eingebauten Orgel mit ihren 3.014 Pfeifen. Die Klangfülle der neuen Orgel muß auf den Raum der Justinuskirche eingestimmt werden. Diese Arbeiten dauern ein paar Wochen.

Anfang März wird es dann soweit sein, daß unsere Justinuskirche - zumindest im Innern - so aussieht, wie es sich alle Beteiligten vorgestellt und gewünscht haben. Am Palmsonntag, dem 27. März, wird die neue Orgel eingeweiht; vorher erfolgt deren Übergabe durch den Spender - die Hoechst AG - an die Pfarrgemeinde

378

...

St. Josef. Und dann soll die neue Orgel, die eine der besten im Frankfurter und hessischen Raum sein wird, erklingen: zum Gotteslob während der Gottesdienste und im Rahmen von Orgelkonzerten für die Bevölkerung von Höchst und Umgebung, zur Freude von Liebhabern der Orgelmusik.

Eines der ersten Orgelkonzerte wollen wir ganz besonders Ihnen, den Mitgliedern und Förderern der Stiftergemeinschaft anbieten, auch als Dank für Ihr Engagement und Ihre Unterstützung während der vergangenen Jahre. Näheres über den Zeitpunkt und das Programm dieser Veranstaltung erfahren Sie noch rechtzeitig von uns.

#### Was ist sonst noch erwähnenswert?

- Kürzlich ist ein neuer Bildband erschienen mit dem Titel "Die Justinuskirche zu Höchst am Main". Auf 96 Seiten bringt er zahlreiche hervorragende Farbfotos der Justinuskirche mit kurzen erläuternden Texten. Autor: Wolfgang Metternich, Verlag: Waldemar Kramer, Frankfurt/M. Das Buch ist in den Buchhandlungen zum äußerst günstigen Preis von DM 19,80 erhältlich. Es kann auch über die Stiftergemeinschaft zum gleichen Preis erworben werden; bei Versand zuzüglich DM 3,10 Porto.

- Im November haben wir eine Aktion "Schirmherr für St. Justinus" gestartet. Ein Gönner stellte uns kostenlos einen großen Posten modischer Stockschirme zur Verfügung, Selbstspannschirme mit wechselnden schwarzen und weißen Segmenten, dem Aufdruck "Schirmherr" und dem Emblem der Justinuskirche. Der gesamte Erlös aus dem Verkauf der Schirme (DM 18,--/Stück) fließt in den Restaurierungsetat der Stiftergemeinschaft für die Justinuskirche.

Etliche Hundert Freunde von St. Justinus sind mittlerweile "Schirmherr" geworden. Andere können es auch noch werden. Interessenten für einen solchen "Schirmherr"-Schirm können sich an das Pfarrbüro von St. Josef, 6230 Frankfurt 80, Hostatostraße 14, oder an die Herren des Vorstandes wenden. Nur: Wir haben leider keine Möglichkeit, den Schirm nach auswärts zu liefern; er müßte schon in Höchst in Empfang genommen werden.

- Die Stadtparkasse Frankfurt bietet inzwischen den 8. Höchster Goldgulden an, dessen Erlös der Justinuskirche zugute kommt. Wir empfehlen die Anlage Ihrer Aufmerksamkeit.

#### Was dem Vorstand am Herzen liegt

ist, all denen nochmals zu danken, die uns auch im Jahre 1987 durch Mitgliedsbeiträge und Spenden unterstützt haben. Bleiben Sie auch 1988 der Stiftergemeinschaft durch Ihr Interesse und Ihr Engagement verbunden.

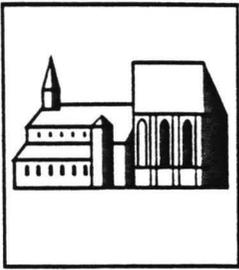
Auch wenn die 1983 begonnene derzeitige Renovierungsphase für die Innenausstattung der Justinuskirche gegen Mitte dieses Jahres erfreulicherweise ihr gutes Ende findet, so bleibt doch auch weiterhin manches zu tun. Denn: Ein so altes Bauwerk wie unsere Justinuskirche braucht vom Fundament bis zum Dachfirst eine laufende "Betreuung". Und darum wird sich die Stiftergemeinschaft - hoffentlich weiterhin mit Ihrer Unterstützung - auch künftig intensiv kümmern.

Mit freundlichem Gruß

  
Kurt Schaefer  
(1. Vorsitzender)

  
Ernst-Josef Robiné  
(Schriftführer)

Anlage



# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Pressemitteilung

Frankfurt am Main-Höchst  
den 27.1.1988

Stadtparkasse Frankfurt am Main legt den 8. Goldgulden zugunsten der Justinuskirche auf.

**70.000 DM hat die Stadtparkasse Frankfurt bisher für die Restaurierung der Justinuskirche gespendet**, den Reinerlös aus der Nachprägung von historischen Höchster Goldgulden, die zwischen 1370 und 1460 im Auftrag der Mainzer Erzbischöfe im Höchster Schloß geprägt wurden. Unter anderem konnte mit diesem Geld im Verlaufe dieses Sommers die klassizistische Kanzel in der Justinuskirche restauriert werden. Sie ist das einzige große Ausstattungstück der Justinuskirche, das in Höchst und von einem Höchster Handwerksmeister geschaffen wurde. "Die Restaurierung der Kanzel ist offensichtlich gut gelungen!", so Richard Burkholz, Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Frankfurt.

Laut Burkholz wird sich die Stadtparkasse auch weiterhin an der Finanzierung der Restaurierungsarbeiten beteiligen. Burkholz: "Wir wollen zugunsten der Kirche ein Spendenvolumen von DM 100.000,- erreichen und wünschen uns, daß durch den Verkauf der Goldgulden diese Summe erreicht wird."

Das Spenden hat für die Stadtparkasse eine lange Tradition. So hat sie Ende des vergangenen Jahres die 8. Nachprägung einer Serie von 10 Höchster Goldgulden herausgebracht. Diese Münze wurde im ersten Halbjahr 1434 während der Regentschaft des Mainzer Erzbischofs Konrad III. Rhein- und Wildgraf zu Daun (1419 bis 1434) geprägt. Auf der Vorderseite trägt die Münze unter anderem das Bild des Erzbischofs mit Krummstab, auf der Rückseite die auf Höchst verweisende Aufschrift "MONETA NOVA AUREA HO(estensis)" mit dem Mainzer Wappen.

Die unter Sammlern und als Geschenk begehrte Münz-Nachprägung ist **in allen Geschäftsstellen der Stadtparkasse Frankfurt erhältlich**. Der Goldgulden wird, wie die anderen vor ihm, 250,-- DM kosten; in Silber ist die Münze für 37,-- DM zu haben.

Trotz dieses und anderer engagierter Spender ist für das gesamte Projekt auch noch in den kommenden Monaten jede Mark wichtig. Vieles ist noch zu tun.

**Das Spendenkonto der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. bei der Stadtparkasse Frankfurt hat die Nummer 8300 (BLZ 500 501 02).**

Das Foto zeigt links den Vorsitzenden der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, Kurt Schaefer und rechts Richard Burkholz, Mitglied des Vorstandes der Stadtparkasse Frankfurt a.M. bei der Begutachtung der restaurierten Kanzel.

331

In der Höchster katholischen Kirchenchronik findet sich folgende Notiz:  
"1812 wurde die alte Kanzel, welche verfallen war, und zuviel Raum einnahm, als daß man aus dem Schiff nach dem Hochaltar hätte hinschauen können, gänzlich entfernt, und eine neue errichtet, welche eine zweckmäßige Stelle fand, indem der Eingang aus der Sakristey durch einen Pfeiler, welchen man deshalb durchgeschroten, genommen wurde. Die Bruderschaftskasse lieferte den Kostenbetrag von beinahe 600 fl., die der hiesige Schreiner Appel empfang."

Die Kanzel ist ein sehr schönes Werk im klassizistischen Stil der Zeit, dem Empire. Mit der Form ihres Corpus und des Schalldeckels nimmt sie noch Rücksicht auf die barocken Altäre und die Orgel des vorangegangenen Jahrhunderts. In ihrer gedeckten Marmorierung und zurückhaltenden Goldfassung paßt sie sich unauffällig in den Kirchenraum ein, ohne den anderen Stücken der Ausstattung etwas von ihrer Wirkung zu nehmen.

Zugleich ist sie der einzige Teil der Kirchengestaltung, die von einem einheimischen Höchster Schreinermeister, Adam Appel, in bemerkenswerter Qualität gearbeitet wurde. Ihre feine Ornamentik zeigt, daß damals Kunst und Handwerk noch Hand in Hand gingen. Zugleich bewies der Meister bemerkenswertes Einfühlungsvermögen in die übrige Kirchengestaltung. In einem Gutachten zur Kanzel von 1812 heißt es:

"Die Kanzel, welche ich bei dem Schreiner beinahe vollendet fand, ist sowohl in ihrer ganzen Form als den angebrachten Zierden in älterem Geschmack und paßt zu den alten Säulen und übrigen Zierden. Baumeister Knauer wollte wegen der Disharmonie keine neue Form aufbringen und glaubte daß eine vorstehende neue Kanzel, unter dem übrigen ameublement der Kirche, ein unangenehmes Gefühl bey den Anschauer erregen werde.

Ich kann demselben nicht unrecht geben! so gut der jetzt lebende Baumeister die Harmonie aller Theile einer neuerrichteten Kirche beobachtet wissen will eben so scheint es mir billig, daß er Rücksicht auf das Zeitalter nimmt, in der eine ältere Kirche erbaut worden, wenn wenn er einzelne Theile in derselben restaurirt - damit durch das neue Glied die Harmonie des ganzen nicht gestört werde -!"

Durch die Spende der Stadtparkasse ist die Kanzel nun gerettet und strahlt in neuem Glanz. Wieder einmal ist eine große Spende durch das gelungene Werk belohnt worden.

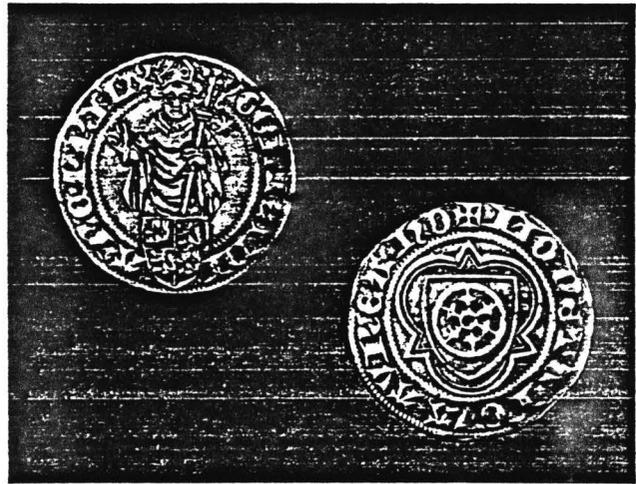


Stadtsparkasse Frankfurt

## Nachprägung Höchster Goldgulden

Eine Aktion  
zur Restaurierung  
der Justinuskirche  
in Ffm.-Höchst

8. Serie



Konrad III. Rhein- und Wildgraf zu Daun (1419–1434)

Höchster Goldgulden

o. J. geprägt etwa erstes Halbjahr 1434.

Vorderseite:

CONRADI AR(chi) EPI(scopi) MA(guntini)

Erzbischof mit Krummstab, die Rechte zum Segen erhoben;  
zur linken Schulter ein Stern als Beizeichen; vor den Füßen das  
Familienwappen Konrads.

Rückseite:

MONETA NOVA AUREA HO(estensis)

Im Dreipaß das Mainzer Wappen.

Stadtsparkasse Frankfurt am Main  
– Hauptkasse –  
6000 Ffm. 1, Postfach 1021 44

Zweigstellen-Nummer

### Bestellung von Münzen

Höchster Gulden

	Gold	Silber
Stück		

Ich bitte um Vormerkung für weitere Nachprägungen von  
Höchster Gulden in Gold  in Silber

Frankfurt am Main, den \_\_\_\_\_

Kunden-Unterschrift \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Kontobelastung/Barzahlung

Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

lautend auf: \_\_\_\_\_

Zweigstelle: \_\_\_\_\_

Stempel und Unterschrift: \_\_\_\_\_

332 a

## Konrad III. Rhein- und Wildgraf zu Daun (1419–1434)

Im Rheinischen Münzverein wird um 1428 ein weiterer Vertrag geschlossen, zu dem jedoch urkundliche Nachrichten fehlen. Obwohl die entsprechenden Gepräge von Kurmainz, Kurköln, Kurtrier und Kurpfalz jeweils nur den eigenen Wappenschild tragen – heraldische Hinweise auf die anderen Vertragspartner unterbleiben also – kann kein Zweifel am vereinbarten Handeln bestehen. Zum einen sind diese Goldgulden der Teilnehmer von so großer Gleichförmigkeit, daß ein gemeinsamer Stempelschneider unterstellt werden muß, was übrigens oft in Münzverträgen gefordert wird. Zum anderen führen mehrere Gulden der Partner übereinstimmende Beizeichen, wodurch ein gegenseitiges Verzählen eintritt.

Unter allen Münzstätten, die Goldgulden nach der Vereinbarung um 1428 ausgehen lassen, ist es gerade die in Höchst, welche die größte Anzahl der verschiedensten Kennzeichen auf den Geprägten aufweist. Im Zusammenhang mit der auf die Buchstaben HO geschrumpften Nennung der Prägestätte läßt sich der vorstehende Gulden in die letzten Monate vor dem Ableben Konrads im Juni 1434 datieren.

Albert Schlegel

## Achte Nachprägung einer Serie von 10 Höchster Goldgulden

Der Reinerlös wird der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. zur Restaurierung der Justinuskirche in Ffm.-Höchst zur Verfügung gestellt.

---

### In Gold

Gewicht: 3,5 Gramm

Außendurchmesser: 22 mm

Feingold: 900/000

Preis: DM 250,- einschl. Etui

---

### In Silber

Gewicht: 5 Gramm

Außendurchmesser: 22 mm

Feinsilber: 999/000

Preis: DM 37,- einschl. Etui

---

Alle Preise incl. MWSt.

Limitierte Auflage!

Verkauf in allen Geschäftsstellen der  
Stadtsparkasse Frankfurt

3326

---

## Barock-Orgel restaunert

an Frankfurt. - Mit einem festlichen Konzert wird am 27. März in der Höchster Justinus-Kirche die von Grund auf überholte Barock-Orgel eingeweiht. Die einzige barocke Orgel in Frankfurt war im ursprünglichen Zustand kaum noch zu gebrauchen. Aus Anlaß des 125jährigen Firmenjubiläums hat sich der Vorstand der Hoechst AG bereiterklärt, die Kosten für die Wiederherstellung der Orgel zu übernehmen. 800 000 Mark mußten dafür bereitgestellt werden.

Musikfreunde in ganz Deutschland freuen sich schon heute darauf, diesen Kunstgenuß miterleben zu dürfen.

---

# Goldgulden für St. Justinus

**Höchst.**— 70000 Mark hat die Stadtparkasse Frankfurt bisher für die Restaurierung der Justinuskirche gespendet, den Reinerlös aus der Nachprägung von historischen Höchst Goldgulden, die zwischen 1370 und 1460 im Auftrag der Mainzer Erzbischöfe im Höchst Schloß geprägt wurden. Unter anderem konnte mit diesem Geld im Verlaufe dieses Sommers die klassizistische Kanzel in der Justinuskirche restauriert werden. Sie ist das einzige große Ausstattungstück der Justinuskirche, das in Höchst und von einem Höchst Handwerksmeister geschaffen wurde. »Die Restaurierung der Kanzel ist offensichtlich gut gelungen!«, so Richard Burkholz: »Wir wollen zugunsten der Kirche ein Spendenvolumen von DM 100000,— erreichen und wünschen uns, daß durch den Verkauf der Goldgulden diese Summe erreicht wird.« Das Spenden hat für die Stadtparkasse eine lange Tradition. So hat sie Ende des vergangenen Jahres die 8. Nachprägung einer Serie von zehn Höchst Goldgulden herausgebracht. Diese Münze wurde im ersten Halbjahr 1434 während der Regentschaft des Mainzer Erzbischofs Konrad III. Rhein- und Wildgraf zu Daun (1419 bis 1434) geprägt. Auf der Vorderseite trägt die Münze unter anderem das Bild des Erzbischofs mit Krummstab, auf der Rückseite die auf Höchst verweisende Aufschrift »MONETA NOVA AUREA HO (estensis)« mit dem Mainzer Wappen.

Die unter Sammlern und als Geschenk begehrte Münz-Nachprägung ist in allen Geschäftsstellen der Stadtparkasse Frankfurt erhältlich. Der Goldgulden wird, wie die anderen vor ihm, 250,— DM kosten; in Silber ist die Münze für 37,— DM zu haben. Trotz dieses und anderer engagierter Spender ist für das gesamte Projekt auch noch in den kommenden Monaten jede Mark wichtig. Vieles ist noch zu tun. Das Spendenkonto der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. bei der Stadtparkasse Frankfurt hat die Nummer 8300 (BLZ 500 501 02).

In der Höchst katholischen Kirchenchronik findet sich folgende Notiz: »1812 wurde die alte Kanzel, welche verfallen war, und zuviel Raum einnahm, als daß man aus dem Schiff nach dem Hochaltar hätte hinschauen können, gänzlich entfernt, und eine neue errichtet, welche eine zweckmäßige Stelle fand, indem der Eingang aus der Sakristey durch einen Pfeiler, welchen man deshalb durchgeschroten, genommen wurde. Die Bruderschafts-

kasse lieferte den Kostenbeitrag von beinahe 600 fl., die der hiesige Schreiner Appel empfing.«

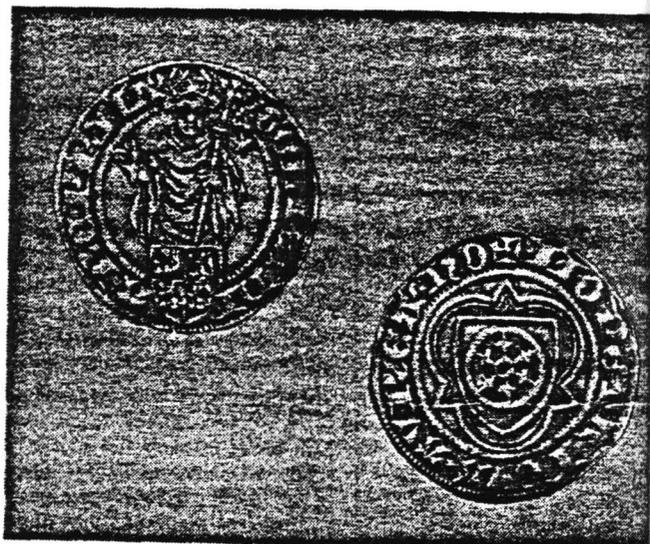
Die Kanzel ist ein sehr schönes Werk im klassizistischen Stil der Zeit, dem Empire. Mit der Form ihres Corpus und des Schalldeckels nimmt sie noch Rücksicht auf die barocken Altäre und die Orgel des vorangegangenen Jahrhunderts. In ihrer gedeckten Marmorierung und zurückhaltenden Goldfassung paßt sie sich unauffällig in den Kirchenraum ein, ohne den anderen Stücken der Ausstellung etwas von ihrer Wirkung zu nehmen.

Zugleich ist sie der einzige Teil der Kirchenausstattung, die von einem einheimischen Höchst Schreinermeister, Adam Appel, in bemerkenswerter Qualität gearbeitet wurde. Ihre feine Ornamentik zeigt, daß damals Kunst und Handwerk noch Hand in Hand gingen.

Zugleich bewies der Meister bemerkenswertes Einfühlungsvermögen in die übrige Kirchenausstattung. In einem Gutachten zur Kanzel von 1812 heißt es: »Die Kanzel, welche ich bei dem Schreiner beinahe vollendet fand, ist sowohl in ihrer ganzen Form als den angebrachten Zierden in älterem Geschmack und paßt zu den alten Säulen und übrigen Zierden. Baumeister Knauer wollte wegen der Disharmonie keine neue Form aufbringen und glaubte, daß eine vorstehende neue Kanzel, unter dem übrigen ameublement der Kirche, ein unangenehmes Gefühl bey den Anschauer erregen werde.

Ich kann demselben nicht unrecht geben! so gut der jetzt lebende Baumeister die Harmonie aller Theile einer neuerrichteten Kirche beobachtet wissen will eben so scheint es mir billig, daß er Rücksicht auf das Zeitalter nimmt, in der eine ältere Kirche erbaut worden, wenn er einzelne Theile in derselben restaurirt — damit durch das neue Glied die Harmonie des ganzen nicht gestört werde!«

Durch die Spende der Stadtparkasse ist die Kanzel nun gerettet und strahlt in neuem Glanz. Wieder einmal ist eine große Spende durch das gelungene Werk belohnt worden.



# Orgel erklingt am Palmsonntag

## Restaurierung der Justinuskirche macht gute Fortschritte

HÖCHST. 70 000 Mark hat die Stadtsparkasse Frankfurt bisher für die Restaurierung der Justinuskirche gespendet. Es ist der Reinerlös aus der Nachschöpfung von historischen Höchst Goldgulden, die zwischen 1370 und 1460 im Auftrag der Mainzer Erzbischöfe im Höchst Schloß geprägt wurden.

Unter anderem konnte mit diesem Geld die klassizistische Kanzel in der Justinuskirche restauriert werden, die von einem Höchst Handwerksmeister geschaffen wurde.

Wie Vorstandsmitglied Richard Burkholz mitteilte, will die Stadtsparkasse zugunsten der Justinuskirche ein Spendenvolumen von 100 000 Mark erreichen.

Vielleicht gelingt es ja mit der 8. Serie Höchst Goldgulden. Konrad III. Rhein- und Wildgraf zu Daun und das Mainzer Wappen zeigt diese Münze, die eine Nachprägung von 1434 ist.

Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche zieht für 1987 eine positive Bilanz: „Alle vorgesehenen Maßnahmen konnten plan-

mäßig und fristgerecht abgewickelt werden. Die wesentlichen Einrichtungen im Inneren der Kirche sind restauriert“, schreibt der Vorsitzende Kurt Schaefer.

Zur Zeit wird der barocke Hochaltar fertig aufgebaut. Restauratoren arbeiten den Orgelprospekt auf, während gleichzeitig eine Orgelbaufirma die Orgel mit ihren 3014 Pfeifen stimmt.

Am Palmsonntag, 27. März, ist es dann soweit: Die neue Orgel, eine der besten im Frankfurter Raum, wird geweiht.

Eines liegt Kurt Schaefer jedoch am Herzen: Auch wenn die 1983 begonnenen Restaurierungsarbeiten im Inneren der Kirche Mitte des Jahres abgeschlossen sein werden, so braucht das alte Gebäude doch weiterhin eine laufende Betreuung. Die Stiftergemeinschaft wird sich also weiterhin um die Kirche kümmern.

Die Höchst Goldgulden zum Preis von 250 Mark (Silber 37 Mark) sind in allen Geschäftsstellen der Frankfurter Sparkasse zu haben. she



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

# »Schirmherren« sind auch in nächster Zukunft gefragt

## Palmsonntag wird die alte Justinuskirche

### neu eingeweiht

**HÖCHST.** Etliche hundert »Schirmherren« hat die »Stiftergemeinschaft Justinuskirche« bereits dafür gewinnen können, an der Restaurierung der alten Kirche mitzuhelfen. Manchmal galt das sogar im wahrsten Sinn des Wortes.

So stellte zum Beispiel ein Gönner kostenlos einen großen Posten an Schirmen zur Verfügung, mit dem symbolischen Aufdruck »Schirmherr«, der zum Preis von je 18 Mark pro Schirm in den Restaurierungsetat floß. Wer noch einen solchen »Schirmherr-Schirm« mit schwarzen und weißen Segmenten kaufen möchte, kann sich an das Pfarrbüro St. Josef wenden, Hostatostraße 14. Erst kürzlich erschien außerdem ein neuer Bildband mit dem Titel: »Die Justinuskirche zu Höchst am Main«. Mit zahlreichen Farbfotos von der Ju-

stinuskirche ist der Band über die Stiftergemeinschaft zum Preis von 19,80 Mark zu beziehen und auch in allen Buchhandlungen erhältlich. Autor ist Wolfgang Metternich, Herausgeber der Verlag Waldemar Kramer.

### Bilanz

Bei so vielen Gönnern, denen die Stiftergemeinschaft ausdrücklich dankt, kann die Bilanz für das vergangene Jahr nur positiv ausfallen. So sind nach Auffassung der Stiftergemeinschaft die wesentlichen Einrichtungen im Innern der Kirche wieder restauriert und erstrahlen im Glanz ihrer früheren Schönheit. Der Hochaltar beispielsweise, der zur Restaurierung vor vier Jahren in Hunderte von Einzelteilen zerlegt wurde, ist seit Oktober aus der Eifelwerkstatt zurück und

nun wieder aufgebaut. Am Jahresende stand auch der Altar bis auf den noch fehlenden oberen Teil. Die neue Orgel, ein Jubiläumsgeschenk der Hoechst AG, ist noch in den letzten Wochen des alten Jahres in der Kirche angekommen. Mit dem Aufbau wurde sofort begonnen.

### Pläne

Demnächst ist in der Justinuskirche ein weiteres Kapitel beendet: Der barocke Hochaltar. Gleichzeitig geht es mit dem Orgelneubau weiter. Die

Restauratoren sind zu Zeit dabei, den Orgelprospekt aufzuarbeiten, Teile zu vergolden und für die entsprechende Farbgestaltung zu sorgen. Gleichzeitig beginnen Fachleute der Firma Kuhn mit der »Klangfarbe«, also der Intonation der mit 3014 Orgelpfeifen ausgestatteten Orgel. Die Klangfülle muß auf den Raum der Justinuskirche eingestimmt werden.

Am Palmsonntag, 27. März, ist dann der große Tag für alle die darauf gewartet haben, daß das Innenleben der Justinuskirche wieder neu erblüht. Der

Spender Hoechst AG wird dann offiziell die Orgel an die Pfarrgemeinde St. Josef übergeben. Das Instrument ist eines der besten im hessischen Raum und wird so nicht nur Gottesdienste umrahmen, sondern auch in Orgelkonzerten den Musikliebhabern Freude bringen.

Natürlich gibt es eine Konzert-Premiere, deren Termin zur Zeit noch nicht bekannt ist. - Und wer glaubt, für die Justinuskirche gebe es ab März nichts mehr zu tun, der hat sich getäuscht. Die Stiftergemeinschaft wird sich nicht auflösen sondern weiter um »Schirmherren« für die kommenden, laufend anfallenden Arbeiten werben für ein »so altes Haus« wie es die Justinuskirche nun einmal ist. (HÖ/b)

im März 1988

Herrn

6230 Frankfurt 80

Sehr geehrter Herr

der 27. März 1988 ist für unsere Kirchengemeinde ein großer Tag. Nach über einjähriger Renovierungszeit wird am Palmsonntag, um 10 Uhr in der Justinuskirche unsere neue/alte Orgel vom Frankfurter Stadtdekan Greef geweiht werden. In diesem Gottesdienst spielt die Orgel, Dr. Bruggaier, Organist am Frankfurter Dom.

Unsere Orgel - die älteste in Frankfurt - konnte durch eine sehr großzügige Spende der Hoechst AG anlässlich ihres 125jährigen Firmenjubiläums nicht nur, wie schon seit vielen Jahren dringend notwendig, restauriert werden, sondern konnte auch durch die Erweiterung auf 43 Register zu einem Klangjuwel ausgebaut werden. Dabei wurde das Werk auf mechanische Traktur zurückgeführt. Der barocke Prospekt und 9 Register der historischen Orgel konnten erhalten und restauriert werden. Die neuen Register wurden einschließlic der Pfeifenmaterialien handgefertigt und fügen sich nahtlos zu den alten. Durch die Aufteilung Hauptwerk - Echowerk - Rückpositiv verteilt auf 3 Manuale wird ein konzertantes Spiel ermöglicht, das durch die besondere Disposition längst nicht nur Werke des Barock zuläßt, französische Zungen sind dabei "das Tüpfelchen auf dem i".

Haben wir Sie jetzt neugierig gemacht?  
Wir laden Sie herzlich zu unserem Weihegottesdienst ein und bitten Sie anschließend in unserem Pfarrheim, Schleifergasse 2, bei einem kleinen Umtrunk unser Gast zu sein.

Die Fertigstellung der Orgel stellt gleichzeitig einen Abschluß der großen aufwendigen Renovierungsarbeiten dar, wenn auch die Arbeit nahtlos weitergeht. Aufgaben gibt es noch genug. In fünfjähriger intensiver Anstrengung hat die Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. Hervorragendes geleistet.

Außer der Orgel wurden restauriert, bearbeitet oder neu angeschafft:

- a) der Hochaltar mit allen Statuen und dem Altarbild,
- b) das Chorgestühl,
- c) der Chor, Langhaus und die Seitenkapellen wurden gereinigt bzw. neu angelegt,
- d) Kanzel, die Seitenaltäre und Statuen im Langhaus und den Kapellen,
- e) die Heizung,
- f) die gesamte Elektroinstallation wurde neu und brandsicher verlegt,
- g) die Beleuchtung,
- h) die Fenster wurden soweit wie möglich repariert, der gotische Teil bekam neue Butzenscheibenverglasung,
- i) Dachstuhlisanierung mit Wärmedämmung.

Eine ganze Reihe Konservatoren, Restauratoren und Handwerker haben ihr Bestes gegeben und erstklassige Arbeit geleistet.

Das Ziel der Stiftergemeinschaft die Schäden im Innern der Justinuskirche zu beseitigen, wurde in einer so kurzen Zeit erreicht, wie sich das vor fünf Jahren sicher niemand vorstellen konnte. Dabei konnten auch Verschönerungen der Ausstattung erreicht werden.

Die Arbeiten wurden finanziell unterstützt vom Bundesamt für Denkmalpflege, dem Land Hessen, im besonderen Maße von der Stadt Frankfurt, der Stadtparkasse Frankfurt und anderen Banken, ortsansässigen Firmen, der Diözese Limburg, einer großen Zahl privater Spender und nicht zuletzt mit einem ganz besonderen Engagement der Hoechst AG.

Die Kirchengemeinde sagt allen Spendern, die sich in der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V. zusammengeschlossen haben, um dieses Werk zu ermöglichen, ein ganz herzliches Dankeschön. Der kleine Umtrunk nach dem Weihegottesdienst soll ein Zeichen des Dankes an die Beteiligten sein.

Mit freundlichen Grüßen



Josef Schäfer  
(Pfarrer)

Bald werden Liebhaber der Kirchenmusik die alte Orgel in der

## Justinuskirche wieder hören können Nach drei Jahren sind Hochaltar und Orgel nun fertig restauriert

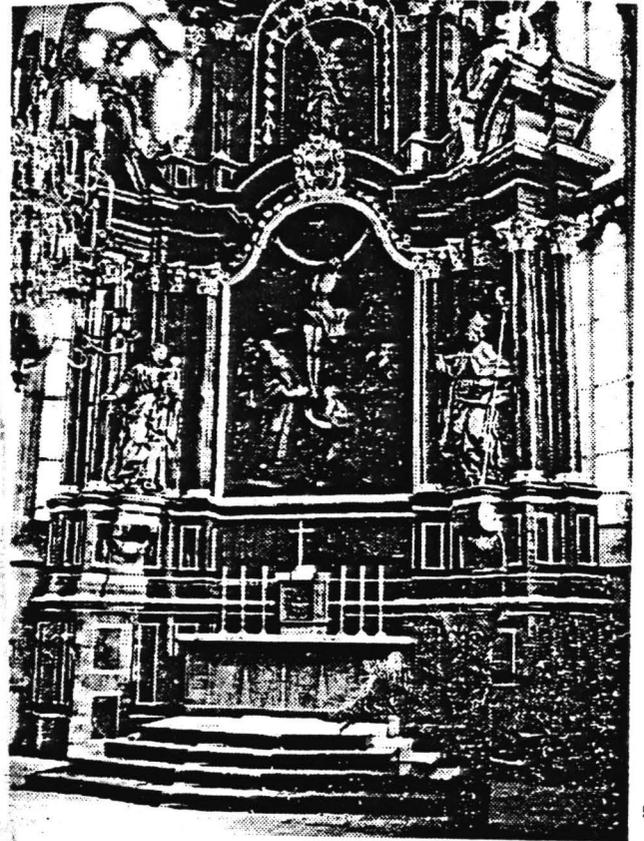
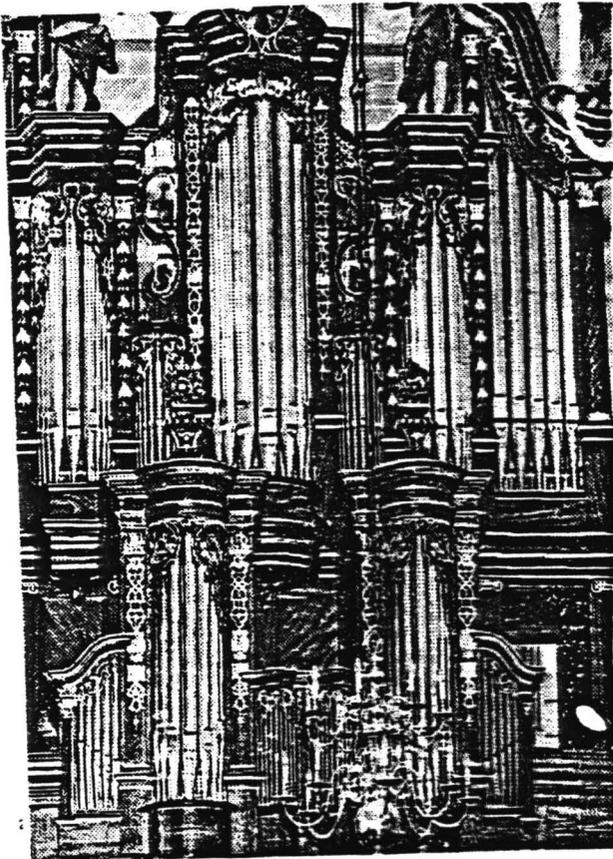
Höchst (rg). – Nach drei Jahren Restaurierung steht der in der Zeit von 1724–28 entstandene barocke Hochaltar wieder an seinem Platz im spätgotischen Chor. Die einstige Arbeit des Mainzer Meisters Johannes Wiess, der ganz furnierte Hochaltar, ein gutes Beispiel hochbarocker Altararchitektur, erstrahlt im neuen Glanz.

Ebenso das von Christoph Jung geschaffene Kreuzigungsbild, wie die Figuren des hl. Josef und Augustinus, die von dem wenig bekannten Frankfurter Bildhauer Uhrwerker geschaffen wurden. Dieser Altar, der nach 1723 den alten Hochaltar des 15. Jahrhunderts ersetzte und 1728 Gulden kostete, gehört zu den größten und bedeutendsten Furnieraltären im Bistum Limburg. Das Gegenstück zu diesem Hochaltar in Größe, Qualität und Raumwirkung ist die Barockorgel, die von 1738 bis 1740 von dem Mainzer Orgelbauer Onimus in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern eigens für die Justinuskirche erbaut wurde. Durch eine großzügige Spende der Hoechst AG konnte die Schweizer Orgelbaufirma Kuhn mit der Restaurierung dieser einzigen in Frankfurt noch vorhandenen Barockorgel durch die Stiftergemeinschaft beauftragt werden. In wenigen Tagen wird Erhard Bouillon, stellvertretender Vorsitzender

des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft die symbolische Übergabe der Orgel vornehmen. Bis dahin sind die Experten täglich bis in die Abendstunden mit der Einstimmung dieser hochrangigen historischen Orgel beschäftigt.

Bei der Wiederherstellung dieser Barockorgel mußten kirchenmusikalische und denkmalpflegerische Vorstellungen in Einklang gebracht werden. Der Spieltisch der zuvor separat stehend auf der linken Seite in Richtung Chor seinen Platz hatte, ist nun in der Mitte des großen Orgelprospekts installiert und von den seither zwei Manualen auf drei Manuale erweitert. Eine zweimanualige Wiederherstellung in der Art von 1740 mit der alten Trennung von Pedalwerk, Hauptwerk und Rückpositiv, hätte den heutigen Anforderungen der Kirchenmusik in keiner Weise mehr Genüge getan. Die ganze Orgelliteratur des 19. Jahrhunderts und selbst Werke von J. S. Bach wären dann nicht zu spielen.

So hat man den Neubau als dreimanualige Orgel mit 43 Registern unter weitestgehender Beachtung der historischen Substanz vollzogen. Die gesamte Wiederherstellung des von 1737 bis 1740 für damals 1560 Gulden und 42 Kreuzer erbauten Altars, soll 950 000 Mark kosten.





- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

**Bald werden Liebhaber der Kirchenmusik die alte Orgel in der Justinuskirche wieder hören können**

## Nach drei Jahren sind Hochaltar und Orgel nun fertig restauriert

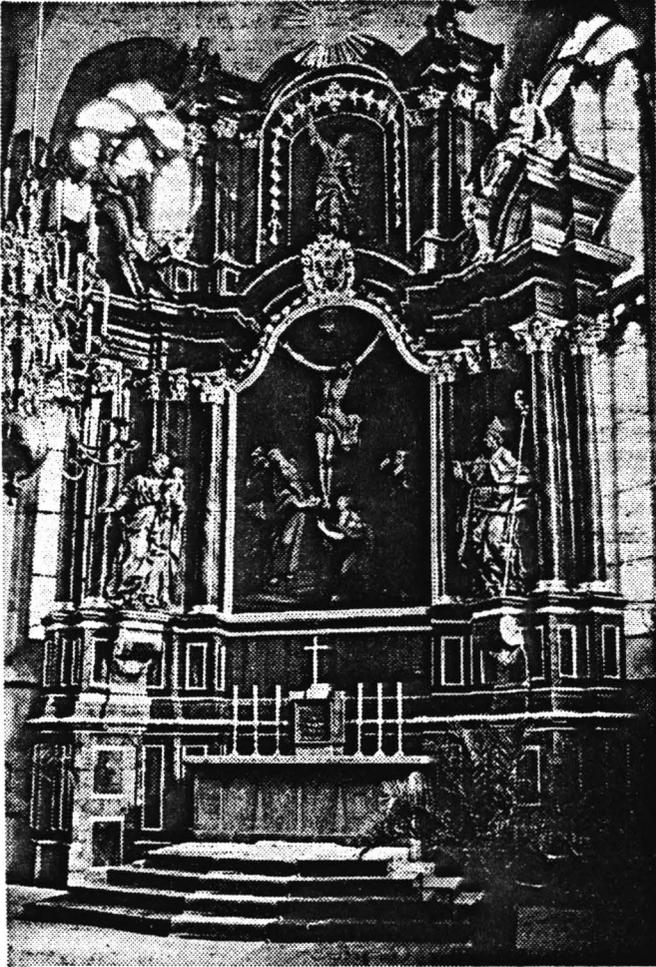
**Höchst (rg).** - Nach drei Jahren Restaurierung steht der in der Zeit von 1724-26 entstandene barocke Hochaltar wieder an seinem Platz im spätgotischen Chor. Die einstige Arbeit des Mainzer Meisters Johannes Wiess, der ganz furnierte Hochaltar, ein gutes Beispiel hochbarocker Altarchitektur, erstrahlt im neuen Glanz.

Ebenso das von Christoph Jung geschaffene Kreuzigungsbild, wie die Figuren des hl. Josef und Augustinus, die von dem wenig bekannten Frankfurter Bildhauer Uhrwerker geschaffen wurden. Dieser Altar, der nach 1723 den alten Hochaltar des 15. Jahrhunderts ersetzte und 1726 Gulden kostete, gehört zu den größten und bedeutendsten Furnieraltären im Bistum Limburg. Das Gegenstück zu diesem Hochaltar in Größe, Qualität und Raumwirkung ist die Barockorgel, die von 1736 bis 1740 von dem Mainzer Orgelbauer Onimus in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern eigens für die Justinuskirche erbaut wurde. Durch eine großzügige Spende der Hoechst AG konnte die Schweizer Orgelbaufirma Kuhn mit der Restaurierung dieser einzigen in Frankfurt noch vorhandenen Barockorgel durch die Stiftergemeinschaft beauftragt werden. In wenigen Tagen wird Erhard Bouillon, stellvertretender Vorsitzender

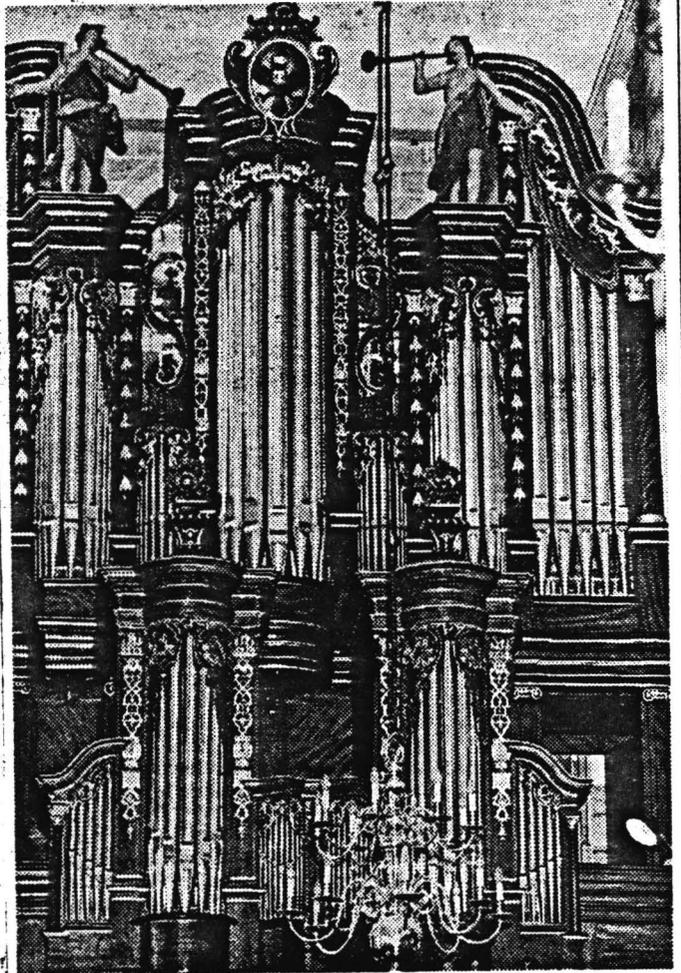
des Kuratoriums der Stiftergemeinschaft die symbolische Übergabe der Orgel vornehmen. Bis dahin sind die Experten täglich bis in die Abendstunden mit der Einstimmung dieser hochrangigen historischen Orgel beschäftigt.

Bei der Wiederherstellung dieser Barockorgel mußten kirchenmusikalische und denkmalpflegerische Vorstellungen in Einklang gebracht werden. Der Spieltisch der zuvor separat stehend auf der linken Seite in Richtung Chor seinen Platz hatte, ist nun in der Mitte des großen Orgelprospekts installiert und von den seither zwei Manualen auf drei Manuale erweitert. Eine zweimanualige Wiederherstellung in der Art von 1740 mit der alten Trennung von Pedalwerk, Hauptwerk und Rückpositiv, hätte den heutigen Anforderungen der Kirchenmusik in keiner Weise mehr Genüge getan. Die ganze Orgelliteratur des 19. Jahrhunderts und selbst Werke von J. S. Bach wären dann nicht zu spielen.

So hat man den Neubau als dreimanualige Orgel mit 43 Registern unter weitestgehender Beachtung der historischen Substanz vollzogen. Die gesamte Wiederherstellung des von 1737 bis 1740 für damals 1560 Gulden und 42 Kreuzer erbauten Altars, soll 950 000 Mark kosten.



Wurde jetzt fertig restauriert, der Hochaltar. Fotos: Rainer Goebel



Erstrahlt im neuen Glanz: Die Barockorgel von 1740.



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

# Neue Goldmünze vom Rhein- und Wildgraf

## Stadtparkasse: Geld für Justinuskirche

**HÖCHST.** Einen neuen Goldgulden zugunsten der Höchster Justinuskirche hat jetzt die Stadtparkasse Frankfurt aufgelegt. Bisher hat dieses Kreditinstitut 70000 Mark für die Restaurierung der Justinuskirche gespendet, nämlich den Reinerlös aus der Nachprägung von Höchster Goldgulden, die zwischen 1370 und 1460 im Auftrag der Mainzer Erzbischöfe im Höchster Schloß geprägt worden waren. Unter anderem konnte mit diesem Geld im Lauf des vorjährigen Sommers die klassizistische Kanzel in der Justinuskirche restauriert werden. Sie ist das einzige große Ausstattungsstück der Justinuskirche, das in Höchst und von einem Höchster Handwerksmeister geschaffen wurde. »Die Restaurierung der Kanzel ist offensichtlich gut gelungen«, findet

Richard Burkholz, Vorstandsmitglied der Stadtparkasse. Laut Burkholz wird sich die Stadtparkasse auch weiterhin an der Finanzierung der Restaurierungsarbeiten beteiligen. »Wir wollen zugunsten der Kirche ein Spendenvolumen von 100000 Mark erreichen und wünschen uns, daß durch den Verkauf der Goldgulden diese Summe erreicht wird«.

Das Spenden hat für die Stadtparkasse eine lange Tradition. So handelt es sich bei der neuen Münze um die achte Nachprägung einer Serie von insgesamt zehn Höchster Goldgulden. Diese Münze wurde im ersten Halbjahr 1434 während der Regentschaft des Mainzer Erzbischofs Konrad III, Rhein- und Wildgraf zu Daun (14519-1434) geprägt. Auf der Vorderseite trägt die Münze unter anderem das Bild des Erzbischofs

mit Krummstab, auf der Rückseite die auf Höchst verweisende Aufschrift »Moneta Nova Aurea Ho(estensis)« mit dem Mainzer Wappen.

Die unter Sammlern und als Geschenk gefragte Münz-Nachprägung ist in allen Geschäftsstellen der Stadtparkasse erhältlich. Der Goldgulden wird wie die anderen vor ihm 250 Mark kosten, in Silber ist die Münze für 37 Mark zu haben.

Auch wenn man sich bei der Stiftergemeinschaft Justinuskirche freut: Trotz der Spende der Stadtparkasse und anderen Gaben »ist auch in den kommenden Monaten jede Mark wichtig. Vieles ist zu tun«. Die Stiftergemeinschaft Justinuskirche hat bei der Stadtparkasse ein Spendenkonto mit der Nummer 8300 (BLZ 50050102). (HÖ/km)



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

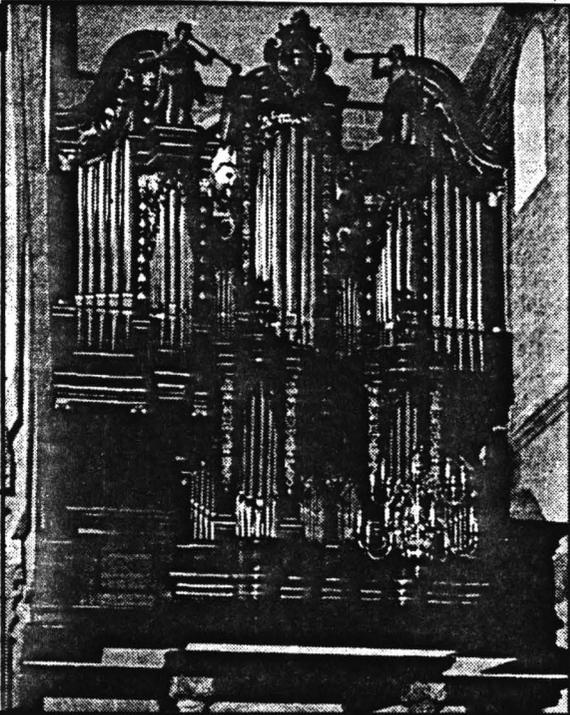
- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

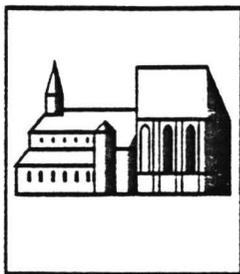
## Höchst

### Onimus-Orgel restauriert, Festkonzert zur Premiere

Ein Frankfurter Kleinod hat seine „Stimme“ wieder: Die Orgel der Justinuskirche in Höchst, der ältesten Kirche am Unterrhein, ist restauriert. Meister Johannes Onimus aus Mainz hatte die Orgel 1737 bis 1740 gebaut. Seit 1984 konnte sie nicht mehr gespielt werden: Das Holz war verfault, die Pfeifen verstimmte. Die Schweizer Orgelbaufirma „Kuhn“ brauchte drei Jahre, um die Orgel mit ihren 43 Pfeifen wieder herzustellen. Die Kosten (950 000 Mark) übernahm die Höchst AG – eine Spende aus Anlaß ihres 125jährigen Bestehens. Jetzt wird die Orgel noch gestimmt: Für das Festkonzert am 15. April bei dem die renovierte Orgel Premiere hat. *ack*

**Die restaurierte Orgel der Justinuskirche: Im 17. Jahrhundert wurde sie für 2 600 Gulden und 47 Kreuzer gebaut**





# Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V.

Hostatostraße 14  
6230 Frankfurt am Main-Höchst  
Postfach 800428

Telefon  
(069) 305 53 60  
(069) 31 36 37 und 31 98 91

Stadtsparkasse Frankfurt am Main  
Nr. 8300 (BLZ 500 501 02)  
Postgiroamt Frankfurt am Main  
Nr. 484048-601 (BLZ 500 100 60)

Kreissparkasse des Main-Taunus-Kreises, Frankfurt am Main  
Nr. 15 806 (BLZ 501 503 03)  
Frankfurter Sparkasse von 1822, Frankfurt am Main  
Nr. 611590 (BLZ 500 502 01)

22. März 1988

Sehr geehrte Mitglieder,  
Freunde und Förderer der Stiftergemeinschaft,

eines der schönsten Kunstwerke unserer Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst, die von 1736 bis 1740 erbaute Orgel von Meister Johannes Onimus aus Mainz, erstrahlt seit dieser Woche wieder in neuem Glanze. Eine Spende der Hoechst Aktiengesellschaft anlässlich ihres 125jährigen Bestehens ermöglichte die umfangreichen Umbauten, um die Wunden von zweieinhalb Jahrhunderten zu heilen und der Orgel ihre "Stimme" wiederzugeben.

Aus diesem Anlaß möchten wir Sie mit Begleitung zu einem Orgel- und Flötenkonzert in der Justinuskirche am 1. Mai 1988 (Sonntag), um 18.30 Uhr sehr herzlich einladen. Für dieses Konzert konnten wir den Frankfurter Kapellmeister und Organisten Rolf-Henry Kunz und Frau Katharina Stein, Querflöte, gewinnen. Es werden Werke von Bach, Alain, Langlais und Martin erklingen. Der Eintritt ist frei.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns durch Übersendung des unten stehenden Abrisses bald mitteilen würden, ob und mit wieviel Personen Sie teilnehmen möchten. Dieser Brief gilt für die entsprechende Anzahl von Personen als Eintrittskarte.

Mit freundlichem Gruß

*K. Schaefer* *Ernst-Josef Robiné*  
Kurt Schaefer Ernst-Josef Robiné

Absender:

\_\_\_\_\_  
Name

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
Anschrift

Stiftergemeinschaft  
Justinuskirche e.V.  
z. H. Herrn Cromm  
Hostatostraße 14

Ich nehme am Orgelkonzert  
(1. Mai 1988) teil.

Ich komme mit \_\_\_\_\_ Personen.

6230 Frankfurt/M. 80

Auszug vom 23.3.1988



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- X Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger

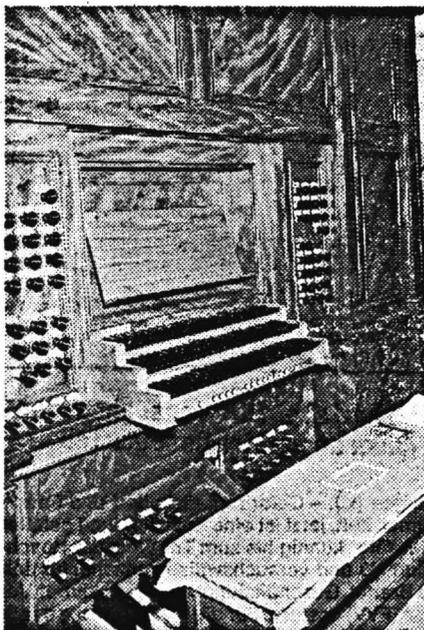
## Greef weiht die Orgel der Justinuskirche ein

Höchst (rg). – Der Frankfurter Stadtdekan Greef wird am kommenden Sonntag, 27. März, dem Palmsonntag, die restaurierte Barockorgel in der Justinuskirche einweihen. Diese Einweihung der Orgel erfolgt im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes, zu dem die ganze Gemeinde eingeladen ist.

Die Orgel spielt dabei der Frankfurter Domorganist Dr. Bruggaier. Anschließend ist die Gemeinde zu einem Empfang ins Pfarrheim, Schleifergasse eingeladen. Von 1. April an ist die Justinuskirche nach langer Zeit der Schließung nun wieder geöffnet. Dann wird es auch eine neue Gottesdienstordnung geben und es gibt tägliche Öffnungszeiten für die Kirche, Führungen werden ebenfalls angeboten. Solche Führungen können telefonisch mit dem Küster der Kirche, Joachim Pianowski, Rufnumemr 307779, vereinbart werden.

Unser Foto zeigt den neuen, nun drei-manualigen Spieltisch der Orgel.

Foto: Goebel



# Hoechst informiert

Hoechst Aktiengesellschaft  
Zentralabteilung Öffentlichkeitsarbeit  
6230 Frankfurt am Main 80

## für die Presse



### PRESSEUNTERLAGEN

zur

ORGELÜBERGABE IN DER JUSTINUSKIRCHE

am Freitag, dem 25. März 1988

- Ansprache Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG
- Am Palmsonntag Orgelweihe in der Justinuskirche
- Die neue Orgel der Justinuskirche
- Exposé über die Orgeldisposition
- Der restaurierte Hochaltar der Justinuskirche
- "Die größt Pfif vol gueten Wins"

# Hoechst informiert

Hoechst Aktiengesellschaft  
Zentralabteilung Öffentlichkeitsarbeit  
6230 Frankfurt am Main 80

## für die Presse



Ansprache Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG,  
bei der Orgelübergabe in der Justinuskirche am 25. März 1988

Sehr verehrter Herr Pfarrer Schäfer,  
sehr verehrter Herr Rektor Höckel,  
liebe Anwesenden !

Es ist mir eine große Freude, rechtzeitig vor dem Osterfest  
die neue Orgel der Justinuskirche an die katholische Kirchengemeinde  
in Frankfurt am Main-Höchst übergeben zu dürfen.

Mit der Orgel ist nicht nur der Klang eines Instruments  
von herausragender Qualität nach wenig mehr als einem  
Jahr in die Kirche zurückgekehrt, mit den ersten Klängen  
der Orgel feiern wir schon fast den Abschluß der Kirchen-  
restaurierung nach sechs Jahren intensiver Arbeiten.

Die neue Orgel ist das Jubiläumsgeschenk unseres Unternehmens  
an Höchst, an die katholische Kirchengemeinde, an alle  
Liebhaber der Orgelmusik und die vielen Besucher, die  
Jahr für Jahr diese Kirche besuchen und in der jüngsten  
Vergangenheit so oft enttäuscht vor verschlossenen Türen  
standen.

Hoechst hat es immer als Verpflichtung empfunden, das  
soziale und kulturelle Leben im Umkreis der Fabrik zu

347



fördern. In diesem Geist entstanden nicht nur unsere großen Siedlungen für unsere Mitarbeiter, auch der Bau von Schulen und Kirchen, ja auch des Höchster Krankenhauses, wurde von den Gründerfamilien, Vorstandsmitgliedern und dem Unternehmen eifrig gefördert oder gar ganz übernommen.

Schon zur Kirchenrestaurierung 1893 trug Hoechst mit einem namhaften Betrag bei. Von dieser damaligen Spende bis zur heutigen Orgel führt ein direkter Weg. Hoechst ist, im Verein mit vielen anderen Spendern und der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, gerne der an alle gerichteten Forderung nachgekommen, das älteste Bauwerk Frankfurts und eines der ältesten in Deutschland, zu bewahren und der Zukunft zu erhalten.

Lassen Sie mich an dieser Stelle den Orgelbauern von der Firma Kuhn AG, Ihnen Herr Dr. Jakob, ganz herzlich Dankeschön sagen. Wir sind sicher, Sie haben ganze Arbeit geleistet, und wir werden uns in wenigen Minuten von dem Ergebnis Ihrer Arbeit überzeugen können.

In meinen Dank will ich aber auch alle miteinschließen, die zum Erhalt der Kirche beigetragen haben, die vielen privaten Spender, die Bundesregierung, das Land Hessen und die Stadt Frankfurt am Main, Institutionen und Banken, voran die Stadtparkasse Frankfurt am Main.

Als 1982 die Arbeiten begannen, 1983 die Stiftergemeinschaft Justinuskirche gegründet wurde, glaubte niemand an einen Abschluß der Arbeiten in wenigen Jahren. Nun, da von der Orgel bis zum neuen Hochaltar die Arbeiten nahezu vollendet sind, dürfen wir alle froh und dankbar sein.

Der Dank gilt nicht nur den vielen engagierten Spendern. Viel ehrenamtliche und freiwillige Arbeit wurde geleistet.

Zwei Namen für viele seien stellvertretend genannt. Sie, Herr Safran, haben als Kassenwart die Fäden der Finanzierung in der Hand gehalten und die vielen Verhandlungen mit den beteiligten Firmen geführt. Sie, Herr Dr. Kotzur, haben uns beraten, Konzepte erarbeitet und sind für die fach- und stilgerechte Restaurierung eingestanden. Und ich möchte ganz herzlich in den Dank einschließen die Kirchenmusikdirektoren Giez und Jakob, die uns und mir bei den Überlegungen, wie die neue Orgel aussehen und klingen soll, den entscheidenden Rat gaben.

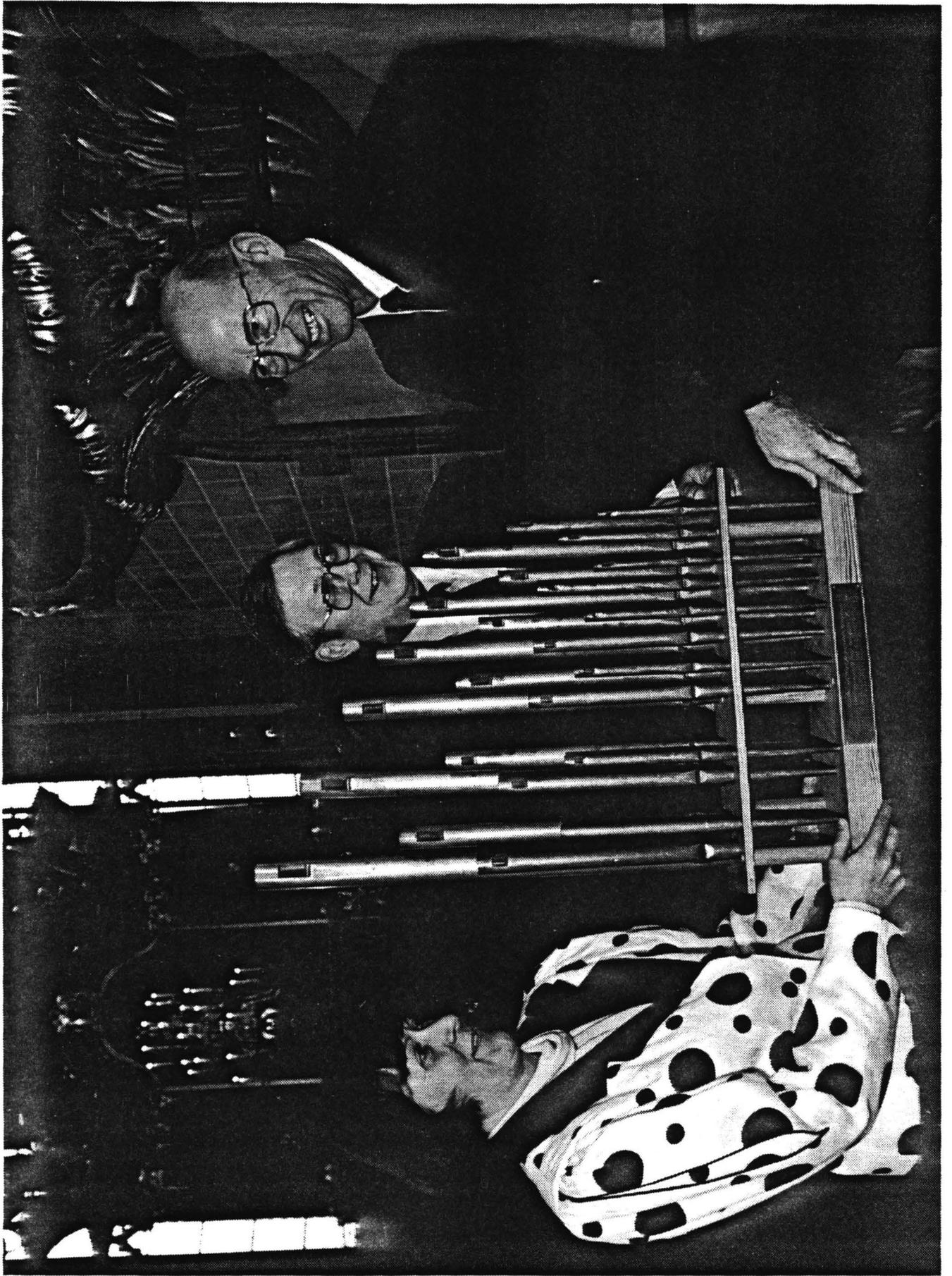
Der Dank aber wäre nicht vollständig, wenn nicht auch heute des Anfangs unserer Justinuskirchstiftung gedacht würde: an Dr. Rudolf Schäfer und unseren verehrten Rektor Höckel, die uns allen das Anliegen dieser so schönen Kirche immer vor Augen gehalten haben. Und ich möchte Herrn Wolfgang Metternich in diesen Kreis einschließen, der nach seinem Mentor Dr. Rudolf Schäfer seit Jahren nun das "historische Wächteramt" ausübt und mir ein verständiger Berater geworden ist. Schließlich haben wir alle Frau Klamt zu danken: sie hatte viele Lasten während der Arbeiten zu tragen und hat dennoch immer zum guten Fortgang der Arbeiten beigetragen. Herzlichen Dank auch Ihnen.

Ich darf nun Ihnen, Herr Pfarrer Schäfer, als dem Haupt der katholischen Kirchengemeinde, die Schlüssel der Orgel überreichen. Ich verbinde damit den Wunsch, daß dieses Instrument zur Ehre Gottes, zum Nutzen der Gemeinde und zur Freude aller Freunde der Orgelmusik für viele Generationen ein besonderer Schmuck der Justinuskirche sein möge.

038 / 25. März 1988

O, 03, A1, M





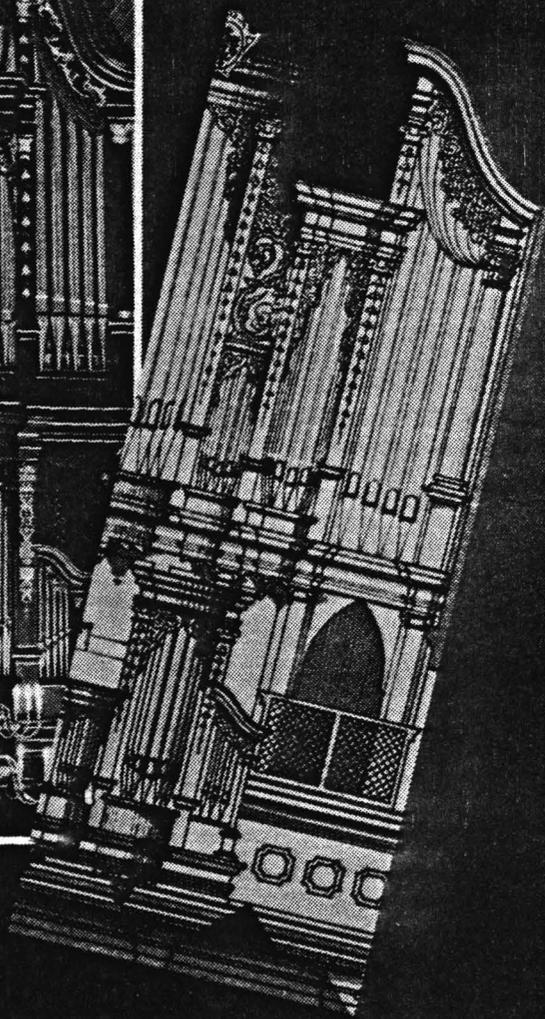
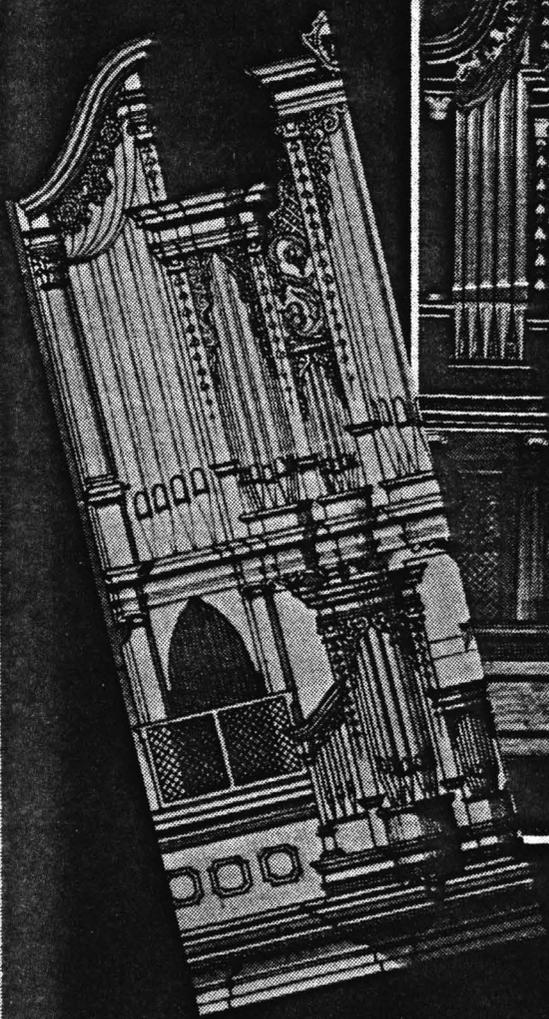
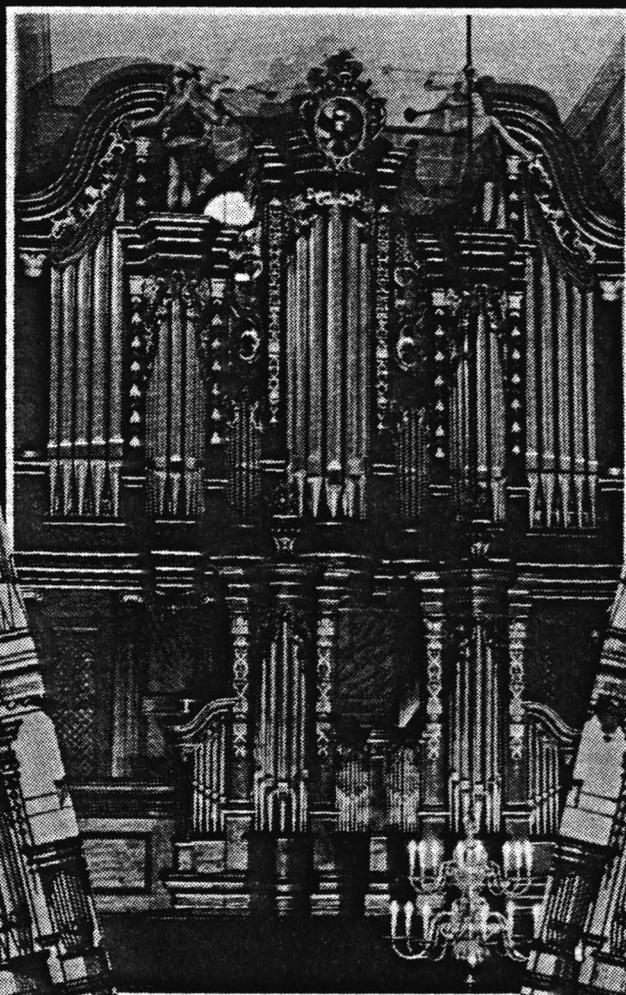
Auszug vom \_\_\_\_\_



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

# Die Orgel der Justinuskirche



125 Jahre Hoechst



- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
  - Frankfurter Neue Presse
  - Frankfurter Rundschau
  - Höchster Kreisblatt
  - Westlicher Stadtanzeiger
- 

# *Die Orgel der Justinuskirche*

*Festschrift zur Wiederherstellung der Orgel  
durch die Hoechst AG  
aus Anlaß des 125jährigen Firmenjubiläums*



## für die Presse



### Die neue Orgel der Justinuskirche

Wenn am Freitag, dem 25. März 1988, die Orgel der Justinuskirche erstmals wieder erklingt, wenn den Orgelbauern von der Firma Th. Kuhn AG aus Männedorf (Schweiz) nach altem Brauch der ihnen zustehende erste Schluck aus der "größten Pfif vol gueten Wins" gereicht wird, dann besteht wahrhaft Grund zum Feiern. Nach einem Jahr intensiver Arbeit ist der Kirche nicht nur ihre Orgel in alter Schönheit, sondern auch mit exzellenten Klangqualitäten wiedergegeben worden.

Die Orgel wird in einer breiten Veranstaltungsreihe vom 15. April bis zum Schloßfest und ab dem Winter in einer jährlich wiederkehrenden Orgelkonzertreihe der Kirchengemeinde, allen interessierten Höchster Bürgern, Besuchern und Musikliebhabern vorgestellt. Jeder soll sich von der Klangqualität des neuen Instruments überzeugen und seine Einbeziehung in den wertvollen karolingischen Kirchenraum des frühen Mittelalters erleben können.

War zu Beginn der Planungen noch beabsichtigt, die alte Barockorgel des Mainzer Meisters Johannes Onimus zu rekonstruieren, so ergaben die weiteren Untersuchungen beim Ausbau der Orgel bald, daß es notwendig war, die Orgel

354



im alten Gewand völlig neu zu bauen. Einmal waren die alten Pfeifen durch vielfache Umintonierung und Verstümmelung nicht mehr verwendbar. Die jetzige Spitzenqualität im Klang der Orgel war in einer reinen Rekonstruktion nicht zu erzielen. Zum anderen bedarf der heutige Organist eines 3. Manuals, um die derzeitige Orgelliteratur spielen zu können. Die zweimanualige Orgel des 18. Jahrhunderts konnte hier den Ansprüchen unserer Zeit nicht mehr genügen.

Die zur Orgelübergabe vorgelegte Festschrift berichtet von dem leidvollen Schicksal der Orgel in den letzten zweieinhalb Jahrhunderten und dokumentiert die Überlegungen der Verantwortlichen beim Neubau. Man trat schon bei der Konzeption der neuen Orgel bewußt in die Tradition der barocken Onimus-Orgel ein. Alle verwertbaren Teile wurden im alten Gehäuse wiederverwendet, auch einige Pfeifen zählen hierzu. Wichtiger war noch die peinlich genaue Beachtung des barocken Werkprinzips, nach dem die einzelnen klingenden Teile im Prospekt ablesbar sein müssen. Dem vorher toten Rückpositiv wurden so seine Aufgabe und sein Klang wiedergegeben. Ebenso wichtig war die Einpassung der neuen Orgel in das traditionelle Klangbild des mittelrheinischen Raumes.

Die Orgelbauer erwiesen sich als Meister ihres Faches. Alle Arbeit am Gehäuse wie am Orgelwerk ist Handarbeit von schweizerischer Präzision. Bis in scheinbar unbedeutende Details sind alle Teile, ob alt oder neu, mit größter Sorgfalt bearbeitet. Wenn den Handwerkern also nach altem Brauch der Trunk aus der größten Pfeife der Orgel gereicht wird, dann haben sie ihn sicherlich verdient.

037b / 25. März 1988  
O, 03, A1, M

ST. JUSTINUSKIRCHE ZU FRANKFURT/M.-HÖCHST

Orgelgehäuse: Erbaut 1736 bis 1740 von Johannes Onimus aus Mainz

Orgelneubau mit Teilrestauration und Rekonstruktion der historisch original gesicherten Substanz 1987 bis 1988 durch

Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf, Schweiz.

ORGELDISPOSITION

Rückpositiv, I. Man. Umfang C-a'''

1. Principal	8'
2. Bourdon	8'
3. Quintatön	8'
4. Praestant	4'
5. Gedacktflöte	4'
6. Nasard	2 2/3'
7. Flageolet	2'
8. Tierce	1 3/5'
9. Sifflet	1'
10. Mixtur 3-4f.	1 1/3'
11. Sordun	16'
12. Cromorne	8'
Tremulant	

Echowerk III. Man. Umfang C-a'''

26. Bourdon	8'
27. Flöte	8'
28. Salicional	8'
29. Gemshorn	4'
30. Traversflöte	4'
31. Waldflöte	2'
32. Echocornet 3f.	2 2/3'
33. Basson / Hautbois	8'
34. Vox humana	8'
Tremulant	

Hauptwerk II. Man. Umfang C-a'''

13. Bourdon	16'
14. Principal	8'
15. Hohflöte	8'
16. Viola da Gamba	8'
17. Coppel	8'
18. Octave	4'
19. Rohrflöte	4'
20. Quinte	2 2/3'
21. Superoctave	2'
22. Mixtur 4-5f.	2'
23. Cornet 5f.	8'
24. Trompete	8'
25. Clairon	4'

Pedal Umfang C-g'

35. Violonbass	16'
36. Subbass	16'
37. Praestant	8'
38. Gedackt	8'
39. Quinte	5 1/3'
40. Octave	4'
41. Bombarde	16'
42. Posaune	8'
43. Clarine	4'

<u>System der Orgel:</u>	Mechanische Spieltraktur Mechanische Registratur, elektrisch anspielbar für Setzerkombinationen
<u>Spieltisch:</u> <u>Stellung</u>	Spielnische mit offenen, konsolartig herausragenden Klaviaturen
Manuale	3 Klaviaturen mit Umfang C-a <sup>3</sup> , 58 Tasten umfassend  Untertasten dunkel, Beläge aus Grenadillholz Obertasten hell, Grenadillholz mit einge- legten Elfenbeinbelägen
Pedal	Klavatur mit Umfang C-g <sup>1</sup> , 32 Tasten umfassend, aus Hartholz, mit Obertasten- belägen aus Ebenholz
Registerzüge	Mechanische Züge in senkrechten Reihen links und rechts der Klaviaturen, mit gedrechselten Knöpfen
Koppeln	5 Normalkoppeln als Tritte zum Einhaken 3 Pedalkoppeln
Spielhilfen	32 Setzer-Kombinationen, in die Mechanik eingreifend, ABCD, als Druckknöpfe oder Tritte, teilweise in Wechselwirkung
<u>Windladen:</u>	Schleifwindladen. Windladenteilung gemäß originaler Prospektteilung
<u>Gebälseanlage:</u>	Magazinbalganlage mit Holzkanalsystem
<u>Stimmung:</u>	Tonhöhe mit a' = 880 Schwingungen bei 18°C Musikalische Temperatur als gleich- schwebende Temperatur
<u>Orgeldisposition:</u>	

Dr. Friedrich Jakob, Th. Kuhn AG,  
Hans-Otto Jakob, Domkapellmeister, Frankfurt am Main,  
Richard Giez, Kirchenmusikdirektor, Frankfurt am Main.

«Die größt Pfif vol gueten Wins»

aus: "Die Orgel und der Wein" von Dr. Friedrich Jakob

Ein alter Brauch im Orgelgewerbe besteht darin, daß beim glücklichen Abschluß des Neubaus einer Orgel die größte Pfeife des Instrumentes mit Wein gefüllt wird. Ursprünglich war dies eine Ehrengabe an die Erbauer der Orgel seitens einer zufriedenen Bauherrschaft, also eine Gratifikation oder ein «Trinkgeld» über die vereinbarte Entlohnung hinaus. Erst in späteren Zeiten wurde dieses Weinquantum bisweilen zu einem Richtmaß, wieviel Wein beim Fest der Orgelweihe von der versammelten Festgemeinde oder den geladenen Gästen getrunken werden durfte. Die ursprüngliche Bedeutung schließt sich somit eng an das im vorangehenden Kapitel Gesagte an: Wein als Entlohnung in Naturalien.

Wann dieser Brauch entstanden ist, kann nicht genau gesagt werden. Das früheste überlieferte Beispiel, doch wohl kaum tatsächlich das erste, geht ins späte 16. Jahrhundert zurück und betrifft den damaligen Orgelneubau im Ulmer Münster. Im Jahre 1531 «ward dieses Münster eines Theils seiner Zierde beraubt, als in welchem die zu der vorgenommenen Reformation beschriebene zwey Schweitzerische Lehrer Joan. Oecolampadius und Ambrosius Blaureus, welche man nebst Martino Bucero, auf Anzeigen des damaligen Predigers Conrad Samen (der es in der Lehre mit denen Schweizern hielte), hieher berufen, alle Altäre, Bilder, Orgeln auszuschaffen gerathen<sup>20</sup>.» Nach einer ersten kleinen Orgel um 1550 wurde in den Jahren 1576 bis 1578 von Meister Caspar Sturm aus Schneeberg (Bayern), dem damaligen «Fürstlich Bayerischen Orgelmacher und Corrector zu München», ein neues großes Orgelwerk erstellt. Martin Crusius schrieb hierüber in seiner «Schwäbischen Chronik», allerdings mit einem groben Druckfehler bei der Jahreszahl<sup>21</sup>:

Von 1376 bis 1378 [1576 bis 1578!] wurde die Orgel gemacht, ein Werck von ungemeyner Kunst und Arbeit, welches 1690 Pfeiffen und 27 Register haben solle. In die größte Pfeiffe gehen 315 Maaß Wein. Dahero der Magistrat zu Ulm dem Künstler, der diese Orgel verfertigt, 315 Maaß von dem besten Wein, den man damalen auf dem Marckt haben können, samt 900 fl. neben dem ordentlichen Macher-Lohn geschencket.

Im Jahre 1596 erweiterte der blinde Orgelmacher Conrad Schott aus Stuttgart diese Orgel auf 45 Register mit insgesamt nahezu 3000 Pfeifen. In der 1777 erschienenen Beschreibung des Ulmer Münsters schreibt Elias Frik unter anderem<sup>22</sup>:

Über dieser Anfangs [1576/78] gebauten und [1596] corrigirten Orgel hat, nach Crusii Bericht, der Rath ein solches Gefallen bezeugt, daß Er dem Meister so viel Maas vom besten Wein, der damals auf dem Wein-Markt feil gewesen, als besagte größte Pfeiffe hält, anbey 900 fl. an Geld, außer seinem Verdienst, verehrt (ich glaube aber gänzlich, es seye in dieser von Crusio benannten Geld-Summa ein Druckfehler, welcher auch wohl größer seyn mag, als der vorhin angemerkte).

Die in der Tat enorme Summe von 900 Gulden ist also umstritten, und nach unsern beiden Quellen ist auch nicht ganz sicher zu bestimmen, ob die Ehrung mit Wein und Geld an Sturm oder an Schott ging. Weitere Forschungen in den Ulmer Archiven müßten hier Klarheit verschaffen. Für uns ist im Augenblick nur wichtig, daß der Brauch der «größten Pfeife voll Weines» offenbar bereits im ausgehenden 16. Jahrhundert bezeugt ist. Er dürfte, wie erwähnt, wohl noch weiter zurückreichen.

Die 315 Maß Ulmer Ehrenwein beflügelten in unserem Jahrhundert die dichterische Phantasie eines süddeutschen Journalisten namens Phaos (wohl ein Pseudonym). In der «Schwarzwälder Post» vom 26. September 1947 erschien unter dem Titel «Die Weinorgel von Ulm» folgende Geschichte<sup>23</sup>:

Im Laufe der Jahrhunderte geriet es fast in Vergessenheit, daß die Orgel im Münster zu Ulm einmal eine absonderlich berauschte Melodie gespielt hatte! Aber denen, die sie «hörten», soll sie sehr gut gemundet haben.

Es bauten am Münster bereits die Ensingens in der dritten Generation, es war schon über eine Million Goldgulden aus geistlichen Spenden, aus städtischen und privaten Mitteln geflossen, aber immer noch stand der Turm unvollendet.

Im Innern des Münsters aber wurde schon lange Gottesdienst abgehalten, und der Rat hatte den Meister Kellermann aus Buchau beauftragt, eine Riesenorgel zu bauen. Der brauchte nicht so lange wie die Steinmetzen. Der Tag kam verhältnismäßig bald, an dem er sein Werk aufstellen ließ. Es war ein großer Tag für Ulm. Gewaltig gleißte das Fächerwerk der 1690 Pfeifen und füllte die Kirche mit silbernem Prunk. Herrlich strömte die erste Melodie zum Weihe-Requiem, und die Leute meinten, die Engel des Himmels spielten selber auf. Denn Kellermann war ein großer Künstler und nicht umsonst belohnte ihn der Rat mit 900 Dukaten und ließ ihm wunschgemäß und nach altem Brauch die größte Pfeife mit schwäbischem Weine füllen. Die größte Pfeife aber faßte 315 Maß. Selbst ein Buchauer Meister zwingt allein keine 315 Maß. Da schlug er also in die Pfeife einen Hahnen und lud alles Volk in die Kirche, das gerade um den Weg war.

Und so kam es, daß schwäbischer Wein aus einer Orgelpfeife floß. Die aufgegriffene Gemeinde aber trank und sang, und Meister Kellermann spielte droben auf seiner Orgel die schönsten Melodien.

Aber das Nachspiel blieb nicht aus: die hohe Geistlichkeit wollte den vergnügten Orgelbauer wegen Entheiligung der Kirche vors Gericht ziehen. Es wäre dem braven Meister nicht zum Besten gegangen, hätte der Rat sich nicht selber für ihn eingesetzt. Die Ratsherren von Ulm wußten beides: die Kunst und den Wein, zu schätzen, und sie fällten ihren Spruch danach:

Der Wein sei eine Gottesgabe für alle! Man fahre doch alljährlich viele Fässer des edlen Saftes in die Klosterkeller, aber nicht eines mehr gefüllt aus ihnen heraus! Ein Zeichen dafür, daß die geistlichen Herren sehr gut ihren Durst zu stillen verstünden und fändigen gar nichts Unheiliges dabei.

Also solle man dem Meister aus Buchau, der Gott zum Preise und Ulm zu Ehren die herrliche Orgel gebaut, auch ruhig seinen Trunk lassen, denn Gott werde keinen verdammen, der sein Gewächs lobpreist.

Unbelästigt zog der Meister in die Heimat. Seine Orgel aber jubilierte durch die Jahrhunderte und ihre Melodien strömten rauschend herab, als fließe aus himmlischen Kellern ein edler, ewiger Wein!

Diese Erzählung fand seither verschiedentlich Eingang in die Orgel-Fachliteratur, ich erwähne hier nur Walter Suppers «Lesebuch für Orgelleute»<sup>24</sup> und die Jubiläumsschrift des Thurgauischen Organistenverbandes<sup>25</sup>. Bis zum noch immer geschuldeten Nachweis durch Ulmer Archivbelege müssen aber leider sowohl das köstliche Weinkonzert wie das gerichtliche Nachspiel und die ratsherrliche Intervention als dichterisches Phantasieprodukt gelten. Einzig die Ehrengabe der größten Pfeife voll Weines ist durch die oben mitgeteilten früheren Quellen belegt.

Im 17. Jahrhundert werden bereits Rechtsansprüche an die «größte Pfeife voll Weines» gestellt. Eine schriftliche, vertragliche Regelung in zeitgenössischen Orgelbauverträgen («Verdingnuß» oder «Akkord» genannt) konnte ich zwar bis jetzt nirgends finden. Offensichtlich handelte es sich um ein mündlich überliefertes Gewohnheitsrecht. Ein entsprechender «Fall» wurde aber beispielsweise im Jahre 1680/1682 beim Neubau der Orgel in der Stiftskirche Römheld (heute DDR) aktenfällig. Orgelbauer Johann Moritz Weiße (1633–1704) aus Gotha kam im Verlaufe der Arbeiten in finanzielle Schwierigkeiten. In seiner Not wandte er sich an das zuständige Geistliche Untergericht, bekannte, daß er sich «an dieser Arbeit ziemlich überdinget» habe, bat um eine Nachtragszahlung, ein gutes «Drinckgelt» von 20 Talern, und fügte hinzu, daß er auch Anspruch habe auf «die größte Pfeiffe vol

guten Weins», was also auch noch einem Betrag von 2 Talern 12 Groschen entspreche. Seine Bemühungen waren erfolgreich, erhielt er doch schließlich statt der vertraglichen 612 Taler insgesamt 680 Taler zugesprochen<sup>26</sup>. Dieses Beispiel zeigt, daß der Anspruch auf Wein bisweilen auch mit Barauszahlungen abgegolten werden konnte.

Die nur mündliche Überlieferung des Brauches ist wohl auch schuld daran, daß er in der Orgelbautheoretischen Fachliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts kaum Erwähnung findet. Eine für uns erfreuliche Ausnahme macht dabei Jakob Adlung in seiner 1768 in Berlin erschienenen «Musica mechanica organoedi». Im 16. Kapitel «Von der Überlieferung und Probe der Orgeln» schreibt Adlung<sup>27</sup>:

Nach der Probe bekommt der Probist sein Geld, und mit den Orgelmachergesellen noch eine besondere Discretion: die letztern bekommen an manchen Orten auch wol noch so viel guten Wein zum besten, als die größte Pfeife in sich faßt: alle zusammen aber bekommen zum Beschluß ordentlich einen Schmauß.

Der alte Brauch erscheint hier also in etwas abgeänderter Form: er betrifft nicht die Einweihung, sondern die Orgelabnahme (Expertise), und Nutznießer ist nicht der Meister, sondern der Geselle.

Über Wein-Unkosten bei Orgelabnahmen gibt es ganz illustre Beispiele. Wir teilen hier eines mit von keinem Geringeren als Johann Sebastian Bach. Am 25. Juni 1724 begutachtete er die neuerbaute Orgel in Gera, ein Werk des Orgelbauers Johann Georg Fink. Die erhaltene Unkostenrechnung lautet<sup>28</sup>:

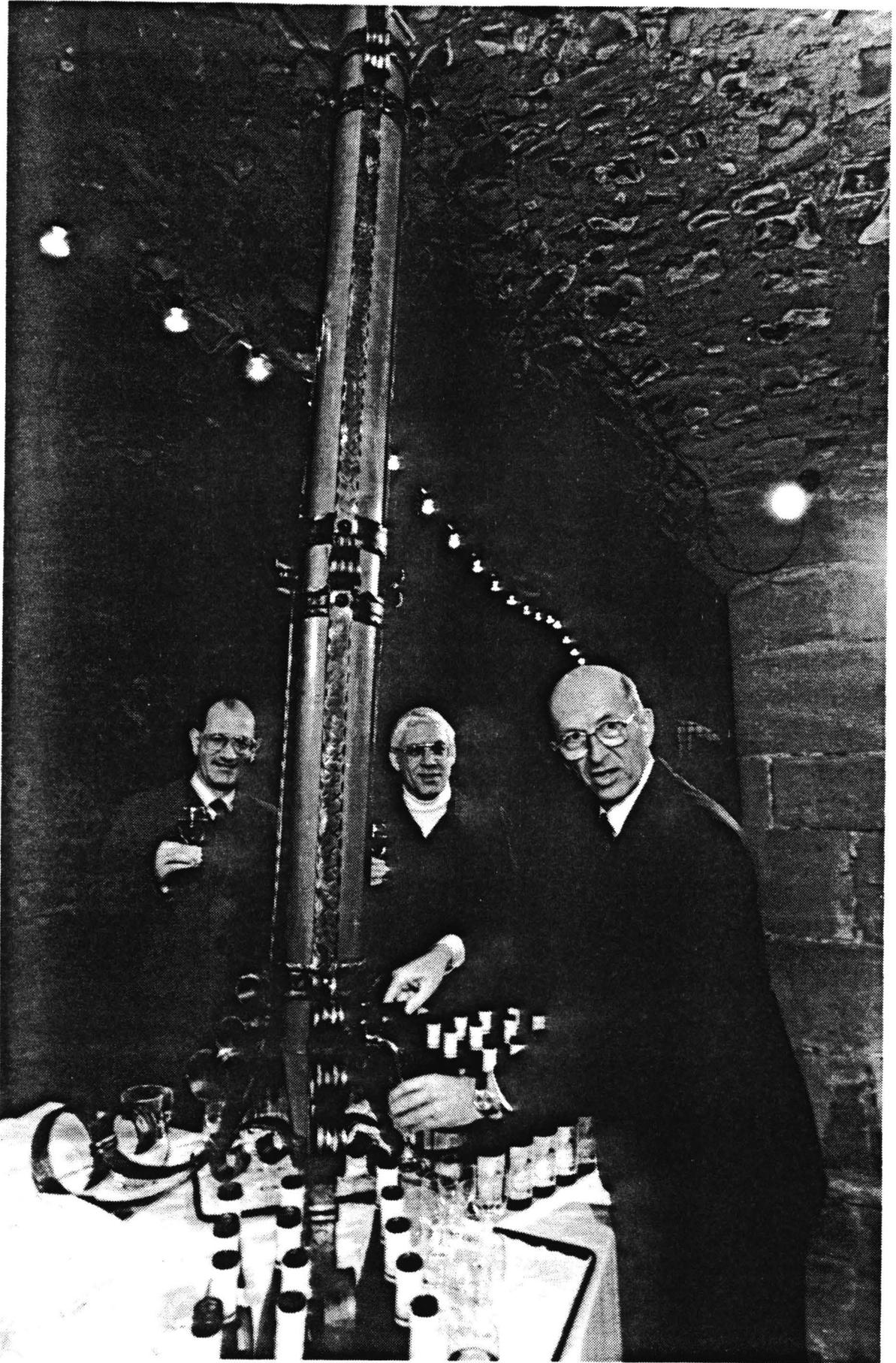
Taler	Groschen	Pfennig	
30	-	-	dem Capellmeister Herrn Bach aus Leipzig für Approbation der neuverfertigten Orgeln zu Sct. Johannis und Sct. Salvator.
10	-	-	für Reisekosten demselben hin und her
17	8	8	für Zehrungskosten alhier demselben
7	8	-	demselben für Wein
2	12	-	Taglohn dem Bälgetreter

Ob Bach wirklich ganz allein Wein für mehr als 7 Taler getrunken hat, wissen wir nicht. Vielleicht waren Meister Fink und seine Gesellen auch dabei.

Im 19. Jahrhundert scheint sich der alte Brauch des Füllens der größten Pfeife zu verlieren, zumindest konnte ich keine entsprechenden Quellen mehr entdecken. Aber irgendwo im Unterbewußtsein lebte die Assoziation «größte Pfeife/Wein» doch fort. In seinen volkstümlichen Erläuterungen zur Orgel schrieb nämlich im Jahre 1859 Pfarrer Leonhard Stierlin<sup>29</sup>:

Die Kehlen der Orgel – daß wir in unserer Vergleichung fortfahren – sind die Pfeifen, sie alle groß und klein, von der tiefsten Untersatzpfeife an, die ein halbes Fuder Wein faßt, bis zum nur halbfingerlangen kleinsten Mixturpfeifchen.

Was jedoch bis auf den heutigen Tag erhalten blieb, ist ein guter Festschmaus für die Orgelbauer und geladenen Gäste, bisweilen auch für die ganze Kirchgemeinde. Da und dort haben wir uns auch schon mit Erfolg bemüht, den Brauch der größten Pfeife voll Wein wieder aufleben zu lassen. Wer brächte nicht ein verständnisvolles Lächeln für unsere Bemühungen auf?



361

# Hoechst informiert

Hoechst Aktiengesellschaft  
Zentralabteilung Öffentlichkeitsarbeit  
6230 Frankfurt am Main 80

## für die Presse



### Am Palmsonntag Orgelweihe in der Justinuskirche

Die neue Orgel der Justinuskirche wird am 25. März 1988 von Arbeitsdirektor Erhard Bouillon, Mitglied des Vorstandes der Hoechst AG, an die katholische Kirchengemeinde in Frankfurt am Main-Höchst übergeben. Aus Anlaß seines 125jährigen Jubiläums hat Hoechst die Kosten für die Restaurierung der einzigen Barockorgel Frankfurts übernommen.

Die Weihe der neuen Orgel im Rahmen des feierlichen Palmsonntagsgottesdienstes am 27. März 1988 bildet den weitgehenden Abschluß der seit 1982 andauernden Restaurierungsarbeiten. Weit über zwei Millionen Mark sind bislang in die Erneuerung der Kirche geflossen. Die erst vor fünf Jahren gegründete Stiftergemeinschaft Justinuskirche konnte durch ihre Aktivitäten ein zu Beginn der Arbeiten nicht erhofftes Spendenaufkommen zur Verfügung stellen. Es setzt sich zusammen aus vielen kleinen Spenden von Bürgern und Besuchern, aus namhaften Beträgen von Bund, Land und der Stadt Frankfurt a.M. sowie von Banken und verschiedenen Institutionen und vor allem der Hoechst AG.

Noch sind die Arbeiten nicht völlig beendet. Erst ab dem 27. März 1988 wird der Besucher die Justinuskirche und den jüngst wiedererrichteten Hochaltar in neuem Glanz vorfinden.

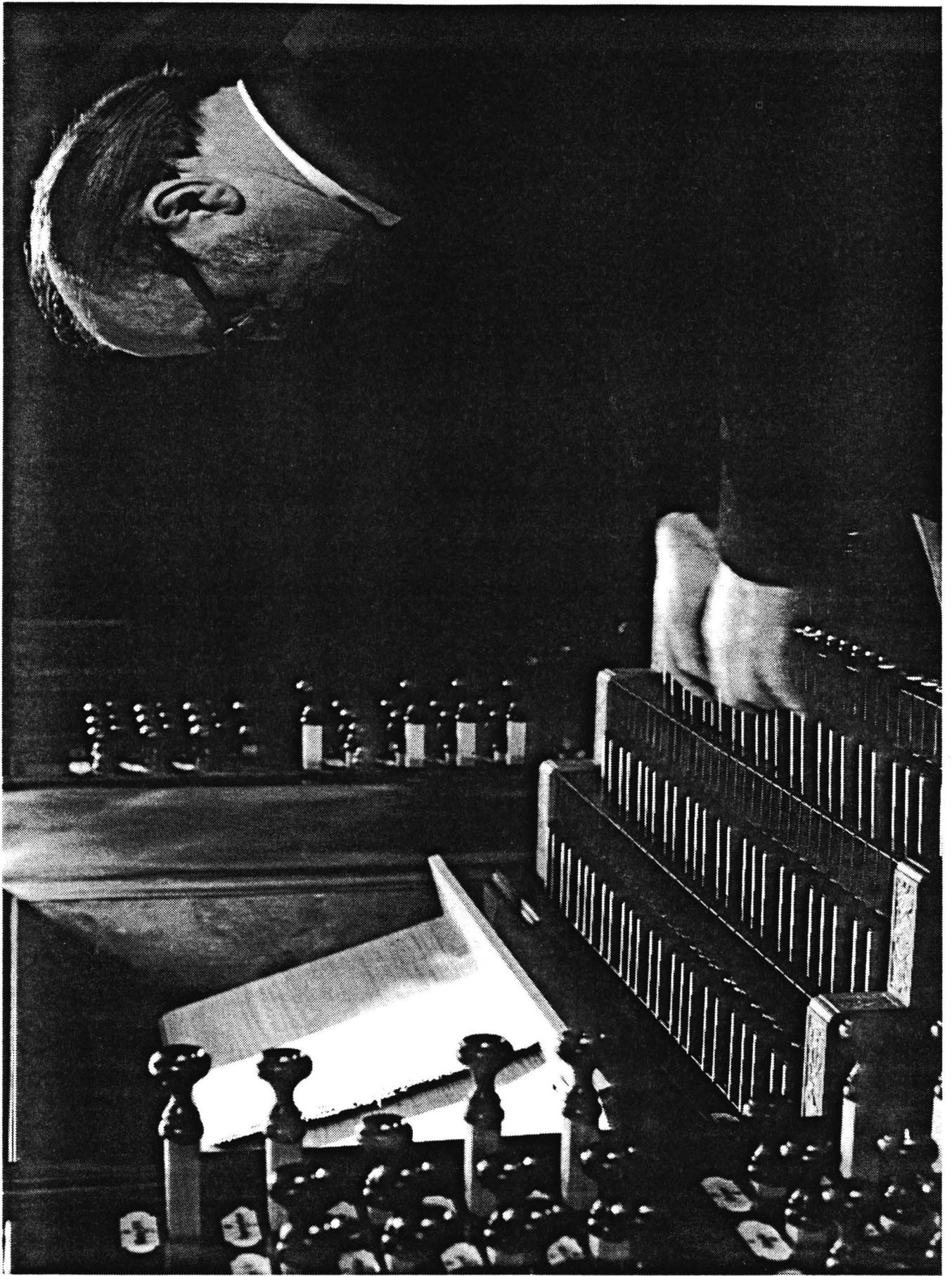
362



Ab 28. März ist das älteste Bauwerk Frankfurts wieder täglich geöffnet: am Montag, Dienstag und Mittwoch jeweils von 12.00 bis 14.00 Uhr; Donnerstag bis Sonntag von 15.00 bis 17.00 Uhr, sonntags zusätzlich von 8.30 bis 12.00 Uhr außerhalb der Gottesdienste.

037a / 25. März 1988

0, 03, A1, M



## für die Presse



### Der restaurierte Hochaltar der Justinuskirche

Im Januar 1988 ist - nach mehr als drei Jahren Restaurierungsarbeit - der barocke Hochaltar in den Chor der Justinuskirche Höchst zurückgekehrt. Die Arbeiten waren im Dezember 1984 als das erste Großprojekt zur Wiederherstellung der Kirchengestaltung aufgenommen worden. Restaurator Gisbert Kleinschmidt aus Speicher in der Eifel hat ganze Arbeit geleistet. Die gesamte Statik des Aufbaus wurde gefestigt, die Furniere wurden neu verleimt und poliert und die Vergoldung in altem Glanz erneuert. Mit der Rückkehr des Hochaltars hat der Chor erst wirklich seine neue Gestalt gewonnen.

Fast hatte man sich schon an die leere, weite Chorhalle gewöhnt. Das rekonstruierte Chorgestühl, die neuen Butzenfenster, der flämische Kronleuchter und die in warmen Tönen erneuerte Farbfassung waren nur Vorbereitung für die Wiederaufstellung des liturgisch wie künstlerisch wichtigsten Altares in der Kirche. Mit ihm vollendet sich die Gestaltung des Chores; sie wird reicher und dichter. Die Verarmung des Kirchenraumes nach der Aufhebung des Antoniterklosters

365

ist nun, nach fast 200 Jahren, überwunden.

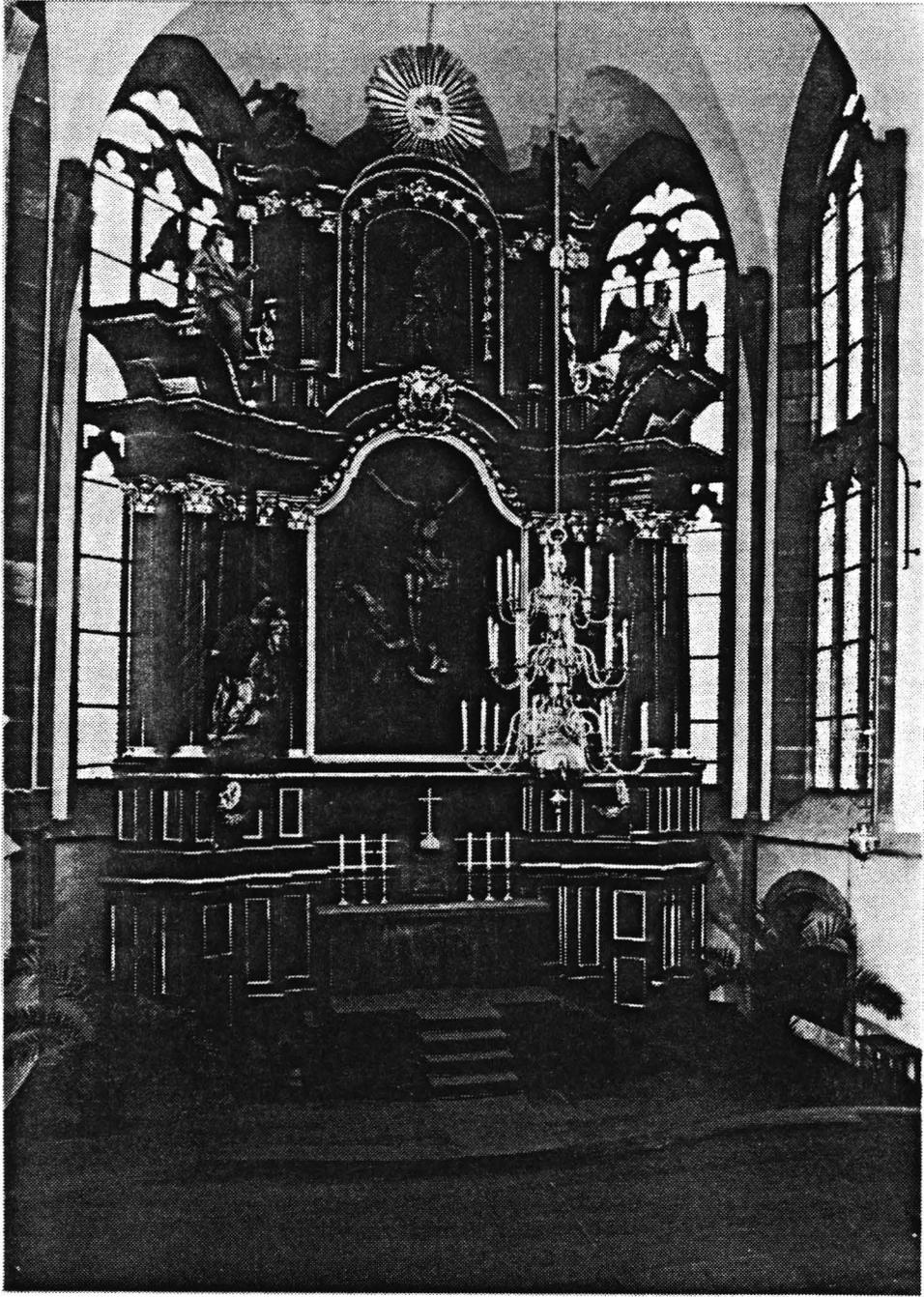
Im 18. Jahrhundert war das anders gewesen. Der Chor war ein eigenes Gotteshaus in der Kirche: die Klosterkirche der Antoniter. Der 1724-26 im Auftrag der Mönche von Johannes Wieß in Mainz gefertigte Hochaltar war zu allen Zeiten beeindruckend. Doch über ihm schwebte eine unansehnliche Bretterdecke; das Chorgestühl behielt gerade noch seine Sitzumrandungen, die alten Leuchter wurden abgehängt. Das barockisierende Voutengewölbe kam schon 1932, aber es bedurfte vieler Spender, der Arbeit der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und der Unterstützung der Hoechst AG, bis 1988 der Chor wieder sein würdiges Aussehen zurückgewann.

Der herrliche flämische Kronleuchter gibt dem Chorraum seine Mitte, der restaurierte Hochaltar ist sein Höhepunkt. Die Überschneidungen des Leuchters mit dem Altarbild sind gewollt, sollte doch der Hochaltar von den Antonitern ohnehin nur aus ihren Sitzen im Chorgestühl gesehen werden. Ihr schönstes Zusammenspiel aber zeigen Leuchter und Altar in der Dämmerung. Wer einmal das Spiel der vom Leuchter ausgesandten Lichtstrahlen auf den Vergoldungen und polierten Furnieren des Hochaltars gesehen hat, wird begreifen, was beispielsweise Punktstrahler oder Halogenscheinwerfer an Atmosphäre vernichten können. Wohlgelungene Restaurierungen können so in ihrer Wirkung nachgerade ins Gegenteil verkehrt werden.

Mit dem Hochaltar hat die Justinuskirche mehr als nur ein kostbares Ausstattungsstück wiedergewonnen. Sie ist zu einer Kirche geworden, die liturgisch und künstlerisch wieder Anschluß an ihre Tradition gefunden hat.

037c / 25. März 1988

0, 03, A1, M



RPR - Studio Rheinhessen

25.3.1988, 9.20 Uhr

Das, was Sie da hörten, ist die einzige Barockorgel Frankfurts in der Höchster Justinuskirche. Ein Jahr lang war das gute Stück von Schweizer Orgelbauern restauriert worden. Die Orgel bekam ein völlig neues Innenleben bis auf 9 von 43 Registern, die erhalten werden konnten. Erhalten und aufpoliert wurde auch das Barockgehäuse. Die 2817 Pfeifen strahlen wieder wie neu. Heute werden sie zum ersten Mal wieder offiziell tönen bei der Übergabefeier der Orgel um 11.00 Uhr. Nachdem der Domkapellmeister und der Kirchenmusikdirektor eine Rede gehalten haben, geht es im Höchster Schloßhof zum gemütlichen Teil der Feier über. Die Orgelhandwerker laden zu einem zünftigen Umtrunk ein. Nach altem Brauch wird der Wein aus einer großen Orgelpfeife kredenzt. Die Höchster haben allen Anlaß, einen tiefen Schluck zu nehmen. Denn mit der Orgel ist auch die Restaurierung ihrer Justinuskirche abgeschlossen. Mehr als zwei Millionen D-Mark hat sie gekostet; den Löwenanteil übernahm die Hoechst AG. Die Justinuskirche ist die älteste Kirche in Frankfurt und eine der ältesten Deutschlands überhaupt. Der Mainzer Erzbischof Otgar hatte sie im 9. Jahrhundert, kurz nach dem Tode Karls des Großen, errichten lassen. Im Jahre 850 ist sie geweiht worden, vor sage und schreibe 133 Jahren\*.

\* Richtig: 1138 Jahren

HR 4  
 25. März 1988  
 16.00 Uhr  
 Rhein-Main-Journal  
 von Hermann Wygoda

### Die restaurierte Orgel eingeweiht

Die Hoechst AG hatte aus Anlaß ihres 125jährigen Firmenjubiläums die neu restaurierte Orgel dem Stadtteil geschenkt. Vorstandsmitglied Erhard Bouillon wies darauf hin, daß damit die Restaurierung der Justinuskirche, übrigens der ältesten Frankfurter Kirche, nach fast sechs Jahren abgeschlossen sei. Kostenpunkt: mehr als 2 Millionen Mark. Ein Beitrag darüber von Hermann Wygoda:

Hermann Wygoda:

Das ist natürlich noch keine Orgelmusik wie man sie normalerweise kennt. Hier in der Justinuskirche wird zur Stunde noch jede einzelne Orgelpfeife auf ihre exakte Stimmlage eingespielt, intoniert, und Kurt Baumann, der Intonateur der Schweizer Orgelbaufirma Kuhn, er hat mir erläutert wie das funktioniert.

Kurt Baumann:

Ein Register hat 58 Pfeifen, und jede Pfeife innerhalb dieses Registers soll den gleichen Klang haben, die gleiche Stärke, die gleiche Ansprache und das ausgleichen und die Stärke dem Raum anpassen. Das nennt man Intonierung. Denn um die Stärke zu regulieren, hat man die Möglichkeit, das Fußloch z.B. etwas zu öffnen oder das Gegenteil, um sie schwächer erklingen zu lassen, kann man das Fußloch etwas schließen.

Hermann Wygoda:

Während hier im Hintergrund noch weiter intoniert wird, Herr Jakob, was ist denn das Besondere an der Orgel in dieser Kirche?

Herr Jakob:

Also das Besondere mit Sicherheit ist dieser herrliche Orgelprospekt aus dem 18. Jahrhundert in dieser armen historischen Orgellandschaft. Das ist das erste, zum zweiten: Die geglückte Einbindung der neuen Disposition zu einem klassischen Prinzip, wie es dieser schöne Orgelprospekt widerspiegelt.

Hermann Wygoda:

Und weil diese Orgel in der Justinuskirche auch eine so große besondere Bedeutung jetzt hier bekommen hat, wird es im April noch eine ganze Reihe von Orgelkonzerten mit renommierten Organisten u.a. auch mit Edgar Kapp geben. Und zum Abschluß wollen wir noch einige Proben der Justinusorgel hören, die heute inzwischen fast komplett intoniert ist.

Hessischer Rundfunk, Drittes Fernsehprogramm  
Hessenschau, 19.20 Uhr  
25.03.88

Rainer Schumann:

Die Kirche hinter mir, meine Damen und Herren, die kennen die Frankfurter natürlich besonders gut, es ist Sankt Justinus, ihr ältestes Gotteshaus. In jüngster Zeit hat sich ein Förderverein darum bemüht, die Kunstwerke dieser Kirche zu retten, kann man schon sagen, zu erneuern. Heute nun wurde die renovierte Orgel der Öffentlichkeit vorgestellt. Eine der wenigen Barockorgeln auf Frankfurter Boden überhaupt.

Helmut Herkenroth:

Vor 248 Jahren, anno 1740, hatten die Einwohner von Höchst schon einmal Anlaß, sich über eine neue Orgel zu freuen. Seit heute dürfen sich ihre Nachfahren in Frankfurt Höchst darüber freuen, daß das alte Werk endlich wieder klingt. Pfeifen, Windladen und Spieltisch sind zwar nicht mehr die alten, aber das schöne Barockgehäuse von Meister Johannes Onimus aus Mainz blieb, von Holzwurm befreit und denkmalgerecht renoviert, erhalten. Drei Manuale hat die Orgel, früher waren es nur zwei, und der Organist kann 43 Register erklingen lassen. Mit der Orgelrenovierung ist die Erneuerung der Kirche weitgehend abgeschlossen. Rund zwei Millionen Mark wurden für Altarrestaurierungen, Heizung und anderes ausgegeben, aufgebracht im wesentlichen von der Hoechst AG, die in diesem Jahr ihr 125jähriges Bestehen feiert. In einer Schweizer Werkstatt, hier Aufnahmen von vergangenen Herbst, ist die Orgel erneuert worden. Die heutige Übergabe des Instrumentes an die Kirchengemeinde war mit einem alten Brauch verbunden: Aus der größten Orgelpfeife des nicht mehr verwendeten Materials flossen zu Ehren der Orgelbauer und zur Freude der Gäste 40 Liter edlen Weines.



Richard Glez an der neuen Orgel. Foto Grosse

### Neue alte Orgel ist einfach super

Frankfurt. - „Das war das Beste, was ich in meiner jetzt 43jährigen Tätigkeit als Musiker erlebt habe“, schwärmte Kirchenmusikdirektor Richard Glez (Foto, 62), nachdem er gestern der restaurierten Barockorgel in der Justinuskirche in Frankfurt-Höchst die ersten Töne entlockt hatte.

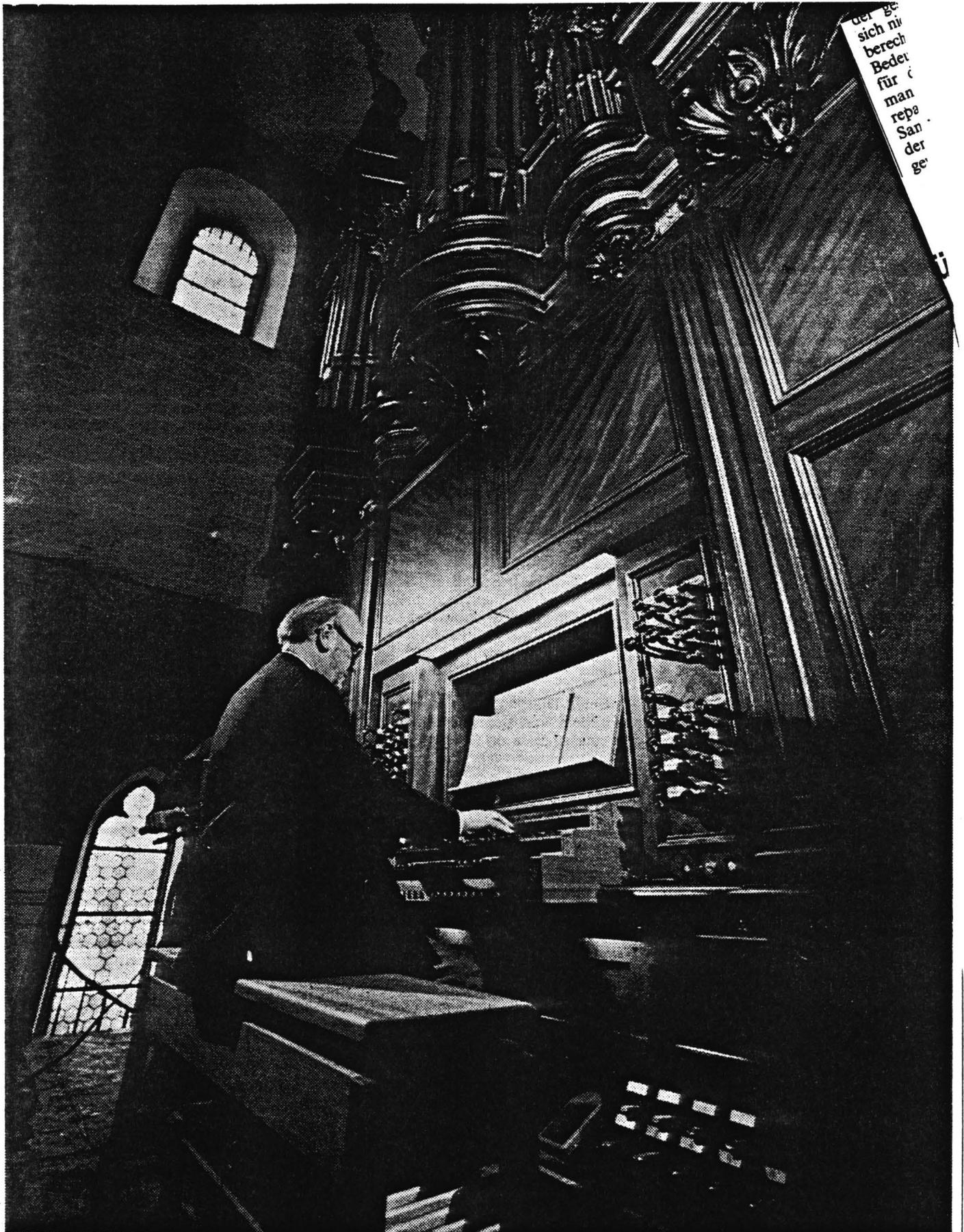
In eineinhalbjähriger Bauzeit hat eine Schweizer Firma die Orgel aus dem Jahr 1736 restauriert und mit neuem Klanggehäuse ausgestattet. Die Kosten von rund 900 000 Mark hat die Hoechst AG übernommen. Das Jubiläumsgeschenk des Chemiekonzerns an die katholische Justinusgemeinde.



372

- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger



der ge-  
sich ni-  
berech-  
Bedet  
für  
man  
repa-  
San-  
der  
ge-

Gestern ist der Justinuskirche Höchst eine neue Orgel übergeben worden. Als erster spielte Kirchenmusikdirektor Richard Giez das Instrument. Das Gehäuse aus dem Jahre 1736 stammt von Johannes Onimus. (Siehe Seite 51.) Foto Mirko Krizanovic

- 4 -

116 26.2.88



Erhard Bouillon übergibt die Schlüssel der restaurierten Barockorgel an Pfarrer Josef Schäfer.

## Stiftergemeinschaft sammelte zwei Millionen

Höchst (xj). - Der Organist spielte „Nun danket alle Gott“. Feierlich klang die Übergabe der Orgel in St. Justinus aus. Nun muß das restaurierte Instrument noch geweiht werden. Der feierliche Gottesdienst an Palmsonntag ist Höhepunkt und Abschluß der umfangreichen Restaurierungsarbeiten, die 1982 begonnen haben.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat die Stiftergemeinschaft Justinuskirche eine rege Sammelstätigkeit entwickelt. Über zwei Millionen Mark klingelten schließlich in der Kasse - wesentlich mehr, als die Freunde der Justinuskirche anfangs erwartet hatten.

Den größten Batzen stiftete die Hoechst AG -

schließlich feierte der Konzern in diesem Jahr 125. Jubiläum. Gependet haben aber auch der Bund, das Land Hessen und die Stadt Frankfurt. Und viele tausend unbekannter Bürger und Besucher der Kirche, die ins Portemonnaie griffen und - wenn auch nicht mit Riesensummen - einen Teil der Restaurierung finanzierten.

Das neue, alte Schmuckstück wird indessen nicht unter Verschluss gehalten: Ab 28. März ist das älteste Bauwerk Frankfurts wieder täglich geöffnet: am Montag, Dienstag und Mittwoch jeweils von 12 bis 14 Uhr; Donnerstag bis Sonntag von 15 bis 17 Uhr, sonntags zusätzlich von 8.30 bis 12 Uhr - außerhalb der Gottesdienste.

373

Hu 26.3.88

# Schweizer Orgelbauer erwiesen sich als Meister ihres Fachs

Höchst (xj). - Musikfreunde spitzten an-dächtig die Ohren und wiegten anerken-nend die Köpfe. Zum ersten Mal brausten die Klänge der restaurierten Orgel durchs alte Gotteshaus. Kirchenmusikdirektor Richard Giez griff und trat in die Tasten und demonstrierte Klangfülle. Kenner und Laien waren beeindruckt.

„Nach einem Jahr intensiver Arbeit ist der Kirche nicht nur ihre Orgel in alter Schönheit, sondern auch mit exzellenter Klangqualität wiedererstanden“ stand in einer Mitteilung.

Niemand mochte da widersprechen. Das wiederhergestellte Kleinod wird nun in einer breiten Veranstaltungsreihe vom 15. April an bis zum Schloßfest und dann wieder ab Winter '88 in einer jährlich wiederkehrenden Konzertreihe der Kirchengemeinde, interessierten Höchster Bürgern, Besuchern von St. Justinus - immerhin der ältesten Kirche der Stadt- und Musikliebhabern vorgestellt. Jeder soll sich von der Klangqualität der Orgel und ihrer gelungenen Einbeziehung in den wertvollen karolingischen Kirchenraum des frühen Mittelalters überzeugen können, betonte Pfarrer Schäfer.

Zunächst hatte man noch gehofft, die alte Barockorgel des Mainzers Johannes

Onimus rekonstruieren zu können. Nach spätestens dem dritten Blick auf das alte Instrument merkte man, daß dies ein Trugschluß war. Die alten Pfeifen konnte man gar nicht mehr verwenden. Sie waren zu oft verstümmelt und umtoniert worden. Den alten guten Klang hätte man wohl nie wieder erreicht. Außerdem: moderne Organisten brauchen ein drittes Manual, um auch neue Musik-Literatur spielen zu können. Das Instrument aus dem 18. Jahrhundert aber hatte nur zwei Manuale.

Also entschloß sich die Stiftergemeinschafft die Orgel „im alten Gewand völlig neu zu bauen“. Der Auftrag ging an die renommierte Firma Kuhn AG in der Schweiz.

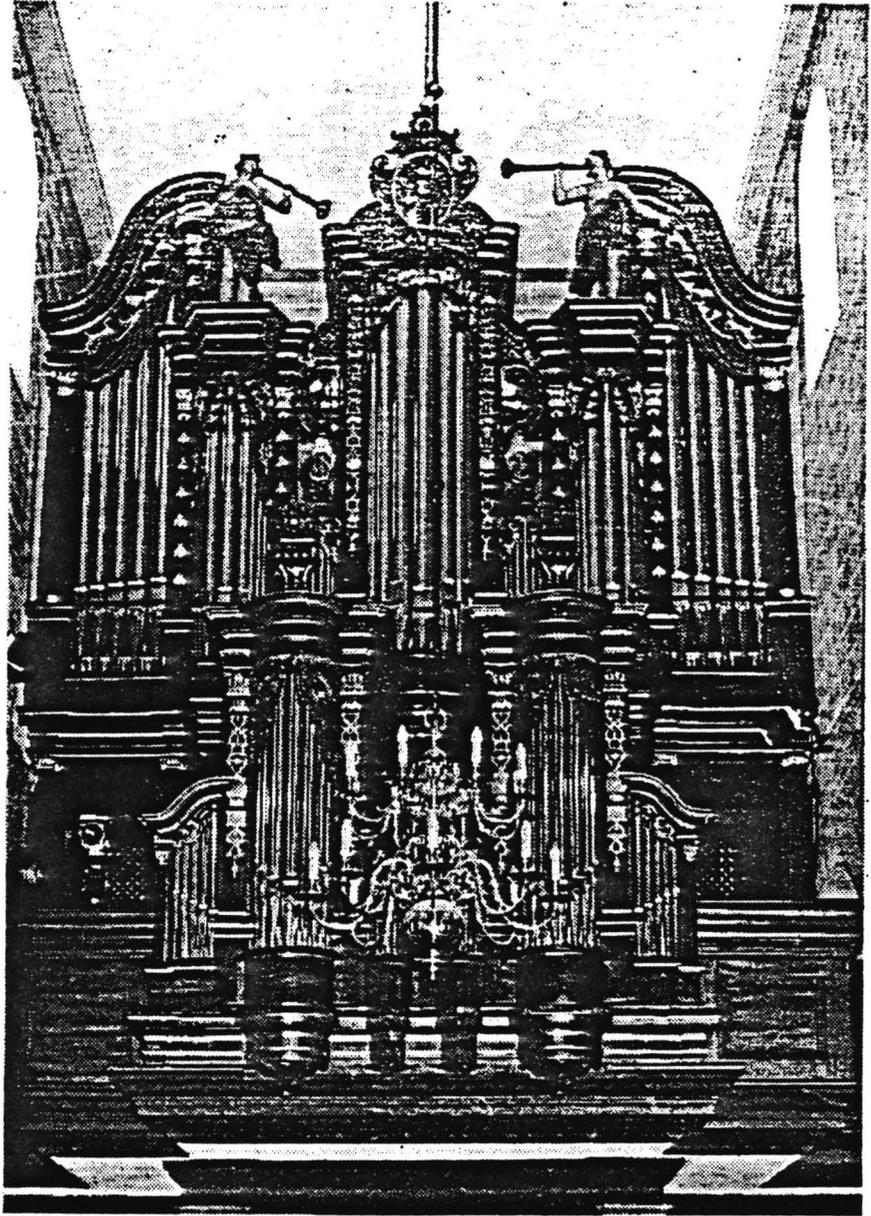
Es war ein guter Griff. „Die Orgelbauer erwiesen sich als Meister ihres Fachs“, versicherte ein Sprecher des Sponsors Hoechst AG und ein Liebhaber der Arbeiten am Gehäuse und am Orgelwerk: „Handarbeit von schweizerischer Präzision“.

Frohgemut stieß nach der offiziellen Feier die Festgemeinde mit einem trockenen Fendant an. Der Wein floß, altem Brauch folgend, aus der größten Pfeife der Orgel.



Joachim Safran (links), Kassenwart der Stiftergemeinschaft im Gespräch mit Diözesankonservator Dr. Hans Jürgen Kotzur (rechts) und dem Organisten Rudolf Kleinhenz.

374



Die 1740 vollendete Barockorgel, die von der Firma Kuhn aus Männedorf (Schweiz) restauriert und gestern der Gemeinde übergeben wurde.



Dr. Friedrich Jakob von der Firma Kuhn erklärt die wiederhergestellte Orgel.

### Eine Pfeife voller Wein als Trinkgeld

„Ein alter Brauch im Orgelgewerbe besteht darin, daß beim glücklichen Abschluß des Neubaus einer Orgel die größte Pfeife des Instrumentes mit Wein gefüllt wird. Ursprünglich war dies eine Ehrengabe an die Erbauer der Orgel von der zufriedenen Bauherrschaft, also eine Gratifikation oder ein „Trinkgeld“ über die Entlohnung hinaus. Erst später wurde dieses Weinquantum bisweilen zu einem Richtmaß, wieviel Wein beim Fest der Orgelweihe von der Festgemeinde oder den geladenen Gästen getrunken werden durfte. Wann dieser Brauch entstanden ist, kann nicht genau gesagt werden. Das früheste überlieferte geht ins späte 16. Jahrhundert zurück und betrifft den damaligen Orgelneubau im Ulmer Münster, im Jahre 1531.“  
 Aus: „Die Orgel und der Wein“ von Dr. Friedrich Jakob

375 1

4

## Im Gottesdienst am Palmsonntag wird die Orgel erstmals wieder den Gesang der Gläubigen begleiten



Kirchenmusikdirektor Richard Giez an der neuen Orgel.  
Fotos: Goebel



Margot Fischer und Joachim Safran überreichen Erhard Bouillon (rechts) ein paar Pfeifen der alten Orgel als Geschenk.

# Barockorgel hat jetzt 43 Register

Höchst (hpo). – „Die Orgel ist der menschlichen Stimme am nächsten. Der Gläubige wird beim Gottesdienst getragen vom Pulsen des Instruments“, beschrieb Pfarrer Josef Schäfer, welchen Wert das Instrument im Gottesdienst hat. In der Palmsonntags-Messe wird in der alten Justinuskirche erstmals wieder die restaurierte Orgel den Gesang der Gläubigen begleiten. Gestern wurde das Instrument der Öffentlichkeit vorgestellt.

Rund 950 000 Mark, so verraten Insider, haben die Restaurierungsarbeiten gekostet. Den Löwenanteil stiftete die Hoechst AG. Im alten Barockgewand, das von den Schweizer Orgelbauern der Firma Kuhn in Feinarbeit restauriert wurde, klingt jetzt ein modernes Orgelwerk mit drei Manualen und 43 Registern.

„In einer Sitzung des Kuratoriums der

Stiftergemeinschaft fiel eines Tages das Stichwort Orgel“, erinnerte sich Hoechst-Arbeitsdirektor Erhard Bouillon. „Als 1982 die Arbeiten begannen“, so Bouillon weiter, „und 1983 die Stiftergemeinschaft gegründet wurde, glaubte niemand an einen Abschluß der Arbeiten in wenigen Jahren. Nun, da von der Orgel bis zum Hochaltar die Arbeiten vollendet sind, dürfen wir froh und dankbar sein“

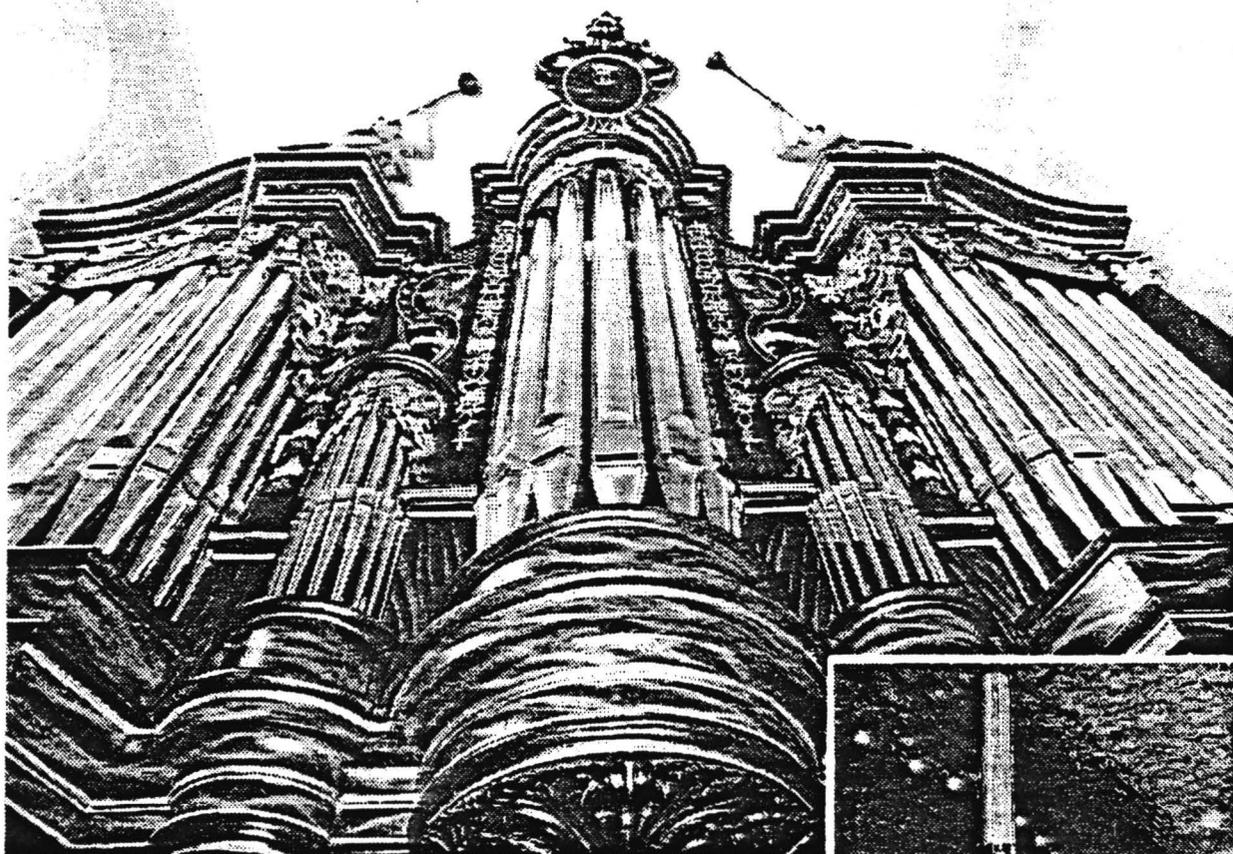
Bouillon, der von Joachim Safran, dem Kassenwart der Stiftergemeinschaft als „unser Motor“ bezeichnet wurde, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Dank zu sagen. Dank den vielen engagierten Spendern, den Orgelbauern von der Firma Kuhn, dem „Manager“ der Bauarbeiten, Joachim Safran und dem Diözesankonservator Dr. Hans Jürgen Kotzur. „Der Dank wäre aber nicht vollständig“, so Bouillon,

„wenn nicht auch heute des Anfangs unserer Justinuskirchstiftung gedacht würde: an Dr. Rudolf Schäfer und unseren verehrten Rektor Höckel, die uns allen das Anliegen dieser schönen Kirche immer vor Augen gehalten haben.“

Die Orgel sei an einem ganz besonderen Tag übergeben worden, sagte Pfarrer Josef Schäfer, nachdem er die Schlüssel in Empfang genommen hatte. „Heute ist der Tag Verkündigung des Herrn, ein Grunddatum, das uns unsere kirchliche Aufgabe verdeutlicht: die Botschaft des menschengewordenen Gottes den Menschen zu überbringen. Wenn die Aufgabe recht ausgeführt werden soll, kann kein Bereich ausgespart werden“, sagte Schäfer, der den Gottesdienst als eine Komposition aus Gesang, Gebet, und, mit Blick auf die Orgel, Musik beschrieb.

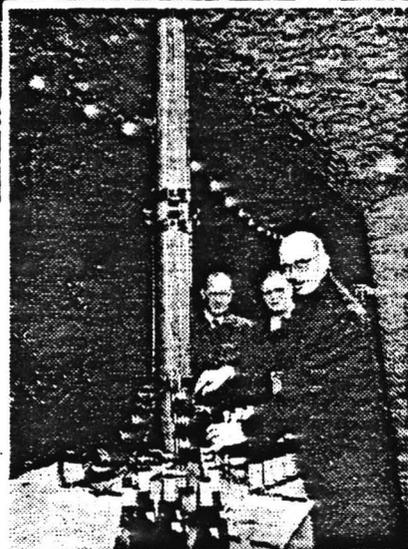
376

## Höchster Justinuskirche ist fertig restauriert



Die Orgel der Justinuskirche ist fertig. Nach altem Brauch schenkte Erhard Bouillon (links) Wein aus der größten Orgelpfeife. Rechts der Orgelbauer Friedrich Jakob, in der Mitte Jochen Safran. Nach langer Wartezeit können die Höchstler nun wieder ihre Justinuskirche besuchen und an Gottesdiensten teilnehmen. Dank gebührt dafür vor allem der Stiftergemeinschaft Justinuskirche, die sich seit mehreren Jahren für Restaurierungsarbeiten engagiert.

(FR-Bilder: Kuropatwa)



## Eine neue Orgel im barocken Gehäuse

**HÖCHST.** Was lange währt, wird endlich gut. Gestern übergab der Arbeitsdirektor der Hoechst AG, Erhard Bouillon, der katholischen Kirchengemeinde die neue Orgel der Justinuskirche, ein Geschenk des Chemiekonzerns aus Anlaß seines 125jährigen Jubiläums. Damit sind die Restaurierungsarbeiten an Frankfurts ältestem Bauwerk weitgehend abgeschlossen. Vom Montag an ist die Kirche wieder täglich für jedermann zugänglich.

„Wir haben neuen Wein in alte Schläuche gegossen“, sagte Friedrich Jakob, Chef der Schweizer Orgelbau-firma Th. Kuhn. In präziser Handarbeit setzten die Schweizer in der sensationell kurzen Zeit von nur einem Jahr ein modernes Orgelwerk in das hölzerne Orgelgehäuse aus dem Jahr 1736. Während zu Beginn der Planungen noch beabsichtigt war, die alte Barockorgel des Mainzer Meisters Johannes Onimus zu rekonstruieren, ergaben nähere Untersuchungen, daß es notwendig war, die Orgel im alten Ge-

wand völlig neu zu bauen. Der größte Teil der Orgelpfeifen war wegen vielfacher Umstimmungen und Verstümmelungen nicht mehr verwendbar. Allerdings wurden alle verwertbaren Teile im alten Gehäuse wiederverwendet, darunter auch einige Pfeifen.

„Wir haben das Orgelgehäuse aus Holz gesäubert, geflickt, behandelt und in Ordnung gebracht und einen neuen Inhalt hineingegeben“, beschrieb Friedrich Jakob die Arbeit der Orgelbauer.

Der heutige moderne Orgelbau habe eine Affinität mit dem Orgelbau des 18. Jahrhunderts, „deshalb darf man eine neue Orgel in ein barockes Gehäuse hineinkomponieren.“

In die Justinuskirche wurde eine mittelrheinische Orgel eingebaut, die über ein Maximum an Klangfarbe verfügt und die für diese Gegend typische Orgel ist. Während in Frankfurt nach dem Krieg vor allem norddeutsche Orgeln gebaut wurden, ist

dies die erste mittelrheinische Orgel in dieser Region.

Kirchenmusikdirektor Richard Giez, der genauso wie der Frankfurter Domkapellmeister Hans-Otto Jakob als Sachverständiger die Orgelbauarbeiten begleitete, zeigte mit dem Tutti aus dem Choral „Nun danket alle Gott“ das eindrucksvolle Klangvolumen und Farbspektrum der Orgel.

Die Höchstler werden ihre neue Orgel während mehrerer Veranstaltungen vom 15. April bis zum Schloßfest und vom Winter an in einer jährlich wiederkehrenden Orgelkonzertreihe kennenlernen.

In seiner Ansprache dankte Erhard Bouillon nicht nur allen Stiftern, Spendern und Helfern, die dazu beitrugen, das Werk zu vollenden, sondern hob besonders Jochen Safran für sein ungewöhnliches Engagement hervor. Safran seinerseits dankte dem „Motor Dr. Bouillon“, in dem er ihm als „kleines Zeichen eines großen Dankes“ ein altes Register aus der historischen Orgel überreichte. she

# Persönlichkeit mit Charakter

Die Justinuskirche Höchst erhielt eine neue Orgel

Ein gutes Auto sollte sicher und schnell, bequem und kraftvoll, leise und handlich sein. Für Kirchenorgeln galt lange Zeit etwas Ähnliches: Sie sollten möglichst alles können, sollten sich für Barockmusik und Romantik wie für avantgardistische Strömungen eignen. Das Resultat ist eine Vielzahl von Instrumenten, die alles und zugleich nichts können – Orgeln voller Kompromisse und ohne Charakter.

Die neue Orgel in der Justinuskirche Frankfurt-Höchst, die am Freitag vom Sponsor, der Hoechst AG, an die Gemeinde übergeben worden ist, stellt gewiß nicht die erste Ausnahme von dieser Regel dar. Aber im Raum Frankfurt sicherlich eine der überzeugendsten. Denn im neuen, 43 Register auf drei Manualen und Pedal umfassenden Instrument der Schweizer Orgelbaufirma Kuhn scheint eine konsequent „sanfte“ Renovation gelungen zu sein – im Gehäuse des Meisters Johannes Onimus von 1736 steckt eine bis auf wenige Pfeifenreihen neue, wengleich klassizistischen Bauprinzipien folgende Orgel.

Mit gutem Grund warteten die Stiftergemeinschaft und der Sponsor ab, bis die Altäre, Säulen (mit den singulären Doppelkapitellen), Wandgemälde und die anderen Schätze im Kirchenraum renoviert waren. Jetzt kann die Kirche am Palmsonntag als Ganzes, in ihrer architektonisch, kunsthandwerklich und klanglich optimierten Gestalt, zum ersten Mal wieder neu erstrahlen.

Kuhn aus Männedorf bei Zürich ist Spezialist für Orgelrestaurationen. Er baute die Silbermann-Kopie in St. Leonhard Basel, stattete die Basilika von Weingarten und jüngst die historische Kirche in Kiedrich mit vielgerühmten mechanischen Orgeln aus. Daß die Wahl auf ihn fiel, beweist die Kennerschaft der Auftraggeber. Denn seine Instrumente sind nicht nur für handwerkliche Präzision, sondern auch

für ihre Klanglichkeit bekannt – ein Orgelklang, durch kraftvolle Prinzipalregister grundiert, in den Soloregistern voller Charakteristik und im Plenum edel-volltönend. Natürlich erweist sich die Qualität einer Orgel erst im langjährigen Gebrauch. Aber schon eine erste Registerprobe im Anschluß an die feierliche Übergabe verlief vielversprechend.

Man hörte die im Prospekt (das heißt im sichtbaren Vordergrund) der Orgel plazierten, ungemein deutlich zeichnenden Prinzipalpfeifen des Rückpositivs und Hauptwerks, die frisch und kraftvoll klingenden Kornett- und Trompetenregister, die würzigen Aliquoten (Oberstimmenpfeifen) und das dunkel timbrierte, etwas nach dem Elsässer Silbermann klingende Tutti. Auf dem dritten Manual steht übrigens ein schwellbares Werk, so daß die Orgel neben ihrer Spezialität, der deutschen und französischen Barockmusik, sicherlich auch der Orgelromantik dienstbar sein kann. Aber im wesentlichen handelt es sich bei der neuen Orgel im alten Gehäuse, die im Pedal bis zur hohen Vierfuß-Lage (Octave, Clarine) hinaufreicht, um ein Instrument nach spätbarockem Klangideal mit mittelrheinischem Akzent.

Die Zeiten für konzertante Musik in katholischen Kirchen sind derzeit, nach der vieldiskutierten Erklärung der römischen Gottesdienstkongregation, nicht besonders günstig. Man hört deshalb mit Befriedigung, daß die Justinuskirche in naher Zukunft – wiederum unterstützt von der Hoechst AG – eine Orgelkonzertreihe erhalten wird, die das Frankfurter Vakuum an hochkarätigen Orgelkonzerten auffüllen soll. So dürfte denn die teure, schöne, solide und wohiklingende Kuhn-Orgel in Frankfurt-Höchst nicht das Schicksal der Orgel in der Alten Oper erleiden – das Schicksal, zwar unübersehbar dazusein, aber kaum jemals im Konzert zu erklingen. SIGFRIED SCHIBLI

## Stadtdekan Greef weihte die St. Justinus-Orgel



Stadtdekan Klaus Greef bei der Weihe der wiederhergestellten Barockorgel.

Höchst (d). - Palmsonntag, bevor die traditionelle Liturgie begann, wurde in der Pfarrkirche St. Justinus die erneuerte Orgel von Stadtdekan Klaus Greef geweiht. In seiner kurzen, einleitenden Betrachtung verwies Pfarrer Josef Schäfer auf das Alte Testament.

Dort gab er schon Anweisungen für Moses wie er Posaunen bauen soll, die zum Sühnopfer erklangen. Selbstverständlich beschäftigten sich die ausgewählten biblischen Texte allesamt mit lobpreisender Musik.

Zwischen den Lesungen bekam die Gemeinde einen kleinen Vorgeschmack, was mit dem klangprächtigen Instrument machbar ist. Dem Anlaß gemäß war zunächst eine Registrierung mittlerer Stärke zu hören. Dann ließ Organist Bruggaier einzelne Register erklingen, die mit dem menschlichen Atem in Verbindung stehen.

Hieß es doch im Psalmwort: „Alles was atmet lobe den Herrn.“ Der Organist zeichnete dabei die Steigerungsmöglichkeiten des Instruments auf. Er begann nach der zweiten Lesung mit den Flöten.

Dann folgten Hörner und Trompeten. Nach Weihegebet und Einzug der Priester und Ministranten, spielte Bruggaier die Fuge in Es-Dur von Johann Sebastian Bach.

Hernach sprach Pfarrer Schäfer. Er dankte allen, die irgendwie an der Neugestaltung des Gotteshauses beteiligt gewesen sind. Bedauerlicherweise konnte Rektor Höckel nicht da sein. Pfarrer Josef Schäfer: „Er ist eine Institution.“ Er ist krank und sein geistliche-Mitbruder sprach Wünsche für Höckels Genesung aus.

Stadtdekan Greef hielt die Predigt. Der Palmsonntag sei quasi die Ouvertüre zur Heiligen Woche. In ihm werde des begeisterten Einzugs Jesus in Jerusalem gedacht, aber auch an Leid und Sterben erinnert.

Beschlossen würde die Heilige Woche dann am Ostermorgen mit dem Ereignis der Auferstehung. Auch während des Gottesdienstes konnte die Kirchengemeinde das neue Klangbild der Orgel bestaunen.

## Die Restaurierung in Frankfurts ältestem Gotteshaus ist abgeschlossen

# Barocker Hochaltar und neue Orgel in der Justinuskirche

Der festliche Gottesdienst zum Palmsonntag in der Justinuskirche des Stadtteils Höchst, dem ältesten Gotteshaus im Frankfurter Stadtgebiet, hatte einen besonderen Anlaß: Mit der Weihe der neuen Orgel sind die Restaurierungsarbeiten weitgehend abgeschlossen. Am barocken Hochaltar wird noch gearbeitet, aber er zielt schon im neuen Glanz den Chor der Kirche.

Die ehrwürdige Kirche, die ein Stück der Geschichte von Höchst bewahrt, ist jetzt wieder für die Öffentlichkeit zugänglich, Gottesdienste finden regelmäßig statt, und in einer Reihe von Orgelkonzerten sollen Höchster Bürger, Besucher und Musikliebhaber sich von der Qualität des neuen Instruments im alten Gewand überzeugen können. Im Jahr 1982 wurde mit den dringend notwendig gewordenen Restaurierungsarbeiten begonnen, vor fünf Jahren wurde die „Stiftergemeinschaft Justinuskirche“ gegründet. Viele Spenden von Bürgern und Besuchern, von Bund, Land und der Stadt Frankfurt, von Banken und Firmen kamen zusammen. Rund zwei Millionen Mark wurden bisher für die Erneuerung der Kirche ausgegeben.

Die Orgel ist ein Geschenk der Hoechst AG. Zum 125. Jubiläum ihres Bestehens hat sich die Firma bereit erklärt, die Barockorgel wiederherstellen zu lassen. Die renommierten Orgelbauer der Firma Kuhn in Männedorf bei Zürich (Schweiz) übernahm den Auftrag. Zunächst war nur

vorgesehen, die Barockorgel des Mainzer Meisters Johannes Omnius zu rekonstruieren. Beim Ausbau stellte sich heraus, daß die alten Pfeifen durch vielfaches Umtonieren und Verstümmelung nicht mehr zu gebrauchen waren. Die Orgel mußte neu gebaut werden, sollte aber ihre hergebrachte barocke Form behalten. Die Orgelbauer verwandten erhaltene Teile des alten Gehäuses, bauten andere formgetreu nach. Das Innere des Instruments aber genügt den Ansprüchen einer neuen Spielweise und Orgelliteratur. Gehäuse und Orgelwerk, wie sie in der Schweiz entstanden, sind sorgfältige Handarbeit. Zur Übergabe am vergangenen Wochenende wurde nach altem Brauch der Wein aus einer großen Pfeife des Instruments kredenzt.

Der barocke Hochaltar wurde von dem Restaurator Gisbert Kleinschmidt aus Speicher in der Eifel aufgearbeitet. Mit dem restaurierten Chorgestühl, den Butzenfenstern und dem flämischen Kronleuchter gibt er der Kirche wieder ein Bild schöner Harmonie. wl

17

# Neuer Klang aus altem Gehäuse

## Höchster Justinuskirche: Ältester Bau der Stadt bekam Orgel

Richard Giez „zog alle Register“. Vor wenigen Tagen durfte der Orgelsachverständige des Bistums Limburg zum ersten Mal die restaurierte Barockorgel in der Höchster Justinuskirche der Öffentlichkeit vorstellen. Orgelbauer der renommierten Schweizer Firma Kuhn säuberten, flickten und behandelten das prachtvolle Orgelgehäuse von Johann Onimus aus dem Jahre 1736 und setzten eine neue Orgel hinein.

Die Barockorgel in der Justinuskirche verfügt nun über 43 Register, drei Manuale und Pedal. Das Besondere an der Orgel ist ihr Klang in der sogenannten mittelrheinischen Tradition. Für die Gegend hier sei das einmal „die typische Orgel“ gewesen, meint Richard Giez. Heute sei sie jedoch in den meisten Kirchen der Gegend durch andere Modelle ersetzt.

Mit dem Einbau der Orgel ist die Wiederherstellung des ältesten Frankfurter Bauwerks weitgehend abgeschlossen. „es fehlen nur noch Kleinigkeiten“, sagt Diözesankonservator Hans-Jürgen Kotzur, der die Restaurierung seit fünf Jahren betreut. Bevor die Orgel an die Reihe kam, deren Neubau nur ein Jahr dauerte, hatten fachkundige Hände den barocken Hochaltar, das Chorgestühl und die Wandgemälde restauriert, neue Butzen-

fenster eingesetzt und den prächtigen flämischen Kronleuchter im Chorraum aufgehängt.

Mehr als zwei Millionen Mark kosteten die Arbeiten, die 1982 begonnen worden waren und seit 1983 tatkräftig von der Stiftergemeinschaft Justinuskirche unterstützt wurden, die eine unverhofft große Spendensumme sammeln konnte. Viele Bürger und Kirchenbesucher griffen ins Portemonnaie, aber auch Bund, Land, die Stadt Frankfurt und verschiedene andere Institutionen trugen ihr Scherflein bei. Besonders tat sich die Hoechst AG hervor, die der Justinuskirche aus Anlaß des 125jährigen Firmenjubiläums die Orgel schenkte.

Seit Beginn der Woche steht die Justinuskirche nun allen Besuchern wieder offen. Die neue Orgel, die besonders gut für Barockmusik geeignet ist, wird den Frankfurtern in mehreren Konzerten vom 15. April bis zum Schloßfest im Juli vorgestellt werden. Vom Winter an werden sich alle Liebhaber der Orgelmusik in einer jährlich wiederkehrenden Reihe von Konzerten von der Klangqualität des neuen Instrumentes überzeugen können, während sie die Blicke durch den Kirchenraum aus der Karolingerzeit schweifen lassen.

she

381

# Kirchenmusik von höchster Qualität

## Restaurierung von Frankfurts einziger Barockorgel

**Höchst.** – Die neue Orgel der Justinuskirche wurde dieser Tage von Arbeitsdirektor Erhard Bouillon, vom Vorstand der Hoechst AG an die katholische Kirchengemeinde in Frankfurt-Höchst übergeben. Aus Anlaß seines 125jährigen Jubiläums hat Hoechst die Kosten für die Restaurierung der einzigen Barockorgel Frankfurts übernommen. Die Weihe der neuen Orgel im Rahmen des feierlichen Gottesdienstes am Palmsonntag bildete den weitgehenden Abschluß der seit 1982 andauernden Restaurierungsarbeiten. Weit über zwei Millionen Mark sind bislang in die Erneuerung der Kirche geflossen. Die erst vor fünf Jahren gegründete Stiftergemeinschaft Justinuskirche konnte durch ihre Aktivitäten ein zu Beginn der Arbeiten nicht erhofftes Spendenaufkommen zur Verfügung stellen. Es setzt sich zusammen aus vielen kleinen Spenden von Bürgern und Besuchern, aus namhaften Beträgen von Bund, Land und der Stadt Frankfurt sowie von Banken und verschiedenen Institutionen und vor allem der Hoechst AG.

Die Orgel wird in einer breiten Veranstaltungsreihe vom 15. April an bis zum Schloßfest und ab dem Winter in einer jährlich wiederkehrenden Orgelkonzertreihe vorgestellt. Jeder soll sich von der Klangqualität des neuen Instruments überzeugen und seine Einbeziehung in den wertvollen karolingischen Kirchenraum des frühen Mittelalters erleben können.

War zu Beginn der Planungen noch beabsichtigt, die alte Barockorgel des Mainzer Meisters Johannes Onimus zu rekonstruieren, so ergaben die weiteren Untersuchungen beim Ausbau der Orgel, daß es notwendig war, die Orgel im alten Gewand völlig neu zu bauen. Einmal waren die alten Pfeifen durch vielfache Umintonierung und Verstümmelung nicht mehr verwendbar. Die jetzige Spitzenqualität im Klang der Orgel war in einer reinen Rekonstruktion nicht zu erzielen. Zum anderen bedarf der heutige Organist eines 3. Manuals, um die derzeitige Orgelliteratur spielen zu können. Die zweimanualige Orgel des 18. Jahrhunderts konnte hier den Ansprüchen unserer Zeit nicht mehr genügen.

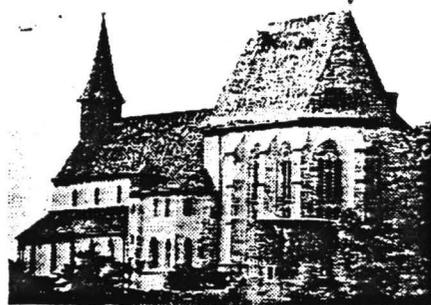
Die zur Orgelübergabe vorgelegte Festschrift berichtet von dem leidvollen Schicksal der Orgel in den letzten zweieinhalb Jahrhunderten und dokumentiert die Überlegungen der Verantwortlichen beim Neubau. Man trat schon bei der Konzeption der neuen Orgel bewußt in die Tradition der barocken Onimus-Orgel ein. Alle verwertbaren Teile wurden im alten Gehäuse wiederverwendet, auch einige Pfeifen zählen hierzu. Wichtiger war noch die peinlich genaue Beachtung des barocken Werkprinzips, nach dem die einzelnen klingenden Teile im Prospekt ablesbar sein müssen. Dem vorher toten Rückpositiv wurden so seine Aufgabe und sein Klang wiedergegeben. Ebenso wichtig war die Einpassung der neuen Orgel in das traditionelle Klangbild des mitelrheinischen Raumes.

**Liebe Weinfreunde!**

Der Winzerverein 1974 Wicker Tor zum Rheingau eröffnet wieder den Weinprobierstand am Platz Tor zum Rheingau.

Die Winzer und die Vereine aus Wicker würden sich sehr über ihr Kommen freuen.

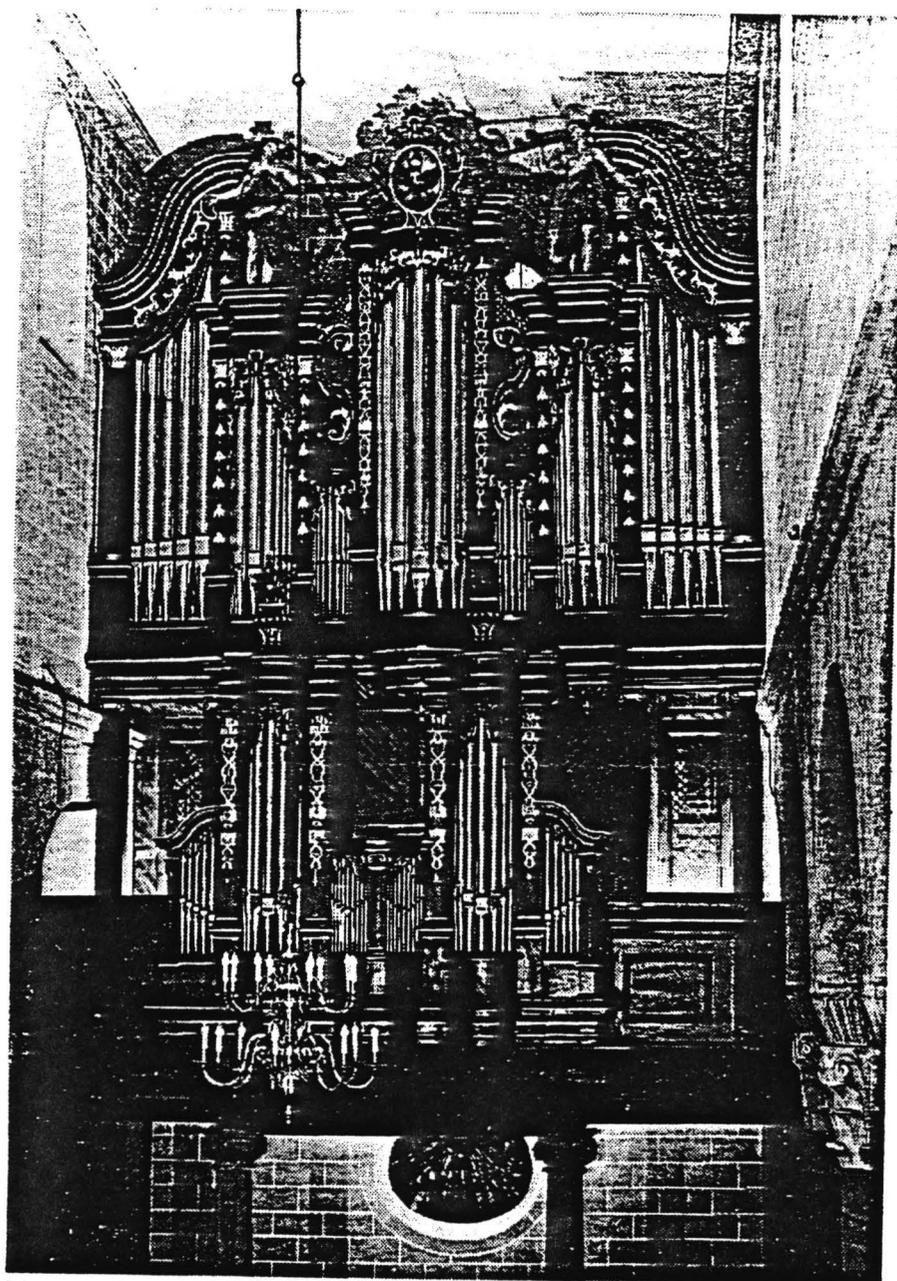
## St. Justinus – Denkmal von nationalem Rang



**Höchst.** Die Justinuskirche in Höchst, Frankfurts ältestes Bauwerk und ein kunsthistorisches Juwel von überregionaler Bedeutung, kann nach Beendigung der Restaurierungsarbeiten wieder besichtigt werden. Die Kirche ist geöffnet montags, dienstags und mittwochs jeweils von 12 bis 14 Uhr, donnerstags bis sonntags von 15 bis 17 Uhr, sonntags zusätzlich von 8.30 bis 12 Uhr außerhalb der Gottesdienste. Es werden auch Führungen angeboten. Diese können mit dem Küster von St. Justinus, Joachim Pianowski, unter der Rufnummer (0 89) 30 77 79 verabredet werden.



Arbeitsdirektor Erhard Bouillon vom Vorstand der Hoechst AG (links) übergibt den Schlüssel für die restaurierte Orgel in der Justinuskirche.



Meister Johannes Onimus aus Mainz erbaute von 1736 bis 1740 die Orgel der Justinuskirche. Nach der Restaurierung erstrahlt die einzige Barockorgel Frankfurts in neuem Glanze.

Foto: Hoechst AG

# Hochaltar im neuen Glanz

Höchst. – Nach mehr als drei Jahren Restaurierungsarbeit ist im Januar der barocke Hochaltar in den Chor der Justinuskirche Höchst zurückgekehrt. Die Arbeiten waren im Dezember 1984 als das erste Großprojekt zur Wiederherstellung der Kirchenausstattung aufgenommen worden. Restaurator Gisbert Kleinschmidt aus Speicher in der Eifel hat ganze Arbeit geleistet. Die gesamte Statik des Aufbaus wurde gefestigt, die Furniere wurden neu verleimt und poliert und die Vergoldung in altem Glanz erneuert. Mit der Rückkehr des Hochaltars hat der Chor erst wirklich seine neue Gestalt gewonnen.

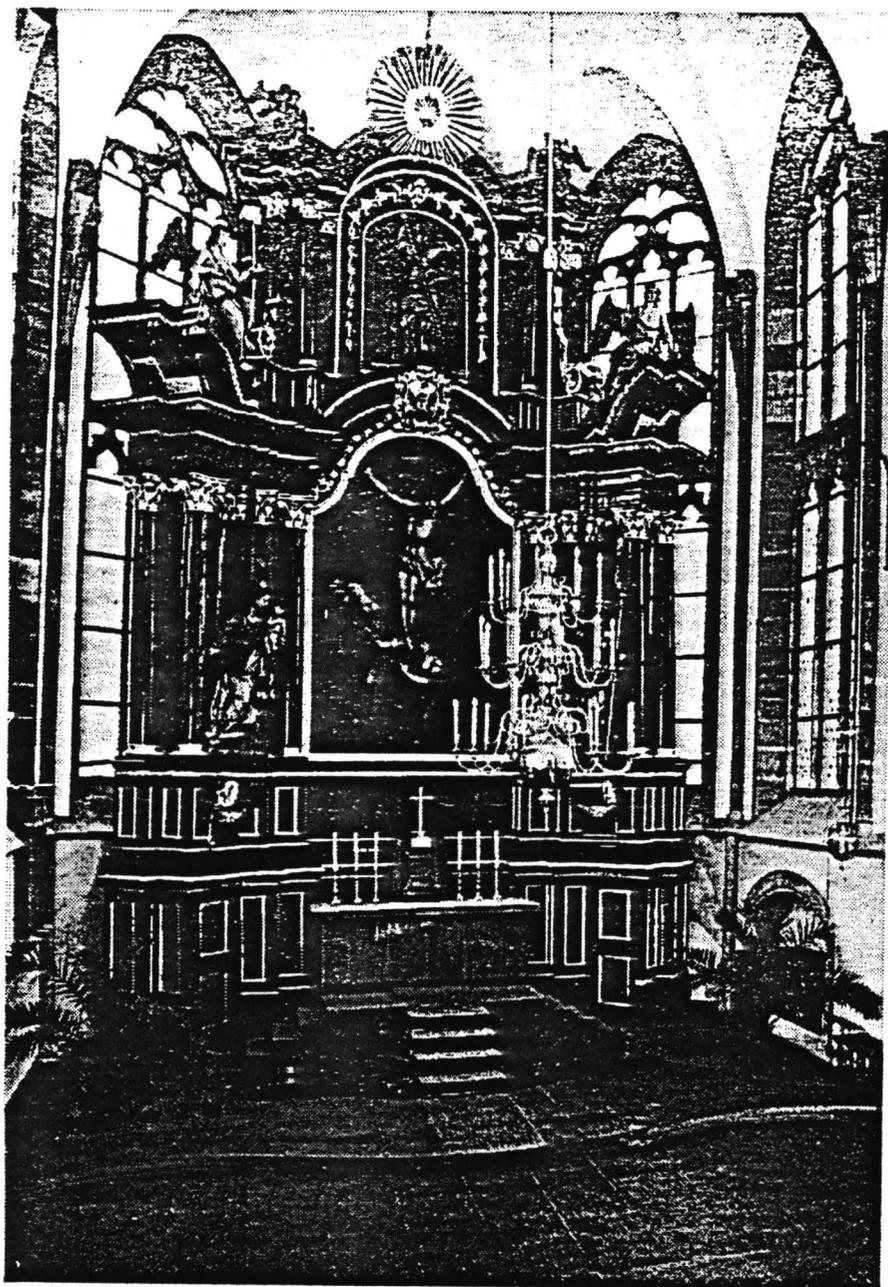
Fast hatte man sich schon an die leere, weite Chorhalle gewöhnt. Das rekonstruierte Chorgestühl, die neuen Butzenfenster, der flämische Kronleuchter und die in warmen Tönen erneuerte Farbfassung waren nur Vorbereitung für die Wiederaufstellung des liturgisch wie künstlerisch wichtigsten Altares in der Kirche. Mit ihm vollendet sich die Gestaltung des Chores; sie wird reicher und dichter. Die Verarmung des Kirchenraumes nach der Aufhebung des Antoniterklosters ist nun, nach fast 200 Jahren, überwunden.

Im 18. Jahrhundert war das anders gewesen. Der Chor war ein eigenes Gotteshaus in der Kirche: die Klosterkirche der Antoniter. Der 1724–26 im Auftrag der Mönche von Johannes Wieß in Mainz gefertigte Hochaltar war zu allen Zeiten beeindruckend. Doch über ihn

schwebte eine unansehnliche Bretterdecke; das Chorgestühl behielt gerade noch seine Sitzumrandungen, die alten Leuchter wurden abgehängt. Das barockisierende Voutengewölbe kam schon 1932, aber es bedurfte vieler Spender, der Arbeit der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und der Unterstützung der Hoechst AG, bis 1988 der Chor wieder sein würdiges Aussehen zurückgewann.

Der herrliche flämische Kronleuchter gibt dem Chorraum seine Mitte, der restaurierte Hochaltar ist sein Höhepunkt. Die Überschneidungen des Leuchters mit dem Altarbild sind gewollt, sollte doch der Hochaltar von den Antonitern ohnehin nur aus ihren Sitzen im Chorgestühl gesehen werden. Ihr schönstes Zusammenspiel aber zeigen Leuchter und Altar in der Dämmerung. Wer einmal das Spiel der vom Leuchter ausgesandten Lichtstrahlen auf den Vergoldungen und polierten Furnieren des Hochaltars gesehen hat, wird begreifen, was beispielsweise Punktstrahler oder Halogenscheinwerfer an Atmosphäre vernichten können. Wohlgelungene Restaurierungen können so in ihrer Wirkung nachgerade ins Gegenteil verkehrt werden.

Mit dem Hochaltar hat die Justinuskirche mehr als nur ein kostbares Ausstattungsstück wiedergewonnen. Sie ist zu einer Kirche geworden, die liturgisch und künstlerisch wieder Anschluß an ihre Tradition gefunden hat.



Der barocke Hochaltar, der liturgisch wie künstlerisch wichtigste Altar der Justinuskirche, ist im Januar 1988 wieder in den Chor der Kirche zurückgekehrt. Foto: Hoechst AG



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger
- Offenbach-Post

# Justinuskirche in Höchst innen fertig restauriert

## Auch barocke Orgel wiederhergestellt

Frankfurt (kfo) - In neuem Glanz erstrahlt die Justinuskirche im Stadtteil Höchst, die schon um das Jahr 850 bis zum Dach fertiggestellt war. Sie ist damit eine der ältesten Kirchen Deutschlands und das älteste Bauwerk Frankfurts. Nach fünfjährigen intensiven Arbeiten ist nun das Gotteshaus innen fertig restauriert. Auch die barocke Orgel wurde wiederhergestellt.

Die Justinuskirche wurde vom Bundesamt für Denkmalpflege in den Rang „von besonderer kultureller und nationaler Bedeutung“ erhoben. Bei der Restaurierung wirkten unter anderem die Bundesrepublik Deutschland, das Land Hessen, die Stadt Frankfurt, die Diözese Limburg, die Hoechst AG und zahlreiche weitere Firmen, Banken, Institutionen und private Spender mit. Sie haben sich in der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V. zusammengefunden.

Die Stifter spendeten Einzelbeträge zwischen fünf und 50 000 Mark, die Hoechst AG hatte anlässlich ihres 125jährigen Bestehens die Kosten für die Wiederherstellung der barocken Orgel übernommen.

Nach Angaben des Pfarrgemeinderates von St. Justinus stehen für die kommenden Jahre noch wichtige Aufgaben bevor, die noch viele Spenden benötigen. Die „großen Brocken“ seien bisher aber überraschend schnell überwunden worden.

So wurden in den vergangenen fünf Jahren beispielsweise der Hochaltar, beide Seiten-Altäre, der Kreuzaltar, die Kanzel und alle Skulpturen der Kirche in Spezialwerkstätten restauriert. Auch wurde in dem Gotteshaus eine spezielle Heizung installiert, die eine gleichmäßige Grundtemperatur hält.

Die gesamten Elektroleitungen der Justinuskirche wurden erneuert und brandsicher verlegt, die Beleuchtung dem Raum entsprechend erneuert. Die in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder zusätzlich installierten modernen Lampen wurden entfernt.

Auch wurden alle Fenster der Kirche entweder repariert, oder, wo das nicht möglich war, neu hergestellt. Eine Spende ermöglichte, speziell dafür echtes mundgeblasenes Butzenscheibenglas zu verwenden. Das alte Chorgestühl konnte in die Form zurückversetzt werden, wie es einmal ausgesehen hat, der Dachboden wurde von Holzwürmern befreit.



Fertig restauriert ist der Innenraum der Justinuskirche in Höchst. Die Arbeiten dazu dauerten fünf Jahre.

Foto: Christof Nanel



- 0 Abendpost/Nachtausgabe
- 0 Bild-Zeitung
- 0 Blick auf Hoechst
- 0 Blitz-Tip
- 0 Farben-Post
- 0 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- 0 FN/Höchster Wochenblatt
- 0 Frankfurter Neue Presse
- 0 Frankfurter Rundschau
- 0 Höchster Kreisblatt
- 0 Westlicher Stadtanzeiger
- 0 Hofheimer Zeitung

# Kirchenmusik von höchster Qualität

## Restaurierung von Frankfurts einziger Barockorgel

Höchst. - Die neue Orgel der Justinuskirche wurde dieser Tage von Arbeitsdirektor Erhard Bouillon, vom Vorstand der Hoechst AG an die katholische Kirchengemeinde in Frankfurt-Höchst übergeben. Aus Anlaß seines 125jährigen Jubiläums hat Hoechst die Kosten für die Restaurierung der einzigen Barockorgel Frankfurts übernommen. Die Weihe der neuen Orgel im Rahmen des feierlichen Gottesdienstes am Palmsonntag bildete den weitgehenden Abschluß der seit 1982 andauernden Restaurierungsarbeiten. Weit über zwei Millionen Mark sind bislang in die Erneuerung der Kirche geflossen. Die erst vor fünf Jahren gegründete Stiftergemeinschaft Justinuskirche konnte durch ihre Aktivitäten ein zu Beginn der Arbeiten nicht erhofftes Spendenaufkommen zur Verfügung stellen. Es setzt sich zusammen aus vielen kleinen Spenden von Bürgern und Besuchern, aus namhaften Beträgen von Bund, Land und der Stadt Frankfurt sowie von Banken und verschiedenen Institutionen und vor allem der Hoechst AG.

Die Orgel wird in einer breiten Veranstaltungsreihe vom 15. April an bis zum Schloßfest und ab dem Winter in einer jährlich wiederkehrenden Orgelkonzertreihe vorgestellt. Jeder soll sich von der Klangqualität des neuen Instruments überzeugen und seine Einbeziehung in den wertvollen karolingischen Kirchenraum des frühen Mittelalters erleben können.

War zu Beginn der Planungen noch beabsichtigt, die alte Barockorgel des Mainzer Meisters Johannes Onimus zu rekonstruieren, so ergaben die weiteren Untersuchungen beim Ausbau der Orgel, daß es notwendig war, die Orgel im alten Gewand völlig neu zu bauen. Einmal waren die alten Pfeifen durch vielfache Umintonierung und Verstümmelung nicht mehr verwendbar. Die jetzige Spitzenqualität im Klang der Orgel war in einer reinen Rekonstruktion nicht zu erzielen. Zum anderen bedarf der heutige Organist eines 3. Manuals, um die derzeitige Orgelliteratur spielen zu können. Die zweimanualige Orgel des 18. Jahrhunderts konnte hier den Ansprüchen unserer Zeit nicht mehr genügen.

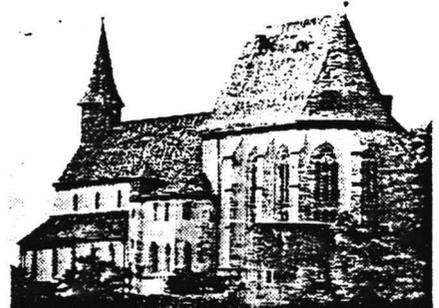
Die zur Orgelübergabe vorgelegte Festschrift berichtet von dem leidvollen Schicksal der Orgel in den letzten zweieinhalb Jahrhunderten und dokumentiert die Überlegungen der Verantwortlichen beim Neubau. Man trat schon bei der Konzeption der neuen Orgel bewußt in die Tradition der barocken Onimus-Orgel ein. Alle verwertbaren Teile wurden im alten Gehäuse wiederverwendet, auch einige Pfeifen zählen hierzu. Wichtiger war noch die peinlich genaue Beachtung des barocken Werkprinzips, nach dem die einzelnen klingenden Teile im Prospekt ablesbar sein müssen. Dem vorher toten Rückpositiv wurden so seine Aufgabe und sein Klang wiedergegeben. Ebenso wichtig war die Einpassung der neuen Orgel in das traditionelle Klangbild des mitelrheinischen Raumes.

Liebe Weinfreunde!

Der Winzerverein 1974 Wicker Tor zum Rheingau eröffnet wieder den Weinprobierstand am Platz Tor zum Rheingau.

Die Winzer und die Vereine aus Wicker würden sich sehr über ihr Kommen freuen.

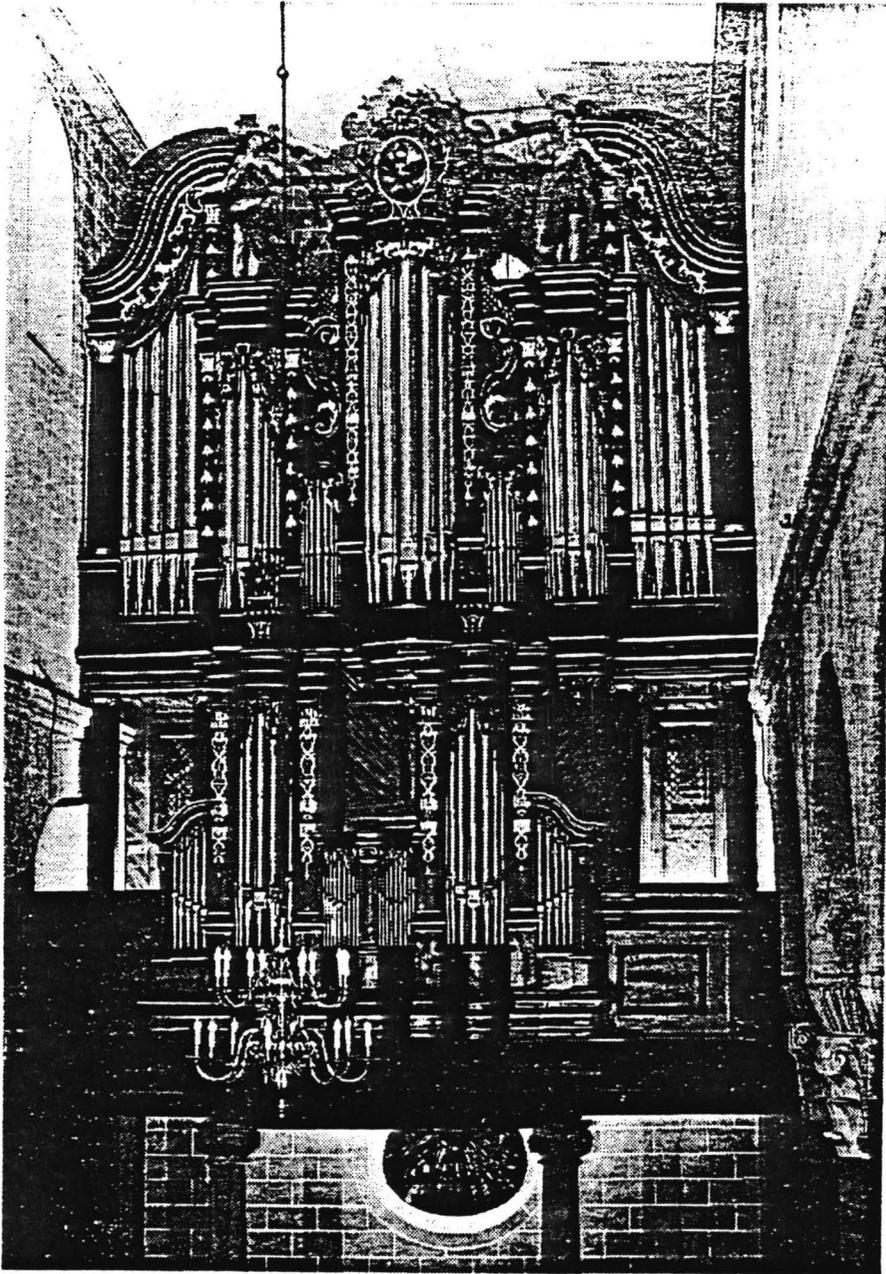
## St. Justinus - Denkmal von nationalem Rang



Höchst. Die Justinuskirche in Höchst, Frankfurts ältestes Bauwerk und ein kunsthistorisches Juwel von überregionaler Bedeutung, kann nach Beendigung der Restaurierungsarbeiten wieder besichtigt werden. Die Kirche ist geöffnet montags, dienstags und mittwochs jeweils von 12 bis 14 Uhr, donnerstags bis sonntags von 15 bis 17 Uhr, sonntags zusätzlich von 8.30 bis 12 Uhr außerhalb der Gottesdienste. Es werden auch Führungen angeboten. Diese können mit dem Küster von St. Justinus, Joachim Pianowski, unter der Rufnummer (0 89) 30 77 79 verabredet werden.



Arbeitsdirektor Erhard Bouillon vom Vorstand der Hoechst AG (links) übergibt den Schlüssel für die restaurierte Orgel in der Justinuskirche.



Meister Johannes Onimus aus Mainz erbaute von 1736 bis 1740 die Orgel der Justinuskirche. Nach der Restaurierung erstrahlt die einzige Barockorgel Frankfurts in neuem Glanze.  
Foto: Hoechst AG

# Hochaltar im neuen Glanz

- 3 -

Höchst. - Nach mehr als drei Jahren Restaurierungsarbeit ist im Januar der barocke Hochaltar in den Chor der Justinuskirche Höchst zurückgekehrt. Die Arbeiten waren im Dezember 1984 als das erste Großprojekt zur Wiederherstellung der Kirchenausstattung aufgenommen worden. Restaurator Gisbert Kleinschmidt aus Speicher in der Eifel hat ganze Arbeit geleistet. Die gesamte Statik des Aufbaus wurde gefestigt, die Furniere wurden neu verleimt und poliert und die Vergoldung in altem Glanz erneuert. Mit der Rückkehr des Hochaltars hat der Chor erst wirklich seine neue Gestalt gewonnen.

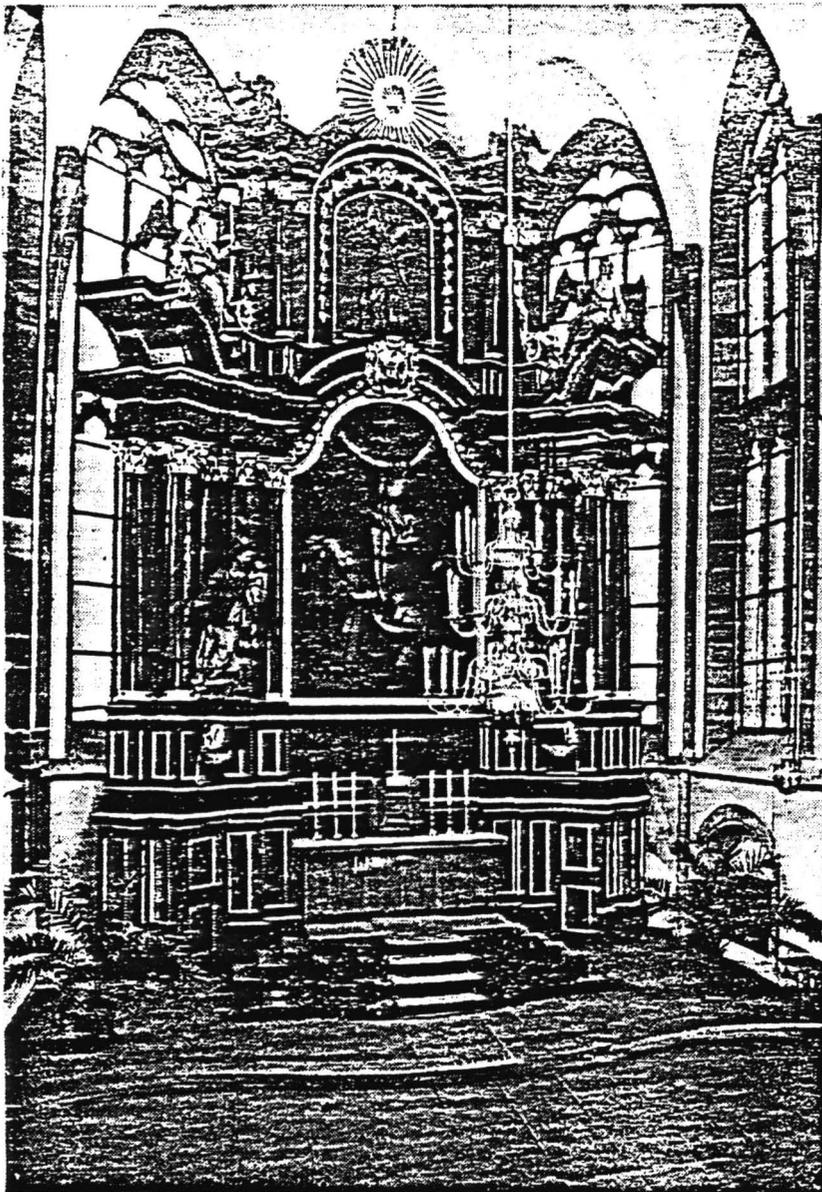
Fast hatte man sich schon an die leere, weite Chorthalle gewöhnt. Das rekonstruierte Chorgestühl, die neuen Butzenfenster, der flämische Kronleuchter und die in warmen Tönen erneuerte Farbfassung waren nur Vorbereitung für die Wiederaufstellung des liturgisch wie künstlerisch wichtigsten Altares in der Kirche; sie wird reicher und dichter. Die Verarmung des Kirchenraumes nach der Aufhebung des Antoniterklosters ist nun, nach fast 200 Jahren, überwunden.

Im 18. Jahrhundert war das anders gewesen. Der Chor war ein eigenes Gotteshaus in der Kirche; die Klosterkirche der Antoniter. Der 1724-26 im Auftrag der Mönche von Johannes Wieß in Mainz gefertigte Hochaltar war zu allen Zeiten beeindruckend. Doch über ihn

schwebte eine unansehnliche Bretterdecke; das Chorgestühl beniet gerade noch seine Sitzumrandungen, die alten Leuchter wurden abgehängt. Das barockisierende Voutengewölbe kam schon 1932, aber es bedurfte vieler Spender, der Arbeit der Stiftergemeinschaft Justinuskirche und der Unterstützung der Hoechst AG, bis 1988 der Chor wieder sein würdiges Aussehen zurückgewann.

Der herrliche flämische Kronleuchter gibt dem Chorraum seine Mitte, der restaurierte Hochaltar ist sein Höhepunkt. Die Überschneidungen des Leuchters mit dem Altarbild sind gewollt, sollte doch der Hochaltar von den Antonitern ohnehin nur aus ihren Sitzen im Chorgestühl gesehen werden. Ihr schönstes Zusammenspiel aber zeigen Leuchter und Altar in der Dämmerung. Wer einmal das Spiel der vom Leuchter ausgesandten Lichtstrahlen auf den Vergoldungen und polierten Furnieren des Hochaltars gesehen hat, wird begreifen, was beispielsweise Punktstrahler oder Halogenscheinwerfer an Atmosphäre vernichten können. Wohlgelungene Restaurierungen können so in ihrer Wirkung nachgerade ins Gegenteil verkehrt werden.

Mit dem Hochaltar hat die Justinuskirche mehr als nur ein kostbares Ausstattungsglied wiedergewonnen. Sie ist zu einer Kirche geworden, die liturgisch und künstlerisch wieder Anschluß an ihre Tradition gefunden hat.



Der barocke Hochaltar, der liturgisch wie künstlerisch wichtigste Altar der Justinuskirche, ist im Januar 1988 wieder in den Chor der Kirche zurückgekehrt. Foto: Hoechst AG

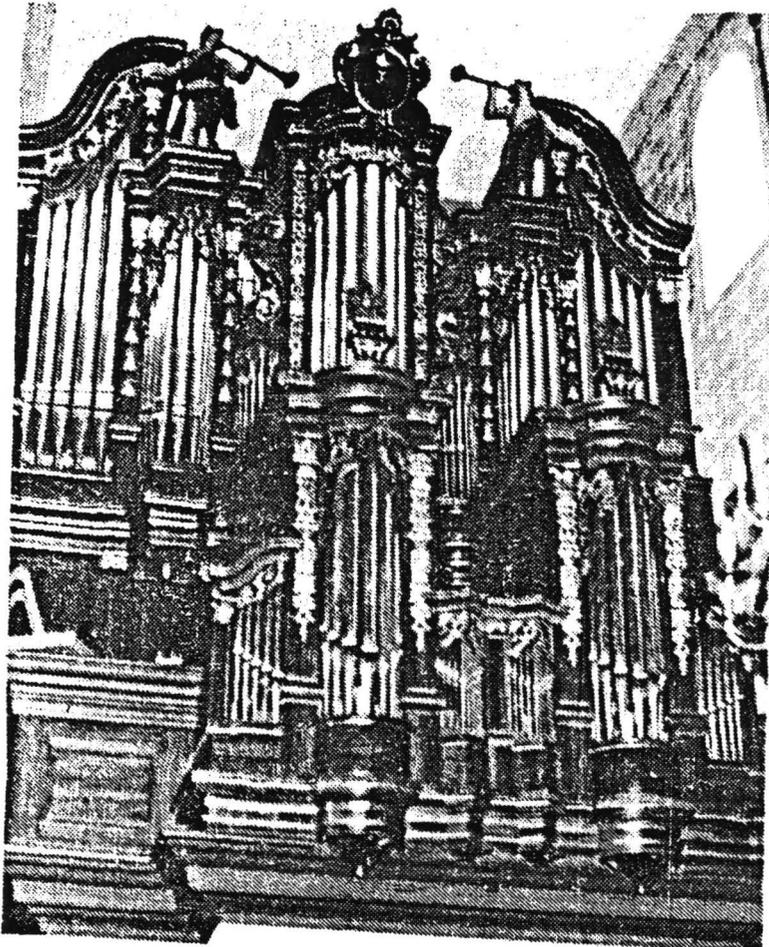


Auszug vom \_\_\_\_\_

- Abendpost/Nachtausgabe
- Bild-Zeitung
- Blick auf Hoechst
- Blitz-Tip
- Farben-Post
- Frankfurter Allgemeine Zeitung

- FN/Höchster Wochenblatt
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Höchster Kreisblatt
- Westlicher Stadtanzeiger

## Gottesdienst mit Orgelweihe am Palmsonntag



in St. Justin

## Gottesdienst am Palmsonntag in St. Justin mit Orgelweihe

*Die Zelebranten nehmen vor Beginn der Orgelweihe die Plätze vor der Kommunionbank ein.*

*Kurzes Eingangswort durch Pfarrer Schäfer*

*Erläuternde Gedanken zur Orgel durch Organist Ehry.  
Orgelspiel: Herr Bruggaier*

1. Text 1 Chr 15,3 ff  
*Register mittlerer Stärke*

2. Text Ps 150  
*Register Flöten*

3. Text Ps 98,4-9  
*Register Hörner*

4. Text Numeri 10,1-3  
*Register Trompeten*

*Danach geht Herr Stadtdekan Greef mit zwei Ministranten zur Orgel und spricht dort das Weihegebet.  
Gleichzeitig wird das Weihegebet am Ambo laut vorgetragen.*

*Festlicher Einzug der Priester und Ministranten*

*Organist spielt Fuge Es-Dur von Bach*

---

Gemeindelied	822 1/2
Eröffnung der Eucharistiefeyer	Pfarrer Schäfer
Kyrie	Chor
Tagesgebet	
1. Lesung	Jesaja 50,4-7
Zwischengesang	169 / 1
2. Lesung	Phil 2,6-11
Zwischengesang	178 / 1
Evangelium	Kurzfassung Mk-Passion
Predigt	Stadtdekan Greef
Credo	423
Fürbitten	
Gabenbereitung	Choralvorspiel von Max Reger: O Haupt voll Blut und Wunden - 179/1
Sanctus	Chor
Vater unser	Gemeinde
Agnus Dei	Chor
während Kommunion- gang	Partita v. Joh. Pachelbel: Christus, der ist mein Leben
nach der Kommunion	Chor: Aus meines Herzens Grunde

Schluss      Choralvorspiel v. Robert Schumann:  
Der am Kreuz ist meine Liebe - Gemeinde  
820      1 und 3

Zum Auszug      Orgel: aus Symphonie passion  
v. Marcel Dupré



**ZUSAMMENSTELLUNG:**

**Ernst-Josef Robiné**